Der experimentelle Spiritismus.

Allan Kardec

Das Buch der Medien

oder

Wegweiser der Medien und der Anrufer,

enthaltend

eine besondere Belehrung

über die Geister, über die Theorie aller Art Kundgebungen, über die Mittel für den Verkehr mit der unsichtbaren Welt, Entdeckung der Mediumität, über Schwierigkeiten, welchen man bei der Ausübung des Spiritismus begegnen kann.

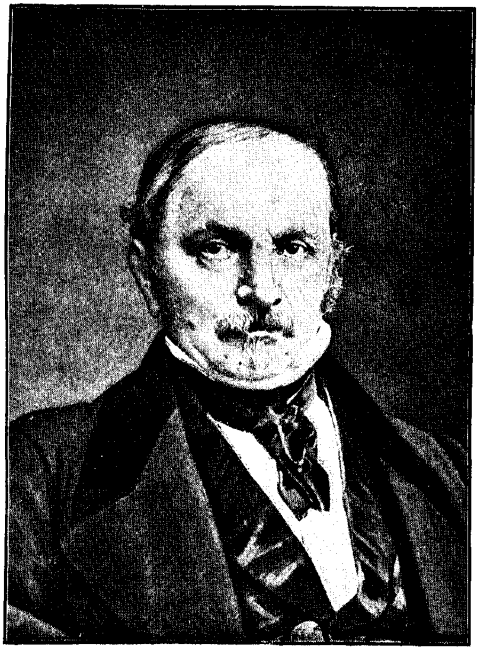
Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt von

Franz Pavlicek.

Mit einer Biographie von Franz Sucher und dem Bildnis Kardec's.

Vierte Auflage.

Leipzig,
Druck und Verlag von Oswald Mutze.
1907.



Allan Kardec.

Einleitung.

Die Erfahrung bekräftigt uns alle Tage die Ansicht, dass die Schwierigkeiten und die Geringschätzung, welchen man bei der Ausübung des Spiritismus begegnet, in der Unkenntnis der Grundsätze dieser Wissenschaft ihren Grund haben, und wir sind so glücklich, beweisen zu können, dass die Mühe, welche wir uns gegeben haben, um unsere Anhänger gegen die Klippen des Noviziates zu schützen, ihre Früchte getragen hat, und dass man es dem aufmerksamen Lesen dieses Werkes zu danken hat, dieselben vermeiden zu können.

Es ist ein ganz natürlicher Wunsch bei Personen, welche sich mit dem Spiritismus beschäftigen, selbst mit den Geistern in Verkehr treten zu können. Dieses Werk ist dazu bestimmt, ihnen den Weg dazu zu ebnen, indem wir sie an der Frucht unserer langen und mühevollen Studien teilnehmen lassen, denn man würde sich eine sehr falsche Idee machen, wenn man denken würde, es genüge, um in diese Wissenschaft eingeweiht zu sein, zu wissen, wie die Finger auf den Tisch zu legen sind, um ihn in Bewegung zu bringen, oder wie ein Bleistift zu halten sei, um zu schreiben.

Ebenso würde man sich täuschen, wenn man glaubt, man finde in diesem Werke eine allgemeine, untrügliche Anweisung, um Medien zu bilden. Obwohl ein Jeder den

Keim der erforderlichen Eignung in sich enthält, es zu werden, so ist diese Eignung dennoch sehr verschieden, und die Entwickelung derselben hängt von Ursachen ab, welche man sich nicht nach Belieben geben kann. Die Regeln der Dichtkunst, der Malerei und der Musik machen weder Dichter noch Maler noch Virtuosen aus jenen, die dazu nicht die Anlage haben; sie führen uns nur bei Anwendung der natürlichen Talente. Ebenso verhält es sich mit unserer Arbeit. Ihr Gegenstand besteht darin, die Mittel anzudeuten, wie man die mediumistische Fähigkeit entwickeln könne, soweit es die Anlage eines jeden gestattet; besonders aber darin, wenn die Fähigkeit vorhanden ist, wie man davon einen nützlichen Gebrauch machen kann.

Allein dieses ist nicht unser einziges Ziel.

Ausser den eigentlichen Medien gibt es eine Menge Menschen, die sich mit den spiritistischen Erscheinungen beschäftigen. Diese bei ihren Beobachtungen zu geleiten, ihnen die Gefahren anzudeuten, welchen sie bei einer neuen Sache begegnen müssen; sie mit der Art und Weise bekannt zu machen, wie man sich mit den Geistern unterhält, ihnen die Wege zu bezeichnen, um gute Kundgebungen zu erhalten, dies ist die Aufgabe, welche wir erfassen müssen, selbst auf die Gefahr hin, eine unvollständige Arbeit zu unternehmen.

Man wird daher nicht überrascht sein, in unserem Werke Belehrung zu finden, die bei dem ersten Anblicke fremd erscheinen könnte; aber die Erfahrung wird ihre Nützlichkeit zeigen.

Wenn man dies mit Fleiss studiert hat, wird man die Tatsachen besser begreifen, deren Zeuge man sein wird; die Sprache so manchen Geistes wird weniger fremdartig erscheinen. Diese praktische Anweisung bezieht sich daher nicht ausschliesslich auf die Medien, sondern überhaupt auf alle diejenigen, welche in der Lage sind, die spiritistischen Erscheinungen zu sehen und zu beobachten.

Einige Personen haben gewünscht, dass wir ein kurzgefasstes Handbuch veröffentlichen sollten, das die Anweisung enthielte, wie man sich mit den Geistern in Verbindung setzen kann; sie glauben, dass ein solches Werkchen vermöge seiner Wohlfeilheit leicht verbreitet werden und ein grosser Hebel zur Vermehrung der Medien sein könnte. Was uns betrifft, so betrachten wir ein solches Buch für mehr schädlich als nützlich, wenigstens für die gegenwärtige Zeit. Die Ausübung des Spiritismus ist mit sehr vielen Schwierigkeiten umgeben und nicht immer frei von Unannehmlichkeiten, welchen nur ein ernstes und gründliches Studium vorbeugen kann. Es wäre zu befürchten, dass eine zu kurz gefasste Anleitung mit Leichtfertigkeit gemachte Erfahrungen hervorrufen würde, die man sodann zu bereuen Ursache hätte. Es sind dies Sachen, mit denen zu spielen weder zulässig noch klug ist, und wir glauben, dass wir einen schlechten Dienst geleistet haben würden, wenn wir sie dem ersten besten Wagehals zur Verfügung stellten, dem es einfallen könnte, sich mit den Abgeschiedenen zu unterhalten. Wir wenden uns an Menschen, die im Spiritismus ein ernstes Ziel erblicken, seine volle Wichtigkeit begreifen und die mit den Kundgebungen der unsichtbaren Welt kein Spiel treiben.

Wir haben eine praktische Anleitung in der Absicht veröffentlicht, die Medien zu leiten. Dieses Werkchen ist heute bereits vergriffen, und obwohl es in einer ausschliesslich ernsten und wichtigen Absicht geschrieben wurde, so werden wir es nicht wieder abdrucken lassen, weil wir es noch nicht für vollständig halten, um alle Schwierigkeiten zu erklären, denen man begegnen kann. Wir ersetzen es durch dieses Werk, in dem wir alle Lehren einer langen Erfahrung und eines wissenschaftlichen Studiums vereinigt haben. Es wird dazu beitragen, wir hoffen es wenigstens, dem Spiritismus seinen innewohnenden, ernsten Charakter zu geben, und zu verhüten, darin einen Gegenstand frivoler Beschäftigung und Unterhaltung zu sehen.

Zu diesen Betrachtungen fügen wir noch eine sehr wichtige hinzu: es ist nämlich der üble Eindruck, welchen der Anblick von leichtsinnig und ohne Kenntnis der Ursachen unternommene Versuch auf noch unerfahrene oder schlecht aufgelegte Personen hervorbringt. Er bringt den Nachteil, von der Geisterwelt eine falsche Idee zu erhalten, sie dem Gespött preiszugeben und oft eine begründete Kritik zu veranlassen. Das ist der Grund, warum die Ungläubigen durch solche Zirkel sehr selten bekehrt und nicht geneigt werden, dem Spiritismus seine ernste Seite abzugewinnen. Die Unwissenheit und Leichtfertigkeit gewisser Medien haben weit mehr Unheil angerichtet, als man nach Ansicht der meisten Menschen glauben sollte.

Der Spiritismus hat seit einigen Jahren grosse Fortschritte gemacht; aber dieser Fortschritt ist unermesslich, seit derselbe den Weg der Philosophie betreten, weil er durch aufgeklärte Menschen beurteilt und anerkannt wurde. Heutzutage ist er kein Schauspiel mehr. Er ist eine Lehre, über welche jene nicht mehr lachen, welche sich über die tanzenden Tischchen lustig machten. Wenn wir uns bemühen, ihn auf diesen Weg zu führen und daselbst zu unterhalten, so sind wir überzeugt, dass wir ihm mehr nützliche Anhänger zuführen, als wenn wir ohne Ueberlegung Kundgebungen hervorrufen würden, die man missbrauchen könnte.

Wir haben davon alle Tage den Beweis durch die Anzahl Anhänger, welche uns das „Buch der Geister“ zugeführt hat.

Nachdem wir in dem Buche der Geister den philosophischen Teil der spiritistischen Wissenschaft behandelt haben, geben wir in diesem Werke den praktischen Teil zum Nutzen aller derjenigen, welche sich mit den Manifestationen beschäftigen wollen, sei es für sich selbst, oder um sich die Erscheinungen zu erklären, nach deren Anblick es sie gelüsten könnte. Sie werden darin die Klippen

sehen, denen man begegnen kann und nun ein Mittel haben, sie zu vermeiden.

Diese beiden Werke, obwohl eines die Folge des anderen ist, sind bis auf einen gewissen Punkt unabhängig von einander; aber wir raten demjenigen, der sich damit ernstlich beschäftigen will, zuvor das „Buch der Geister" zu lesen, das die Grund-Prinzipien enthält, ohne deren Kenntnis einige Teile dieses Werkes vielleicht schwer zu verstehen sind.

Diese zweite Ausgabe enthielt wichtige Verbesserungen, ist daher viel vollständiger als die erste. Sie wurde mit einer ganz besonderen Sorgfalt von den Geistern korrigiert, welche eine Menge von Bemerkungen und Instruktionen von grösstem Interesse zugefügt haben. Da sie das Ganze durchgeforscht und nach ihrem Belieben entweder gebilligt oder abgeändert haben, so kann man sagen, dass es grossenteils ihr Werk ist; denn ihr Einfluss beschränkte sich nicht auf gewisse eigens bezeichnete Artikel; wir haben ihre Namen nur damals angeführt, wenn es uns nötig schien, um gewisse, mehr ausgedehnte Geistermitteilungen zu charakterisiren, dass sie nämlich wörtlich von ihnen kommen, sonst hätten wir sie fast auf einer jeden Seite zitieren müssen, besonders bei den Antworten auf gestellte Fragen, was uns aber als nutzlos erschien. Bei einem solchen Gegenstande kommt es, wie man weiss, nicht auf die Namen an; das Wesentlichste besteht darin, dass die gesamte Arbeit dem vorgesetzten Zwecke entspricht.

Die günstige Aufnahme der ersten bis dritten Ausgabe lässt uns erwarten, dass auch diese vierte mit einer nicht geringeren Gunst aufgenommen werde.

Vorwort zur IV. Auflage.

Hiermit übergeben wir dem Publikum die IV. Auflage des „Buch der Medien“ und freuen uns zu konstatieren, dass sich dieselbe infolge des gediegenen Inhaltes und des stets steigenden Interesses an der erhabenen Geisteslehre so bald nötig machte. Endlich ist auch in Deutschland der Spiritismus merklich fortgeschritten und hat in allen denkenden Kreisen, hoch und niedrig, zahlreiche Anhänger gefunden. Die Gründung des „Deutschen Spiritisten-Vereins“, Zentrale Köln a. Rh., hat viel zum Vordringen der Geistlehre beigetragen.

Um den noch fernstehenden und überhaupt weiteren Kreisen den Ankauf des beliebten und hochgeschätzten Werkes zu ermöglichen, ist der Preis auf 5 Mk. ermässigt worden und so hoffen wir, dass die bewährte Anziehungskraft dem Buche des französischen spiritistischen Vorkämpfers auch ferner treu bleibe, zum Nutzen unserer hohen Sache und zum Wohle unserer Mitmenschen!

Biographie Allan Kardec's.

(Aus der „Revue Spirite", Mai 1869.)

Von Franz Sucher, Pfleger des „Deutschen Spiritisten-Vereins."

Allan Kardec (Léon-Hippolyte-Dénizard Rivail) wurde am 3. Oktober 1804 als Sprössling einer alten Familie geboren, die sich in der Magistratur und Advokatur ausgezeichnet hatte. Er folgte nicht dieser Laufbahn; seit seiner ersten Jugend fühlte er sich zum wissenschaftlichen und zwar philosophischen Studium hingezogen. Er wurde in der Pestalozzischule zu Yverdun (Schweiz) erzogen, ward einer der hervorragendsten Schüler dieses berühmten Lehrers und ein eifriger Verbreiter seines Erziehungssystems, das auf die Unterrichtsreform Deutschlands und Frankreichs einen so grossen Einfluss ausgeübt hat.

Mit einer bemerkenswerten Intelligenz ansgestattet und durch seinen Charakter wie durch seine besonderen Fähigkeiten zum Unterrichten begabt, lehrte er von vierzehn Jahren an diejenigen seiner Mitschüler, die sich weniger Kenntnisse als er erworben hatten, alles was er wusste. In dieser Schule entwickelten sich die Ideen, die ihn später der Schar der Fortschrittler und Freidenker einreihen sollten.

In der katholischen Religion geboren, aber in einem protestantischen Lande erzogen, machte ihm die Intoleranz, die er in dieser Hinsicht zu erdulden hatte, früh die Idee einer religiösen Reform begreiflich, an welcher er während langer Jahre in der Stille arbeitete, als Ziel den Gedanken, zur Glaubenseinigung zu kommen. Aber ihm mangelte das unerlässliche Element zur Ausführung dieses grossen Problems. Der Spiritismus lieferte es ihm später und drückte seiner Arbeit ein besonderes Gepräge auf.

Als seine Studien beendet waren, kam er nach Frankreich. Da er die deutsche Sprache gründlich kannte, übersetzte er verschiedene Werke über Erziehung und Ethik für Deutschland, und, was besonders charakteristisch ist, die Werke Fenelon's, die ihn besonders anzogen.

Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, u. a. der königlichen Akademie von Arras, die ihn anlässlich ihres Preisausschreibens von 1831 für eine bemerkenswerte Denkschrift über die Sprache: „Welches ist das mit den Bedürfnissen der Zeit am meisten harmonierende Studiensystem?" mit dem Preis krönte.

Von 1835—1840 gründete er in seiner Wohnung, Rue de Sèvres, Gratiskurse, worin er Chemie, Physik, vergleichende Anatomie, Astronomie etc. vortrug, ein des Lobes aller Zeiten würdiges Unternehmen, aber besonders preiswürdig in einer Zeit, da nur ein kleiner Teil von Geistern wagte, diesen Weg zu beschreiten. Beständig beschäftigt, die Erziehungssysteme anziehend und interessant zu gestalten, erfand er in derselben Zeit eine geniale Methode, rechnen zu lernen, und eine mnemotechnische Tafel der französischen Geschichte, welche die Taten der bemerkenswertesten Begebenheiten und Entdeckungen, die jede Regierung auszeichneten, veranschaulichte und sie im Gedächtnis fixieren helfen sollte.

Unter seinen zahlreichen Erziehungsschriften sind zu zitieren:

1) Plan zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts (1828).
2) Praktischer Kurs und Theorie der Arithmetik nach der Methode Pestalozzi's zum Gebrauch der Lehrer und Familienmütter. (1829.)
3) Klassische französische Grammatik. (1831.)
4) Prüfungshandbuch zur Erlangung von Fähigkeitsausweisen.
5) Vernünftige Schlüsse über Fragen und Probleme der Arithmethik und Geometrie. (1846.)
6) Grammatikalischer Katechismus der französischen Sprache. (1848.)
7) Programm der gewöhnlichen Kurse der Chemie, Physik, Astronomie, Physiologie (das er am polytechnischen Lyzeum hielt).
8) Normaldiktate der Prüfungen im Hotel de Ville und der Sorbonne, mit besonderen Diktaten über die orthographischen Schwierigkeiten (1849). — (Eine Arbeit, die zur Zeit ihres Erscheinens sehr geschätzt war und von der noch zur Zeit seines Todes neue Auflagen erschienen.)

Ehe der Spiritismus das Pseudonym „Allan Kardec" populär machte, hatte er sich, wie man sieht, durch Arbeiten ganz verschiedener Natur bekannt zu machen gewusst. Jedoch hatten sich alle zur Aufgabe gestellt, die Massen aufzuklären und sie mehr an ihre Familie und ihr Land zu fesseln.

Als gegen 1855 die Frage der Geistermanifestationen auftrat, gab sich Allan Kardec beharrlichen Beobachtungen dieser Phänomene hin und widmete sich hauptsächlich der Aufgabe, die philosophischen Folgerungen daraus abzuleiten. Er zuerst erblickte darin das Prinzip neuer Naturgesetze, nämlich derjenigen, welche die Beziehungen der sichtbaren und unsichtbaren Welt beherrschen; er erkannte in der Wirkung dieser letzteren eine der Naturkräfte, deren Erkenntnis auf eine Menge bis dahin unlös-

licher Probleme ihr Licht werfen sollten und erfasste ihre Tragweite namentlich hinsichtlich des Religiösen. Seine Hauptwerke darüber sind:

1) Das Buch der Geister — als philosophischer Teil; 1. Ausgabe 18. April 1857.
2) Das Buch der Medien — als experimentell-wissenschaftlicher Teil. (Januar 1861.)
3) Das Evangelium nach dem Spiritismus — als ethischer Teil. (April 1864.)
4) Der Himmel und die Hölle, oder die Gerechtigkeit Gottes nach dem Spiritismus. (Aug. 1865.)
5) Die Genesis, die Wunder und Weissagungen nach dem Spiritismus. (Januar 1868.)
6) Die „Revue Spirite", Zeitschrift für psychologische Studien, monatliche Sammlungen, begonnen am 1. Januar 1858.

(3—5 sind nicht in's Deutsche übersetzt.)

Am 1. April 1858 gründete er in Paris die erste regelrecht eingesetzte spiritistische Gesellschaft unter dem Namen: „Société Parisienne des Etudes spirites", deren ausschliessliches Ziel das Studium alles dessen ist, was zum Fortschritt dieser neuen Wissenschaft beitragen kann.

Allan Kardec verteidigt sich mit Recht, nichts unter dem Eindruck vorgefasster oder systematischer Ideen geschrieben zu haben; als Mann von kaltblütigem und ruhigem Charakter, hat er die Tatsachen beobachtet und von diesen Beobachtungen die Gesetze, durch die sie bestehen, abgeleitet; er war der erste Theoretiker des Spiritismus und stellte eine methodische Lehre davon auf. Indem er bewies, dass die fälschlich „übernatürlich" genannten Tatsachen Gesetzen unterworfen sind, reihte er sie in die Ordnung der Naturerscheinungen ein und zerstörte so den letzten Schlupfwinkel des Wunderbaren und eines der stärksten Elemente des Aberglaubens.

Während der ersten Jahre, in denen die Frage nach dem spiritistischen Phänomen bestand, waren diese Kund-

gebungen mehr ein Gegenstand der Neugierde, als ein Objekt ernsten Nachdenkens; das „Buch der Geister" betrachtete die Sache aus einem ganz anderen Gesichtspunkt; da verliess man die drehenden Tische, die nur ein Vorspiel gewesen waren, und man versammelte sich um einen wissenschaftlichen Kernpunkt, welcher die der Menschheit interessanten Fragen umfasste.

Von der Erscheinung des „Buches der Geister" an datiert die wahre Begründung der spiritistischen Wissenschaft, die bis dahin nur aus zerstreuten Elementen ohne Verbindung bestanden hatte, deren Tragweite nicht von jedermann verstanden werden konnte; von diesem Augenblick an fesselte jene Lehre die Aufmerksamkeit auch der ernsten Menschen und nahm eine rasche Entwicklung. In wenigen Jahren fanden die Ideen zahlreiche Anhänger in allen Schichten der Gesellschaft und in allen Ländern. Dieser Erfolg sondergleichen wird zweifellos vor allem den Sympathieen verdankt, denen diese Gedanken begegneten, aber zum grossen Teil trug dazu auch die Klarheit bei, die ein hervorragendes Merkmal der Schriften Allan Kardec's ist.

Der Verfasser, der sich abstrakter Ausdrücke der Metaphysik enthielt, lässt sich ohne Mühe lesen, was eine wesentliche Bedingung für die Verbreitung einer Idee ist. Seine streng logische Beweisführung bietet allen Streitpunkten wenig Handhabe zur Widerlegung und macht die Ueberzeugung empfänglich. Die materiellen Beweise, die der Spiritismus von der Existenz der Seele und des künftigen Lebens gibt, haben die Zerstörung der materialistischen und pantheistischen Anschauungen zur Folge.

Einer der fruchtbarsten Grundsätze dieser Lehre, der sich aus dem Vorhergehenden ergibt, ist der Grundsatz von der Vielheit der Existenzen, die schon von einer Menge alter und moderner Philosophen vermutet worden war, — in den letzten Zeiten von Jean Reymond, Charles Tourier, Eugène Sue u. a.; aber diese Vermutungen waren im Zu-

stand der Hypothese und der Systemaufstellungen geblieben, während der Spiritismus die Wirklichkeit davon zeigt und beweist, dass die Reïnkarnation eines der unerlässlichen Attribute der menschlichen Wesenheit ist. Von diesem Prinzip leitet sich die Lösung aller scheinbaren Anomalien des menschlichen Lebens, aller intellektuellen moralischen und sozialen Ungleichheiten ab; durch diese Tatsache wird der Mensch darüber aufgeklärt, woher er kommt, wohin er geht, zu welchem Zweck er auf der Erde ist und weshalb er leidet.

Die angeborenen Ideen erklären sich durch die in den vorhergehenden Lebensläufen erworbenen Erkenntnisse, der Kulturfortschritt der einzelnen Völker und der ganzen Menschheit durch die Menschen der vergangenen Zeiten, die, nachdem sie unterdes fortgeschritten, wiederleben, die Sympathieen und Antipathieen durch die Natur der früheren Verbindungen; diese Beziehungen der grossen menschlichen Familie aller Zeiten mit den grossen Prinzipien der Brüderlichkeit, Gleichheit, Freiheit und allgemeiner Zusammengehörigkeit, haben nicht mehr eine blosse Theorie, sondern die Naturgesetze selbst zur Basis.

Anstatt des Grundsatzes: ausserhalb der Kirche kein Heil, welcher die Trennung und Erbitterung zwischen den verschiedenen Sekten unterhält und der so viel Blutvergiessen in früheren Zeiten gekostet, erhebt der Spiritismus die Wahrheit zum Grundsatz: ausserhalb der Nächstenliebe kein Heil, d. h. Gleichheit unter den Menschen vor Gott, Toleranz, Gewissensfreiheit und gegenseitiges Wohlwollen! —

Anstatt des blinden Glaubens, der die Denkfreiheit vernichtet, sagt er: Es gibt keinen unerschütterlichen Glauben, welcher der menschlichen Vernunft aller Zeitalter ins Auge sehen kann. Der Glaube braucht eine Basis, und diese Basis ist die vollkommene Einsicht dessen, was man glauben soll; um zu glauben, genügt es nicht

zu sehen, man muss vor allem verstehen. Der blinde Glaube ist nicht mehr Sache dieses Jahrhunderts; denn gerade das Dogma des blinden Glaubens erweckt heute die grösste Zahl der Ungläubigen, weil er sich aufdrängen will und weil er die Hingabe einer der kostbarsten Fähigkeiten des Menschen verlangt: die Vernunft und den freien Willen. (Evangelium nach dem Spiritismus.)

Allan Kardec, der unermüdliche Arbeiter, immer der erste und letzte am Werke, starb am 31. März, am 21jährigen Jahrestag der Entdeckung des Spiritismus zu Hydesville 1869, mitten in den Vorbereitungen zu einem Lokalwechsel seiner Studien- und Geschäftsräume, der durch die beträchtliche Ausdehnung seiner mannigfachen Obliegenheiten nötig geworden war. Zahlreiche Schriften, die er gerade beenden wollte oder deren geeignete Erscheinungszeit er abwartete, werden eines Tages noch mehr die Ausdehnung und die Wirksamkeit seiner Schöpfungen beweisen.

Er starb, wie er gelebt, bei der Arbeit. Seit langen Jahren litt er an einer Herzkrankheit, die nur durch geistige Ruhe und eine gewisse körperliche Tätigkeit bekämpft werden konnte; aber ganz und gar sich seinem Werk hingebend, versagte er sich alles, was einen Augenblick seines Lebens auf Kosten seiner Lieblingsbeschäftigung absorbiert hätte. Bei ihm hat, wie bei allen so intensiven Seelen, die Klinge die Scheide abgenutzt.

Sein Körper wurde allmählich schwerfällig und versagte ihm den Dienst; aber sein Geist, lebhafter, energischer, ergiebiger als sein Körper, dehnte den Umkreis seiner Tätigkeit immer mehr aus.

In diesem ungleichen Kampf konnte die Materie nicht ewig Widerstand leisten. Eines Tages wurde sie besiegt; die Pulsader zersprang und Allan Kardec fiel getroffen, ein edler Held. Ein Mensch fehlte zwar auf der Erde; aber ein grosser Name nahm unter den Berühmtheiten des vorigen

Jahrhunderts seine Stelle ein, ein grosser Geist tauchte sich in die Unendlichkeit, wo alle jene, die er getröstet und erleuchtet, ungeduldig sein Kommen erwarteten.

„Der Tod", sagte er noch kurz vor seinem eigenen Ende, „der Tod trifft augenblicklich mit doppelten Schlägen die berühmten Reihen! . . . Wen wird er jetzt befreien?"

Er war es. Er musste in den unendlichen Raum zurücktauchen, neue Elemente suchen, um seinen durch ein Leben unausgesetzter Arbeit abgenutzten Organismus zu erneuern. Er ging mit jenen, welche die Leuchttürme der neuen Generationen sein werden, um bald mit ihnen zurückzukehren, auf dass das in strebsamen Händen zurückgelassene Werk seiner Vollendung entgegengehe!

Der Erdenpilger Allan Kardec ist nicht mehr, aber die Seele wird unter uns bleiben; sie ist ein sicherer Schutzgeist, ein Licht mehr, ein unermüdlicher Arbeiter, ein neuer Streiter der Phalanx des unendlichen Raumes. Wie auf der Erde wird er, ohne jemanden zu verletzen, wissen jedem die geeigneten Ratschläge zu erteilen; er wird den vorzeitigen Eifer der Feurigen dämpfen, den Aufrichtigen und Selbstlosen helfen und die Lauen anfeuern. Er sieht, er weiss heute alles, was er zu seinen Lebzeiten nur erst ahnte. Er ist weder mehr Ungewissheiten noch Irrtümern untertan, er wird uns teilnehmen lassen an seiner Ueberzeugung, indem er uns mit dem Finger das Ziel berühren lässt, uns den Weg zeigt in jener klaren Sprache, die ihn zu einem Typus der literarischen Annalen macht. Der Erdenpilger von ehedem ist nicht mehr, aber Allan Kardec ist unsterblich, und sein Andenken, seine Werke, sein Geist werden immer mit jenen sein, welche sich um die Fahne scharen werden, die er ja stets hoch gehalten.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung III
Vorwort zur IV. Auflage VIII
Biographie Allan Kardec's IX
Inhaltsverzeichnis XVII

Erster Teil: Vorläufige Begriffe.

I. Hauptstück. Gibt es Geister? 1
II. do. Das Wunderbare nnd Uebernatürliche . . 9
III. do. Methode 22
IV. do. Systeme 38

Zweiter Teil: Die spiritistischen Manifestationen.

I. Hauptstück Einfluss der Geister auf die Materie . . . 61
II. Hauptstück. Physische Manifestationen. — Sich bewegende Tische 69
III. Hauptstück. Intelligente Manifestationen 74
IV. Hauptstück. Theorie der physikalischen Manifestationen: Bewegung und Hebung. — Vermehrung und Verminderung des Gewichtes der Körper 79
V. Hauptstück. Spontane (nicht hervorgerufene) physische Manifestationen. — Lärm, Schläge, Verwirrung. — Geworfene Gegenstände. — Das Phänomen der Ueberbringungen (Apporte) 95
VI. Hauptstück. Sichtbare Manifestationen — Fragen über die Erscheinungen. — Theoretischer Versuch mit den Erscheinungen. — Die Kügelchengeister. — Theorie der Halluzinationen 123
VII. Hauptstück. Doppelleibigkeit (Doppelgänger) und Umgestaltung. — Erscheinung der Geister Lebendiger. — Doppelmenschen. (Zweites Gesicht). — Der hl. Alfons de Liguori und der hl. Antonius von Padua. — Vespasian. — Umwandlung. — Unsichtbarkeit 148

VIII. Hauptstück. Das Laboratorium der unsichtbaren Welt. — Die Kleidung der Geister. — Spontane Bildung der greifbaren Objekte. — Modifikation der Eigenschaften der Materie. — Heilkräftige magnetische Aktion 160
IX. Hauptstück. Die von Geistern besuchten Orte 171
X. Hauptstück. Natur der Kommunikationen. (Mitteilungen.) Grobe, leichtfertige, ernste oder belehrende Kommunikationen 178
XI. Hauptstück. Sematologie und Typtologie. — Sprache durch Zeichen und geklopfte Schläge. Alphabetische Typtologie 183
XII. Hauptstück. Pneumatographie oder direkte Schrift. — Pneumatophonie 190
XIII. Hauptstück. Psychographie. Indirekte Psychographie. — Körbchen und Brettchen. — Direkte Psychographie oder Handschrift 197
XIV. Hauptstück. Von den Medien: Medien für physische Effekte. — Elektrische Personen. — Sensitive oder eindrucksfähige Medien. — Sprechende Medien. — Sehende Medien. — Somnambule Medien. — Heilende Medien. — Pneumatographische Medien 203
XV. Hauptstück. Schreibende oder psychographische Medien 222
XVI. Hauptstück. Besondere Befähigung der Medien. — Ueberblick der verschiedenen Arten von Medien 229
XVII. Hauptstück. Bildung der Medien. Entwicklung der Mediumität. — Veränderung der Schrift. — Verlust und Unterbrechung der Mediumität 251
XVIII. Hauptstück. Nachteile und Gefahren der Mediumität. Einfluss der Ausübung der Mediumität auf die Gesundheit, auf das Gehirn, auf die Kinder 272
XIX. Hauptstück. Rolle des Mediums bei den Geisterkundgebungen; Persönlicher Einfluss des Geistes auf das Medium. — System träger Medien. — Fähigkeit gewisser Medien für Gegenstände, die sie nicht kennen, als Sprachen, Musik, Zeichnen usw. — Dissertation eines Geistes über die Rolle des Mediums 276
XX. Hauptstück. Moralischer Einfluss des Mediums. Verschiedene Fragen. Abhandlungen eines Geistes über den moralischen Einfluss 293
XXI. Hauptstück. Einfluss der Umgebung 305
XXII. Hauptstück. Mediumität bei den Tieren 309
XXIII. Hauptstück. Von der Besessenheit 318

XXIV. Hauptstück. Identität der Geister. Mögliche Beweise der Identität. — Unterscheidung der guten und bösen Geister. — Fragen über die Natur und Identität der Geister. . . 339

XXV. Hauptstück. Von den Anrufungen. Allgemeine Betrachtungen. — Geister, welche man anrufen kann. — Sprache, welche man mit den Geistern halten soll. — Nutzen der besonderen Anrufungen. — Fragen über die Anrufungen. — Anrufungen der Tiere. — Anrufungen der lebenden Menschen. — Menschliche Telegraphie . . . 365

XXVI. Hauptstück. Fragen, die man an die Geister stellen kann. Vorläufige Betrachtungen. — Sympathische und antipathische Fragen an die Geister. — Fragen über die Zukunft. — Ueber die vergangenen und zukünftigen Existenzen. — Ueber die moralischen und materiellen Interessen. — Ueber das Schicksal der Geister. — Ueber die Gesundheit. — Ueber die Erfindungen und Entdeckungen. — Ueber die verborgenen Schätze. — Ueber die anderen Welten 400

XXVII. Hauptstück. Widersprüche und Mystifikationen . . . 423

XXVIII. Hauptstück. Der Charlatanismus und die Taschenspielerei. — Interessierte Medien. — Betrügereien im Spiritismus. 438

XXIX. Hauptstück. Spiritistische Vereine und Gesellschaften. Von den Vereinen überhaupt. Von den eigentlichen Gesellschaften. — Gegenstände der Studien. — Wetteifer der Gesellschaften 453

XXX. Hauptstück. Spiritistische Dissertationen 478

Erster Teil.

Vorläufige Begriffe.

Erstes Hauptstück.

Gibt es Geister?

1. Der Zweifel am Dasein von Geistern hat zur Hauptursache die Unkenntnis ihrer wahren Natur. Man denkt sich dieselben im allgemeinen als Wesen ausserhalb der Schöpfung, deren Notwendigkeit nicht dargetan ist. Viele kennen sie nur aus den phantastischen Erzählungen, mit denen man sie eingewiegt hat, wie man beiläufig die Geschichte aus den Romanen kennen lernt, ohne zu untersuchen, ob die Erzählungen, wenn sie von lächerlichen Beisätzen befreit werden, nicht auf einer wahren Grundlage beruhen; sie sehen daran nur die lächerliche (absurde) Seite, ohne sich Mühe zu geben, die bittere Schale zu beseitigen, um den Kern zu entdecken, sie verwerfen alles, so wie es jene bezüglich der Religion tun, die sich über gewisse Missbräuche aufhalten und dann alles verwirren und verachten.

Man mag sich von den Geistern irgend einen Begriff machen, so gründet sich dieser Glaube notwendigerweise

auf das Vorhandensein des intelligenten Prinzips ausserhalb der Materie; er ist mit der absoluten Wegleugnung dieses Prinzips unvereinbar. Wir nehmen unseren Ausgangspunkt von dem Hinscheiden aus diesem Leben. von dem Ueberleben und von der Individualität der Seele, welche der Spiritualismus theoretisch und dogmatisch, der Spiritismus aber offenbar kundig dartut. Sehen wir einstweilen von den Manifestationen im eigentlichen Sinne ab, machen wir nur Schlussfolgerungen, und wir werden sehen, zu welchen Konsequenzen wir gelangen werden.

2. Sobald man das Dasein der Seele und ihre Individualität einmal anerkannt hat, muss man auch zugeben: erstens, dass sie von einer anderen Wesenheit sei als der Körper, denn sobald sie einmal von ihm getrennt ist, so hat sie nicht mehr seine Eigenschaften; zweitens, dass sie ihr eigenes Selbstbewusstsein besitzt, weil man ihr Freud und Leid zuschreibt, sonst wäre sie ein untätiges Wesen, und es wäre für uns ebenso viel als keine Seele zu haben. Dieses zugegeben, geht die Seele irgend wohin, was wird aus ihr und wohin geht sie?

Nach dem gewöhnlichen Glauben geht sie entweder in den Himmel oder in die Hölle; aber wo ist der Himmel und die Hölle? Man sagte vormals, dass der Himmel oben und die Hölle unten sei; aber was bedeutet im Universum das Oben und das Unten, seit man die runde Gestalt unserer Erde und die Bewegung der Gestirne kennt, welche bewirkt, dass das, was in einem gewissen Momente oben ist, im Verlauf von zwölf Stunden in dem unendlichen Raume zum Unten wird, in welchem sich das Auge in unermesslicher Weite verliert?

Es ist zwar wahr, dass man unter den unteren Orten auch die Tiefen der Erde verstand; aber was ist aus diesen Tiefen geworden, seit sie von der Geologie durchgeforscht worden sind?

Was ist gleichfalls aus den konzentrischen Sphären geworden, die man den Himmel des Feuers, den Himmel

der Sterne nannte, seit man weiss, dass die Erde nicht den Mittelpunkt der Welt bildet und dass selbst unsere Sonne nur eine von den Millionen der Sonnen ist, die im Weltenraume glänzen und von denen eine jede den Mittelpunkt eines planetarischen Wirbels bildet? Wie verschwindet da die Wichtigkeit der Erde, wenn sie sich in das Unendliche verliert! Mit welchem unberechtigten Vorrechte wäre dieses kaum wahrnehmbare Sandkorn, das sich weder durch seine Grösse, noch durch seine Stellung, noch durch einen besonderen Beruf auszeichnet, allein von vernünftigen Wesen bewohnt? Die Vernunft weigert sich, die Nutzlosigkeit des Unendlichen anzunehmen und alles sagt uns, dass diese Welten bewohnt sind. Wenn sie nun bewohnt sind, so liefern sie doch auch ihr Kontingent zur Seelenwelt. Aber noch einmal, was wird aus diesen Seelen, da die Astronomie und Geologie die ihnen angewiesenen Wohnungen vernichtet hat und besonders seit die so vernunftgemässe Lehre von der Menge der Welten ihre Anzahl ins Unendliche vermehrt hat? Da sich die Annahme einer Lokalisierung der Seele mit den Grundsätzen der Wissenschaft nicht verträgt, so bestimmt ihnen eine andere mehr logische Lehre zum Aufenthalte nicht einen begrenzten und beschränkten Ort, sondern den Weltraum. Es ist eine ganz unsichtbare Welt, in deren Mitte wir leben, die uns umgibt und uns beständig berührt. Ist das etwas Unmögliches, ist das eine Sache, die der Vernunft widerspricht? Keineswegs, im Gegenteil, alles sagt uns, dass es gar nicht anders sein kann. Aber was wird aus den künftigen Belohnungen und Strafen, wenn ihr ihnen ihre besonderen Orte wegnehmet? Sehet, der Unglaube an einen Ort der Strafen und Belohnungen ist überhaupt dadurch hervorgerufen, dass man diese Orte unter unannehmbaren Bedingungen darstellt, aber sagt, dass die Seelen ihr Glück oder Unglück aus sich selbst schöpfen, dass ihr Schicksal von ihrem moralischen Zustande abhängig ist, dass eine Vereinigung sympathischer und guter Seelen die Quelle ihres Glückes ist, dass sie nach dem

Grade ihrer Reinigung Dinge durchdringen und durchschauen, die gröberen Seelen verborgen sind; und die ganze Welt wird es ohne Mühe begreifen. Sagt ihnen ferner, dass sie zu dem höchsten Grade ihrer Veredelung nur durch ihre Anstrengungen, sich zu verbessern, und erst nach einer Reihe von Prüfungen, die zu ihrer Reinigung dienen, gelangen; dass die Engel jene Seelen sind, welche den höchsten Grad der Veredlung schon erreicht haben, und den alle bei einem guten Willen erreichen können; dass die Engel Boten Gottes sind, um die Vollstreckung seines Willens im ganzen Universum zu überwachen, dass sie über diese ruhmvolle Sendung glücklich sind: und ihr gebt ihrer Glückseligkeit ein viel nützlicheres und anzüglicheres Ziel, als jenes der beständigen Anschauung, was nichts anderes wäre, als eine beständige Nutzlosigkeit. Sagt ferner, dass die Dämone (Teufel) nichts anderes sind, als die Seelen der Bösen, die noch nicht geläutert sind, die aber zur Veredlung ebenso gelangen können, wie die anderen, und das wird der Gerechtigkeit und Güte Gottes mehr entsprechen, als die Lehre, dass man zum Unglücke geschaffen und zu einer ewigen Strafe bestimmt sei!

Noch einmal, das ist es, was nur die strengste Vernunft, die schärfste Logik, mit einem Worte der gute Sinn zulassen kann.

Nun denn, die Seelen, welche den Raum erfüllen, sind es, die man eigentlich Geister nennt. Die Geister sind also nichts anderes als die menschlichen Seelen von ihrer körperlichen Hülle entblösst. Wenn die Geister besondere Wesen wären, so wäre ihr Dasein viel zweifelhafter; wenn man aber zugibt, dass es Seelen gibt, so muss man auch die Geister zugeben, die nichts anderes sind als die Seelen. Wenn man zugibt, dass Seelen sich überall befinden, so muss man auch annehmen, dass überall Geister sind. Man kann das Dasein der Geister nicht leugnen, ohne zugleich die Existenz der Seelen zu verwerfen.

3. Es ist dies wahrlich eine viel vernünftigere Theorie, als eine andere; aber ist es schon viel, dass einer Theorie weder die Vernunft noch die Wissenschaft widerspricht, so ist es noch mehr, wenn sie durch die Tatsachen noch erhärtet ist, denn dann hat sie die Billigung der Vernunft und die Erfahrung für sich, diese Erscheinung der Kundgebungen von Geistern, welche daher den offenbaren Beweis von dem Dasein und von dem Ueberleben der Seelen bilden. Aber bei vielen Menschen beschränkt sich der Glaube nur auf dieses, sie geben die Existenz der Seelen und folgerungsweise auch jene der Geister zu, aber sie leugnen die Möglichkeit des Verkehres mit ihnen aus dem Grunde, weil immaterielle Wesen nicht auf die Materie wirken können.

Dieser Zweifel gründet sich auf die Unkenntnis der wahren Wesenheit der Geister, von denen man sich gewöhnlich einen sehr falschen Begriff macht; denn man stellt sich dieselben als abstrakte, vage und unbestimmte Wesen vor, was sie nicht sind.

Stellen wir uns zuvor den Geist in Verbindung mit dem Körper vor. Der Geist ist das vorzüglichere Wesen, weil er ein denkendes und überlebendes Wesen ist; der Körper ist nur eine Zugabe des Geistes, eine Hülle, ein Kleid, das er verlässt, wenn es abgenutzt ist. Ausser dieser materiellen Hülle hat der Geist noch eine zweite halbmaterielle, die ihn mit der ersten verbindet. Beim Tode befreit sich der Geist von dieser Hülle, nicht aber von der zweiten, welcher wir den Namen Perisprit geben. Diese halbmaterielle Hülle, welche die menschliche Gestalt annimmt, bildet für sich einen flüchtigen, dunstartigen Körper, um für uns im normalen Zustande unsichtbar zu sein, der aber dennoch einige Eigenschaften der Materie besitzt. Der Geist ist also kein Punkt, keine Abstraktion sondern ein bestimmtes und begrenztes Wesen, dem nichts anderes fehlt, als sichtbar und tastbar zu sein, um den anderen menschlichen Wesen zu gleichen. Warum sollte er daher auf die Materie keinen Einfluss haben? Vielleicht, weil

sein Körper flüchtig ist? Aber findet der Mensch nicht bei den am meisten verdünnten Flüssigkeiten, welche man schon für unwägbar hält, wie z. B. die Elektrizität, die mächtigste Triebkraft?

Hat nicht das unwägbare Licht einen chemischen Einfluss auf die wägbare Materie? Wir kennen die innere Beschaffenheit des Perisprits nicht; stellen wir uns dasselbe aber als von der elektrischen Materie oder von einem anderen subtilen Stoffe gebildet vor, warum sollte es nicht eben dieselbe Eigenschaft haben, wenn es von einem Willen geleitet wird?

4. Da das Dasein der Seele und jenes von Gott, von denen das erstere die Folge des anderen ist, die Grundlage des ganzen Gebäudes bildet, so ist es wichtig, sich zu versichern, bevor man noch irgend eine spiritische Diskussion beginnt, ob die angeredete Person diese Grundlage zugibt; ob sie auf die Fragen: „Glauben Sie an Gott? Glauben Sie, dass Sie eine Seele haben? Glauben Sie an das Fortleben der Seele nach dem Tode?“ verneinend antwortet, oder ob sie ganz einfach sagt? „Ich weiss es nicht, ich wünschte, dass es so wäre, aber ich bin davon nicht überzeugt,“ was meistens nur eine artige Verneinung ist, in eine weniger schneidende Form gehüllt, um das nicht zu scharf zu verletzen, was man rücksichtsvoll Vorurteile nennt. Es wäre übrigens auch unnütz, einem Blinden die Eigenschaften des Lichtes zu erklären, der das Licht nicht zugeben wollte; denn schliesslich sind die spiritischen Manifestationen nichts anderes als Wirkungen der Eigenschaften der Seele. Mit einem solchen muss man eine ganz andere Ordnung der Gedanken verfolgen, wenn man seine Zeit nicht verlieren will. Ist aber die Grundlage zugegeben, nicht aber bloss wahrscheinlich, sondern als unbestritten wahr, so wird davon die Existenz der Seelen ganz natürlich abgeleitet.

5. Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob sich der Geist dem Menschen mitteilen könne, d. h. ob er mit

ihm seine Gedanken austauschen könne? Was ist denn der Mensch, als ein in einem Körper eingezwängter Geist? Warum sollte sich ein freier Geist einem gefangenen Geiste nicht mitteilen können, ebenso, wie es ein freier Mensch mit einem eingesperrten tut? Sobald man das Ueberleben der Seele zugibt, so ist es nicht vernünftig, die Fortdauer der Zuneigung zu leugnen. Da die Seelen überall sind, ist es nicht natürlich zu denken, dass die Seele eines Wesens, das uns im Leben geliebt hat, zu uns kommt, dass sie wünscht, mit uns in Verkehr zu treten und dass sie sich dabei jener Mittel bedient, die ihr zur Verfügung stehen? Hat sie im Leben nicht auf die Materie ihres Körpers eingewirkt? Ist es nicht sie, welche seine Bewegungen leitete? Warum sollte sie nach dem Tode, im Einverständnis mit einem anderen, in einen Körper einverleibten Geiste, sich nicht diesen lebenden Körper ausleihen, um ihre Gedanken zu offenbaren, so wie ein Stummer sich eines Sprechenden bedienen kann, um sich verständlich zu machen?

6. Sehen wir einmal von den Tatsachen ab, welche die Sache für uns unbestritten machen, betrachten wir es als eine einfache Hypothese, wir fordern die Ungläubigen auf, uns zu beweisen, — nicht aber durch blosses Wegleugnen; denn ihre persönliche Meinung ist kein Gesetz, sondern durch unwiderlegbare Beweise, dass dieses nicht möglich sei. Wir stellen uns auf ihren Standpunkt, und da sie die spiritischen Erscheinungen mit Hülfe der für die Körperwelt gegebenen Gesetze erklären wollen, so mögen sie doch aus diesen Vorratskammern irgend einen mathematischen, physischen, chemischen, mechanischen oder philosophischen Beweis schöpfen, und durch a und b, jedoch immer von dem Grundsatze des Daseins und dem Fortbestehen der Seele ausgehend, beweisen:

1) Dass das Wesen, welches in uns während des Lebens denkt, nach dem Tode nicht denken müsse;
2) und wenn es denkt, dass es nicht an jene denken müsse, welche es geliebt hat;

3) und wenn es an jene denkt, die es geliebt hat, dass es nicht wünschen sollte, sich ihnen mitzuteilen;
4) wenn es überall sein könne, dass es nicht an unserer Seite sein könne;
5) wenn es an unserer Seite ist, dass es sich uns nicht mitteilen könne;
6) dass es mittels seiner flüchtigen Hülle auf die träge Materie nicht einwirken könne;
7) wenn es auf die träge Materie einwirken kann, dass es keinen Einfluss auf ein anderes belebtes Wesen haben könne;
8) wenn es auf ein belebtes Wesen einwirken kann, dass es seine Hand nicht ausstrecken könne, um damit zu schreiben;
9) wenn es dies vermag, dass es nicht auf gegebene Fragen antworten und dem Fragestellenden seine Gedanken nicht übertragen könne. Wenn uns die Gegner des Spiritismus bewiesen haben, dass dies nicht möglich sei, und zwar durch so offenkundige Beweise, wie Galilei bewiesen hat, dass sich die Sonne nicht um die Erde bewege, dann werden wir anerkennen, dass ihre Zweifel begründet sind. Zu ihrem Unglücke beschränkt sich ihre Argumentation auf diese Worte: „Ich glaube es nicht, das ist ja unmöglich“. Sie werden uns ohne Zweifel sagen, dass es uns zukomme, die Wirklichkeit der Kundgebungen zu beweisen. Wir beweisen sie ihnen tatsächlich und durch Vernunftgründe, wenn sie aber weder das eine noch das andere annehmen wollen, wenn sie auch das leugnen, was sie selbst sehen, so ist es ihre Sache, zu beweisen, dass unser Urteil falsch ist, und dass die spiritischen Tatsachen unmöglich sind.

Zweites Hauptstück.

Das Wunderbare und Uebernatürliche.

7. Wenn der Glaube an die Geister und ihre Kundgebungen ein isolierter Begriff, das Produkt eines Systems wäre, so könnte er mit einem Anscheine von Vernunft der Illusion verdächtig erscheinen; aber man sage uns doch, warum man ihn so lebhaft bei allen alten und neuen Völkern und in den heiligen Büchern aller bekannten Religionen antrifft. Einige Kritiker sagen: „Es ist darum, weil der Mensch zu allen Zeiten das Wunderbare geliebt hat.“ Was ist aber nach neuer Meinung das Wunderbare? — Das was übernatürlich ist. — Was versteht ihr unter dem Uebernatürlichen? — Was gegen die Gesetze der Natur ist, — Ihr kennt also diese Gesetze so gut, dass es euch möglich ist, die Grenze der Allmacht Gottes zu bezeichnen? Nun gut, so beweiset, dass die Existenz der Geister und ihre Kundgebungen gegen das Naturgesetz sind; dass sie nicht Eines der Naturgesetze ist und sein kann! Folget der spiritischen Lehre, und sehet, ob diese Verkettung nicht alle Kennzeichen eines wunderbaren Gesetzes an sich trägt, welches alles aufklärt, was bisher die philosophischen Gesetze nicht aufzuklären im Stande waren. Das Denken ist eine Wirkung des Geistes; die Möglichkeit, auf die Materie einzuwirken, auf unsere Sinneswerkzeuge einen Eindruck zu machen und infolge dessen uns einen Gedanken zu übertragen, ist das Ergebnis, wenn wir uns so ausdrücken

können, seiner physiologischen Konstitution. Dabei gibt es nichts Uebernatürliches, nichts Wunderbares. Dass ein toter Mensch, und war ganz tot, körperlich wieder auflebt, dass seine zerstreuten Glieder sich vereinigen sollten, um seinen Körper wiederzubilden, das ist wunderbar, übernatürlich und phantastisch, das wäre eine Abweichung vom Naturgesetze, welche Gott nicht eintreten lassen könnte, ausser durch ein Wunder; aber es gibt nicht solches in der spiritischen Lehre.

8) Man wird aber sagen: „Ihr gebt ja zu, dass ein Geist einen Tisch aufheben und ihn ohne Unterstützungspunkt in der Luft erhalten könne. Ist dies nicht eine Abweichung von dem Gesetze der Schwere?“ Ja, eine Abweichung von einem bekannten Gesetze. Aber hat die Natur schon ihr letztes Wort gesagt? Bevor man die aufsteigende Kraft gewisser Gase erforscht hat, wer hätte geglaubt, dass eine schwere, viele Menschen tragende Maschine über die Anziehungskraft triumphieren werde? Erscheint das nicht in den Augen des gemeinen Volkes als wunderbar, als diabolisch? Wenn jemand vor einem Jahrhunderte behauptet hätte, eine Depesche auf eine Entfernung von 500 Meilen schicken und die Antwort darauf in einigen Minuten erhalten zu können, so hätte man ihn für einen Narren gehalten, und wenn er es wirklich getan hätte, so hätte man geglaubt, dass ihm der Teufel zur Verfügung steht, denn damals war nur der Teufel im Stande, so schnell zu gehen. Warum sollte also ein unbekanntes Fluidum nicht auch die Eigenschaften besitzen, unter gewissen Umständen die Wirkung der Schwere aufzuheben sowie der Wasserstoff die Schwere eines Ballons aufhebt? Dieses ist, im Vorübergehen sei es bemerkt, ein Vergleich, nicht aber eine Gleichstellung, und nur um durch Analogie zu zeigen, dass die Sache, physisch genommen, nicht unmöglich ist. Denn dieses ist der Grund, warum die Gelehrten, welche bei Beobachtungen dieser Art Erscheinungen auf dem Wege der Gleichstellung vorgehen wollten, sich geirrt haben. Zuletzt,

die Tatsache ist da, alles Leugnen kann sie nicht verschwinden lassen, denn Leugnen heisst nicht beweisen, für uns ist nichts übernatürlich. Das ist alles, was wir vorläufig sagen können.

9) Wenn die Sache erwiesen ist, wird man sagen, wir nehmen sie an, wir nehmen sogar die Ursache an, die ihr eben angeführt habt, nämlich die von einem unbekannten Fluidum, wer aber beweist das Einwirken der Geister, darin liegt das Wunderbare, das Uebernatürliche.

Hier benötigt man einen Beweis, der nicht an seinem Platze wäre, und er würde uns eine doppelte Mühe kosten; denn er geht aus allen anderen Teilen dieser Lehre hervor. Aber um ihn mit einigen Worten zu wiederholen, so sagen wir, dass er sich in der Theorie auf diesen Grundsatz gründet: Jede intelligente Wirkung muss eine intelligente Ursache haben, und in der Praxis auch die Wahrnehmung, dass die spiritischen Erscheinungen, indem sie Beweise von Intelligenz gegeben haben, ihre Ursache ausserhalb der Materie haben müssen; dass diese Intelligenz, da sie den dabei Anwesenden nicht angehört, — das ist eine Erfahrungssache, — ausserhalb derselben zu suchen ist, und da man das handelnde Wesen nicht sehen konnte, so war es also ein unsichtbares Wesen.

So ist man von Beobachtung zu Beobachtung dahin gekommen, zu erkennen, dass dieses unsichtbare Wesen, dem man den Namen Geist gab, nichts anderes ist, als die Seele derer, die körperlich gelebt haben, und die der Tod von ihrer groben, sichtbaren Hülle befreit hat, indem er ihnen nur eine ätherische Hülle, die in ihrem normalen Zustande unsichtbar ist, gelassen hat. Da ist das Wunderbare und Uebernatürliche auf seine einfache Bedeutung zurückgeführt. Wenn einmal das Dasein der unsichtbaren Wesen dargetan ist, so ist ihr Einfluss auf die Materie das Resultat der Eigenschaft ihrer fluidischen Hülle. Dieser Einfluss ist ein intelligenter, denn bei ihrem Ableben haben sie nur ihren Körper verloren, aber sie

haben ihre Vernunft, die ihr Wesen bildet, behalten. Da ist der Schlüssel zu allen Erscheinungen, welche man mit Unrecht für übernatürlich gehalten hat. Das Dasein der Geister ist aber kein vorgefasstes System, eine Hypothese, um die Tatsachen zu erklären; es ist ein Resultat von Wahrnehmungen und die natürliche Folge des Daseins der Seele. Dies leugnen, hiesse die Seele und ihre Eigenschaften verleugnen.

10. Für diejenigen, welche die Materie als die einzige Kraft der Natur betrachten, ist alles wunderbar und übernatürlich, was durch die Gesetze der Materie nicht erklärt werden kann, und für sie ist das Wunderbare gleichbedeutend mit Aberglauben. Nach dieser Ansicht wäre die Religion, die sich auf das Dasein eines unkörperlichen Prinzips gründet, ein Gewebe von Aberglauben. Sie wagen dies nicht laut zu sagen, aber sie sagen es doch in der Stille, und sie glauben den Anstand gewahrt zu haben, indem sie zugeben, dass man für das Volk eine Religion brauche, und dazu, um die Kinder weise zu machen. Aber eines von beiden, entweder ist das religiöse Prinzip wahr, oder es ist falsch. Ist es wahr, so ist es für die ganze Welt wahr, ist es aber falsch, so ist es nicht besser für die unwissenden als für die aufgeklärten Leute.

11. Diejenigen, welche den Spiritismus im Namen des Wunderbaren angreifen, stützen sich hauptsächlich auf das materialistische Prinzip, indem sie durch Wegleugnung alles ausserhalb der Materie befindlichen Wirkens das Dasein der Seele wegleugnen. Untersucht aber den Grund ihres Gedankens, prüfet wohl den Sinn ihrer Worte, ihr werdet immer dasselbe Prinzip finden, wenn auch nicht kategorisch formuliert, so doch unter dem Deckmantel einer anscheinenden Philosophie. Indem sie alles auf Rechnung des Wunderbaren schieben, was von dem Dasein der Seele abgeleitet wird, sie bleiben sich getreu; da sie die Ursache nicht anerkennen, so dürfen sie auch ihre Wirkungen nicht zugeben. Daher kommt bei ihnen

die vorgefasste Meinung, die sie unfähig macht, den Spiritismus gründlich zu beurteilen; weil sie von dem Prinzip des Ableugnens alles dessen ausgehen, was nicht materiell ist. Was uns betrifft, folgt wohl daraus, wenn wir die Wirkungen, die eine Folge des Daseins der Seele sind, zugeben, dass wir deshalb alle Erscheinungen, die sich als wunderbar darstellen, annehmen? Sind wir deshalb die Verfechter aller Träumereien, die Schüler aller Utopien und von allen Exzentritäten? Da müsste man den Spiritismus wenig kennen, um so zu denken. Aber unsere Gegner nehmen es nicht so genau. Die Notwendigkeit der Kenntnisse dessen, wovon sie reden, ist ihre geringste Sorge. Nach ihrer Meinung ist das Wunderbare absurd, das ist ihr Urteil ohne alle Widerrede. Sie glauben einen unwiderleglichen Beweis entgegen zu stellen, wenn sie, nachdem sie gelehrte Untersuchungen über die Verzückten des heiligen Medardus, über die Camisarden*) in den Cevennen oder über die Nonnen von Loudun angestellt haben, dahin gelangt sind, darin offenkundige Tatsachen vom Aberglauben, den niemand leugnet, gefunden zu haben; aber sind denn diese Geschichten das Evangelium des Spiritismus? Haben seine Anhänger je geleugnet, dass diese Marktschreierei einige Tatsachen für sich ausgebeutet hat, dass damit die Einbildungskraft gesteigert wurde, und dass der Fanatismus vieles übertrieben hat? Der Spiritismus ist vor Abschweifungen, die man in seinem Namen machen kann, eben so wenig geschützt, als die wahre Wissenschaft vor den Missbräuchen der Unwissenheit, und die wahre Religion vor den Ausschreitungen des Fanatismus.

Viele Kritiker beurteilen den Spiritismus nur nach den Märchen von Feen und den Volkssagen, die über sie gedichtet wurden; es ist eben so, als wenn man die Weltgeschichte auf Grundlage der historischen Romane und Trauerspiele beurteilen wollte.

*) Ein Schimpfname der Reformierten in den Cevennen.

12. Um über eine Sache absprechen zu können, muss man nach den Regeln der Logik sie kennen, denn die Meinung eines Kritikers hat nur insofern einen Wert, als er mit voller Kenntnis über die Sache spricht, dann kann seine Meinung, wenn sie auch falsch wäre, in Betracht gezogen werden; aber von welchem Werte ist sie über einen Gegenstand, den er gar nicht kennt? Der wahre Kritiker muss Beweise geben nicht nur von seiner Ausbildung, von einer gründlichen Kenntnis des Gegenstandes, den er behandelt, von einem gesunden Urteile und von einer erprobten Unparteilichkeit, denn sonst könnte der erste beste Musikant sich das Recht anmassen, den Rossini, und ein Stümper den Raphael zu bekritteln.

13. Der Spiritismus nimmt daher nicht alle für wunderbar und übernatürlich gehaltenen Tatsachen an; weit entfernt, er weist vielmehr die Unmöglichkeit einer grossen Anzahl derselben, und das Lächerliche gewisser Meinungen nach, welche eigentlich den Aberglauben bilden. Es ist wohl wahr, dass in dem, was er zugiebt, es Dinge gebe, die für die Ungläubigen lauter pure Wunder sind, oder anders gesagt: Aberglauben; sei es, also besprecht nur diese Punkte, denn über die anderen giebt es nichts zu sagen, und ihr predigt den Bekehrten. Wenn ihr das angreift, was er selbst verwirft, so beweist ihr eure Unkenntnis und eure Argumente schlagen fehl. Aber wo bleibt der Glaube des Spiritismus stehen? wird man sagen: — Leset, beobachtet, und ihr werdet es wissen. Jede Wissenschaft erwirbt man sich nur mit der Zeit und durch das Studium; nun denn der Spiritismus, welcher die schwierigsten Fragen der Philosophie und alle Zweige der gesellschaftlichen Ordnung berührt, der den physischen und moralischen Menschen zugleich umfasst, ist für sich selbst eine ganze Wissenschaft, eine ganze Philosophie, die man nicht in ein paar Stunden erlernen kann, wie eine andere Wissenschaft. Es wäre eben so lächerlich, den ganzen Spiritismus in einem drehenden Tische zu sehen,

als es kindisch wäre, die ganze Physik in gewissen Spielwerkzeugen der Kinder zu erblicken. Wer sich mit dem Oberflächlichen nicht begnügen will, dem genügen nicht Stunden, sondern Monate und Jahre setzt er daran, um alle Geheimnisse desselben zu ergründen. Hiervon schliesse man auf den Grad des Wissens und den Wert der Meinung derjenigen, die sich das Recht der Beurteilung anmassen, weil sie ein oder zwei Experimente gesehen haben, die sehr oft nur in zerstreuter Art und aus Zeitvertreib vorgenommen wurden. Sie werden ohne Zweifel sagen, dass sie nicht Muße haben, diesem Studium die nötige Zeit zu widmen. Sei es, niemand zwingt sie dazu; wenn man aber keine Zeit hat, eine Sache zu lernen, so menge man sich nicht hinein, davon zu reden, viel weniger noch sie zu beurteilen, wenn man nicht der Leichtfertigkeit beschuldigt werden will. Nun denn, eine je höhere Stellung man in der Wissenschaft einnimmt, desto weniger ist es verzeihlich, einen Gegenstand leichtfertig zu behandeln, den man nicht kennt.

14. Wir fassen unsere Lehre in folgenden Sätzen zusammen:

1) Alle spiritistischen Erscheinungen haben das Dasein der Seele, ihr Ueberleben des Körpers und ihre Kundgebungen zur Grundlage.
2) Da sich diese Erscheinungen auf ein Naturgesetz gründen, so haben sie nichts Wunderbares und nichts Uebernatürliches im gewöhnlichen Sinne des Wortes an sich.
3) Viele Erscheinungen werden darum für übernatürlich gehalten, weil man ihre Ursache nicht kennt; da ihnen der Spiritismus eine Ursache zuweist, führt er sie wieder in das Bereich der natürlichen Erscheinungen zurück.
4) Unter den Tatsachen, welche für übernatürlich erklärt werden, sind viele, deren Unmöglichkeit der

Spiritismus nachweist, und welche er in den Aberglauben zurückweist.

5) Obwohl der Spiritismus in manchem Volksglauben den Grund der Wahrheit anerkennt, so übernimmt er keineswegs die Bürgschaft für alle phantastischen, durch die Einbildungskraft geschaffenen Erzählungen.

6) Den Spiritismus nach Tatsachen zu beurteilen, die er nicht zugiebt, heisst seine Unkenntnis an den Tag legen und alles Ansehen seiner Meinung benehmen.

7) Die Erklärung der Tatsachen, die der Spiritismus zulässt, das Dartun ihrer Ursachen und moralischen Folgen bildet für sich eine eigene Wissenschaft, eine ganze Philosophie, welche ein ernstes, anhaltendes und tiefes Studium erfordert.

8) Der Spiritismus kann nur den als einen ernsten Kritiker betrachten, der mit Geduld und Beharrlichkeit eines ernsten Beobachters alles gesehen, Alles studiert und alles erwogen hat; der von diesem Gegenstande so viel weiss, wie der aufgeklärte Anhänger, der daher seine Kenntnisse anderswoher geschöpft hat, als aus den Romanen der Wissenschaft, dem man keine Tatsache vorlegen kann, ohne dass er davon Kenntnis hat, kein Argument, welches er nicht durchgedacht hätte, der zurückweist, aber nicht durch blosses Ableugnen, sondern durch schlagende Gründe, und der endlich den anerkannten spiritischen Tatsachen eine logische Ursache beizumessen im Stande ist. Ein solcher Kritiker ist noch zu finden.

15. Wir haben gerade das Wort Wunder ausgesprochen. Eine kurze Betrachtung dieses Gegenstandes wird in diesem Kapitel über das Wunderbare nicht am unrechten Orte sein. In seiner ersten Auffassung und nach seiner Etymologie bedeutet das Wort Wunder, es sei eine ausserordentliche Sache wunderbar anzusehen; aber dieses

Wort hat sich, wie viele andere, von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt. Heutzutage bedeutet es nach der französischen Akademie einen Akt der göttlichen Macht gegen die Naturgesetze. So ist in der Tat nur seine angenommene Bedeutung, und nur durch einen Vergleich und als Metapher gebraucht man es bei gewöhnlichen Dingen, die uns überraschen und deren Ursache uns unbekannt ist.

Es fällt uns nicht ein, zu erforschen, ob es Gott für gut gehalten hat, unter gewissen Umständen die von ihm selbst gegebenen Naturgesetze aufzuheben, wir haben nur das Ziel, zu zeigen, dass die spiritischen Erscheinungen, so ausserordentlich sie auch sein mögen, niemals diese Gesetze aufheben, dass sie keinen wunderbaren Charakter haben, ebensowenig wunderbar und übernatürlich sind. Ein Wunder lässt sich nicht erklären; die spiritischen Erscheinungen dagegen lassen sich auf die vernünftigste Art erklären; sie sind also keine Wunder, sondern einfache Tatsachen, die ihre Begründung in den allgemeinen Gesetzen finden. Sobald eine Sache sozusagen nach Belieben und durch verschiedene Personen bewirkt wird, so kann sie kein Wunder sein.

Die Wissenschaft macht in den Augen der Unwissenden alle Tage Wunder. Das ist der Grund, warum diejenigen, welche mehr wussten als das Volk, meistens für Zauberer gehalten wurden; und da man glaubte, dass jede übermenschliche Wissenschaft vom Teufel komme, so verbrannte man sie. Heutzutage, wo man gebildeter ist, begnügt man sich damit, sie ins Irrenhaus zu schicken.

Wenn ein Mensch, der wirklich gestorben ist, wie wir es eingangs gesagt haben, durch die göttliche Dazwischenkunft wieder zum Leben gebracht wird, so ist dies ein wahres Wunder, weil es gegen die Naturgesetze ist; wenn aber dieser Mensch nur den Schein des Todes hat, wenn in ihm noch ein Rest der verborgenen Lebensfähigkeit vorhanden ist, und wenn die Wissenschaft oder magnetische Behandlung es dahin bringen, ihn wieder zu beleben, so

ist das für aufgeklärte Menschen eine natürliche Erscheinung, aber in den Augen des unwissenden Volkes wird diese Tat für ein Wunder gelten und der Urheber dessen wird entweder mit Steinwürfen verfolgt oder verehrt werden, je nach seinem individuellen Charakter. Wenn ein Physiker in der Mitte des Feldes einen elektrischen Drachen aufsteigen und den Blitz auf einen Baum fallen lässt, so wird man diesen neuen Prometheus gewiss wie mit einer diabolischen Macht ausgerüstet betrachten. Dieser sogenannte Prometheus scheint uns nur ein Vorgänger Franklins zu sein; aber wenn Josua die Bewegung der Sonne oder vielmehr der Erde aufhält, das ist ein wahres Wunder; denn wir kennen keinen Magnetiseur, der Macht genug hätte, ein solches Wunderwerk zu bewirken.

Eine der ausserordentlichsten unter allen spiritischen Erscheinungen ist ohne Widerrede die unmittelbare Schrift; denn diese zeigt uns in auffallender Weise die Tätigkeit der verborgenen Intelligenzen; allein sobald diese Erscheinung durch verborgene Wesen bewirkt wird, ist sie ebenso wenig wunderbar, wie alle anderen Phänomene, die man den unsichtbaren Agentien verdankt, weil diese verborgenen Wesen, welche den Raum erfüllen, eine von den Naturkräften bilden, eine Kraft, deren Einfluss sowohl auf die materielle als auch auf die moralische Welt unausgesetzt wirkt.

Indem uns der Spiritismus diese Kraft erklärt, gibt er uns einen Schlüssel zu einer Menge unerklärter und auf eine andere Weise unerklärbarer Tatsachen, die in vergangenen Zeiten für ein Wunder gelten konnten, er enthüllt uns zugleich den Magnetismus, ein, wenngleich nicht unbekanntes, so doch schlecht aufgefasstes Naturgesetz, oder um richtiger zu reden: man kannte seine Wirkungen, denn sie sind zu allen Zeiten hervorgebracht worden, aber man kannte das Gesetz nicht, und die Unkenntnis des Gesetzes hat den Aberglauben erzeugt. Sobald man das Naturgesetz erkannte, verschwand das Wunderbare, und die Erscheinungen

traten in die Reihe der natürlichen Dinge. Deshalb tun die Spiritisten ebenso wenig Wunder, wenn sie bewirken, dass sich ein Tisch dreht, oder dass die Verstorbenen schreiben, als ein Arzt, der einen Scheintoten wieder belebt und ein Physiker, der den Blitz hervorbringt. Derjenige, welcher behaupten würde, mit Hilfe dieser Wissenschaft Wunder zu wirken, wäre mit der Sache entweder unbekannt oder ein Spassmacher.

16. Die spiritischen, sowie die magnetischen Erscheinungen mussten für Wunder gelten, solange man deren Ursache nicht kannte. Nun denn, da die Skeptiker, die starken Geister, das heisst diejenigen, welche wohl ein ausschliessliches Privilegium auf die Vernunft und den guten Sinn haben, nicht glauben, dass etwas möglich sei, was sie nicht verstehen, so ist dies der Grund, warum alle für wunderbar gehaltenen Tatsachen den Gegenstand ihres Gelächters bilden; und da die Religion eine Menge solcher Tatsachen aufzuweisen hat, so glauben sie auch nicht an die Religion, und von da bis zum völligen Unglauben ist nur ein Schritt. Indem der Spiritismus den grössten Teil dieser Tatsachen aufklärt, bildet er ihren wahren Grund.

Er kommt also der Religion zu Hilfe, indem er die Möglichkeit gewisser Tatsachen nachweist, die, wenn sie den Charakter des Wunderbaren nicht an sich tragen, dennoch nicht weniger ausserordentlich sind. Aber deshalb ist Gott nicht weniger gross, nicht weniger mächtig, dass Er seine Gesetze nicht aufgehoben hat. Zu welchem Quodlibet hat nicht die Entführung des heil. Kupertin Anlass gegeben. Nun denn, das Hängen schwerer Körper in der Luft ist eine Tatsache, die der Spiritismus erklärt, wir waren davon selbst persönliche Augenzeugen, und Herr Home*) und auch andere Leute von unserer Bekanntschaft

*) Siehe das Werk von Dr. Bormann: Der Schotte Home, ein physiopsychischer Zeuge des Transszendenten im 19. Jahrhundert. Preis 2 M., gebunden 3 M. Verlag Oswald Mutze, Leipzig. Sehr fesselnde Lebensbeschreibung dieses berühmten Mediums.

haben zu verschiedenen Malen das vom heil. Kupertin hervorgebrachte Phänomen erneuert. Dieses Phänomen tritt daher in die Reihe der gewöhnlichen Erscheinungen.

17. Unter die Tatsachen dieser Art muss man in erster Linie die Erscheinungen der Geister zählen, weil sie die häufigsten sind. Jene von der Salette, welche auch die Geistlichkeit teilt, hat für uns nichts Seltenes. Gewiss, wir können zwar nicht behaupten, dass die Sache wirklich geschehen ist, denn wir haben davon nicht den materiellen Beweis, aber für uns ist sie möglich in Anbetracht dessen, dass uns tausende von ähnlichen neueren Erscheinungen bekannt sind. Wir glauben daran, nicht nur, weil ihre Wirklichkeit für uns erwiesen ist, sondern vorzüglich darum, weil wir uns darüber vollkommen Rechnung geben können, auf welche Art sie hervorgebracht werden können. Man wolle sich zu der Theorie hinwenden, die wir später von den Erscheinungen der Geister geben, und man wird sehen, dass diese Erscheinung so einfach und wahrscheinlich wird, dass eine Menge physischer Erscheinungen nur darum wunderbar erscheint, weil man davon den Schlüssel nicht hat. Ganz anders verhält sich die Sache mit der Person, die sich der Salette vorgestellt hat, ihre Identität ist uns durchaus nicht erwiesen, wir behaupten bloss, dass diese Erscheinung stattfinden könne, das übrige gehört nicht in unser Bereich. In dieser Beziehung kann ein jeder seine Ueberzeugung wahren; der Spiritismus hat keinen Grund, sich damit zu beschäftigen; wir sagen nur, dass die vom Spiritismus hervorgebrachten Tatsachen uns neue Gesetze entdecken und uns die Aufklärung zu einer Menge Sachen geben, die übernatürlich scheinen; wenn einige davon, die als wunderbar erscheinen, darin eine logische Erklärung finden, so ist es ein Grund mehr, sich nicht zu beeilen, das zu leugnen, was man nicht versteht.

Die spiritischen Phänomene sind durch gewisse Personen konstatiert, gerade darum, weil sie nach einem gewöhnlichen Gesetze hervorkommen, wovon man sich keine

Rechnung trägt. Gebet ihnen eine rationelle Grundlage, und der Zweifel verschwindet.

Die Erklärung ist doch ein mächtiger Hebel der Ueberzeugung in diesem Jahrhundert, wo man das Wort nicht bezahlen muss. Auch finden sich alle Tage Leute, die von keiner Tatsache Augenzeuge waren, die nie einen Tisch sich bewegen, noch ein Medium schreibend gesehen haben, und die dennoch so fest überzeugt sind, wie wir; nur darum, weil sie gelesen und verstanden haben. Wenn man nur das glauben sollte, was man mit eigenen Augen gesehen hat, so würden sich unsere Ueberzeugungen auf wenige Dinge beschränken.

Drittes Hauptstück.

Methode.

18. Ein ganz natürliches und sehr löbliches Begehren eines jeden Anhängers des Spiritismus, welches man nicht genug unterstützen kann, ist das: Proselyten zu machen, Gesinnungsgenossen zu gewinnen. Um ihnen die Arbeit zu erleichtern, haben wir uns vorgenommen, den sichersten Weg zu erforschen, um ihnen unsere Anstrengungen zu ersparen.

Wir haben gesagt, der Spiritismus sei für sich eine ganze Wissenschaft, eine ganze Philosophie. Derjenige also, welcher denselben allen Ernstes kennen lernen will, muss sich daher als erste Bedingung einem ernsten Studium unterziehen und überzeugt sein, dass er diese Wissenschaft ebensowenig wie eine andere spielend erlernen kann. Der Spiritismus berührt, wie wir es bereits gesagt haben, alle Fragen, welche die Menschheit interessieren; sein Feld ist unermesslich, und man muss ihn daher vorzüglich aus diesem Standpunkte betrachten.

Der Glaube an die Geister bildet ohne Zweifel die Grundlage; allein er genügt nicht mehr, um einen aufgeklärten Spiritisten zu bilden, ebensowenig, als der Glaube an Gott genügend ist, um einen Theologen zu machen. Lasst uns daher untersuchen, auf welche Art man am sichersten bei diesem Unterrichte zum Ziele gelangen kann.

Lasst euch, ihr Adepten, durch das Wort: „Unterricht“ nicht abschrecken, es ist kein Unterricht von einer erhöhten

Lehrkanzel oder Tribüne; es ist nur ein Unterricht der einfachen Konversation. Jedermann, der bemüht ist, einen anderen zu überzeugen, sei es auf dem Wege der Belehrung, oder auf jenem der Experimente, gibt Unterricht. Unser Wunsch geht dahin, dass unsere Mühe nicht ohne Früchte sei, das ist der Grund, warum einige Andeutungen gegeben werden müssen, die auch jenen zustatten kommen, die sich selbst unterrichten wollen; sie werden darin das Mittel finden, viel sicherer und viel schneller zum Ziele zu gelangen.

19. Man glaubt allgemein, dass es zur Ueberzeugung genügt, auf Tatsachen zu weisen. Das scheint in der Tat der richtige Weg zu sein; und doch lehrt uns die Erfahrung, dass dies nicht immer der beste Weg sei, denn man trifft oft Personen, welche sich selbst durch die offenkundigsten Tatsachen nicht überzeugen lassen. Wovon hängt das ab? Das ist eben, was wir nun näher betrachten wollen.

Im Spiritismus ist die Frage nach Geistern eine Nebenfrage und eine Folgerung. Das ist nicht das Ziel unserer Untersuchung und vorzüglich der Fehler, in den man verfällt, der uns gegenüber gewissen Personen zu Falle bringt. Da die Geister nichts anderes sind, als die Seelen der Menschen, so ist der wahre Punkt der Diskussion das Dasein der Seele. Nun denn, wie kann der Materialist zugeben, dass noch Wesen ausser der materiellen Welt bestehen, wenn er glaubt, dass er selbst nichts anderes ist, als Materie? Wie kann er an Geister ausserhalb seiner Person glauben, wenn er nicht glaubt, dass er selbst einen besitzt? Umsonst würde man vor seinen Augen die greifbarsten Beweise anhäufen, er wird alle bestreiten, weil er doch das Prinzip nicht anerkennt. Jeder methodische Unterricht muss von dem Bekannten zum Unbekannten schreiten. Für den Materialisten ist das Bekannte die Materie; gehet daher von der Materie aus, und trachtet ihn bei ihrer Beobachtung zu überzeugen, dass in ihr etwas bestehe, das sich den Gesetzen der Materie entzieht; — mit einem Worte, bevor

ihr ihn zum Spiritisten macht, trachtet ihn zuvor zum Spiritualisten zu machen. Aber da gibt es eine andere Ordnung der Dinge, eine ganz besondere Belehrung, wozu man durch andere Mittel schreiten muss. Ihm von Geistern zu reden, bevor man ihn überzeugt hat, dass er eine Seele habe, hiesse dort anfangen, wo man endigen sollte; denn er kann die Endschlüsse nicht zugeben, wenn er die Voraussetzungen nicht zulässt. Bevor man es daher übernimmt, einen Ungläubigen zu überzeugen, wäre es auch durch Tatsachen, ist es nötig, seine Meinung in Bezug auf die Seele zu kennen, das heisst, ob er auch an seine Weiterexistenz, an ein Ueberleben des Körpers, an seine Individualität nach seinem Tode glaube. Wenn seine Antwort verneinend ist, so wäre es eine vergebliche Mühe, mit ihm von Geistern zu reden. Das ist die Regel. Wir behaupten nicht, dass sie keine Ausnahme erleidet, aber dann gibt es wahrscheinlich etwas anderes, was ihn weniger widerspenstig macht.

20. Unter den Materialisten muss man zwei Klassen unterscheiden. In die erste Klasse reihen wir diejenigen, welche es aus Prinzip sind; bei diesen besteht kein Zweifel, es ist eine völlige Ableugnung, die sie auf ihre Art verteidigen. In ihren Augen ist der Mensch nichts als eine Maschine, die nur solange geht, als sie aufgezogen ist, die sich abnützt, und von der nach dem Tode nichts anderes übrig bleibt, als das Gerippe. Ihre Anzahl ist zum Glück sehr eingeschränkt und bildet nirgends eine hochgeschätzte Schule. Wir haben nicht nötig, uns auf die beklagenswerten Folgen zu berufen, die für die menschliche Ordnung durch die Verbreitung einer solchen Lehre erwachsen würde. Wir haben uns hinlänglich über diesen Gegenstand in dem „Buch der Geister“ geäussert. (Nr. 117, Schlussfolgerung § III.)

Wenn wir gesagt haben, dass der Zweifel bei den Ungläubigen in anbetracht einer vernünftigen Erklärung verschwindet, so muss man davon die Materialisten aus-

nehmen, besonders jene, die alle Kraft und das ganze intelligente Prinzip ausserhalb der Materie wegleugnen. Die meisten beharren bei ihrer Meinung aus Stolz; sie glauben aus Selbstliebe dabei beharren zu müssen; sie verbleiben dabei trotz und gegen alle Beweise des Gegenteils, weil sie nicht unterliegen wollen. Mit solchen Leuten ist nichts zu tun. Man darf sich nicht einmal durch die Ehrlichkeit derer täuschen lassen, welche sagen: „Lasst mich sehen, und ich werde glauben.“ Es giebt auch solche, die viel weiter gehen und sagen: „Ich werde sehen und dennoch nicht glauben.“

21. Die zweite Klasse der Materialisten, und zwar die viel zahlreichere, — denn der wahre Materialismus ist eine widernatürliche Denkart, umfasst jene, die es aus Gleichgültigkeit sind und man kann sagen, aus Mangel des Besseren; sie sind es nicht aus überlegtem Vorsatze, und wünschen nichts sehnlicher als zu glauben, denn die Unwissenheit ist für sie eine Qual. Sie besitzen eine ungewisse Ahnung der Zukunft, aber diese Zukunft ist ihnen mit solchen Farben geschildert worden, wie ihre Vernunft nicht annehmen kann; daher stammt ihr Zweifel und als Folge ihre Ungläubigkeit. Bei diesen ist ihr Unglaube nicht systemmässig. Bietet ihnen daher etwas Vernünftiges, und sie werden es mit Eifer annehmen. Diese können es auch begreifen, denn sie sind uns viel näher, als sie es ohne Zweifel selbst glauben. Mit den ersteren redet nie von der Offenbarung, nie von den Engeln, nie von dem Paradiese, sie würden es nicht verstehen, sondern versetzt euch in ihre Lage und beweist ihnen anfangs, dass die Gesetze der Physiologie nicht alles zu erklären vermögen, das andere kommt dann von selbst. Ganz anders verhält sich die Sache, wenn der Unglaube nicht ein vorsätzlicher ist, denn dann ist der Glaube nicht absolut null, er ist ein durch Unkraut erstickter Keim, den aber ein Funke wieder beleben kann; es ist ein blinder, dem man sein Gesicht wieder giebt und der sich glücklich

schätzt, das Licht wieder zu sehen; es ist ein Schiffbrüchiger, dem man ein Rettungsseil vorhält.

22. An der Seite der sogenannten Materialisten giebt es eine dritte Klasse von Ungläubigen, die dem Namen nach zwar Spiritualisten, aber dennoch sehr widerspenstig sind. Das sind die Ungläubigen aus bösem Willen. Diese weigern sich zu glauben, denn dieses würde ihre Ruhe bei dem Genusse der materiellen Freuden trüben. Sie fürchten darin die Verdammung ihres Ehrgeizes, ihrer Selbstsucht und ihrer menschlichen Schwächen zu finden, so lange diese ihr Vergnügen bilden. Sie schliessen ihre Augen, um nicht zu sehen, und verstopfen ihre Ohren, um nicht zu hören. Diese muss man nur bedauern.

23. Wir werden nun zur Erinnerung von einer vierten Kategorie reden, welche wir die eigennützigen Ungläubigen, oder Ungläubige vom schlechten Glauben nennen wollen. Diese wissen recht wohl, was sie vom Spiritismus zu halten haben; aber sie verdammen ihn augenscheinlich aus Gründen des eigenen Interesses. Von diesen ist nichts zu reden, weil mit ihnen nichts anzufangen ist. Wenn sich der Materialist offenbar irrt, so hat er doch für sich die Entschuldigung des „vermeintlichen" guten Glaubens; man kann ihn gewinnen, indem man ihm seinen Irrtum beweist; hier aber ist es eine Aufgabe, bei dem alle Beweisgründe scheitern. Die Zeit wird ihnen die Augen öffnen, und ihnen zeigen, — vielleicht zu ihrem Schaden — wo ihr wahres Interesse gelegen ist. Denn da sie die Verbreitung der Wahrheit nicht behindern können, werden sie von dem Strome hingerissen werden, und mit ihnen die Vorteile, welche sie zu beschützen glauben.

24. Ausser diesen verschiedenen Gattungen von Opponenten giebt es eine unzählige Menge Unterschiede, wozu man die Ungläubigen aus Kleinmut rechnen kann. Der Mut wird ihnen kommen, wenn sie sehen, dass sich die anderen nicht verbrennen. — Die Ungläubigen aus religiösem Skrupel. Ein aufgeklärter Unterricht wird sie

belehren, dass sich der Spiritismus nur auf die religiösen Grundlagen stützt, und dass er einen jeden Glauben beachtet, dass es zu seinem Wirken gehört, jenen die religiösen Gefühle mitzuteilen, die keine haben, dieselben bei jenen zu bestärken, bei denen sie nur schwankend sind. Dann giebt es Ungläubige aus Hochmut, aus Widerspruchsgeist, aus Gleichgültigkeit, aus Leichtsinn etc.

25. Wir können hier eine Gattung nicht weglassen, wir nennen sie die Ungläubigen aus Betrug. Es sind jene Personen, die von einem übertriebenen Glauben zum Unglauben übergingen, weil sie Verachtung erfahren haben, und hierdurch entmutigt, alles verlassen und verworfen haben. Sie sind dem gleich, der den guten Glauben leugnet, weil er getäuscht worden ist. Das ist überdies die Folge eines nicht vollständigen Studiums des Spiritismus und Mangel an Erfahrung. Wenn jemand von den Geistern mystifiziert worden ist, so ist es hauptsächlich darum, weil er sie über das befragte, was sie nicht sagen dürfen und nicht sagen können, oder weil er über den Gegenstand nicht genug aufgeklärt ist, um die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Viele endlich sehen in dem Spiritismus nur ein neues Mittel zur Wahrsagerei und glauben, die Geister seien dazu da, um uns gute Ereignisse zu verkünden. Nun denn, die leichtfertigen und die Spottgeister machen sich nichts daraus, sich auf dieser Leute Kosten zu unterhalten. So kündigen sie den jungen Mädchen ihre Männer, den Ehrgeizigen ihre Ehrenstellen, Erbschaften, verborgene Schätze etc. an. Daher stammen oft die Betrügereien, vor denen aber ein ernster und kluger Mensch sich stets zu wahren versteht.

26. Eine sehr zahlreiche Klasse, die zahlreichste von allen, die man aber unter die Opponenten nicht einreihen kann, ist die der Unschlüssigen. Sie sind im allgemeinen grundsätzlich Spiritualisten, bei mehreren ist eine unbestimmte Anschauung spiritischer Ideen, ein Vorgefühl für eine Sache, die sie nicht angeben können; es fehlt ihren

Gedanken nichts als geordnet und formuliert zu werden. Der Spiritismus ist für sie ein Lichtstrahl, ein Licht, das den Nebel verscheucht; auch nehmen sie ihn mit Eifer an, denn er befreit sie von der Angst der Unwissenheit.

27. Wenn wir von da aus unsere Augen auf die verschiedenen Kategorien der Gläubigen werfen, so finden wir zuerst Spiritisten, die davon nichts wissen. Es ist eigentlich zu sagen eine Abart oder eine Schattierung von der vorhergehenden Klasse. Ohne von der spiritistischen Lehre je reden gehört zu haben, besitzen sie ein angeborenes Gefühl von den grossen Grundsätzen, die daraus entspringen, und dieses Gefühl macht sich in einigen Zügen ihrer Schriften und ihrer Reden geltend und zwar so lebhaft, dass man sie, wenn man sie hört, für vollkommen Eingeweihte halten möchte.

Man findet deren eine zahlreiche Menge unter den heiligen und profanen Schriftstellern, unter den Dichtern, Rednern, Moralisten und Philosophen der alten und neuen Zeit.

28. Unter denen, welche ein direktes Studium der Geisterlehre zur Ueberzeugung gebracht hat, kann man unterscheiden:

1) Solche, die einzig und allein an die Manifestationen glauben. Für sie ist der Spiritismus eine Erfahrungswissenschaft, eine Reihe von mehr oder weniger merkwürdigen Tatsachen.
2) Solche, die im Spiritismus etwas anderes als Tatsachen erblicken; sie begreifen seinen philosophischen Teil, sie bewundern die Moral, die daraus entspringt, aber sie befolgen sie nicht. Sein Einfluss auf ihren Charakter ist unbedeutend oder null; sie ändern nichts an ihren Gebräuchen und sie würden sich nicht einen einzigen Genuss versagen. Der Habsichtige bleibt immer ein Knauser, der Hochmütige stets aufgebläht, der Neidische oder Eifersüchtige immer feindselig. Für solche ist

die christliche Nächstenliebe nur eine schöne Maxime, das sind halbe Spiritisten.

3) Solche, die sich nicht damit begnügen, die spiritistische Moral zu bewundern, sondern die sich darnach richten, und alle Folgesätze deselben annehmen. In der Ueberzeugung, dass das irdische Dasein eine vorübergehende Prüfung sei, bemühen sie sich, diese kurze Zeit dazu zu benützen, um auf dem Wege des Fortschritts zu gehen, der sie allein in der Hierarchie der Geisterwelt zu erheben vermag, indem sie sich bestreben, das Gute zu tun und ihre bösen Neigungen zu unterdrücken. Ihre Berichte sind stets verlässlich, denn ihre Ueberzeugung entfernt sie von einem jeden bösen Gedanken. Die Nächstenliebe ist in allen Dingen ihre Lebensregel, das sind die wahren Spiritisten oder vielmehr christliche Spiritisten.

4) Es giebt endlich exaltierte Spiritisten. Das menschliche Geschlecht würde vollkommen sein, wenn es die Dinge von der guten Seite nehmen würde. Die Uebertreibung ist in allem schädlich. Im Spiritismus erzeugt sie ein blindes und betreffend die unsichtbare Welt ein kindisches Vertrauen und lässt uns zuleicht und ohne Kontrolle das annehmen, was das Nachdenken und die Untersuchung als abgeschmackt oder unmöglich dartun würde. Aber der Enthusiasmus überlegt nicht, er verblendet. Solche Anhänger sind dem Spiritismus mehr schädlich als nützlich; diese sind am allerwenigsten geeignet zu überzeugen, weil man ihrem Urteile mit Recht nicht traut; sie sind bei dem besten Glauben der Spielball bald der Spottgeister, bald von Menschen, die ihre Leichtgläubigkeit auszubeuten suchen. Wenn sie allein die Folgen tragen müssten, so wäre das Uebel nicht halb so gross. Das Schlechteste dabei ist, dass sie ohne es zu wollen, den Ungläubigen die

Waffen geben, die mehr die Gelegenheit suchen zu lachen als sich zu überzeugen, und es nicht unterlassen, das Lächerliche einiger allen anderen beizumessen. Das ist ohne Zweifel weder gerecht noch vernünftig; aber man weiss, dass die Gegner des Spiritismus nur ihre Ansicht als gehaltreich gelten lassen; das gründlich zu kennen, wovon sie reden, das ist ihre geringste Sorge.

29. Die Mittel zur Ueberzeugung sind ausserordentlich verschieden, je nach dem Individuum. Das, was den einen überzeugt, macht keine Wirkung bei einem anderen. Dieser ist durch gewisse materielle Manifestationen überzeugt, jener durch verständige Mitteilungen; die grösste Anzahl aber durch Vernunftschlüsse. Wir können selbst sagen, dass für die meisten von denen, die nicht durch Belehrung vorbereitet sind, die materiellen Erscheinungen von wenig Gewicht sind. Je ungewöhnlicher diese Phänomene sind, je mehr sie sich von den gewöhnlichen Erscheinungen entfernen, desto mehr Widerstand finden sie, und dies aus einer einfachen Ursache; nämlich weil man natürlich geneigt ist, eine Sache zu beweifeln, die der Billigung der Vernunft entbehrt; ein jeder sieht sie von seinem besonderen Gesichtspunkte an, und erklärt sich's auf seine eigene Art. Der Materialist sieht darin eine rein physische Sache oder einen Betrug; der Unwissende und Abergläubische eine teuflische oder übernatürliche Sache, während eine vorausgehende Belehrung folgerecht die vorgefassten Meinungen zerstört, und wenn nicht die Wirklichkeit, so doch die Möglichkeit der Sache nachweist. Man begreift sie, bevor man sie gesehen hat. Sobald aber die Möglichkeit anerkannt ist, so ist schon drei Viertel der Ueberzeugung bewerkstelligt.

30. Ist es erspriesslich, einen erpichten Ungläubigen überzeugen zu wollen? Wir haben schon gesagt, das hängt von der Ursache und von der Beschaffenheit seines Unglaubens ab. Gar oft lässt ihn der Eifer, mit dem man

ihn zu überzeugen sucht, an seine persönliche Wichtigkeit glauben, das ist für ihn ein Grund mehr, sich ablehnend zu zeigen. Wer sich weder durch Worte noch durch Taten überzeugen lässt, muss sich der Prüfung des Unglaubens unterziehen. Man muss es der Vorsehung überlassen, günstigere Umstände für ihn herbeizuführen. Viele Leute wünschen die Aufklärung zu bekommen, um eure Zeit nicht mit jenen zu verlieren, die sie zurückweisen, wendet euch daher an Menschen von gutem Willen, deren Zahl viel grösser ist, als man glaubt, und wenn sich ihr Beispiel vervielfältigen wird, so wird es den Widerstand mehr als die blossen Worte besiegen. Der wahre Spiritist wird es nie unterlassen, wohltätig zu sein, betrübte Herzen zu erleichtern, ihnen Trost zu spenden, die Verzweifelten zu beruhigen, moralische Formen zu vollbringen, das ist eben seine Mission und darin findet er seine Befriedigung. Der Spiritismus ist in der Luft; er verbreitet sich durch die Kraft der Tatsachen und macht alle glücklich, die sich dazu bekennen. Wenn seine systematischen Gegner ihn anwachsen sehen und zwar selbst bei ihren Freunden, dann werden sie ihre Abgeschiedenheit begreifen und werden gezwungen sein, entweder zu schweigen oder sich zu ergeben.

31. Um in dem Unterrichte des Spiritismus so vorzugehen, wie man es bei den anderen Wissenschaften tun würde, müsste man die ganze Reihe der Erscheinungen, die man hervorzubringen vermag, vom einfachsten angefangen bis zum schwierigsten, nach und nach zeigen. Aber das kann nicht sein. Denn es ist unmöglich, einen experimentalen Kursus des Spiritismus zu lehren, wie es bei der Physik und Chemie geschieht. Bei den Naturwissenschaften hat man es mit den Rohstoffen zu tun, behandelt sie nach Willkür und ist fast immer gewiss, ihre Wirkungen lenken zu können; bei dem Spiritismus aber hat man es mit Intelligenzen zu tun, die ihren freien Willen haben, und die uns alle Augenblicke beweisen,

dass sie nicht unseren Launen unterworfen sind; man muss daher beobachten, den Erfolg abwarten und ihn bei seinem Eintreten benutzen. Auch sagen wir es aufrichtig, dass ein jeder, der sich schmeicheln würde, den Erfolg nach seinem Belieben hervorbringen zu können, entweder nur ein Ignorant oder ein Betrüger sein könne. Das ist der Grund, warum der wahre Spiritismus sich nie als ein Schauspiel zeigen oder die Bühne der Marktschreierei betreten wird. Es ist auch undenkbar zu glauben, dass die Geister nur darum erscheinen sollten, um sich zu zeigen, oder um sich der Erforschung wie Schaugegenstände preiszugeben. Die Phänomene könnten also dann fehlschlagen, wenn man sie benötigt, oder sie könnten sich in einer ganz anderen Reihenfolge darstellen, als man es wünschte. Setzen wir hinzu, dass zu ihrer Hervorbringung Personen, welche mit einer besonderen Anlage ausgerüstet sind, benötigt werden und dass diese Anlagen nach der Befähigung des Individuums ins Unendliche verschieden sind. Da es nun ausserordentlich selten ist, dass dieselbe Person alle Fähigkeiten besitzt, so ist dies eine Schwierigkeit mehr, denn man müsste immer eine wahre Sammlung von Medien zur Verfügung haben, was doch nicht möglich ist.

Das Mittel, diesem Uebelstand vorzubeugen, ist sehr einfach. Man muss nämlich mit der Theorie anfangen. Hier werden alle Erscheinungen anschaulich gemacht, man kann sich davon Rechnung geben, man kann ihre Möglichkeit begreifen, man kann die Bedingungen erkennen, unter denen man sie hervorbringen kann, und auch die Hindernisse, denen man begegnen kann. In welcher Ordnung sie sodann je nach den Umständen auftreten, so giebt es nichts mehr, was überraschen könnte.

Dieser Vorgang verschafft uns auch einen anderen Vorteil: er erspart nämlich demjenigen, der es unternehmen will, eine Menge von Enttäuschungen. Gegen die Schwierigkeiten gerüstet, kann er sich in Acht nehmen,

und es vermeiden, auf eigene Kosten sich Erfahrung zu sammeln.

Seit wir uns mit dem Spiritismus beschäftigen, wäre es schwer, die Anzahl Personen anzugeben, die zu uns gekommen sind, und wie viele wir unter diesen gesehen haben, die bei den offenkundigsten Tatsachen gleichgültig oder ungläubig geblieben sind und erst später nur durch eine wohlbegründete Erklärung zur Ueberzeugung gebracht wurden. Wie viele andere sind durch den Unterricht zur Ueberzeugung gebracht worden; wie viele sind endlich überzeugt worden, ohne etwas gesehen zu haben, nur dadurch, dass sie lasen und glaubten! Wir reden aus Erfahrung. Die beste Methode, den Spiritismus zu lehren, ist, sich zuvor an den Verstand, dann erst an die Augen zu wenden.

Diese Methode werden wir bei unseren Lektionen befolgen, und wir können uns dazu nur Glück wünschen.

32. Das vorhergehende Studium der Theorie hat noch einen anderen Vorteil, nämlich den, die Grösse des Zieles und die Tragweite der Wissenschaft unmittelbar zu zeigen. Wer damit anfängt, einen sich drehenden oder klopfenden Tisch anzusehen, ist mehr zum Lachen aufgelegt, weil er sich schwerlich denken kann, dass aus einem Tische eine die Menschheit beglückende (wiederherstellende) Lehre abstammen könne. Wir haben immer bemerkt, dass die, welche glauben, ohne zuvor etwas gesehen zu haben, nur darum nicht oberflächlich sind, weil sie gelesen und begriffen haben, vielmehr am meisten überlegen. Sie halten sich mehr an die Sache als an die Form, für sie ist der philosophische Teil die Hauptsache, die eigentlich sogenannten Phänomene sind eine Zugabe. Sie sagen: „Wenn es auch keine Phänomene gäbe, so würde dennoch die Philosophie bestehen, welche allein die unauflöslichen Probleme auflöst, die allein von der Vergangenheit und von der Zukunft des Menschen die vernünftigste Theorie aufstellt. Nun denn, sie ziehen eine Lehre, die alles aufklärt, einer solchen vor, die nichts oder schlecht aufklärt. Wer nur nachdenkt, der

begreift recht wohl, dass man die Manifestationen weglassen könnte, und dass die Lehre dennoch bestehen würde. Die Manifestationen kommen nur, um dieselbe zu befestigen und zu bestärken; allein sie bilden nicht ihre wesentliche Grundlage. Der ernste Beobachter verschmäht sie nicht, im Gegenteil; aber er wartet günstige Umtände ab, die es ihm erlauben, davon Zeuge zu sein. Zum Beweise unserer Behauptung diene das, dass viele Personen von der Lehre einen Begriff hatten, bevor noch von den Manifestationen die Rede war, welche ihren Ideen nur eine Hülle, einen Sammelpunkt verlieh.

33. Uebrigens wäre es nicht recht zu sagen, dass diejenigen, die mit der Theorie anfangen, an praktischen Beobachtungsgegenständen Mangel haben, sie haben im Gegenteil solche, die in ihren Augen weit mehr Gewicht haben müssen, als selbst solche, die man vor ihren Augen hervorbringen konnte, das sind die häufigen spontanen Manifestationen, von denen wir in den folgenden Hauptstücken reden werden. Es gibt wenig Menschen, die davon wenigstens nicht vom Hörensagen Kenntnis hätten; viele haben sie an sich selbst erfahren, haben aber denselben nur eine geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Die Theorie gibt ihnen die Aufklärung dazu und wir behaupten, dass diese Tatsachen ein grosses Gewicht haben, weil sie sich auf unwiderlegliche Zeugnisse stützen, denn da kann man keine Vorbereitung noch ein Einverständnis voraussetzen. Wenn die hervorgerufenen Phänomene nicht beständen, so würden die spontanen dennoch bestehen; und es wäre schon viel, wenn der Spiritismus nur das zur Folge hätte, hievon eine vernünftige Aufklärung zu geben. Die meisten von denen, die im voraus lesen, behalten die Erinnerung an diese Tatsache und sie ist ihnen eine Bestätigung der Theorie.

34. Man würde sich über unsere Anschauungsweise sehr irren, wenn man annehmen wollte, dass wir anraten, die Tatsachen zu vernachlässigen; denn wir gelangten nur durch die Tatsachen zur Theorie. Es ist wahr, dass wir

dazu eine beständige Arbeit von mehreren Jahren und Tausende von Beobachtungen gebracht haben; aber nachdem uns die Tatsachen Nutzen gebracht haben, und uns noch alle Tage dienen, wären wir mit uns selbst im Widerspruche, ihre Wichtigkeit zu bestreiten, besonders, wenn wir ein Buch schreiben, um sie kennen zu lernen. Wir sagen nur, dass sie ohne Unterweisung nicht genügen, die Ueberzeugung zu erzielen; dass ein vorausgehender Unterricht, der die Vorurteile beseitigt und zeigt, dass sie nichts Vernunftwidriges enthalten, uns zur Annahme derselben vorbereitet. Es ist wahr, dass unter zehn ganz neuen Personen, die einer experimentalen Sitzung beiwohnen, sie mag in den Augen der Anhänger noch so befriedigend sein, neun sein werden, die ohne Ueberzeugung weggehen, und einige mehr ungläubig als zuvor, weil die Experimente ihrer Erwartung nicht entsprochen haben. Ganz anders wird es bei jenen sein, die durch einen vorausgegangenen Unterricht sich ein Urteil über den Verlauf einer spiritistischen Sitzung geben können. Für sie ist es ein Kontrollmittel: aber nichts überrascht sie, selbst das Misslingen nicht, denn sie wissen, unter welchen Bedingungen sich die Tatsachen darstellen, und dass man nicht zu fragen braucht, was sie hervorbringen könne. Ein vorausgehender sachlicher Unterricht setzt sie auch in den Stand, sich alle Anomalien aufzuklären und gestattet ihnen, darin eine Menge Details gewahr zu werden, oft sehr kleine Unterschiede, die für sie ebenso viele Mittel der Ueberzeugung sind, die aber dem unwissenden Beobachter in Sitzungen entgehen. Das ist der Grund, der uns veranlasst, zu unseren experimentalen Sitzungen nur jene Personen zuzulassen, welche hinlängliche Vorkenntnisse besitzen, um zu begreifen, was man da macht, überzeugt, dass andere ihre Zeit daselbst verlieren würden, oder Veranlassung wären, dass wir die unsere verlören.

35. Denjenigen, welche sich diese Vorkenntnisse durch das Lesen unserer Werke erwerben wollen, raten wir, sie folgender Ordnung zu lesen:

1) Was ist der Spiritismus?*) Diese Broschüre enthält nur dreissig Seiten und ist eine kurzgefasste Darstellung der Grundsätze der spiritischen Lehre, ein allgemeiner Ueberblick, der gestattet, das ganze unter einem eingeschränkten Rahmen zu umfassen. In wenigen Worten sieht man das Ziel und kann über seine Tragweite urteilen. Man findet darin überdies die Antwort auf die hauptsächlichsten Fragen und Einwendungen, welche Neulinge natürlich zu stellen geneigt sind. Diese erste Lektüre, die nur wenig Zeit in Anspruch nimmt, ist die Einführung, die ein weiteres Studium erleichtert.
2) Das Buch der Geister.**) Dieses enthält die ganze von den Geistern selbst diktierte Lehre mit ihrer gesamten Philosophie und allen moralischen Folgesätzen, d. i. die Enthüllung der Bestimmung des Menschen, die Einweihung in die Natur der Geister und in die Geheimnisse des Lebens nach dem Tode. Wenn man es liest, so begreift man, dass der Spiritismus ein ernstes Ziel habe und nicht zum blossen Zeitvertreib da sei.
3) Das Buch der Medien. Dieses ist bestimmt, die Manifestationen in der Praxis durch Angabe der geeignetsten Mittel zu lenken, um mit den Geistern zu verkehren. Es ist ein Wegweiser teils für die Medien, teils für die Sitzungsteilnehmer und eine Ergänzung des Buches der Geister.
4) Die Geschichte des Spiritismus von Cäsar Baudi Ritter von Vesme. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Feilgenhauer. Erster Band: Das Altertum. 570 S. — Zweiter Band: Mittelalter. 570 S. — Dritter Band: Die Neuzeit. 460 Seiten. Preis der drei Bände 28 M., in drei

*) „Was ist der Spiritismus?“ (Leipzig, Oswald Mutze.) Preis 20 Pf.
**) In deutscher Uebersetzung zu beziehen durch Oswald Mutze in Leipzig. Preis 4 M., gebunden 5.50 M.

eleg. Halbfranzbänden 34 M. Nur komplett zu beziehen. (Leipzig, Verlag von Oswald Mutze.)

5) „Die Bibliothek für Spiritualismus“.*) Dies ist eine Sammlung verschiedener theoretischer Erklärungen und der besten spiritualistischen Bücher, welche das ergänzen, was in den zwei vorhergehenden Werken gesagt wurde, und die gewissermassen eine Art Anwendung davon bilden. Man kann diese zwar gleichzeitig lesen, aber es wird viel vorteilhafter und verständlicher sein, sie erst nach dem „Buche der Geister“ zu lesen.

Da ist noch etwas, was uns betrifft. Diejenigen, die alles in einer Wissenschaft kennen lernen wollen, müssen notwendigerweise alles lesen, was über diesen Gegenstand geschrieben worden ist; entweder alles oder wenigstens die Hauptsachen, und sie dürfen sich nicht auf einen einzigen Schriftsteller beschränken; sie müssen die Werke dafür und auch jene dagegen lesen, sowohl die Kritiken als auch die Lobreden der spiritistischen Lehre; sie müssen sich in die verschiedenen Systeme einweihen, um durch deren Vergleichung urteilen zu können. In dieser Beziehung wird von uns kein Werk weder vergöttert noch bekrittelt, in der Absicht, in keiner Hinsicht auf die Meinung, die man sich bilden will, Einfluss zu nehmen. Indem wir unser Scherflein beitragen, stellen wir uns in die Linie der anderen Mitstreiter; es kommt uns nicht zu, zugleich Richter und Partei zu sein, und wir besitzen nicht die lächerliche Anmassung, die einzigen Spender des Lichtes zu sein. Dem Leser kommt es zu, an dem Guten oder Bösen, an dem Wahren oder Falschen Anteil zu nehmen.

---

*) Ausführlicher Katalog hierüber erschien bei Oswald Mutze in Leipzig; derselbe ist dort sowie durch jede Buchhandlung zu haben.

Viertes Hauptstück.

Systeme.

36. Als die fremdartigen Erscheinungen des Spiritismus begannen, sich zu zeigen, oder besser gesagt, als sie sich in der neuesten Zeit wiederholten, war das erste Gefühl, das sie hervorbrachten, der Zweifel an ihrem Bestande und noch mehr bezüglich ihrer Ursache. Als sie sich durch unwiderrufliche Zeugnisse bewährten und durch Erfahrungen, die ein jeder machen konnte, geschah es, dass sie ein jeder nach seiner Art, nach seinen persönlichen Ansichten, nach seinem Glauben erklärte. Daher rühren die verschiedenen Systeme, welche eine aufmerksamere Beobachtung auf ihren wahren Wert zurückführen musste.

Die Gegner des Spiritismus glaubten in dieser Verschiedenheit der Meinungen einen Grund zu finden, indem sie sagten, dass die Spiritisten ja selbst untereinander nicht einig seien. Das war ein armseliger Einwand, wenn man bedenkt, dass die Schritte einer jeden im Entstehen begriffenen Wissenschaft notwendigerweise ungewiss sind, bis es die Zeit gestattet, die Tatsachen zu sammeln und zu ordnen, welche die neue Lehre begründen. Je mehr sich die Tatsachen ergänzen, je mehr sie erforscht werden, desto mehr verlieren sich die anfänglichen Ideen, und die Einheit wird hergestellt, wenigstens in den wesentlichen Punkten, wenn nicht in allen Einzelheiten.

So war es auch beim Spiritismus; er konnte der allgemeinen, herkömmlichen und meist oberflächlichen Kritik nicht entgehen, und er musste sich nach seiner Natur mehr als ein anderer Gegenstand der Verschiedenheit der Auslegung hingeben. Man kann daher sagen, dass er in dieser Beziehung viel schneller fertig war, als die anderen Wissenschaften, seine Vorgänger, z. B. die Medizin, welche noch jetzt die grössten Gelehrten scheidet.

37. Um dem fortschreitenden Gange der Ideen zu folgen, muss man der methodischen Reihenfolge nach diejenige an die Spitze stellen, welche man das System der Negation (Ableugnung) nennen kann. Das sind die Gegner des Spiritismus. Wir haben ihre Einwendungen in der Vorrede dieses Werkes und in dem Schlusse des „Buches der Geister" sowie auch in dem kleinen Werkchen „Was ist der Spiritismus" widerlegt. Es wäre überflüssig, hier darauf zurückzukommen. Wir begnügen uns nur mit zwei Worten, die Gründe zu erwähnen, auf welche sie sich stützen.

Die spiritischen Phänomene sind von zweifacher Art: teils physische, teils intelligente Erfolge. Sie leugnen das Dasein der Geister aus dem Grunde, weil sie nichts ausserhalb der Materie zugeben, somit lässt sich begreifen, dass sie die intelligenten Erfolge unserer Sitzungen auch leugnen. Was die physischen Erfolge betrifft, so erklären sie dieselben von ihrem Gesichtspunkte und ihre Gründe können unter folgende vier Systeme eingereiht werden.

38. Das System der Marktschreierei (Charlatanismus). Unter den Gegnern schreiben viele diese Erfolge dem Aberglauben zu aus dem Grunde, weil einiges nachgeahmt werden konnte. Diese Voraussetzung würde alle Spiritisten zu Narren und alle Medien ohne Rücksicht auf ihre Stellung, ihren Charakter, ohne Rücksicht auf ihre Wissenschaft und Ehrenhaftigkeit zu Narrenmachern verwandeln. Wenn diese Ansicht eine Antwort verdiente, so würden wir sagen, das gewisse physische Phänomene auch durch Taschenspieler nachgeahmt werden, und dass dieses

gegen die wahre Wissenschaft nichts beweist. Es gibt übrigens Personen, deren Charakter jeden Verdacht eines Betruges beseitigt, und man müsste alle Lebensart und alle Höflichkeit verleugnen, um ihnen ins Gesicht sagen zu können, dass sie des Charlatanismus schuldig sind. In einem sehr achtbaren Salon erlaubte sich ein sogenannter wohlerzogener Herr eine derartige Bemerkung, worauf ihm die Dame des Hauses erwiderte: „Mein Herr, da Sie nicht befriedigt sind, so wird man Ihnen gern bei der Tür Ihr Geld zurückgeben," und gab ihm mit einem Winke zu verstehen, was er am besten tun solle. Kann man aber sagen, dass es nie einen Missbrauch gegeben habe? Man müsste, um dies zu glauben, zugeben, dass alle Menschen vollkommen sind. Man missbraucht alles, selbst die heiligsten Sachen, warum sollte einer nicht auch den Spiritismus missbrauchen? Aber der Missbrauch, den man von etwas macht, kann der Sache selbst keinen Schaden bringen. Die Kontrolle, die man in Absicht auf den guten Glauben der Leute haben kann, besteht in ihren Beweggründen zum Handeln. Da, wo es keine Spekulation gibt, hat der Charlatanismus nichts zu tun.

39. System der Narrheit. Einige wollen aus Herablassung wohl den Verdacht des Aberglaubens vermeiden und behaupten, dass diejenigen, welche die anderen nicht betrügen, dennoch selbst Betrogene sind, was so viel sagen will, die Teilnehmer an spiritistischen Sitzungen sind nicht urteilskräftig oder geistesschwach. Wenn die Ungläubigen dabei weniger Anstand beobachten, so sagen sie ganz einfach, dass man ein Narr sei, indem sie sich auf diese Art ohne Umstände das Vorrecht eines gesunden Verstandes zuschreiben. Das ist das grosse Argument derjenigen, die keinen besseren Grund entgegenstellen können! Uebrigens ist die Art des Streites wegen seiner Abgedroschenheit schon lächerlich geworden und verdient es nicht, dass man seine Zeit damit verliert, ihn zu widerlegen. Die Spiritisten werden dadurch übrigens gar nicht in Aufregung gebracht, sie lächeln über die allwissenden Gegner und

trösten sich mit dem Gedanken, dass sie genug Menschen zu Genossen ihres Unglücks haben, deren Verdienst nicht bestritten werden kann. Man muss in der Tat bekennen, dass diese Narrheit, — wenn es eine Narrheit ist — einen eigentümlichen Charakter habe, nämlich den, vorzüglich die aufgeklärte Klasse zu ergreifen, in der der Spiritismus bisher die überwiegende Mehrzahl seiner Anhänger hat. Wenn man in ihrer Zahl einige Exzentrische findet, so beweisen diese gegen die Lehre ebenso wenig, als einige religiöse Narren etwas gegen die Religion, die närrischen Musikfreunde etwas gegen die Musik, verrückte Mathematiker gegen die Mathematik beweisen. Alle Ideen haben exaltierte Fanatiker gefunden und man müsste mit einer sehr stumpfen Urteilskraft begabt sein, um die Uebertreibung einer Sache mit der Sache selbst zu verwechseln.

Wir verweisen wegen näherer Auseinandersetzung dieses Gegenstandes auf unsere Broschüre: „Was ist der Spiritismus“ und auf „Das Buch der Geister“, Einleitung § XV.

40. Das System der Halluzination. Eine andere weniger beleidigende Meinung, — weil sie einen etwas wissenschaftlichen Anstrich hat, — besteht darin, alle Phänomene auf Rechnung der Sinnestäuschung zu setzen, also dass der Beobachter sehr guten Glaubens wäre, das zu sehen, was er nicht sieht. Wenn er einen Tisch sieht, wie er sich hebt, und ohne alle Stütze in der Luft schwebt, so hätte sich der Tisch von seiner Stelle gar nicht gerührt; er sieht ihn in der Luft durch eine Art Luftspiegelung, oder durch eine bewirkte Strahlenbrechung, wie jene, welche uns einen Stern oder einen anderen Gegenstand im Wasser ausserhalb seiner wirklichen Stellung sehen lässt. Streng genommen, wäre dies möglich, aber die, welche Zeugen dieser Erscheinung waren, konnten den Abstand ausser Zweifel setzen, indem sie in den Raum unterhalb des gehobenen Tisches traten, was doch schwerlich möglich gewesen wäre, wenn er den Fussboden nicht verlassen hätte. Anderer-

seits ist es vorgekommen, dass ein von Geisterkraft gehobener Tisch beim Rückfall auf den Boden gebrochen ist. Kann man da auch sagen, dass dies nur eine optische Täuschung sei? Eine sehr bekannte physiologische Ursache kann uns ohne Zweifel glauben machen, eine Sache bewege sich, die sich nicht rührt, oder man drehe sich selbst, wenn man unbewegt ist. Wenn aber mehrere Personen, um einen Tisch sitzend, durch dessen schnelle Bewegung fortgerissen werden, dass sie Mühe haben ihm zu zu folgen, dass einige davon zuweilen auf die Erde geworfen werden, wird man da sagen, alle seien vom Schwindel ergriffen, wie ein Trunkenbold, der sein Haus vorbeigehen sieht?

41. Das System der knarrenden Muskel. Wenn es nicht so beim Sehen war, so kann es ebensowenig beim Hören sein. Wenn die Schläge im Tische von einer ganzen Versammlung gehört werden, so kann man sie vernünftigerweise nicht einer Täuschung zuschreiben. Wir denken uns, wohlverstanden, allen Betrug beseitigt, und wir setzen voraus, dass eine aufmerksame Beobachtung es ausser Zweifel gestellt hat, dass diese Schläge von keiner zufälligen oder materiellen Ursache herrühren.

Es ist wahr, dass ein gelehrter Arzt darüber nach seiner Meinung eine vollständige Erklärung gegeben hat.*) Die Ursache davon ist, sagt er, in der freiwilligen oder unfreiwilligen Zusammenziehung der Sehne an der Wadenbeinmuskel. Er geht bei diesem Gegenstande in eine vollständige anatomische Zergliederung ein, um zu zeigen, durch welchen Mechanismus diese Sehne den Lärm hervorbringen, die Trommel einer Batterie nachahmen, und selbst

*) M. Jobert (de Lamballe). Um wahr zu sein, muss man sagen, dass diese Entdeckung dem M. Schiff zu danken ist. M. Jobert hat die Folgerungen daraus vor der medizinischen Akademie auseinandergesetzt, um den Klopfgeistern einen Donnerschlag zu versetzen. Man findet die ganze Auseinandersetzung in der Revue spirite vom Monat Juni 1859.

rythmische Lieder ausführen könne. Daraus schliesst er, dass diejenigen, welche glauben, Schläge bei einem Tische zu vernehmen, die Gefoppten sind, entweder von einer Mystifikation oder von einer Illusion. Die Sache ist an sich nicht neu; aber zum Unglück für den Entdecker dieser neuen vorgeschützten Entdeckung kann seine Theorie nicht über alle Fälle den Aufschluss geben. Sagen wir zuerst, dass die, welche die besondere Gabe haben, nach Belieben ihre Wadenbeinmuskel oder eine andere knarren zu lassen, und durch dieses Mittel Arien zu spielen, nur als Ausnahmen vorkommen, während das Tischklopfen sehr allgemein ist, und dass die, welche diese Fähigkeit besitzen, bei weitem nicht alle die erstere haben. Zweitens hat der weise Doktor vergessen uns aufzuklären, wie die knarrende Muskel einer stillstehenden, vom Tische fernsitzenden Person zu fühlende Vibrationen hervorbringen könne, wie sich dieses Geräusch nach dem Willen der an den verschiedenen Seiten des Tisches Stehenden in den anderen Einrichtungstücken, gegen die Mauer, den Plafond etc. wiederholen könne; wie sich endlich die Handlung der Muskel auf den Tisch erstrecken könne, den man gar nicht berührt, um ihn in Bewegung zu setzen. Endlich würde diese Erklärung, wenn es eine solche wäre, nur das Phänomen der geklopften Schläge schwächen, kann sich aber auf die anderen Gattungen von Geistermitteilung nicht erstrecken. Schliessen wir nun daraus, dass er geurteilt hat, ohne gesehen zu haben, oder ohne alles, und alles gut gesehen zu haben? Es ist immer zu beklagen, wenn Gelehrte sich beeilen über Sachen, die sie nicht kennen, solche Aufklärungen zu geben, welche die Tatsachen nicht widerlegen können. Ihr eigenes Wissen sollte sie in ihren Urteilen um so vorsichtiger machen, da es für sie die Grenzen des Unbekannten erweitert.

42. Das System der physischen Ursachen. Hier scheiden wir von dem System des völligen Wegleugnens. Nachdem einmal die Wirklichkeit der Phänomene erwiesen

war, so war der erste Gedanke, der natürlich in dem Geiste derjenigen entstand, die sie erkannt haben, dieser, die Bewegungen des Tisches dem Magnetismus, der Elektrizität oder der Einwirkung irgend eines Fluidums, mit einem Worte irgend einer physischen oder materiellen Ursache zuzuschreiben. Diese Meinung hat nichts Vernunftwidriges an sich, und sie wäre durchgedrungen, wenn sich die Phänomene blos auf die mechanischen Aeusserungen beschränkt hätten. Ein Umstand schien sie sogar zu bestärken. Es war das Zunehmen der Kraft im Verhältnisse zur Zahl der Personen. Jede von ihnen konnte als eins der Elemente einer menschlichen elektrischen Säule betrachtet werden. Das, was eine wahre Theorie kennzeichnet, wir haben es bereits gesagt, ist: von allem Aufschluss geben zu können; allein, wenn auch nur ein einziger Fall vorkommt, der ihr widerspricht, so ist sie falsch, unvollständig oder zu willkürlich. Nun, dies ist auch hier eingetroffen. Diese Bewegungen und diese Schläge gaben intelligente Zeichen, indem sie nach dem Willen erfolgten und auf den Gedanken antworteten. Sie mussten daher eine intelligente Ursache haben. Sobald die Wirkung aufgehört hat, blos physisch zu sein, so musste sie ebenfalls eine andere Quelle haben. Es wurde auch das System der ausschliesslichen Einwirkung einer materiellen Triebkraft verlassen, und findet sich nur bei denjenigen, welche urteilen, ohne gesehen zu haben. Die Hauptsache besteht darin, eine intelligente Einwirkung nachzuweisen, und davon kann sich ein jeder überzeugen, der sich nur die Mühe nehmen will, zu beobachten.

43. Das System des Reflexes. (Uebertragung des Gedankens.) Sobald man die intelligente Einwirkung einmal erkannt hat, blieb nur zu erforschen übrig, welches die Quelle dieser Intelligenz sei. Man hat geglaubt, dass es jene des Mediums oder der Anwesenden sein könnte, welche sich gleich dem Lichte oder den wohlklingenden Tönen verbreitet. Das wäre möglich. Die Erfahrung allein

konnte das letzte Wort sprechen. Aber zuerst bemerken wir, dass sich dieses System schon ganz von der materialistischen Idee absondert. Damit die Intelligenz der Umstehenden auf indirektem Wege wieder erscheinen könne, musste man bei dem Menschen ein Prinzip ausserhalb seines Organismus zugeben. Wenn der ausgedrückte Gedanke immer jener der Umstehenden gewesen wäre, so hätte die Theorie der Reflexion ihre Bestätigung gefunden. Wenn nun diese Erscheinung selbst in ein solches Verhältnis gebracht wurde, war sie nicht von grösstem Interesse? Ein Gedanke, der sich an einem trägen Körper bricht und durch Bewegung und Geräusch fortpflanzt, ist dies nicht eine sehr interessante Sache? War da nicht Stoff zur Anregung der Wissbegierde für die Gelehrten? Warum haben sie ihn verschmäht, sie, die sich bei der Erforschung eines nervösen Fiebers ganz erschöpfen?

Nur die Erfahrung, gestehen wir es, konnte diese Theorie entweder bestätigen oder verwerfen, und die Erfahrung hat sie verworfen. Denn sie zeigt alle Augenblicke durch die zuverlässigsten Tatsachen, dass der ausgedrückte Gedanke nicht nur ein fremder sein kann, sondern dass er in Beziehung auf die Umstehenden oft ein ganz verkehrter ist, dass er allen vorgefassten Meinungen widerspricht, dass er alle Voraussicht vereitelt, und in der Tat, wenn ich mir denke: „weiss“ und man hat mir geantwortet: „schwarz,“ so ist es schwer zu glauben, dass diese Antwort von mir komme. Man stützt sich auf einige Fälle der Uebereinstimmung des von den Jenseitigen ausgedrückten Gedankens mit jenem der Umstehenden. Aber was beweist dies, als dass die Umstehenden ebenso denken können, als die sich offenbarende Intelligenz? Es ist damit nicht gesagt, dass sie immer einer entgegengesetzten Meinung sein müssen. Wenn bei einer Unterredung der Sprechende einen dem eurigen ähnlichen Gedanken ausspricht, werdet ihr deshalb sagen, dass er von euch kommt? Es genügt nur, einige gegenteilige Beispiele gehörig nachzuweisen, um zu zeigen,

dass diese Theorie nicht unumschränkt sei. Wie könnte man durch die Reflexion des Gedankens zuletzt die Schrift von Personen erklären, die gar nicht schreiben können; die Antworten von der grössten philosophischen Bedeutung. die durch ungebildete Personen erhalten wurden, wie auch Antworten, die auf innerlich gedachte Fragen oder in einer dem Medium unbekannten Sprache gegeben werden und tausend andere Tatsachen, die über die Unabhängigkeit der sich kundgebenden Intelligenzen keinen Zweifel aufkommen lassen. Die entgegengesetze Meinung kann nur das Resultat eines Mangels an Beobachtung sein.

Wenn die Gegenwart einer fremden Intelligenz durch die Qualität der Antwort moralisch erwiesen ist, so ist dieselbe durch die direkte Schrift auch materiell nachgewiesen, nämlich durch die spontan erhaltene Schrift, ohne Feder, ohne Bleistift, ohne Berührung, trotz aller angewendeten Vorsichtsmassregeln, um sich gegen eine jede Täuschung zu verwahren. Der intelligente Charakter des Phänomens kann nicht in Zweifel gezogen werden; es ist also etwas anderes als eine fluidische Wirkung.

Das System des Reflexes (der Gedankenübertragung) ist in manchen Fällen sehr undankbar. Wenn in einer Versammlung achtbarer Personen unverhofft eine von jenen durch Grobheit empörenden Mitteilungen zum Vorschein kommt, so wäre es eine schlechte Anempfehlung der Umstehenden, zu behaupten, dass sie von ihnen komme, und es ist wahrscheinlich, dass sich ein jeder beeilen würde, sie zu widerlegen. (Siehe das Buch der Geister. Einleitung § XVI.)

44. Das System der inneren kollektiven Seelen. Das ist eine Variante des Vorhergehenden. Nach diesem System manifestiert sich die Seele des Mediums, aber sie vereinigt sich mit jener vieler anderen anwesenden oder abwesenden Lebendigen, und bildet ein ganz gemeinsames Wesen, welches alle Fähigkeiten, die Intelligenz und die Kenntnisse eines jeden Einzelnen in sich vereinigt.

Obwohl die Broschüre,*) wo diese Theorie auseinandergesetzt wird, sich „Das Licht“ betitelt, so scheint sie uns dennoch von einer sehr dunkeln Schreibart zu sein. Wir gestehen, dass wir sie wenig begriffen haben, und reden von ihr blos, um daran zu erinnern. Uebrigens ist sie wie viele andere eine individuelle Ansicht, die wenig Anhänger hatte. Der Autor nahm den Namen Emah Tirpsé an, um das kollektive Wesen zu bezeichnen, welches er darstellt. Er nimmt als Wahlspruch an, „Es ist nichts Verborgenes, was nicht entdeckt werden sollte.“ Dieser Satz ist offenbar falsch,**) denn es giebt eine Menge Sachen, die der Mensch nicht wissen kann und soll. Der wäre sehr anmassend, der behaupten wollte, in alle Geheimnisse Gottes einzudringen.

45. Das somnambulische System. Dieses hatte mehr Anhänger, und der Zahl nach wenigstens einige. Wie das vorhergehende System gibt es zu, dass alle intelligenten Mitteilungen ihre Quelle in der Seele oder in dem Geiste des Mediums haben; aber um seine Fähigkeit zur Behandlung der seine Kenntnisse übersteigenden Gegenstände zu erklären, schreibt es diese Fähigkeit, statt in ihm eine vervielfältigte Seele anzunehmen, einer momentanen Aufregung der innerlichen Kräfte, einer Art somnambulischen oder verzückten Zustandes zu, welcher seine Intelligenz erhöht und entwickelt. Man kann den Einfluss dieser Ursache in gewissen Fällen nicht leugnen, aber es genügt, nur mehrere Medien in ihrer Tätigkeit gesehen zu haben, um sich zu überzeugen, dass dieses System nicht alle Tatsachen erklären könne, und dass es eine Ausnahme und keine Regel bildet. Man könnte glauben,

*) Communion. Das Licht der Erscheinung des Geistes. Sprechende Tische, Somnambule, Medien, Wunder. Der spirituelle Magnetismus. Kraft der Ausübung des Glaubens. Von Emah Tirpsé, eine kollektive Seele, die durch Vermittlung eines Brettchens schreibt. Brüssel, 1858 bei Devroye.

**) Blos für die Gegenwart gültig. — Anmerkg. des Uebersetzers.

dass es so sei, wenn das Medium immer den Anschein eines Exaltierten oder Inspirierten hätte, eine Erscheinung, welche es übrigens vollkommen simulieren könnte, wenn es Komödie spielen wollte. Aber wie soll man an eine Inspiration glauben, wenn das Medium wie eine Maschine schreibt, ohne die geringste Kenntnis davon zu haben, was es an Mitteilungen von geistiger Seite erhält, ohne die geringste Aufregung, ohne sich damit zu beschäftigen, was es tut, zwanglos umherschauend, lachend und über andere Dinge redend. Man begreift die Aufgeregtheit der Ideen, aber das kann man nicht begreifen, wie sie jemand zum Schreiben bringen können, der nicht schreiben kann; noch weniger, wenn die Mitteilungen durch gemachte Schläge, mit Hilfe eines Schreib-Brettchens oder -Körbchens übertragen werden. Wir werden in der Folge dieses Werkes sehen, welchen Anteil man dem Einflusse der Gedanken des Mediums zuzuschreiben hat; aber die Aeusserungen, wo sich eine fremde Intelligenz durch unwiderlegliche Zeichen enthüllt, sind so zahlreich und so evident, dass sie in dieser Beziehung keinen Zweifel aufkommen lassen. Der Fehler der meisten bei der Entstehung des Spiritismus gegen ihn geäusserten Einwände ist der, aus seinen einzelnen Tatsachen allgemeine Schlüsse zu seiner Bekämpfung gezogen zu haben.

46. Das pessimistische, diabolische oder dämonische System. Hier treten wir in eine andere Ordnung der Ideen ein. Nachdem die Intervention einer fremden Intelligenz erwiesen war, handelte es sich darum zu wissen, welche Natur diese Intelligenz hätte. Das einfachste Mittel war unstreitig jenes, dieselben darum zu befragen. Aber gewisse Personen haben darin keine genügende Bürgschaft gefunden, und wollten in allen Manifestationen nur ein teuflisches Werk sehen. Nach ihrer Meinung können sich nur der Teufel und die Dämone mitteilen. Obwohl dieses System heutzutage wenig Anhang findet, so genoss es doch einige Zeit Ansehen durch den Charakter derer, welche es zur Geltung zu bringen bemüht waren. Auf

jeden Fall müssen wir hier bemerken, dass die Anhänger des dämonischen Systems nicht unter die Gegner des Spiritismus zu zählen sind, gerade das Gegenteil. Mögen die Wesen, die sich uns mitteilen, Dämonen oder Engel sein, es sind immer unkörperliche Wesen. Nun denn, wenn man Manifestationen der Dämonen annimmt, so heisst das schon immer die Möglichkeit des Verkehrs mit der unsichtbaren Welt, oder wenigstens mit einem Teile dieser Welt zugeben.

Der Glaube an die ausschliessliche Mitteilung der Dämonen, so unvernünftig er auch sein mag, konnte nur solange als möglich erscheinen, solange man die Geister als ausserhalb der Menschheit erschaffen betrachtete; allein seit man weiss, dass die Geister nichts anderes sind, als die Seelen früherer Erdenbewohner, hat er sein Blendwerk verloren, und man kann es mit aller Wahrscheinlichkeit sagen, denn daraus würde folgen, dass alle Seelen Dämonen sind, es mag die Seele eines Vaters, eines Sohnes oder eines Freundes sein, und selbst wir, wenn wir sterben, werden zu Dämonen, eine für viele Menschen wenig schmeichelhafte und tröstliche Lehre. Es wäre schwer, einer Mutter beizubringen, dass ihr geliebtes Kind, das sie verlor, und welches kommt, ihr nach dem Tode Beweise seiner Liebe und Identität zu geben, ein Untertan des Satans sei.

Zwar ist es wahr, dass es unter den Geistern sehr schlechte gibt, die nicht mehr wert sind, als jene, die man Dämonen nennt, aus einem ganz einfachen Grunde: weil es nämlich sehr schlechte Menschen gibt, und weil der Tod nicht unmittelbar bessert. Die Frage geht aber dahin, zu wissen, ob diese die einzigen sind, die sich mitteilen können. An diejenigen, welche es glauben, stellen wir die folgenden Fragen:

1) Gibt es gute und böse Geister?
2) Ist Gott mächtiger als die bösen Geister oder als die Dämonen, wenn ihr sie so benennen wollt?

3) Zu behaupten, dass sich die bösen Geister allein mitteilen können, das ist so viel als zu sagen, dass es die guten nicht könnten. Wenn es aber so ist, dann ist nur eins wahr: Entweder geschieht das mit dem Willen Gottes oder gegen denselben. Wenn es gegen seinen Willen geschieht, so sind die bösen Geister mächtiger als Er; wenn es nach seinem Willen ist, warum sollte Er es in seiner Güte nicht auch den guten erlauben, um den Einfluss der bösen aufzuheben?

4) Welchen Beweis könnt ihr bezüglich des Unvermögens der guten Geister, sich zu offenbaren, anführen?

5) Wenn man euch die Weisheit gewisser geistiger Mitteilungen entgegenstellt, so antwortet ihr, dass der Teufel alle Masken annehme, um besser verführen zu können. Wir wissen zwar, dass es heuchlerische Geister gibt, welche ihrer Rede einen falschen Anstrich von Weisheit geben; aber gebt ihr zu, dass die Unwissenheit die wahre Wissenschaft und eine schlechte Natur die wahre Tugend nachahmen könne, ohne etwas durchblicken zu lassen, was den Betrug entdecken könnte?

6) Wenn sich nur ein Dämon (schlechtgesinnter Geist) mitteilen kann, der doch ein Feind Gottes und der Menschen ist, warum empfiehlt er uns, zu Gott zu beten, sich seinem Willen zu unterordnen, die Widerwärtigkeiten des Lebens ohne Murren zu ertragen, weder nach Ehrenstellen noch nach Reichtum zu geizen, die Nächstenliebe und alle Grundsätze eines Christen auszuüben? Wenn das ein Dämon ist, der solche Ratschläge erteilt, so muss man gestehen, so sehr er verschmitzt ist, so ist er sehr ungeschickt, die Waffen gegen sich selbst zu liefern.*)

*) Diese Frage ist in dem Buche der Geister Nr. 128 und in den folgenden Abschnitten erörtert worden.

7) Dass sich die Geister offenbaren, geschieht mit Erlaubnis Gottes; da wir nun gute und schlechte Kommunikationen erhalten, ist es nicht logisch zu denken, dass Gott die einen zulässt, um uns zu prüfen, und die anderen, um uns das Gute anzuraten?
8) Was würdet ihr von einem Vater denken, der sein Kind dem bösen Beispiele und den schlechten Ratschlägen preisgeben, der diejenigen von ihm entfernen und ihm untersagen würde, jene zu sehen, welche ihn vom Bösen abhalten könnten? Das, was ein guter Vater nicht tun würde, darf man wohl denken, dass Gott, der die Güte selbst ist, weniger tun würde, als ein Mensch?
9) Die Kirche kennt einige authentische Manifestationen der heil. Jungfrau und anderer Heiligen in ihren Erscheinungen, Visionen und mündlichen Mitteilungen etc. Ist dieser Glaube nicht ganz entgegengesetzt der Lehre von der ausschliesslichen Mitteilung böser Geister?

Wir glauben, dass gewisse Menschen diese Theorie mit gutem Glauben anerkannt haben, aber wir glauben auch, dass es einige nur in der Absicht getan haben, um zu verhüten, dass man sich mit diesen Dingen beschäftige, aus dem Grunde, weil man in Gefahr ist, schlechte Kommunikationen zu erhalten. Indem sie sagten, dass sich der Teufel selbst manifestiere, wollten sie davon abschrecken, so beiläufig, wie man zu einem Kinde sagt: „Greife das nicht an, es brennt.“ Die Absicht kann löblich sein, aber das Ziel ist verfehlt, denn selbst das Verbot erregt die Begierde, und die Furcht vor dem Teufel hält wenig Leute zurück; man will ihn sehen, und wäre es auch nur um zu sehen, wie er beschaffen ist. Und man ist ganz verwundert, ihn nicht ganz so schwarz zu finden, als man geglaubt hat.

Könnte man bei dieser ausschliesslichen Theorie vom Teufel nicht auch einen anderen Grund sehen? Es gibt

Leute, die da glauben, dass diejenigen, die nicht ihrer Meinung sind, Unrecht haben. Nun denn, die behaupten, alle Kundgebungen seien nur das Werk des Teufels, wären sie nicht der Angst ausgesetzt, Geister anzutreffen, die mit ihnen nicht in allen Punkten einig wären, besonders in jenen nicht, welche die Vorteile dieser und der anderen Welt betreffen. Da sie die Tatsachen nicht leugnen können, wollten sie sie in einer erschreckenden Gestalt darstellen; allein dieses Mittel hat die Sache ebenso wenig aufgehalten, wie die anderen. Wo die Furcht vor dem Lächerlichen ohnmächtig ist, muss man sich darauf beschränken, die Sachen gehen zu lassen.

Ein Muselmann, welcher einen Geist gegen die Gesetze des Koran sprechen hörte, würde gewiss denken, es sei ein böser Geist. Das gilt auch von einem Juden bei einigen praktischen Anwendungen des mosaischen Gesetzes. Was die Katholiken betrifft, so haben wir jemand behaupten gehört, dass der sich offenbarende Geist nur der Teufel sein könne, weil er sich erlaubt hat, von der zeitlichen Macht anders als er zu denken, obwohl er sonst nichts anderes gepredigt hat als Wohltätigkeit, Versöhnlichkeit, Nächstenliebe, Verleugnung der irdischen Dinge, lauter Grundsätze, welche Jesus gelehrt hat.

Da die Geister nichts anderes sind als die Seelen der Menschen, und da die Menschen unvollkommen sind, so folgt daraus, dass auch die Geister ebenfalls unvollkommen sind, und dass ihr Charakter sich in ihren Mitteilungen abspiegelt. Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass es böse, verschmitzte, grundsätzlich heuchlerische Geister gibt, vor denen man sich in Acht nehmen muss, aber weil man in der Welt verkehrten Menschen begegnet, folgt daraus, dass man deshalb die ganze Menschheit meiden muss? Gott hat uns die Vernunft und die Urteilskraft gegeben, um die Geister ebenso wie die Menschen zu beurteilen. Das beste Mittel, sich gegen die Unannehmlichkeiten, welche die Ausübung des Spiritismus darbieten

kann, zu verwahren, ist nicht sie zu untersagen, sondern über sie vernünftige Aufklärung zu schaffen. Die eingebildete Furcht wirkt nur eine Zeit lang und berührt nicht die ganze Welt; die klar bewiesene Wirklichkeit ist allen verständlich.

47. Das System der Optimisten. Neben denen, die in den Phänomenen nichts anderes als das Werk des Teufels gesehen haben, gibt es wieder andere, die nichts anderes als lauter guter Geister gesehen haben. Sie setzen voraus, dass, wenn die Seele von der Materie befreit ist, für sie kein Schleier bestehe, und dass sie die höchste Wissenschaft, die höchste Weisheit besitzen müsse. Ihr blindes Vertrauen in diese unumschränkte Erhabenheit der Wesen aus der unsichtbaren Welt war für viele eine Quelle vieler Täuschungen. Sie lernten auf deren Kosten gewissen Geistern ebenso wie gewissen Menschen misstrauen.

48. Das System der Unispiritisten oder Monospiritisten, eine Abart des Systems der Optimisten, besteht in dem Glauben, dass sich dem Menschen nur ein einziger Geist offenbare und dass dieser Geist Christus, der Beschützer der Erde ist. Wenn man Mitteilungen von der tiefsten Trivialität, von einer empörenden Grobheit mit Uebelwollen und Schlechtigkeit untermischt sieht, so wäre es Profanation und Bosheit, anzunehmen, dass sie von dem Besten aller Geister herrühren. Wenn alle, die das glauben, immer nur lobenswerte Mitteilungen gehabt hätten, so würde man ihre Illusion begreifen; aber die meisten gestehen, dass sie sehr schlechte bekommen haben, und dieses, erklären sie, sei eine Probe, welche der gute Geist sie bestehen lässt, indem er ihnen absurde Sachen diktiert, sodass, während die einen alle Kommunikationen dem Teufel zuschreiben, der, uns zu versuchen, gute Sachen sagen könne; die anderen glauben, dass sich Jesus allein offenbare und schlechte Dinge sagen könne, um zu prüfen. Bei diesen zwei so verkehrten Meinungen, wer

wird sich da aussprechen? Der gesunde Menschenverstand und die Erfahrung. Wir sagen die Erfahrung, weil es unmöglich ist, dass diejenigen, die solchen exklusiven Ideen folgen, alles gesehen und alles gut gesehen haben. Wenn man ihnen die Beweise der Identität, welche die Anwesenheit der Eltern, der Freunde und Bekannten durch geschriebene, sichtbare oder andere Manifestationen vorhält, so sagen sie, es sei immer derselbe Geist, entweder der Teufel oder Christus, welche alle Formen annehmen; aber sie sagen uns nicht, warum die anderen Geister sich nicht offenbaren dürften, in welcher Absicht der Geist der Wahrheit käme, um uns zu täuschen, sich unter verschiedenen Gestalten darstellend, um eine arme Mutter zu hintergehen, indem er sie auf eine lügenhafte Weise glauben macht, er sei das Kind, das sie beweint. Die Vernunft sträubt sich dagegen, anzunehmen, dass der heilige Geist unter allen sich so weit herablassen könnte, solche Komödie zu treiben. Uebrigens die Möglichkeit einer jeder anderen Mitteilung zu leugnen, heisst das nicht dem Spiritismus das wegnehmen, was sein Schönstes ist, nämlich die Tröstung der Betrübten? Sagen wir es ganz einfach, dass ein solches System unvernünftig ist und ein ernstes Examen nicht aushält.

49. Das System der Vielgeisterei. Alle diese Systeme für und gegen den Spiritismus, welche wir soeben anschaulich gemacht haben, selbst diejenigen nicht ausgenommen, welche einen negativen Sinn haben, beruhen auf Beobachtungen, die unvollständig und irrig aufgefasst wurden. Wenn ein Haus von der einen Seite rot und von der anderen weiss ist, so wird einer, der es nur von der einen Seite gesehen hat, behaupten, dass es rot ist, ein anderer, es sei weiss. Beide haben Recht und Unrecht, aber wer das Haus von allen Seiten gesehen hat, wird sagen, es sei rot und weiss, und dies allein stimmt.

Ebenso verhält es sich mit der Meinung, die man sich vom Spiritismus macht; sie kann in gewisser Beziehung wahr und falsch sein, wenn man das auf das Allgemeine bezieht, was nur partiell ist, wenn man das für die Regel hält, was nur eine Ausnahme ist, das für ein Ganzes erklärt, was eben nur ein Teil ist. Das ist auch der Grund, warum wir sagen, dass jeder, der diese Wissenschaft ernstlich studieren will, viel und lange damit zubringen muss; die Zeit allein wird ihm gestatten, Einzelheiten zu sammeln, die zarten Unterschiede wahrzunehmen, eine Menge charakteristischer Tatsachen zu beobachten, die für ihn Anzeichen der Erkenntnis sein werden; aber wenn er sich nur an der Oberfläche hält, so setzt er sich der Gefahr aus, ein vorzeitiges, deshalb auch folgerichtig ein irriges Urteil zu fällen. Hier folgen die allgemeinen Grundsätze, welche den Glauben bilden, man kann sagen der Spiritisten im allgemeinen, denn die abweichenden Systeme sind nur isolierte Meinungen:

1) Die spiritistischen Phänomene sind durch ausserkörperliche Intelligenzen hervorgebracht, die man Geister nennt.

2) Die Geister bilden die unsichtbare Welt, sie sind überall, die Räume sind mit ihnen ins Unendliche angefüllt; es gibt deren stets einige um uns, mit denen wir in Berührung kommen.

3) Die Geister wirken unaufhörlich auf die physische und moralische Welt ein, und sie sind eine von den Naturkräften.

4) Die Geister sind keine Wesen ausserhalb der Schöpfung, sie sind Seelen, welche entweder auf dieser Erde oder in anderen Weltkörpern gelebt und ihre körperliche Hülle abgelegt haben; dass die menschlichen Seelen einverleibte Geister sind, und dass wir durch unser Absterben zu Geistern werden.

5) Es gibt Geister von allen Stufen der Güte, Bosheit, des Wissens und der Unkenntnis.
6) Sie sind alle dem Gesetze des Fortschrittes unterworfen und können alle zur Vollkommenheit gelangen; da sie aber einen freien Willen haben, so gelangen sie dazu in einer längeren oder kürzeren Zeit, je nach ihren Anstrengungen und nach ihrem Willen.
7) Sie sind glücklich oder unglücklich, je nachdem sie in ihrem Leben Gutes oder Böses getan haben, und nach dem Grade des Fortschrittes, den sie erreicht haben. Das vollkommene, unveränderliche Glück wird nur den Geistern zuteil, welche zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gelangt sind.
8) Unter gegebenen Umständen können sich alle Geister den Menschen offenbaren. Die Anzahl derjenigen, die sich offenbaren können, ist unendlich.
9) Die Geister offenbaren sich durch Vermittlung der Medien, die ihnen als Werkzeug und als Dolmetscher dienen.
10) Man erkennt die Erhabenheit oder Niedrigkeit der Geister an ihrer Sprache, die Guten raten nur das Gute und sagen nur Gutes, alles an ihnen bezeugt ihre Erhabenheit; die Bösen betrügen und alle ihre Worte tragen den Stempel der Unvollkommenheit und Unwissenheit an sich.

Die verschiedenen Grade, welche die Geister durchgehen müssen, sind in der spiritischen Stufenleiter angedeutet. (Buch der Geister, 1. Kap. Nr. 100.) Das Studium dieser Einteilung ist unerlässlich notwendig, um die Natur der Geister, die sich offenbaren, beurteilen zu können, nämlich ihre guten und bösen Eigenschaften.

50. Das System einer materiellen Seele. Dieses besteht einzig und allein in einer besonderen Ansicht über die innere Beschaffenheit der Seele. Nach dieser Meinung wären die Seele und ihre Hülle nicht zwei ver-

schiedene Dinge, oder besser gesagt, die Geisthülle wäre nichts anderes als die Seele selbst, die sich nach und nach durch die verschiedenen Wandlungen reinigt, sowie sich der Alkohol durch die Destillierung reinigt, während die spiritistische Lehre die Geisterhülle nur als eine fluidische Hülle der Seele oder des Geistes betrachtet. Wenn diese Hülle eine wenngleich sehr ätherische Materie wäre, so wäre die Seele von materieller Natur mehr oder weniger dicht, je nach dem Grade ihrer Reinigung. Dieses System bekämpft keinen der Grundsätze der spiritistischen Lehren, denn es ändert nichts an der Bestimmung der Seele. Die Bedingungen ihres künftigen Glückes sind immer dieselben; die Seele und die Hülle bilden ein Ganzes unter dem Namen des Geistes, so wie der Keim und die Keimhülle ein Ganzes bilden unter dem Namen der Frucht. Die ganze Frage reduziert sich darauf, das Ganze als homogen anstatt aus zwei verschiedenen Teilen gebildet zu betrachten.

Wie man sieht, hat dies keine Folgen, und wir würden davon nicht gesprochen haben, wenn wir nicht Personen getroffen hätten, die geneigt wären, darin eine neue Schule zu sehen. Die übrigens sehr wenig verbreitete Meinung würde unter den Spiritisten ebenso wenig eine Spaltung hervorbringen, als die zwei Ansichten der Ausströmung und Wellenbewegung des Lichtes eine solche unter den Physikern bewirkt. Die sich wegen einer so kindischen Frage absondern wollten, würden damit selbst beweisen, dass sie der Nebensache mehr Gewicht beimessen als der Hauptsache, und dass sie durch Geister zur Uneinigkeit getrieben werden, die nicht gut sein können; denn die guten Geister bringen nie Erbitterung und Zwietracht. Darum laden wir alle wahren Spiritisten ein, sich gegen solche Einflüsterungen zu verwahren und Kleinigkeiten kein grösseres Gewicht beizulegen, als sie verdienen.

Wir glauben dessen ungeachtet einige Worte darüber sagen zu müssen, worauf sich die Meinung derer stützt,

welche die Seele und die Geisteshülle (Perisprit) für zwei verschiedene Dinge halten. Sie stützt sich auf die Belehrung der Geister selbst, die sich in dieser Beziehung nie widersprachen. Wir reden von den aufgeklärten Geistern, denn es giebt unter ihnen solche, die davon nicht mehr, ja sogar weniger wissen, als die Menschen, während die obige Lehre eine menschliche Empfindung ist. Wir haben das Perisprit weder gefunden noch vorausgesetzt, um die Erscheinung aufzuklären, sein Dasein ist von den Geistern enthüllt worden, und die Beobachtung hat es uns bestätigt (Buch der Geister Nr. 93). Diese Anschauung stützt sich noch auf das Studium der Gefühle der Geister (Buch der Geister Nr. 257) und besonders auf das Phänomen der wahrnehmbaren Erscheinungen, was nach der entgegengesetzen Meinung die Verdichtung und Trennung der die Seele bildenden Bestandteile, mithin ihre Zerstörung hinein verwickeln würde. Man müsste übrigens zugeben, dass diese Materie, die unseren Sinnen wahrnehmbar werden kann, das intelligente Prinzip selbst sei, was ebenso vernunftgemäss ist, als die Seele mit dem Körper oder das Kleid mit dem Körper zu verwechseln. Was das innere Wesen der Seele betrifft, so ist uns dies unbekannt. Wenn man sagt, sie sei immateriell, so muss man es in einem relativen und nicht wörtlichen Sinne verstehen; denn die absolute Immaterialität wäre das Nichts; nun aber ist die Seele oder der Geist etwas, das will sagen, dass ihre Wesenheit in Bezug auf alles, was wir Materie nennen, so erhaben ist, dass sie für unsere fünf Sinne nicht fassbar ist. (Buch der Geister Nr. 32 u. 82.)

51. Hier ist die über diesen Gegenstand durch einen Geist gegebene Antwort:

„Das, was die einen Perisprit nennen, ist nichts anderes, als das, was die andern die materielle, fluidische Geisterhülle heissen. Ich werde mich auf eine logischere Art verständlich machen und sagen, dass dieses Fluid

die Vervollkommnungsfähigkeit der Sinne, die Ausdehnung des Sehens und des Auffassungsvermögens ist; doch ich rede hier von den erhabenen Geister. Was die niederen Geister betrifft, so sind sie noch ganz mit irdischen Fluiden umhüllt, diese gleichen, wie ihr seht, der Materie und daher stammen die Beschwerden des Hungers, der Kälte etc., Schmerzen, welche die höheren Geister nicht erleiden können, indem die irdischen Fluide um ihre Seele verfeinert sind. Die Seele benötigt in ihrem Fortschritte stets eines Agenten; sie ist für euch nichts, oder besser gesagt, sie kann von euch nicht begriffen werden. Die Geisterhülle (Perisprit) ist für uns wandelnde Geister das vermittelnde Glied, wodurch wir mit euch verkehren, sei es unmittelbar durch euen Körper oder durch euer Perisprit, oder sei es unmittelbar mit eurer Seele. Daher stammen die unzähligen Arten der Mediumschaft und der Mitteilungen vom Jenseits. Nun muss ich noch den wissenschaftlichen Teil, das ist das Wesen des Perisprits behandeln. Begreift es zuvor moralisch, so bleibt uns nur von der Natur der Fluide zu reden, was für die Gegenwart unerklärlich ist. Die Wissenschaft kennt sie nicht genau, aber man wird dahin gelangen, wenn die Wissenschaft mit dem Spiritismus vorwärts gehen will. Das Perisprit kann sich verändern und ins Unendliche verwandeln. Die Seele ist der Gedanke, sie verändert sich nicht. Geht in dieser Beziehung nicht weiter, das ist ein Punkt, der nicht näher erörtert werden kann. Glaubt mir, ich suche ebenso wie ihr! Ihr sucht jetzt nach dem Perisprit, wir suchen die Seele. Wartet also. Lamenais."

Also selbst die Geister, die man für fortgeschritten halten kann, konnten bisher das Wesen der Seele nicht erforschen, wie wären wir das imstande? Das heisst also seine Zeit verlieren, den Ursprung von Dingen erforschen zu wollen, was, wie es in dem ‚Buche der Geister' gesagt wurde (Nr. 17. u. 40), zu den Geheimnissen Gottes angehört.

Mit Hilfe des Spiritismus ergründen zu wollen, was der Menschheit noch nicht angehört, das heist von seinem wahren Ziele abweichen, das heisst wie ein Kind handeln, das etwas früher wissen will als der Greis. Der Mensch möge den Spiritismus zu seiner moralischen Verbesserung anwenden, das ist die Hauptsache, das Uebrige ist eine unfruchtbare Wissbegierde und zuweilen auch Stolz, dessen Befriedigung ihn nicht um einen Schritt vorwärts bringen wird. Das einzige Mittel, ihn vorwärts zu bringen, ist, sich zu bessern. Die Geister, die das Buch diktiert haben, welches ihren Namen trägt, haben ihre Weisheit dadurch bewiesen, dass sie sich in Bezug auf den Anfang der Dinge in den Grenzen hielten, die Gott nicht erlaubt hat, zu überschreiten; sie überliessen die Verantwortung der vorgefassten und irrigen, mehr verführerischen als soliden Theorien den kritischen und anmassenden Einwürfen der Gegner, welche eines Tages vor der Vernunft fallen werden, wie andere aus dem menschlichen Gehirn entsprungene. Sie haben gerade das gesagt, was notwendig war, um dem Menschen die ihn erwartende Zukunft begreifen zu lassen und ihn dadurch zum Guten aufzumuntern.

(Seht hier weiter 2. Teil I. Hauptstück: Einfluss der Geister auf die Materie.)

II. Teil.

Die spiritistischen Manifestationen.

Erstes Hauptstück.

Einflus der Geister auf die Materie.

52. Nachdem die materialistische Meinung beseitigt und gleichzeitig von der Vernunft und durch die Tatsachen verworfen ist, handelt es sich darum, zu wissen, ob sich die Seele nach dem Tode uns Lebenden offenbaren könne. Eine Frage, die auf diese Art am einfachsten zum Ausdruck gebracht wird, wird auch sehr einfach beantwortet. Man könnte zuvor fragen, warum die intelligenten Wesen, die gewissermassen in unserer Mitte leben, obwohl nach ihrer Natur unsichtbar, nicht imstande wären, ihr Dasein auf irgend eine Weise zu erkennen zu geben? Die einfache Vernunft sagt uns, dass dies nichts unmögliches ist. Dieser Glaube ist übrigens bei allen Völker verbreitet, denn man findet ihn überall und zu allen Zeiten. Nun

denn, eine solche Meinung wäre nicht so allgemein und würde sich mit der Zeit nicht ausbreiten, wenn sie nicht auf etwas anerkannt wahrem beruhen würde. Sie ist am meisten verbürgt durch die Zeugnisse der heil. Bücher und der Kirchenväter, und es bedürfe des Skeptizismus und des Materialismus unseres Jahrhunderts, um sie zum Aberglauben zu verwerfen. Wenn wir uns in einem Irrtume befinden, so sind es auch diese Autoritäten.

Allein das sind hier nur moralische Betrachtungen. Es ist vorzüglich eine Ursache, die den Zweifel zu einer Zeit bestärkte, die so positiv ist, wie die unsere; wo man darauf besteht, sich von allem Rechenschaft abzulegen, wo man das Warum und das Wie von allem wissen will. Es ist nämlich die Unwissenheit über die Natur der Geister und der Mittel, wodurch sie sich uns offenbaren können. Wenn man diese Kenntnis erlangt, hat das Stattfinden der Manifestationen nichts Uebernatürliches an sich, und tritt in die natürliche Ordnung der Dinge zurück.

53. Die Vorstellung, die man sich von den Geistern bildet, macht anfänglich die Erscheinung der Manifestationen unbegreiflich. Diese können nur stattfinden durch die Einwirkung des Geistes auf die Materie. Das ist der Grund, warum diejenigen, welche da glauben, der Geist sei durchaus nicht materiell, sich mit einem gewissen Anscheine von Vernunft fragen, wie er denn da materiell handeln könne? Nun denn, da liegt der Fehler Denn der Geist ist keine Abstraktion, er ist ein bestimmtes, begrenztes und beschränktes Wesen. Der in einem Körper einverleibte Geist bildet die Seele. Wenn er ihn bei dem Tode verlässt, so verlässt er ihn nicht ganz ohne Hülle. Alle sagen uns, dass sie menschliche Gestalt beibehalten und in der Tat, wenn sie uns erscheinen, so ist es jene, unter der wir sie gekannt haben.

Beobachten wir sie aufmerksam in dem Momente, wo sie soeben das Leben verliessen, so sind sie in einem Zustande der Verwirrung; alles um sie her ist verworren, sie

sehen ihren Körper gesund oder verstümmelt, je nach ihrer Todesart, andererseits fühlen sie sich lebend; etwas sagt ihnen, dass dieser Körper der ihrige ist und sie begreifen es nicht, wie sie von ihm getrennt sind. Sie fahren fort, sich in ihrer vorigen Gestalt zu betrachten, und diese Anschauung bringt bei einigen eine Zeit lang eine sonderbare Täuschung hervor, nämlich sich noch für lebend zu halten. Sie benötigen die andauernde Erfahrung ihres neues Zustandes, um sich von dessen Wirklichkeit zu überzeugen. Ist einmal dieser erste Zeitpunkt der Verwirrung vorüber, so wird der Körper für sie ein altes Kleid, das sie ausgezogen haben, und nicht bedauert; sie fühlen sich viel leichter, wie von einer Last befreit, sie empfinden die physischen Schmerzen nicht mehr, und sind ganz glücklich, sich erheben und den Raum durcheilen zu können, so wie sie es in ihrem Leben mehrmals in ihren Träumen getan haben.*)

Aber selbst ohne Körper behalten sie ihre Persönlichkeit. Sie haben eine Form, welche sie weder drückt noch behindert; sie haben das Bewusstsein ihrer selbst und ihrer Individualität. Was sollen wir daraus schliessen? Dass die Seele nicht alles im Sarge lasse und dass sie etwas mit sich empornimmt.

54. Zahlreiche Beobachtungen und unbestreitbare Tatsachen, von denen wir später reden werden, haben zu den folgenden Grundsätzen geführt, dass es nämlich im Menschen drei Dinge gebe:

*) Wenn man sich genau erinnern will an alles das, was wir in dem Buche der Geister über die Träume und den Zustand des Geistes während des Traumes gesagt haben (Nr. 400—418), so wird man begreifen, dass diese Träume, die fast ein jeder gehabt hat, indem man sich durch den Raum wie ihm Fluge getragen sieht, nichts anderes sind, als die Erinnerung als ein vom Geiste erprobtes Gefühl, wie er während des Schlafes zeitweise seinen Körper verliess, nichts anderes mit sich nehmend, als einen fluidischen Leib, jenen nämlich, den er nach dem Tode haben wird. Diese Träume können uns also einen Begriff von dem Zustande des Geistes geben, wenn er von den Fesseln befreit ist, welche ihn an diese Erde binden.

1) Die Seele oder den Geist, ein intelligentes Prinzip, in welchem der moralische Sinn wohnt.
2) Den Körper, eine grobe materielle Hülle, mit der er zeitweilig bekleidet ist, um gewisse von der Vorsehung ihm zugeteilte Aufgaben zu erfüllen.
3) Das Perisprit, eine fluidische Hülle, halb materiell, welche das Band zwischen Seele und Geist bildet. — Der Tod ist die Zerstörung oder besser gesagt, die Trennung der groben Hülle, jener nämlich, welche von der Seele verlassen wird, die andere befreit sich davon und folgt der Seele, die auf diese Art immer eine Hülle ist. Diese letztere Hülle, obwohl fluidisch, ätherisch, dunstartig, für uns in ihrem normalen Zustande unsichtbar, besteht aber dennoch aus der Materie, obgleich wir sie bisher nicht haben fassen können, um sie zu zergliedern. Diese zweite Seelenhülle oder Perisprit besteht also während des körperlichen Lebens; sie ist der Vermittler von allen Gefühlen, welche der Geist empfängt, sie ist es, durch welche der Geist seinen Willen nach aussen kundgiebt und auf die Organe einwirkt. Um uns eines materiellen Vergleiches zu bedienen, sie ist der elektrische Faden, der Leiter, der zur Aufnahme und Uebertragung des Gedankens dient; sie ist der unsichtbare, geheimnisvolle Agent, bekannt unter dem Namen eines Fluidums von Nervenstoff, das eine so grosse Rolle in der Einrichtung spielt, und den man bei den physiologischen und pathologischen Erscheinungen zu wenig Rechnung trägt.

Das Perisprit ist keine Hypothese, zu der man bisweilen in der Wissenschaft seine Zuflucht nimmt, um eine Tatsache zu erklären; sein Bestehen ist nicht nur durch die Geister aufgedeckt, es ist das Resultat der Beobachtungen. Für jetzt, und um nicht vorzugreifen, beschränken wir uns darauf, zu sagen, dass die Seele von

dem Perisprit nie getrennt ist, sei es während der Verbindung mit dem Körper oder nach seiner Trennung von demselben.

55. Man hat gesagt, der Geist sei eine Flamme, ein Funke. Dies muss man auf den Geist im eigentlichen Sinne beziehen als das intelligente und moralische Prinzip, dem man keine bestimmte Form beimessen kann; aber auf welcher Stufe er sich immer befinden mag, er ist immer mit einer Hülle oder Perisprit bekleidet, dessen Natur sich ätherisiert, je nach seiner Reinigung, so zwar, dass für uns der Begriff der Form von jenem des Geistes unzertrennlich ist, dass wir das eine ohne das andere nicht begreifen. Das Perisprit bildet daher einen unerlässlichen Bestandteil des Geistes, so wie der Körper einen unerlässlichen Teil des Menschen bildet; aber das Perisprit allein ist ebensowenig der Geist, wie der Körper allein nicht der Mensch ist; denn das Perisprit denkt nicht, es ist für den Geist das, was der Körper für den Menschen ist: es ist der Agent oder das Werkzeug für sein Handeln.

56. Die Gestalt des Perisprits ist die menschliche Gestalt, und wenn uns ein Geist sich zeigt, so hat er im allgemeinen jene Gestalt, unter welcher wir ihn im Leben gekannt haben. Man könnte hiernach glauben, dass das Perisprit, wenn es von allen Teilen des Körpers befreit ist, sich in einer gewissen Art nach demselben bildet und den Ausdruck davon behält; allein es scheint nicht so zu sein. Die menschliche Gestalt findet sich bei den Bewohnern aller Himmelskörper bis auf einige Nuancen im einzelnen, und abgesehen von den organischen Unterschieden, die für die Umgebung, in dem das Wesen zu leben berufen ist, notwendig sind. Das wenigstens sagen die Geister. Sie ist auch die Form aller Geister, die nicht einverleibt sind und nur ihr Perisprit haben. Es ist die, unter welcher man zu allen Zeiten die Engel oder reinen Geister dargestellt hat. Daraus müssen wir schliessen, dass die menschliche Gestalt die Grundform aller menschlichen

Wesen ist, welchem Grade sie immer angehören mögen. Aber die feine Materie des Perisprits hat weder die Zähigkeit noch die Schroffheit der kompakten körperlichen Materie; sie ist, wenn wir uns so ausdrücken können, biegsam und dehnbar; deshalb ist die Form, die sie annimmt, obwohl jener des Körpers nachgebildet, nicht beständig stetig (absolut), sie fügt sich dem Willen des Geistes, welcher ihr diese oder jene Form nach seinem Belieben geben kann, während ihr eine feste Hülle ein unüberwindliches Hindernis sein würde.

Befreit von diesen Fesseln, welche sie drückten, dehnt sich die Geisterhülle aus oder zieht sich zusammen, bildet sich um, mit einem Worte: fügt sich in die Metamorphosen nach dem Willen ihres Geistes. Infolge dieser Eigenschaft seiner fluidischen Hülle kann der Geist, welcher sich zu erkennen geben will, wenn es notwendig ist, dieselbe Gestalt, welche er im Leben hatte, annehmen und selbst die Spuren körperlicher Unfälle (Male) aufweisen, welche Anzeichen des Wiedererkennens sein können. Die Geister sind, wie man sieht, Wesen unseresgleichen, die in ihrem normalen Zustande eine ganze unsichtbare Bevölkerung um uns bilden. Wir sagen: im normalen Zustande, weil diese Unsichtbarkeit, wie wir sehen werden, keine unumschränkte ist.

57. Kehren wir zum Wesen des Perisprits zurück, denn das ist sehr wesentlich für die Aufklärung, welche wir zu geben haben. Wir haben gesagt, dass sie, obwohl fluidisch, dennoch eine Art Materie ist. Dieses geht aus den geschehenen, sichtbaren Erscheinungen hervor, auf die wir zurückkommen werden. Man hat unter Vermittlung von gewissen Medien Hände erscheinen gesehen, welche dieselben Eigenschaften wie lebendige Hände hatten, die eine Wärme besassen, dass man sie betasten konnte, die einen Widerstand wie ein fester Körper darboten, und die plötzlich wie ein Schatten verschwanden. Die intelligente Handlung dieser Hände, welche offenbar einem Willen

folgten, indem sie gewisse Bewegungen ausführten, da sie sogar auf einem Instrument spielten, beweist, dass sie ein sichtbarer Teil eines unsichtbaren, intelligenten Wesens sind. Ihre Fühlbarkeit, ihre Wärme, mit einem Worte der Eindruck, den sie auf unsere Sinne machten, dann, weil man von ihnen zurückgelassene Spuren auf der Haut, schmerzhafte Schläge und zärtliches Liebkosen gesehen hat, beweisen, dass sie denn doch etwas bestimmtes sind. Ihr augenblickliches Verschwinden beweist überdies, dass diese Materie ausserordentlich fein sei, und dass es sich mit ihr so verhält, wie mit gewissen Substanzen, die abwechselnd aus einem festen in einen flüssigen Zustand und umgekehrt übergehen können.

58. Das innere Wesen des sogenannten Geistes, das heisst des denkenden Wesens, ist uns gänzlich unbekannt, er offenbart sich uns nur durch seine Handlungen, und seine Handlungen können unsere materiellen Sinne nur mittelst eines materiellen Vermittlers berühren. Der Geist benötigt daher die Materie, um auf sie einwirken zu können. Er hat zum unmittelbaren Werkzeuge sein Perisprit, so wie der Mensch den Körper hat. Nun also, sein Perisprit ist materiell, wie wir eben gesehen haben. Er hat endlich zum vermittelnden Agenten das allgemeine Fluid, auf das er ebenso einwirkt, wie wir auf die Luft einwirken, um gewisse Wirkungen vermittelst der Ausdehnung, der Zusammenziehung, des Stosses oder vermittels der Schwingungen zu erzeugen.

Auf diese Art aufgefasst, ist der Einfluss des Geistes auf die Materie leicht zu begreifen. Daher begreift man, dass alle Effekte, die daraus entspringen, in die natürliche Ordnung der Dinge eintreten, und dass sie nichts Wunderbares an sich haben. Sie haben nur darum für übernatürlich gegolten, weil man die Ursache nicht kannte; als sie einmal bekannt war, verlor sich das Wunderbare, und diese Ursache ist ganz ausschliesslich in der halbmateriellen Beschaffenheit des Perisprits gelegen. Diese neue Ordnung

der Dinge findet sich eben durch ein neues Gesetz erklärt, vor dem man in kurzer Zeit ebensowenig zurückschrecken wird, als man davor zurückbebt, in wenigen Minuten auf weite Entfernungen durch den Draht mittelst der Elektrizität Antwort zu geben.

59. Man wird sich vielleicht fragen, wie der Geist mit Hilfe einer so subtilen Materie auf schwere und kompakte Körper einwirken, Tische heben könne usw. Gewiss, das wäre aber kein Mann der Wissenschaft, der eine solche Frage aufwerfen würde, denn ohne von den unbekannten Eigenschaften, die dieser unbekannte Agent haben kann, zu reden, haben wir nicht vor unseren Augen analoge Beispiele? sind es nicht die verdünntesten Gase, die unwägbaren Fluide, worin die Industrie ihre mächtigsten Hebel findet? Wenn man sieht, wie die Luft Häuser umwirft, der Dampf enorme Lasten fortschleppt, das vergaste (entzündete) Pulver Felsen hebt, die Elektrizität die Bäume bricht und Mauern durchdringt, was ist denn Befremdendes darin, zuzugeben, dass ein Geist vermittelst des Perisprits einen Tisch heben könne, besonders, wenn man weiss, dass dieses Perisprit sichtbar und fühlbar werden und sich gleich einem festen Körper benehmen kann?

Zweites Hauptstück.

Physische Manifestationen. — Sich bewegende Tische.

60. Man giebt den Namen der physischen Manifestationen jenen, die sich durch eine wahrnehmbare Wirkung kundgeben, z. B. durch ein Geräusch, durch Bewegung und durch die Uebertragung fester Körper. Die ersteren geschehen spontan, das heisst sie sind unabhängig von unserem Willen, die anderen können hervorgerufen werden. Wir werden zuvor die ersteren behandeln.

Die einfachste Wirkung und eine der ersten, welche man beobachtet hat, besteht in der einem Tische beigebrachten kreisförmigen Drehung. Die Wirkung kann auch bei allen anderen Gegenständen hervorgebracht werden, aber weil es der Tisch war, an welchem man sich am häufigsten übte, so erhielt der Name der sich drehenden Tische die Oberhand zur Bezeichnung derartiger Erscheinungen.

Wenn wir sagen, dieser Effekt sei einer der ersten gewesen, welche beobachtet wurden, so wollten wir sagen: in der neuesten Zeit, denn es ist ganz gewiss, dass alle Gattungen von Manifestationen seit den ältesten Zeiten bekannt waren, und dies kann auch nicht anders sein, da sie natürliche Wirkungen sind, so müssen sie sich zu allen

Zeiten hervorgebracht haben. Tertullian spricht mit klaren Worten von den sich bewegenden und sprechenden Tischen.

Die Erscheinung hat einige Zeit die Neugierde der Salons genährt, dann wurde man dessen müde, um sich anderen Zerstreuungen hinzugeben, denn es war nur ein Gegenstand der Zerstreuungen. Zwei Ursachen haben das Verlassen der drehenden Tische herbeigeführt. Die Mode der leichtsinnigen Leute, welche selten zwei Winter einem und demselben Vergnügen widmen, und die — o eine Verschwendung für sie! — dieser Sache drei oder vier Winter gewidmet haben. Für ernsthafte Leute und Beobachter ist daraus etwas Ernstes entstanden, was das Uebergewicht erhielt. Wenn sie die sich drehenden Tische verlassen haben, so ist es darum, weil sie sich mit Sachen beschäftigt haben, die in ihrem Erfolge viel wichtiger waren. Sie haben das Alphabet, das Buchstabenklopfen am Tische, wegen der Wissenschaft verlassen, um die Sache tiefer und weiter ausholend zu ergründen. Das ist das ganze Geheimnis von diesem auffallenden Verlassen, von dem die Spötter so viel Lärm machen.

Wie dem immer sein möge, die sich drehenden Tische sind der Anfangspunkt der spiritistischen Wissenschaft, und wir sind ihnen einige Aufklärungen schuldig, um so mehr, als sie die Erscheinung in ihrer grössten Einfachheit darstellen, weshalb das Studium ihrer Ursachen erleichtert wird. Und ist einmal die Theorie hergestellt, so giebt sie uns den Schlüssel zu viel verwickelteren Erscheinungen.

61. Zur Hervorbringung dieser Erscheinungen ist die Mitwirkung einer oder mehrerer Personen erforderlich, die mit einer besonderen Fähigkeit begabt sind, und welche man mit dem Namen Medium, Medien kennzeichet. Die Anzahl der Mitwirkenden ist gleichgiltig, es wäre denn in Betreff der Befähigung, denn es können sich einige unbekannte Medien einfinden. Was jene betrifft, die keine

Mediumität besitzen, so ist ihre Anwesenheit ohne allen Einfluss und mehr schädlich als nützlich durch die Stimmung des Geistes, welche sie mitbringen.

Die Medien besitzen in dieser Beziehung eine mehr oder weniger grosse Macht und bringen daher folgerichtig mehr oder weniger ausgesprochene Effekte hervor. Oefters wird eine einzige Person allein als Medium mehr hervorbringen, als zwanzig andere zusammen. Es wird genügen, die Hände auf den Tisch zu legen, damit er sich sogleich bewege, sich drehe, umkehre, Sprünge mache oder sich mit Gewalt umdrehe.

62. Es giebt kein Anzeichen der medianimen Fähigkeit, nur die Erfahrung kann sie erkenntlich machen. Wenn man es in einer Gesellschaft versuchen will, so setzt man sich ganz einfach um einen Tisch und lege die Hände auf die Fläche darüber ohne drückende muskulöse Anstrengung.

Anfänglich, solange man die Ursache des Phänomens nicht kannte, hat man mehrere Vorsichtsmassregeln angegeben, welche seither als ganz unnütz erkannt wurden. Eine solche ist z. B. die Zusammensetzung des Zirkels nach dem Geschlechte der Teilnehmer. Eine solche ist auch die Berührung der kleinen Finger der verschiedenen Personen in der Art, um eine ununterbrochene Kette zu bilden. Diese letzte Vorsicht schien notwendig zu sein, damals, als man an den Einfluss einer Art elektrischen Umlaufs glaubte. Später hat die Erfahrung die Nutzlosigkeit dieses Vorgangs gezeigt. Die einzige Vorschrift, die man aber strenge beobachten muss, ist die Sammlung des Geistes, eine gänzliche Stille und vorzüglich die Geduld, ob sich die Wirkung des Zirkels, nämlich der Besuch jenseitiger Freunde, einfinden werde. Es ist möglich, dass sie sich in einige Minuten einstellt, sowie sie sich erst nach einer halben oder ganzen Stunde einstellen kann. Dies hängt von der medianimen Kraft der Mitwirkenden ab.

63. Erwähnen wir noch, dass die Gestalt des Tisches, der Stoff, woraus er gefertigt ist, das Vorhandensein von Metallen, der Seide in den Kleidern der Umstehenden, die Tage, die Dunkelheit oder das Licht etc. ebenso gleichgiltig sind, als Regen oder schön Wetter draussen. Das Volumen des Tisches allein ist dabei von einiger Bedeutung; aber nur da, wo die medianime Kraft nicht genügen würde, um den Widerstand seiner Schwere zu besiegen. Im entgegengesetzte Falle kann eine einzige Person, selbst ein Kind einen Tisch von 100 Kilo heben; während unter weniger günstigen Umständen zwölf Personen nicht imstande sein werden, ein Spieltischchen in Bewegung zu setzen. Ist alles gut vorbereitet und hat die Sitzung in Eintracht und Zuversicht begonnen, so hört man gewöhnlich ein kleines Krachen in dem Tische, wenn sich ein jenseitiger Freund anzuzeigen beginnt. Man empfindet eine Art Zittern, was ein Vorspiel der Bewegung des Tisches ist; er selbst macht Anstrengungen, sich loszumachen, dann stellt sich die kreisförmige Bewegung ein. Diese beschleunigt sich in dem Grade, dass sie eine solche Schnelligkeit erhält, dass die Mitwirkenden alle Mühe haben, ihr zu folgen. Ist einmal die Bewegung da, so kann man sich auch von dem Tische entfernen, der noch fortfährt, sich ohne Berührung nach verschiedenen Richtungen zu bewegen.

Unter anderen Umständen erhebt sich der Tisch, richtet sich auf, bald auf den einen Fuss, bald auf einen anderen, dann nimmt er sanft seine vorige Stellung ein. Ein anderes Mal neigt er sich und ahmt die Bewegung des Stampfens oder des Rollens nach. Endlich wieder ein anderes Mal — aber dazu gehört eine beträchtliche medianimische Kraft — macht er sich von dem Fussboden ganz frei, und hält sich im Gleichgewichte in der Luft ohne alle Stütze und erhebt sich zuweilen bis zu dem Plafond so, dass man unterhalb gehen kann; darauf steigt er wieder langsam herunter, sich schaukelnd, wie es ein

Papierstreifen machen würde, oder er fällt gewaltsam und zerbricht, was ganz offenbar beweist, dass man nicht das Spiel einer optischen Täuschung ist.

64. Eine andere Erscheinung, die sich oft erneuert, je nach der Natur des Mediums, ist jene des Schlägeklopfens in dem Gewebe des Holzes selbst, ohne irgend eine Bewegung des Tisches. Diese oftmals nur schwachen, manchmal aber sehr heftigen Schläge, lassen sich gleichfalls auch in anderen Möbeln des Zimmers hören, gegen die Tür, gegen die Wände und gegen den Plafond. Wir werden in kurzem darauf zurückkommen. Wenn diese Schläge in einem Tische stattfinden, so bringen sie ein für die Finger sehr merkliches Zittern hervor, was man sehr gewahr wird, wenn man das Ohr darauf legt.

Drittes Hauptstück.

Intelligente Manifestationen.

65. Aus dem soeben dargestellten wird gewiss niemand die Dazwischenkunft einer verborgenen Macht entdecken, und diese Sachen liessen sich vollkommen durch den Einfluss eines laufenden, magnetischen oder elektrischen oder irgend eines Fluidums erklären. Und so lautete in der Tat die erste über diese Phänomene gegebene Aufklärung und sie konnte mit Recht als sehr logisch gelten. Sie würde ohne Zweifel Bestand gehabt haben, wenn nicht andere Tatsachen zum Vorschein gekommen wären, ihre Unzulänglichkeit zu zeigen.

Diese Tatsachen sind Beweise einer Intelligenz, denn da eine jede intelligente Wirkung eine intelligente Ursache haben muss, so bleibt es einleuchtend, dass, selbst zugegeben, dass die Elektrizität oder ein anderes Fluid dabei eine Rolle spiele, sich dazu eine andere Ursache beimenge. Welche Ursache? Was für eine Intelligenz war das? Das ist es, was die Folge der Beobachtungen kennnen gelehrt hat.

66. Damit eine Manifestation intelligent sei, dazu bedarf es nicht, dass sie sprechend, geistig oder weise sei, es genügt, dass sie eine freie und willkürliche Handlung beweise, eine Absicht darstelle oder auf einen Gedanken

antworte. Gewiss, wenn man eine Wetterfahne durch den Wind getrieben sieht, so ist man sicher, dass sie nur einem mechanischen Einfluss folgt; wenn man aber in den Bewegungen der Wetterfahne beabsichtige Signale wahrnehmen würde, wie sie sich nach rechts oder links, schnell oder mit Langsamkeit nach einem Kommando drehen würde, da wäre man doch genötigt, zuzugeben, nicht etwa, dass die Fahne intelligent sei, aber dass sie einer Intelligenz gehorche. Und gerade das ist mit dem Tische geschehen.

67. Wir sahen den Tisch sich bewegen, sich heben, Schläge klopfen — unter dem Einflusses eines oder mehrerer Medien. Die erste intelligente Wirkung, die wahrgenommen wurde, war, dass man sah, wie diese Bewegungen einem Kommando gehorchten. Ebenso erhob sich der Tisch, ohne den Platz zu wechseln, abwechselnd auf einem bezeichneten Fusse; dann schlug er im Rückfalle eine bestimmte Anzahl Schläge, indem er auf eine bestimmte Frage antwortete. Ein anderes Mal spazierte der Tisch ohne Berührung irgend einer Person ganz allein im Zimmer bald rechts, bald links gehend, nach vorwärts oder nach rückwärts, und machte verschiedene Bewegungen nach dem Befehle der Umstehenden. Es ist klar, dass wir jede Voraussetzung eines Betruges beseitigt wissen wollen, dass wir die vollkommene Rechtschaffenheit der Anwesenden voraussetzen, bezeugt durch ihre Ehrbarkeit und vollkommene Uneigennützigkeit. Wir werden später von den Vorurteilen reden, gegen die sich zu wahren klug ist.

68. Mittelst der Schläge, und besonders durch nachgeahmte Schläge, von denen wir gesprochen haben, erhielt man noch intelligentere Erscheinungen, als: die Nachahmung verschiedener Trommelschläge eines Tambours, des Infanteriegefechtes mit Schützenfeuer oder Salvenfeuer, dann das Knirschen der Säge, die Schläge eines Hammers, den Rhythmus verschiedener Arien.

Das war, wie man steht, ein weites, dem Forschen geöffnetes Feld. Man sagte sich, wenn hier eine verborgene Intelligenz wäre, so müsse sie auf gestellte Fragen antworten, und sie antworteten auch in der Tat durch Ja oder Nein vermittels einer Anzahl Schläge nach Uebereinkunft. Diese Antworten waren oft sehr bezeichnend, deshalb kam man auf den Gedanken, die Buchstaben des Alphabets zu bezeichnen, und auf diese Art Worte und Sätze zu bilden.

69. Diese Tatsachen, die sich nach dem Willen von Tausenden von einander fremden Menschen in allen Ländern wiederholt haben, konnten keinen Zweifel über die intelligente Natur der Manifestationen aufkommen lassen. Da entstand ein neues System, nach welchem diese Intelligenz nichts anderes wäre, als jene des Mediums oder des Zirkelleiters oder gar der Anwesenden. Die Schwierigkeit bestand darin, aufzuklären, wie sich diese Intelligenz in dem Tische brechen und die Schläge übergehen könne? Wie es aber erwiesen war, dass diese Schläge von dem Medium nicht gemacht wurden, so waren sie es dennoch durch den Gedanken, — da haben wir's! Ein Gedanke, der Lärm macht, das war eine wundervollere Erscheinung, als alle diejenigen, von denen man Zeuge gewesen ist. Die Erfahrung säumte nicht, die Unzulässigkeit dieser Meinung zu zeigen. In der Tat befanden sich oft die Antworten in einer formellen Opposition mit dem Gedanken der Zirkelteilnehmer, oft über dem Horizont des Wissens des Mediums und oft in einer ihm unbekannten Sprache; oder sie berichteten Tatsachen, welche allen gänzlich unbekannt waren. Die Beispiele davon sind so zahlreich, dass es fast unmöglich ist, dass jemand, der sich nur ein wenig mit den spiritistischen Kommunikationen abgegeben hat, nicht manchmal Zeuge davon gewesen ist. Wir werden nur eines erwähnen, das uns von einem Augenzeugen hinterbracht worden ist.

70. Auf einem Schiffe der kaiserlich-französischen Marine, an einer Station des chinesischen Meeres, beschäftigte

sich die ganze Bemannung, von den Matrosen angefangen bis zum Generalstabe damit, die Tische zum Sprechen zu bringen. Man hatte die Absicht, den Geist eines Leutnants dieses Schiffes, der vor zwei Jahren gestorben war, zu zitieren. Der Geist machte sich auch wirklich den Anwesenden vernehmbar und nach verschiedenen Kommunikationen, welche alle in Erstaunen setzten, sagte er durch Schläge folgendes: „Ich bitte Euch inständig, dem Kapitän die Summe von . . . (er nannte die Summe), welche ich ihm schulde, und die ich ihm zu meinem Leidwesen vor meinem Tode nicht imstande war zurückzuerstatten, auszahlen zu lassen.“ Niemand wusste von dieser Sache. Der Kapitän selbst hatte diese Schuld, die gering war, vergessen; aber als er in seine Rechnungen Einsicht genommen hatte, fand er darin die Erwähnung von dieser Schuld des Leutnants, deren angegebene Ziffer vollkommen richtig war. Wir fragen nun, von wessen Gedanken diese Angabe der Reflex sein konnte.

71. Man vervollständigte das System der Mitteilung durch alphabetische Schläge, aber es ging immer noch sehr langsam, dennoch erhielt man eines von einer gewissen Bedeutung, sowie interessante Aufschlüsse über die Geisterwelt. Diese wiesen auf andere — und diesen verdankt man das Mittel der geschriebenen Kommunikationen.

Die ersten Mitteilungen dieser Art fanden statt, indem man eine Bleifeder an dem Fusse eines leichten Tisches befestigte, welchen man auf einen Papierstreifen stellte. Der Tisch setzte sich durch Vermittlung eines Mediums in Bewegung und fing an Buchstaben, Worte und Sätze zu schreiben. Man vereinfachte dieses Mittel, indem man sich kleiner Tischchen, so gross wie die Hand, bediente, die eigens angefertigt waren. Später gebrauchte man Körbchen, Pappschachteln und zuletzt einfache Brettchen. Das Schreiben war so geläufig, so schnell und so leicht, wie mit der Hand; allein man erkannte später, dass alle diese Gegenstände im Grunde nur Anhängsel, wahre Bleistift-

halter seien, die man entbehren kann, indem man die Bleifeder selber hält. Die Hand, durch eine unwillkürliche Bewegung fortgerissen, schrieb unter dem Einflusse des Geistes, ohne Konkurrenz (Mitwirkung) weder des Willens noch des Gedankens von Seite des Mediums. Seit dieser Zeit hatten die Mitteilungen (Offenbarungen) des Jenseits nicht mehr Schwierigkeiten, wie die gewöhnliche Korrespondenz unter den Lebenden. Wir werden auf diese verschiedenen Mittel zurückkommen, welche wir dann eingehend erklären werden. Wir haben sie nur in Kürze erwähnt, um die Reihenfolge der Tatsachen zu zeigen, welche dazu beigetragen haben, in diesen Erscheinungen die Dazwischenkunft verborgener Intelligenzen, anders Geister genannt, zu zeigen.

Viertes Hauptstück.

Theorie der physikalischen Manifestationen: Bewegung und Hebung. — Vermehrung und Verminderung des Gewichtes der Körper.

72. Nachdem man das Dasein der Geister durch Vernunftgründe und Tatsachen, ebenso wie die Möglichkeit ihres Einflusses auf die Materie nachgewiesen hat, handelt es sich jetzt darum, das kennen zu lernen, wie sich dieser Einfluss bildet, und wie sie sich dabei benehmen, um Tische und andere träge Körper in Bewegung zu setzen.

Ein Gedanke drängt sich hier natürlicherweise auf. Es ist jener, welchen wir gehabt haben. Da er von den Geistern bekämpft wurde, die uns eine ganz andere Erklärung gegeben haben, die wir weit entfernt waren zu erwarten, so ist das ein sprechender Beweis, dass ihre Theorie nicht unsere Meinung war. Denn diesen ersten Gedanken konnte ein jeder haben, wie wir. Was aber die Theorie der Geister betrifft, so glauben wir kaum, dass sie je einem Menschen in den Sinn gekommen ist. Man wird es ohne Mühe erkennen, wie sehr sie über die unsere erhaben ist, obgleich weniger einfach; weil sie die Lösung von einer Menge Tatsachen darbietet, die sonst keine hinlängliche Erklärung gefunden hätten.

73. Von der Zeit an, wo man die Natur der Geister, ihre menschliche Gestalt, die halbmateriellen Eigenschaften

ihres Perisprits, die mechanische Einwirkung, welche es auf die Materie ausüben kann, erkannte; seit man die Erscheinung fluidischer, ja sogar greifbarer Hände gesehen hat, welche die Gegenstände ergriffen und forttrugen, so war es natürlich zu glauben, dass sich der Geist ganz einfach der Hände bediene, um den Tisch zu drehen, und dass er ihn mit der Stärke seiner Arme in die Luft hebe. Aber ist in einem solchen Falle ein Medium nötig? Kann der Geist nicht selbständig handeln? Denn das Medium welches oft seine Hände in einer der Bewegung entgegengesetzten Richtung auflegt oder sie gar nicht auflegt, kann offenbar den Geist durch keine muskulöse Bewegung unterstützen. Lassen wir zuvor die Geister reden, die wir hierüber befragt haben.

74. Die folgenden Antworten sind uns von dem Geiste des heiligen Ludwig gegeben worden und wurden seither durch viele andere Geister bestätigt:

1) Ist das allgemeine Fluidum ein Ausfluss der Gottheit? — Nein.
2) Ist es eine Schöpfung der Gottheit?
   Alles ist geschaffen, Gott ausgenommen.
3) Ist das allgemeine Fluid zugleich ein allgemeines Element?
   Ja, es ist das Elementarprinzip aller Sachen.
4) Hat es irgend eine Beziehung mit dem elektrischen Fluid, dessen Wirkungen wir kennen?
   Das ist sein Element.
5) Welches ist der Zustand, in dem sich das allgemeine Fluid uns in seiner grössten Einfachheit darstellt?
   Um es in seiner absoluten Einfachheit zu finden, müsste man sich bis zu den reinen Geistern erheben. Auf eurer Welt ist es immer mehr oder weniger von gewissen Umständen abhängig, um von uns aus die kompakte Materie zu bilden, welche euch umgibt. Aber ihr könnt sagen, dass der Zustand, welcher

sich dem der Einfachheit am meisten annähert, jener des Fluides sei, das ihr das animalisch Magnetische nennt.

6) Es ist gesagt worden, das allgemeine Fluid ist die Quelle des Lebens, ist es auch die Quelle der Intelligenz?
Nein, dieses Fluid belebt nur die Materie.

7) Da dieses Fluid das Perisprit bildet, so scheint es darin in einem verdichteten Zustande zu sein, der es bis zu einem gewissen Grade der eigentlichen Materie annähert?
Bis auf einen gewissen Grad, wie ihr sagt, denn es hat nicht dieselben Eigenschaften, es ist mehr oder weniger verdichtet, je nach den Welten.

8) Wie kann ein Geist einen festen Körper in Bewegung bringen?
Er verbindet einen Teil des allgemeinen Fluides mit dem dazu geeigneten Fluide, das vom Medium kommt.

9) Heben die Geister den Tisch mit ihren Armen?
Diese Antwort wird das noch nicht herbeiführen, was ihr wünscht. Wenn sich ein Tisch unter euren Händen dreht, so schöpft der angerufene Geist aus dem allgemeinen Fluide die Kraft, den Tisch künstlich zu beleben. Ist der Tisch so vorbereitet, so hebt ihn der Geist und bewegt ihn unter dem Einfluss seines eigenen Fluidums, das er nach seinem Willen loslässt. Wenn die Masse, die er in Bewegung setzen will, für ihn zu schwer ist, so ruft er Geister, die sich in seiner Begleitung befinden, zu Hilfe. Vermöge seiner ätherischen Natur kann der eigentliche Geist auf die grobe Materie nicht einwirken — ohne einen Vermittler, — das heisst: ohne das Band, welches ihn mit der Materie verbindet. Dieses Band, welches das bildet, was ihr Perisprit nennt, gibt euch den Schlüssel zu allen materiellen spiritischen Erscheinungen.

Anmerkung. Wir machen auf den ersten Satz aufmerksam. „Diese Antwort wird das noch nicht herbeiführen, was ihr wünscht.“ Der Geist hat es vollständig richtig aufgefasst, dass alle vorausgehenden Fragen nur darum gestellt wurden, um auf diese zu kommen, und macht eine Anspielung auf unsere Idee, welche in der Tat eine ganz andere Antwort erwartete, nämlich die Bestätigung des Gedankens über die Art und Weise, wie ein Geist den Tisch in Bewegung setzt.

10) Sind die Geister, welche er zu Hilfe ruft, niedere, unter seinem Befehle befindliche Geister?
Fast immer gleichartige Geister, häufig kommen sie von selbst.

11) Sind alle Geister befähigt, solche Erscheinungen hervorzubringen?
Die Geister, welche diese Art Wirkungen hervorbringen, sind immer niedere Geister, die noch nicht ganz von dem Einflusse der Materie befreit sind.

12) Wir begreifen, dass die höheren Geister sich nicht mit solchen Sachen beschäftigen, die unter ihrer Würde sind, aber wir fragen, ob sie, wenn sie auch von der Materie mehr befreit sind, dennoch die Fähigkeit hätten, es zu tun, wenn sie den Willen dazu hätten?
Sie haben die moralische Kraft, wie die anderen die physische besitzen. Wenn sie diese Kraft benötigen, bedienen sie sich derjenigen, welche die untern Geister besitzen. Hat man euch nicht gesagt, dass sie sich der untergeordneten Geister bedienen, wie ihr euch der Lastträger bedient?

Anmerkung. Man hat gesagt, dass die Dichtigkeit des Perisprits, wenn man sich so ausdrücken kann, sich nach dem Stande des Himmelskörpers ändert. Es hat den Anschein, dass sie sich auch in ein und derselben Welt nach den Individuen verändert. Bei den moralisch vorgerückten Geistern ist sie feiner und nähert sich jener der

erhabenen Geister; bei den niederen Geistern hingegen nähert sie sich zu der Materie. Das ist der Grund, weshalb diese Geister auf der niederen Stufe die Illusionen des irdischen Lebens so lange Zeit beibehalten; sie denken und handeln, als wenn sie noch am Leben wären; sie haben dieselben Begierden, und man könnte fast sagen, dasselbe Empfindungsvermögen. Diese Dichtigkeit des Perisprits, welche ihm eine grössere Verwandtschaft mit der Materie gibt, macht die untergeordneten Geister für die physischen Manifestationen mehr geeignet. Aus derselben Ursache kann ein Mann, dessen Beruf Kopfarbeit ist, dessen Körper aber schwach und zart ist, keine so grosse Last tragen, als ein Lastträger von Beruf. Seine Materie ist gewissermassen weniger kompakt, seine Organe weniger Widerstand leistend, er besitzt weniger nervöses Fluidum. Da das Perisprit für den Geist das ist, was der Körper für den Menschen ist, und da seine Dichtigkeit sich im Verhältnisse zu dessen Niedrigkeit befindet, so ersetzt sie bei ihm die Muskelkraft, das heisst: sie gibt ihm eine grössere Kraft über die zu den Manifestationen erforderlichen Fluide, als bei jenen, deren Natur mehr ätherisch ist. Wenn ein erhabener Geist Mitteilungen geben will, so tut er dasselbe, wie bei uns hochgestellte Menschen, sie verrichten es durch einen geeigneten „dienenden“ Geist.

13) Wenn wir das gut aufgefasst haben, was ihr gesagt habt, so befindet sich das Lebensprinzip in dem allgemeinen Fluide. Der Geist schöpft aus diesem Fluide seine halbmaterielle Hülle, welche sein Perisprit bildet, und nur mittelst dieses Fluides kann er auf die träge Materie einwirken. Ist es nicht so? Ja! Das heisst, dass der Geist die Materie mit einem gewissen künstlichen animalischen Leben belebt. Der Tisch, der sich vor euren Augen bewegt, lebt wie ein Tier und gehorcht von selbst dem intelligenten Wesen. Der Geist ist es nicht, der ihn hebt, wie es der Mensch mit einer Last tut; wenn

der Tisch sich bewegt, so ist es nicht der Geist, der ihn mit seinen Armen hebt, es ist der belebte Tisch, welcher dem vom Geiste gegebenen Einflusse gehorcht.

14) Welches ist hierbei die Rolle des Mediums?
Ich habe gesagt, das eigene animale Fluid des Mediums verbindet sich mit dem vom Geiste gesammelten allgemeinen Fluidum. Es muss eine Vereinigung dieser zwei Fluide stattfinden, nämlich des animalischen Fluides mit dem allgemeinen, um dem Tische Leben zu geben. Aber merkt euch wohl, dass dieses Leben nur ein künstliches momentanes ist; es erlischt oft noch vor dem Ende der Handlung, sobald die Menge des Fluides nicht mehr hinreicht, ihn zu beleben.

15) Kann der Geist ohne ein Medium handeln?
Er kann ohne Wissen des Mediums handeln, das will sagen, viele Menschen leisten den Geistern bei gewissen Erscheinungen Hilfe, ohne es zu wissen. Der Geist schöpft von ihnen wie aus einer Quelle das nötige animalische Fluid, und so geschieht es, dass die Beihilfe eines Mediums, nämlich eines solchen, wie ihr sie kennt, nicht immer nötig ist. Das findet besonders bei den spontanen Erscheinungen statt.

16) Handelt der belebte Tisch mit Intelligenz, denkt er?
Er denkt ebenso wenig als ein Stock, womit ihr ein intelligentes Zeichen gebt; aber das Leben, womit er versehen wurde, gestattet ihm, dem Einflusse der Vernunft zu folgen. Merkt euch wohl, der sich drehende Tisch wird nicht zum Geiste und er besitzt von sich selbst weder Gedanken noch freien Willen.

Anmerkung. Man bedient sich eines ähnlichen Ausdruckes in der gewöhnlichen Sprachweise, man sagt von einem Rade, welches sich mit Schnelligkeit dreht, es sei von einer schnellen Bewegung belebt (geht lebhaft).

17) Welche Ursache ist die vorwiegende, der Geist oder das Fluid?
Der Geist ist die Ursache, das Fluid ist das Werkzeug, aber diese beiden Sachen sind notwendig.

18) Welche Rolle spielt in diesem Falle der Wille des Mediums, die Geister zu rufen und sie bei der Einwirkung auf die Fluide zu unterstützen? Ist die Handlung stets von dem Willen unzertrennlich?
Er unterstützt die Kraft, aber er ist nicht immer notwendig, da die Bewegung gegen und ohne diesen Willen stattfinden kann; so ist es ein Beweis, dass es dabei eine vom Medium unabhängige Ursache gibt.

Anmerkung. Die Berührung des Tisches mit den Händen der Umsitzenden ist nicht immer nötig, um den Tisch in Bewegung zu bringen. Oft ist sie nötig, um den ersten Impuls zu geben, ist aber einmal der Tisch belebt, so kann er dem Willen folgen, ohne materielle Berührung. Dies hängt ab teils von der Kraft des Mediums, teils von der Natur des Geistes. Selbst der erste Eindruck ist nicht immer unerlässlich; man hat davon Beweise in der spontanen Bewegung und Platzänderung der Dinge, die man nicht hervorzurufen gedenkt.

19) Warum kann nicht ein jeder dieselbe Wirkung hervorbringen, und warum haben nicht alle Medien dieselbe Kraft?
Das hängt von ihrer Organisation und von der grösseren oder geringeren Leichtigkeit ab, womit die Verbindung der Fluide vor sich geht, und dann sympathisiert der Geist des Mediums mehr oder weniger mit den fremden Geistern, die in ihm die nötige fluidische Kraft finden. Es verhält sich mit dieser Kraft ebenso, wie mit jener der Magnetiseure, welche mehr oder weniger gross ist. In dieser Beziehung gibt es Personen, die gänzlich entgegenwirken, wieder andere, bei denen die Verbindung nur mit Hilfe ihres Willens geschieht, endlich andere,

bei denen sie so natürlich und so leicht geschieht, dass sie solche gar nicht gewahr werden, und dass sie ohne ihr Wissen zur Vermittlungsperson zwischen Geistern und den Anwesenden werden, wie wir es bereits gesagt haben. (Man sehe das folgende Hauptstück von den spontanen Manifestationen.)

Anmerkung. Der Magnetismus ist ohne Zweifel die Ursache dieser Erscheinungen, aber nicht so, wie man es gewöhnlich versteht, denn es gibt sehr tüchtige Magnetiseure, die nicht einmal ein Spieltischchen in Bewegung brächten, und wieder gibt es Personen, die nicht magnetisieren können, nicht einmal die Kinder, bei denen es aber genügt, die Finger auf einen schweren Tisch zu legen, um ihn in Bewegung zu bringen. Daraus erhellt nun, dass die medianime Kraft in keinem Verhältnisse zur magnetischen Kraft steht, weil hier eine andere Ursache vorhanden ist.

20) Können die sogenannten elektrischen Personen als Medien angesehen werden?

Die Personen schöpfen aus sich selbst das Fluid, das sie zur Hervorbringung des Phänomens benötigen und können ohne Beihilfe fremder Geister wirken. Das sind dann keine solchen Medien, wie man sie unter diesem Ausdrucke begreift; aber es kann auch ein Geist ihnen beistehen und von ihrer natürlichen Anlage profitieren.

Anmerkung. Es wird sich mit diesen Personen so verhalten, wie mit den Mondsüchtigen, die auch allein oder mit Hilfe eines fremden Geistes handeln können. (Siehe Hauptstück von den Medien, Artikel von den somnambulen Medien.)

21) Ist der Geist, welcher auf die festen Körper einwirkt, um sie in Bewegung zu setzen, in der Substanz dieser Dinge selbst oder aber ausserhalb dieser Substanz?

Das eine, wie das andere. Wir haben bereits gesagt, dass die Materie kein Hindernis für die Geister sei, sie durchdringen alles; ein Teil des Perisprits identifiziert sich sozusagen mit dem Stoffe, den es durchdringt.

22) Wie benimmt sich der Geist beim Klopfen? Bedient er sich dabei eines materiellen Dinges?

Ebensowenig wie seiner Arme beim Heben. Ihr wisst, dass er keinen Hammer zu seiner Verfügung hat. Sein Hammer ist das vereinigte Fluid, das er durch seinen Willen in Tätigkeit versetzt, um zu bewegen oder zu klopfen. Wenn er bewegt, so bringt auch das Licht den Anblick der Bewegung, wenn er schlägt, so bringt auch die Luft den Schall.

23) Wir begreifen das, wenn er auf einen festen Körper schlägt, aber wie kann er in der freien Luft Laute oder artikulierte Töne hören lassen?

Da er auf die Materie einwirken kann, so kann er auf die Luft ebenso wirken, wie auf einen Tisch. Was die artikulierten Töne betrifft, so kann er sie nachahmen wie jedes andere Geräusch.

24) Ihr sagt, dass sich der Geist der Hände nicht bedient, um einen Tisch zu heben, und doch hat man bei einigen sichtbaren Manifestationen Hände zum Vorschein kommen gesehen, deren Finger sich auf einem Klavier bewegten, auf die Tasten schlugen und Töne hören liessen. Scheint es nicht, dass hier die Bewegung des Anschlagens durch den Druck der Finger hervorgebracht werde? Ist dieser Druck nicht auch direkt und reell, wenn er sich bei uns selbst fühlen lässt, und wenn diese Hände auf unserer Haut Eindrücke zurücklassen?

Ihr könnt das Wesen der Geister und ihre Handlungsweise nur durch Vergleiche begreifen, die euch nur eine unvollständige Idee gewähren. Es ist nicht recht, ihre Handlungsweise stets mit eurer vergleichen

zu wollen. Ihr Handeln muss sich nach ihrer Organisation richten. Habe ich euch nicht gesagt, dass das Fluid des Perisprits die Materie durchdringt, sich mit ihr vereinigt und sie mit einem künstlichen Leben belebt? Nun denn, wenn der Geist die Finger auf die Tasten legt, so legt er sie wirklich darauf und er bewegt sie auch, aber es geschieht nicht durch die Muskelkraft, dass er auf die Tasten schlägt; er belebt die Tasten so, wie er den Tisch belebt, und die Taste, welche seinem Willen gehorcht, bewegt sich und schlägt auf die Saite. Es geschieht hier auch etwas, was ihr schwer begreifen würdet. Einige wenig vorgerückte Geister sind nämlich im Vergleiche zu den erhabenen Geistern so materiell, dass sie noch Illusionen von dem irdischen Leben haben, und dass sie glauben so zu handeln, wie damals, als sie noch ihre Körper hatten. Sie können sich die wahre Ursache ihrer Handlungen nicht erklären, so wie sich ein Bauer von der Theorie der Töne keine Rechnung geben kann, die er ausspricht. Fragt sie, wie sie Piano spielen, und sie werden euch sagen, indem sie darauf mit den Händen schlagen, weil sie zu schlagen glauben. Die Wirkung kommt bei ihnen instinktmässig hervor, ohne dass sie wissen wie, und dennoch mit ihrem Willen. Wenn sie Worte hören lassen, geschieht es auch so.

Anmerkung. Aus diesen Aufklärungen geht hervor, dass die Geister alle Effekte hervorbringen können, welche wir selbst hervorbringen, aber durch Mittel, welche ihrer Organisation angemessen sind. Gewisse Kräfte, die ihnen eigen sind, ersetzen die Muskeln, welche wir zum Handeln nötig haben, ebenso wie bei einem Stummen das Zeichen das Wort vertritt, welches ihm fehlt.

25) Unter den Erscheinungen, welche man zum Beweise der Einwirkung einer verborgenen Macht anführt, gibt es einige, welche allen bekannten Naturgesetzen

offenbar widerstreben; sollte da ein Zweifel nicht erlaubt erscheinen?

Das kommt daher, weil der Mensch bei weitem noch nicht alle Naturgesetze kennt. Wenn er sie alle kennen würde, so wäre er ein erhabeneres Wesen. Jeder Tag straft diejenigen Lügen, welche alles zu wissen glauben und der Natur Grenzen zu setzen vermeinen, und sie bleiben nichts desto weniger stolz darauf. Indem Gott unaufhörlich neue Geheimnisse entdeckt, belehrt er den Menschen, seinem eigenen Licht weniger zu trauen; denn es wird ein Tag kommen, wo selbst die Wissenschaft des Weisesten in Verwirrung geraten wird. Habt ihr nicht alle Tage Beweise, dass belebte Körper, die der Bewegung fähig sind, die Schwerkraft überwinden? Ueberwindet eine in die Luft geschossene Kanonenkugel nicht momentan diese Kraft? Arme Menschen, die ihr sehr weise zu sein vermeint, und deren einfältiger Wahn alle Augenblicke in Verwirrung gerät, wisset denn doch, dass ihr noch sehr klein seid.

75. Diese Erklärungen sind sehr klar, kategorisch und ohne Zweideutigkeit. Daraus geht dieser Hauptpunkt hervor, dass das allgemeine Fluid, in welchem das Lebensprinzip enthalten ist, bei den Manifestationen der vorzüglichste Agent ist, und dass dieser Agent seinen Eindruck von dem Geiste erhält, er möge schon einverleibt sein oder nicht. Dieses verdichtete Fluid bildet das Perisprit oder die halbmaterielle Hülle des Geistes. Während der Einverleibung ist das Perisprit mit der Materie des Körpers vereinigt, im körperlosen Zustande ist es frei. Wenn der Geist einverleibt ist, ist die Substanz des Perisprit mehr oder weniger gebunden, mehr oder weniger anhängend, wenn man sich so ausdrücken kann. Bei gewissen Personen giebt es ein Ausströmen dieses Fluides vermöge ihrer Anlage, das ist es, was eigentlich in Bezug auf den physischen Einfluss ein Medium bildet. Das Ausströmen

des belebten animalischen Fluids kann mehr oder weniger reichlich, seine Verbindung mit dem allgemeinen Fluide mehr oder weniger leicht sein; und daher giebt es mehr oder weniger zuverlässige, stets brauchbare Medien. Das Ausströmen ist nicht permanent und das erklärt uns die Unterbrechung der Kraft.

76. Führen wir ein Beispiel an. Wenn man den Willen hat, auf einen gewissen Punkt in beliebiger Entfernung materiell einzuwirken, so ist es der Gedanke, der es will; aber der Gedanke allein wird diesen Punkt nicht erreichen, er benötigt eines Vermittlers, den er leitet: eines Stockes, eines Wurfgeschosses, eines Seiles u. s. w. Bemerkt wohl, dass der Gedanke nicht unmittelbar auf den Stock einwirkt, denn wenn man ihn nicht berührt, so wird er nicht selbständig handeln. Der Gedanke, der nichts anderes ist, als der uns einverleibte Geist, ist mit dem Körper durch das Perisprit vereinigt. Nun denn, er kann daher ebenso wenig auf den Körper ohne sein Perisprit wirken, wie er ohne Körper auch nicht auf den Stock wirken kann. Er wirkt auf das Perisprit, denn das ist die Substanz, mit welcher er die grösste Verwandtschaft hat. Das Perisprit wirkt auf die Muskeln, die Muskeln ergreifen den Stock, und der Stock schlägt das Ziel. Wenn der Geiste nicht einverleibt ist, so braucht er eine fremde Hilfe. Diese ist das Fluid, womit er den Gegenstand geeignet macht, dem Einflusse seines Willens zu folgen.

77. Wenn also ein Gegenstand in Bewegung gesetzt, entweder aufgehoben oder in die Luft geschleudert wird, so ist es nicht der Geist, der ihn ergreift, ihn treibt und hebt, wie wir es mit der Hand tun würden. Der Geist sättigt ihn, so zu sagen, mit seinem Fluid in Verbindung mit jenem des Mediums, und der gleichsam momentan belebte Gegenstand handelt, wie es ein lebendes Wesen tun würde, mit dem Unterschiede, dass er, da er keinen eigenen Willen hat, dem Einflusse des Willens des Geistes folgt.

Da das belebende Prinzip, welches durch den Geist gewissermassen getrieben wird, den trägen Körper ein momentanes künstliches Leben gewährt, und da das Perisprit nichts anderes ist, als dasselbe belebende Fluid, so folgt daraus, dass, wenn der Geist einverleibt ist, er seinem Körper das Leben giebt, und zwar durch das Perisprit. Es bleibt solange darin, als es die Organisation zulässt; wenn er sich entfernt, so stirbt der Körper. Wenn man nun anstatt eines Tisches aus Holz eine Statue bilden, und wenn man diese ebenso wie den Tisch behandeln würde, so hätte man eine Statue, die sich bewegen, die klopfen, die durch ihre Bewegungen und Schläge antworten würde. Man hätte mit einem Worte eine momentan künstlich belebte Statue. Man hat von den sprechenden Tischen geredet, man könnte ebenso von sprechenden Statuen reden. Welches Licht wirft diese Theorie auf eine Menge Phänomene, die bisher ohne Erklärung zu sein scheinen! Wie viele Allegorien und mysteriöse Handlungen klären sich auf!

78. Die Ungläubigen wenden ein, dass das Heben der Tische ohne eine Stütze nicht möglich sei, weil dies dem Gesetze der Schwere widerspricht. Wir werden ihnen zuerst antworten, dass ihr Leugnen kein Beweis ist; zweitens, dass, wenn die Sache dennoch wirklich geschieht, so mag sie immerhin gegen alle bekannten Gesetze sein, dies würde nur beweisen, dass sie auf einem noch unbekannten Gesetze beruhe, und man sich nicht anmassen dürfe, alle Naturgesetze zu kennen. Wir haben soeben dies Gesetz erklärt, aber aus diesem Grunde müssen sie es nicht annehmen, besonders weil es von den Geistern gegeben worden ist, welche ihr irdisches Kleid verlassen haben, anstatt von Geistern, welche dies Kleid noch haben und in der Akademie sitzen. Die Sache verhält sich so. Wenn der Geist des Arago in seinem Leben dieses Gesetz gegeben hätte, so würden sie es mit geschlossenen Augen angenommen haben, aber wenn es von dem Geiste des verstorbenen Arago gegeben wird, so ist es eine Utopie. Und

warum das? Weil sie glauben, dass, da Arago gestorben ist, in ihm alles gestorben sei. Wir bilden uns nicht ein, dass wir sie von dieser Meinung abbringen werden; aber weil diese Einwendung gewisse Personen in Verlegenheit bringen könnte, so wollen wir versuchen, darauf zu antworten, indem wir uns auf ihren Standpunkt versetzen, das heisst, indem wir für den Augenblick von der Theorie der künstlichen Belebung abgehen.

79. Wenn man das Innere der Glocke eines pneumatischen Apparates luftleer macht, so hängt sich die Glocke mit einer solchen Stärke an, dass es unmöglich ist, sie zu heben und zwar wegen des Gewichtes der Luftschicht, die darüber lastet. Sowie man die Luft wieder hineinlässt, kann man die Glocke mit einer grossen Leichtigkeit heben, weil die Luft unterhalb der oberhalb befindlichen Luft das Gleichgewicht hält, wenn sie aber sich selbst überlassen bliebe, so würde sie auf der Fläche bleiben, und zwar vermöge des Gesetzes der Schwere. Nehmen wir nun an, dass die Luft unterhalb verdichtet wäre, dass sie eine viel grössere Dichtigkeit besässe, als die oberhalb befindliche, so würde sich die Glocke gegen alle Gravitation erheben; wenn die Strömung der Luft reissend und heftig ist, so könnte sie in der Luft ohne alle sichtbare Stütze erhalten werden, nach Art jener Figürchen, die man über einem Springbrunnen springen lässt. Warum sollte das allgemeine Fluidum, welches doch der Uranfang aller Materie ist, um einen Tisch verdichtet, nicht die Eigenschaft haben, dessen relatives spezifisches Gewicht entweder zu vermindern oder zu vermehren, wie es die Luft mit der Glocke einer pneumatischen Maschine tut, wie es das Wasserstoffgas im Luftballon tut, ohne dass dadurch das Gesetz der Schwere behoben wäre. Kennt ihr alle Eigenschaften und die ganze Kraft dieses Fluidums? Nein! Nun, dann leugnet doch nicht eine Tatsache, weil ihr sie nicht kennt.

80. Kehren wir zur Theorie von der Bewegung des Tisches zurück. Wenn der Geist durch das angegebene

Mittel einen Tisch heben kann, so kann er jede andere Sache auch heben, z. B. einen Lehnstuhl. Wenn er einen Lehnstuhl heben kann, so kann er mit einer genügenden Kraft auch eine darauf sitzende Person heben. Das ist die Aufklärung dieses Phänomens, welches Mr. Home hundertmal an sich und anderen Personen hervorgebracht hat.*) Er hat es auf einer Reise nach London erneuert, und um zu beweisen, dass die Zuschauer kein Spiel einer optischen Täuschung seien, so machte er, samt seinem Stuhle von Geisterkraft bis zur Zimmerdecke gehoben, am Plafond ein Zeichen mit einer Bleifeder, und man stand unter ihm und sah zu ihm empor. Man weiss, dass Mr. Home ein mächtiges Medium für physische Erscheinungen war. In diesem Falle war er die wirkende Ursache und zugleich das Objekt.

81. Wir haben soeben von der möglichen Vermehrung des Gewichtes gesprochen. Das ist in der Tat eine Erscheinung, die manchmal zum Vorschein kommt, und die nicht mehr Unregelmässiges an sich hat, als der verschwenderische Widerstand einer Glocke unter dem Drucke der atmosphärischen Luftsäule. Man hat unter dem Einflusse gewisser Medien sehr leichte Gegenstände denselben Widerstand leisten, dann aber wieder plötzlich der geringsten Anstrengung nachgeben gesehen. Nach der darüber gemachten Erfahrung wiegt die Glocke in Wirklichkeit weder mehr noch weniger, scheint aber infolge der äusseren Ursache, die auf sie einwirkt, schwerer zu sein. So ist es wahrscheinlich auch hier der Fall. Der Tisch hat immer an und für sich dasselbe Gewicht, denn seine Masse hat nicht zugenommen, allein eine auswärtige Macht widerstrebt sich seiner Bewegung, und diese Ursache kann in den ihn umgebenden Fluiden bestehen, die ihn durchdringen, so wie jene, die das Gewicht der Glocke

*) S. „Der Schotte Home," von Dr. Walter Bormann. Verlag von Oswald Mutze, Leipzig. 2 M., geb. 3 M. (Ausführliche Lebensbeschreibung des berühmten besten Mediums.)

vermehrt oder vermindert, die Luft ist. Macht mit der pneumatischen Glocke den Versuch vor einem Bauer, der nicht begreift, dass es die Luft ist, die da wirkt, weil er sie nicht sieht, so wird es nicht schwer sein, ihm beizubringen, es sei der Teufel.

Man wird vielleicht sagen, dass dieses Fluid als unwägbar das Gewicht nicht vermehren könne; einverstanden, aber bedenkt wohl, wenn wir uns des Wortes „Anhäufung" bedient haben, so ist es nur vergleichsweise und nicht durch eine unumschränkte Gleichstellung mit der Luft. Das Fluid ist unwägbar, aber das ist durch nichts bewiesen, seine innere Natur ist uns unbekannt, und wir sind weit entfernt, alle seine Eigenschaften zu kennen. Bevor man die Schwere der Luft erkannt hat, ahnte man nicht die Folgen der Schwere derselben. Die Elektrizität wird auch zu den unwägbaren Fluiden gezählt und doch kann ein Körper durch einen elektrischen Strom aufgehalten werden und dem grossen Widerstand entgegensetzen, der ihn aufheben will, er ist also dem Scheine nach schwerer geworden. Weil man dieses Verhältnis nicht kennt, so wäre es nicht logisch, zu sagen, dass es nicht besteht. Der Geist kann also Hebel haben, die uns unbekannt sind. Die Natur beweist uns täglich, dass sich ihre Macht nicht nach den Zeugnissen unserer Sinne aufhalten lässt.

Man kann sich nur durch eine ähnliche Ursache die sonderbare Erscheinung erklären, dass von einer schwachen, jungen Person ein starker robuster Mann mit zwei Fingern, ohne alle Anstrengung mit seinem Sitze, worin er sass, wie eine Feder gehoben wurde, — wovon man mehrere Beispiele gesehen hat. Dass eine fremde Ursache bei der Person des Mediums wirkt, beweisen die Unterbrechungen dieser Fähigkeit beim Medium.

Fünftes Hauptstück.

Spontane (nicht hervorgerufene) physische Manifestationen. — Lärm, Schläge, Verwirrung. — Geworfene Gegenstände. — Das Phänomen der Ueberbringungen (Apporte).

82. Die Phänomene, von denen wir gesprochen haben, sind hervorgerufene Erscheinungen, aber es geschieht manchmal, dass sie von selbst stattfinden ohne Teilnahme eines Willens, und zwar weit davon, weil sie oft sehr unbequem werden. Was überhaupt den Gedanken ausschliesst, dieselben könnten die Wirkung einer durch spiritistische Ideen überspannten Einbildungskraft sein, ist der Umstand, dass sie bei Personen vorkommen, die davon nie sprechen gehört haben, und an einem Zeitpunkt, wo man sie am allerwenigsten erwartete. Diese Phänomene, die man den natürlichen, praktischen Spiritismus nennen könnte, sind sehr wichtig, weil sie den Verdacht der Parteilichkeit ausschliessen. Deshalb fordern wir diejenigen, die sich mit den spiritistischen Erscheinungen beschäftigen, auf, alle Tatsachen dieser Art zu sammeln, die zu ihrer Kenntnis gelangen; dabei aber auch mit Sorgfalt durch ein eindringliches Untersuchen aller Umstände ihre Wirklichkeit zu erhärten, um sich gegen den Vorwurf zu sichern, man sei ein Spiel der Illusion oder der Mystifikation gewesen.

83. Von allen spiritistischen Manifestationen sind die häufigsten die Klopflaute. Hier muss man am meisten eine Täuschung befürchten; denn eine Menge natürlicher Ursachen können sie hervorbringen; der Wind, welcher weht oder einen Gegenstand treibt, etwas, was man umwirft, ohne es gewahr zu werden, eine akustische Wirkung, ein verborgenes Tier, ein Insekt etc., sogar die Schelmerei Scherztreibender.

Der spiritistische Lärm hat noch einen besonderen Charakter, indem er eine sehr verschiedene Stärke und Klang annimmt, der ihn leicht erkenntlich macht und nicht zulässt, ihn mit dem Krachen des Holzes, mit dem Knistern des Feuers oder mit dem monotonen Tik-Tak einer Pendeluhr zu verwechseln. Das sind trockene, bald dumpfe, schwache und leichte, bald wieder klare, vernehmliche, manchmal lärmende, Schläge, die sich nach dem Orte verändern und die sich wiederholen, ohne eine mechanische Gleichförmigkeit zu haben. Die wirksamste aller Kontrollarten, jene nämlich, welche über ihren Ursprung keinen Zweifel lässt, ist der Gehorsam auf den Willen eines Frage stellenden Zirkelteilnehmers. Wenn sich die Schläge von einem bestimmten Orte hören lassen, so entsprechen sie dem Gedanken nach ihrer Anzahl oder nach ihrer Stärke. Man kann bei ihnen eine intelligente Ursache nicht verkennen; aber die Verweigerung des Gehorsams gegen Anknüpfung suchende Zirkelsitzer ist nicht immer ein Beweis des Gegenteils.

84. Nehmen wir nun an, dass man durch eine genaue Prüfung die Gewissheit erhält, dass ein Geräusch oder auch andere Tatsachen reelle Manifestationen Jenseitiger sind, ist es vernünftig, davor zu erschrecken? Nein, gewiss nicht, denn auf keinen Fall wird dabei irgend eine, auch nicht die geringste Gefahr sein; die Leute, die man glauben macht, das sei der Teufel, können davon allein auf eine ärgerliche Art ergriffen werden, wie man den Kindern mit dem Wehrwolf oder mit dem Rauchfangkehrer Furcht

macht. Diese Manifestationen erhalten, man muss es gestehen, unter gewissen Umständen eine Ausdehnung und eine Ausdauer, die unangenehm ist, und man hat natürlich den Wunsch, sich davon zu befreien. Ueber diesen Gegenstand ist eine Aufklärung nötig.

85. Wir haben erwähnt, dass die physischen Manifestationen den Zweck haben, unsere Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, und um uns von dem Dasein einer dem Menschen übergeordneten Macht zu überzeugen. Wir haben auch gesagt, dass die erhabenen Geister sich mit Manifestationen dieser Art nicht abgeben; sie bedienen sich der niederen Geister, um sie zu bewerkstelligen, so wie wir uns der Diener für die groben Arbeiten bedienen und zwar zu dem eben angedeuteten Ende. Ist einmal der Zweck erreicht, so hört die materielle Manifestation auf, weil sie nicht mehr notwendig ist. Ein oder zwei Beispiele werden die Sache verständlicher machen.

86. Es sind mehrere Jahre nach Beginn meiner Studien über den Spiritismus, während ich mit der Arbeit über diese Materie beschäftigt war, da liessen sich rings um mich her durch vier aufeinander folgende Stunden Schläge hören. Es war das erste Mal, dass mir so etwas widerfuhr. Ich überzeugte mich, dass diese Schläge keine zufällige Ursache hatten, aber in dem Momente konnte ich davon nichts mehr wissen. Ich hatte zu jener Zeit die Gelegenheit, ein vortreffliches schreibendes Medium kennen zu lernen. Gleich den folgenden Tag befragte ich den Geist, der sich durch seinen Vermittler mitteilte, über diese Schläge. Es ist, sagte er, dein Schutzgeist, der mit dir reden wollte. Und was wollte er mir sagen? Antwort: „Du kannst ihn darüber selbst fragen, denn er ist da.“ Nachdem ich diesen Geist gefragt hatte, gab er sich unter einem allegorischen Namen zu erkennen. (Ich erfuhr später durch andere Geister, dass er einer sehr hohen Stufe angehöre und auf dieser Erde eine sehr wichtige Rolle gespielt habe.) Er bezeichnete mir die Fehler in meiner Arbeit, indem er mir

die Linien anzeigte, wo sie sich befänden; er gab mir nützliche und weise Ratschläge und fügte hinzu, dass er immer mit mir sein und auf mein jedesmaliges Anrufen kommen werde, wenn ich ihn zu befragen wünsche. Und in der Tat, seit jener Zeit hat mich dieser Geist niemals verlassen. Er hat mir eine Menge Beweise seiner grossen Erhabenheit gegeben, und seine wohlwollende und wirksame Dazwischenkunft wurde mir sowohl in den Angelegenheiten des materiellen Lebens als auch in dem bewiesen, was die metaphysischen Gegenstände betrifft. Aber von unserer ersten Unterredung angefangen, hörten die Schläge auf. Was wollte er bewirken? In einen regelmässigen Verkehr mit mir treten. Zu diesem Zwecke musste er mich benachrichtigen. Nachdem die Ankündigung erfolgt, dann auseinandergesetzt, die regulären Beziehungen hergestellt worden waren, wurden die Schläge unnütz. Man schlägt nicht mehr auf die Trommel, um die Soldaten aufzuwecken, wenn sie bereits aufgestanden sind.

Ein ähnliches Ereignis ist einem unserer Freunde widerfahren. Seit einiger Zeit widerhallte sein Zimmer von verschiedenartigem Geräusch. Da sich die Gelegenheit darbot, den Geist seines Vaters durch ein schreibendes Medium zu befragen, so erfuhr er, was man von ihm wollte, und das war es, was ihm anempfohlen wurde, und seit jener Zeit hat er weiter nichts mehr gehört. Man muss bemerken, dass die Menschen, welche mit den Geistern einen regelmässigen Umgang haben, viel seltener derartige Manifestationen haben, und das ist begreiflich.

87. Die spontanen Manifestationen beschränken sich nicht immer auf das Lärm- und Schlägemachen, sie arten zuweilen in ein wahres Getöse und in Störungen aus. Die Möbel und verschiedene Gegenstände werden umgeworfen; Projektile verschiedener Art werden von oben herabgeschleudert; Türen und Fenster werden durch unsichtbare Hände geöffnet und geschlossen, was doch nicht einer Täuschung zugeschrieben werden kann.

Die Verwirrung ist oftmals sehr stark; aber manchmal hat sie nur den Anschein der Wirklichkeit. Man hört Lärm in einem benachbarten Zimmer, Geräusch von einem Tischgeschirr, welches fällt und laut zerbricht; Klötze, welche auf den Fussboden herabrollen; man beeilt sich herbeizulaufen und findet alles ruhig und in Ordnung; dann aber, kaum ist man weggegangen, erneuert sich der Tumult.

88. Die Manifestationen dieser Art sind nicht selten und auch nicht neu; es gibt wenig Sagen, die nicht eine solche Geschichte enthielten. Die Furcht hat ohne Zweifel oft die Tatsachen vergrössert, die von Mund zu Mund getragen, gigantische, lächerliche Dimensionen annehmen mussten. Der Aberglaube half mit; die Häuser, wo diese Sachen geschahen, wurden für vom Teufel besucht gehalten, und von da stammen alle die wundervollen und schrecklichen Geschichten von den Gespenstern. Die Spitzbüberei liess sich eine so günstige Gelegenheit nicht entgehen, die Leichtgläubigkeit auszubeuten und dies oft zu ihrem persönlichen Interesse. Zuletzt begreift man, was für einen Eindruck Tatsachen dieser Art, selbst auf die Wahrheit reduziert, auf schwache und durch Erziehung für abergläubische Ideen empfänglich gemachte Charaktere machen mussten. Das sicherste Mittel, den Unannehmlichkeiten vorzubeugen, welche sie haben könnten, wenn man sie nicht verhindern konnte, ist die Wahrheit zu wissen.

Die einfachsten Sachen werden unangenehm, wenn deren Ursache unbekannt ist. Wenn man sich mit den Geistern vertraut gemacht hat und wenn diejenigen, denen sie sich offenbaren, nicht mehr glauben, eine Legion Dämonen auf ihrem Nacken zu haben, so werden sie vor ihnen keine Furcht haben.

In der „Revue spirite“ kann man die Darstellung mehrerer authentischer Tatsachen dieser Art sehen, unter anderem auch die Geschichte von dem Klopfgeiste zu Bergzabern, dessen schlechte Streiche mehr als acht Jahre

gedauert haben (im Mai-, Juni- und Juli-Hefte 1858), jene von Dibbesdorf (im August-Hefte 1858), jene von dem Fleischhauer von Grandes Ventes bei Dieppe (März-Heft 1860), jene von der Gasse des Noyers in Paris (August-Heft 1860), jene von dem Geiste Castelmaudary unter dem Titel: „Geschichte eines Verdammten" (Februar-Heft 1860), jener von dem Fabrikanten in Petersburg (April-Heft 1860) und vielen andern.

89. Die Tatsachen dieser Art haben oft die Natur einer wahren Verfolgung. Wir kennen sechs Schwestern, welche beisammen wohnen, die mehrere Jahre durch jeden Morgen ihre Kleider bis zum Dachboden zerstreut, versteckt, zerrissen und ihn Stücke zerschnitten fanden, so sehr sie auch bedacht waren, sie mit Schlössern zu versperren. Es ist oft geschehen, dass im Bette liegende und vollkommen wache Personen ihre Vorhänge zerschneiden, ihre Bettdecken und Kopfkissen gewalttätig zerreissen sahen; sie wurden von ihren Matratzen gehoben und manchmal sogar aus dem Bette geworfen. Diese Sachen geschehen öfters als man glaubt; aber eine geraume Zeit wagen es diejenigen, welche die Opfer geworden sind, nicht, davon zu reden, aus Furcht ausgelacht zu werden. Es ist uns bekannt, dass man gewisse Personen zu heilen glaubte, indem man sie der Behandlung als Verrückte unterzog, indem man es für Halluzinationen ansah, was sie wirklich zu Narren machte. Die Medizin kann dies nicht begreifen, weil sie nur Ursachen der materiellen Elemente zugibt, woraus oft traurige Missgriffe entstehen. Die Geschichte wird eines Tages die Behandlung des neunzehnten Jahrhunderts erzählen, so wie man heute gewisse Vorgänge des Mittelalters erzählt.

Wir geben allerdings zu, dass einzelne Tatsachen das Werk der Bosheit oder des Uebelwollens niedriggesinnter Jenseitiger sind; wenn es aber nach allen Untersuchungen erwiesen bleibt, dass sie nicht Menschenwerk sind, so werden

einige sagen, sie seien Teufelswerk, wir aber werden sagen, das Werk der Geister, — aber welcher Geister?

90. Die erhabenen Geister beschäftigen sich ebensowenig mit Spässen, wie unter uns die ernsten und wahrheitsliebenden Menschen. Wir haben oft die Spottgeister zitiert, um sie über die Ursache zu befragen, warum sie die Ruhe stören. Die meisten haben kein anderes Ziel, als sich zu unterhalten; das sind mehr leichtfertige als schlechte Geister, die über den verursachten Schrecken und über die unnützen Untersuchungen lachen, die man anstellt, um die Ursache des Tumults zu entdecken. Oft hängen sie sich einem Menschen an, den zu plagen ihnen beliebt und sie verfolgen ihn von Haus zu Haus, ein andermal bringen sie einen Ort durch ihren Unfug in Verruf, und das nur, um Spass zu haben. Es ist manches Mal auch Rache, die sie üben, wie wir Gelegenheit haben werden, zu sehen. In einigen Fällen ist ihre Absicht viel löblicher, sie wollen die Aufmerksamkeit anregen und sich in Verbindung bringen, sei es um eine erfreuliche Nachricht der Person zu bringen, an die sie sich wenden, oder um für sich etwas zu erfragen. Wir haben oft gesehen, dass einige Gebete für sich forderten, andere bitten um die Erfüllung eines Gelübdes in ihrem Namen, welches sie nicht erfüllen konnten, endlich andere, welche wünschen, im Interesse ihrer eigenen Ruhe eine schlechte Handlung wieder gut zu machen, die sie in ihrem Leben begangen haben. Ueberhaupt hat man Unrecht, sich vor ihnen zu fürchten. Ihre Gegenwart kann unangenehm sein, aber nicht gefährlich. Man begreift den Wunsch, sich von ihnen zu befreien und tut gewöhnlich das Gegenteil von dem, was man tun sollte. Wenn das Geister sind, die sich unterhalten, so verharren sie, je mehr man die Sache ernstlich nimmt, wie mutwillige Kinder, die diejenigen um so mehr necken, welche sich darüber ärgern, und die den Verzagten Furcht machen. Wenn man sich entschlösse, über ihre schlechten Streiche zu lachen, so würden sie aus Lange-

weile aufhören und Ruhe geben. Wir kennen jemanden, der, weit entfernt, sich zu ärgern, sie anregte und aufforderte, dieses oder jenes zu tun, so dass sie nach Ablauf mehrerer Tage nicht wieder kamen. Aber, wie wir gesagt haben, es gibt einige, deren Gebahren weniger leichtsinnig ist.

Darum ist es immer nötig zu wissen, was sie wollen. Wenn sie etwas begehren, so kann man versichert sein, dass sie ihre Besuche einstellen, sobald ihr Wunsch erfüllt sein wird. Das beste Mittel, in dieser Beziehung belehrt zu werden, ist, den Geist durch Vermittlung eines guten schreibenden Mediums zu rufen. Nach seinen Antworten wird man gleich sehen, mit wem man es zu tun hat, und man kann sich darnach richten. Wenn es ein unglücklicher Geist ist, so fordert es die Nächstenliebe, dass man ihn mit jener Rücksicht behandelt, welche er verdient; ist es ein schlechter Spassmacher, so kann man gegen ihn ohne Umstände auftreten. Ist er böswillig, so muss man Gott bitten ihn zu bessern. In einem jeden solchen Falle kann das Gebet immer nur von guten Folgen sein. Aber die Wichtigmacherei der Beschwörungsformeln bringt sie zum Lachen und sie achten nicht darauf. Wenn man mit ihnen in Verkehr treten kann, muss man den lächerlichen und hochtrabenden Namen misstrauen, die sie sich zuweilen beilegen, um sich an der Leichtgläubigkeit der Sitzungsteilnehmer zu weiden.

91. Diese obgleich durch untergeordnete Geister bewirkten Erscheinungen werden oft von Geistern einer viel erhabeneren Rangordnung zu dem Zwecke hervorgerufen, den Menschen den Beweis des Daseins unkörperlicher Wesen und von einer höheren Macht zu geben. Der Ruf, der daraus entsteht, und selbst der Schrecken, den sie verursachen, erregt die Aufmerksamkeit und endigt damit, selbst den Ungläubigsten die Augen zu öffnen. Diese finden es viel einfacher, diese Phänomene auf Rechnung der Einbildungskraft zu setzen, eine sehr bequeme Erklärung,

die uns überdies der Mühe enthebt, eine andere zu erfinden. Wenn jedoch von Foppgeistern z. B. Geräte durcheinander geworfen oder uns an den Kopf geschleudert werden, da müsste man eine sehr artige Einbildungskraft haben, um sich zu sagen, es sei dennoch alles nur Einbildung! Man betrachte immer den Effekt (Wirkung), so hat diese Wirkung notwendigerweise eine Ursache; wenn eine ruhige Ueberlegung uns zeigt, dass diese Wirkung von einem jeden menschlichen Willen, von einer jeden materiellen Ursache unabhängig ist, wenn sie uns überdies deutliche Beweise von Intelligenz und von einem freien Willen gibt, was das charakteristische Kennzeichen bildet, so ist man wohl genötigt dieselbe einer verborgenen Intelligenz zuzuschreiben. Wer sind aber diese mysteriösen Wesen? Das ist es, was die spiritischen Studien auf eine weniger bestreitbare Art lehren, durch Mittel, welche sie uns andeuten, uns mit ihnen in Verbindung zu setzen. Diese Studien belehren uns auch darüber, das kennen zu lernen, was bei den Erscheinungen wahr, was falsch oder übertrieben ist, wovon wir uns keine Aufklärung geben können. Wenn etwas ungewöhnliches stattfindet, Lärm, eine Bewegung und selbst eine Erscheinung, so ist der erste Gedanke, den man haben muss, dass dies sein Entstehen einer natürlichen Ursache verdanke, weil dies am wahrscheinlichsten ist. Man muss diese Ursache mit aller Sorgfalt suchen und den Einfluss der Geister nur mit gutem Vorbedacht zugeben. Das ist das Mittel, um nicht getäuscht zu werden. Wer z. B. eine Ohrfeige oder Stockschläge auf seinen Rücken bekäme, ohne dass sich ihm eine Person genähert hätte, so wie es bereits geschehen ist, der wird gewiss nicht zweifeln an dem Dasein eines unsichtbaren Wesens.

Man muss sich nicht nur gegen die Erzählungen, die mehr oder weniger an Uebertreibung leiden, sondern auch gegen die eigenen Eindrücke in Acht nehmen, und nicht alles das, was man nicht begreift, einer unbekannten Ur-

sache zuschreiben. Eine unendliche Menge sehr einfacher und sehr natürlicher Ursachen können auf den ersten Anblick befremdende Wirkungen hervorbringen, und es wäre ein wahrer Aberglaube, wenn man überall nur die Geister damit beschäftigt sehen würde, die Tische umzuwerfen, Kochgeschirr zu zerbrechen, und Tausend und eine Neckerei in der Hauswirtschaft anzustellen, welche man viel vernünftiger auf Rechnung der Ungeschicklichkeit bringen soll.

92. Die über die Bewegung von leblosen Körpern gegebene Erklärung bezieht sich natürlich auf alle spontanen Wirkungen, welche wir eben gesehen haben. Das Klopfen, die Schläge und die Tische haben dieselbe Ursache; die geworfenen oder weggerückten Gegenstände werden durch dieselbe Kraft bewegt, welche jeden beliebigen Gegenstand aufhebt. Ein Umstand kommt hier noch zur Unterstützung dieser Theorie. Man könnte sich fragen: „Wo ist das Medium zu suchen?“ Die Geister haben uns gesagt, dass in einem solchen Falle es immer jemanden gebe, dessen Kraft ohne sein Vorwissen tätig ist. Die spontanen Manifestationen produzieren sich sehr selten an isolierten Orten; es geschieht fast immer in bewohnten Häusern, und hauptsächlich in Gegenwart gewisser Personen, die einen Einfluss ausüben, ohne es zu wissen. Diese Personen sind die wirklichen Medien, die es selbst nicht wissen und die wir deshalb natürliche Medien nennen. Sie verhalten sich zu den anderen Medien so, wie die natürlichen Somnambulen zu den magnetischen Somnambulen und sind ebenso beachtenswert.

93. Die freiwillige oder unfreiwillige Einwirkung einer mit einer besonderen Fähigkeit zur Hervorbringung dieses Phänomens begabten Person scheint in den meisten Fällen nötig zu sein, obwohl es auch Fälle gibt, wo der Geist allein zu handeln scheint; allein dann kann es sein, dass er das animalisch belebte Fluid anderswo schöpft, als

bei einer anwesenden Person. Dies macht es uns begreiflich, warum die uns beständig umgebenden Geister nicht alle Augenblicke auf gute oder bösartige Weise sich bemerkbar machen. Zuerst wird der Geist ein Ziel, einen Beweggrund haben wollen, ohne diesen tut er nichts. Dann ist es oft nötig, dass er gerade an dem Orte, wo er mit uns verkehren möchte, eine seiner Hilfe geneigte Person treffe — ein Zusammentreffen, welches sich selten ereignet. Ist diese Person zufällig vorhanden, so benützt er sie. Ungeachtet der Vereinigung günstiger Umstände, könnte er dennoch an der Ausführung durch einen höheren Willen behindert werden, der ihm nicht gestatten könnte, nach seiner Willkür vorzugehen. Es kann ihm nur gestattet sein, die Sache mit einer gewissen Beschränkung und in Fällen auszuführen, wo diese Manifestationen für nützlich anerkannt werden.

94. Wir werden über diesen Gegenstand nur unser Gespräch über jene Tatsachen anführen, welche sich im Juni 1860 in der Rue des Noyers zu Paris zugetragen haben

1) (Zum heil. Ludwig:) Wir bitten, uns zu sagen, ob die Tatsachen, die sich in der Rue des Noyers zugetragen haben sollen, in Wirklichkeit geschehen sind? Was die Möglichkeit betrifft, an der zweifeln wir nicht.
„Ja, sie sind wahr, nur hat sie die Einbildungskraft der Menschen vergrössert aus Furcht oder aus Ironie, aber ich wiederhole, sie sind wahr."
2) Giebt es in dem Hause eine Person, die Ursache dieser Manifestationen ist?
„Sie sind immer durch die Person veranlasst, welche man angreift, weil der ruhestörende Geist dem Bewohner des betreffenden Ortes nicht geneigt ist, und weil er ihm schlechtes antun will oder ihn sogar zu vertreiben trachtet."
3) Wir meinen, ob unter den Hausbewohnern jemand ist, der durch seinen spontanen oder freiwilligen Einfluss Ursache dieser Erscheinung ist?

„Gewiss, denn ohne das könnte die Tatsache gar nicht stattfinden. Ein Geist bewohnt mit Vorliebe einen besonderen Ort; er bleibt in Untätigkeit so lange, bis sich ihm eine ihm zusagende Natur an diesem Orte eingefunden hat; wenn diese Person kommt, so unterhält er sich, so viel er kann."

4) Ist die Anwesenheit dieser Person an dem Orte unerlässlich?

„Das ist der gewöhnlichste Fall, und gerade der Fall, von dem ihr redet, deshalb sage ich, dass die Sache hätte gar nicht stattfinden können; aber ich verstand es nicht im allgemeinen, es giebt auch Fälle, wo die unmittelbare Gegenwart nicht nötig ist."

5) Da diese Geister stets einer niederen Klasse angehören, bringt die Fähigkeit, ihnen behilflich sein zu können, eine ungünstige Meinung für diese Person? Zeigt sie eine Sympathie für Wesen dieser Arten? Nein, durchaus nicht, denn diese Fähigkeit hängt von einer physischen Beschaffenheit ab; jedoch zeigt sie oft eine materielle Tendenz an, und es wäre besser, sie nicht zu haben, denn je mehr man moralisch erhaben ist, desto mehr zieht man die guten Geister an, welche die bösen notwendigerweise entfernen müssen."

6) Da die Manifestationen oft gestattet und in der Absicht hervorgerufen werden, zu überzeugen, so scheint es uns, dass, wenn gewisse Ungläubige sich persönlich damit abgeben würden, so wären sie wohl genötigt, die Wahrheit anzuerkennen. Sie beschweren sich oft darüber, dass sie nicht Augenzeugen von entscheidenden Tatsachen sein können. Hängt es nicht von den Geistern ab, ihnen einige wirkungsvolle Proben zu geben?

„Sind die Atheisten und Materialisten nicht alle Augenblicke Zeugen der Macht Gottes und seiner

Weisheit? Aber das hindert sie nicht, Gott und die Seele zu leugnen. Haben die Wunder Jesu alle seine Zeitgenossen bekehrt? Die Pharisäer, welche zu ihm sagten: „Meister, lasse uns irgend ein Wunder sehen," gleichen sie nicht denen, die zu eurer Zeit fordern, dass ihr sie Manifestationen sehen lasst. Wenn sie nicht überzeugt sind durch das Wunder der Schöpfung, so werden sie es auch nicht sein, wenn ihnen die Geister auf eine weniger zweideutige Art erscheinen; denn ihr Stolz macht sie so widerspenstig, wie die Pferde. Die Gelegenheit zu sehen, würde ihnen nicht mangeln, wenn sie dieselben nur im guten Glauben suchen würden. Das ist der Grund, warum es Gott nicht angemessen findet, für sie mehr zu tun, als für die, welche reinen Herzens sich zu unterrichten suchen. Denn er belohnt nur Menschen guten Willens. Ihr Unglaube wird nicht verhindern, dass der Wille Gottes erfüllt werde. Ihr seht es ja wohl, dass er nicht imstande war, die Ausbreitung dieser Lehre zu verhindern. Hört also auf, euch wegen ihrer Opposition zu beunruhigen, die für die Lehre das ist, was der Schatten für ein Bild, das er nur noch mehr hervorhebt. Was für ein Verdienst würden sie haben, wenn sie gewalttätig überzeugt wären. Gott lässt ihnen die ganze Verantwortlichkeit ihres Eigensinnes, und diese Verantwortlichkeit wird schrecklicher sein, als ihr meint. Wohl sind diejenigen glücklich, die nicht gesehen haben, hat Jesus gesagt, denn sie zweifeln nicht an der Allmacht Gottes."

7) Glaubt ihr, dass es gut wäre, diesen Geist (aus der rue des Noyers zu Paris) zu rufen, und von ihm Aufklärungen zu fordern?

„Ruft ihn, wenn ihr wollt, aber er ist ein niedriger Geist, der euch nur unbedeutende Antworten geben wird" — — — — — — — — — — — — — —

95. Gespräch mit dem Poltergeiste der rue des Noyers.

1) Anrufung.
„Warum ruft ihr mich? Ihr wollt also mit Steinen beworfen werden? Da möchte man ein schönes: „Rette sich, wer kann!“ sehen, trotz euer Miene voll Bravour!“

2) Wenn du uns Steine herwirfst, so wird uns das nicht erschrecken, wir fragen sogar ausdrücklich, ob du sie uns zuschicken kannst?
„Hier könnte ich es vielleicht nicht, ihr habt einen Wächter, der euch sehr beschützt.“

3) Hattest du in der Gasse des Noyers eine Person, welche Hilfe leistete, dir deine schlechten Streiche zu erleichtern, welche du den Hausbewohnern angetan hast?
„Ganz gewiss. Ich fand ein gutes Werkzeug und keinen gelehrten guten Geist, um mich daran zu behindern, denn ich bin fröhlich und liebe es, mich zu unterhalten.“

4) Welches war die Person, welche dir als Werkzeug gedient hat?
„Eine Magd.“

5) War es ohne ihr Vorwissen, dass sie dir zu Hilfe kam?
„O, freilich! Das arme Mädchen, sie war am meisten darüber erschreckt.“

6) Handeltest du in einer bösen Absicht?
„Ich hatte keine böse Absicht, aber die Menschen, die sich einer jeder Sache bemächtigen, werden es zu ihrem Vorteile benützen.“

7) Wie verstehst du das, wir verstehen dich nicht?
„Ich wollte mich unterhalten, aber ihr, ihr studiert die Sache und werdet eine Tatsache mehr haben, zu beweisen, dass wir Geister existieren.“

8) Du sagst, dass du keine feindliche Absicht hattest

und doch hast du alle Fussböden des Hauses aufgerissen, hast also grossen Schaden angerichtet.
„Das ist mir eine Kleinigkeit."

9) Wo hast du die Gegenstände hergenommen, die du geschleudert hast?
„Sie sind sehr gewöhnlich, ich fand sie im Hofe und im benachbarten Garten."

10) Hast du alle gefunden, oder hast du einige selbst gemacht? (Man sehe das folgende Hauptstück VIII.)
„Ich habe nichts geschaffen, nichts gemacht."

11) Wenn du sie nicht gefunden hättest, hättest du solche dir schaffen können?
„Das wäre schwieriger gewesen, aber im Notfalle mengt man die Materien, und das giebt irgend ein Ganzes."

12) Nun sage uns, wie hast du die Sachen geworfen?
„Ah! das ist schwieriger zu sagen; ich habe mir mit der elektrischen Natur dieses Mädchens geholfen, die ich mit der meinigen, weniger materiellen, ververband. Wir konnten auf diese Art die verschiedenen Materien zu uns zweien übertragen."

13) Ich glaube, du wirst uns wohl eine Anzeichen bezüglich deiner Person geben. Sage uns zuvor, ist es schon lange, dass du gestorben bist?
„Es ist schon lange, es ist gewiss schon 50 Jahre."

14) Wer warst du in deinem Leben?
„Eben nichts Gutes und Grosses. Ich war eine Lumpensammlerin in diesem Stadtviertel, und man sagte mir zuweilen Grobheiten, weil ich den roten Liqueur des guten Mannes Noë zu sehr liebte, auch wollte ich sie alle aus dem Hause treiben."

15) Hast du allein und nach deinem eigenem Willen auf unsere Fragen geantwortet?
„Ich hatte einen Instruktor."

16) Wer war dieser Instruktor?
„Euer guter König Ludwig."

Anmerkung. Diese Frage ist durch die Antworten, welche den Gesichtskreis dieses Geistes zu überschreiten scheinen, teils durch die Tiefe der Idee selbst und teils durch die Form der Sprache gekennzeichnet. Es liegt darin nichts Wunderbares, dass er von einem aufgeklärteren Geiste unterstützt wurde, der diese Gelegenheit benützen wollte, uns eine Belehrung zu geben. Das ist ein sehr gewöhnlicher Fall; aber eine ganz besondere Merkwürdigkeit ist, dass sich der Einfluss des anderen Geistes in der Schrift selbst wahrnehmen lässt, eine jede von den Antworten, wo er unterstützt wurde, ist viel regelmässiger und deutlicher, jene der Lumpensammlerin sind schroff, grob, unregelmässig, oft schwer leserlich, und tragen an sich einen ganz andern Charakter. Man erinne sich, dass wir (in Nr. 94) das Gespräch mit unserem Schutzgeist Ludwig und dem Pariser Poltergeiste durch Vermittelung eines Schreibmediums führen.

17) Was machst du jetzt, beschäftigst du dich mit der Zukunft?

„Noch nicht, ich wandle herum. Man denkt so wenig an mich auf dieser Erde, dass niemand für mich betet, auch werde ich nicht unterstützt, ich arbeite nichts."

Anmerkung. Man wird später sehen, wie sehr man zum Fortschritte und zur Erleichterung der niederen Geister durch Gebete und durch gute Ratschläge beitragen kann.

18) Wie hiessest du in deinem Leben?

„Jeanette."

19) Nun gut, Jeanette, wir werden für dich beten. Sage uns, ob unsere Unterhaltung dir ein Vergnügen oder das Gegenteil gemacht hat?

„Mehr Vergnügen, denn ihr seid gute Kinder, lebt fröhlich, obwohl etwas zu strenge; das ist alles eins, ihr habt mich angehört, ich bin es zufrieden.

Jeanette."

Phänomene der Ueberbringung von Gegenständen.

96. Diese Vorfälle unterscheiden sich nicht von den eben besprochenen, ausser durch die wohlwollende Absicht des Geistes, der ihr Urheber ist, durch die fast immer gefällige Natur der Gegenstände und durch die sanfte und delikate Manier, wie sie sich darstellen. Diese besteht in der spontanen Ueberbringung von Gegenständen, die am Orte gar nicht vorhanden sind. Das sind am häufigsten Blumen, manchmal Früchte, Bonbons, Edelsteine etc.

97. Wir erwähnen zuerst, dass dieses Phänomen eines von denjenigen ist, welche sich zur Nachahmung am meisten eignen, und deshalb muss man sich vor Täuschungen hüten. Man weiss, wie weit die Gauklerkunst bei Versuchen dieser Art gehen kann; aber ohne es mit einem Manne vom Fache zu tun zu haben, könnte man leicht der Spielball eines geschickten und eigennützigen Manövers werden; die beste unter allen Garantien ist der Charakter, die bekannte Ehrenhaftigkeit und gänzliche Uneigennützigkeit der Person, der solche Erscheinungen vorkamen; zweitens, die aufmerksame Prüfung aller Umstände, unter welchen sich die Tatsache darstellt; endlich in der erleuchteten Kenntnis der Spiritismus, der allein das entdecken kann, was verdächtig ist.

98. Die Theorie der Ueberbringungs-Phänomene findet sich im allgemeinen auf eine merkwürdige Art in der nachfolgenden Abhandlung von einem Geiste darstellt, dessen Mitteilungen den unbestreitbaren Charakter der Tiefe und der Logik an sich tragen. Man wird deren in der Folgezeit mehrere in diesem Werke finden. Er machte sich unter dem Namen Eraste bekannt, ein Schüler des heil. Paulus, als Schutzgeist jenes Mediums, das ihm zum Dolmetscher diente.

„Man muss überhaupt notwendigerweise ein Medium bei sich haben, um Phänomene dieser Art zu erzielen,

welche ich ein sensitives benennen werde, das heisst in einem sehr hohen Grade mit der medianimen Fähigkeit der Ausdehnbarkeit und Durchdringlichkeit begabt, weil das Nervensystem dieser Medien, welches leicht erregbar ist, ihnen gestatten, mittelst gewisser Vibrationen ihr belebtes Fluid reichlichst um sich zu verbreiten."

Die für Eindrücke empfänglichen Personen, deren Nerven bei der geringsten Empfindung, bei der geringsten Sensation, welche der moralische oder physische innere oder äussere Einfluss hervorbringt, zittern, sind sehr geeignet, ausgezeichnete Medien für die physischen Effekte der Tastbarkeit und der Ueberbringung zu werden. In der Tat, ihr Nervensystem macht sie zur Hervorbringung dieser verschiedenen Phänomene recht geeignet. Folglich erhält man mit einem Menschen von dieser Natur, wenn dessen andere Eigenschaften seine Mediumität nicht behindern, viel leichter Phänomene der Tastbarkeit, geklopfte Schläge in der Mauer, in den Möbeln, intelligente Bewegungen, und selbst das Erheben der schweren, trägen Materie in der Luft. Nach der Stärke würde man diese Resultate erhalten, wenn man anstatt eines mehrere ebenso gut begabte Medien zur Verfügung hätte.

Aber von der Hervorbringung dieser Phänomene bis zum Zustandekommen des Phänomens einer Ueberbringung (Apportes) ist ein weiter Weg; denn in diesem Falle ist die Arbeit des Geistes mehr vervielfältigt, viel schwieriger, und noch mehr; der Geist kann nur mit einer einzigen medianimen Hülfe wirken, das heisst, dass mehrere Medien zur Hervorbringung einer und derselben Erscheinung nicht zugleich wirken können. Es geschieht zuweilen im Gegenteil, dass die Gegenwart einiger dem Geiste antipathischen Personen die Operation gänzlich behindert. Zu diesen Motiven, die wie ihr seht, nicht ohne Gewicht sind, fügt noch hinzu, dass Apporte stets eine grössere Konzentration und zugleich ein grösseres Ausströmen gewisser Fluide erfordern, und dass sie nur mit den begabtesten Medien erhalten

werden können, nämlich mit einem Worte mit jenen, deren elektro-medianime Hilfe am besten bestellt ist.

Ueberhaupt bleiben die Tatsachen der Apporte ausserordentlich selten. Ich habe nicht nötig, euch zu beweisen, warum sie seltener sind und sein werden, als die anderen Tatsachen der Materialisation, was ich sage, werdet ihr euch selbst ableiten können. Uebrigens sind diese Phänomene von einer solchen Natur, dass dazu nicht alle Medien geeignet sind, aber auch, dass selbst nicht alle Geister sie hervorbringen können.

Es wird erfordert, dass zwischen dem Geiste und dem Medium eine gewisse Verwandtschaft, eine gewisse Uebereinstimmung, mit einem Worte eine Aehnlichkeit herrsche, welche es dem ausdehnbaren Teile des perispritischen Fluidums des Medium-Körpers gestattet, sich mit jenem des Geistes zu mengen und zu verbinden, welcher ein Apport-Phänomen ausführen will. Dieses Ineinanderschmelzen muss so beschaffen sein, dass die daraus hervorgehende Kraft nur eine einzige ist, ebenso wie ein elektrischer Strom auf eine Kohle hinwirkend nur ein Feuer, eine einzige Flamme hervorbringt. Wozu die Vereinigung, wozu dieses Ineinanderschmelzen, werdet ihr sagen? Weil zur Hervorbringung dieser Erscheinungen die wesentlichen Eigenschaften des handelnden Geistes durch einige des Mediums vermehrt werden müssen; weil das vitale Fluid, welches zur Hervorbringung aller medianimen Phänomene dem Körper des Mediums ausschliesslich entstammt, und weil der handelnde Geist darauf angewiesen ist, sich damit genügend zu versehen. Nur dann kann er mit Hilfe gewisser Eigenschaften eurer Umgebung, welche euch unbekannt sind, gewisse materielle Gegenstände und die Medien selbst absondern, unsichtbar machen und in Bewegung setzen.

Es ist mir für den Augenblick nicht erlaubt, euch die besonderen Gesetze zu enthüllen, welche die euch umgebenden Gase und Fluide regieren; aber bevor einige

Jahre verflossen sind, bevor ein Menschenalter vollendet sein wird, wird euch die Erklärung dieser Gesetze und dieser Phänomene enthüllt werden, und ihr werdet eine neue Art Medien kommen sehen, die in einen besonderen kataleptischen Zustand fallen, wenn sie in Sitzungen in Tätigkeit treten. Ihr seht, von wie vielen Schwierigkeiten die Hervorbringung von Apporten umgeben ist; ihr könnt daraus sehr logisch schliessen, dass die Erscheinungen dieser Art äusserst selten sind, um so mehr, weil sich die Geister dazu nur selten hergeben, indem es für sie eine gleichsam materielle Arbeit verursacht, was für sie langweilig und ermüdend ist. Andererseits kommt noch das hinzu, dass ihnen der Zustand des Mediums selbst trotz ihrer Energie und ihres Willens sehr oft ein unübersteigliches Hindernis entgegenstellt.

Es ist also einleuchtend und eure Beurteilung bestätigt es, dass die wahrnehmbaren Tatsachen an Körpern, ihre Bewegung und Hebung einfache Erscheinungen sind, die durch die Zusammenziehung und Ausdehnung gewisser Fluide entstehen und die durch den Willen und die Arbeit der Medien hervorgerufen werden können, welche dazu geeignet sind, wenn sie dabei von freundschaftlichen und wohlwollenden Geistern unterstützt werden; während die Tatsachen der Ueberbringung, vielseitig und verwickelt, ein Zusammentreffen von besonderen Umständen erheischen, und nur von einem einzigen Geiste und durch ein einziges Medium hervorgebracht werden können, und überdies noch ausser dem Bedürfnisse der Wahrnehmbarkeit eine ganz besondere Verbindung erfordern, um die Gegenstände, welche das Objekt der Uebertragung bilden, zu isolieren und unsichtbar zu machen.

All' Ihr Spiritisten! Ihr versteht meine Explikationen, und gebt euch vollkommen Rechnung von diesem Zusammenwirken der besonderen Fluide für Apporte von Gegenständen und die Fühlbarkeit der trägen Materie; ihr glaubt, so wie ihr an die Erscheinungen der Elektrizität

und des Magnetismus glaubet, mit welchen die medianimen Tatsachen in völliger Analogie sich befinden, und die sozusagen deren Grundlage und Entwicklung sind. Was die Ungläubigen und die Zunftgelehrten betrifft, die schlimmer sind als die Ungläubigen, so ist es nicht meine Sache, sie zu überzeugen; ich beschäftige mich nicht mit ihnen, sie werden doch einmal durch die Tatsachen zur Ueberzeugung kommen; denn sie werden sich vor dem übereinstimmenden Zeugnisse der spiritischen Tatsachen neigen müssen; so wie sie gezwungen waren, sich vor anderen grossen Tatsachen zu neigen, die sie anfänglich verworfen haben.

Um mich kurz zu fassen, wenn die Tatsachen der Materialisation häufig vorkommen, so sind die Tatsachen der Ueberbringung von Gegenständen durch Geister sehr selten, weil die Bedingungen sehr schwierig sind; deshalb kann kein Medium sagen: „Zu dieser Stunde und in jenem Momente werde ich eine Ueberbringung haben", denn oft ist der Geist selbst in seinem Wirken behindert. Ich muss noch hinzufügen, dass diese Erscheinungen vor dem Publikum doppelt schwierig auszuführen und nicht zu garantieren sind; denn man begegnet fast immer energisch hinderlichen Elementen, die die Wirkungen des Geistes paralysieren und mit der grössten Wahrscheinlichkeit auch die Tätigkeit des Mediums. Haltet es im Gegenteile für gewiss, dass die Phänomene sich fast immer einzeln, spontan und am häufigsten ohne Wissen des Mediums und ohne Vorbedacht und endlich sehr selten zeigen. Daraus müsst ihr schliessen, dass man einen triftigen Grund zum Verdachte hat, so oft sich ein Medium rühmt, diese Erscheinungen nach Willkür zu bekommen, oder anders gesagt, gar den Geistern befehlen zu können, wie den Dienern, was ganz absurd ist. Haltet es für eine allgemeine Regel, dass die spiritischen Phänomene nicht dazu gemacht sind, um als Schauspiele aufgeführt zu werden und um zu unterhalten. Wenn sich einige Geister dazu herbeilassen, so

können das nur einfache Phänomene sein, aber nicht solche wie die Uebertragungen durch Geisterhand und andere ähnliche, welche ausnahmsweise günstige Bedingungen fordern.

Erinnert euch, dass, wenn es absurd ist, alle Phänomene vom Jenseits systemmässig zu verwerfen, es ebenso unweise ist, sie alle blind anzunehmen. Wenn sich in euren Zirkeln ein Phänomen der Fühlbarkeit, des Sichtbarwerdens oder ein Apport spontan und auf unbestrittene Art zeigt, so nehmet es an, aber ich kann es euch nicht genug wiederholen, nehmet nichts blindlings an; jede Tatsache sei einer genauen, tiefen und strengen Prüfung unterzogen, denn glaubt mir, der Spiritismus, so reich an erhabenen und grossartigen Erscheinungen, gewinnt nichts bei diesen kleinlichen Manifestationen, welche geschickte Gaukler nachahmen können.

Ich weiss, dass ihr mir sagen werdet, diese Phänomene sind nützlich, um die Ungläubigen zu überzeugen; aber wenn ihr keine anderen Mittel der Ueberzeugung hättet, so hättet ihr heutzutage nicht den hundertsten Teil Spiritisten. Sprecht zum Herzen, auf diese Art werdet ihr die meisten ernsthaften Bekehrungen bewirken. Wenn ihr es für gewisse Personen für nützlich erachtet, durch materielle Tatsachen zu überzeugen, so stellt sie wenigstens unter solchen Umständen dar, dass sie nicht zu falscher Auslegung Anlass geben können; denn die unter schlechten Bedingungen vorgeführten Tatsachen geben den Ungläubigen Widerlegungsgründe, anstatt sie zu überzeugen. Eraste.

99. Diese Erscheinung, nämlich das Eintreten des Apport-Phänomens, bietet einen ganz besonderen Umstand dar, nämlich dass gewisse Medien sie nur im Zustande des Somnambulismus erzielen, und dies lässt sich leicht begreifen. Denn bei einem Somnambulen geschieht ein natürliches Losmachen, eine Art Isolierung des Geistes und des Perisprits, was die Verbindung der beiden Fluide erleichtert. Das war der Fall bei den Ueberbringungen,

dsren Augenzeugen wir gewesen sind. Die folgenden Fragen wurden an den Geist gestellt, der sie hervorgebracht hat; allein seine Antworten lassen manchmal eine Unvollständigkeit fühlen. Wir haben sie dem Geiste Eraste unterbreitet, der hierin besser unterrichtet ist und sie durch sehr verständige Bemerkungen vervollständigt hat. Der eine ist der Künstler, der andere der Gelehrte, und die Vergleichung dieser beiden Intelligenzen ist ein lehrreiches Studium, es beweist, dass es nicht genügt, Geist zu sein, um alles zu wissen.

1) Sage uns gefälligst, warum die bewirkten Ueberbringungen nur während des magnetischen Schlafes des Mediums bewirkt werden?
„Das hängt von der Natur des Mediums ab; was ich vornehme, während mein Medium schläft, könnte ich mit einem andern Medium auch im wachen Zustande desselben tun."

2) Warum lässest du so lange auf die Ueberbringung der Sachen warten, und warum erregst du die Begehrlichkeit des Mediums, indem du einen Wunsch anregst, den versprochenen Gegenstand zu erhalten?
„Diese Zeit ist mir notwendig, um die Fluide vorzubereiten, welche zur Ueberbringung dienen. Was die Anregung betrifft, so geschieht es oft nur, um die anwesenden Personen und die Somnambule zu unterhalten."

Anmerkung von Eraste. Der Geist, der antwortet, weiss sich den Grund der Begehrlichkeit, welche er instinktmässig anregt, ohne deren Wirkung zu verstehen, nicht zu erklären. Er glaubt zu unterhalten, während er in Wirklichkeit, ohne es gewahr zu werden, ein grösseres Ausströmen des Fluides hervorruft. Das ist die Folge der Schwierigkeit, welche das Phänomen darbietet, eine um so grössere Schwierigkeit, wenn sie nicht spontan ist, besonders mit gewissen Medien.

3) Hängt die Hervorbringung des Phänomens von der Natur des Mediums ab, und könnte man es mit anderen Medien mit grösserer Leichtigkeit und Bestimmtheit hervorbringen?
„Das Hervorbringen hängt von der Beschaffenheit des Mediums ab, und kann nur mit entsprechenden Naturen bewirkt werden. Bezüglich der Genauigkeit kommt uns die Gewohnheit, die wir mit einem und demselben Medium haben, sehr zu Hilfe."

4) Hat der Einfluss der anwesenden Personen auch etwas zu bedeuten?
„Wenn dabei Ungläubige und Widerstrebende sind, kann uns das sehr belästigen. Wir ziehen vor, unsere Proben mit Gläubigen und im Spiritismus erfahrenen Menschen zu machen, aber ich will damit nicht gesagt haben, dass der böse Wille uns gänzlich behindern könnte."

5) Wo bist du gewesen, um die Blumen und die Bonbons zu holen, die du gebracht hast?
„Die Blumen nehme ich in einem Garten, wo es mir gefällt."

6) Und die Bonbons? Der Verkäufer hat den Abgang wahrnehmen müssen?
„Ich nehme sie, wo es mir gefällt. Der Verkäufer hat es garnicht wahrgenommen, weil ich andere auf dieselbe Stelle gelegt habe."

7) Aber die Ringe haben einen Wert. Wo hast du die genommen? Geschah dem nicht ein Unrecht, dem du selbe wegnahmst?
„Ich habe sie an einem allen unbekannten Orte fortgenommen, und auf eine Art, dass niemand davon einen Schaden hat."

Anmerkung von Eraste. Ich glaube, dass die Sache auf eine ungenügende Art aufgeklärt wurde wegen der ungenügenden Fähigkeit des antwortenden Geistes. Ja! es kann dabei ein wirkliches Unrecht begangen werden; aber

der Geist hat nicht zugeben wollen, etwas entführt zu haben. Eine von ihm fortgenommene Sache kann nur durch eine identische von derselben Form und von demselben Werte ersetzt werden. Wenn daher ein Geist die Fähigkeit besitzt, einen gleichen Gegenstand für jenen zu geben, den er weggenommen hat, so hätte er keinen Grund, ihn zu nehmen, er sollte gleich diesen geben, der zum Ersatze bestimmt ist.

8) Ist es möglich, Blumen von einem anderen Planeten zu bringen?
„Nein, das ist mir nicht möglich."
(Zu Eraste): Haben andere Geister diese Macht?
„Nein, das ist nicht möglich wegen der Verschiedenheit der Umgebung."

9) Kannst du Blumen von einer anderen Hemisphäre, z. B. von der tropischen bringen?
„Sobald es auf dieser Erde ist, so kann ich es."

10) Kannst du die gebrachten Gegenstände verschwinden lassen und wiederbringen?
„Ebenso gut, als ich sie habe kommen lassen, kann ich sie nach meinem Willen wegtragen."

11) Verursacht dir die Uebertragung Mühe oder irgend eine Verlegenheit?
„Es verursacht uns keine Mühe, wenn wir dazu nur die Bewilligung haben; aber es würde uns eine sehr grosse Anstrengung kosten, wenn wir es, ohne dazu ermächtigt zu sein, tun wollten."

Anmerkung von Eraste. Er will die Mühe nicht zugeben, obwohl sie besteht, weil er genötigt ist, eine sozusagen materielle Operation zu verrichten.

12) Welcher Art sind die Schwierigkeiten, denen du begegnest?
„Keine andere als schlechte fluidische Dispositionen, welche uns entgegen sein können."

13) Wie bringst du die Sache, hältst du dieselbe mit der Hand?

„Nein, wir hüllen sie uns ein."

Anmerkung von Eraste. Er erklärt seine Operation nicht deutlich, denn er wickelt den Gegenstand nicht in seine eigene Persönlichkeit ein, aber da sein persönliches Fluid ausdehnbar und streckbar ist, so verbindet er einen Teil dieses Fluides mit einem Teil des belebten Fluides des Mediums und in dieser Verbindung verbirgt und überträgt er die Sache, welche der Gegenstand der Ueberbringung ist. Es ist daher nicht richtig gesagt, dass er sie in sich einhülle.

14) Kannst du einen Gegenstand von namhaftem Gewichte, z. B. von 50 Kilogramm, mit derselben Leichtigkeit von einem beliebigen Platze zu uns bringen?

„Das Gewicht ist für uns nichts. Wir bringen Blumen, weil das viel angenehmer sein kann, als ein Sache von einem voluminösen Gewicht."

Anmerkung von Eraste. Es ist wahr, er kann Gegenstände von 100 und 200 Kilogramm bringen, denn die Schwere, welche euch hinderlich dünkt, ist für ihn nicht vorhanden, aber auch hier weiss er nicht, was geschieht. Die Menge der vereinigten Fluide ist der Schwere der Gegenstände angemessen, mit einem Worte, die Kraft muss mit dem Widerstande im Verhältnis stehen; daraus folgt, dass, wenn der Geist nur eine Blume oder einen anderen leichten Gegenstand bringt, er oft in dem Medium oder in sich selbst nicht die erforderlichen Elemente zu einem ansehnlicheren Effekte findet.

15) Gibt es manchmal ein Verschwinden der Gegenstände, dessen Ursache unbekannt ist, und das ein Werk der Geister wäre?

„Das geschieht sehr oft, mehr als ihr glaubt, und man könnte dem abhelfen, indem man den Geist bittet, den verschwundenen Gegenstand wieder zurückzubringen."

Anmerkung von Eraste. Es ist wahr, aber, was manchesmal verschwunden ist, ist richtig beseitigt, denn solche Gegenstände, die man bei sich nicht mehr findet, sind oft weit weggetragen worden. Da jedoch das Wegtragen der Sachen beiläufig dieselben fluidischen Bedingungen wie das Herbringen erfordert, so kann es nur mit Hilfe eines mit besonderen Fähigkeiten begabten Mediums stattfinden; deshalb ist in dem Falle, wenn irgend eine Sache verschwindet, mehr Wahrscheinlichkeit dafür, dass dies eine Folge eurer Einfalt ist, als eine Tat der Geister.

16) Gibt es Wirkungen, die man für natürliche Erscheinungen hält, und die man der Einwirkung der Geister verdankt?

„Eure Tage sind mit Dingen angefüllt, die ihr nicht begreift, weil ihr nie dran gedacht habt, und was euch ein geringes Nachdenken klar sehen lässt."

Anmerkung von Eraste. Schreibt das den Geistern nicht zu, was ein Werk der Menschen ist, aber glaubt an ihren beständigen geheimen Einfluss, welcher um euch tausend Umstände, tausend zur Erfüllung eurer Taten und zu eurer Existenz nötige Ereignisse entstehen lässt.

17) Gibt es unter den übertragenen Sachen nicht auch solche, welche die Geister selbst bilden können, das heisst: spontan durch die jeweiligen Verhältnisse hervorgebracht, welche die Geister mit dem Fluid oder mit dem allgemeinen Elemente eingehen können?

„Ich kann es nicht, denn ich habe dazu keine Befugnis, nur ein erhabener Geist kann es."

18) Wie hast du die Gegenstände den folgenden Tag hineingebracht, nachdem das Zimmer gesperrt war?

„Ich liess sie mit mir eintreten, sozusagen in meine Substanz eingehüllt; euch mehr zu sagen, würde zu weit führen, das ist unerklärlich."

19) Wie hast du es gemacht, dass die Sachen unsichtbar wurden, die einen Augenblick zuvor sichtbar waren?

„Ich nahm die Materie weg, welche sie einhüllte.“

Anmerkung von Eraste. Es ist nicht die eigentliche Materie, die sie umgibt, sondern das zum Teil aus dem Perisprit des Mediums und zum Teile aus jenem des betr. mit euch verkehrenden Geistes geschöpfte Fluid.

20) Kann ein Gegenstand in einen vollkommen geschlossenen Ort gebracht werden, mit einem Worte, kann der Geist einen materiellen Gegenstand so vergeistigen, dass er die Materie durchdringen kann?

„Diese Frage ist nicht so einfach. Was die zu apportierenden Gegenstände betrifft, so kann sie der Geist unsichtbar machen, aber nicht durchdringlich. Er kann die Verbindung der Materie brechen, was eine Zersetzung der Sache zur Folge hat. Wenn der Gegenstand unsichtbar gemacht ist, kann er ihn bringen, wann er will, er entledigt sich seiner erst in dem günstigen Momente, um ihn wieder zum Vorschein zu bringen. Ganz anders verhält es sich mit Dingen, die wir selbst erzeugen, da wir nur die Elemente der Materie einführen, und da diese Elemente ganz durchdringlich sind, da wir selbst die härtesten Körper mit einer gleichen Leichtigkeit durchdringen; wie die Sonnenstrahlen durch die Fensterscheiben dringen, so können wir mit vollem Rechte sagen, dass wir den Gegenstand an einen Ort gebracht haben, so sehr er auch versperrt ist. Aber das findet nur in diesem Falle statt.“

Anmerkung. Sehet weiter über die Theorie von der spontanen Bildung der Dinge jenes Hauptstück, das den Titel trägt: Arbeitsstube der unsichtbaren Welt.

Sechstes Hauptstück.

Sichtbare Manifestationen. — Fragen über die Erscheinungen. — Theoretischer Versuch mit den Erscheinungen. — Die Kügelchengeister. — Theorie der Halluzinationen.

100) Unter allen Manifestationen sind die interessantesten ohne Widerrede jene, durch welche sich die Geister sichtbar machen können. Man wird bei der Erklärung dieses Phänomens sehen, dass es nicht mehr übernatürlich ist, als die anderen. Wir geben zuerst die Antworten, die hierüber von den Geistern gegeben wurden.

1) Können sich die Geister sichtbar machen?

„Ja, besonders beim Sonnenschein, aber manche Menschen sehen sie auch in der Nacht."

Anmerkung. Während der Körper ruht, befreit sich der Geist von den materiellen Fesseln, er ist viel freier und kann die anderen Geister viel leichter sehen, mit den er in Verkehr tritt.

Der Traum ist nur die Erinnerung an diesen Zustand; wenn man sich an nichts erinnert, so sagt man, man habe nicht geträumt; aber die Seele hat dessen ungeachtet nicht weniger gesehen und von ihrer Freiheit Gebrauch gemacht.

Wir befassen uns hier speziell mehr mit den nächtlichen Erscheinungen.

(Man lese die nähere Auseinandersetzung über den Zustand des Geistes während des Schlafes: „Buch der Geister, Hauptstück: Ueber das Freiwerden der Seele.")

2) Gehören die Geister, welche sich durch ihr Sichtbarwerden manifestieren, mehr der einen oder der anderen Klasse an?
„Nein, sie können allen Klassen angehören, den höher gestellten so gut wie den niederen.

3) Ist die Fähigkeit, sich sichtbar zu machen, allen Geistern verliehen worden?
„Alle können es, aber sie haben dazu nicht immer die Erlaubnis noch den Willen."

4) Was für ein Ziel verfolgen die Geister, welche sich sichtbar machen?
„Der Zweck kann gut oder schlecht sein, das hängt von ihrer Beschaffenheit ab."

5) Wie kann die Erlaubnis erteilt werden, wenn der Zweck ein schlechter ist?
„Dann ist es eine Prüfung für diejenigen, denen sie erscheinen. Die Absicht des Geistes kann eine böse sein; aber der Erfolg kann ein guter sein."

6) Was kann der Zweck der Geister sein, die sich in einer bösen Absicht sehen lassen?
„Zu erschrecken, und oft um sich zu rächen."

7) Was ist der Zweck der Geister, die in einer guten Absicht kommen?
„Die Personen zu trösten, die um sie weinen, zu beweisen, dass sie noch in ihrer Nähe sind; auch Ratschläge zu geben und manchmal, um für sich Hilfe zu erbitten"

8) Was hätte es Unangenehmes für sich, wenn die Möglichkeit, die Geister zu sehen, beständig und allgemein wäre. Wäre das nicht ein Mittel, die Zweifel selbst der Ungläubigsten zu beheben?

„Wäre der Mensch beständig mit Geistern umgeben, so würde ihn das verwirren, es würde ihn im Handeln hindern und ihm die Initiative in den meisten Fällen benehmen; während er freier handelt, da er sich allein glaubt.

Was die Ungläubigen betrifft, so haben sie genug Mittel, sich zu überzeugen, wenn sie nur davon Gebrauch machen wollen und wenn sie nicht vom Hochmut geblendet sind. Ihr wisst wohl, dass es Menschen giebt, die gesehen haben und deswegen dennoch nicht glauben, weil sie sagen, das seien Illusionen. Kümmert euch nicht um diese Leute da, Gott sorgt dafür.“

Anmerkung. Es wäre ebenso unangenehm, sich ständig von Geistern umgeben zu sehen, als die Luft zu sehen, die uns umgiebt, oder die Milliarden mikroskopischer Tierchen, die um uns und über uns schwirren. Daraus müssen wir schliessen, dass alles, was Gott gemacht hat, gut gemacht ist, und dass er besser weiss, was uns zusagt.

9) Wenn der Anblick der Geister seine Unzukömmlichkeit hat, warum ist er in gewissen Fällen gestattet?
„Darum, um es zu beweisen, dass mit dem Körper nicht alles stirbt, und dass die Seele nach dem Tode ihre Individualität behält. Dieser vorübergehende Anblick genügt, um diesen Beweis zu liefern und das Dasein eurer Freunde euch darzutun; aber er hat nicht das Unangenehme der Beständigkeit.“

10) Ist in den mehr als unsere Erde fortgeschrittenen Welten der Anblick der Geister häufiger?
„Je mehr sich der Mensch der spirituellen Natur annähert, desto leichter tritt er mit den Geistern in Verkehr; es ist nur die Grobheit eurer Hülle, welche den Empfang der ätherischen Wesen schwieriger und seltener macht.

11) Ist es vernünftig, bei der Ankunft eines Geistes zu erschrecken?

„Derjenige, welcher nachdenkt, muss begreifen, dass ein Geist, wer es auch immer sei, weniger gefährlich ist, als ein Lebender. Die Geister gehen überall hin und man hat es nicht erst nötig, sie zu sehen, um zu wissen, dass man sie an seiner Seite habe könne Wenn ein Geist schaden will, so kann er es, ohne sich sehen zu lassen, und dies um so sicherer; er ist deshalb nicht gefährlich, weil er ein Geist ist, aber wohl durch den Einfluss, welchen er ausüben kann, indem er den Gedanken vom Guten ablenken und zum Bösen treiben kann."

Anmerkung. Die Menschen, welche in der Einsamkeit oder in der Finsternis Furcht haben, wissen selten den Grund ihrer Furchtsamkeit anzugeben; sie könnten nicht angeben, wovor sie sich fürchten, aber gewiss hätten sie mehr zu fürchten, den Menschen als den Geistern zu begegnen; denn ein Uebeltäter ist im Leben gefährlicher als nach dem Tode. Eine Dame von unserer Bekanntschaft hatte eines Abend in ihrem Zimmer eine sehr charakteristische Erscheinung, so dass sie an die Anwesenheit irgend eines Menschen glaubte, und ihre erste Empfindung war ein Schrecken. Als sie sich aber überzeugt hatte, dass dort niemand sei, sagte sie sich: Es scheint, dass dies nur ein Geist war, ich kann ruhig weiter schlafen.

12) Kann derjenige, dem ein Geist erscheint, mit ihm ein Gespräch anfangen?

„Ganz gewiss, und das ist es, was man gerade in einem solchen Falle tun soll; indem man den Geist fragt, was er wünsche, und was man tun könne, um ihm nützlich zu sein. Wenn der Geist unglücklich und leidend ist, so erleichtert ihn das ihm bezeugte Mitleid; wenn er ein wohlwollender Geist ist, so kann er in der Absicht kommen, uns gute Ratschläge zu erteilen."

13) Wie kann der Geist in einem solchen Falle antantworten?

„Er tut es manchmal durch artikulierte Worte, wie es eine lebende Person tut, am häufigsten geschieht es durch Uebertragung der Gedanken."

14) Haben die Geister, welche mit Flügeln erscheinen, wirkliche Flügel, oder sind diese nur eine symbolische Erscheinung?

„Die Geister haben keine Flügel, sie haben sie nicht, nötig, weil sie sich als Geister überallhin bringen können. Sie erscheinen in jener Gestalt, in welcher sie auf die betr. Person Eindruck machen wollen. Die einen werden in ein gewöhnliches Kleid, andere in Draperien gehüllt, andere erscheinen mit Flügeln als Zeichen der Kategorie der Geister, welche sie vorstellen."

15) Sind die Personen, die man im Traume sieht, immer diejenigen, deren Angesicht man sieht?

„Das sind fast immer dieselben, welche euer Geist besucht, oder die euch zu besuchen kommen."

16) Könnten nicht die spöttischen Geister das Aussehen jener annehmen, die uns lieb und wert sind, um uns in einen Irrtum zu führen?

„Sie nehmen phantastische Gestalten nur an, um sich auf eure Kosten zu unterhalten; aber es giebt Dinge, mit denen zu spielen ihnen nicht gestattet ist."

17) Da der Gedanke eine Art des Anrufens ist, so ist es begreiflich, dass er die Gegenwart eines Geistes hervorruft; aber wie geschieht es, dass oft Personen, an welche man am meisten denkt, welche man sehnsuchtsvoll zu sehen wünscht, sich uns nie im Traume zeigen, während man gleichgiltige Leute sieht, an die man gar nicht denkt?

„Die Geister haben nicht immer die Möglichkeit, sich sehen zu lassen, auch nicht im Traume, und trotz unseres Verlangens, sie zu sehen, können von ihrem Willen unabhängige Ursachen sie daran behindern. Oft ist es auch eine Prüfung, von welcher sie auch

der wärmste Wunsch nicht befreien kann. Was die gleichgiltigen Personen betrifft, so ist es möglich, dass sie an euch denken, obgleich ihr nicht an sie denket. Uebrigens könnt ihr euch keinen Begriff von den Beziehungen der Geisterwelt machen. Ihr findet dort eine Menge intimer, teils alter, teils neuer Bekanntschaften, von denen ihr im Zustande des Wachens keine Idee habt."

Anmerkung. Da man kein Mittel hat, die Visionen und Geistererscheinungen zu kontrollieren, so kann man sie ohne Zweifel zu den Halluzinationen zählen, da sie aber durch Ereignisse bekräftigt sind, so kann man sie der Einbildungskraft nicht zuschreiben. Dahin gehözt z. B. das Erscheinen der Geister Sterbender teils im Schlafe, teils auch im wachen Zustande von Personen, an welche man gar nicht denkt, die kommen, ganz unerwartete Umstände ihres Todes durch verschiedene Zeichen zu enthüllen. Man hat oft gesehen, wie sich Pferde bäumten und das Weitergehen verweigerten aus Furcht vor Erscheinungen, welche die erschreckten, die die Zügel führten. Wenn die Einbildungskraft bei den Menschen einen Zweck hat, so ist sie bei den Tieren ganz zwecklos. Uebrigens, wenn die Bilder, die man im Traume sieht, immer eine Wirkung der Beschäftigung im Wachen wären, so würde es unerklärlich sein, warum es oft geschieht, dass man nie von Sachen träumt, an die man am meisten denkt.

18) Warum sind gewisse Visionen in einer Krankheit häufiger?

„Sie finden auch statt im Zustande vollkommener Gesundheit; aber während der Krankheit sind die materiellen Fesseln gelockert; die Schwäche des Körpers gestattet dem Geiste mehr Freiheit und er kann mit anderen Geistern viel leichter in Verkehr treten.

19) Die spontanen Erscheinungen scheinen in bestimmten Gegenden häufiger zu sein. Sind gewisse Völker

mehr als andere geeignet, solche Manifestationen zu erhalten? Macht ihr Protokolle über eine jede Erscheinung?

„Die Geistermitteilungen, die Klopflaute und alle Manifestationen sind gleichmässig auf der ganzen Erde verbreitet; aber sie behalten den distinguierten Charakter nach den Völkern, bei denen sie auftraten. Bei denen z. B., wo die Literatur noch wenig verbreitet ist, giebt es kein schreibendes Medium, bei anderen Völkern giebt es deren viele; anderswo giebt es häufig Geräusche und Apporte als intelligente Mitteilungen, weil diese dort weniger geschätzt und gesucht werden."

20) Warum finden die Geistererscheinungen mehr zur Nachtzeit statt?

„Aus demselben Grunde, welcher euch während der Nacht die Sterne sehen lässt, welche ihr am hellen Tage nicht seht. Eine zu grosse Helle kann eine leichte Erscheinung verwischen, aber es ist ein Irrtum zu glauben, dass die Nacht dazu etwas beitragen kann. Fragt alle diejenigen, die solche Erscheinungen gehabt haben, und ihr werdet sehen, dass sie die meisten bei Tage gehabt haben."

Anmerkung. Die Geistererscheinungen sind viel häufiger und viel allgemeiner als man glaubt; aber viele Menschen gestehen sie nicht ein aus Furcht, sich lächerlich zu machen; andere schreiben sie einer Illusion zu. Wenn sie bei einigen Völkern häufiger vorkommen, so hängt das davon ab, weil man dort die wahren oder falschen Traditionen sorgfältiger aufbewahrt, die fast immer durch die Beimischung des Wunderbaren vergrössert werden, wozu der Anblick des Ortes mehr oder weniger beiträgt. Die Leichtgläubigkeit lässt sodann in den einfachsten Erscheinungen übernatürliche Dinge erblicken. Die Stille der Einsamkeit, die Böschung der Bergschluchten, das Rauschen des Waldes, das Brausen des Sturmes, das Echo der

Gebirge, die phantastische Gestaltung der Wolken, der Schatten, die Luftspiegelungen, alles dieses trägt endlich zur Illusion für Menschen von einfacher und naiver Einbildungskraft bei, die im guten Glauben erzählen, was sie gesehen haben oder zu sehen geglaubt haben. Aber an der Seite der Leichtgläubigkeit findet sich die Wirklichkeit, man muss nur die lächerlichen Beisätze des Aberglaubens beseitigen, und dazu führt uns ein ernstes Studium des Spiritismus.

21) Geschieht das Sehen der Geister im natürlichen oder nur in einem ekstasischen (entzückten) Zustande?

„Es kann unter ganz normalen Bedingungen stattfinden, aber die Personen, welche die Geister sehen, sind sehr häufig in einem besonderen, an die Ekstase grenzenden Zustande, der ihnen eine Art zweiten Gesichtes giebt. (Buch der Geister Nr. 447.)"

22) Sehen diejenigen, welche die Geister erblicken, dieselben mit den Augen?

„Sie glauben es, aber in der Wirklichkeit ist es die Seele, welche sieht, und Beweis dessen ist der Umstand, dass man sie mit geschlossenen Augen sehen kann."

23) Wie kann sich der Geist unsichtbar machen?

„Hier gilt derselbe Grundsatz, wie bei allen Manifestationen, es hängt von der Beschaffenheit der Geisterhülle ab, welche verschiedene Gestalten nach dem Willen des Geistes annehmen kann."

24) Kann sich der eigentliche Geist sehen lassen oder vermag er es nur mit der Hilfe des Perisprits?

„In eurem materiellen Zustande können sich die Geister nur mit Hilfe ihrer halbmateriellen Hülle manifestieren; diese ist der Vermittler, wodurch sie auf eure Sinne wirken. In dieser Hülle erscheinen sie manchmal in menschlicher Gestalt oder in einer

ganz anderen, sei es im Traume oder auch im wachen Zustande, so gut bei Tage, wie bei Nacht."

25) Kann man sagen, es geschehe durch die Verdichtung des Perisprit-Fluidums, dass der Geist sichtbar wird?
„Verdichtung ist nicht das rechte Wort, es ist vielmehr ein Vergleich, der euch nützen kann, um das Phänomen zu begreifen; denn es giebt daselbst keine Verdichtung. Durch die Verbindung der Fluide erzeugt sich in dem Perisprit eine besondere Disposition, die nicht ähnliches für euch hat, und die ihn wahrnehmbar macht."

26) Sind die Geister immer unangreifbar und zum Berühren unantastbar?
„Sie sind in ihrem normalen Zustande unangreifbar, wie in einem Traume, jedoch können sie auf die Empfindungswerkzeuge wirken und Merkmale ihrer Anwesenheit zurücklassen, und selbst in einigen Fällen momentan tastbar werden, was beweist, dass zwischen euch und ihnen eine Materie besteht."

27) Ist ein jeder fähig, die Geister zu sehen?
„Im Schlafe ja, aber nicht im wachen Zustande. Im Schlafe sieht die Seele ohne Vermittler, im wachen Zustande ist sie mehr oder weniger durch die Organe beeinflusst, deshalb sind die Bedingungen nicht durchaus dieselben."

28) Wovon hängt die Fähigkeit ab, Geister im wachen Zustande zu sehen?
„Diese Fähigkeit hängt von der medialen Anlage ab, von der grösseren oder geringeren Leichtigkeit, welche das Fluid des Lebenden besitzt, sich mit jenem des Geistes zu verbinden. Es genügt also nicht, dass der Geist sich zeigen wolle, er muss auch noch in der Person, welcher er sich zeigen will, die nötige Fähigkeit finden."

29) Kann man diese Fähigkeit durch Uebung erlangen?
„Ja, man kann sie wie jede andere Gabe erlangen,

aber es ist eine jener Gaben, wo es besser ist, die natürliche Entwicklung abzuwarten als durch Uebung hervorzurufen, um nicht die Einbildungskraft hineinspielen zu lassen. Das allgemeine und permanente Sehen der Geister ist eine Ausnahme und gehört nicht zu den normalen Bedingungen des Menschen."

30) Kann man das Erscheinen der Geister hervorrufen?
„Das kann man wohl, aber sehr selten, es ist fast immer spontan. Man muss dazu mit einer besonderen Gabe ausgerüstet sein."

31) Können sich die Geister in einer anderen Gestalt als der menschlichen zeigen?
„Die menschliche Gestalt ist die normale. Der Geist kann den Schein ändern, aber die Grundform (Typus) bleibt immer die menschliche."
Können sie sich, nicht in der Gestalt von Flammen darstellen?
„Sie können Flammen, Lichter und alle anderen Effekte hervorbringen, um ihr Dasein darzutun. Die Flamme ist oft nichts anderes als eine Luftspiegelung oder ein Ausfluss des Perisprits, aber in allen Fällen ist es nur ein Teil davon; ganz erscheint das Perisprit nur bei den Visionen."

32) Was haltet ihr von dem Glauben, welcher die Irrlichter der Anwesenheit der Seelen oder der Geister zuschreibt?
„Dass ist durch Unwissenheit hervorgerufener Aberglaube; die physische Ursache der Irrlichter ist wohl bekannt."

33) Können sich die Geister in Tiergestalt zeigen?
„Dass kann geschehen; allein das sind dann immer nur sehr untergeordnete Geister. Das wäre auf jeden Fall nur eine momentane Erscheinung, denn es wäre absurd zu glauben, dass ein wahres Tier die Einverleibung eines Geistes wäre. Die Tiere sind und bleiben immer Tiere und nichts anderes.

Anmerkung. Nur der Aberglaube wähnt, dass gewisse Tiere durch Geister belebt sind. Man muss eine sehr grossen Einbildungskraft haben oder sehr verschlagen sein, um in den etwas bizarren Umständen eine übernatürliche Sache zu sehen, unter denen sie sich manchesmal vorstellen. Die Furcht ist nicht immer die Quelle dieser Idee. Wir haben eine Dame gekannt, die sonst sehr vernünftig war und eine fette, schwarze Katze über alle Massen liebte, weil sie dieselbe für übertierisch belebt glaubte. Sie hat jedoch nie von Spiritismus sprechen gehört; wenn sie ihn gekannt hätte, so hätte er sie das Lächerliche ihrer Vorliebe kennen gelehrt.

Theoretischer Versuch über die Geistererscheinungen.

101. Die gewöhnlichsten Geistererscheinungen finden im Schlafe durch die Träume statt: das sind die Visionen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle Einzelheiten zu erforschen, welche die Träume vorstellen können; wir fassen uns kurz, indem wir sagen, sie können sein: eine wahre Vision von gegenwärtigen oder abwesenden Dingen, eine Vision mit Rückblick auf das Vergangene und in einigen Fällen ausnahmsweise ein Vorgefühl der Zukunft. Es sind oft auch allegorische Bilder, welche die Geister vor uns vorüberziehen lassen, um uns nützliche Nachrichten und heilsame Ratschläge zu erteilen, wenn es gute Geister sind; oder um uns in Irrtum zu führen, und unseren Leidenschaften zu schmeicheln, wenn es unvollkommene Geister sind. Die folgende Theorie beschäftigt sich mit den Träumen, sowie mit allen anderen Fällen von Geistererscheinungen. (Siehe: Buch der Geister No. 400 u. folg.)

Wir würden unsere Leser in Absicht auf ihren gesunden Sinn zu beleidigen glauben, wenn wir das widerlegen wollten, was es absurdes und lächerliches darin giebt, was man gewöhnlich die Traumdeuterei nennt.

102. Die eigentlichen Geistererscheinungen finden nur bei Tage statt, und nur dann, wenn man die Fülle und die ganze Freiheit seiner Fähigkeiten geniesst. Sie erscheinen im allgemeinen in einer dunstigen und durchsichtigen, manchmal vagen und undeutlichen Gestalt; es ist oft ein weissliches Licht, dessen Umrisse sich nach und nach zeigen. Ein anderes Mal sind die Formen rein ausgedrückt und man unterscheidet die feinsten Züge des Gesichtes, dass man davon eine sehr genaue Beschreibung geben könnte. Der Gang, der Anblick sind ganz dem Geist im Leben ähnlich.

Da der Geist alle Gestalten annehmen kann, so stellt er sich unter der vor, die ihn am meisten erkennbar macht, wenn dies seine Absicht ist. Obgleich er als Geist kein körperliches Gebrechen hat, so wird er sich dennoch als Krüppel, buckelig, verwundet, mit Narben zeigen, um seine Identität zu beweisen. Aysop (Esop, ein Fabeldichter im alten Griechenland), ist zum Beispiel als Geist nicht missgestaltet, aber wenn man ihn anruft als Esop, und hätte er seither schon mehrere Existenzen, so wird er als eine bucklige Gestalt mit dem traditionellen Kostüm erscheinen.

Eine bemerkenswerte Sache ist es, dass bei weniger besonderen Umständen die unteren Teile am wenigsten bezeichnet sind, während der Kopf, der Rumpf, die Arme und die Hände rein angedeutet werden; auch sieht man sie nie gehen, sondern schweben wie die Schatten. Die Kleidung besteht gewöhnlich aus einem Faltenwurfe, welcher in langen fliegenden Falten endet; die Geister, die von irdischen Dingen nichts beibehalten haben, erscheinen mit fliegenden graziösen Haaren; aber gewöhnliche Geister, welche man gekannt hat, haben gewöhnlich jene Kleidung, welche sie in der letzten Zeit ihres Lebens trugen. Oft haben sie charakteristische Attribute ihrer Erhabenheit wie eine Strahlenkrone oder Flügel bei jenen, die man

für Engel halten, soll, während andere solche Zeichen tragen, die an ihre irdischen Beschäftigungen erinnern. So kann ein Soldat mit seiner Rüstung, ein Gelehrter mit einem Buche, ein Mörder mit einem Dolche u. s. w. erscheinen. Die höheren Geister haben eine schöne, heitere Figur, die niederen Geister haben aber etwas wildes tierisches an sich. Die Frage nach ihrer Kleidung und über alle diese Nebendinge ist vielleicht die, welche am meisten Verwunderung erregt. Wir werden darauf in einem abgesonderten Hauptstücke zurückkommen, weil sie mit anderen wichtigen Tatsachen in Verbindung steht.

103. Wir haben gesagt, dass die Geistererscheinungen etwas Dunstartiges an sich haben, in vielen Fällen könnte man sie mit einem reflektierten Bilde eines Glases ohne Spiegelbeleg vergleichen, welches trotz seiner Reinheit das Durchsehen der Gegenstände nicht behindert, die dahinter sind. Es kommt häufig genug vor, wie es die sehenden Medien unterscheiden, sie sehen Geister kommen, in eine Wohnung eintreten, und davongehen, zwischen einer Menge Menschen herumgehen, indem sie den für die Geister wenigstens sehr gewöhnlichen Anschein haben, als nehmen sie einen tätigen Anteil an allem dem, was um sie herum geschieht, sich dabei interessieren und hören, was man spricht. Oft sieht man sie, sich einer Person nähern, ihr Gedanken einflössen, sie zu trösten — wenn sie gut sind; sie spotten, wenn sie schlecht sind, zeigen sich traurig oder zufrieden, je nach dem Erfolge: es ist mit einem Worte eine zweite körperliche Welt. So ist die verborgene Welt beschaffen, die uns umgiebt, in deren Mitte wir leben, ohne sie zu ahnen, so wie wir, ohne es mehr zu ahnen, inmitten von Myriaden einer mikroskopischen Welt leben. Das Mikroskop hat uns eine Welt von unendlichen kleinen Wesen entdeckt, die wir nicht ahnten; der Spiritismus, von sehenden Medien unterstützt, hat uns die Geisterwelt entdeckt, welche auch eine

der aktiven Naturkräfte ist. Mit Hilfe der sehenden Medien konnten wir die unsichtbare Welt studieren, uns mit deren Gebräuchen bekannt machen, so wie ein Volk von Blinden die sichtbare Welt studieren könne mit Hilfe einiger Menschen, die sich des Gesichtes erfreuen. (Man sehe weiter in dem Hauptstücke: „Die Medien", Artikel über sehende Medien.)

104. Der Geist, welcher erscheinen will und kann, nimmt manchmal eine viel deutlichere Gestalt an, die den vollen Anschein eines festen Körpers hat. In einigen Fällen jedoch und unter der Herrschaft gewisser Umstände kann die Tastbarkeit reell werden, so dass man angreifen, betasten, denselben Widerstand, dieselbe Wärme fühlen kann, wie an einem lebenden Körper. Damals konstatierte man die Gegenwart des Geistes nicht durch die Augen, sondern durch den Tastsinn. Wenn man die einfache sichtbare Geistererscheinung einer Täuschung oder einer Art Verblendung zuschreiben könnte, so ist ein Zweifel nicht mehr gestattet, wenn man den Körper gewordenen Geist ergreifen und betasten kann, und wenn der Gelst euch selbst anfasst. Die tastbaren Geistererscheinungen sind sehr selten, die aber in der letzten Zeit durch einige sehr mächtige Medien*) vorgefallen sind, und die die Echtheit einwandfreier Zeugnisse für sich haben, beweisen und erklären alle jene, welche die Geschichte in diesem Fache von Personen erzählt, welche sich nach ihrem Tode mit allen Anzeichen der Wirklichkeit zugetragen haben. Zuletzt, wie wir gesagt haben, so ausserordentlich auch dergleichen Phänomene sind, so verschwindet das Wunderbare, wenn man die Art und Weise kennt, wie sie entstehen, und man begreift dann, dass sie keine Abweichung von den Naturgesetzen sind, sondern eine neue Anwendung derselben.

*) Unter anderen durch Mr. Home, ferner durch Mr. Miller aus San Franzisko in den Sitzungen zu München und Paris 1906.

105. Nach seiner Natur und in seinem normalen Zustande ist das Perisprit unsichtbar, und diese Eigenschaft hat es mit einer Menge Fluide gemeinschaftlich, von deren Dasein wir Kenntnis haben, ohne dass wir sie je gesehen hätten; aber es kann auch, wie gewisse Fluide, Abarten zeigen, die es für das Gesicht, sei es durch eine Art Verdichtung, sei es durch eine Veränderung in dem molekülaren Zustande wahrnehmbar machen. Daher kommt es, dass es uns in einer Dunstgestalt erscheint. Die Verdichtung — man muss das Wort nicht buchstäblich nehmen, wir gebrauchen es nur aus Mangel eines anderen und bloss vergleichweise, — die Verdichtung sagen wir, kann eine solche sein, dass das Perisprit die Eigenschaften eines festen und tastbaren Körpers erhält; aber es kann sogleich wieder seinen ätherischen und unsichtbaren Zustand annehmen. Wir können uns von dieser Wirkung ein Bild geben, dem Dampfer entsprechend, der aus dem Zustande der Unsichtbarkeit in jenen des Nebels, dann in den flüssigen und festen und umgekehrt übergehen kann. Diese verschiedenen Zustände des Perisprits sind das Resultat des Willens des Geistes und nicht einer äusseren physischen Ursache, wie bei unseren Gasen.

Wenn der Geist uns erscheint, so bringt er sein Perisprit in den erforderlichen Zustand, um es sichtbar zu machen; aber dazu ist sein Wille nicht genügend, denn die jedesmaligen Anpassungen des Perisprits geschehen durch die jeweilige Verbindung mit dem dem Medium eigentümlichen Fluide. Da nun diese Verbindung nicht immer möglich ist, so ist es erklärlich, warum das Sichtbarwerden der Geister nicht allgemein ist. Daher ist es nicht genügend, dass sich der Geist zeigen wolle; ebenso wenig genügt es, dass eine Person ihn sehen wolle; es müssen sich die beiderseitigen Fluide verbinden können; es ist nötig, dass zwischen ihnen eine Verwandtschaft besteht, vielleicht auch, dass die

Ausströmung des Fluides der Person genug ausgiebig sei, um die Verwandlung des Perisprits zu bewirken, und wahrscheinlich noch andere Bedingungen, die uns unbekannt sind. Endlich muss der Geist die Erlaubnis haben, sich dieser Person zu zeigen, was ihm nicht immer gestattet ist, oder nur unter gewissen Bedingungen, aus Gründen, die wir nicht zu würdigen wissen.

106. Eine andere Eigenschaft des Perisprits, welche von seiner ätherischen Natur abhängt, ist die Durchdringlichkeit. Keine Materie macht ihm Hindernisse, es durchdringt alle, wie das Licht die durchsichtigen Körper durchdringt. Deshalb gibt es keinen Verschluss, der den Zutritt der Geister verhindern könnte. Sie besuchen die Verhafteten im Gefängnisse ebenso leicht, wie einen Menschen, der sich auf freiem Felde befindet.

107. Die Geistererscheinungen im wachen Zustande sind weder selten noch neu, es gab solche zu allen Zeiten. Die Geschichte zählt deren eine grosse Menge, aber ohne so weit zu gehen, auch in unseren Tagen sind sie so häufig, und viele Personen haben solche gehabt, was sie anfänglich für das hielten, was man übereingekommen ist, Halluzinationen zu nennen. Sie sind häufig besonders im Falle des Sterbens abwesender Personen, welche ihre Verwandten oder Freunde zu besuchen kommen. Oft haben sie kein fest bestimmtes Ziel, aber man kann im allgemeinen sagen, die Geister, welche auf diese Art erscheinen, sind durch ihre Sympathie angezogen. Möge nur ein jeder sein Gedächtnis zu Rate ziehen, und man wird sehen, dass es wenige Personen gibt, die nicht Kenntnis von gewissen Tatsachen dieser Art hätten, deren Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel gezogen worden wäre.

108. Wir fügen zu den vorhergehenden Betrachtungen noch eine Prüfung einiger optischer Wirkungen hinzu, die die Veranlassung zu einem besonderen, doch wenig bedeutenden System: „Die Kügelchengeister“ gegeben hat.

Die Luft ist nicht immer von einer unbeschränkten Klarheit, und es gibt solche Umstände, wo die Strömung der luftförmigen Moleküle und ihre durch die Wärme hervorgebrachte Wirbelung vollkommen sichtbar ist. Einige Personen haben dies für die Seelen der in der Luft sich herumtreibenden Geister gehalten. Es genügt, diese Meinung nur zu kennzeichnen, um sie damit auch schon zu widerlegen. Aber da gibt es noch eine andere Art einer nicht weniger seltenen Illusion, gegen welche man gleichfalls gerüstet sein muss.

Der wässerige Dunst des Auges bietet kaum wahrnehmbare Punkte, welche ihre Durchsichtigkeit verloren haben. Diese Punkte sind wie dunkle Körper in der Luft hängend, deren Bewegungen sie folgen. Sie bringen in der umgebenden Luft und in der Entfernung durch die Vergrösserung und Strahlenbrechung den Anschein von kleinen Scheiben hervor, abwechselnd von einem bis zehn Millimeter im Durchschnitte, und diese scheinen in der Atmosphäre zu schwimmen.

Wir haben Personen gesehen, die diese Scheiben für Geister gehalten haben, die ihnen folgten und sie überall begleiteten, und in ihrem Enthusiasmus hielten sie die Nüancen der Irisation- oder der Strahlenbrechung des Regenbogens für Gestalten, was beiläufig ebenso ist, als eine Gestalt im Monde zu sehen. Eine einfache von diesen Personen selbst angestellte Beobachtung wird sie wieder auf das Terrain der Wirklichkeit zurückbringen.

Diese Scheiben oder Medaillons, sagen sie, begleiten sie nicht nur, sondern sie folgen allen ihren Bewegungen, sie gehen rechts, links, nach oben, nach unten oder bleiben stehen, je nach der Bewegung des Kopfes. Das erregt kein Staunen, da der Sitz dieser Erscheinung in der Kugel des Auges ist, so muss sie den Bewegungen desselben folgen. Wenn das Geister wären, so müsste man gestehen, dass sie auf eine für intelligente und freie Wesen zu sehr mechanische Rolle angewiesen wären, — eine selbst für niedere

Geister langweilige Rolle; daher mit noch mehr Grund unverträglich mit dem Begriffe, den wir uns von den höheren Geistern machen. Es ist wahr, einige nehmen die schwarzen Punkte oder Staarfliegen für böse Geister. Diese Scheiben wie auch die schwarzen Flecke haben eine wellenförmige Bewegung, die sich nie aus dem Bereiche eines Winkels entfernt, und was zur Täuschung beiträgt, ist der Umstand, dass sie den Bewegungen der Sehlinie nicht mit Ungestüm folgen. Der Grund davon ist ganz einfach. Wir haben gesagt, die dunklen Punkte der wässerigen Feuchtigkeit, die erste Ursache dieses Phänomens sind wie in der Höhe hängend und haben immer das Bestreben herabzusteigen; wenn sie sich bewegen, so geschieht es darum, weil sie dazu durch die Bewegung des Auges gebracht werden, und zwar von unten nach oben; aber zu einer gewissen Höhe gebracht, sieht man, wenn man das Auge fixiert, die Scheiben von selbst herabgehen und dann stehen bleiben. Ihre Bewegung ist äusserst gross, denn es genügt eine unwahrnehmbare Bewegung des Auges, um sie zu zwingen, ihren Standort zu verändern, und schnell die ganze Strecke des Luftkreises durchzulaufen, wo sich das Bild bildet. So lange es nicht bewiesen ist, dass ein Bild eine eigene, willkürliche und intelligente Bewegung hat, so kann man darin nur ein einfaches optisches oder physiologisches Phänomen sehen. Auf gleiche Art verhält es sich mit den Funken, die sich manchesmal an den mehr oder weniger festen Garben- oder Nervenbündeln durch das Zusammenziehen der Augenmuskeln bilden, und die wahrscheinlich von der phosphoreszierenden Elektrizität des Augapfels herrühren, weil sie gewöhnlich auf das Bereich der Scheibe dieses Organs beschränkt sind.

Solche Illusionen können nur das Resultat einer unvollständigen Beobachtung sein. Wer immer die Natur der Geister ernsthaft studiert, der wird durch alle Mittel, welche die praktische Wissenschaft angibt, alles das begreifen, was sie an sich Knabenhaftes haben. So wie wir die

kühnen Theorien bekämpfen, durch welche man die Manifestationen angreift, wenn die Theorien sich auf die Unkenntnis der Tatsachen gründen, ebenso müssen wir bestrebt sein, die falschen Ideen zu zerstreuen, welche mehr Eifer als Ueberzeugung beweisen, und die eben deshalb mehr Böses als Gutes bei den Ungläubigen hervorbringen, die ohnehin aufgelegt sind, nur die lächerliche Seite zu suchen.

109. Das Perisprit ist, wie man sieht, das Prinzip aller Manifestationen; die Kenntnis desselben gab uns den Schlüssel zu einer Menge Erscheinungen, sie liess die spiritische Wissenschaft einen ungemeinen Fortschritt machen, sie brachte dieselbe auf eine neue Bahn, indem sie derselben ihren wundervollen Charakter enthüllte. Wir haben es durch die Geister selbst kennen gelernt; denn merkt euch wohl, sie sind es, die uns auf den Weg der Erklärung des Einflusses der Geister auf die Materie, der Bewegung der trägen Körper, der Lautkundgebungen und der Erscheinungen gebracht haben. Wir werden darin noch jene Erklärung von vielen anderen Phänomenen finden, die uns zu erklären übrig bleiben. Man wird sie um so besser verstehen, je mehr man die primitiven Ursachen begreift. Wenn man dieses Prinzip gut aufgefasst hat, wird man die Anwendung auf die verschiedenen Tatsachen von selbst mit Leichtigkeit machen, welche sich dem Beobachter darstellen können.

110. Wir sind weit davon entfernt, die von uns aufgestellte Theorie als absolut und als letztes Wort zu betrachten, sie wird ohne Zweifel später vervollständigt und durch neue Studien berichtigt werden; aber so unvollständig und unvollkommen sie heutzutage ist, so kann sie uns immer unterstützen, um uns von der Möglichkeit der Tatsachen Rechnung zu legen, welche nichts Uebernatürliches haben. Wenn es eine Hypothese ist, so kann man ihr durchaus nicht die Wahrscheinlichkeit und das Vernunftgemässe absprechen, und sie ist wohl ebenso viel wert als

alle Gegengründe, welche unsere Widersacher angeben, um zu beweisen, dass alles in den spiritistischen Erscheinungen nur eine Täuschung, Phantasmagorie und Betrug sei.

Theorie der Halluzinationen.

111. Diejenigen, welche an die unkörperliche und unsichtbare Welt nicht glauben, vermeinen mit dem Worte Halluzinationen alles zu erklären. Die Definition dieses Wortes ist bekannt. Es ist ein Irrtum, eine Täuschung einer Person, welche glaubt, eine Wahrnehmung zu haben, die sie tatsächlich nicht hat (von dem lateinischen hallucinari: irren in Begriff des Lichtes); allein die Weisen haben unseres Wissens bisher noch nicht den physiologischen Grund davon angegeben.

Die Optik und die Physiologie scheinen für sie kein Geheimnis mehr zu haben; wie geschieht es also, dass sie die Quelle und Natur der Bilder noch nicht aufgefunden haben, welche sich in gewissen Umständen dem Geiste zeigen?

Sie wollen alles durch die Gesetze der Materie erklären; sei es, sie mögen also doch nach diesen Gesetzen eine Theorie der Halluzination aufstellen, gut oder schlecht, es wird immer eine Explikation sein.

112. Die Ursache der Träume ist noch nie durch die Wissenschaft erklärt worden. Sie schreibt sie einer Wirkung der Einbildungskraft zu; aber sie sagt uns nicht, was die Einbildungskraft sei, noch wie sie diese so klaren, so deutlichen Bilder, die uns manchmal erscheinen, hervorbringt. Das heisst eine Sache, welche unbekannt ist, durch eine andere erklären, die es nicht weniger ist. Die Frage bleibt dieselbe. Man sagt, das ist die Erinnerung an die Vorbeschäftigung des Tages, aber selbst diese Lösung zugegeben, was aber keine Lösung ist, so bliebe dennoch zu wissen übrig, welches ist denn der Zauberspiegel, der so treu den Eindruck der Sachen behielt? Wie sollte man

insbesondere die Vision reeller Dinge erklären, die man nie im wachen Zustande gesehen und an die man nicht einmal gedacht hat? Der Spiritismus allein konnte uns zu diesem sonderbaren Phänomen den Schlüssel geben, welches unbeachtet vorübergeht, gerade wegen seiner Allgemeinheit so wie alle Wunder der Natur, die wir mit Füssen treten.

Die Gelehrten haben es verschmäht, sich mit den Halluzinationen zu beschäftigen, ob sie wirklich bestehen oder nicht; sie sind aber nichtsdestoweniger ein Phänomen, welches die Physiologie imstande sein muss aufzuklären, weil sie sonst ihr Unvermögen gestehen würde. Wenn es eines Tages ein Gelehrter unternimmt, nicht etwa eine Definition, verstehen wir uns gut, sondern eine physiologische Erklärung davon zu geben, so werden wir sehen, ob diese Theorie alle Fälle aufklärt, ob sie nicht insbesondere die so allgemeinen Tatsachen der Erscheinungen von Personen im Momente ihres Dahinsterbens weglässt. Sie sollen sagen, woher das Zusammentreffen der Erscheinung mit dem Tode der Person komme? Wenn das ein vereinzelter Fall wäre, so könnte man ihn dem Zufall zuschreiben, aber da es sehr häufig geschieht, so hat der Zufall keine solche Wiederkehr. Wenn noch derjenige, der die Erscheinung sieht, von dem Gedanken befallen wäre, dass die Person sterben müsse, so ginge es noch an; aber die erscheinende Person ist am häufigsten eine solche, an welche man am wenigsten denkt. Da ist also die Einbildungskraft zunichte. Man kann noch weniger durch die Einbildungskraft die Umstände des Todes erklären, von dem man keine Idee hat.

Werden die Halluzinationisten sagen, dass die Seele (wenn sie an eine Seele glauben) Momente der Ueberreizung habe, wo ihre Fähigkeiten erhöht sind? Wir sind damit einverstanden; wenn aber das, was sie sieht, wirklich besteht, so ist es keine Illusion. Wenn die Seele in ihrer Exaltation etwas sieht, was nicht gegenwärtig ist, so ist es darum, weil sie sich überträgt; wenn aber unsere Seele sich zu einer abwesenden Person übertragen kann, warum sollte

sich die Seele dieser Person nicht auch zu uns übertragen? Möge man in der Theorie der Halluzination dieser Tatsache Rechnung tragen und nicht vergessen, dass eine Theorie, welcher man konträre Fälle entgegensetzen kann, notwendigerweise falsch oder unvollständig sein müsse. In der Erwartung dieser Explikation geben wir indessen einige Erläuterungen über diesen Gegenstand.

113. Tatsachen beweisen, dass es wirkliche Geistererscheinungen gibt, worüber die spiritistische Theorie vollkommen Aufschluss erteilt, und die nur diejenigen leugnen können, welche ausserhalb des Organismus nichts zugeben; aber an der Seite reeller Visionen gibt es da Halluzinationen im wahren Sinne des Wortes? Das ist nicht zweifelhaft. Was *ist die Quelle derselben? Es sind die Geister, welche* uns auf den wahren Weg bringen; denn die Erklärung erscheint uns vollständig in den folgenden, auf gestellte Fragen gegebenen Antworten.

Sind die Visionen immer reell, und sind sie nicht manchmal eine Wirkung der Halluzination?

Wenn man im Traume oder ein anderes Mal z. B. einen Teufel oder andere phantastische Sachen, welche nicht bestehen, sieht, ist das nicht ein Produkt der Phantasie?

„Ja! manches Mal, wenn man durch eine gewisse Lektüre erschüttert ist, oder durch Teufelsgeschichten, welche einen furchtsamen Eindruck machen. Man erinnert sich daran und glaubt, was es gar nicht gibt. Allein wir haben auch gesagt, dass der Geist in seiner halbmateriellen Hülle alle Arten von Gestalten annehmen und sich manifestieren könne. Ein Spottgeist kann also mit Hörnern und Krallen erscheinen, wenn er will, um mit Leichtgläubigen sein Spiel zu treiben; so wie ein guter Geist mit Flügeln und in einer strahlenden Gestalt sich zeigen kann." *)

*) Man beachte, dass das „Buch der Medien" eine Uebersetzung aus dem Französischen ist und es im katholischen Frankreich zu hohen Auflagen brachte.

Der Uebersetzer.

Kann man die Figuren oder andere Bilder als Geistererscheinungen ansehen, die sich uns im Halbschlafe oder wenn man bloss die Augen schliesst, zeigen?

Sobald die Sinne sich einschläfern, befreit sich der Geist und kann in der Ferne oder in der Nähe Dinge sehen, die er mit den Augen nicht sehen konnte. Diese Bilder sind sehr oft Visionen; aber sie können auch eine Wirkung von Eindrücken sein, die der Anblick gewisser Objekte in dem Gehirne, das davon die Spuren, wie jene von Tönen behält, zurückgelassen hat. Der befreite Geist sieht diese Eindrücke in seinem eigenen Gehirne, die sich dort wie ein soeben aufgenommenes Bild auf die photographische Platte ansetzen. Ihre Verschiedenheit und ihr Gemenge bilden ein sonderbares und flüchtiges Ganzes, das sich fast allsogleich verliert, ungeachtet aller Anstrengung, es zu behalten. Einer solchen Ursache muss man gewissen Phantasie-Erscheinungen zuschreiben, die nichts bedeuten und oft bei Kranken vorkommen. Es ist erwiesen, dass das Gedächtnis das Resultat der Eindrücke sei, welche das Gehirn zurückbehalten hat. Aber durch welches besondere Phänomen vermengen sich nicht diese verschiedenen, vielfältigen Eindrücke? Das ist ein unerklärliches Geheimnis, welches aber nicht mehr befremdet, als jenes der Tonwellen, die sich in der Luft kreuzen und nichtsdestoweniger voneinander unterscheidbar sind. In einem gesunden, wohlorganisierten Gehirne sind diese Eindrücke deutlich und bestimmt, in einem weniger günstigen verwischen und verwirren sie sich. Daher stammt das Schwinden des Gedächtnisses oder die Verwirrung der Ideen. Dies erscheint noch weniger ausserordentlich, wenn man, wie in der Phrenologie, für einen jeden Teil, ja sogar für eine jede Fiber des Gehirnes eine besondere Bestimmung annimmt.

Die durch die Augen zum Gehirne gelangten Bilder lassen dort einen Eindruck zurück, der bewirkt, dass man sich an ein Bild erinnert, als wenn man es vor sich hätte; aber es ist immer nur eine ausschliessliche Sache des Ge-

dächtnisses, denn man sieht es nicht. Also in einem gewissen Zustande der Freiheit sieht die Seele ins Gehirn und findet darin wieder diese Bilder, besonders jene, die am meisten überrascht haben; je nach der Art der Vorbeschäftigung oder dem Zustande des Geistes. So geschieht es, dass sie darin den Eindruck religiöser, diabolischer, dramatischer, weltlicher Szenen und Figuren findet, welche sie zu einer anderen Zeit entweder in einem Gemälde oder auch in einer Erzählung gesehen hat; denn auch Erzählungen lassen Eindrücke zurück. Die Seele sieht also in der Tat, aber sie sieht nur ein daguerreotypisches Bild im Gehirn. Im normalen Zustande sind diese Bilder flüchtig und von kurzer Dauer, weil alle Teile des Gehirnes frei wirken, aber im Krankheitszustande ist das Gehirn immer mehr oder weniger geschwächt, das Gleichgewicht besteht nicht unter allen Organen, nur einige behalten ihre Tätigkeit, während andere gewissermassen gelähmt sind, und daher kommt die Stetigkeit gewisser Bilder, die nicht so leicht wie im normalen Zustande durch die Vorbeschäftigung des äusseren Lebens verwischt werden. Das ist die wahre Halluzination und die erste Ursache zu fixen Ideen.

Wie man sieht, haben wir über diese Anomalie durch ein ganz physiologisches, wohlbekanntes Gesetz Aufschluss gegeben, nämlich jenes der Gehirneindrücke; aber wir mussten immer die Seele mitwirken lassen. Nun denn, wenn die Materialisten bisher keine genügende Erklärung dieses Phänomens geben konnten, so ist es eben darum, weil sie eine Seele nicht zugeben wollen. Auch werden sie sagen, unsere Erklärung sei schlecht, weil wir die Seele als Grund gelten lassen, was bestritten wird. Bestritten durch wen? durch sie; aber zugelassen durch eine immense Majorität, so lange es nur Menschen auf der Erde gibt, und die Negation einiger kann kein Gesetz machen.

Ist unsere Erklärung auch gut? Wir erteilen sie, weil sie in Ermangelung einer anderen gelten kann, und wenn

man es so haben will, in der Erwartung eines besseren, als blosse Hypothese.

Gibt sie, wie sie nun ist, eine genügende Aufklärung aller Visionen? Gewiss nicht, und wir fordern alle Physiologen auf, sie sollen eine Erklärung aufstellen, welche alle Visionen umfasst, denn als sie ihre Schlagworte: Ueberreizung und Aufregung, gesprochen haben, so haben sie damit nichts gesagt. Wenn also alle Theorieen der Halluzination ungenügend sind, um alle Tatsachen zu erklären, so kommt es daher, dass darin etwas anderes steckt als die sogenannte Halluzination.

Unsere Theorie wäre falsch, wenn wir sie auf alle Fälle der Visionen anwenden wollten, weil es solche gibt, die ihr widersprechen, sie kann aber richtig sein, wenn sie nur auf gewisse Wirkungen bezogen wird.

Siebentes Hauptstück.

Doppelleibigkeit (Doppelgänger) und Umgestaltung. — Erscheinung der Geister Lebendiger. — Doppelmenschen. (Zweites Gesicht.) — Der hl. Alfons de Liguori und der hl. Antonius von Padua. — Vespasian. — Umwandlung. — Unsichtbarkeit.

114. Diese zwei Phänomene sind Spielarten unsichtbarer Manifestationen, und so wunderbar sie auch beim ersten Anblick erscheinen mögen, so erkennt man mit Leichtigkeit bei ihrer Erklärung, dass sie die Ordnung der natürlichen Erscheinungen nicht überschreiten. Eines und das andere gründet sich auf das Prinzip, dass alles, was von den Eigenschaften des Perisprits nach dem Tode gesagt wurde, auf das Perisprit der Lebenden Anwendung findet. Wir wissen, dass der Geist während des Schlafes teilweise seine Freiheit wiedererlangt, das heisst, dass er sich von dem Körper absondert, und wir haben mehrere Mal Gelegenheit gehabt, ihn in diesem Zustande zu beobachten. Aber der Geist hat immer seine halbmaterielle Hülle, mag der Mensch tot oder lebendig sein, und durch dieselben Ursachen, welche wir beschrieben haben, kann er die Sichtbarkeit und Greifbarkeit erlangen. Vollkommen wahre Tatsachen können in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig lassen. Wir werden davon nur wenige Beispiele anführen, welche wir persönlich erlebten und deren Wahrheit wir verbürgen

können, da ein jeder imstande sein wird, ähnliche zu sammeln, wenn er sein Gedächtnis zu Rate zieht.

115. Die Frau eines unserer Freunde hat wiederholt nachts gesehen, wie eine Obstverkäuferin, welche sie vom Sehen kannte, mit der sie aber niemals gesprochen hat, in ihr Zimmer trat, in dem sie ein Licht hatte; diese Erscheinung verursachte ihr einen um so grösseren Schrecken, da diese Dame zu jener Zeit von dem Spiritismus noch keine Kenntnis hatte und weil sich diese Erscheinung sehr oft wiederholte. Nun denn, die Obstverkäuferin war vollkommen lebendig und schlief wahrscheinlich zu jener Zeit. Während ihr materieller Körper zu Hause war, befand sich ihre Seele und ihr fluidischer Körper bei dieser Dame. Warum? das eben weiss man nicht. In einem solchen Falle hätte ein eingeweihter Spiritist sie darum befragt, aber davon eben hatte sie keine Ahnung. Jedesmal verschwand die Erscheinung, ohne dass sie wusste, wie, und jedesmal ging sie nach dem Verschwinden sich davon zu überzeugen, dass alle Türen vollkommen geschlossen waren und dass niemand in ihre Wohnung eintreten konnte. Diese Vorsicht bewies ihr, dass sie vollkommen wach war und dass sie nicht das Spiel eines Traumes war. Ein andermal sah sie einen Menschen, den sie nicht kannte; aber eines Tages sah sie ihren Bruder, der in Kalifornien war. Er hatte so sehr den Anschein eines wirklichen Menschen, dass sie im ersten Augenblicke an seine Rückkehr glaubte und ihn ansprechen wollte, aber er verschwand, ohne ihr dazu Zeit zu lassen. Ein später erhaltener Brief bewies ihr, dass er nicht tot war. Diese Dame war ein sogenanntes natürlich sehendes Medium. Aber zu jener Zeit hatte sie nie von Medien sprechen gehört, wie wir bereits sagten.

116. Eine zweite Dame, die auf dem Lande wohnt, sah eines Abends, als sie krank lag, gegen zehn Uhr einen alten Herrn, der in derselben Stadt wohnt, und welchen sie manchmal in Gesellschaft, aber ohne alle freundschaft-

lichen Beziehungen sah. Dieser Herr sass im Lehnsessel am Fusse ihres Bettes und nahm von Zeit zu Zeit eine Prise Tabak. Er hatte den Anschein eines Wachenden. Ueberrascht von einer solchen Visite und zu dieser Zeit, wollte sie ihn um die Ursache befragen, aber der Herr gab ihr ein Zeichen, nicht zu reden und zu schlafen. Mehrmal wollte sie ihn anreden, aber immer erhielt sie dieselbe Warnung. Endlich schlief sie ein. Nach einigen Tagen, als sie wiederhergestellt war, bekam sie einen Besuch von demselben Herrn, aber zu einer passenderen Stunde, und diesmal war er es wohl selbst. Er hatte dieselben Kleider, dieselbe Dose und ganz dieselben Manieren. Sie, in der Ueberzeugung, dass er sie während der Krankheit besucht hatte, dankte ihm für die gehabte Mühe. Der Herr, darüber erstaunt, sagte ihr, dass er das Vergnügen, sie zu sehen, schon lange nicht gehabt hätte. Die Dame, welche die spiritischen Phänomene kannte, begriff, was daran war; aber da sie es ihm nicht auseinandersetzen wollte, begnügte sie sich damit, ihm zu sagen, sie habe wahrscheinlich davon geträumt.

Und das ist wahrscheinlich, werden die Ungläubigen sagen, — die starken Geister, was für sie gleichbedeutend ist mit: Menschen von Verstand; — aber es ist erwiesen, dass diese Dame durchaus nicht schlief, ebensowenig wie die vorige. Nun, so hat sie im Wachen geträumt oder anders gesprochen, sie hatte eine Halluzination.

Das ist das grosse Wort, eine allgemeine Erklärung für alles, was man nicht begreift. Da wir diesen Einwurf schon hinlänglich widerlegt haben, so werden wir fortfahren, indem wir uns an diejenigen wenden, die uns verstehen können.

117. Da ist noch ein anderer charakteristischer Fall, und wir wären neugierig, wie man ihn durch das blosse Spiel der Phantasie erklären könnte.

Ein auf dem Lande lebender Herr wollte sich niemals verheiraten, trotz aller Bitten seiner Familie. Man hatte

besonders zugunsten einer Person einzuwirken gesucht, die in einer benachbarten Stadt wohnte und die er nie gesehen hatte. Eines Tages, allein im Zimmer, war er ganz erstaunt, sich in Gegenwart eines Mädchens in weissem Kleide, den Kopf mit einer Blumenkrone geziert, zu sehen. Sie sagte ihm, sie sei seine Braut, reichte ihm ihre Hand, die er in seine nahm und auf der er einen Ring sah. Im Verlaufe einiger Minuten verschwand alles. Durch diese Erscheinung überrascht, und nachdem er sich überzeugt hatte, dass er vollkommen wach sei, fragte er, ob diesen Tag jemand gekommen sei. Es hiess, man habe niemanden gesehen. Nach einem Jahre gab er dem neuen Andrängen einer Verwandten nach und entschloss sich, jene zu sehen, die man ihm vorgeschlagen hatte. Es kam das Frohnleichnamsfest, man kam von der Prozession nach Hause, und eine der ersten Personen, die sich seinem Blicke zeigt, die in das Haus tritt, ist ein junges Mädchen, in dem er die Erscheinung wiedererkannte. Sie war ebenso gekleidet, denn der Tag der Geistererscheinung war auch der Frohnleichnamstag. Er bleibt erstaunt stehen, das Mädchen seinerseits stösst einen Schrei der Ueberraschung aus und wird unwohl. Als sie zu sich kam, sagte sie, dass sie diesen Herrn schon gesehen habe und zwar denselben Tag im vorigen Jahre. Die Heirat wurde geschlossen. Es war im Jahre 1835. Zu jener Zeit war von den Geistern noch keine Rede. Und übrigens sind das Leute, sowohl der eine als die andere, von einer ausserordentlichen Geradheit und von einer durchaus nicht überspannten Einbildungskraft.

Man wird sagen, dass beide einen von der Idee der bevorstehenden Vereinigung beseelten Geist hatten und dass diese Vorbeschäftigung eine Halluzination zur Folge hatte, aber man darf nicht vergessen, dass der Mann so indifferent gewesen ist, dass ein Jahr darüber verging, bevor er auf die Brautschau ging. Wenn man auch diese Hypothese zugibt, so bliebe doch zu erklären

übrig: die doppelte Geistererscheinung, das Zusammentreffen der Kleidung mit dem Frohnleichnamsfeste, endlich das physische Wiedererkennen von Personen, die sich noch nie gesehen haben, Umstände, welche nicht das Produkt der Einbildungskraft sein können.

118. Bevor wir weiter gehen, müssen wir noch eine unmittelbare Antwort auf eine Frage geben, welche man stellen wird, nämlich zu wissen, wie der Körper leben könne, wenn der Geist abwesend ist. Wir konnten sagen, dass der Körper das organische Leben leben könne, welches von der Anwesenheit des Geistes unabhängig ist, und der Beweis liegt darin, dass die Pflanzen leben, die doch keinen Geist haben; aber wir müssen hinzufügen, dass der Geist während des Lebens nie vollständig von dem Körper getrennt ist. Die Geister, so auch sehende Medien erkennen den einer lebenden Person an einem lichtvollen Streifen, welcher bis zu seinem Körper reicht; eine Erscheinung, die nie stattfindet, wenn der Körper tot ist; denn dann ist die Trennung vollständig. Durch diese Verbindung ist der Geist, er mag noch so weit entfernt sein, von dem Bedürfnisse sogleich unterrichtet, welches sein Körper in Bezug auf seine Anwesenheit haben kann, und dann kehrt er mit der Schnelligkeit des Gedankens dahin zurück. Daraus geht hervor, dass der Körper nie in Anwesenheit des Geistes sterben kann, und dass es nicht geschehen kann, dass er bei seiner Rückkehr das Tor verschlossen findet, so wie es einige Romantiker in ihren Unterhaltungsgeschichten sagen.

119. Kehren wir zu unserem Gegenstande zurück. Der Geist einer lebenden Person, wenn er von dem Körper zeitweilig isoliert ist, kann ebenso erscheinen, wie der einer toten Person, und kann allen Anschein der Wirklichkeit haben. Ja noch mehr, durch dieselben Ursachen, die wir auseindergesetzt haben, kann er momentan sicht- und und unserem Gefühle fassbar werden. Diese Erscheinung ist als Doppelleibigkeit benannt, und hat Anlass zu den

Geschichten von Doppelgängern gegeben; das ist von Individuen, deren gleichzeitige Gegenwart an zwei verschiedenen Orten konstatiert wurde. Hier folgen zwei Beispiele, nicht aus den Volkssagen, sondern aus der Kirchengeschichte geschöpft.

Der hl. Alfons de Liguori wurden vor der vorgeschriebenen Zeit kanonisiert, weil er sich gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten gezeigt hat, was für ein Wunder gehalten wurde.

Der hl. Antonius von Padua war in Spanien, und zu der Zeit, wo er predigte, ging sein Vater, der zu Padua war, eines Mordes beschuldigt zum Richtplatze. In diesem Momente erschien der hl. Antonius, bewies die Unschuld seines Vaters und machte den wahren Verbrecher namhaft, welchen später die Strafe erreichte. Es wurde bewiesen, dass der hl. Antonius zu jener Zeit Spanien nicht verlassen hatte. Der hl. Alfons wurde von uns gerufen, und über die obigen Tatsachen befragt, und er gab die folgenden Anworten:

1) Kannst du uns die Erklärung dieser Erscheinung geben?
„Ja, wenn der Mensch durch die Tugend vollkommen von der Materie befreit ist, wenn er seine Seele zu Gott erhoben hat, kann er zugleich an zwei Orten erscheinen. Der einverleibte Geist kann, wenn er es fühlt, dass der Schlaf kommt, Gott bitten, sich an einen Ort fern vom ruhenden Körper zu übertragen. Sein Geist oder seine Seele, wie ihr es nennen wollt, verlässt den Körper, gefolgt von einem Teile seines Perisprits und lässt ihn in einem dem Tode verwandten Zustande, denn es blieb im Körper ein Band, welches Perisprit und Seele an die Materie bindet, und dieses Band kann nicht definiert werden. Der Körper erscheint nnn an dem gewünschten Orte. Ich glaube, das ist alles, was ihr wissen wollt."

2) Dieses giebt uns keine Aufklärung über das Sichtbarwerden und die Fühlbarkeit des Perisprits.
„Wenn der Geist sich von der Materie befreit hat und in höhere Grade der jenseitigen Welt aufrückt, kann er sich der Materie sichtbar machen."

3) Ist der Schlaf des Körpers unerlässlich, damit der Geist an einem anderen Orte erscheint?
„Die Seele kann sich teilen, wenn sie sich an einen anderen Ort getragen fühlt, als wo der Körper sich befindet. Es kann geschehen, dass der Körper nicht schläft, obgleich das sehr selten geschieht, aber dann ist der Körper nie in einem vollkommen normalen Wachzustande, er ist dann immer in einem mehr oder weniger ekstatischen Zustande."

Anmerkung. Die Seele teilt sich nicht im strengen Sinne des Wortes: sie strahlt nach verschiedenen Seiten, und kann sich auf diese Art an verschiedenen Orten manifestieren, ohne sich zu teilen. Es ist wie bei einem Lichte, das sich an mehreren Spiegeln bricht.

4) Was würde einem in Schlaf versunkenen Menschen geschehen, wenn er, während sein Geist anderswärts wo sich beschäftigt, plötzlich geweckt werden würde?
„Das kann nicht geschehen, denn wenn jemand die Absicht hätte, ihn zu wecken, so würde der Geist in den Körper zurückkehren und diesem Vorhaben zuvorkommen, da ja der Geist in den Gedanken liest."

Eine ganz gleiche Erklärung ist uns durch den Geist verstorbener oder lebender Personen mehrmals gegeben worden. Der hl. Alfons erklärt die Tatsche der doppelten Anwesenheit, aber er gibt die Theorie des Sichtbarwerdens und der Betastungsfähigkeit der Geister nicht.

120. Tacitus erzählt eine ähnliche Geschichte:

Während der Monate, welche der römische Vespasian zu Alexandrien zubrachte, um die periodische Wiederkehr der Sonnenwende und die Jahreszeit abzuwarten, wo das Meer sicher ist, geschahen mehrere Wunder, wodurch

sich die Gunst des Himmels und das Wohlwollen zeigte, das die Geister für diesen Fürsten zu haben schienen.

Diese Wunder vermehrten in Vespasian die Begierde, den geheiligten Aufenthalt des Gottes zu besuchen, um ihn über Regierungsangelegenheiten zu befragen. Er befahl, dass der Tempel für jedermann geschlossen wurde und trat allein hinein: ganz gespannt auf das, was das Orakel sagen würde, bemerkte er hinter sich einen der vornehmsten Aegypter, namens Basilide, von dem er wusste, dass er mehrere Tagereisen von Alexandrien entfernt krank darniederliege. Er fragte die Priester, ob etwa Basilide diesen Tag in den Tempel gekommen sei, er fragte die Vorübergehenden, ob man ihn in der Stadt gesehen habe, endlich schickte er Boten zu Pferde und überzeugte sich, dass er in demselben Momente 80 Meilen weit entfernt war, alsdann zweifelte er nicht mehr, dass die Vision übernatürlich war, und der Name Basilide galt ihm für ein Orakel. (Tacitus, Geschichte IV. Buch, 81. und 82. Kap.)

121. Ein Individuum, welches sich zugleich an zwei verschiedenen Orten zeigt, hat zwei Körper, aber davon ist nur einer irdisch, der zweite ist nur eine Erscheinung, und man kann sagen, dass der erste das organische und der zweite das Seelenleben habe. Beim Erwachen vereinigen sich die Körper und das Seelenleben tritt in den materiellen Körper zurück. Es scheint nicht möglich, wenigstens wir haben davon kein Beispiel, und die Vernunft scheint es zu beweisen, dass diese zwei Körper im Zustande der Trennung gleichzeitig und in demselben Masse aktiv und intelligent handeln können. Daraus folgt, was wir eben gesagt haben, dass der wirkliche Körper nicht sterben kann, während der Fluidkörper sichtbar bleibt, da die Ankunft des Todes immer den Geist in den Körper zurückruft, und wäre es auch nur auf einen Augenblick. Daraus geht auch hervor, dass der Fluidkörper nicht getötet werden kann, weil er nicht organisch ist, und weil er

nicht aus Fleisch und Bein gebildet ist. Er würde in dem Momente verschwinden, wo man ihn den Tod geben wollte.

122. Wir kommen zu dem zweiten Phänomen, dem der Verwandlung. Sie besteht in der Verwandlung des Anblickes eines lebendes Körpers. Hier ist ein Fall erwähnenswert, dessen vollkommene Wahrheit wir verbürgen können und der sich in den Jahren 1858 und 1859 in der Nähe von St. Etienne zugetragen hat.

Ein junges Mädchen von 15 Jahren besass die besondere Gabe, sich zu verwandeln, das heisst in gewissen Momenten die Gestalt gewisser verstorbener Menschen klar sichtbar anzunehmen. Die Täuschung war so vollständig, dass man die Person vor sich zu haben glaubte, so sehr waren die Gesichtszüge, der Anblick, der Ton der Stimme und selbst die Sprachweise ähnlich. Diese Erscheinung erneuerte sich hundertmal, ohne dass dabei der Wille des Mädchens mitgewirkt hätte. Sie nahm öfters die Gestalt ihres Bruders an, welcher einige Jahre zuvor gestorben war. Sie hatte von ihm nicht nur die Gestalt, sondern auch seinen Wuchs und den Leibesumfang. Ein Arzt vom Lande, der mehrmals Augenzeuge dieser sonderbaren Erscheinung war und sich überzeugen wollte, ob er nicht das Spiel einer Täuschung war, machte folgenden Versuch. Wir haben die Sache aus seinem eigenen Munde, von dem Vater dieses jungen Mädchens nnd von mehreren anderen Augenzeugen gehört, welche sehr ehrbar und glaubwürdig sind. Er hatte den Gedanken, das junge Mädchen im normalen Zustande abzuwägen, dann in jenem der Verwandlung, nämlich als sie die Gestalt ihres Bruders annahm, welcher mehr als 20 Jahre alt war und viel grösser und stärker war. Und siehe da, es zeigte sich, dass das Gewicht in diesem Zustand das doppelte war. Diese Wahrnehmung wahr schlagend, und es war unmöglich, den Vorfall einer einfachen optischen Täuscung zuzuschreiben. Versuchen wir, diese Erscheinung aufzuklären, welche man seinerzeit

ein Wunder genannt hätte und welche wir ganz einfach eine Erscheinung nennen.

123. Die Verwandlung kann in gewissen Fällen eine einfache Zusammenziehung der Muskeln zur Ursache haben, die der Physiognomie einen ganz andern Ausdruck geben kann in dem Grade, dass es die Person erkenntlich macht. Wie haben es oft bei Somnambulen beobachtet, aber in diesem Falle ist die Verwandlung nicht vollständig. Ein Weib kann als jung oder alt, als schön oder garstig erscheinen; aber es bleibt immer ein Weib, und sein Gewicht wird sich alsdann weder vermehren noch vermindern. In dem Falle, um welchen es sich handelt, ist es ersichtlich, dass darin mehr gelegen ist. Die Theorie vom Perisprit führt uns auf den rechten Weg. Es wird prinzipiell angenommen, dass der Geist seinem Perisprit alle möglichen Gestalten geben könne, dass er durch eine Modifikation in der molekularen Disposition ihm Sichtbarkeit, Fühlbarkeit und folgerichtig auch die Dichtigkeit geben könne; dass das Perisprit eines lebenden Körpers, von dem Körper isoliert, dieselben Verwandlungen eingehen könne, und dass diese Veränderung durch die Verbindung der Fluide geschehe. Stellen wir uns nun das Perisprit einer lebenden Person vor, aber nicht isoliert, sondern um einen Körper herumstrahlend, in solcher Art, dass es ihn wie ein Dunst einhülle. In einem solchen Zustande kann es dieselben Veränderlichkeiten zeigen, wie wenn es separat wäre. Wenn es seine Durchsichtigkeit verliert, so kann der Körper verschwinden, unsichtbar werden und eingehüllt sein, wie wenn er in einem Nebel versunken wäre. Er kann auch den Ausdruck verändern und strahlend werden, wenn dies der Wille oder die Macht des Geistes ist. Ein anderer Geist kann seine eigene Erscheinung daselbst substituieren, sozusagen einschieben, sich, das fremde Perisprit benutzend, sichtbar machen, indem er sein eigenes Fluid mit dem ersteren in der Art verbindet, dass der wahre Körper unter der äusseren fluidischen Hülle ver-

verschwindet, dessen Ausdruck nach dem Willen des Geistes sich verändern kann. Das scheint die wahre Ursache des fremdartigen und man muss gestehen seltenen Phänomens der Umgestaltung zu sein. Was die Verschiedenheit des Gewichtes betrifft, so erklärt sie sich auf dieselbe Art, wie bei den trägen Körpern. Das eigentliche Gewicht des Körpers hat sich nicht verändert, weil die Menge der Materie nicht vermehrt wurde, es unterliegt dem Einflusse eines äusseren Agenten, welcher sein relatives Gewicht vermehren oder vermindern kann, wie wir es hier unter No. 78 und dem folgenden gesehen haben. Es ist also wahrscheinlich, dass das Gewicht im Verhältnis vermindert worden wäre, wenn die Umformung zu einer Kindergestalt stattgefunden hätte.

124. Man begreift, dass der Körper eine andere, viel grössere Gestalt oder eine von derselben Grösse annehmen kann, aber wie kann es viel kleinere annehmen, jene eines Kindes, wie wir eben andeuteten?

Sollte in einem solchen Falle der wirkliche Körper nicht die Grenzen des erscheinenden Körpers überschreiten? Wir sagen nicht, dass es geschehen sei, wir haben nur zeigen wollen, dass das erscheinende Gewicht vermindert werden könne, indem wir uns auf die Lehre vom spezifischen Gewicht bezogen. Was die Erscheinung an sich selbst betrifft, so behaupten wir weder deren Möglichkeit noch Unmöglickeit, aber in dem Falle, wo sie stattfände, wovon man sich keine genügende Aufklärung geben könnte, so würde dies die Sache nicht beirren. Man darf nicht vergessen, dass wir uns im Beginne der Wissenschaft befinden, und dass sie noch weit davon entfernt ist, ihr letztes Wort über diesen Gegenstand und viele andere gesprochen zu haben. Uebrigens könnten die hervorragenden Teile vollkommen unsichtbar gemacht werden.

125. Es bleibt uns nur noch von dem sonderbaren Phänomen der Nichterzeugten (Agenères) zu reden, welches, so ausserordentlich es für den ersten Anblick erscheinen

kann, ebenso wenig übernatürlich ist, als die anderen. Aber da wir es in der ‚Revue spirite' erklärt haben, so halten wir es für überflüssig, hier davon die nähere Auseinandersetzung zu wiederholen; wir sagen nur, dass es eine Abart der tastbaren Erscheinungen sei. Es ist der Zustand gewisser Geister, die momentan die Formen einer lebenden Person annehmen können im Grade einer vollen Illusion. (Agenères von dem griechischen a privativum und *γεινη γεινομαί* erzeugen, d. h. also: die nicht erzeugt worden sind.)

Achtes Hauptstück.

Das Laboratorium der unsichtbaren Welt. — Die Kleidung der Geister. — Spontane Bildung der greifbaren Objekte. — Modifikation der Eigenschaften der Materie. — Heilkräftige Magnetische Aktion.

126. Wir haben gesagt, dass sich die Geister in ein Gewand von Schleiern oder in gewöhnliche menschliche Kleidung gehüllt, vorstellen. Die Schleier scheinen die allgemeine Kleidung der Geisterwelt zu sein; aber man fragt, wo nehmen sie die Kleider her, welche jenen ganz ähnlich sind, die sie im Leben getragen haben, mit allen Nebendingen der Toilette. Es ist ganz gewiss, dass sie diese Gegenstände nicht mit sich genommen haben, weil die vielen Sachen noch da sind unter unseren Augen. Woher kommen also jene, die sie in der andern Welt tragen? Diese Frage hat immer Verlegenheit bereitet, aber für viele Leute war es eine blosse Sache der Neugierde; allein sie bestritten eine Prinzipienfrage von grosser Wichtigkeit, denn ihre Lösung hat uns auf den Weg eines allgemeinen Gesetzes gebracht, welches auch auf unsere Welt Anwendung findet. Mehrere Tatsachen geschahen, um diese Frage immer wieder aufzuwerfen und die Unzulänglichkeit der Theorien zu zeigen, die man versuchte.

Man konnte sich bis auf einen gewissen Punkt von der Kleidung Rechnung geben, weil man sie gewissermassen als einen Bestandteil des Individuums betrachten kann. Nicht so verhält es sich mit den Nebendingen, wie z. B. der Dose des Besuchers der kranken Dame, von der wir in Nr. 117 gesprochen haben. Man bemerke wohl, dass es sich hier nicht um einen Toten, sondern um einen Lebenden handelte, und dass dieser Herr, als er wiederkam, eine ganz gleiche Dose hatte. Wo hatte er also jene gefunden, als er am Fusse des Bettes der Kranken war? Wir könnten eine Menge Fälle aufzählen, wo die Geister der Verstorbenen oder der Lebenden mit verschiedenen Gegenständen erschienen sind, als: mit Stöcken, Waffen, Pfeifen, Laternen, Büchern usw.

Es kam uns daher die Idee, dass die Körper auch ihre ätherischen Analogieen in der unsichtbaren Welt haben können; dass die verdichtete Materie, welche die Gegenstände bildet, einen unveränderlichen Stammteil haben könne, der unsern Sinnen entgeht. Diese Theorie war nicht ohne Wahrscheinlichkeit, aber sie war unvermögend, alle Erscheinungen aufzuklären; besonders eins gibt es, welches allen Aufklärungen zu spotten schien. Bisher handelte es sich nur um Bilder oder Erscheinungen. Wir haben wohl gesehen, dass das Perisprit die Eigenschaften der Materie annehmen und für Auge und Hand tastbar werden kann; aber diese Tastbarkeit ist nur momentan und der feste Körper verschwindet wie ein Schatten. Das ist schon ein ausserordentlicher Vorgang; aber etwas ganz anderes ist, zu sehen, wie sich beständig solide (feste) Materie erzeugt, so wie es zahlreiche, authentische Tatsachen beweisen, und insbesondere jene der direkten Schrift, wovon wir in einem Hauptstücke für sich handeln werden.

Indessen da diese Erscheinung sich an den Gegenstand, den wir gerade behandeln, innig anschliesst und eine der positivsten Anwendungen desselben bildet, so werden wir

ihn entgegen unserer vorgenommenen Ordnung bereits jetzt besprechen.

127. Die direkte Schrift oder Pneumatographie ist diejenige, die spontan ohne Hilfe der Hand eines Mediums und ohne einen Bleistift hervorkommt. Es genügt, einen Bogen weissen Papiers zu nehmen, was man mit aller möglichen Vorsicht machen kann, um sich zu versichern, dass man nicht das Spielzeug eines Betruges werden könne, — es zu falten und irgendwohin zu legen, in eine Schublade, und wenn man sich in den erforderlichen Bedingungen, d. h. in gutem Konnex mit der Geisterwelt befindet, so findet man in einem kürzeren oder längeren Zeitraume auf dem Papier Buchstaben, verschiedene Zeichen, Worte, Sätze und sogar eine Rede, am häufigsten von einer grauen Substanz, ähnlich dem Blei; ein andermal von Rotstift, von gewöhnlicher Tinte und selbst von Druckerschwärze. Das ist die Sache in ihrer ganzen Einfachheit, deren Wiederholung, obwohl nicht alltäglich, dennoch nicht gar so selten ist; denn es gibt Personen, die es sehr leicht erzielen können. Wenn man eine Bleifeder zu dem Papier legen würde, so könnte man glauben, dass sich der Geist derselben zum Schreiben bedient hätte; aber wenn das Papier ganz allein bleibt, so ist es klar, dass die Schrift von einer übertragenen Materie gebildet ist. Wo hat der Geist diese Materie hergenommen? Das ist die Frage, zu deren Lösung wir durch die Dose, von welcher wir soeben gesprochen haben, gebracht wurden.

128. Es ist der Geist des hl. Ludwig, der uns in den folgenden Antworten die Erklärung gab.

1) Wir haben den Fall einer Erscheinung des Geistes einer lebenden Person zitiert. Dieser Geist hatte eine Dose und schnupfte. Empfand er jenen Eindruck, den man empfindet, wenn man schnupft?
„Nein."
2) Diese Dose hatte die Form von derjenigen, deren er sich gewöhnlich bediente, und die er zu Hause

hatte. Was war das für eine Dose in den Händen dieses Menschen?

„Ein Schein, es war ein Merkmal für die Dame, der das Phänomen galt, und damit die Erscheinung nicht für eine durch den Gesundheitszustand der Sehenden hervorgebrachte Halluzination gehalten werde. Der Geist wollte, dass diese Dame an die Wirklichkeit seiner Anwesenheit glaube; deshalb nahm er allen Anschein der Wirklichkeit an.“

3) Du sagst, das war ein Schein, aber ein Schein hat nichts Reelles, er ist wie eine optische Täuschung; wir wollen wissen, ob diese Dose nur ein Bild war, oder ob sie etwas Reelles hatte?

„Gewiss; gerade mit Hilfe des materiellen Prinzips nimmt das Perisprit den Anschein einer solchen Kleidung, wie jene, welche der Geist in seinem Leben hatte.“

Anmerkung. Es ist klar, dass man hier das Wort Apparence (Anschein) in dem Sinne des Anschauens, der Nachahmung nehmen muss. Die wahre Dose war es nicht; jene, welche der Geist hielt, war nur ihre Vorstellung: es war also im Vergleiche mit dem Originale ein, obwohl nach dem materiellen Prinzip gebildeter Schein.

Die Erfahrung lehrt uns, dass man die von den Geistern gebrauchten Worte nicht immer buchstäblich nehmen soll. Wenn wir sie nach unserer Auffassung erklären, setzen wir uns grossen Missverständnissen aus. Deshalb muss man den Sinn ihrer Worte ergründen, so oft sie die kleinste Zweideutigkeit darstellen, eine Ermahnung, welche uns die Geister selbst beständig geben. Ohne diese Erklärung könnte das Wort Apparence (Erscheinung, auch Schein), welches in ähnlichen Fällen beständig gebraucht wird, zu einer falschen Uebersetzung Anlass geben.

4) Kann sich die Materie vereinfachen? Gibt es in der unsichtbaren Welt eine veränderungsfähige Materie, welche die Form der Gegenstände, die wir sehen,

annehmen könnte? Mit einem Worte, haben diese Gegenstände ein ätherisches Ihresgleichen in der unsichtbaren Welt, so wie dort die Menschen durch die Geister repräsentiert sind?

„Es ist nicht ganz so. Der Geist hat über die materiellen Elemente, die im Raum in der Atmosphäre überall zerstreut sind, eine Macht, welche ihr gar nicht ahnet. Er kann nach seinem Willen die Elemente konzentrieren und ihnen eine diesen Objekten ähnliche Form geben."

Anmerkung. Diese Frage war der Ausdruck unseres Gedankens, das heisst, der Ansicht, welche wir uns hierüber gebildet haben. Wenn die Antworten, wie einige behaupten, der Reflex unserer Gedanken wären, so hätten wir die Bestätigung unserer Theorie erhalten, statt diese entgegengesetzte Belehrung.

5) Ich stelle noch einmal die Frage in einer kategorischen Weise, um jede Zweideutigkeit za vermeiden. Sind die Kleider, womit sich die Geister bekleiden, etwas wirkliches?

„Mir scheint, dass meine vorige Antwort die Sache entscheidet. Wisst ihr nicht, dass das Perisprit selbst etwas wichtiges und aktives ist?"

6) Aus dieser Erklärung geht hervor, dass die Geister die ätherische Materie nach ihrem Belieben umgestalten, sodass z. B. ein Geist die Dose nicht ganz gefunden, sondern dass er sie selbst für jene Zeit, wo er ihrer bedurfte, durch einen Akt seines Willens gemacht hat, und dass er sie wieder vernichten konnte. So muss es sich auch mit den anderen Gegenständen verhalten, wie z. B. mit den Kleidern, dem Geschmeide usw."

„Aber ganz gewiss!"

7) Diese Dose war für jene Dame so sichtbar, dass sie wirklich getäuscht wurde. Hätte sie der Geist für sie greifbar machen können?

„Er konnte das.“

8) Und gesetzt, dass die Dame die Dose in die Hand genommen hätte, hätte sie glauben können, dass es eine wirkliche Dose sei?

„Ja.“

9) Wenn sie dieselbe aufgemacht hätte, so würde sie wahrscheinlich darin Tabak gefunden haben; wenn sie von diesem Tabak geschnupft hätte, hätte er sie zum Niesen gebracht?

„Ja.“

10) Der Geist kann daher nicht nur die Form, sondern auch die besonderen Eigenschaften geben?“

„Wenn er es will. Nur im Sinne dieses Prinzips habe ich auf die vorhergehenden Fragen bejahend geantwortet. Ihr werdet euch von dem mächtigen Einflusse überzeugen, den der Geist auf die Materie ausübt, und den ihr, wie ich es gesagt habe, weit entfernt seid, zu ahnen.“

11) Nehmen wir also an, dass er eine giftige Substanz hätte machen wollen, und dass davon eine Person genommen hätte, wäre sie vergiftet worden?

„Er hätte es tun können, aber er würde es nicht getan haben, weil es ihm nicht von den höheren, gutgesinnten Geistern gestattet worden wäre.“

12) Hätte er Macht, eine heilbare Substanz zu bereiten, die im Falle einer Krankheit heilen könnte, und ist dieser Fall schon vorgekommen?

„Ja, schon oft.“

13) Er könnte also ebenso gut eine nährende Substanz bereiten. Nehmen wir an, dass er eine Frucht oder irgend eine Speise gemacht hätte, könnte jemand davon essen und sich sättigen?

„Ja, ja, aber forschet nicht so sehr nach dem, was so leicht zu begreifen ist. Es genügt ein einziger Strahl der Sonne, um für eure groben Sinneswerkzeuge jene materiellen Teilchen sichtbar zu machen, welche

den Raum erfüllen, in dem ihr lebt. Wisst ihr nicht, dass die Luft wässerige Dünste enthält? Verdichtet sie, und ihr werdet sie in den normalen Zustand zurückbringen. Entzieht ihnen die Wärme und seht, diese untastbaren und unsichtbaren Moleküle werden zu einem festen Körper und vielen anderen Substanzen, aus denen die Chemiker noch staunenswerte Resultate erhalten werden. Nun, der Geist besitzt vollkommenere Werkzeuge als Ihr: den Willen und die Erlaubnis Gottes."

Anmerkung. Die Frage der Sättigung ist hier sehr wichtig. Wie kann eine Substanz, welche nur ein Bestehen (Leben) und zeitliche Eigenschaften hat, und in welcher Art der Vereinigung kann sie die Sättigung hervorbringen? Diese Substanz erzeugt durch Berührung mit dem Magen das Gefühl der Sättigung, nicht aber die aus der Anfüllung hervorgehende Sättigung. Wenn eine solche Substanz auf das Befinden einwirken und eine Krankheit beseitigen kann, so kann sie ebenso gut auf den Magen einwirken und dort das Gefühl der Sättigung hervorrufen. Wir bitten aber die Herren Apotheker und Gastwirte, darum nicht in Eifer zu geraten und nicht zu glauben, dass die Geister kommen, ihnen Konkurrenz zu machen. Diese Fälle sind selten und hängen nie von unserem menschlichen Willen ab, denn sonst würde man sich sehr wohlfeil nähren und heilen können.

14) Könnten die durch den Willen eines Geistes in unsere Erdensphäre versetzten, realisierten Gegenstände den Charakter des dauerhaften und verwendbaren annehmen und nützlich werden?
„Das könnte geschehen, aber es würde euch bei öfterem Vorkommen euer Leben zu bequem erleichtern."

15) Haben alle Geister in demselben Grade die Macht, sicht- und greifbare Gegenstände hervorzubringen?
„Es ist gewiss, dass, je erhabener der Geist ist, er es um so leichter fertig bringt; aber auch das hängt

von Umständen ab. Die niederen Geister können eine solche Macht haben."

16) Kann sich der Geist immer über die Art Rechenschaft geben, auf welche Art er seine Kleider oder die Gegenstände hervorbringt, deren Anschein er darbietet?

„Nein, oft trägt er zu ihrer Bildung bei, was er selbst nicht immer begreift, wenn er nicht aufgeklärt genug ist."

17) Wenn der Geist in dem allgemeinen Elemente die Stoffe schöpfen kann, um all dies vollbringen zu können, und ihnen eine zeitweilige Wirklichkeit mit ihren Eigenschaften zu verschaffen, so kann er ebenso gut alles das dort hernehmen, was nötig ist, um zu schreiben, und folgerichtig gibt uns das den Schlüssel zu dem Phänomen der unmittelbaren Schrift?

„Endlich seid ihr dahinter gekommen."

Anmerkung. Das war es in der Tat, wohin wir durch alle unsere vorhergehenden Fragen gelangen wollten. Diese Antworten beweisen, dass der Geist unsere Gedanken gelesen hat.

18) Wenn die Materie, deren sich der Geist bedient, keine Haltbarkeit hat, wie geschieht es, dass die Züge der direkten Schrift nicht verschwinden?

„Bekrittelt nicht die Worte, ich habe erstlich nicht gesagt: „niemals"; es war die Rede von einem voluminösen, materiellen Gegenstande. Hier sind es geschriebene Zeichen, welche zu erhalten nützlich ist, und man erhält sie. Ich wollte sagen, dass die von den Geistern in unseren Kreis gebrachten Gegenstände nicht wie die gewöhnlichen werden können, denn die von Geisterkraft geschaffenen und unseren Sinnen zugänglich gemachten Dinge (z. B. Kleider der Geister und sonstige Attribute) sind dennoch nicht so robust und viel zarter als die groben Dinge, die von Menschen für Menschen gefertigt sind."

129. Die eben dargestellte Theorie kann auf folgende Art zusammengefasst werden. Der Geist wirkt auf die Materie, er schöpft in der allgemeinen Weltmaterie die erforderlichen Elemente, um nach seinem Willen Gegenstände zu bilden, welche mit denjenigen eine Aehnlichkeit haben, die auf der Erde bestehen. Er kann auch in der Elementar-Materie durch seinen Willen eine innerliche Verwandlung bewirken, welche ihm bestimmte Eigenschaften verleiht. Diese Fähigkeit ist in der Natur des Geistes gelegen, von welcher er oft Gebrauch macht, wenn es nötig ist, ohne sich davon Rechnung geben zu können. Die von einem Geiste geschaffenen Gegenstände haben nur eine zeitweilige Existenz, welche sich nach seinem Willen oder nach dem Bedarf richtet, er kann sie machen und wieder vernichten nach seinem Belieben. Diese Sachen können in gewissen Fällen in den Augen lebender Personen allen Anschein von Wirklichkeit annehmen, das heisst, sie können momentan sichtbar und auch mit Händen geprüft werden. Dies ist eine Formbildung, aber keine Schöpfung, denn der Geist kann aus nichts auch nichts machen.

130. Das Vorhandensein einer einzigen Elementar-Materie ist heutzutage durch die Wissenschaft fast allgemein angenommen, und wie man sieht, durch die Geister bestätigt worden. Diese Materie giebt allen Naturkörpern ihr Entstehen; durch die Umgestaltungen, welche sie eingehen kann, kann sie auch verschiedene Eigenschaften bei diesen Körpern bewirken; so kann eine heilsame Substanz durch einfache Modifikation giftig werden. Davon giebt uns die Chemie zahlreiche Beweise. Jedermann weiss es, dass, wenn zwei unschädliche Substanzen in gewissen Verhältnissen in Verbindung gebracht werden, so können sie eine tödliche Substanz erzeugen. Ein Teil Sauerstoff und zwei Teile Wasserstoff, beide ganz unschädlich, bilden das Wasser; gebt noch ein Atom Sauerstoff hinzu und ihr habt eine ätzende Flüssigkeit. Ohne das Verhältnis zu ändern, genügt oft ein einfacher Wechsel in der

Art der molekularen Verbindung, um die Eigenschaften zu verändern. So geschieht es, dass ein dunkler Körper durchsichtig werden kann und umgekehrt. Da der Geist durch seinen blossen Willen einen so mächtigen Einfluss auf die Molekular-Materie ausübt, so ist es begreiflich, dass er nicht nur die Substanzenformen, sondern auch ihre Eigenschaften verändern kann, indem dabei sein Wille die Wirkung der Reaktion hervorbringt.

131. Diese Theorie giebt uns den Aufschluss über ein im Magnetismus wohlbekanntes Faktum, welches aber bisher unerklärlich war, nämlich jenes des Wechsels der Eigenschaften des Wassers durch den blossen Willen. Der handelnde Geist ist jener des Magnetiseurs, durch einen fremden Geist unterstützt. Er bewirkt eine Veränderung mit Hilfe des magnetischen Fluidums, welches jene Substanz bildet, die sich der Welt-Materie oder dem allgemeinen Elemente am meisten nähert. Wenn er eine Veränderung in den Eigenschaften des Wassers hervorbringen kann, so kann er auch ähnliche Erscheinungen in den Fluiden des Organismus und somit die heilbare Wirkung der magnetischen, entsprechend eingerichteten Handlung bewirken.

Man kennt die Hauptrolle, welche der Wille bei allen Erscheinungen des Magnetismus spielt; aber wie soll man die materielle Handlung eines so subtilen Agenten erklären?

Der Wille ist kein Wesen, keine beliebige Subtanz, er ist nicht einmal eine Eigenschaft der noch so ätherischen Materie. Der Wille ist eine wesentliche Eigenschaft des Geistes, das heisst eines denkenden Wesens. Mit Hilfe dieses Hebels wirkt er auf die Elementar-Materie und durch eine darauf unmittelbar folgende Handlung reagiert er seine Zusammensetzungen, deren innerliche Eigenschaften auf diese Art geändert werden können. Der Wille ist die Eigenschaft eines einverleibten so gut wie eines freien Geistes; daher rührt die Kraft des Magnetiseurs, eine Kraft,

von der man weiss, dass sie mit der Stärke des Willens im Verhältnis steht. Ein einverleibter Geist, welcher auf die Elementar-Materie wirken kann, kann also auch in gewissen Grenzen ihre Eigenschaften verändern. Auf diese Art erklärt sich die Fähigkeit, durch die Berührung oder durch das Auflegen der Hände zu heilen, eine Gabe, welche gewisse Personen in einem grösseren oder geringeren Grade besitzen.

(Man sehe das Hauptstück von den Medien und den betreffenden Artikel: „Heilende Medien".

Neuntes Hauptstück.

Die von Geistern besuchten Orte.

132. Die spontanen Manifestationen, welche sich zu allen Zeiten ereignet haben, und die Ausdauer einiger Geister, merkbare Zeichen ihrer Gegenwart an gewissen Orten zu geben, sind die Quelle des Glaubens an bestimmte „Spuk-Orte." Die nachstehenden Antworten wurden auf die über diesen Gegenstand gestellten Fragen gegeben.

1) Bezieht sich die Anhänglichkeit der Geister bloss auf Personen oder auch auf Sachen?
„Das hängt von ihrer Erhabenheit ab. Gewisse Geister können sich an irdische Dinge binden; die Geizigen z. B., die ihre Schätze verborgen haben und von der Materie noch nicht genug befreit sind, können sie als Geister noch überwachen und hüten."

2) Haben die wandelnden Geister Lieblingsplätze?
„Das ist dasselbe Prinzip. Die Geister, welche nicht mehr an der Erde hängen, gehen dorthin, wo sie Liebe finden; sie werden mehr durch Personen als durch materielle Gegenstände angezogen; doch giebt es auch solche, die momentan für einige Orte eine Vorliebe haben, aber das sind stets niedere Geister."

3) Da die Vorliebe der Geister für einen Ort das Zeichen ihrer Niedrigkeit ist, ist das zugleich ein Beweis, dass das böse Geister sind?

„Gewiss nicht; es kann ein Geist wenig vorgeschritten sein, ohne deshalb böse zu sein. Ist es nicht auch so unter den Menschen?“

4) Hat der Glaube, dass die Geister sich vorzüglich in Ruinen aufhalten, irgend einen Anhaltspunkt?

„Nein; die Geister besuchen solche Orte ebenso, wie sie irgend anderswohin gehen; oder eure Einbildungskraft ist durch den traurigen Anblick gewisser Orte angeregt und lässt euch Geister sehen, was oft nur eine natürliche Folge ist. Wie häufig hat die Furcht den Schatten eines Baumes für ein Phantom nehmen lassen und den Schrei eines Tieres oder das Blasen des Windes für einen Gespensterlaut gehalten?! Die Geister lieben die Nähe der Menschen, deshalb suchen sie die mehr bewohnten als die verlassenen Orte auf.“

Nach dem, was wir von der Verschiedenheit der Charaktere der Geister wissen, so muss es doch unter ihnen Menschenhasser geben, die die Einsamkeit vorziehen?

„Ich habe euch nicht in einer unumschränkten Art geantwortet; ich habe gesagt, dass sie an verlassenen Orten ebenso gut weilen, wie überall anderwärts, und es ist klar, dass es denjenigen, welche sich bei Seite halten, so gefällt; aber das ist kein Grund, dass Ruinen durchaus ihre Lieblingsplätze wären; denn ganz gewiss giebt es ihrer weit mehr in Städten und Palästen, als im Inneren der Wälder.“

5) Ein jeder Volksglaube hat im allgemeinen einen wahren Hintergrund, was kann die Quelle von jenen an die von Geistern besuchten Orte sein?

„Der wahre Grund ist die Manifestation der Geister, an welche der Mensch zu jeder Zeit geglaubt hat, aber wie ich gesagt habe, der Anblick trauriger Orte erschüttert seine Phantasie und er versetzt natürlich dahin solche Wesen, die er für über-

natürlich hält. Dieser Abergaube wird durch die poetischen Erzählungen und phantastischen Sagen erhalten, womit man ihn in seiner Kindheit wiegt."

6) Die Geister, die sich versammeln, haben sie ihre Lieblingstage oder Stunden?
„Nein, Tage und Stunden sind die Zeit-Kontrolle zum menschlichen Gebrauche und für das körperliche Leben, was die Geister nicht nötig haben, und um das sie sich auch nicht kümmern."

7) Was ist der Ursprung des Gedankens, dass die Geister vorzüglich bei Nacht erscheinen?
„Ein durch die Stille und Dunkelheit hervorgebrachter Eindruck auf die Einbildungskraft. Alle Meinungen sind Aberglauben, welchen die gründliche Kenntnis des Spiritismus zerstören muss. Dasselbe gilt von den Tagen und Stunden, von denen man glaubt, dass sie ihnen mehr günstig sind. Glaubt wohl, das der Einfluss der Mitternacht nie, ausser in den Märchen, bestanden hat."
Wenn es so ist, warum kündigen gewisse Geister ihr Ankommen und ihre Manifestation zu dieser Zeit an, und an bestimmten Tagen, z. B. am Freitage?
„Das sind Geister, die die Leichtgläubigkeit benützen und sich damit unterhalten. Aus diesem Grunde geben sich manche für den Teufel aus oder legen sich infernalische Namen bei. Zeigt ihnen, dass ihr nicht ihre Narren seid, und sie werden es nicht wieder tun."

8) Kommen die Geister gern mit Vorliebe zu den Gräbern, wo ihre Leiber ruhen?
„Der Körper war nur ein Kleid, sie halten sich nicht mehr an eine Hülle, welche ihnen Schmerz verursachte, ebenso wenig wie der Gefangene an seine Ketten. Das Andenken von Personen, die ihnen teuer waren, ist der einzige Umstand, der sie hauptsächlich an die Erde fesselt."

Sind ihnen die Gebete, welche man an ihren Gräbern zu verrichten geht, angenehmer und ziehen sie diese mehr dahin als anderwärts wo?

„Das Gebet ist eine Hervorrufung, welche die Geister anzieht, wie ihr das gut wisst. Das Gebet hat umso mehr Kraft, je inbrünstiger und aufrichtiger es ist; nun denn, vor einem verehrten Grabe ist man gesammelter und der Besuch der teuren Ruhestätte ist ein Beweis der Liebe, welche man dem Geiste zollt, wofür er immer empfänglich ist. Es ist immer der Gedanke, der auf den Geist einwirkt, nicht die materielle Seite einer Sache. Dies hat mehr Einfluss auf denjenigen, der da betet, der aber seine Aufmerksamkeit mehr auf sie, als auf den Geist richtet."

99) Nach diesem würde unsere Meinung, es gebe von Geistern besuchte Orte, nicht durchaus falsch sein?

„Wir haben gesagt, gewisse Geister können durch materielle Sachen angezogen werden, sie können sich an gewissen Orten aufhalten, wo sie sich ihr Domizil gewählt zu haben scheinen, bis die Umstände aufhören, welche sie dahin gebracht haben." Was sind das für Umstände, welche sie dahin bringen können?

„Ihre Sympathie für gewisse Personen, welche sie besuchen, oder das Verlangen, mit ihnen zu verkehren. Aber ihre Absichten sind nicht immer löblich, wenn es böse Geister sind, können sie eine Rache an gewissen Personen ausüben wollen, über die sie Ursache hatten, sich zu beklagen. Der Aufenthalt an einem bestimmten Orte kann für einige auch eine Strafe sein, welche ihnen auferlegt wurde, weil sie dort ein Verbrechen begangen haben, damit sie dieses Verbrechen beständig vor Augen haben."

10) Sind die besuchten Orte immer von den früheren Bewohnern dieser Orte bewohnt, welche auch nach dem Tode dort weilen wollen?

„Manchmal, aber wenn der alte Bewohner ein erhabener Geist wird, so hält er auf seinen irdischen Wohnort ebenso wenig als wie auf seinen Körper. Die Geister, welche gewisse Orte besuchen, haben oft keinen anderen Grund als ihre Laune, wofern sie nicht dahin durch die Sympathie für gewisse Personen hingezogen werden."

Können sie sich dort in der Absicht, eine Person oder Familie zu beschützen, für beständig niederlassen?

„Ganz gewiss, wenn das gute Geister sind, aber in diesem Falle bezeugen sie nie ihre Anwesenheit durch unangenehme Vorfälle."

11) Ist etwas wahres an der Geschichte von der weissen Frau?

„Es ist eine aus tausend wahren Tatsachen entstandene Sage."

12) Ist es vernünftig, die von Geistern besuchten Orte zu fürchten?

„Nein, die Geister, welche gewisse Plätze aufsuchen und dort Unfug verüben, trachten sich mehr auf Kosten der Leichtgläubigkeit und Zaghaftigkeit zu unterhalten, als böses zu tun. Uebrigens bedenket, dass es überall Geister giebt, und dass ihr, wo ihr immer auch sein möget, deren einige beständig an eurer Seite habt, selbst in den ruhigsten Häusern. Sie scheinen oft gewisse Orte nur darum zu besuchen, weil sie dort Gelegenheit finden, ihre Gegenwart zu beweisen."

13) „Giebt es ein Mittel, sie von dort zu vertreiben?"

„Ja, und oft zieht dasjenige, was man tut, statt sie zu vertreiben, sie an. Das beste Mittel, die bösen

Geister zu vertreiben, ist, die guten anzuziehen. Ziehet doch die guten Geister an euch, indem ihr soviel Gutes tut, als nur möglich, und die bösen werden gehen, denn das gute und böse ist mit einander unverträglich. Seid immer gut und ihr werdet an eurer Seite nur gute Geister haben."

Es giebt aber sehr gute Menschen, welche den schlechten Streichen böser Geister ausgesetzt sind? „Wenn diese Menschen wirklich gut sind, so kann es eine Prüfung sein, um ihre Geduld zu üben, und um sie anzuspornen, noch besser zu werden; aber glaubt es, dass diejenigen gerade nicht viel Tugend besitzen, die davon ohne Unterlass reden. Wer wirkliche Tugenden besitzt, weiss oft gar nichts davon, oder er spricht nichts davon."

14) Was soll man von dem Exorcismus (Geisterbannung) glauben, den die Geistlichkeit vornimmt, um die bösen Geister zu vertreiben?

„Habt ihr oft gesehen, dass dieses Mittel geholfen hat? Habt ihr nicht vielmehr gesehen, dass sich das Gepolter nach den Zeremonien der Geisterbannung verdoppelte? Das geschieht darum, weil es sie freut, für den Teufel gehalten zu werden."

„Die Geister, die nicht in böser Absicht kommen, können ihr Dasein auch durch Lärm ankündigen und selbst dadurch, dass sie sich sichtbar machen, aber sie machen nie ein unbequemes Gepolter. Das sind oft leidende Geister, welchen ihr durch Gebet Erleichterung verschaffen könnt. Ein anderes Mal sind es wohlwollende Geister, welche euch beweisen wollen, dass sie bei euch sind, oder endlich leichtfertige Geister, die Mutwillen treiben. Da diejenigen, welche die Ruhe durch das Poltern stören, fast immer Geister sind, die sich unterhalten wollen, so ist es das beste, darüber zu lachen; sie werden müde, wenn sie sehen, dass es ihnen nicht gelingt,

weder zu erschrecken, noch zu belästigen.“ (Siehe V. Hauptstück: Spontane physische Manifestationen.)

Aus der oben angeführten Erklärung geht hervor, dass es Geister giebt, die sich mit Vorliebe an gewisse Orte halten, aber deshalb nicht nötig haben, ihre Anwesenheit durch merkwürdige Handlungen kundzugeben.

Die Geister, die sich an Orte oder an irdische Sachen binden, sind nie erhabene Geister, aber ohne erhaben zu sein, können sie gut sein und keine böse Absicht haben. Das sind mehr nützliche als schädliche Tischgenossen; denn, wenn sie sich für Personen interessieren, können sie diese beschützen.

Zehntes Hauptstück.

Natur der Kommunikationen. (Mitteilungen.) — Grobe, leichtfertige, ernste oder belehrende Kommunikationen.

133. Wir haben gesagt, eine jede Wirkung, welche in ihrem Gegenstande einen Akt des freien Willens enthält, mag dieser Akt was irgend eine Bedeutung haben, deute dadurch auf eine intelligente Sache hin. So kann die einfache Bewegung eines Tisches, welche unserem Gedanken entspricht, oder einen vorgedachten Buchstaben vorstellt, als eine intelligente Kundgebung betrachtet werden. Wenn sich das Resultat auf diese beschränkt, so hätte es für uns nur ein sehr geringes Interesse. Aber es wäre schon immer etwas, uns den Beweis zu geben, dass in diesen Erscheinungen etwas mehr liege, als eine einfache materielle Handlung. Aber der praktische Nutzen, welcher daraus für uns hervorginge, wäre gleich Null oder sehr eingeschränkt. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn diese Intelligenz eine solche Entwicklung erreicht, welche einen regelmässigen Austausch der Gedanken gestattet; dass sind dann nicht mehr einfache intelligente Manifestationen, sondern wirkliche Kommunikationen. Die Mittel, welche uns heutzutage zu Gebote stehen, gestatten es, sie so ausgedehnt, so bestimmt und so schnell zu erhalten, wie jene, welche wir mit den Menschen unterhalten.

Wenn man nach der spiritischen Stufenleiter (Buch der Geister Nr. 100) die unendliche Verschiedenheit, welche unter den Geistern in doppelter Beziehung auf Intelligenz und Moral besteht, gut aufgefasst hat, wird man leicht die Verschiedenheit begreifen, welche in ihren Mitteilungen bestehen muss. Sie müssen die Erhabenheit oder Niedrigkeit ihrer Ideen, ihr Wissen oder ihre Unwissenheit, ihre Laster oder ihre Tugenden reflektieren; mit einem Worte: sie können sich nicht weniger ähnlich sein, wie die Menschen von den Wilden bis zu dem aufgeklärtesten Europäer. Alle Abstufungen, welche sie darstellen, können nach ihren Charakteren in vier Gruppen geteilt werden, und diese sind: grobe, leichtfertige, ernste oder belehrende Kommunikationen.

134. Die groben Mitteilungen sind solche, die sich durch Ausdrücke darstellen, welche den Anstand verletzen. Sie können nur von Geistern niederster Stufe kommen, welche noch mit allen Unreinlichkeiten der Materie befleckt sind, und sich in nichts von jenen unterscheiden, welche lasterhafte und grobe Menschen gewesen sein könnten. Sie beleidigen jede Person, welche die geringste Zartheit des Gefühles besitzt; denn die Mitteilungen sind nach dem Charakter der Geister eben gemein, zotenhaft, anmassend, böswillig und gottlos.

135. Die leichtfertigen Mitteilungen kommen von leichtsinnigen Spott- und schelmischen, mehr boshaften als schlechten Geistern, die kein Gewicht darauf legen, was sie reden. Da sie nichts Unanständiges an sich tragen, so gefallen sie gewissen Personen, welche sich damit unterhalten und an diesen müssigen Unterhaltungen ein Vergnügen finden, wo man vieles spricht, um nichts zu sagen. Diese Geister machen zuweilen einen Ausfall durch witzige und bissige Einfälle und mitten unter abgedroschenen Possen sagen sie oft bittere Wahrheiten, welche fast immer das rechte treffen. Diese leichtsinnigen Geister flattern um uns herum und ergreifen eine jede Gelegenheit, sich

während einer Sitzung in die Mitteilungen anderer Geister zu mengen. Die Wahrheit ist ihre geringste Sorge; deshalb machen sie sich das boshafte Vergnügen, diejenigen zu mystifizieren, die die Schwäche und gar die vorgefasste Meinung haben, ihnen auf das Wort zu glauben. Personen, die an solchen Mitteilungen Wohlgefallen finden, geben natürlicher Weise solchen seichten und betrügerischen Geistern Zutritt. Die ernsten Geister entfernen sich von ihnen, so wie sich bei uns Menschen die Ernsthaften von den unbesonnenen Gesellschaften fern halten.

136. Die ernsthaften Mitteilungen sind, was den Gegenstand und die Art betrifft, wie sie geschehen, wichtig. Die ganze Mitteilungen, welche jede Gemeinheit und Grobheit ausschliesst und ein natürliches Ziel hat, wenn sie auch von Privat-Interesse wäre, ist deshalb immer ernst; sie ist aber deshalb nicht immer von Irrtümern befreit. Die ernsten Geister sind nicht immer alle gleich aufgeklärt; es giebt viele Dinge, die sie nicht wissen und über die sie sich im guten Glauben täuschen können. Deshalb empfehlen uns die erhabenen Geister ohne Aufhören, alle Mitteilungen der Kontrolle der Vernunft und der strengsten Logik zu unterziehen.

Man muss daher zwischen ernsthaft wahren und ernsthaft falschen Mitteilungen unterscheiden und das ist oft nicht leicht; denn gerade vermöge der Ernsthaftigkeit der Sprache trachten gewisse anmassende Geister oder falschgelehrte die falschesten Ideen und die absurdesten Lehren zur Geltung zu bringen, und um sich mehr Glauben und Ansehen zu verschaffen, schmücken sie sich ohne Bedenken mit den angesehensten und verehrtesten Namen. Da ist eine der gefährlichsten Klippen der praktischen spiritischen Wissenschaft. Wir werden später mit allen Enthüllungen darauf zurückkommen, welche ein so wichtiger Gegenstand fordert; zugleich werden wir die Mittel angeben, wie man sich gegen die Gefahr falscher Mitteilungen sich verwahren könne.

137. Die belehrenden Mitteilungen sind ernste Mitteilungen, welche irgend eine von den Geistern über die Wissenschaften, Moral, Philosophie u. s. w. gegebene Belehrung zum Hauptgegenstande haben. Sie sind mehr oder weniger gründlich, je nach dem Grade der Erhebung und Fortgeschrittenheit des Geistes.

Um aus diesen Mitteilungen Nutzen zu ziehen, müssen sie regelrecht sein und mit Ausdauer fortgesetzt werden. Die ersten Geister binden sich an diejenigen, welche sich unterrichten wollen, sie unterstützen sie, während sie die Sorge, jene zu unterhalten, die in diesen Manifestationen nur eine vorübergehende Zerstreuung sehen, den leichten Geistern überlassen. Nur durch die regelmässige Wiederkehr dieser Kundgebungen kann man den moralischen und intellektuellen Wert der Geister, mit denen man verkehrt, und den Grad des Vertrauens, den sie verdienen, beurteilen. Wenn man die Erfahrung braucht, um Menschen zu beurteilen, so hat man sie vielleicht noch mehr nötig, um Geister zu beurteilen.

Indem wir diesen Kommunikationen den Namen belehrende geben, so halten wir sie für wahr, denn eine Sache, die nicht wahr wäre, könnte auch nicht belehrend sein, und wäre sie auch in einer noch so imposanten Rede vorgetragen worden. Wir können daher in diese Kategorie gewisse Belehrungen nicht einreihen, welche vom Ernsthaften nur die oft aufgeblasene und emphatische Form haben, mit deren Hilfe anmassende Geister, die sie diktieren, eine Täuschung hervorzurufen beabsichtigen; aber diese Geister, welche den ihn fehlenden Grund nicht ersetzen können, werden ihre Rolle auch nicht lange behalten können, sie verraten schnell ihre schwache Seite durch die Geringfügigkeit ihrer Mitteilungen oder weil sie wissen, dass man ihre Gründe über den Haufen wirft.

138. Die Mittel der Mitteilung sind sehr verschieden. Die Geister wirken auf alle unsere Organe, auf alle unsere Sinne. Sie können sich dem Gesichte, durch die tastbaren

oder sichtbaren Eindrücke dem Tastsinne, durch Laute dem Gehör, durch den Wohlgeruch ohne eine bekannte Ursache unserem Geruche kundgeben. Die letzte Art der Kundgebung, obwohl sehr reell, wird zweifellos sehr unsicher wegen der vielen Ursachen, welche eine Beirrung hervorbringen können. Auch werden wir uns dabei nicht aufhalten, was wir mit Fleiss erforschen müssen, das sind die verschiedenen Mittel, die Kundgebungen, das heisst: einen regelmässigen Gedankenaustausch zu erhalten. Diese Mittel sind: die geklopten Schläge, das Wort und die Schrift. Wir werden sie in besonderen Hauptstücken behandeln.

Elftes Hauptstück.

Sematologie und Typtologie. — Sprache durch Zeichen und durch geklopfte Schläge Alphabetische Typtologie.

139. Die ersten intelligenten Kundgebungen erhielt man durch geklopfte Schläge oder durch die Typtologie. Dieses erste Mittel, welches die Kindheit der Lehre kennzeichnete, bot nur sehr beschränkte Behelfe dar, und man war bei den Kundgebungen an einsilbige Antworten mit ja oder nein mit Hilfe einer bestimmten Anzahl Schläge angewiesen. Man vervollständigte es später. Die geklopften Schläge erhält man auf zweierlei Art durch besondere Medien. Man muss überhaupt bei dieser Verkehrsform eine gewisse Gewandtheit für die physischen Kundgebungen haben. Die erste Typtologie, welche man so Typtologie durch Schwingen benennen kann, besteht in der Bewegung des Tisches, der sich auf der einen Seite hebt, dann zurückfällt, und mit dem Fuss klopft. Dazu genügt es, dass das Medium die Hände auf den Rand des Tisches legt; wenn es sich mit einem bestimmten Geiste besprechen will, so muss dieser angerufen werden. Im Gegenteil ist es der erste beste, welcher kommt, oder derjenige, welcher gewohnt ist zu kommen.

Wenn man übereingekommen ist, z. B. einen Schlag für ja und zwei Schläge für nein zu nehmen, was gleichgiltig ist, so stellt man an den Geist die Fragen, welche man

wünscht. Wir werden später sehen, von welchen er sich zu enthalten sich bedingt. Die Unzukömmlichkeit besteht in der Kürze der Antworten und in der Schwierigkeit, die Fragen in der Art zu stellen, um ein ja oder nein herbeizuführen. Nehmen wir an, dass man den Geist frage: „Was begehrst du?“ so kann er nicht anders als durch einen Satz antworten; deshalb muss man sagen: „Willst du diese Sache? Nein, eine andere? Ja usw.“

140. Es ist zu bemerken, dass der Geist mit dem Gebrauche dieses Mittels oft eine Mimik verbindet, d. h. den Nachdruck der Bejahung oder Verneinung durch die Stärke der Schläge andeutet. Er drückt auch die Natur der Gefühle, die ihn beseelen, aus; die Heftigkeit durch Ungestüm in den Bewegungen, den Zorn und die Ungeduld, indem er die wiederholten Schläge mit solcher Stärke schlägt, wie eine Person, die voll Eifer mit dem Fusse stampft, und manchmal sogar den Tisch auf die Erde wirft. Wenn er wohlwollend und gebildet ist, so neigt er beim Beginn und am Ende der Sitzung den Tisch in der Form eines Grusses. Will er sich unmittelbar an eine Person in der Gesellschaft wenden, so richtet er den Tisch gegen dieselbe entweder mit Sanftmut oder mit Heftigkeit, je nachdem er ihr Zuneigung oder Abneigung bezeugen will. Das ist die sogenannte Sematologie oder Zeichensprache, so wie die Typtologie die Sprache durch die geklopften Schläge bildet.

Hier ist ein merkwürdiges Beispiel von der Anwendung einer spontanen Sematologie.

Ein Herr unserer Bekanntschaft befand sich eines Tages in einem Saale, wo sich mehrere Personen mit den Manifestationen beschäftigten, und bekam gerade von uns einen Brief. Während er ihn las, kam der Leuchter, der bei dem Experimentieren diente, plötzlich zu ihm. Nachdem er den Brief gelesen hatte, will er ihn auf einen Tisch auf einer anderen Seite des Salons legen, der Leuchter folgt ihm und richtet sich gegen den Tisch, wo sich der Brief befand. Ueberrascht von diesem Zusammentreffen denkt er, dass es

zwischen dieser Bewegung und dem Briefe irgend eine Beziehung gebe. Er fragt den Geist, welcher antwortet, dass er unser Freund sei. Als uns dieser Herr von diesem Ereignis in Kenntnis gesetzt hatte, baten wir den Geist, uns den Grund dieses Besuches, den er machte, zu sagen, und er antwortete: „Es ist natürlich, dass ich die Personen besuche, mit denen du in Verbindung bist, um im Notfalle sowohl dir, als auch ihnen den nötigen Rat zu erteilen.“ Es ist also klar, dass der Geist die Aufmerksamkeit dieses Herrn auf sich ziehen wollte, und dass er Gelegenheit suchte, es ihn wissen zu lassen, dass er da sei. Ein Stummer hätte sich dabei nicht besser benehmen können.

141. Die Typtologie versäumte es nicht, sich zu vervollkommnen und sich mit einem vollständigeren Mittel für Mitteilungen zu bereichern, nämlich durch die alphabetische Typtologie. Sie besteht darin, die Buchstaben des Alphabetes nach geklopften Schlägen zu bezeichnen; so konnte man alsdann Worte, Sätze und selbst ganze Gespräche erhalten. Nach dieser Methode macht der Tisch so viele Schläge als nötig ist, um jeden Buchstaben zu bezeichnen, nämlich: ein Schlag für a, zwei Schläge für b usw. Während dieser Zeit schreibt eine Person die Buchstaben auf nach der Reihenfolge ihrer Bezeichnung. Wenn der Geist geendigt hat, so macht er es durch ein verabredetes Zeichen bekannt.

Dieser Vorgang ist, wie man sieht, sehr langwierig und erheischt enorme Zeit für Kundgebungen von gewisser Ausdehnung, und doch gibt es Personen, die die Geduld gehabt haben, sich ihrer zu bedienen, um Mitteilungen von mehreren Seiten zu bekommen. Aber die Uebung liess Abkürzungsmittel erfinden, welche es gestatteten, mit einer gewissen Schnelligkeit vorzugehen. Das am meisten gebrauchte besteht darin, ein ganzes geschriebenes Alphabet vor sich zu haben, sodass die Reihenfolge der Ziffer die einzelnen Buchstaben bezeichnet. Während das Medium bei dem Tische sich befindet, durchgeht eine andere Person die Buchstaben des Alphabetes, wenn es sich um ein Wort

oder um einen Buchstaben oder eine Zahl handelt. Kommt sie nun auf den erforderlichen Buchstaben, so macht der Tisch einen Schlag und man schreibt den Buchstaben auf; dann fängt man wieder an, ein zweites und drittes Mal usw. Wenn man sich bei einem Buchstaben geirrt hat, so kündigt es der Geist durch eine Bewegung des Tisches oder durch mehrere Schläge an, und man fängt von vorn an. Durch Uebung geht man schnell genug vorwärts, man kürzt besonders die Arbeit ab durch das Erraten des Endes eines angefangenen Wortes, und was der Sinn des Satzes erraten lässt. Wenn man in Ungewissheit ist, fragt man den Geist, ob er dieses Wort habe gebrauchen wollen, und er antwortet mit ja oder nein.

142. Alles dies kann man auch auf eine viel einfachere Art durch Schläge erhalten, die sich in dem Holze des Tisches selten hören lassen, ohne alle Bewegung, und die wir in dem Hauptstücke über die physischen Manifestationen beschrieben haben (Nr. 64). Das ist die innere Typtologie.

Alle Medien sind nicht gleich geeignet zu dieser letzteren Art Mitteilungen; denn es gibt deren solche, die die gemachten Schläge nur mittelst eines Griffels oder Stabes erhalten; aber durch eine fortgesetzte Uebung können die meisten auch dahin gelangen, und diese Methode hat einen doppelten Vorteil, nämlich viel schneller zu sein und weniger Verdacht zu erregen, als der Stab, wo man einen freiwilligen Druck annehmen kann. Es ist wahr, dass die innerlichen Schläge auch von einem böswilligen Medium nachgeahmt werden könnten. Die besten Sachen können nachgeahmt werden, was jedoch gegen sie nichts beweist. (Siehe am Ende dieses Bandes das betitelte Hauptstück: Betrügereien und Hinterlist.)

So gross auch die Vervollständigung sein möge, welche man in diesem Verfahren erreichen konnte, so kann sie doch nie die Schnelligkeit und die Leichtigkeit erreichen, welche die Schrift darbietet, auch wendet man sie jetzt nur sehr selten an, jedoch ist sie sehr interessant in Bezug auf die

Anschauung des Phänomens, besonders für Anfänger, und sie besitzt insbesondere den Vorteil, auf unwiderlegbare Weise die unumschränkte Unabhängigkeit der Mitteilung von dem Gedanken des Mediums zu beweisen. Man bekommt oft auf diese Art so unerwartete Antworten und so zwingend überzeugende, dass man zu einer sehr entschiedenen Partei gehören müsste, um sich der Evidenz nicht zu ergeben. Auch ist sie für viele Personen ein mächtiger Hebel der Ueberzeugung; aber die Geister lieben es nicht, durch dieses oder ein anderes Mittel sich den Launen Neugieriger auszusetzen, welche sie durch unbescheidene Fragen auf die Probe stellen wollen.

143. Zum Zwecke besserer Versicherung der Unabhängigkeit aller geistigen Mitteilungen von den Gedanken des Mediums hat man verschiedene Werkzeuge erfunden, bestehend in einem Zifferblatte, so wie sie auf einem telegraphischen Zifferblatte geschrieben sind. Eine bewegliche Nadel, durch die Kraft des Mediums mit Hilfe eines Zugfadens in Bewegung gesetzt, zeigt die Buchstaben an. Wir kennen diese Instrumente nur nach ihrer Zeichnung und nach Beschreibungen, welche darüber in Amerika veröffentlicht wurden, können uns daher über ihren Wert nicht aussprechen; allein wir glauben, dass ihre Zusammensetzung selbst schon unbequem ist, dass die Unabhängigkeit des Mediums auch schon durch die inneren Schläge bewiesen sei, und dass sie es noch mehr sei durch die unvorhergesehenen Antworten, als durch alle materiellen Mittel. Andererseits sind die Ungläubigen, welche geneigt sind, überall Bindfaden und Vorbereitungen zu sehen, noch mehr veranlasst, dergleichen bei einem besonderen Mechanismus zu vermuten, als bei dem ersten besten von aller Beigabe befreiten Tische.

144. Eine viel einfachere Vorrichtung, von welcher aber Böswillige leicht einen Missbrauch machen können, wie wir es in dem Hauptstücke: „Betrügereien“ sehen werden, ist jene, welche wir mit dem Namen „Girardin-Tisch“ bezeichnen

wollen, zum Andenken an dessen Gebrauch, welchen die Frau Emilie de Girardin bei ihren häufigen Kommunikationen, die sie als Medium erhielt, davon machte; denn Frau de Girardin, obwohl sie eine geistreiche Frau war, hatte die Schwäche, an die Geister und alle ihre Manifestationen zu glauben. Dieses Instrument besteht aus dem Oberteile eines beweglichen Spieltisches von 30–40 cm im Durchschnitte, welcher sich leicht und frei um seine Achse bewegt, wie ein Rollrädchen. Auf der Oberfläche und auf dem Rande sind, wie auf einem Zifferblatte, die Buchstaben, Ziffern und die Worte: Ja und Nein gezeichnet. In der Mitte ist ein unbeweglicher Zeiger. Das Medium legt den Finger an den Rand des Tischchens, dieses dreht sich und bleibt stehen, wenn der gewünschte Buchstabe unter dem Zeiger ist. Man notiert die angedeuteten Buchstaben und bildet auf diese Art schnell genug Worte und Sätze. Man muss acht geben, dass das Tischchen nicht unter den Fingern durchschlüpft, sondern dass die Finger dort angesetzt bleiben und der Bewegung des Tischchens folgen. Vielleicht kann ein starkes Medium eine unabhängige Bewegung erzielen, wir halten es für möglich, aber wir waren nie Zeugen davon. Wenn die Anwendung auf diese Art geschehen könnte, so wäre es bei weitem mehr beweiskräftig; denn es würde alle Möglichkeit eines Betruges beseitigen.

145. Es bleibt uns noch übrig, einen genug verbreiteten Irrtum zu beseitigen, der darin besteht, alle Geister, welche sich durch Schläge kundgeben, für Klopfgeister zu halten. Die Typtologie ist ein Mitteilungsmittel, wie ein anderes und ist für erhabene Geister ebenso wenig entwürdigend, wie die Kundgebung an uns durch Schrift und Wort. Alle Geister, gute und böse, können sich daher desselben bedienen, sowie der anderen Mitteilungsarten. Das, was den Charakter der Geister kennzeichnet, ist die Erhabenheit des Gedankens und nicht das Werkzeug, dessen er sich bedient, um ihn kund zu machen. Ohne Zweifel ziehen sie die bequemsten und besonders die schnellsten Mittel vor,

aber in Ermangelung von Bleistift und Papier werden sie sich ohne Bedenken eines gewöhnlichen sprechenden Tisches bedienen, und Beweis dessen ist, dass man auf diese Art die erhabensten Dinge erfahren hat. Wenn wir uns dieser Art nicht bedienen, so folgt nicht daraus, das wir sie verachten, sondern einzig deshalb, weil sie uns als Phänomen alles gelehret hat, was wir nur wissen wollten, weil sie nichts mehr zu unserer Ueberzeugung zufügen kann, und weil die Ausdehnung der Kommunikationen, welche wir erhalten, eine Schnelligkeit erfordert, welche der Typtologie nicht zukommt. Nicht alle Geister, welche klopfen, sind deshalb Klopfgeister, dieser Name muss für die vorbehalten werden, welche man Klopfgeister von Profession nennen kann, und denen es mit Hilfe dieses Mittels gefällt, durch ihre Stückchen eine Gesellschaft zu unterhalten oder Ernstgesinnte durch ihre Zudringlichkeit zu belästigen. Man kann von ihnen manchmal wohl geistreiche Sachen erhalten, aber nie tief begründetes. Auch hiesse es seine Zeit verlieren, an sie Fragen von wissenschaftlicher oder philosophischer Tragweite zu stellen. Ihre Unwissenheit und ihre Niedrigkeit haben ihnen mit Recht von der Seite der andern Geister den Beinamen ‚Taschenspieler und Markschreier der spiritischen Welt' zugezogen. Fügen wir noch hinzu, dass, wenn sie oft auf ihre eigene Rechnung handeln, sie auch oft die Werkzeuge sind, deren sich die höheren Geister bedienen, wenn sie materielle Effekte hervorbringen wollen.

Zwölftes Hauptstück.

Pneumatographie oder direkte Schrift. — Pneumatophonie.

Direkte Schrift.

146. Die Pneumatographie ist die von einem Geiste unmittelbar hervorgebrachte Schrift ohne allen Vermittler. Sie unterscheidet sich von der Psychographie, weil diese die Uebertragung des Gedankens eines Geistes mittelst Schrift durch die Hand eines Mediums ist.

Das Phänomen der unmittelbaren Schrift ist ohne Widerrede eines der ausserordentlichsten des Spiritismus; aber so befremdend es bei der ersten Betrachtung erscheinen möge, so ist es heutzutage bewiesen und unwiderlegbar. Wenn die Theorie nötig ist, um sich von der Möglichkeit der spiritischen Phänomene überhaupt Rechnung zu tragen, so ist sie es ohne Widerrede um so mehr in diesem Falle von einem der fremdartigsten Phänomene, die sich ereignet haben, aber ohne übernatürlich zu sein, sobald man das Prinzip aufgefasst hat.

Bei der ersten Enthüllung dieses Phänomens war das herrschende Gefühl der Zweifel. Auch die Idee des Betruges hat sich mit eingestellt. In der Tat, jedermann kennt die Wirkung der sogenannten sympathetischen Tinte, deren Züge anfangs ganz unsichtbar, nach Verlauf

einiger Zeit zum Vorschein kommen. Man konnte daher die Leichtgläubigkeit missbraucht haben, und wir werden nicht darauf bestehen zu behaupten, dass es nie geschehen ist. Wir sind vielmehr überzeugt, dass gewisse Personen, sei es in gewinnsüchtiger Absicht, oder sei es einzig und allein aus Eigenliebe und um an ihre Macht glauben zu machen, Ausflüchte angewendet haben. (Siehe das Hauptstück: Betrug.)

Aber weil man eine Sache nachahmen kann, so wäre es töricht, daraus zu schliessen, dass sie nicht besteht. Hat man nicht in der letzten Zeit ein Mittel erfunden, das somnambule Hellsehen bis zur Täuschung nachzuahmen? Soll man daraus schliessen, weil dieser Vorgang eines Taschenspielers schon auf allen Jahrmärkten aufgeführt wurde, dass es keine wahren Somnambulen gebe? Weil einige Kaufleute verfälschten Wein verkauften, ist das ein Grund zu glauben, dass es keinen echten Wein gebe? Ebenso verhält es sich mit der echten direkten Geisterschrift. Die Vorsichtsmassregeln, um sich von der Wirklichkeit der Tatsache zu versichern, waren übrigens sehr einfach und sehr leicht, und dank diesen Vorsichtsmassregeln braucht man heutzutage über diesen Gegenstand keinen Zweifel mehr zu haben.

147. Da die Möglichkeit der direkten Schrift ohne Vermittler ein Attribut des Geistes ist, da es Geister zu allen Zeiten gab und sie zu jeder Zeit die verschiedenen Phänomene, die wir kennen, hervorgebracht haben, so mussten sie gleichfalls die unmittelbare Schrift ebenso gut wie in unseren Zeiten hervorgebracht haben. Und auf diese Art kann man die drei feurigen Worte an der Wand des Festsaales des Belsazar erklären. Das Mittelalter, so reich an Wundern, die aber auf dem Scheiterhaufen unterdrückt wurden, muss auch die unmittelbare Schrift gekannt haben, und vielleicht fände man in der Theorie Modifikationen, welche die Geister bezüglich der Materie bewirken können, und welche wir im achten Hauptstücke auseinandergesetzt

haben, den Hauptgrund des Glaubens an die Verwandlung der Metalle.

Wie es sich auch immer mit den zu verschiedenen Zeiten überkommenen Resultaten verhalten möge, so ist die Frage der direkten Schrift erst seit der Veröffentlichung der spiritischen Manifestationen ernsthaft zur Sprache gekommen. Der Erste, der sie in Paris zur Kenntnis gebracht zu haben scheint, ist der Baron Güldenstubbe, welcher über diesen Gegenstand ein sehr interessantes Werk veröffentlicht hat, das eine grosse Menge Abbildungen erhaltener Schriften enthält. In Amerika war dieses Phänomen schon seit einiger Zeit bekannt. Die soziale Stellung des Baron von Güldenstubbe, seine Unabhängigkeit, die Hochachtung, die er in Welt unter den Höchstgestellten geniesst, entfernen jeden Verdacht eines beabsichtigten Betruges; denn dieser kann durch keinen Grund des Eigennutzes erklärt werden. Man könnte vielmehr daran glauben, dass er ein Spiel der Illusion gewesen sei; aber darauf antwortet ganz entschieden eine Tatsache: es ist das Vorkommen derselben Erscheinung bei anderen Personen, indem sie sich mit allen nötigen Vorsichtsmassregeln versahen, um jeden Betrug und jede Annahme eines Irrtums zu beseitigen.

148. Die unmittelbare Schrift erhält man, sowie überhaupt die meisten nicht spontanen Manifestationen, durch Sammlung der Gedanken, durch Gebet und Anrufung. Man hat sie oft in den Kirchen, auf den Gräbern, am Fusse von Statuen oder an den Bildnissen von Personen, die man anrief, bekommen; aber es ist einleuchtend, dass die Oertlichkeit keinen anderen Einfluss hat, als eine grössere Sammlung des Geistes und eine grössere Konzentrierung der Gedanken zu bewirken. Denn es ist erwiesen, dass man sie auch ohne Nebenumstände und an den gewöhnlichsten Orten bekommt, selbst auf einem Hausmöbel, wenn man sich in der erforderlichen moralischen Verfassung befindet und wenn man sich mediumistischer Fähigkeit erfreut.

Anfangs behauptete man, dass man die Bleifeder zu dem Papier legen müsse; dann könnte die Tatsache bis auf einen gewissen Punkt erklärt werden. Man weiss, dass die Geister die Bewegung und das Wegtragen der Gegenstände bewirken, dass sie dieselben ergreifen und zuweilen durch die Luft werfen. Sie können daher auch einen Bleistift nehmen und sich desselben bedienen, um Buchstaben zu schreiben. Da sie ihm vermittelst der Hand eines Mediums, eines Brettchens u. s. w. den Impuls geben, so können sie das gleichfalls auf eine unmittelbare Art tun. Aber man gelangt bald zu der Erkenntnis, dass das Vorhandensein der Bleistifte nicht nötig sei, und dass ein einfaches Stück Papier genüge, gefaltet oder nicht gefaltet, auf welchem man nach ein paar Minuten geschriebene Buchstaben findet. Hier verwandelt sich das Phänomen gänzlich und bringt uns in eine ganz andere Ordnung der Dinge

Die Buchstaben sind in der Regel mit irgend einer Substanz gebildet worden. Sobald man dem Geiste diese zum Schreiben verwendbare Substanz nicht geliefert hat, so hat er sie doch selbst gemacht, selbst gebildet; wo hat er sie hergenommen? Hier lag das Problem! Wenn man auf die von uns im VIII. Hauptstück Nr. 127/28 gegebenen Erklärungen zurückkehren will, so findet man darin die vollständige Theorie dieses Phänomens. In dieser Schreibweise bedient sich der Geist weder unserer Substanz noch unserer Werkzeuge, deren er bedarf. Er macht sich also selbst die Materie und die nötigen Werkzeuge, indem er seine Materialien in dem primitiven allgemeinen Elemente schöpft, welches er durch seinen Willen jene Umwandlungen eingehen lässt, die zu der beabsichtigten Wirkung nötig sind. Er kann also ebenso gut einen Rotstift, Druckerschwärze oder gewöhnliche Tinte, so wie einen schwarzen Bleistift und sogar Buchstaben zum Drucken fabrizieren, fest genug, um Erhabenheiten zum Abdrucke darzubieten, wovon wir Beispiele gesehen haben.

Die Tochter eines Herrn, den wir kennen, ein Kind von 12—13 Jahren, erhielt ganze beschriebene Seiten mit einer der Pastellfarbe ähnlichen Substanz.

149. Das ist der Erfolg, zu welchem uns die Erscheinung, die wir von der Dose im VII. Hauptstücke No. 116 erzählt haben, geführt hat, worüber wir uns umständlich ausgesprochen haben, weil wir darin die Gelegenheit fanden, eines der wichtigsten Gesetze des Spiritismus zu erforschen, eines Gesetzes, dessen Kenntnis mehr als ein Geheimnis selbst der sichtbaren Welt aufklären kann. Auf diese Art kann von einem dem Anscheine nach gewöhnlichen Ereignisse das Licht — die Aufklärung kommen. Man muss das Ganze mit Sorgfalt beobachten, das kann ein jeder wie wir, wenn man sich nicht darauf beschränkt, die Tatsachen zu sehen, ohne deren Ursachen zu erforschen. Wenn sich unser Glaube von Tag zu Tag vermehrt, so kommt dies daher, weil wir in unserem spiritistischen Wissen forschreiten. Bringt, wenn ihr ernste Anhänger machen wollet, ihnen die Ueberzeugung bei. Das Begreifen der Gründe hat ein anderes Resultat, es bildet die Grenzlinie zwischen Wahrheit und Aberglauben.

Wenn wir die direkte Schrift der Geister aus dem Gesichtspunkte des Nutzens, den sie gebracht hat, betrachten, so werden wir sagen, dass ihr vorzüglichster Nutzen bis jetzt der materielle Beweis einer sehr wichtigen Tatsache war: des Eingreifens einer verborgenen Macht, welche darin ein neues Mittel findet, sich zu offenbaren.

Aber die überkommenen Mitteilungen sind selten von grosser Ausdehnung, sie sind gewöhnlich spontan, und beschränken sich auf Worte, Sätze, oft auf unverständliche Zeichen.

Man hat sie in allen Sprachen erhalten, griechisch, lateinisch, syrisch, in hieroglyphischen Lettern u. s. w., aber sie sind nicht so zu den schnellen wechselseitigen Unterredungen gelangt, welche die Psychographie, oder die Schrift mittelst eines Mediums gestattet.

Pneumatophonie (Geisterlaute).

150. Da die Geister Geräusche und Schläge machen können, so können sie gewiss auch Geschrei jeder Art und Töne, welche die menschliche Sprache nachahmen, an unserer Seite oder in der freien Luft hören lassen. Diese Erscheinung bezeichnen wir mit dem Namen Pneumatophonie. Nach dem, was wir von der Natur der Geister wissen, kann man denken, dass einige, die zu den niederen Geistern gehören, sich selbst täuschen und glauben, so wie in ihrem irdischen Leben reden zu können. Man muss sich aber wohl hüten, alle Töne, die keine bestimmte Ursache haben, oder das einfache Ohrensausen für verborgene Stimmen zu halten oder gar zu glauben, dass in der Volksmeinung irgend eine, auch die geringste Wahrheit liege, dass uns das klingende Ohr anzeige, dass man von uns irgendwo spricht. Dieses Sausen, dessen Grund ein rein physischer ist, hat übrigens keinen Sinn, während die pneumatophonischen Töne Gedanken ausdrücken, und nur daran kann man erkennen, dass sie ihr Entstehen einer intelligenten und nicht zufälligen Ursache zu verdanken haben. Man kann es als Grundsatz annehmen, dass die notorisch intelligenten Tatsachen allein das Eingreifen der Geister bestätigen können. In betreff der anderen hat man hundert Gründe gegen einen, dass sie nur zufälligen Ursachen zuzuschreiben sind.

151. Es geschieht recht oft, dass man im Halbschlafe Worte, Namen, manchmal auch ganze Sätze ganz deutlich aussprechen hört und dies stark genug, um uns plötzlich aus dem Schlafe zu erwecken. Obwohl es geschehen kann, dass in manchen Fällen dieses wirklich eine Manifestation ist, so hat diese Erscheinung nicht genug positives, dass man es nicht auch einer analogen Ursache zu jener zuschreiben könnte, welche wir in der Theorie der Halluzination erörtert haben. (Sechstes Hauptstück Nr. 111 u. d. f.) Das, was man auf diese Art hört, hat übrigens keine Folgen.

Nicht so verhält es sich, wenn man ganz wach ist, denn dann, wenn es ein Geist ist, der sich hören lässt, kann man fast immer mit ihm einen Gedankenaustausch vornehmen und eine regelrechte Konversation anknüpfen. Die spiritischen oder pneumatophonischen Töne haben zwei sich wohl unterscheidende Arten ihres Entstehens. Es ist einmal eine innere Stimme, welche in unserem inneren Gewissen erschallt; aber obwohl die Worte deutlich und klar sind, so haben sie dennoch kein Material. Ein andermal sind sie äusserlich und deutlich artikuliert, als wenn sie von einer an unserer Seite befindlichen Person kämen.

Auf welche Art sich auch die Pneumatophonie äussert, so ist diese Erscheinung fast immer spontan und kann nur sehr selten hervorgerufen werden.

Dreizehntes Hauptstück.

Psychographie. Indirekte Psychographie. — Körbchen und Brettchen. — Direkte Psychographie oder Handschrift.

---

152. Die spiritistische Wissenschaft hat wie die anderen Wissenschaften Fortschritte gemacht und noch viel schnellere als die anderen; denn nur wenige Jahre trennen uns von dem primitiven und unvollständigen Mittel, welches man gewöhnlich die sprechenden Tische nennt: so sind wir schon so weit, dass wir mit den Geistern ebenso leicht und schnell verkehren können, wie es die Menschen unter sich tun, und zwar durch dieselben Mittel: die Schrift und das Wort. Die Schrift hat insbesondere den Vorzug, die Einwirkung einer verborgenen Kraft viel materieller zu beweisen und Spuren zurückzulassen, die man aufbewahren kann, wie wir es mit unserer eigenen Korrespondenz tun. Das erste dazu verwendete Mittel waren Brettchen und Körbchen, mit einem Bleistifte versehen. Hier folgt das damit verknüpfte Verfahren.

153. Wir haben gesagt, eine mit einer besonderen Fähigkeit begabte Person könne einem Tische oder was immer für einem Gegenstande im Zimmer eine drehende Bewegung mitteilen. Nehmen wir statt eines Tisches ein kleines Körbchen von 15—20 Centimeter im Durch-

messer (ob von Holz oder von Weidenruten, ist gleichgiltig). Wenn man nun am Boden dieses Körbchens eine Bleifeder durchzieht und solid befestigt, die Spitze nach unten auswendig gekehrt, und nun das Ganze über der Spitze des Bleistifts, welche auf einem Bogen Papier steht, im Gleichgewicht hält und die Finger auf den Rand des Körbchens legt, so beginnt dieses seine Bewegung. Aber anstatt sich zu drehen, wird es die Bleifeder in verschiedener Richtung auf dem Papiere führen und bildet entweder nichtssagende Zeichen oder wirkliche Schriftzüge. Wenn ein Geist gerufen wird und sich mitteilen will, so wird er nicht mehr durch Klopfen, wie bei der Typtologie, sondern durch geschriebene Worte antworten. Die Bewegung des Körbchens ist nicht mehr so automatisch, wie bei den sich drehenden Tischen, sie wird intelligent. In dieser Richtung geht die Bleifeder, wenn sie an das Ende der Linie gelangt ist, nicht zurück, um die zweite anzufangen, sie fährt zirkelförmig fort, so dass die Schriftzüge eine Schneckenform bilden und dass man das Papier mehrmals umdrehen muss, um das, was geschrieben ist, lesen zu können. Die auf diese Art erhaltene Schrift ist nicht immer bequem lesbar, da die Worte nicht getrennt sind; aber das Medium entziffert sie leicht durch eine Art Intuition. Aus Ersparungsrücksichten kann man eine Schiefertafel und einen Schieferstift statt Papier und statt gewöhnlichem Bleistift nehmen. Wir werden dieses Körbchen Kreiselkörbchen benennen. Statt des Körbchens braucht man auch eine Pappschachtel, ähnlich den Schachteln für Zuckerwerk. Die Bleifeder bildet dabei die Achse, wie bei dem Spiele, welches Drehwürfel heisst.

154. Es sind mehrere andere Vorkehrungen ersonnen worden, um dasselbe Ziel zu erreichen. Die bequemste ist die, welche wir das Schnabelkörbchen benennen, und die darin besteht, einen hölzernen Stiel in schiefer Richtung am Körbchen anzubringen, welcher an der Seite

einen Vorsprung von 10—15 cm bildet in der Stellung eines liegenden Segelhalters am Bugspriet eines Schiffes. Durch ein an der Spitze dieses Stieles oder Schnabels gemachtes Loch steckt man eine Bleifeder, lang genug, dass die Spitze auf dem Papiere ruht. Wenn das Medium die Finger auf den Rand des Körbchens legt, bewegt sich die ganze Vorrichtung und der Bleistift schreibt wie im obenerzählten Falle mit dem Unterschiede, dass die Schrift im allgemeinen leserlicher ist. Die Worte sind getrennt und die Linien nicht mehr spiralförmig, sondern folgen aufeinander wie bei der gewöhnlichen Schrift, da das Medium den Bleistift leicht von einer Linie zur andern übertragen kann. Man erhält auf diese Art Gespräche von mehreren Seiten ebenso schnell, als wenn man mit der Hand schriebe.

155. Die handelnde Intelligenz äussert sich oft durch ganz deutliche Zeichen. Wenn die Bleifeder an das Ende der Zeile kommt, so macht sie unwillkürlich einen Ruck, um umzukehren. Will sie sich auf einen vorhergehenden Satz auf derselben Seite oder auf einen anderen beziehen, so sucht sie dieselbe mit der Spitze der Bleifeder, wie man es mit dem Finger machen würde, und dann unterstreicht sie ihn. Will sich der Geist endlich an einen der Umstehenden wenden, so kehrt sich das Ende des hölzernen Stieles zu ihm. Um abzukürzen, drückt er oft die Worte Ja und Nein durch Zeichen der Bejahung und Verneinung aus, welche wir mit dem Kopfe machen; wenn er den Zorn und die Ungeduld ausdrücken will, so macht er wiederholte Schläge mit der Spitze der Bleifeder und oft bricht er sie.

156. Anstatt des Körbchens bedienen sich einige Personen einer Art kleiner, eigens dazu gemachter leichter Holzplatten von 12—15 Centimeter Länge, 5—6 Centimeter hoch, mit drei Füssen, wovon der eine die Bleifeder trägt; die zwei anderen sind abgerundet oder mit einem kleinen elfenbeinernen Kügelchen versehen, um auf dem Papier

leicht dahinfahren zu können. Andere bedienen sich einfach eines Brettchens von 15—20 Centimeter, entweder viereckig, länglich oder oval. Auf der einen Seite befindet sich die zur Anbringung der Bleifeder bestimmte Nute. Wenn man es zum Schreiben aufstellt, so befindet es sich in einer geneigten Stellung und stützt sich mit einer Seite auf das Papier; die Seite, welche auf das Papier aufgestellt wird, ist zuweilen mit zwei kleinen Rädchen versehen, um die Bewegung zu fördern. Man begreift endlich, dass alle diese Vorrichtungen nicht erforderlich zu dem nutzbringenden Verkehr mit den Jenseitigen sind, die einfachste ist die beste.

Bei einer jeden dieser Vorrichtung sollten immer zwei Menschen sein, aber es ist nicht nötig, dass die zweite Person mit der medianimen Fähigkeit begabt sei; sie dient einzig und allein dazu, das Gleichgewicht zu erhalten und die Mühe des Mediums zu erleichtern.

157. Wir benennen eine auf diese Art erhaltene Schrift indirekte Psychographie im Gegensatze zu der direkten Psychographie oder die manuelle, welche durch das Medium selbst erhalten wird. Um die letzte Prozedur zu begreifen, muss man sich von dem Rechenschaft geben, was bei dieser Operation vor sich geht. Der fremde Geist, welcher sich mitteilt, wirkt auf das Medium, dieses dirigiert unter diesem Einflusse maschinenmässig seinen Arm und seine Hand zum Schreiben, ohne die geringste Kenntnis von dem, was es schreibt, — dies ist wenigstens gewöhnlich der Fall, — die Hand wirkt auf das Körbchen und das Körbchen auf die Bleifeder. Auf diese Art ist es nicht das Körbchen, welches intelligent wird, es ist ein durch eine Intelligenz bewegtes Werkzeug; es ist in der Tat nichts anderes als ein Bleistiftträger, ein Anhängsel, ein Vermittler zwischen der Hand und der Bleifeder. Beseitigt diesen Vermittler und nehmt die Bleifeder in die Hand und ihr werdet denselben Erfolg haben mit einem viel einfacheren Mechanismus, weil das Medium so schreibt, wie es von

ihm unter den normalen Bedingungen geschieht; mithin kann eine jede Person, welche vermittelst eines Körbchens, eines Brettchens oder eines anderen Gegenstandes mediale Kundgebungen erhält, auch direkt schreiben. Unter allen Mitteilungsarten ist die Schrift mit der Hand, welche von einigen mit dem Namen der unfreiwilligen Schrift bezeichnet wird, die einfachste, die leichteste und die bequemste, weil sie keiner Vorbereitung bedarf und weil sich zu den ausgedehntesten Enthüllungen die Kurrentschrift verwenden lässt. Wir werden darauf zurückkehren, bis wir von den Medien sprechen werden.

158. Zu Beginn der Manifestationen, wo man von diesem Gegenstande noch wenig bestimmte Begriffe hatte, wurden mehrere Aufsätze unter der Aufschrift veröffentlicht: „Mitteilungen eines Körbchens, eines Brettchens, eines Tisches u. s. w.“ Man begreift heutzutage das Unpassende und Fehlerhafte dieser Ausdrücke, abgesehen von ihrem wenig ernsthaften Charakter. In der Tat, wie wir soeben gesehen haben, die Tische, die Brettchen und Körbchen sind nur intelligente Werkzeuge, obwohl nur auf eine kurze Zeit künstlich belebt, die aber von selbst nichts mitteilen können. Man nimmt hier die Wirkung für die Ursache, das Werkzeug für die Grundkraft. Es wäre ebenso gut, wenn ein Autor auf den Titel seines Werkes setzen würde, dass er es mit einer Stahl- oder Gänsefeder geschrieben habe. Diese Werkzeuge sind übrigens nicht dringend erforderlich. Wir kennen jemanden, der anstatt des Kreiselkörbchens, welches wir soeben beschrieben haben, einen Trichter gebrauchte, in dessen Hals er die Bleifeder steckte. Man hätte also auch die Mitteilungen eines Trichters melden können, und ebenso gut einer Bratpfanne oder einer Salatschüssel.

Wenn die Mitteilungen mittelst der Schläge stattgefunden haben und wenn diese Schläge von einem Stuhle oder von einem Stocke gegeben wurden, so ist es weder ein sprechender Tisch noch ein sprechender Stuhl oder

Stock, der verkündet, was man zu wissen wünscht; hier ist nur die Beschaffenheit des Instrumentes bezeichnet, d. h. die Art, durch welche die Geisterkundgebung zu unserem Verständnis gelangt. Wenn die Mitteilung durch die Schrift stattfindet, mag der Bleistiftträger irgend ein Ding sein, so ist es für uns Psychographie, geschieht es durch Schläge, so ist es Typtologie. Nachdem der Spiritismus die Verhältnisse einer Wissenschaft annimmt, so benötigt er eine wissenschaftliche Sprache.

Vierzehntes Hauptstück.

Von den Medien: Medien für physische Effekte. — Elektrische Personen. — Sensitive oder eindrucksfähige Medien. — Sprechende Medien. — Sehende Medien. — Somnambule Medien. — Heilende Medien. — Pneumatographische Medien.

159. Jeder Mensch, welcher den Einfluss der Geister in gewissem Grade empfindet, ist schon darum ein Medium. Diese Fähigkeit ist dem Menschen angeboren und deshalb kein ausschliessliches Privilegium. Auch liegt wenig daran, bei wem man die Anlagen findet. Man kann also sagen, fast jeder sei ein Medium, jedoch schreibt man diese Eigenschaft in der Ausübung nur denjenigen zu, bei welchen die medianime Gabe deutlich ausgesprochen ist und sich durch offenbare Wirkungen von einer gewissen Bedeutung äussert, was dann von einer mehr oder weniger empfindsamen Organisation abhängt. Man muss noch bemerken, dass sich diese Gabe nicht bei allen auf dieselbe Art kundgibt. Die Medien haben gewöhnlich eine besondere Befähigung für diese oder jene Art Erscheinungen, was ebenso viele Abarten bedeutet, als es Manifestationsarten gibt. Die vorzüglichsten sind: Medien für physische Effekte, sensitive oder eindrucksfähige Medien, hörende, sprechende, sehende, somnambule, heilende, pneumatographische und schreibende oder psychographische Medien.

1. Physikalische Medien.

160. Die Medien für physische Effekte sind speziell mehr fähig, materielle Phänomene hervorzubringen, wie die Bewegung lebloser Körper, Laute, Geräusche u. s. w. Man kann sie einteilen in freiwillige und unfreiwillige Medien. (Siehe 2. Teil, II. u. IV. Kap.) Die freiwilligen Medien sind die, die von ihrer Kraft Kenntnis haben und die spiritistischen Phänomene durch einen Akt ihres Willens hervorbringen. Obwohl diese Gabe dem menschlichen Geiste angeboren ist, wie wir bereits gesagt haben, so ist sie bei weitem nicht bei allen in einem und demselben Grade vorhanden; aber wenn es wenige Personen giebt, bei welchen sie absolut nicht vorhanden wäre, so sind auch diejenigen noch seltener, welche für grosse Effekte begabt sind und das Aufheben schwerer Körper in der Luft, die Uebertragung eines Gegenstandes durch die Luft und insbesondere die Erscheinungen der Geister hervorzubringen imstande sind.

Die einfachsten Kundgebungen sind die der Bewegung des Gegenstandes (Tischchens) und die Schläge, welche entweder durch das Heben dieses Gegenstandes oder in ihm bewirkt werden. Ohne diesen Erscheinungen eine wesentliche Wichtigkeit zuzuschreiben, ersuchen wir sie dennoch nicht zu vernachlässigen, sie können zu interessanten Beobachtungen Anlass bieten und zur Ueberzeugung verhelfen. Aber es ist noch zu bemerken, dass die Fähigkeit, materielle Effekte hervorzubringen, nur selten bei jenen Medien besteht, welchen bessere Mittel für Mitteilungen zu Gebote stehen, wie die Schrift und das Wort. Gewöhnlich vermindert sich die Begabung in der einen Beziehung in dem Masse, als sie in einer anderen zunimmt.

161. Die unfreiwilligen oder natürlichen Medien sind solche, deren mediale Begabung ohne ihr Wissen zustande kommt oder besteht. Sie haben keine Kenntnis von ihrer

Macht und oft erscheint ihnen das, was um sie ungewöhnliches geschieht, gar nicht ausserordentlich. Das bildet einen Teil ihrer selbst, gerade so wie bei Personen, die für ein doppeltes Gesicht befähigt sind, und die daran nicht zweifeln. Diese Menschen sind sehr beachtungswürdig, und man darf es nicht vernachlässigen, die Tatsachen dieser Art, welche zu unserer Kenntnis gelangen, zu sammeln und zu studieren. Sie äussern sich in jedem Alter und oft bei sehr jungen Kindern. (Siehe V. Hauptstück: Ueber spontane Manifestationen.)

Diese Gabe ist an sich nicht das Zeichen eines leidenen Zustandes, denn sie ist oft mit einer vollkommenen Gesundheit vereinbarlich. Wenn derjenige, der sie besitzt, krank ist, so rührt das von einer anderen Ursache her; auch sind die therapeutischen Heilmittel unvermögend, sie zu beseitigen. Sie kann in vielen Fällen Folge einer gewissen organischen Schwäche sein, aber dies ist nie eine wirksame Ursache. Man kann daher vernunftgemäss aus Gesundheitsrücksichten keine Furcht haben, sie könnte nur alsdann eine üble Folge haben, wenn die Person ein ausübendes Medium werden und damit Missbrauch treiben würde, denn dann würde bei ihr eine zu starke Ausströmung des Lebens-Fluidums und infolgedessen eine Schwächung der Organe erfolgen.

162. Die Vernunft empört sich bei dem Gedanken an die moralischen Torturen, denen die Wissenschaft schwache und zarte Medien unterworfen hat zum Zwecke der Versicherung, ob von ihrer Seite kein Betrug obwalte. Diese am häufigsten mit Uebelwollen angestellen Experimente sind immer schädlich für empfindlich sensitive Naturen; es kann daraus eine grosse Unordnung in der körperlichen Verfassung entstehen. Solche Versuche anzustellen, heisst mit dem Leben spielen. Ein Beobachter, der im guten Glauben handelt, hat die Anwendung solcher Mittel nicht nötig. Derjenige, welcher mit solchen Erscheinungen vertraut ist, weiss übrigens, dass sie mehr der moralischen

als physischen Ordnung angehören und dass man ihre Lösung vergeblich in unseren exakten Wissenschaften suchen würde.

Gerade darum, weil sich diese Phänomene an die moralische Ordnung anschliessen, muss man mit einer nicht geringen Sorgfalt alles vermeiden, was die Einbildungskraft anregen kann. Man kennt die Folgen, welche die Furcht erregen kann, und man würde weniger unvorsichtig sein, wenn man alle Fälle der Narrheit und der Epilepsie kennte, welche ihr Entstehen den Erzählungen vom Wehrwolf und vom „schwarzen Mann“ zu danken haben.

Diejenigen, die solche Ideen bestätigen, kennen nicht die Verantwortlichkeit, welche sie übernehmen, sie können töten. Nun aber ist die Gefahr nicht für den betreffenden allein da, sie besteht auch für die, welche ihn umgeben, und die durch den Gedanken, dass ihr Haus ein Aufenthaltsort von Dämonen sei, erschreckt werden können. Das ist der unglückselige Glaube, der in der Zeit der Unwissenheit so viele grausame Auftritte verschuldet hat. Mit etwas mehr Ueberlegung hätte man doch denken sollen, dass man, wenn man den vom Teufel besessenen Körper verbrennt, man den Teufel selbst dennoch nicht verbrennt; da man sich gegen den Teufel verteidigen wollte, so hätte man ihn töten müssen. Indem die spiritistische Lehre uns über die wahre Ursache aller Erscheinungen aufklärt, giebt sie dem Aberglauben den Gnadenstoss. Weit entfernt daher, solche Gedanken entstehen zu lassen, muss man, und es ist eine Pflicht der Moralität und Humanität, sie bekämpfen.

Wenn sich eine mediale Anlage bei einem Menschen von selbst entwickelt, so ist nichts anderes zu tun, als das Phänomen seinen natürlichen Lauf nehmen zu lassen. Die Natur ist klüger als die Menschen. Uebrigens hat die Vorsehung ihre Absichten, und die kleinste Ursache kann das Werkzeug einer Wirkung von der grössten Tragweite werden. Aber man muss sich gestehen, dass diese Er-

scheinung manchmal jedermann ermüdende und belästigende Verhältnisse annimmt. Nun denn, hier folgt die Belehrung, was man in einem jeden solchen Falle zu tun hat.*)

In dem V. Hauptstücke von den spontanen physischen Manifestationen haben wir schon einige Ratschläge über diesen Gegenstand erteilt, indem wir sagten, dass man trachten müsse, mit dem Geiste in Verkehr zu treten, um von ihm zu erfahren, was er will. Das nachfolgende Mittel ist ebenfalls auf Erfahrung begründet.

Die unsichtbaren Geister, welche ihre Anwesenheit durch wahrnehmbare Zeichen zu erkennen geben, sind in der Regel Geister einer niederen Stufe, die man durch moralische Ueberlegenheit beherrschen kann. Diese Ueberlegenheit muss man sich zu erwerben streben und um sie zu erreichen, muss man die Leitung der Sitzung nicht

*) Eine der durch Verschiedenheit und Fremdartigkeit der Erscheinungen bedeutendsten Tatsachen ist ohne Widerrede die, welche im Jahre 1852 in Palatinate (Rheinbayern, zu Bergzabern, nahe bei Weissenburg) stattgefunden hat. Sie ist um so merkwürdiger, als sie beinahe — und zwar bei einer einzigen Person — alle Gattungen der Manifestationen spontaner Art vereinigt. Ein Gepolter bis zur Erschütterung des Hauses, Umstossen von Möbeln, durch eine unsichtbare Hand von weither geschleuderte Sachen, Visionen und Geistererscheinungen, Somnambulismus, Ekstase, Starrkrampf, elektrische Anziehung, Geschrei und Gesangstöne, spielende Instrumente ohne Berührung u. s. w. und was von einer nicht geringeren Wichtigkeit ist, die Erhärtung dieser Tatsachen beinahe zwei Jahre lang durch ununbestechliche Augenzeugen, welche vermöge ihres Wissens und vermöge ihrer sozialen Stellung glaubwürdig sind. Die authentische Darstellung derselben ist zu jener Zeit in mehreren deutschen Zeitungen veröffentlicht worden; und namentlich in einer heutzutage vergriffenen und sehr seltenen Broschüre. Man findet die vollständige Uebersetzung in der Revue spirite vom Jahre 1858 mit dem nötigen Kommentare und den nötigen Erklärungen. Nach unserem Wissen ist das die einzige französische Zeitungsnotiz, welche hierüber erschien. Ausser dem anziehenden Interesse, welches sich an diese Phänomene knüpft, sind sie sehr lehrreich in Bezug auf das praktische Studium des Spiritismus. (Siehe auch ähnliche Vorkommnisse in Aksakows bekanntem Buche „Vorläufer des Spiritismus", Leipzig, bei O. Mutze erschienen. 7 Mark.)

einem natürlichen unerfahrenen Medium, sondern einem ausgebildeten Medium zu übertragen bemüht sein. Dann entsteht ein ähnlicher Effekt, wie er bei dem Somnambulismus vor sich geht. Man weiss, dass der natürliche Somnambulismus gewöhnlich weicht, wenn er durch den magnetischen ersetzt wird. Man hält die sich freimachende Kraft der Seele nicht auf; aber man giebt ihr einen anderen Lauf. Ebenso verhält es sich mit der mediumistischen Kraft. Um dahin zu gelangen, muss man, anstatt die Phänomene zu hemmen, was man selten erzielt, und was oft nicht ohne Gefahr abläuft, das Medium anregen, sie nach seinem Willen hervorzurufen, indem es so dem Geiste Gehorsam angewöhnt. Auf diese Art gelangt es dahin, ihn zu beherrschen, und aus einem oft tyrannischen Gebieter macht es oft einen gelehrigen Untertan. Eine merkwürdige und durch die Erfahrung gerechtfertigte Sache ist, dass in einem solchen Falle ein Kind oft mehr Kraft entwickelt als ein Erwachsener, was ein neuer Beweis ist für die Bekräftigung des Hauptpunktes der Theorie: dass nicht der Geist, sondern nur sein Körper ein Kind ist, und dass er eine seiner Einverleibung notwendigerweise vorhergegangene Entwicklung besitzt, eine Entwicklung, welche ihm ein Uebergewicht verleiht über Geister, die niedriger sind, als er.

Die Moralisierung des Geistes durch Ratschläge einer dritten einflussreichen und erfahrenen Person, wenn das Medium nicht imstande ist, es selbst zu tun, ist sehr oft ein sehr kräftiges Mittel. Wir werden darauf später zurückkommen.

163. Zu dieser Gattung Medien scheinen jene Personen zu gehören, welche mit einer gewissen Menge natürlicher Elektrizität versehen sind, wahre menschlichn Zitterfische, welche durch eine einfache Berührung alle Wirkungen der Anziehung und Abstossung hervorbringen können. Man hätte übrigens Unrecht, sie unter allen Umständen für Medien zu halten, denn die wahre Mediumität setzt die

direkte Einwirkung eines Geistes voraus, aber in dem Falle, von welchem wir reden, haben übereinstimmende Versuche gelehrt, dass die Elektrizität allein der Agent dieser Erscheinungen sein kann. Diese sonderbare Befähigung, welche man fast eine Schwäche benennen könnte, kann sich auch zu der Mediumität gesellen, wie man es in der Geschichte von dem Klopfgeiste von Bergzabern sehen kann, aber oft ist sie ganz unabhängig. Also wie wir schon sagten, der einzige Beweis von Intervention eines Geistes ist: „der intelligente Charakter der Manifestationen." Sobald dieser Charakter nicht festzustellen ist, darf man sie einer rein physischen Ursache zuschreiben. Es fragt sich nur, ob die elektrischen Personen nicht eine grössere Anlage besitzen, Medien für physische Effekte zu werden; wir glauben das nicht, aber es wäre das Resultat der Erfahrung.

2. Sensitive oder eindrucksfähige Medien.

164. So nennt man Personen, welche fähig sind, die Anwesenheit der Geister durch einen unbestimmten Eindruck, eine Art Frösteln durch alle Glieder, wovon sie sich keine Rechnung geben können, wahrzunehmen. Diese Spielart hat keinen entschiedenen Charakter. Alle Medien sind notwendigerweise des Eindruckes fähig, es ist daher mehr eine allgemeine als besondere Eigenschaft. Sie ist die zur Entwicklung aller Arten medianimer Eigenschaften unerlässliche Grundfähigkeit. Sie unterscheidet sich von der rein physischen und nervösen Eindrucksfähigkeit, mit welcher man sie nicht verwechseln darf; denn es giebt Menschen, welche keine empfindsamen Nerven haben und dennoch mehr oder weniger das Dasein der Geister fühlen, während andere sehr empfindsame sie durchaus nicht wahrnehmen. Diese Fähigkeit entwickelt sich durch Gewöhnung und kann eine solche Feinheit erlangen, dass der damit begabte an dem Eindrucke nicht nur die gute oder schlechte Beschaffenheit des Geistes an seiner Seite, sondern auch

seine Individualität erkennt, wie der Blinde nach einem unbekannten Etwas die Annäherung dieser oder jener Person erkennt. Er wird in Bezug auf die Geister wahrhaft sensitiv.

Ein guter Geist macht bei seiner Annäherung immer einen sanften angenehmen Eindruck auf das Medium, jener eines bösen Geistes dagegen ist peinlich, angstvoll und unangenehm, es ist wie eine unreine Witterung.

3. Hörende Medien.

165. Sie hören die Stimme der Geister, wie wir anführten, als wir von der Pneumatophonie handelten, eine innere Stimme. Ein andermal ist es eine äussere Stimme, klar und so deutlich, wie die einer lebenden Person. Ein hörendes Medium kann also mit den Geistern in eine Konversation treten. Wenn sie gewohnt sind, mit gewissen Geistern zu verkehren, so erkennen sie dieselben an dem Klang und dem Tonfall der Stimme. Wenn man nicht selbst mit dieser Fähigkeit begabt ist, kann man auch durch die Vermittelung eines hörenden Mediums, welches die Stelle des Dolmetschers vertritt, mit einem Geiste verkehren.

Diese Gabe ist sehr angenehm, wenn das Medium nur die guten Geister hört, oder bloss diejenigen, welche es ruft; aber nicht, wenn es ein böser Geist verfolgt, und alle Minuten die widerlichsten und oft die unanständigsten Sachen hören lässt. Man muss dann trachten, sich von ihm durch jene Mittel zu befreien, welche wir im Hauptstücke von der Besessenheit angeben werden.

4. Sprechende Medien.

166. Die hörenden Medien, welche nur das übertragen, was sie hören, sind keine sprechenden Medien. Diese letzteren hören oft gar nichts, bei ihnen wirkt der Geist auf die Sprachorgane, wie er auf die Hand bei schreibenden Medien wirkt. Wenn der Geist sich mitteilen

will, bedient er sich jenes Organes, welches er bei demselben am biegsamsten findet. Bei dem einen borgt er die Hand, bei einem anderen das Wort und bei einem dritten das Gehör. Das sprechende Medium spricht gewöhnlich ohne Bewusstsein dessen, was es tut, und manchmal sagt es Sachen, die weit über seinen Kenntnissen und gewöhnlichen Ideen stehen und selbst den Grad seiner Intelligenz übersteigen. Obwohl es wach und in einem normalen Zustande sich befindet, behält es selten die Erinnerung an das, was es sagt, mit einem Worte, der Mund ist bei ihm das Werkzeug, dessen sich der Geist bedient, mit dem eine fremde Person in Verkehr treten kann, so wie mittelst eines hörenden Mediums.

Die Passivität eines sprechenden Mediums ist nicht immer vollständig; es giebt auch solche, welche ihres Redens bewusst sind, und zwar erst in dem Momente, wo sie die Worte aussprechen. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen, bis wir von den intuitiven Medien handeln werden.

5. Sehende Medien.

167. Die sehenden Medien sind mit der Fähigkeit begabt, die Geister zu sehen. Es giebt einige, welche diese Gabe im normalen Zustande geniessen, also wenn sie vollkommen wach sind, und sie behalten eine vollkommene Erinnerung. Andere besitzen sie nur in einem somnambulen Zustande oder in einem solchen, der an Somnambulismus grenzt. Diese Fähigkeit ist selten bleibend. Sie ist fast immer die Wirkung einer momentanen und vorübergehenden Krisis. Man kann in die Kategorie der sehenden Medien alle mit dem „zweiten Gesicht“ begabten Personen einreihen. Die Möglichkeit, Geister im Traume zu sehen, ist ohne Widerrede das Resultat von einer Art Mediumität, bildet aber keine sehenden Medien. Wir haben dieses Phänomen im VI. Hauptstücke von den sichtbaren Manifestionen behandelt.

Das sehende Medium glaubt durch die Augen zu sehen, so wie jene, welche das zweite Gesicht haben; aber in der Tat sieht die Seele, und das ist der Grund, warum sie ebenso gut mit geschlossenen Augen wie bei offenen Augen sehen, woraus folgt, dass ein blinder die Geister ebenso gut sehen kann, als derjenige, der ein unversehrtes Gesicht hat. Ueber diesen letzten Punkt wären interessante Studien zu machen, nämlich zu erforschen, ob nicht diese Gabe häufiger bei den Blinden vorkomme.

Geister, welche (in ihrem menschlichen Leben) blind gewesen sind, haben uns gesagt, dass sie bei ihren Lebzeiten durch ihre Seele gewisse Gegenstände wahrgenommen haben, und dass sie nicht in die schwarze Finsternis verbannt waren.

168. Man muss die zufälligen und die spontanen Geistererscheinungen von der Gabe, Geister zu sehen, unterscheiden. Die ersteren sind häufig, besonders im Momente des Absterbens von Personen, welche man geliebt und gekannt hat und welche kommen, uns ankündigen, dass sie nicht mehr auf dieser Welt sind. Es giebt zahlreiche Beispiele von Tatsachen dieser Gattung, ohne von den Visionen im Traum zu reden. Ein anderes Mal sind es die Eltern oder Freunde, welche, obwohl vor einer längeren oder kürzeren Zeit verstorben, erscheinen, sei es, um uns von einer Gefahr zu warnen, sei es, um uns einen guten Rat zu erteilen, oder um einen Dienst von uns zu begehren.

Der Dienst, welchen ein Geist von uns wünschen kann, besteht gewöhnlich in der Erfüllung einer Sache, welche er bei seinen Lebzeiten nicht tun konnte, oder in der Beihilfe durch Gebete. Diese Erscheinungen sind vereinzelt und haben stets einen individuellen und persönlichen Charakter, und bilden die sogenannte Sehfähigkeit nicht. Diese Sehfähigkeit besteht in der wenn nicht bleibenden, so doch sehr häufigen Möglichkeit, den ersten besten angekommenen Geist zu sehen, selbst wenn er uns fremd

ist. Das ist die Gabe, welche die sogenannten sehenden Medien bildet.

Unter den sehenden Medien giebt es solche, die nur solche Geister sehen, die man ruft, und von denen sie eine Beschreibung mit grösster Genauigkeit geben können; sie beschreiben ihre Bewegungen, den Ausdruck ihrer Physiognomie, die Züge ihres Gesichtes, die Kleider bis zu den Gefühlen, von denen sie beseelt zu sein scheinen, bis in das kleinste Detail. Es giebt deren andere, bei welchen diese Fähigkeit noch viel allgemeiner ist; sie sehen die ganze spiritische Bevölkerung, welche uns umgiebt, gehen, kommen und man kann sagen, ihren Geschäften obliegen.

169. Wir haben einmal der Vorstellung der Oper „Oberon“ mit einem sehr guten sehenden Medium beigewohnt. Es waren im Saale noch eine grosse Anzahl leerer Plätze, von denen aber plötzlich viele von Geistern besetzt wurden, die den Anschein hatten, an dem Schauspiele sich zu beteiligen. Einige gingen bei den Zuschauern vorbei und schienen ihre Gespräche anzuhören. Auf dem Theater stellte sich eine andere Szene dar. Hinter den Schauspielern unterhielten sich mehrere Geister im jovialen Humor damit, ihnen nachzuspotten, indem sie ihre Bewegungen auf possenhafte Art nachmachten. Andere ernsthaftere schienen die Sänger zu begeistern und sich anzustrengen, ihnen Mut einzuflössen. Einer war beständig bei einer von den Hauptsängerinnen. Wir schrieben ihm etwas leichtfertige Absichten zu. Da wir ihn nach dem Herablassen des Vorhanges gerufen haben, kam er zu uns und nahm uns mit vollem Ernste unser Vorurteil weg. „Ich bin das nicht, was ihr glaubt,“ sagte er, „ich bin ihr Führer und ihr Schutzgeist. Ich bin damit beauftragt, sie zu leiten.“ Nach einigen Minuten sehr ernst gehaltener Unterredung verliess er uns und sagte: „Adieu, sie ist in ihrer Loge, ich muss hingehen, über sie zu wachen.“ Wir riefen sodann den Geist Carl Maria von Weber's, des

Verfassers dieser Oper, und fragten, was er von der Aufführung seines Werkes dächte. Sie ist nicht gar schlecht, aber sie ist kraftlos, die Schauspieler singen, das ist das Ganze, sie haben keine Begeisterung. Warten Sie, setzte er hinzu, ich will versuchen, ihnen ein wenig von dem heiligen Feuer zu geben. Dann sah man ihn auf der Bühne schwebend über den Darstellern, eine fluidische Ausströmung schien aus ihm zu kommen und sich über sie zu verbreiten. In diesem Augenblicke nahm ihre Energie sichtbar zu.

170. Hier ist abermals eine Tatsache, welche den Einfluss dartut, den die Geister auf die Menschen ohne ihr Wissen ausüben. Wie diesen Abend waren wir bei einer theatralischen Vorstellung, mit einem anderen sehenden Medium. Nachdem wir mit einem zusehenden Geiste ein Gespräch angefangen hatten, sagte uns dieser: Sehen Sie dort die zwei Damen allein in dieser Loge ersten Ranges; ich bemühe mich sehr, sie zu bewegen, den Saal zu verlassen. Nachdem er dieses gesagt hatte, sah man ihn sich in der betreffenden Loge niederlassen und mit den zwei Damen reden. Plötzlich blickten sich diese, welche sehr aufmerksam dem Schauspiele zugesehen hatten, an, schienen sich zu beratschlagen, dann gingen sie weg und erschienen nicht wieder. Der Geist gab uns ein lustiges Zeichen, um zu zeigen, dass er Wort gehalten habe. Aber wir sahen ihn nicht wieder, ihn um die nähere Erklärung zu befragen. Und so waren wir mehrere Mal Zeugen der Rolle, welche die Geister unter Lebenden spielen. Wir haben sie an verschiedenen Orten beobachtet, auf Bällen, im Konzerte, bei der Predigt, bei Begräbnissen u. s. w. und überall haben wir solche gefunden, welche die bösen Leidenschaften anfachten, indem sie Zwietracht streuten, Streitigkeiten hervorriefen und sich dann über ihre Heldentaten freuten. Andere hingegen bekämpften diesen schädlichen Einfluss, wurden aber sehr selten gehört.

171. Die Gabe, Geister zu sehen, kann sich ohne Zweifel entwickeln, aber es ist eine jener Gaben, deren

natürliche Entwickelung man, ohne sie hervorzurufen, abwarten soll, wenn man nicht das Spiel seiner Einbildungskraft werden will. Wenn die Anlage zu einer Befähigung existiert, so äussert sie sich von selbst. Ueberhaupt muss man sich mit der begnügen, die uns Gott verliehen hat, ohne Unmögliches zu begehren; denn sonst läuft man Gefahr, wenn man zuviel haben will, auch das zu verlieren, was man hat. Als wir gesagt haben, dass die spontanen Geistererscheinungen häufig vorkommen (Nr. 107), so wollten wir damit nicht sagen, sie seien sehr gewöhnlich. In Bezug auf die sehenden Medien im eigentlichen Sinne sind sie noch seltener, und man muss denen sehr misstrauen, welche behaupten, sich dieser Gabe zu erfreuen. Es ist rätlich, es nicht zu glauben, ausser nach positiven Beweisen. Wir reden aber nicht von jenen, die von der lächerlichen Einbildung der „Kügelchengeister", die wir in Nr. 108 beschrieben haben, befallen sind; sondern von jenen, die auf eine vernünftige Art Geister zu sehen behaupten. Diese Personen können sich ohne Zweifel im guten Glauben irren; aber andere können die Gabe aus Eigenliebe oder aus Eigennutz vorschützen. In diesem Fall muss man insbesondere den Charakter, die Moralität und die gewohnte Rechtlichkeit der Person in Betracht ziehen. Aber es sind besondere Umstände, in denen man die sicherste Kontrolle finden kann; denn es giebt solche, welche keinen Zweifel übrig lassen, wie z. B. die Genauigkeit des Porträts der Geister, welche das Medium nie gesehen hat. Die folgende Tatsache ist von dieser Kategorie.

Eine Dame, Witwe, deren Mann sich ihr oft mitteilt, befand sich eines Tages bei einem sehenden Medium, das sie ebenso wenig als ihre Familie kannte. Das Medium sagte zu ihr: Ich sehe einen Geist an Ihrer Seite. — Ach, sagte die Frau, das ist ohne Zweifel mein Mann, der mich fast nie verlässt. — Nein, sagte das Medium, es ist eine Frau von einem bestimmten Alter, sie ist auf eine einfache Art frisiert, ein weisses Band auf der Stirn.

Nach dieser Zergliederung und nach anderen beschriebenen Kennzeichen erkannte die Dame ihre Grossmutter mit voller Sicherheit, an welche sie in dem Momente gar nicht dachte. Wenn das Medium die Sehergabe hätte vorschützen wollen, so wäre es ihm leicht gewesen, sich in die Ideen der Dame zu schicken, während es anstatt des Mannes, mit dem sie beschäftigt war, eine Frau mit einer besonderen Frisur sieht, von der ihm niemand einen Begriff geben konnte. Dieses Ereignis beweist noch eine andere Tatsache, nämlich, dass das Sehen bei dem Medium nicht der Reflex eines fremden Gedankens war.

6. Somnambule Medien.

172. Der Somnambulismus kann als eine Abart der medianimen Gabe betrachtet werden, aber besser gesagt, es sind zwei Arten Phänomene, die sehr oft vereinigt angetroffen werden. Der Somnambule handelt unter dem Einflusse seines eigenen Geistes, es ist seine Seele, welche in dem Momente der Befreiung sieht, hört und ausserhalb der Grenzen seiner irdischen Sinne wahrnimmt. Was er sagt, schöpft er aus sich selbst; seine Gedanken sind gewöhnlich richtiger als im normalen Zustande; seine Kenntnisse sind ausgedehnter, weil seine Seele frei ist. Mit einem Worte, er lebt im vorhinein das Leben der Geister. Ein Medium ist im Gegenteile das Werkzeug einer fremden Intelligenz, es ist passiv, und was es sagt, kommt nicht von ihm. In kurzem: der Somnambule drückt seine eigenen, das Medium aber fremde Gedanken aus. Aber ein Geist, der sich einem gewöhnlichen Medium mitteilt, kann es eben so gut bei einem Somnambulen machen. Oft macht der Zustand der Freiheit der Seele während des Somnambulismus diese Mitteilung viel leichter. Viele Somnambule sehen die Geister vollkommen und beschreiben sie mit einer solchen Genauigkeit, wie die sehenden Medien; sie können sich mit ihnen besprechen und uns ihre Gedanken übertragen. Das, was sie über ihre eigenen Kenntnisse

hinaus Erhabenes sagen, ist ihnen oft von anderen Geistern eingegeben worden.

Hier folgt ein merkwürdiges Beispiel, wo die doppelte Handlung des Geistes des Somnambulen und eines fremden Geistes sich auf eine sehr auffallende Weise darstellt.

173. Einer unserer Freunde hatte zum Somnambulen einen Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren von gewöhnlicher Intelligenz und von einer sehr geringen Ausbildung. Nichtsdestoweniger gab er im Somnambulismus Beweise einer ausserordentlichen Erleuchtung und eines sehr grossen Scharfsinnes. Er zeichnete sich besonders bei der Behandlung der Kranken aus und bewirkte eine grosse Anzahl Heilungen, welche für unmöglich gehalten wurden. Eines Tages gab er einem Kranken einen ärztlichen Rat, dessen Krankheit er mit der grössten Genauigkeit beschrieb. — Das ist nicht alles, sagte man zu ihm, es handelt sich jetzt, die Arzneien anzugeben. Ich kann es nicht, antwortete er, mein Engel, der Doktor, ist nicht da. — Was verstehst du unter deinem Engel, dem Doktor? — Jenen, der mir die Arzneien diktiert. — So bist du es nicht, der die Arzneien sieht? — Ach nein! ich sage es Ihnen ja, dass es mein Engel, der Doktor, ist, der sie mir ansagt.

So war bei diesem Somnambulen der Akt des Sehens der Krankheit ein Akt seines eigenen Geistes, der zu diesem Ende keiner fremden Beihilfe bedurfte; aber die Heilmittel wurden ihm durch einen anderen angesagt. Dieser andere war nicht da, deshalb konnte er auch nichts sagen. Für sich allein war er nichts anderes als Somnambule und unter dem Beistande seines Engeldoktors, wie er ihn nannte, war er ein somnambules Medium.

174. Das somnambule Hellsehen ist eine Befähigung, die von dem menschlichen Organismus abhängt und ganz unabhängig ist von der geistigen Erhabenheit, dem Fortschritte und selbst vom moralischen Zustande des Subjekts. Ein Somnambuler kann also sehr hellsehend sein und doch unfähig, gewisse Fragen zu lösen, wenn sein Geist wenig

vorgeschritten ist. Derjenige, welcher aus sich selbst spricht, kann also gutes oder schlechtes, wahres oder falsches sagen, mehr oder weniger Zartgefühl und Bedenklichkeit äussern, je nach dem Grade sittlicher Höhe oder Niedrigkeit seines eigenen Geistes. In solchem Falle kann der Beistand eines fremden Geistes sein Ungenügendes ersetzen; aber ein Somnambuler kann auch von einem lügenhaften, leichtsinnigen und selbst von einem bösen Geiste Beistand erhalten, ebenso gut wie ein Medium. Hier ist es vorzüglich ersichtlich, dass die moralischen Eigenschaften einen grossen Einfluss ausüben, um gute Geister anzuziehen.

(Man sehe im „Buch der Geister“: Somnambulismus Nr. 425 und hier weiter das Hauptstück: Ueber den moralischen Einfluss des Mediums.)

7. Heilende Medien.

175. Wir werden hier nur zur Erinnerung von dieser speziellen Art von Medien reden, weil dieser Gegenstand eine für unsern Plan zu weitläufige Darstellung erfordern würde. Wir wissen übrigens, dass ein Arzt, einer unserer Freunde, sich vorgenommen hat, den Gegenstand in einem besonderen Werke über intuitive Medien zu behandeln. Wir erwähnen nur, dass diese Art Mediumität hauptsächlich in der Gabe gewisser Personen besteht, durch die blosse Berührung, durch einen Blick und selbst durch eine Bewegung ohne Mitwirkung eines Medikamentes zu heilen. Man wird sagen, dies sei nichts anderes als Magnetismus. Es ist einleuchtend, dass hier das magnetische Fluid eine grosse Rolle spielt; allein, wenn man dieses Phänomen aufmerksam betrachtet, so erkennt man ohne Mühe, dass dabei noch mehr ist. Die gewöhnliche Magnetisierung ist eine fortgesetzte, regelmässige und methodische Behandlung, aber hier geht die Sache ganz anders. Fast alle Magnetiseure sind befähigt zu heilen, wenn sie es verstehen, sich dabei angemessen zu benehmen, während bei heilenden Medien die Heilkraft eine spontane ist, und einige be-

sitzen sie sogar, ohne je vom Magnetismus etwas gehört zu haben. Der Einfluss einer verborgenen Kraft, worin die Mediumität besteht, wird unter Umständen bemerkbar. Er ist es besonders dann, wenn man betrachtet, dass die Mehrzahl Personen, welche man mit Recht für heilende Medien erklären kann, ihre Zuflucht zum Gebete nehmen, was eine wahre Anrufung ist. (Siehe Nr. 131.)

176. Hier sind die Antworten, die auf unsere Fragen von den Geistern hierüber erteilt wurden.

1) Kann man die Personen, welche mit einer magnetischen Kraft versehen sind, als eine eigene Gattung Medien betrachten?

„Und ihr wollet daran zweifeln?“

2) Jedoch, während ein Medium ein Vermittler ist zwischen dem Geiste und dem Menschen, schöpft der Magnetiseur seine Kraft aus sich selbst, scheint also nicht der Vermittler einer fremden Macht zu sein?

„Das ist ein Irrtum. Die magnetische Kraft hat ihren Sitz ohne Zweifel im Menschen, aber sie wird durch die Einwirkung des Geistes, welchen er zur Hilfe ruft, vermehrt. Wenn du zum Beispiel in der Absicht magnetisierst, zu heilen, und du dabei einen guten Geist anrufst, der sich für dich und für den Kranken interessiert, so unterstützt er deine Kraft und deinen Willen; er dirigiert dein Fluid und verleiht ihm die nötigen Eigenschaften.“

3) Es gibt aber doch sehr gute Magnetiseure, die an Geister gar nicht glauben?

„Glaubst du, dass die Geister nur auf diejenigen einwirken, die an sie glauben? Die, welche zu guten Zwecken magnetisieren, werden von guten Geistern unterstützt. Jedermann, der gutes will, ruft sie, ohne es zu wissen, ebenso wie er durch die Begierde zum Bösen und durch schlechte Absichten unbewusst schlechte Geister anruft.“

4) Wenn einer, der die Kraft besitzt, an den Einfluss der Geister glaubt, würde er wirksamer handeln?
„Er würde Sachen verrichten, die ihr für Wunder haltet."

5) Haben gewisse Personen wirklich die Gabe, durch die blosse Berührung zu heilen, ohne Beihilfe der magnetischen Einflüsse?
„Ganz gewiss! Habt ihr davon nicht zahlreiche Beispiele?"

6) Ist in einem solchen Falle bloss die magnetische Kraft oder bloss der Einfluss der Geister vorhanden?
„Das eine wie das andere. Diese Personen sind wahre Medien, weil sie unter dem Einflusse der Geister handeln; aber das will nicht sagen, dass sie auch schreibende Medien seien, wie ihr es versteht."

7) Kann man diese Macht übertragen?
„Die Macht nicht; aber die Kenntnis der zur Ausübung nötigen Dinge, wenn man die Macht besitzt. Mancher würde nicht vermuten, dass er diese Kraft besitzt, wenn er nicht glauben würde, dass sie ihm übertragen wurde."

8) Kann man durch das blosse Gebet Heilungen bewirken?
„Ja, manchmal, wenn es Gott erlaubt, aber vielleicht erheischt das Wohl des Kranken, dass er noch leidet, und ihr glaubt dann, dass euer Gebet nicht erhört worden ist."

9) Gibt es zu diesem Zwecke wirksame Gebetsformeln?
„Nur der Aberglaube allein kann gewissen Worten eine besondere Kraft zuschreiben, und nur unwissende Geister und Lügner können solche Ideen unterhalten, indem sie Formeln vorschreiben. Doch kann es geschehen, dass wenig aufgeklärten Personen, welche die rein spirituellen Sachen nicht begreifen können, die Anwendung einer Formel Vertrauen einflösst.

In diesem Falle ist es nicht die Formel, welche wirksam ist, sondern der Glaube, welcher durch die an die Anwèndung der Formel geknüpfte Idee gestärkt wird."

8. Pneumatographische Medien.

177. Man benennt mit diesem Namen jene Medien, welche geeignet sind, direkte Schrift zu erhalten, was nicht allen schreibenden Medien verliehen ist. Diese Gabe ist bis heutzutage noch sehr selten; sie entwickelt sich wahrscheinlich durch Uebung. Aber, wie wir gesagt haben, ihr praktischer Nutzen beschränkt sich auf die offenkundige Dartuung der Einwirkung einer verborgenen Macht bei den Manifestationen. Nur die Erfahrung kann uns darüber belehren, ob wir sie besitzen. Man kann es versuchen und übrigens kann man darüber den Schutzgeist durch die anderen Kommunikationsmittel befragen. Nach der grösseren oder kleineren Kraft des Mediums bekommt man einfache Züge, Zeichen, Buchstaben, Worte, Sätze und selbst ganze Seiten. Es genügt gewöhnlich, einen zusammengelegten Bogen Papier an einem beliebigen oder an dem vom Geiste bezeichneten Platze zehn Minuten oder eine Viertelstunde, manchmal auch länger, liegen zu lassen. Das Gebet und die Sammlung der Gedanken sind die wesentlichen Bedingungen. Das ist der Grund, warum man es für unmöglich halten kann, etwas in einer Versammlung wenig ernsthafter Personen oder solcher, die nicht mit sympathischen oder wohlwollenden Gefühlen beseelt sind, zu erhalten.

(Siehe: die Theorie über die direkte Schrift, achtes Hauptstück, die Werkstätte der unsichtbaren Welt Nr. 127 und die folgenden; dann zwölftes Hauptstück: Pneumatographie.)

Wir werden die schreibenden Medien insbesondere in den folgenden Hauptstücken behandeln.

Fünfzehntes Hauptstück.

Schreibende oder psychographische Medien.

Mechanische, intuitive, halbmechanische, inspirierte oder unfreiwillige Medien und Medien mit einem Vorgefühl.

178. Unter allen Mitteilungsarten zwischen Menschen und Geistern ist die Handschrift die einfachste, bequemste und auch das vollständigste Mittel. Nach diesem muss man mit allen Kräften streben, denn dieses gestattet, mit den Geistern einen ununterbrochenen und ebenso regelmässigen Verkehr zu unterhalten, wie er unter uns besteht. Man muss sich derselben um so mehr befleissigen, als es jenes Mittel ist, wodurch die Geister am besten ihre Natur und den Grad ihrer Vollkommenheit oder Niedrigkeit enthüllen. Durch die Leichtigkeit, sich auszudrücken, machen sie uns ihre intimsten Gedanken bekannt, und setzten uns so in den Stand, sie zu beurteilen und nach ihrem Werte zu schätzen. Die Schreibfähigkeit ist überdies die Gabe, welche am meisten geeignet ist, durch Uebung sich entwickeln zu lassen.

Mechanische Medien.

179. Wenn man gewisse Umstände, welche bei der Bewegung eines Tisches, eines Körbchens oder eines schreibenden Brettchens zum Vorschein kommen, betrachtet, so kann man an dem Einflusse nicht zweifeln, welcher durch den Geist auf diese Gegenstände unmittelbar genommen

wird. Das Körbchen wirft sich oft mit solcher Gewalt herum, dass es den Händen des Mediums entwischt. Manches Mal richtet es sich gegen gewisse Personen im Kreise auf, um sie zu schlagen; wieder ein anderes Mal verraten seine Bewegungen gefühlvolle Teilnahme. Dasselbe findet statt, wenn die Bleifeder in die Hand genommen wird. Oft wird die Bleifeder mit Kraft weit weggeworfen oder die Hand zittert krampfhaft wie das Körbchen, und schlägt mit Zorn auf den Tisch, selbst dann, wenn das Medium sich in der grössten Ruhe befindet und sich darüber wundert, seiner selbst nicht Herr zu sein. Sagen wir im Vorübergehen, dass solche Erscheinungen immer das Dasein unvollkommener Geister andeuten. Die wahrhaft erhabenen Geister sind stets ruhig, würdevoll und wohlwollend. Wenn sie nicht gehört werden, so ziehen sie sich zurück und andere nehmen ihre Stelle ein. Der Geist kann daher unmittelbar seinen Gedanken ausdrücken, sei es durch die Bewegung des Gegenstandes, wobei die Hand des Mediums nur der Stützpunkt ist, sei es durch die Einwirkung auf die Hand selbst. Wenn der Geist unmittelbar auf die Hand wirkt, so giebt er dieser eine vom Willen des Mediums gänzlich unabhängige Bewegung. Sie geht ohne Unterbrechung und ohne Zutun des Mediums fort, so lange der Geist etwas zu sagen hat und bleibt stehen, wenn er beendet hat.

Das Charakteristische bei dieser Erscheinung ist der Umstand, dass das Medium nicht die geringste Kenntnis von dem hat, was es schreibt, die gänzliche Unkenntnis bildet in diesem Falle das, was man ein passives oder mechanisches Medium nennt. Diese Gabe ist darum schätzbar, weil sie keinen Zweifel über die Unabhängigkeit der Gedanken des schreibenden Geistes zulässt.

Intuitive Medien.

180. Die Uebertragung des Gedankens findet auch durch die Vermittelung des Geistes des Mediums oder besser

gesagt: seiner Seele statt; weil wir mit diesem Namen den einverleibten Geist bezeichnen. Der fremde Geist wirkt in diesem Falle nicht auf die Hand, um sie zum Schreiben zu bringen. Er hält sie nicht, er begleitet sie nicht, er wirkt auf die Seele, mit welcher er sich identifiziert. Die Seele bewegt unter diesem Einflusse die Hand und die Hand die Bleifeder. Bemerken wir hier eine wichtige Sache, nämlich, dass der fremde Geist den eigenen nicht ersetzt, denn er kann die Seele nicht ersetzen, er beherrscht sie aber ohne ihr Wissen und prägt ihr seinen Willen ein.

Hierbei ist die Rolle der Seele nicht absolut passiv; sie ist es, welche den Gedanken des fremden Geistes empfängt und ihn fortpflanzt. In dieser Lage weiss das Medium, was es schreibt, obwohl das nicht sein eigener Gedanke ist, das ist es, was man ein intuitives Medium nennt. Man wird sagen, wenn dem so ist, so beweist uns nichts, dass es der fremde Geist ist, welcher schreibt, und nicht der des Mediums. Der Unterschied ist in der Tat manches Mal sehr schwer zu machen; aber es kann sein, dass daran wenig gelegen ist. Immer kann man den eingegebenen Gedanken daran erkennen, dass er nie vorgedacht wurde. Er entsteht in dem Verhältnisse, als man schreibt, und oft ist er einer vorhergehenden Idee, die man sich gebildet hatte, ganz entgegengesetzt. Er kann auch ganz ausserhalb des Bereiches der Kenntnisse und der Fähigkeiten des Mediums liegen. —

Die Rolle eines mechanischen Mediums ist die einer Maschine, das intuitive Medium handelt, wie ein Dolmetscher oder Uebersetzer tun würde. Dieser muss den Gedanken, um ihn übersetzen zu können, in der Tat verstehen, sich ihn gewissermassen eigen machen, um ihn getreulich wiederzugeben, und doch ist dieser Gedanke nicht sein, er geht nur durch sein Gehirn durch. Dies ist in der Tat die Rolle des intuitiven Mediums.

Halbmechanische Medien.

181. Bei dem rein mechanischen Medium ist die Bewegung der Hand unabhängig von seinem Willen; bei dem intuitiven Medium ist die Bewegung freiwillig und fakultativ. Das halbmechanische Medium nimmt an diesen Zuständen Anteil; es empfindet einen ohne das Zutun seiner Hand gegebenen Impuls, aber zugleich hat es das Bewusstsein dessen, was es schreibt, in dem Verhältnisse, als sich die Worte bilden. Bei dem ersten, dem rein mechanischen, folgt der Gedanke dem Akte der Schrift, bei dem zweiten, dem intuitiven Medium, geht er ihm voran, und bei dem dritten begleitet er ihn. Die letztgenannten Medien sind die zahlreichsten.

Inspirierte (begeisterte) Medien.

182. Jedermann, der, sei es im normalen Zustande oder in einem Zustande der Extase, fremde Kommunikationen zu seinen vorgehabten Ideen erhält, kann in die Kategorie der inspirierten Medien eingereiht werden. Es ist, wie man sieht, eine Abart der intuitiven Mediumität mit dem Unterschiede, dass dabei der Einfluss einer verborgenen Macht noch weniger fühlbar ist; denn bei den Inspirierten ist es viel schwieriger, den eigenen Gedanken von dem eingegebenen zu unterscheiden. Was den letzteren kennzeichnet, ist die Spontanität. Die Inspiration kommt uns von den Geistern, welche uns zum Guten oder zum Bösen beeinflussen wollen, aber sie ist häufiger das Werk von denen, die uns wohlwollen, und wir begehen oft das Unrecht, ihren Ratschlägen nicht zu folgen; die Inspiration passt sich allen Verhältnissen des Lebens an, bei Entschlüssen, die wir fassen sollen. In dieser Beziehung kann man sagen, dass jedermann ein Medium sei; denn es giebt niemanden, der nicht seine Schutz- und Familiengeister hätte, die sich aus allen Kräften bemühen, ihren Günst-

lingen heilsame Gedanken einzugeben. Wenn man von dieser Wahrheit innigst überzeugt wäre, so würde man öfters zur Inspiration zu seinem Schutzengel seine Zuflucht nehmen, im Momente, wo man nicht weiss, was zu reden und was zu tun sei. Man rufe nur mit Andacht und Vertrauen im Falle der Not, und man wird sehr oft erstaunen über die Ideen, welche uns wie durch einen Zauberschlag zukommen, sei es, dass man sich zu etwas entschliessen oder etwas wichtiges vor hat. Wenn keine Idee kommt, so möge man warten. Dafür dass die Idee, welche dann kommt, eine fremde ist, dient als Beweis die Erwägung, dass, wenn sie die unsere wäre, man ihrer ja stets Herr gewesen sein würde, und es wäre kein Grund, warum sie nicht nach unserem Willen sogleich zum Vorschein gekommen wäre. Derjenige, der nicht blind ist, braucht nur die Augen aufzumachen, um zu sehen, wann er will. Eben so hat auch derjenige, welcher Ideen hat, sie stets zu seiner Verfügung; wenn sie ihm nicht nach seinem Willen kommen, so ist es darum, weil er sie anderswo zu schöpfen bemüssigt ist, als in seiner Vorratskammer.

Zu dieser Kategorie kann man noch jene zuzählen, die ohne mit einer aussergewöhnlichen Intelligenz versehen zu sein und ohne aus dem normalen Zustande zu treten, lichte, intelligente Augenblicke haben, welche ihnen momentan eine ungewöhnliche Leichtigkeit der Konzeption und Beredsamkeit und zuweilen auch das Vorgefühl der Zukunft verleihen. In diesen Momenten, welche man die Begeisterung nennt, überfliessen die Ideen, folgen einander und verbinden und verketten sich sozusagen von selbst und durch einen unfreiwilligen, fast fieberhaften Impuls. Es kommt vor, dass eine höhere Intelligenz kommt, uns zu unterstützen, und dass unser Geist von einer Last befreit werde.

183. Menschen von Genie in jeder Richtung: Künstler, Gelehrte, Literaten sind unstreitig vorgerückte Geister, die von sich selbst aus befähigt sind, grosse Dinge zu

begreifen; aber ausserdem eben auch deshalb, weil sie für fähig gehalten werden, und Geister, welche die Erfüllung gewisser Arbeiten wünschen, ihnen die nötigen Ideen einflössen, sind sie sehr oft Medien, ohne es zu wissen. Sie besitzen aber doch eine unbestimmte Ahnung einer fremden Hilfe; denn derjenige, welcher die Begeisterung beansprucht, nimmt eben eine Anrufung vor. Warum würde er, wenn er nicht erhört zu werden hoffte, so oft rufen: „Mein guter Genius, komm' mir zu Hilfe!"

Die folgenden Antworten bestätigen diese Behauptung:

Welches ist die erste Ursache der Begeisterung?

„Ein Geist, der sich durch den Gedanken mitteilt."

Hat die Inspiration nur die Erfüllung wichtiger Sachen zum Gegenstande?

„Nein, sie hat oft auf die allergewöhnlichsten Dinge des Lebens Bezug. Zum Beispiel: du willst irgendwo hingehen, eine innere Stimme sagt dir, es nicht zu tun, weil es für dich gefährlich wäre; oder sie sagt dir, eine Sache zu tun, an welche du nicht denkst. Das ist eine Inspiration. Es giebt sehr wenige Personen, welche in gewissen Momenten mehr oder weniger inspiriert wären."

Kann z. B. ein Autor, ein Maler, ein Musiker in den Momenten der Begeisterung als Medium betrachtet werden?

„Ja, denn in solchen Momenten ist ihre Seele frei und wie von der Materie entblösst. Sie erlangen einen Teil der geistigen Fähigkeiten und erhalten die Mitteilungen anderer Geister viel leichter, die sie inspirieren."

Medien mit einer Vorahnung.

184. Die Vorahnung ist eine weltberühmte Anschauung künftiger Dinge. Gewisse Personen besitzen diese Anlage mehr oder weniger ausgebildet. Sie können dieselbe einer

Art zweiten Gesichtes verdanken, was ihnen ermöglicht, die Folgen der gegenwärtigen Verhältnisse und die Verkettung der Ereignisse vorauszusehen. Aber oft ist es auch die Wirkung von verborgenen Kommunikationen, und vorzüglich in diesem Falle kann man denen, die mit dieser Fähigkeit begabt sind, den Namen „Medium mit Vorahnung“ geben, eine Abart der inspirierten Medien.

Sechzehntes Hauptstück.

Besondere Befähigung der Medien. — Ueberblick der verschiedenen Arten von Medien.

185. Ausser den eben aufgezählten Arten Medien stellt die Mediumität eine unzählige Menge von Nüancen dar, welche die sogenannten speziellen Medien bilden, und von einer besonderen noch nicht definierten Begabung abhängen, abgesehen von den Eigenschaften und Kenntnissen des sich uns manifestierenden Geistes.

Das Wesen der Kommunikation ist immer der Natur des Geistes entsprechend und trägt den Stempel seiner Erhabenheit oder seiner Niedrigkeit, seiner Weisheit oder Unwissenheit, und auf diese Art findet man bei ihm (in Bezug auf seine jeweilige Stufe im Jenseits) eine unbestrittene Neigung, sich mit einer Sache lieber als mit einer anderen zu beschäftigen. Die Klopfgeister z. B. verrichten nur physische Manifestationen, und unter denen, welche intelligente Manifestationen geben, giebt es poetische, musikalische, zeichnende, moralisierende, gelehrte und medizinische Ratschläge spendende Geister. Wir reden von Geistern der mittleren Ordnung; denn bei einem gewissen Grade angelangt, verschmelzen die Fähigkeiten in der Einheit des Vollkommenseins. Aber neben der Fähigkeit des Geistes giebt es jene des Mediums, welches für ihn ein mehr oder weniger bequemes, mehr oder weniger

biegsames Werkzeug darbietet und in welchem er besondere Eigenschaften findet, die wir nicht beurteilen können.

Machen wir einen Vergleich. Ein sehr geschickter Musiker hat mehrere Violinen unter der Hand, welche im allgemeinen alle als gute Instrumente gelten, aber ein vollkommener Künstler findet an ihnen einen Unterschied. Er findet darin Nüancen von der grössten Feinheit, welche ihn bewegen, die eine zu wählen und die andere zu verwerfen; Nüancen, die er mehr durch Intuition begreift, aber nicht näher angeben kann. Ebenso verhält es sich mit den Medien. Bei einer gleichen Beschaffenheit der medianen Kraft wird der Geist dem einen oder dem anderen den Vorzug geben, nach der Art der Mitteilungen, die er uns geben will.

So sieht man z. B. Personen als Medien merkwürdige Poesien schreiben, obwohl sie unter gewöhnlichen Umständen niemals zwei Verse machen konnten; andere dagegen, welche Dichter sind und als Medien trotz ihres entgegengesetzten Wunsches niemals anders als in Prosa zu schreiben vermochten. Ebenso verhält es sich mit dem Zeichnen, mit der Musik u. s. w. Es giebt auch solche, die zwar keine wissenschaftlichen Kenntnisse, aber besondere Befähigung für gelehrte Mitteilungen haben. Andere sind für historische Studien; wieder andere dienen den Geistern viel leichter als morlische Dolmetscher, mit einem Worte: welcher Art die Anlage des Mediums sein mag, die Mitteilungen, die es mit der grössten Leichtigkeit erhält, tragen an sich gewöhnlich einen besonderen Stempel. Es giebt auch solche, die einen gewissen Gedankenkreis nicht überschreiten, und sobald sie sich davon entfernen, erhalten sie nur unvollständige, lakonische und oft falsche Kommunikationen.

Abgesehen von den Ursachen der Befähigung teilen sich die Geister mit Vorliebe durch diesen oder einen anderen Vermittler (Medium) mit, je nach ihrer Sympathie; so wird derselbe Geist bei sonst gleichen Umständen mit

gewissen Medien viel verständlicher bloss darum, weil ihm diese besser zusagen.

186. Man wäre daher im Irrtume, wenn man denkt, dass man bloss darum, weil man ein gutes Medium bei der Hand hat, wenn es auch die leichteste Schreibfähigkeit hätte, von ihm gute Kommunikationen aller Art erhalten müsse. Die erste Bedingung ist ohne Widerrede, sich der Quelle zu versichern, woher sie ausgehen, d. h. bezüglich der Eigenschaften des Geistes, der sie bringt; aber es ist nicht weniger nötig, auf die Eigenschaften des Werkzeuges, das man dem Geiste giebt, bedacht zu nehmen; man muss daher die Natur des Mediums studieren, so wie man die Natur des Geistes studiert, denn das sind die zwei wesentlichen Elemente, um ein genügendes Resultat zu erhalten. Es giebt noch ein drittes, das eine eben so wichtige Rolle spielt: es ist die Absicht, der innere Gedanke, das mehr oder weniger löbliche Gefühl des Fragestellers, und das ist begreiflich. „Damit eine Kommunikation gut ist, muss sie von einem guten Geiste herkommen; und damit dieser gute Geist sie übertragen kann, braucht er ein gutes Werkzeug: und damit er sie übertragen wolle, muss ihm der Zweck auch zusagen.“ Der Geist, welcher in dem Gedanken liest, urteilt darüber, ob die Frage, die man ihm vorlegt, eine ernste Antwort verdient, und ob die Person, die sie an ihn richtet, auch würdig ist, sie zu bekommen; im anderen Falle verdient er nicht seine Zeit, um den guten Samen auf einen Felsen zu streuen, und dann machen sich die leichtfertigen und die Spottgeister lustig, weil sie, da sie sich wenig um die Wahrheit kümmern die Sache nicht so genau nehmen und gewöhnlich wenig um die Absicht und die Mittel besorgt sind.

Wir wiederholen hier die Hauptgattungen der Mediumität, um gewissermassen ein übersichtliches Bild zu geben, welches alle in den vorhergegangenen Hauptstücken beschriebenen umfassen und die Nr. anzeigen

soll, wo davon die Rede ist und die weitere Erörterung zu finden ist.

Wir haben die verschiedenen Medienarten nach Ursachen und Wirkungen gruppiert. Einigen begegnet man oft, andere hingegen sind selten und selbst ausnahmsweise, was wir ausdrücklich erwähnen. Diese letzten Anzeigen sind alle von den Geistern angegeben worden, die übrigens diese Uebersicht mit besonderer Sorgfalt durchgesehen und mit zahlreichen Bemerkungen und durch neue Kategorien vervollständigt haben, in der Art, sodass es gänzlich ihr Werk ist. Wir haben ihre wörtlichen Bemerkungen durch Anführungszeichen angedeutet, wenn wir meinten, sie hervorheben zu sollen.

Sie stammen meistens von Erast und Socrates her.

187. Man kann die Medien in zwei grosse Kategorien teilen, und zwar: die Medien für physische Manifestationen, d. h. solche, welche Kräfte besitzen für Einwirkungen der Geister auf die Materie, also für sichtbare Erscheinungen.

Dann die Medien für intellektuelle Einwirkungen der Geister. Alle zwischenliegenden Verschiedenheiten medialer Fähigkeiten beziehen sich mehr oder weniger auf die eine oder die andere der beiden Hauptkategorien. Wenn man die verschiedenen unter dem medianimen Einflusse hervorgebrachten Phänomene zergliedert, sieht man, dass bei einer jeden eine physische Wirkung vorkommt, und dass sich an diese physische Wirkung sehr oft eine intelligente Erscheinung anknüpft. Die Grenze zwischen beiden lässt sich nicht selten schwer bestimmen, was aber keine nachteiligen Konsequenzen hat. Wir verstehen unter der Benennung Medien für intelligente Effekte diejenigen, welche insbesondere mehr als Vermittler zu regelmässigen und aufeinanderfolgenden Mitteilungen dienen können. (Nr. 135.)

188. Verschiedenheiten, welche allen Gattungen der Mediumität gemeinschaftlich sind.

Sensitive Medien sind Personen, welche befähigt sind, das Dasein der Geister durch einen allgemeinen oder lokalen, unbestimmten oder materiellen Eindruck zu empfinden. Die meisten unterscheiden die guten oder bösen Geister nach Art des Eindruckes. (Nr. 164.)

Die zarten sehr empfindlichen Medien müssen sich der Verbindung mit heftigen Geistern oder solchen enthalten, deren Eindruck peinlich ist, wegen der Ermüdung, die daraus hervorgeht.

Die natürlichen oder unbewussten Medien sind solche, welche die Phänomene spontan, ohne irgend eine Teilnahme des eigenen Willens und am häufigsten unbewusst hervorbringen. (Nr. 161.)

Fakultative oder freiwillige Medien sind solche, welche die Kraft haben, die Phänomene durch einen Akt ihres freien Willens hervorzubringen. (Nr. 160.)

Wie gross auch dieser Wille sein möge, so vermögen sie nichts, wenn der Geist dazu nicht einwilligt, wodurch der Beweis des Einflusses einer auswärtigen Macht vorliegt.

189. Spezielle Abarten körperlicher Kundgebungen.

Medien für Klopfgeister sind solche, durch deren Teilnahme sich Lärm und klopfende Schläge erzeugen. Eine sehr gewöhnliche Abart der Medien mit oder ohne Willen.

Bewegende Medien sind solche, welche die Geister benutzen, um die Bewegung materieller Gegenstände hervorzubringen.

Medien der Uebertragung und des Hebens sind solche, deren animale elektrische Kraft die Geister brauchen, um das Uebertragen von Körpern durch die Luft und ihr Schweben daselbst ohne alle Unterstützung

hervorzubringen. Es gibt auch solche Medien, welche sich selbst heben können. Sie sind mehr oder weniger selten, je nach der Entwicklung des Phänomens, sehr selten im letzteren Falle. (Nr. 75—80.)

Medien für musikalische Effekte bewirken das Spiel gewisser Instrumente ohne Berührung. Sie sind sehr selten. (Nr. 24.)

Medien für Geistererscheinungen (Geistermaterialisationen) sind solche, welche fluidische oder tastbare und für die Umstehenden sichtbare Geister-Erscheinungen hervorbringen können. Kommen nur ausnahmsweise vor. (Nr. 100, Frage 27. Nr. 104.)

Medien für Ueberbringungen (Apportmedien) sind solche, welche den Geistern bei der Ueberbringung materieller Gegenstände Beistand leisten können. Eine Abart der bewegenden Medien und für die Uebertragung. (Ausnahmsweise vorkommend. (Nr. 96.)

Nächtliche Medien sind solche, welche bestimmte physische Effekte nur in der Dunkelheit erzielen. Hier folgt die Antwort eines Geistes auf die Frage, um zu erfahren, ob man diese Medien als eine besondere Abart betrachten könne.

Man kann in ihnen ohne weiteres eine Abart erkennen, aber dieses Phänomen hängt mehr von den umgebenden Umständen als von der Natur des Mediums und des Geistes ab. Ich kann hinzufügen, dass einige diesem Einflusse der Umgebung entgehen und dass die Mehrzahl nächtlicher Medien durch Uebung dahin gelangen könnte, ebenso gut beim Tage, wie bei der Nacht zu wirken. Diese Art Medien sind wenig zahlreich und man muss erwähnen, dass Charlatane, von dieser Bedingung begünstigt, die Anwendung von Betrug, der Bauchredekunst und der akustischen Röhren benutzen und die Leichtgläubigkeit missbrauchen, indem sie sich für Medien ausgeben, um Taler einzusammeln. Aber dies ist unwichtig, denn die Taschenspieler im Zimmer, so wie die Taschenspieler auf

den öffentlichen Plätzen werden auf eine grausame Art entlarvt werden, und die Geister werden ihnen beweisen, dass es nicht gut ist, sich in ihre Befugnisse zu mischen. Ja ich wiederhole es, gewisse Charlatane werden derb auf ihre Finger geklopft werden, um sie von dem Handwerke falscher Medien abzuschrecken. Uebrigens wird das nur eine kurze Zeit dauern. Erast.

Pneumatographische Medien sind diejenigen, welche eine direkte Schrift erhalten. Ein sehr seltenes Phänomen und durch Taschenspielerei besonders leicht zum Nachahmen. (Nr. 177.)

Anmerkung. Die Geister bestanden darauf, dass wir die direkte Schrift gegen unsere Meinung unter die Phänomene der physischen Ordnung einreihen sollen; aus dem Grunde, sagen sie, weil die intelligenten Effekte jene sind, bei welchen sich der Geist des materiellen Gehirnes des Mediums bedient, was bei direkter Schrift nicht stattfindet. Die Handlung des Mediums ist hier ganz materiell, während bei einem schreibenden Medium und selbst bei dem ganz mechanischen das Gehirn immer eine aktive Rolle spielt.

Heilende Medien sind solche, die die Kraft haben, zu heilen oder durch Auflegung der Hände oder durch Gebet die Krankheit zu erleichtern.

Diese Gabe ist nicht wesentlich medianim, sie gehört allen Rechtgläubigen an, ob sie nun Medien sind oder nicht. Sie ist oft nur ein erhöhter Grad der magnetischen Kraft, welche nötigenfalls vom Beistande guter Geister unterstützt wird. (Nr. 175.)

Weckende Medien sind Personen, welche die Macht haben, durch ihren Einfluss bei anderen die Schreibfähigkeit zu wecken.

Hier ist vielmehr eine magnetische Wirkung als ein Akt der sogenannten Mediumität im engeren Sinne; denn nichts beweist uns die Intervention des Geistes. Auf

jeden Fall gehört dies in die Reihe der physischen Effekte. (Man sehe das Hauptstück „Ueber die Bildung der Medien.“)

190. Spezielle Medien für körperliche Kundgebungen. Verschiedene Fähigkeiten.

Hörende Medien sind solche, welche Geistermitteilungen mit dem Ohr aufnehmen. (Nr. 165.)

Es gibt viele, die sich einbilden zu hören, was aber nur ihre Einbildung ist.

Sprechende Medien, welche unter dem Einfluss der Geister reden. Genug häufig. (Nr. 166.)

Sehende Medien sind solche, welche die Geister im Zustande des Wachens sehen. Das zufällige und unvermutete Sehen eines Geistes bei einer besonderen Gelegenheit kommt sehr häufig vor, aber das stetige Sehen der Geister ohne Unterschied ist eine Ausnahme. (Nr. 167.)

Es ist eine Fähigkeit, welche dem gegenwärtigen Zustande der Organe widerstrebt; deshalb ist es von Vorteil, nicht immer denjenigen aufs Wort zu glauben, welche behaupten, die Geister zu sehen.

Inspirierte Medien sind solche, denen die Gedanken durch die Geister eingegeben werden, sehr oft ohne ihr Wissen, sei es für die gewöhnlichen Verrichtungen des Lebens oder für die Arbeiten der Intelligenz. (Nr. 182.)

Medien mit einer Vorahnung sind Personen, die unter gewissen Umständen eine unbestimmte Anschauung der künftigen alltäglichen Dinge haben. (Nr. 184.)

Prophetische Medien, eine Abart der inspirierten Medien oder jener mit Vorahnung, welche mit Erlaubnis Gottes mit grösserer Gewissheit als die Medien der Vorahnung die Enthüllung der zukünftigen Dinge von allgemeinem Interesse erhalten, die sie beauftragt sind, anderen Menschen als Richtschnur mitzuteilen.

„Es gibt wahre Propheten, aber es gibt deren noch mehr falsche, welche die Träume ihrer Einbildungskraft für Offenbarungen halten, wenn es nicht Betrüger sind, die sich dafür aus Ehrgeiz angeben.“ (Man sehe das „Buch der Geister“ Nr. 624. Charakter des wahren Propheten.)

Somnambule Medien sind solche, welche im Zustande des Somnambulismus den Beistand der Geister geniessen. (Nr. 172.)

Ekstatische Medien sind solche, welche im Zustande der Ekstase von Seiten der Geister Enthüllungen erhalten.

„Viele Exaltierte sind das Spiel ihrer eigenen Einbildungskraft und der trügerischen Geister, welche ihre Exaltation benutzen. Diejenigen, welche den vollen Glauben verdienen, sind sehr selten.“

Malende und zeichnende Medien sind diejenigen, welche unter dem Einflusse der Geister malen und zeichnen. Wir reden von denen, welche ernsthafte Sachen erhalten; denn man kann diesen Namen nicht Medien geben, welche die Spottgeister groteske Bilder fertigen lassen, welche der letzte Schüler verwerfen würde.

Die leichtfertigen Geister sind Nachahmer. Zu jener Zeit, als die merkwürdigen Zeichnungen vom Jupiter erschienen, da stand eine Menge angeblich zeichnender Medien auf, welche durch Spottgeister die lächerlichsten Sachen bekamen. Einer unter ihnen wollte unter anderem die Zeichnungen vom Jupiter verdunkeln, wenn schon nicht durch die Qualität, wenigstens durch die Dimension. Er hiess ein Medium ein Monument zeichnen, welches eine genügende Anzahl Skizzenbogen umfasste, um die Höhe zweier Stockwerke zu erreichen. Andere brachten sogenannte Porträts zustande, welche wahre Karikaturen bildeten.

Musikalische Medien sind die, welche unter dem Einflusse der Geister Musik machen, komponieren oder schreiben. Es gibt mechanische, halbmechanische, intuitive

und inspirierte musikalische Medien, ebenso wie für literarische Kommunikationen. (Siehe Medien für musikalische Effekte.)

Verschiedenheit der schreibenden Medien.

191. I. Nach Art der Ausführung.

Schreibende oder psychographische Medien sind solche, welche die Gabe besitzen, unter dem Einflusse der Geister selbst zu schreiben.

Mechanisch schreibende Medien sind solche, deren Hand einen unfreiwilligen Eindruck erhält, die davon keine Kenntnis haben, was sie schreiben. Sehr selten. (Nr. 179.)

Schreibende halbmechanische Medien sind solche, deren Hand unfreiwillig fortgeht, die aber die augenblickliche Kenntnis der Worte und Sätze nach Massgabe der Schrift haben. Sie sind die häufigsten. (Nr. 181.)

Intuitive Medien sind solche, denen sich die Geister durch den Gedanken offenbaren und deren Hand von ihrem Willen geleitet wird. Sie unterscheiden sich von den inspirierten Medien darin, dass die letzteren es nicht nötig haben, zu schreiben, während das intuitive Medium den Gedanken niederschreibt, der ihm soeben über einen bestimmten und beschriebenen Gegenstand eingegeben wird. (Nr. 180.)

Sie kommen sehr häufig vor, sind aber dem Irrtum sehr ausgesetzt, weil sie oft nicht unterscheiden können, was von den Geistern und was von ihrer eigenen Denkkraft kommt.

Polygraphische Medien sind jene, deren Schrift sich mit dem Wechsel des Geistes, der sich offenbart, verändert, oder welche geeignet sind, dieselbe Schrift hervorzubringen, welche der Geist bei Lebzeiten hatte. Der ersterwähnte Fall ist sehr häufig, der zweite,

nämlich betreffend die Identität der Schrift, ist seltener. (Nr. 219.)

Polyglotte Medien sind solche, welche die Fähigkeit haben, in Sprachen zu reden oder zu schreiben, die ihnen unbekannt sind. Sind sehr selten.

Ungebildete Medien sind solche, welche als Medien schreiben, ohne im gewöhnlichen Zustande lesen oder schreiben zu können. Sie sind viel seltener als die vorigen. Es ist dabei eine noch viel grössere materielle Schwierigkeit zu überwinden.

192. II. Nach Art der Einwirkung der Anlage.

Neulinge als Medien sind solche, deren Fähigkeiten noch nicht vollständig entwickelt sind und die die nötige Entwicklung noch nicht besitzen.

Unproduktive Medien sind solche, welche nur unbedeutende Sachen erhalten, einzelne Silben, Zeichen und Buchstaben ohne gehörige Folgen. (Siehe das Hauptstück von der Bildung der Medien.)

Gemachte oder gebildete Medien sind solche, deren medianime Fähigkeit vollständig entwickelt ist, welche die erhaltenen Mitteilungen mit Leichtigkeit, Genauigkeit und ohne Anstand übertragen. Man begreift, dass dieses Resultat nur durch Uebung zu erreichen ist, während bei den Anfängern unter den Medien die Kommunikationen langsam und schwierig sind.

Lakonische Medien sind solche, deren Kommunikationen, obwohl leicht, dennoch kurz sind und ohne Enthüllung.

Deutliche Medien. Die Mitteilungen, welche diese erhalten, haben die ganze Breite und die ganze Ausdehnung, die man nur von einem vollkommenen Schriftsteller erhalten kann.

Diese Fähigkeit hängt von der Ausdehnung und von des Leichtigkeit in der Verbindung der Fluide ab. Die

Geister suchen sie auf, um die Gegenstände zu behandeln, welche grosse Enthüllungen enthalten.

Erfahrene Medien. Die Leichtigkeit der Ausführung ist eine Sache der Uebung, die man oft in kurzer Zeit erlangt, während die Erfahrung das Resultat eines ernsten Studiums aller Schwierigkeiten ist, welche sich bei der Ausübung des Spiritismus darstellen. Die Erfahrung gibt dem Medium den nötigen Takt, die Natur der Geister, welche sich manifestieren, abzuschätzen, ihre guten und bösen Eigenschaften nach den kleinsten Anzeichen zu beurteilen und die Hinterlist der Truggeister zu erkennen, welche sich unter dem Scheine der Wahrheit einschleichen wollen. Man begreift leicht die Wichtigkeit dieser Eigenschaft, ohne welche alle übrigen ohne wahren Nutzen sind. Der Uebelstand besteht darin, dass viele Medien die Erfahrung, die Frucht des Studiums mit der Geschicklichkdit verwechseln, welche einzelne gute mediale Anlage hervorbringt. Sie halten sich für gemachte Meister, weil sie leicht schreiben, sie verschmähen jeden Rat und werden so die Beute lügenhafter, heuchlerischer Geister, welche sie ködern, indem sie ihrem Ehrgeize schmeicheln. (S. das Hauptstück von der Beherrschung.)

Lenksame Medien sind solche, deren Fähigkeit sich leichter zu verschiedenen Arten der Sitzungsresultate fügt und durch welche sich alle Geister oder beiläufig alle spontan oder nach Anrufung manifestieren können. Diese Art Medien nähert sich sehr den sensitiven Medien.

Exklusive Medien, durch welche sich ein Geist mit Vorliebe manifestiert, selbst mit Ausschluss aller anderen, und der durch Vermittlung des Mediums für diejenigen antwortet, welche man ruft; das hängt immer ab von dem Mangel an Lenksamkeit. Wenn der Geist gut ist, kann er dem Medium in einer löblichen Absicht aus Sympathie anhängen, wenn er böse ist, so geschieht es immer in der Absicht, das Medium in seine Abhängigkeit zu

bringen. Das ist mehr ein Fehler als eine gute Eigenschaft und kommt einer willkürlichen Beherrschung sehr nahe (S. das Hauptstück von der Beherrschung.)

Medien für Evokationen. Die lenksamen Medien sind natürlich die geeignetsten für diese Art und für die Fragen, welche man im einzelnen an die Geister stellen kann. Es gibt in dieser Beziehung ganz besondere Medien.

„Die Antworten beschränken sich fast immer auf eine bestimmte Sache, welche mit der Entwicklung der allgemeinen Sachlage unvereinbarlich ist.“

Medien für spontan Diktiertes. Sie erhalten vorzugsweise spontane Mitteilungen von Geistern, die sich einfinden, ohne gerufen worden zu sein. Da diese Gabe einem Medium speziell zukommt, so ist es schwierig und manchmal sogar unmöglich, mit ihm einen Sitzungsversuch zu machen.

„Doch sind sie besser eingerichtet als die von der vorhergehenden Gattung. Verstehet, dass man hier unter Einrichtung die materielle Gehirneinrichtung meint; denn man braucht oft, ja ich sage immer, eine grössere Summe von Intelligenz für das spontan Diktierte als für Anrufungen. Versteht aber hier unter spontan Diktiertem das, was diesen Namen wirklich verdient, nicht aber einige unvollständige Sätze, gewöhnliche Gedanken, die sich in allen menschlichen Hirnkästen befinden.

193. III. Nach Art und Beschaffenheit der erhaltenen Mitteilungen.

Versmachende Medien: sie erhalten viel leichter gereimte Mitteilungen als andere; sie sind häufig für schlechte Verse, aber selten für gute.

Poetische Medien: ohne Verse zu erhalten, haben die Kommunikationen, die sie erhalten, etwas duftiges, sentimentales, nichts rauhes lässt sich darin wahrnehmen, und sie sind mehr als andere zum Ausdrucke der zarten und

gefühlvollen Empfindungen geeignet. Alles ist darin zu ernstem Forschen unverwendbar, und es wäre vergeblich, von ihnen etwas bestimmtes, nützliches zu fordern. Sie sind sehr häufig.

Positive Medien: ihre Kommunikationen haben gewöhnlich einen Charakter der Reinheit und Bestimmtheit, welche für die umständliche Auseinandersetzung und vollständige Belehrung sich trefflich eignet. Sie sind sehr selten.

Literarische Medien: sie haben weder das Zerfahrene der poetischen Medien, noch die gemessene Kürze der positiven Medien, sondern sie reden mit Weisheit, ihr Stil ist korrekt, elegant und oft von hoher Beredsamkeit.

Inkorrekte Medien: sie können sehr gute Erfolge bekommen, Gedanken von der reinsten Moralität; aber ihr Stil ist zerstreut, inkorrekt, überhäuft von Wiederholungen und unpassenden Ausdrücken. Die materielle Inkorrektheit des Stils ist gewöhnlich die Folge des Mangels an Bildung eines Mediums, welches in dieser Beziehung für den Geist kein gutes Werkzeug ist. Dem Geiste liegt wenig daran, für ihn ist der Gedanke das wesentliche, und er überlässt auch die Freiheit, der Sache die entsprechende Form zu geben. So verhält es sich nicht mit den falschen und unlogischen Gedanken, die eine Mitteilung enthalten können, diese sind immer ein Zeichen der Niedrigkeit des sich kundgebenden Geistes.

Historische Medien sind solche, die besondere Begabung für historische Enthüllungen haben. Diese Gabe ist wie alle anderen von den Kenntnissen des Mediums unabhängig, denn man sieht oft Leute von geringer Bildung und selbst Kinder über ihren Bildungsgrad erhabene Gegenstände behandeln. Eine seltene Gattung solcher positiven Medien.

Wissenschaftliche Medien, wir sagen nicht gelehrte Medien, denn sie können oft sehr unwissend sein, nichtsdestoweniger sind sie zu Mitteilungen, welche auf die Wissenschaft Bezug haben, speziell mehr geeignet.

Medizinische Medien: ihre Arbeit ist bestimmt, den Geistern als Dolmetscher für medizinische Anordnungen zu dienen. Man darf sie nicht mit den heilenden Medien verwechseln, denn sie tun durchaus nichts anderes, als den Gedanken des Geistes übertragen, und haben gar keinen Einfluss. Sind häufig.

Religiöse Medien: sie erhalten viel leichter Mitteilungen religiösen Charakters, oder welche religiöse Fragen behandeln, abgesehen von ihrem Glauben oder von ihren Gewohnheiten.

Philosophische und moralische Medien. Ihre Mitteilungen haben im allgemeinen moralische und Fragen der hohen Philosophie zum Gegenstande. Sehr häufig für die Moral.

Alle diese Nuancen sind Verschiedenheiten der Begabung guter Medien. Was die betrifft, welche besondere Eignung für wissenschaftliche, historische, medizinische oder andere über ihren Wissenskreis gehende Kommunikationen besitzen, so seid überzeugt, dass sie diese Kenntnisse in einer früheren Existenz besessen haben und dass sie bei ihnen in einem verborgenen Zustande geblieben sind. Sie bilden einen Teil des dem sich manifestierenden Geiste nötigen Gehirn-Materials. Das sind die Elemente, welche ihm den Weg erleichtern, um seine eigenen Gedanken zu offenbaren; denn diese Medien sind für ihn intelligente Werkzeuge und verwendbarer, als es ein unvernünftiger Mensch wäre.

Medien zu gemeinen und unflätigen Kommunikationen. Diese Ausdrücke kennzeichnen die Art Kommunikationen, welche gewisse Medien zu erhalten pflegen, und die Natur der Geister, welche sie erteilen. Wer immer die spiritische Welt nach allen Graden der Stufenleiter studiert hat, der weiss, dass es dort Geister gibt, deren Verkehrtheit jener der verdorbenen Menschen gleicht, die sich darin gefallen, ihre Gedanken mit den gröbsten Worten auszudrücken. Andere weniger Verworfene

begnügen sich mit gemeinen Ausdrücken. Man begreift es, dass solche Medien den Wunsch hegen müssen, von diesem Vorzuge befreit zu sein, welchen ihnen diese Geister gewähren, und sie müssen jene beneiden, welche in den erhaltenen Kommunikationen niemals ein unanständiges Wort gehabt haben. Es gehört dazu eine befremdende Beirrung der Ideen, und man müsste auf den guten Sinn verzichten, wenn man glauben wollte, eine solche Sprache könne von guten Geistern kommen.

194. IV. Nach der physischen Beschaffenheit des Mediums.

Ruhige Medien: sie schreiben stets mit einer gewissen Langsamkeit, ohne die geringste Aufregung zu erfahren.

Schnelle Medien: sie schreiben mit grösserer Schnelligkeit, als sie im gewöhnlichen Zustande tun könnten. Die Geister offenbaren sich ihnen mit Blitzesschnelligkeit, man kann sagen, dass sie einen Ueberfluss von Fluid besitzen, welcher es ihnen gestattet, sich augenblicklich mit dem Geiste zu identifizieren. Diese Eigenschaft hat auch manchmal ihren Nachteil, dass nämlich die Schnelligkeit der Schrift diese für jeden anderen ausser dem Medium sehr schwer leserlich macht. Sie ist auch sehr ermüdend. denn sie verschwendet unnütz sehr viel Fluid.

Konvulsive (krampfhafte) Medien: sie befinden sich in einem Zustande fast fieberhafter Aufregung. Ihre Hand und zuweilen ihr ganzer Körper ist von einem Zittern befallen, welches sie nicht bemeistern können. Die wichtigste Ursache davon ist ohne Zweifel ihre Körperbeschaffenheit; aber sie hängt auch sehr von der Natur der Geister ab, die sich ihnen offenbaren. Gute und wohlwollende Geister machen immer einen sanften und angenehmen Eindruck, die bösen hingegen einen peinlichen.

„Diese Medien sollen nur selten von ihrer medianimen Gabe Gebrauch machen, deren häufiger Gebrauch ihr Nervensystem angreifen könnte.“ (Hauptstück von der

Identität, von der Unterscheidung der guten und bösen Geister.)

195. V. Nach den moralischen Eigenschaften des Mediums.

Wir erwähnen sie nur im allgemeinen zur Erinnerung und um die Uebersicht zu vervollständigen, in der Voraussetzung, dass sie hier weiter in den besonderen Kapiteln behandelt werden: Ueber den moralischen Einfluss der Medien, über die Beherrschung, von der Identität der Geister und in andern, worauf wir besonders aufmerksam machen. Man wird darin sehen, welchen Einfluss die Tugend oder die Fehler des Mediums auf die Sicherheit der Mitteilungen ausüben können und wie diejenigen beschaffen sind, die man mit Grund als unvollkommene oder gute Medien betrachten kann.

196. Unvollkommene Medien.

Belagerte Medien, welche sich von lästigen und trügerischen Geistern nicht losmachen können, sich aber nicht beirren lassen.

Verblendete Medien sind solche, welche von trügerischen Geistern missbraucht werden und sich über die Natur der Kommunikationen, die sie erhalten, täuschen.

Beherrschte Medien sind solche, welche der moralischen, oft auch der materiellen Herrschaft eines bösen Geistes unterliegen.

Leichtsinnige Medien sind solche, die ihre Befähigung nicht ernsthaft betrachten und sich deren nur zur Unterhaltung und zu nichtigen Sachen bedienen.

Gleichgültige Medien sind solche, die von den moralischen Lehren, die sie erhalten, keinen Nutzen ziehen und ihr Betragen und ihre Gewohnheiten in nichts ändern.

Eingebildete Medien sind solche, welche sich einbilden, sich im Verkehr mit höheren Geistern zu befinden. Sie glauben an ihre Unfehlbarkeit und betrachten alles, was nicht von ihnen kommt, als untergeordnet und irrig.

Stolze Medien sind solche, die sich auf die überkommenen Geisterbotschaften etwas einbilden; sie glauben vom Spiritismus nicht mehr lernen zu müssen und beziehen die Lehren nicht auf sich, die sie oft von den Geistern bekommen. Sie begnügen sich nicht mit den Gaben, die sie haben, sie wollen sie alle besitzen.

Reizbare Medien, eine Abart der stolzen Medien, werden durch die Kritik beleidigt, der ihre Kommunikationen als Objekt unterzogen werden können. Sie ärgern sich über den kleinsten Widerspruch, und wenn sie die Resultate vorweisen, die sie bekommen, so geschieht es darum, um sie bewundern zu lassen, nicht aber um eine Belehrung zu fordern. Gewöhnlich verschmähen sie jene Personen, welche ihnen nicht unbedingt Beifall zollen und verlassen die Gesellschaften, wo sie nicht imponieren und herrschen können.

„Lasset sie gehen, sich anderswo zu brüsten und mehr gefällige Ohren zu suchen oder sich in die Einsamkeit zurückzuziehen; die Gesellschaften, welche sie von ihrer Gegenwart befreien, erleiden keinen grossen Verlust.“ Eraste.

Lohnsüchtige Medien, die ihre Fähigkeit ums Geld verwerten.

Ehrgeizige Medien sind solche, die ohne ihre Fähigkeit zu verwerten, daraus einen Vorteil zu ziehen hoffen.

Medien von schlechtem Glauben sind solche, welche, obwohl sie reelle Gaben besitzen, jene simulieren, die sie nicht haben, um sich ein Ansehen zu geben. Man kann den Personen den Namen eines Mediums nicht beilegen, welche keine medianime Befähigung haben und ihre Effekte nur durch Taschenspielerei hervorbringen.

Egoistische Medien, die sich ihrer Befähigung nur zu ihrem eigenen Vorteil bedienen und ihre erhaltenen Geistermitteilungen für sich behalten.

Eifersüchtige Medien sind diejenigen, welche andere mehr geschätzte Medien mit Verdruss ansehen, welche ihnen überlegen sind. — Alle schlechten Eigenschaften haben notwendigerweise ihr Widerspiel im Guten.

197. Gute Medien.

Ernste Medien sind solche, die sich ihrer Gaben nur zum Guten und zu Sachen von wahrem Nutzen bedienen. Sie würden das für eine Entweihung halten, wenn sie sich derselben zur Befriedigung Neugieriger oder Gleichgültiger oder zu blossen Spielereien bedienen.

Bescheidene Medien sind solche, die sich aus den überkommenen Kommunikationen kein Verdienst machen, so schön sie auch sein mögen; sie betrachten sich dabei als Fremde und halten sich vor Täuschungen nicht gesichert. Weit davon, uneigennützige Ratschläge zu fliehen, bitten sie sogar darum.

Ergebene Medien sind solche, die begreifen, dass ein Medium eine Mission zu erfüllen hat und dass es wenn nötig seine Neigungen, seine Gewohnheiten, seine Vergnügungen, seine Zeit und selbst seine materiellen Interessen dem Wohle anderer opfern müsse.

Sichere Medien sind solche, welche ausser der Leichtigkeit in der Ausführung, durch ihren eigenen Charakter, durch die Erhabenheit der Geister, von denen sie unterstützt werden, das meiste Vertrauen verdienen, und die am allerwenigsten ausgesetzt sind, betrogen zu werden. Wir werden später sehen, dass diese Sicherheit durchaus nicht von dem mehr oder weniger achtbaren Namen abhängt, welchen die Geister annehmen.

„Es ist unbestritten, dass, indem man die guten und bösen Eigenschaften der Medien bespricht, dies Widersprüche und bei einigen selbst Aergernis hervorbringen wird. Aber was liegt daran? Die Mediumität verbreitet sich von Tag zu Tag immer mehr, und ein Medium, welches diese Betrachtungen übel aufnimmt, würde beweisen, dass es kein gutes Medium sei, d. h. von einem bösen Geiste geleitet wird. Uebrigens, wie ich es gesagt habe, alles dieses wird nur eine Zeit dauern, und die schlechten Medien, nämlich diejenigen, welche ihre

Fähigkeiten missbrauchen oder nicht gebrauchen, werden die traurigen Folgen empfinden, wie es einigen geschehen ist, sie werden auf ihre eigenen Kosten kennen lernen, was das kostet, eine Gabe, die ihnen Gott nur zu ihrem moralischen Fortschritte verliehen hat, zum Vorteile ihrer irdischen Leidenschaften zu verwenden. Wenn ihr sie auf den guten Weg nicht zurückführen könnt, so bedauert sie, denn ich kann sagen, das sind von Gott Verstossene."

Eraste.

Dieses gut übersichtliche Bild der medialen Abarten ist von grosser Wichtigkeit, nicht allein für die aufrichtigen Medien, welche im guten Glauben dasselbe lesend, trachten werden, sich vor den Klippen, denen sie ausgesetzt sind, zu wahren, sondern auch für alle die, welche sich der Medien bedienen, weil es ihnen den Massstab dessen giebt, was sie vernünftigerweise von ihnen erwarten können. Es sollte beständig vor jedermanns Augen sein, der sich mit Manifestationen beschäftigt, ebenso wie die spiritische Stufenleiter, wovon sie die Ergänzung ist. Diese Ausführungen wiederholen alle Grundsätze der Lehren und werden mehr, als ihr glaubt, dazu beitragen, den Spiritismus auf den wahren Weg zu bringen.

198. Alle Arten Medien haben eine unbegrenzte Menge Abstufungen ihrer Intensität; es giebt deren mehrere, die sozusagen nur Abarten darstellen, die aber nichts destoweniger Tatsachen einer besonderen Begabung bilden. Es ist begreiflich äusserst selten, dass die Gabe eines Mediums strenge auf eine einzige Gattung eingeschränkt wäre; dasselbe Medium kann ohne Zweifel mehrere Fähigkeiten besitzen; aber es giebt dabei immer eine vorherrschende, das ist nur diejenige, welche es auszubilden trachten soll, wenn sie nützlich ist. Es ist ein grosser Fehler, wenn man um jeden Preis die Ausbildung einer Fähigkeit erzwingen will, die man nicht besitzt. Man soll jene pflegen, deren Anlage man in sich erkennt; aber anderen

nachzujagen, das heisst zuerst seine Zeit verlieren und zweitens vielleicht jene Fähigkeiten einbüssen, aber ganz gewiss diejenige schwächen, mit welcher man begabt ist.

„Wenn das Prinzip, der Keim einer Fähigkeit existiert, so äussert sie sich immer durch unverkennbare Tatsachen. Wenn sich das Medium auf seine Spezialität einschränkt, so kann es sich auszeichnen und grosse und schöne Erfolge erzielen; wenn es sich mit allen beschäftigt, so bekommt es nichts gutes. Merkt euch unter anderem, dass die Sucht, den Kreis seiner Fähigkeiten ins Ungewisse auszudehnen, eine stolze Anmassung bildet, welche die Geister nie ungestraft lassen. Die Guten verlassen immer die Anmassenden, die so das Spiel der Lügengeister werden. Es ist leider nicht selten zu sehen, dass die Medien mit der erhaltenen Gabe nicht zufrieden sind und aus Eigenliebe oder Stolz wünschen, ausnahmsweise eigene Gaben zu besitzen, um sich auszuzeichnen. Diese Anmassung beraubt sie der kostbaren Eigenschaft, ein verlässliches Medium zu sein.“ Sokrates.

199. Das Studium der medianimen Spezialitäten ist nicht nur für die Medien, sondern auch für die Anrufer (Zirkelleiter) notwendig. Nach der Natur des Geistes, welchen man zu rufen begehrt und nach den Fragen, welche man stellen will, soll man das geeignetste Medium wählen. Sich an das erste beste wenden, heisst sich dem Uebelstande aussetzen, unvollständige oder irrige Antworten zu erhalten. Geben wir ein Beispiel: Man wird einen schriftlichen Aufsatz und selbst die Abschriftnahme nicht dem ersten besten überlassen, weil er schreiben kann. Ein Musiker will ein Gesangstück, das er komponiert hat, ausführen lassen, es stehen ihm mehrere Sänger zur Verfügung, lauter geübte; dennoch wird er sie nicht blindlings nehmen, er wird vielmehr jenen zu seinem Dolmetscher wählen, dessen Ausdruck, und mit einem Worte alle Eigenschaften der Natur des Stückes am besten entsprechen.

Die Geister tun dasselbe in Absicht auf die Medien, und wir müssen wie die Geister handeln.

Man muss noch bemerken, dass die Nuancen, unter welchen sich die Mediumität darstellt und zu denen man noch andere zufügen könnte, nicht immer mit dem Charakter des Mediums im Einklange sich befinden. So kann zum Beispiel ein gewöhnlich heiteres und joviales Medium unablässig ernste, sogar strenge Geistermitteilungen bekommen und umgekehrt. Das ist wieder ein Beweis, dass das Medium unter dem Impulse einer fremdem Einwirkung handelt. Wir werden auf diesen Gegenstand in dem Hauptstücke welches den moralischen Einfluss des Mediums behandelt, zurückkommen.

Siebzehntes Hauptstück.

Bildung der Medien. Entwicklung der Mediumität. — Veränderung der Schrift. — Verlust und Unterbrechung der Mediumität.

Entwicklung der Mediumität.

200. Wir werden uns hier hauptsächlich mit den schreibenden Medien beschäftigen, weil es die am meisten verbreitete Art der Mediumität ist, und überdies zugleich die einfachste und bequemste Art, welche die befriedigendsten und vollständigsten Resultate liefert. Es ist auch diejenige, die sich jedermann wünscht. Es giebt unglücklicherweise bis heutzutage kein Kennzeichen, welches uns auch nur annäherungsweise andeuten würde, dass man diese Gabe besitzt. Die physischen Zeichen, welche einige Personen für solche Anzeichen gehalten haben, haben nichts sicheres an sich. Man trifft sie bei Kindern und Greisen, bei Männern und Frauen, mag das Temperament, der Zustand der Gesundheit, der intellektuelle oder moralische Grad der Entwicklung sonstwie beschaffen sein. Es giebt nur ein einziges Mittel, das Vorhandensein zu erproben, nämlich es zu versuchen.

Man kann die Schrift, wie wir ausgeführt haben, mittelst des Körbchens, Brettchens oder unmittelbar mit der Hand erhalten. Da dieses letzte Mittel das leichteste ist, und man kann sagen, das einzige, welches heutzutage angewendet wird, so laden wir dazu ein, sich dessen zu

bedienen. Der Vorgang ist sehr einfach. Er besteht einzig und allein darin, Bleistift und Papier zu nehmen, und sich in die Lage einer schreibenden Person zu versetzen ohne weitere Vorbereitung. Aber um zum Ziele zu gelangen, sind einige Ratschläge unerlässlich.

201. Was die materielle Lage betrifft, so empfehlen wir alles zu vermeiden, was die freie Bewegung der Hand behindern könnte. Es ist sogar vorzuziehen, dass sie nicht auf dem Papier ruhe; die Spitze der Bleifeder muss hinlänglich aufliegen, um zu schreiben, aber nicht zuviel, um Widerstand zu leisten. Alle diese Vorsichten werden unnütz, sobald man dahin gelangt ist, geläufig zu schreiben; denn dann hält es kein Hindernis auf. Das sind nur die Vorsichtsmassregeln für den Schüler.

202. Es ist einerlei, sich einer Feder oder Bleistiftes zu bedienen. Manche Medien ziehen die Feder vor, aber sie passt nur für die, welche bereits gebildet sind, und die bedächtlich schreiben. Es giebt einige, die mit einer solchen Geschwindigkeit schreiben, dass der Gebrauch einer Feder fast unmöglich oder wenigstens sehr unbequem wäre. Ebenso verhält es sich, wenn die Schrift zackig und unregelmässig ist, oder wenn man es mit heftigen Geistern zu tun hat, die mit der Spitze schlagen und sie brechen, indem sie dabei das Papier zerreissen.

203. Der Wunsch eines jeden angehenden Mediums ist natürlich, sich mit dem Geiste von Personen zu besprechen, die ihm teuer sind; aber er muss seine Ungeduld mässigen, denn der Verkehr mit einem bestimmten Geist ist mit materiellen Schwierigkeiten verbunden, welche ihn für den Anfänger unmöglich machen. Damit sich ein Geist offenbaren könne, muss zwischen ihm und dem Medium eine fluidische Beziehung bestehen, die sich nicht immer augenblicklich bewerkstelligt. Nur nach Massgabe der Entwicklung der Fähigkeit erlangt das Medium nach und nach die erforderliche Eignung, sich mit einem jeden Geiste der kommt, in Verbindung zu setzen. Es kann also geschehen,

dass derjenige, mit dem man verkehren will, sich nicht in den günstigen Umständen befindet, es zu tun, obwohl er anwesend ist; so wie es auch sein kann, dass er weder die Möglichkeit noch die Erlaubnis hat, dem Rufe zu folgen, der an ihn gerichtet ist. Deshalb darf man bei dem Versuche nicht darauf bestehen, einen bestimmten Geist mit Ausschluss aller anderen zu rufen; denn es geschieht oft, dass sich die fluidischen Beziehungen mit ihm nicht mit der grössten Leichtigkeit darstellen, welche Sympathie man auch für ihn hegt. Bevor man daher daran denken kann, von diesem oder jenem Geiste Zeichen zu erhalten, muss man an der Ausbildung der Mediumität arbeiten und muss daher eine allgemeine Bitte um Erfolg an die Geisterwelt richten und sich inbesondere an seinen Schutzgeist wenden.

Hier giebt es keine Beschwörungsformel. Wer eine solche vorschützen würde, der kann geraden Wegs für einen Gaukler gehalten werden; denn die Form ist für die Geister nichts. Jedoch muss jede Anrufung immer im Namen Gottes geschehen. Man kann sie in folgende oder auch in ähnliche Worte kleiden: „Ich bitte Gott, den Allmächtigen, einem guten Geiste zu gestatten, sich mir zu offenbaren und mich schreiben zu lassen. Ich bitte auch meinen Schutzengel, mir gütigst beistehen zu wollen und die bösen Geister zu entfernen.“ Man wartet hierauf, bis ein Geist sich meldet, indem er etwas schreibt. Es kann sein, dass es jener ist, den man wünscht; wie es auch geschehen kann, dass es ein unbekannter Geist ist oder der Schutzengel. Auf jeden Fall giebt er sich gewöhnlich zu erkennen, indem er seinen Namen unterschreibt. Aber dann entsteht die Frage über seine Identität, eine Frage, welche eine grosse Erfahrung erfordert, denn es giebt wenig Anfänger, welche der Täuschung nicht ausgesetzt wären. Wir werden davon in einem besonderen Hauptstücke handeln.

Wenn man ganz bestimmte Geister zu rufen vorhat, ist es wesentlich, im Anfange sich nur an jene Geister

zu wenden, die man als gut und sympathisch kennt und die einen Grund haben können zu kommen, wie Eltern oder Freunde. In diesem Falle kann die Anrufung also formuliert werden: „Im Namen des allmächtigen Gottes bitte ich den Geist des N. N. sich mir zu offenbaren," — oder so: „Ich bitte Gott den Allmächtigen, dem Geiste des N. N. zu erlauben, sich mir zu offenbaren, oder auf eine andere diesem Gedanken entsprechende Art.*)

Es ist nicht weniger nötig, die ersten Fragen so zu stellen, dass die Antwort darauf mit einem einfachen Ja oder Nein erfolgen könne, z. B.: „Bist da da? Willst du mir antworten? Kannst du mich schreiben lassen?" usw. Später ist diese Vorsicht nicht nötig. Es handelt sich anfänglich, den Verkehr einzuleiten, die Hauptsache besteht darin, dass die Frage nicht wertlos sei, dass sie nicht Spuren von eigenen Privatinteressen an sich trage, und dass sie besonders der Ausdruck eines wohlwollenden und sympathischen Gefühls für den Geist sei, an welchen man sich wendet. (Siehe hier weiter unten das besondere Hauptstück über die Anrufungen.)

204. Noch wichtiger als die Art der Anrufung ist die Ruhe, die Sammlung, verbunden mit dem lebhaften Verlangen und dem festen Willen, dass es gelinge. Unter dem Willen hier verstehen wir nicht einen flüchtigen Willen, der nach jedem Ruck (Einfall) handelt und alle Augenblicke durch andere Beschäftigungen unterbrochen wird, sondern einen ernsten, anhaltenden und festen Willen ohne Ungeduld und fieberhaftes Verlangen. Die Sammlung wird durch die Einsamkeit begünstigt, durch die Stille

*) Es wäre aber ein grosser Irrtum, wenn nach solcher Anrufungsformel man überzeugt sein wolle, dass der sich manifestierende Geist auch wirklich mit dem angerufenen identisch sei, obgleich er sich dafür ausgiebt. Man lege dem Geiste Fragen über spezielle Fälle vor, die nur ihm und dem Frager, in keinem Falle dem Medium bekannt sind. Z. B. an welcher Krankheit er starb, wer bei seinem Scheiden aus dem Körper zugegen war? u. dergl.

und durch die Beseitigung alles dessen, was eine Zerstreuung verursachen kann. Dann bleibt nur eine Sache zu tun übrig, nämlich alle Tage die Versuche zehn Minuten oder eine Viertelstunde jedesmals mehr zu erneuern, und dies vierzehn Tage, einen Monat, zwei Monate und wenn es nötig ist, noch mehr fortzusetzen. Wir kennen Medien, die sich erst nach Ablauf von sechs Monaten Uebung nach und nach ausgebildet haben, während andere gleich das erste Mal flüssig schrieben.

205. Um unnütze Versuche zu vermeiden, kann man einen ernsten, vorgerückten Geist durch ein anderes Medium darüber befragen. Aber man muss hier bemerken, dass wenn man an die Geister die Frage stellt, um zu erfahren, ob man ein Medium sei, sie fast immer bejahend antworten, was aber nicht hindert, dass die Versuche oft misslingen. Das ist leicht zu erklären: Man stellt an den Geist eine allgemeine Frage und er antwortet auf eine allgemeine Weise. Nun denn, wie man weiss, nichts ist elastischer als die medianime Befähigung, weil sie sich unter den verschiedenartigsten Formen und in sehr verschiedenen Graden darstellen kann. Man kann also ein Medium sein, ohne es gewahr zu werden, in einer anderen Beziehung als man denkt. Auf die unbestimmte Frage: „Bin ich ein Medium?“ kann der Geist mit ja antworten, auf die viel bestimmtere: „Bin ich ein schreibendes Medium?“ kann er mit nein antworten. Man muss auf die Natur des Geistes, welchen man fragt, Rücksicht nehmen; denn es giebt deren so leichtfertige und so unwissende, dass sie aufs Geradewohl wie wahrhaft unbesonnene Menschen antworten. Deshalb raten wir, sich an aufgeklärte Geister zu wenden, die im allgemeinen gern auf diese Frage antworten, und in dem Falle, wo ein Erfolg zu erwarten ist, den besten Weg dazu zeigen.“*)

*) Man möge aber nie vergessen, dass möglicherweise kein aufgeklärter, sondern ein leichtsinniger Foppgeist sich als aufgeklärter, ja hoher Geist kundgiebt. Nur in längerem Verkehr wird man dies erkennen.

206. Ein Mittel, welches oft gelingt, besteht darin, ein gutes, lenksames, schon ausgebildetes schreibendes Medium als Hilfsmittel zu gebrauchen. Wenn dieses seine Hand oder seine Finger auf die Hand legt, die schreiben soll, so ist es selten, dass diese nicht sogleich schreibt. Die Hand, die die Bleifeder hält, wird gewissermassen ein Anhängsel der Hand des Mediums, wie es ein Körbchen oder Brettchen wäre. Nichts destoweniger wird diese Uebung sehr nützlich sein, wenn man sie anwenden kann; weil sie oft und regelmässig wiederholt, das materielle Hindernis überwinden hilft und die Entwickelung der Fähigkeit fördert. Es genügt auch manchmal, in dieser Absicht den Arm oder die Hand dessen, der schreiben will, stark zu magnetisieren. Oft beschränkt sich der Magnetiseur darauf, seine Hand auf die Schulter zu legen, und wir haben gesehen, wie einige unter diesem Einflusse schnell geschrieben haben. Diese Wirkung kann auch ohne alle Berührung durch den blossen Willen hervorgebracht werden. Es ist leicht begreiflich, dass das Vertrauen des Magnetiseurs in seine eigene Macht, um dieses Resultat hervorzubringen, hier eine grosse Rolle spielen muss, und dass ein ungläubiger Magnetiseur wenig oder gar keine Wirkung hervorbringen würde.

Uebrigens ist die Mitwirkung eines erfahrenen Leiters bisweilen sehr nützlich, um den Anfänger eine Menge Vorsichten beoachten zu lassen, die er sonst oft zum Nachteile der Schnelligkeit des Fortschrittes vernachlässigt. Es ist besonders nötig, ihn über die Natur der ersten Fragen und über die Art zu belehren, wie er sie stellen soll. Seine Rolle ist die eines Lehrers, den man entbehren kann, sobald man genügend eingeübt ist.

207. Ein anderes Mittel, welches auch mächtig zur Entwicklung der Schreibfähigkeit beitragen kann, besteht darin, eine gewisse Anzahl Personen zu versammeln, die alle von demselben Wunsche und von einer gemeinsamen Absicht belebt sind. Sie sollen gleichzeitig bei voll-

kommenem Stillschweigen und mit religiöser Sammlung zu schreiben versuchen, indem jeder seinen Schutzgeist oder einen anderen sympathischen Geist um Beistand bittet. Einer kann zugleich ohne besondere Bezeichnung und für alle Glieder der Versammlung einen allgemeinen Anruf an die guten Geister machen, indem er zum Beispiel sagt: „Im Namen des allmächtigen Gottes bitten wir die guten Geister, sich gütigst den anwesenden Personen offenbaren zu wollen.“ Es ist selten, dass unter den Anwesenden nicht einige deutliche Zeichen der Mediumität geben oder selbst in kurzer Zeit nicht geläufig schreiben würden.

Man begreift leicht, was in diesem Falle geschieht. Die durch eine gemeinsame Absicht vereinigten Personen bilden ein kollektives Ganzes, dessen Macht und Empfänglichkeit durch eine Art magnetischen Einflusses vermehrt wird, welcher zur Entwicklung der Schreibfähigkeit beiträgt.

Unter den durch den vereinigten Willen angezogenen Geistern giebt es einige, die in den anwesenden Personen geignete Werkzeuge finden, wenn nicht den einen, so doch den anderen, und sie benützen das.

Dieses Mittel soll vorzüglich in jenen Kreisen in Anwendung kommen, die an Medien Mangel haben oder davon nicht die genügende Anzahl besitzen.

208. Man hat Mittel zur Bildung der Medien gesucht, sowie man deren Kennzeichen nachgeforscht hat; aber bis auf den heutigen Tag kennen wir kein besseres, als das, was wir angegeben haben. In der Meinung, dass das Hindernis der Entwickelung der Schreibfähigkeit in einem körperlichen Hindernisse besteht, vermeinen einige Personen dieses durch eine Art Gymnastik zu beseitigen, welche die Arme und den Kopf fast verrenkt. Wir werden diesen Vorgang, der uns von Jenseits des atlantischen Meeres zukommt, nicht nur darum nicht beschreiben, weil wir keinen Beweis von seiner Wirklichkeit besitzen, sondern auch aus der gewonnenen Ueberzeugung, dass er

einem zarten Körperbau durch die Erschütterung des Nervensystems Schaden bringen könnte. Wenn die Anlagen zur Schreibfähigkeit nicht vorhanden sind, so kann sie nichts hervorbringen, nicht einmal die Elektrisierung, welche ohne Erfolg schon angewendet worden ist.

209. Der Glaube ist bei dem lernenden Medium nicht eine so strenge Bedingung; er unterstützt ohne Widerrede die Bemühungen, aber er ist nicht unerlässlich. Die Reinheit der Gesinnung, der Wunsch und ein guter Wille genügen. Man hat vollkommen ungläubige Personen gesehen, die ganz erstaunt waren, wider ihren Willen zu schreiben, während aufrichtig Gläubige nicht dahin gelangen können; ein Beweis, dass diese Befähigung von einer organischen Anlage abhängig ist.

210. Das erste Anzeichen der Anlage zum Schreiben ist eine Art Zittern im Arme und in der Hand; nach und nach wird die Hand durch einen Antrieb fortgezogen, welchen sie nicht bemeistern kann. Anfangs macht sie oft nur bedeutungslose Züge, dann zeichnen sich die Buchstaben immer mehr und mehr deutlich, und endlich erlangt die Schrift die Geschwindigkeit der Handschrift.

Auf jeden Fall muss man die Hand ihrer natürlichen Bewegung überlassen und weder Widerstand leisten, noch sie antreiben.

Manche Medien schreiben flüssig und mit Leichtigkeit gleich vom Anfang; manchmal gleich bei der ersten Sitzung, aber selten. Andere machen durch eine lange Zeit Striche und wahre kalligraphische Uebungen. Die Geister sagen, dies geschehe, um ihnen die Hand loszubinden. Wenn sich aber die Uebungen zu sehr verlängern oder in lächerliche Zeichen ausarten, so ist kein Zweifel, dass es ein Geist ist, der sich unterhält, denn die guten Geister machen nie etwas umsonst. In diesem Falle sollte man seinen Eifer verdoppeln, um den Beistand der Letzeren zu erlangen. Wenn dessen ungeachtet keine Aenderung erfolgt, so soll man aufhören, sobald man

wahrnimmt, dass man nichts ernsthaftes bekommt. Man kann den Versuch alle Tage wieder beginnen, aber man soll bei dem ersten zweideutigen Zeichen aufhören, um den Spottgeistern nicht diesen Gefallen zu tun.

Diesen Bemerkungen fügte ein Geist hinzu:

„Es giebt Medien, deren Fähigkeit sicht nicht über diese Zeichen erheben kann. Wenn sie nach einigen Monaten nur unbedeutende Sachen, ja oder nein oder unzusammenhängende Buchstaben erhalten, so ist es unnütz darauf zu beharren und das Papier zum offenbaren Schaden zu verschmieren. Sie sind Medien, aber unproduktive Medien. Uebrigens muss man die anfänglich erhaltenen Kommunikationen nur als Uebungen betrachten, die den untergeordneten Geistern anvertraut werden, deshalb muss man ihnen nur eine geringe Wichtigkeit beilegen, weil sie von Geistern kommen, die sozusagen beauftragt sind, um als Schreibmeister das angehende Medium abzurichten; denn glaubt ja nicht, es seien erhabene Geister, welche ein Medium die vorbereitenden Uebungen machen lassen; wenn ein Medium kein ernstes Ziel verfolgt, so geschieht es wohl, dass die untergeordneten Geister bleiben und sich an das Medium binden. Fast alle Medien sind durch diesen Schmelztiegel gegangen, um sich auszubilden. Ihnen liegt es ob zu tun, was nötig ist, um sich die Sympathie der wahrhaft höheren Geister zu erwerben.

211. Die Klippe für die meisten der beginnenden Medien besteht darin, dass sie es mit den untergeordneten Geistern zu tun bekommen und sie können sich glücklich schätzen, wenn das nur leichtfertige Geister sind. Ihre ganze Aufmerksamkeit soll darauf gerichtet sein, sie nicht Fuss fassen zu lassen; denn hat sich einmal einer einheimisch gemacht, so ist es immer schwer, ihn loszuwerden. Dies ist ein so wichtiger Punkt, besonders im Anfange, dass man ohne die nötigen Vorsichten die Frucht der schönsten Anlagen verlieren kann.

Der erste Punkt besteht darin, sich mit innigem Vertrauen unter den Schutz Gottes zu stellen und den Beistand seines Schutzengels anzurufen; denn dieser ist immer gut, während die Familiengeister teils mit den guten oder bösen Eigenschaften des Medium sympathisierend leichtfertig und auch schlecht sein können.

Der zweite Punkt ist der, sich mit gewissenhafter Sorgfalt zu bestreben, durch alle Anzeichen, welche die Erfahrung liefert, die Natur der ersten Geister, welche sich mitteilen, kennen zu lernen, denen zu misstrauen immer rätlich ist. Wenn diese Anzeichen verdächtig sind, so muss man inbrünstige Gebete zu seinem Schutzengel richten und mit all seiner Kraft den bösen Geist verstossen, indem man ihm beweist, dass man nicht sein Spielzeug ist, um ihn zu entmutigen.*) Deshalb ist das vorhergehende Studium der Theorie unerlässlich, wenn man die Uebelstände vermeiden will, die mit der Unerfahrenheit unzertrennlich sind.

Man wird über diesen Gegenstand sehr ausführliche Unterweisungen in den Hauptstücken: ‚Von der Beherrschung (Besessenheit) und von der Identität der Geister' finden. Wir beschränken uns darauf, hier zu sagen, dass man ausser der Sprache noch folgendes als untrügliche Beweise der Niedrigkeit der Geister betrachten kann, als: alle Zeichen, Figuren, unnütze und kindliche Sinnbilder, jede wunderliche und ungleiche Schrift, absichtlich verdreht, von übermässiger Grösse oder sich in ungewöhnliche und lächerliche Formen verlierend. Die Schrift kann sehr schlecht sein, selbst wenig leserlich, was mehr vom Medium als vom Geiste abhängig ist, ohne etwas ungewöhnliches zu haben. Wir haben irregeleitete Medien gesehen, welche

*) Wenn ein leichtsinniger oder gar schlechter Geist nicht weichen will, so muss das Medium auf längere Zeit die Schreibversuche aussetzen, ja möglichst vermeiden an den Geist zu denken, da hierin ja schon ein Verkehr liegt. — Der Geist wird sich dann langweilen und das Medium verlassen.

die Erhabenheit der Geister nach der Grösse der Buchstaben beurteilen, und die auf so geformte Buchstaben, wie die gedruckten, einen hohen Wert legten, — eine Kinderei, die mit der wahren Erhabenheit unvereinbar ist.

212. Wenn es wichtig ist, ohne seinen Willen nicht in Abhängigkeit von bösen Geistern zu geraten, so ist es noch wichtiger, sich nicht freiwillig dahin zu bringen. Es genügt dazu nur, dass uns eine unmässige Begierde, zu schreiben, glauben macht, es sei gleichgiltig, sich an den ersten besten Geist zu wenden, mit dem Vorbehalte, sich ihn später vom Halse zu schaffen, wenn er uns nicht gefällt; denn man begeht nicht ungestraft den Beistand eines bösen Geistes, der sich seinen Dienst teuer bezahlen lassen kann.

Einige Personen, welche sahen, dass sich ihre medianime Begabung gegen ihren Wunsch zu langsam entwickelte, haben den Einfall gehabt, zu ihrer Hilfe einen Geist zu rufen, wenn er auch böse wäre, darauf rechnend, ihn nachher zu verabschieden. Mehrere wurden nach Wunsche bedient, und schrieben gleich unmittelbar darauf; aber der Geist, unbekümmert darum, dass er nur im schlimmsten Notfalle gerufen worden sei, war zum Weggehen weniger folgsam, als beim Kommen. Wir kennen solche Personen, die in ihrem Eigendünkel sich für stark genug gehalten haben, die bösen Geister nach ihrem Belieben zu entfernen, welche aber durch Jahre lange Plagen aller Art, durch die lächerlichsten Mystifikationen, durch die hartnäckigste Verblendung und selbst durch Unglück und die grausamsten Täuschungen gestraft worden sind.

Zuerst zeigt sich der Geist offenbar als böse, dann aber wird er heuchlerisch, um entweder an seine Bekehrung glauben zu machen, oder um an eine angebliche Uebermacht des Mediums glauben zu machen, und selbst den unterjochten zu spielen und dann nach seinem Belieben mit dem Medium zu verfahren.

213. Die Schrift ist oft sehr leserlich, die Worte und Buchstaben vollkommen abgesondert; aber bei gewissen Medien ist sie für einen jeden anderen schwer zu entziffern, ausser für den, der schreibt. Dazu muss man sich die Geläufigkeit erwerben. Sie ist gar oft in grossen Zügen formiert; die Geister sind mit dem Papier wenig sparsam. Wenn ein Wort oder ein Satz unleserlich ist, so bittet man den Geist, wieder anzufangen, was er gewöhnlich gerne tut. Wenn die Schrift ganz unleserlich ist, selbst für das Medium, so gelangt dieses fast immer dahin, durch häufige und fortgesetzte Uebungen eine viel deutlichere zu erhalten, wenn es dazu einen festen Willen hat und den Geist inständig bittet, korrekter zu schreiben. Gewisse Geister bedienen sich oft der angenommenen Zeichen, welche in den regelmässigen Versammlungen in Ausübung kommen. Um anzuzeigen, dass ihnen eine Frage nicht gefällt und dass sie darauf nicht antworten wollen, machen sie zum Beispiele einen langen Strich oder etwas ähnliches.

Wenn der Geist das beendet hat, was er zu sagen hatte, oder wenn er nicht mehr antworten will, bleibt die Hand stehen, und das Medium kann kein Wort mehr erhalten, so gross auch seine Macht und sein Wille sein möge. Im Gegenteile, so lange der Geist noch nicht geschlossen hat, geht die Bleifeder fort, ohne dass es der Hand möglich wäre, zu halten. Will der Geist etwas spontan kundgeben, so ergreift die Hand krampfhaft die Bleifeder und fängt an zu schreiben, ohne dass man sich widersetzen kann. Das Medium empfindet fast immer in sich etwas, was ihm andeutet, ob nur eine Unterbrechung eintrete oder ob der Geist geendigt hat. Es ist selten, dass es nicht wüsste, wann sich dieser entfernt hat.

Das sind die wesentlichsten Aufklärungen, die wir in betreff der Entwicklung der Psychographie zu geben hatten. Die Erfahrung wird bei der Ausübung noch gewisse Einzelheiten kennen lehren, welche zu erwähnen hier unnütz

wäre und bezüglich derer man sich nach den allgemeinen Regeln richten wird. Wenn es nur viele versuchen möchten, man würde mehr Medien finden.

214. Alles, was wir soeben gesagt haben, bezieht sich auf das mechanische Schreiben, was alle Medien zu erlernen streben; aber der reine Mechanismus ist selten und es mischt sich sehr oft mehr oder weniger Intuition bei.

Das Medium, welches sich bewusst ist, was es schreibt, ist natürlicherweise verleitet, an seiner Befähigung zu zweifeln. Es weiss nicht, ob das von ihm selbst oder von einem fremden Geiste komme. Es hat aber durchaus keinen Grund, sich darüber zu beunruhigen und soll die Sache trotzdem fortsetzen. Es soll sich mit Sorgfalt beobachten, und es wird in dem geschriebenen leicht eine Menge Sachen finden, die nicht in seinen Gedanken waren, die denselben sogar wiederstrebten, ein deutlicher Beweis, dass sie nicht von ihm kommen. Es soll nur fortfahren und der Zweifel wird mit der Erfahrung schwinden.

215. Wenn es dem Medium nicht verliehen ist, ausschliesslich mechanisch zu sein, so werden alle Versuche, dieses Resultat zu erzielen, vergebens sein, und dennoch hätte es Unrecht, sich deshalb für enterbt zu halten. Wenn es nur mit der intuitiven Mediumität begabt ist, so muss es sich damit begnügen, und sie wird ihm grosse Dienste erweisen, wenn es nur versteht daraus Nutzen zu ziehen und dieselbe nicht verwirft.

Wenn sich nach fruchtlos wiederholten Versuchen während einiger Zeit keine Spur einer unfreiwilligen Bewegung zeigt, oder wenn diese Handbewegungen zu schwach sind, um einen Erfolg hervorzubringen, so soll das Medium nicht anstehen, den ersten Gedanken niederzuschreiben, welcher ihm eingegeben wird, ohne sich darum zu bekümmern, ob er von ihm oder aus einer fremden Quelle fliesse. Die Erfahrung wird lehren, einen Unterschied zu machen. Es geschieht übrigens sehr oft, dass die mechanische Bewegung sich zuletzt dennoch entwickelt.

Wir haben betont, dass es Fälle giebt, wo es gleichgiltig ist, zu wissen, ob der Gedanke vom Medium oder von einem fremden Geiste komme. Es ist dies besonders dann der Fall, wenn nur ein intuitives oder inspiriertes Medium eine Arbeit seiner Gedankenreihen für sich macht. Da liegt wenig daran, dass sich der Autor einen Gedanken zuschreibt, der ihm eingegeben wurde. Wenn er gute Gedanken bekommt, so möge er sich dafür bei seinem Schutzgeiste bedanken, und es werden ihm noch andere zuteil werden.

So ist die Inspiration der Dichter, der Weltweisen und der Gelehrten beschaffen.

216. Setzen wir nun voraus, dass bei einem Medium die medianime Befähigung in ihrer vollen Entwicklung vorhanden sei und das Medium mit Leichtigkeit schreibe, es also, wie man sagt, ein fertiges Medium ist, so wäre es von seiner Seite ein grosser Fehler, sich von jeder anderen Belehrung befreit zu wähnen. Es hat nur die materiellen Hindernisse überwunden, aber nun erst beginnen die wahren Schwierigkeiten und nun hat es mehr als je Ratschläge der Vernunft und Erfahrung nötig, wenn es nicht in tausend Schlingen geraten will, die ihm gelegt werden. Wenn es zu früh mit eigenen Flügeln fliegen will, so wird es bald die Beute lügenhafter Geister, welche seinen Eigendünkel auszubeuten suchen.

217. Wenn die Schreibfähigkeit bei dem Medium entwickelt ist, so ist zu verhüten, dass es davon Missbrauch mache. Das Vergnügen, welche solche Fähigkeit verschafft, erweckt bei manchem Anfänger einen Eifer, den man mässigen soll; sie sollen bedenken, dass ihnen diese Befähigung zum guten und nicht gegeben wurde, um eitle Neugierde zu befriedigen. Darum ist rätlich, sich ihrer nur in wichtigen Momenten und nicht alle Augenblicke zu bedienen; denn die Geister stehen nicht alle Zeit zu ihrer Verfügung, und so laufen sie Gefahr, durch Mystifikationen gefoppt zu werden. Es ist gut, zu diesem Zwecke

Tage und Stunden zu bestimmen, weil man selbst eine gesammelte Stimmung mitbringt, und die Geister, welche kommen wollen, in vorangegangener Verabredung sich auch darnach richten.

218. Wenn sich ungeachtet aller Versuche die Mediumität durchaus nicht entwickeln sollte, so müsste man wohl darauf verzichten, wie man auf das Singen Verzicht leistet, wenn man dazu keine Stimme hat. Wer eine Sprache nicht versteht, bedient sich eines Uebersetzers. Man muss dasselbe tun, das heisst, man muss seine Zuflucht zu einem anderen Medium nehmen. In Ermangelung eines Mediums darf man nicht glauben, dass man des Beistandes der Geister beraubt sei. Die Mediumität ist für sie ein Mittel, sich auszudrücken, aber nicht das ausschliessliche Mittel der Anziehung. Diejenigen, die uns lieben, sind um uns, mag man ein Medium sein oder nicht. Ein Vater verlässt nicht sein Kind, weil dieses taub und blind ist und ihn daher weder sehen noch hören kann. Er umgiebt es mit einer Sorgfalt, so wie es die guten Geister mit uns tun. Wenn sie uns ihre Gedanken nicht materieller Weise übertragen können, so kommen sie uns durch Inspiration zu Hilfe.

Veränderung der Schrift.

219. Eine bei den schreibenden Medien sehr gewöhnliche Erscheinung ist die Veränderung der Schrift, je nach den sich offenbarenden Geistern, und das merkwürdigste dabei ist, dass sich dieselbe Schrift mit demselbe Geiste immer wieder erneuert, und vielfach ist sie ganz die, welche er bei Lebzeiten gehabt hat. Wir werden später die Folgerungen sehen, welche man daraus für die Identität ziehen kann. Die Veränderung der Schrift findet nur bei den mechanischen und halbmechanischen Medien statt; weil bei ihnen die Bewegung der Hand unfreiwillig ist und durch den Geist geleitet wird. So verhält es sich

aber nicht bei den rein intuitiven Medien, indem in diesem Falle der Geist einzig und allein auf den Gedanken wirkt und die Hand wie unter gewöhnlichen Umständen durch den Willen des Schreibenden geleitet wird. Aber die Einförmigkeit der Schrift beweist durchaus nichts gegen die Fähigkeit selbst bei einem mechanischen Medium, da die Schriftveränderung keine absolute Bedingung in der Manifestation der Geister bildet, sie hängt von einer besonderen Begabung ab, womit die am meisten mechanischen Medien nicht immer beschenkt wurden. Wir bezeichnen diejenigen, die mit dieser Fähigkeit begabt sind, mit dem Namen polygraphische Medien.

Verlust und Unterbrechung der Mediumität.

220. Die medianime Fähigkeit ist Unterbrechungen und momentanen Nachlässen unterworfen, sowohl für die physischen Manifestationen als auch für die Schrift. Hier folgen die Antworten der Geister auf einige hierüber gestellte Fragen.

1) Können die Medien ihre Fähigkeit verlieren?
„Das geschieht oft, welcher Gattung auch diese Fähigkeit angehört; aber oft ist es nur eine momentane Unterbrechung, welche mit der sie hervorbringenden Ursache aufhört.“
2) Liegt die Ursache des Verlustes der Mediumität in der Erschöpfung des Fluidums?
„Mag das Medium mit sonst einer Fähigkeit begabt sein, es vermag nichts ohne sympathische Mithilfe der Geister. Wenn es nichts mehr erhält, so ist nicht immer der Abgang der Fähigkeit daran schuld; das sind oft Geister, die sich seiner nicht mehr bedienen wollen oder können.“
3) Was kann bei einem Medium das Fortbleiben der Geister veranlassen.
„Der Gebrauch, den es von seiner Fähigkeit macht,

ist den guten Geistern wichtig. Wir können es verlassen, wenn es sich deren zu frivolen Dingen oder aus ehrgeizigen Absichten bedient. Wenn es sich weigert, unser Wort oder unsere Taten denen, die es darum bitten, mitzuteilen, oder solchen, die zu ihrer Ueberzeugung eigene Erfahrung benötigen. Die Gabe Gottes ist dem Medium nicht zu seinem Vergnügen verliehen, und noch weniger, um seinem Ehrgeize zu dienen; sondern zum Zwecke seiner eigenen Verbesserung und um den Menschen die Wahrheit kennen zu lehren. Wenn der Geist sieht, dass das Medium seinen Absichten nicht entspricht und seine Belehrungen und Ermahnungen nicht benützt, zieht er sich zurück, um einen würdigeren Schützling zu suchen."

4) Kann der Geist, welcher sich zurückzieht, nicht von einem anderen ersetzt werden, in solchem Falle könnte man eine Unterbrechung der Fähigkeit nicht begreifen?

„Es fehlt nicht an Geistern, die sich nach nichts mehr sehnen, als sich mitzuteilen, und diese sind ganz bereit, jene zu ersetzen. Aber wenn ein guter Geist das Medium verlässt, so konnte er es auch wohl nur momentan verlassen haben und es für eine bestimmte Zeit aller Erfolge berauben, um ihm eine Belehrung zu geben und zu beweisen, dass seine Befähigung nicht von ihm abhänge und es darauf nicht stolz sein dürfe. Diese zeitweise Unfähigkeit dient auch dem Medium dazu, sich zu überzeugen, dass es unter einem fremden Einflusse schreibe, sonst könnte ein Stillstand gar nicht eintreten.

Uebrigens ist die Unterbrechung der Schreibfähigkeit nicht immer eine Strafe; sie beweist zuweilen die Sorgfalt des Geistes für das Medium, das er liebt, er will ihm Ruhe verschaffen, die er für nötig

hält, und in diesem Falle erlaubt er anderen Geistern nicht, ihn zu ersetzen.*)

5) Aber man sieht sehr verdienstvolle und moralisch redende Medien, die kein Bedürfnis nach Ruhe fühlen und die eine Unterbrechung sehr kränkt, weil sie deren Ziel nicht begreifen.
„Dann geschieht es, um ihre Geduld auf die Probe zu stellen und um ihre Ausdauer beurteilen zu können. Deshalb bestimmen die Geister gewöhnlich keinen Zeitraum für diese Unterbrechung; sie wollen sehen, ob sich das Medium abschrecken lässt. Oft geschieht es auch, um ihnen zum Nachdenken über die gegebenen Belehrungen Zeit zu lassen, und nur an diesem Nachdenken erkennen wir die wahrhaft ernsten Medien. Wir können diesen Beinamen jenen nicht geben, welche nur Liebhaber selbsterhaltener Geisterkundgebungen sind."

6) Ist es nötig, dass das Medium in diesem Falle die Versuche zum Schreiben fortsetzt?
„Wenn es ihm der Geist anratet, dann ja, wenn er ihm aber befiehlt, sich zu enthalten, so soll er es tun."

7) Giebt es ein Mittel, diese Prüfung abzukürzen?
„Die Ergebung und das Gebet. Uebrigens genügt es, jeden Tag einige Minuten den Versuch zu machen, denn es wäre unnütz, seine Zeit in fruchtlosen Versuchen zu verlieren. Der Versuch hat keinen andern Grund, als um sich zu überzeugen, ob die Fähigkeit zurückgekehrt ist."

8) Ist mit der Unterbrechung auch die Entfernung der Geister, welche sich gewöhnlich mitteilen, zugleich verbunden?

*) Der Geist hat sich hier nicht deutlich ausgedrückt. Während klar ist, dass gute, um so mehr hohe Geister solidarisch wirken, also ein Verbot des Verkehrs achten, werden leichtsinnige oder gar schlechte Geister solch Verbot nicht respektieren. —

„Auf keinen Fall. Das Medium ist alsdann in der Lage einer Person, welche zeitweilig das Augenlicht verliert, und dennoch von seinen Freunden umgeben ist, ohne dieselben sehen zu können. Das Medium kann alsdann und soll fortfahren, sich in Gedanken mit den befreundeten Geistern zu besprechen und soll überzeugt sein, dass es von ihnen vernommen wird. Wenn an Mangel an Mediumität materielle Mitteilungen mit gewissen Geistern ausbleiben, so sind hierdurch die moralischen Kommunikationen nicht ausgeschlossen."

9) Also enthält die Unterbrechung der medianen Fähigkeit nicht immer einen Tadel von Seite der Geister?
„Nein! denn es kann zweifellos ein Beweis des Wohlwollens sein."

10) An welchem Zeichen kann man einen Tadel bei dieser Unterbrechung erkennen?
„Möge das Medium sein Gewissen befragen und überlegen, welchen Gebrauch es von seiner Fähigkeit gemacht hat; welchen nützlichen Erfolg es für andere hatte, welchen Nutzen das Medium von den ihm gegebenen Ratschlägen für sich selbst gezogen hat, und es wird die Antwort haben."

11) Wenn ein Medium nicht mehr schreiben kann, kann es sich an ein anderes Medium wenden?
„Das hängt von der Ursache der Unterbrechung ab. Dieser liegt oft die Absicht zu Grunde, euch einige Zeit ohne Mitteilung zu lassen, nach den euch bereits erteilten Ratschlägen, damit ihr euch nicht gewöhnt, nichts ohne uns zu unternehmen. In diesem Falle wird es durch ein zweites Medium ebenso wenig befriedigt werden, übrigens liegt noch eine andere Ursache vor, um euch nämlich zu beweisen, das die Geister frei sind, und dass es nicht von euch abhängt, sie nach eurem Belieben in Bewegung zu setzen. Deswegen bekommen auch die, welche nicht Medien

sind, nicht immer solche Mitteilungen, wie sie haben wollen.

Anmerkung. Man kann es in der Tat gewahr werden, dass derjenige, der sich an einen dritten wendet, um Mitteilungen zu erhalten, trotz der Befähigung des Mediums oft gar nicht befriedigendes enthält, während zu einer anderen Zeit die Antworten sehr bestimmt lauten. Das hängt so sehr von dem Willen des Geistes ab, dass man durch den Wechsel des Mediums nicht weiter gekommen ist. Die Geister scheinen sich in dieser Beziehung zu einer bestimmten Verfahrungsart geeinigt zu haben, denn was man von dem einen nicht erhält, das wird man von einem anderen nicht leichter erfahren. Zu solcher Zeit muss man sich hüten, darauf zu bestehen und ungeduldig zu werden, wenn man nicht das Spielzeug von Truggeistern werden will, welche antworten, wenn man es mit aller Gewalt haben will, und die guten Geister werden es geschehen lassen, um uns für unsere Zudringlichkeit zu bestrafen.

12) Zu welchem Zwecke hat die Vorsehung gewisse Individuen mit der Mediumität von einer ganz besonderen Art begabt?
„Sie sind mit einer Mission betraut worden, worüber sie glücklich sind. Sie sind die Vermittler zwischen Geistern und Menschen."

13) Es giebt aber Medien, welche ihre Fähigkeit nur mit Widerwillen gebrauchen.
„Das sind unvollkommene Medien, sie kennen den Wert der ihr verliehenen Gnade nicht."

14) Wenn es eine Mission ist, wie kommt es, dass diese nicht ein Vorrecht der guten Menschen ist, und dass diese Fähigkeit oft Menschen verliehen wurde, die keine Achtung verdienen, und die sie missbrauchen können?
„Sie ist ihnen gegeben worden, weil sie dieselbe zu ihrer eigenen Besserung benötigen, und damit sie

imstande sind, gute Belehrungen zu erhalten. Wenn sie dieselben nicht nützen, werden sie die Folgen tragen. Gab Jesus nicht seine Lehre vorzugsweise den Sündern, indem er sagte, man müsse demjenigen geben, der nichts hat?“

15) Können die, welche mit grossem Verlangen wünschen als Medium zu schreiben, aber es nicht erzielen können, daraus schliessen, dass die Geister für sie kein Wohlwollen hegen?

„Nein! Gott konnte ihnen diese Befähigung verweigert haben, ebenso, wie er ihnen die Anlage zur Dichtkunst und zur Musik versagt haben kann; aber wenn sie sich auch dieser Gabe nicht erfreuen, so können sie andere haben.“

16) Wie kann sich ein Mensch durch die Belehrungen der Geister vervollkommnen, wenn er weder selbst noch durch andere die Mittel besitzt, diesen Unterricht unmittelbar zu bekommen?

„Hat er nicht die Bücher, wie der Christ das Evangelium? Um die Moral Jesu auszuüben, hat der Christ nicht nötig, seine Worte aus seinem eigenen Munde gehört zu haben.“

Achtzehntes Hauptstück.

Nachteile und Gefahren der Mediumität. Einfluss der Ausübung der Mediumität auf die Gesundheit, auf das Gehirn, auf die Kinder.

221. 1) Ist die medianime Fähigkeit ein Zeichen von irgend einem leidenden oder bloss unregelmässigen Zustande?

„Manchmal eines unregelmässigen, aber nicht krankhaften Zustandes, denn es giebt Medien von kräftiger Gesundheit, diejenigen, welche krank sind, sind es aus anderen Gründen."

2) Kann die Ausübung der medianimen Befähigung eine Ermüdung verursachen?

„Eine zu lange fortgesetzte Ausübung jeder Fähigkeit bringt eine Ermüdung. Dasselbe gilt auch von der Mediumität, besonders von der, welche sich mit den physischen Wirkungen befasst. Sie veranlasst notwendigerweise einen ermüdenden Aufwand des Fluidums, das sich durch die Ruhe wieder ersetzt.

3) Kann die Ausübung der Mediumität an sich selbst für die Gesundheit Nachteil haben, abgesehen von jedem Missbrauche?

„Es giebt Fälle, wo es klug, ja sogar notwendig ist, sich des Gebrauches der Mediumität zu enthalten

oder sich wenigstens bei der Uebung zu mässigen, das hängt von dem physischen und moralischen Zustande des Mediums ab. Das Medium fühlt es gewöhnlich, und wenn es Müdigkeit empfindet, soll es aufhören."

4) Giebt es Menschen, für welche diese Uebung mehr Nachteil hat als für andere?
„Ich habe gesagt, dies hängt von dem physischen und moralischen Zustande des Mediums ab. Es giebt Menschen, bei welchen es nötig ist, alle Ursachen zur Aufregung zu vermeiden, und diese Menschen sind sehr zahlreich." (Nr. 188 und 194.)

5) Kann die Mediumität den Irrsinn hervorbringen?
„Nicht mehr als jede andere Sache, wenn man dazu wegen Schwäche des Gehirns Anlage hat. Die Mediumität wird den Irrsinn nicht hervorbringen, wenn der Grund dazu nicht besteht; wenn aber der Grund dazu da ist, was man an dem moralischen Zustande leicht erkennen kann, so sagt schon die blosse Vernunft, dass man in jeder Beziehung mit Schonung vorgehen soll, weil ein jeder Grund zur Erschütterung des Gehirns schädlich werden kann."

6) Ist dabei eine Gefahr vorhanden, die Mediumität bei Kindern zu entwickeln?
„Ganz gewiss, und ich behaupte, es ist sehr gefährlich; denn diese zarten und schwachen Organismen würden zu sehr erschüttert und ihre junge Einbildungskraft zu sehr aufgeregt werden; auch werden weise Eltern sie von diesen Ideen fern halten und werden mit ihnen über diesen Gegenstand nur mit Rücksicht auf die moralischen Folgen reden."

7) Es giebt aber Kinder, die von Natur aus Medien sind, teils für physische Effekte, teils für Schrift und Visionen. Ist dabei derselbe Nachteil vorhanden?
„Nein, wenn die Befähigung bei einem Kinde eine

spontane ist, so liegt sie schon in seiner Natur und seine Konstitution eignet sich dazu. Das ist aber nicht der Fall, wenn sie hervorgerufen und überreizt wird. Merkt euch, dass ein Kind, welches Visionen hat, davon gewöhnlich wenig angegriffen wird. Das erscheint ihm als eine ganz natürliche Sache, auf welche es eine geringe Aufmerksamkeit richtet und die es oft sogar vergisst. Später kommt ihm die Sache ins Gedächtnis und erklärt sich's leicht, wenn es den Spiritismus kennt."

8) Welches ist das Alter, wo man ohne Gefahr sich mit der Mediumität beschäftigen kann?

„Es giebt dazu kein bestimmtes Alter, das hängt ganz von der physischen und noch mehr von der moralischen Entwicklung ab. Es giebt Kinder von 12 Jahren, die davon weniger angegriffen werden als gewisse erwachsene Personen. Ich rede von der Mediumität im allgemeinen, aber die Mediumität für physische Effekte ist für den Körper mehr ermüdend. Das medianime Schreiben hat eine andere Unzukömmlichkeit, welche von der Unerfahrenheit des Kindes abhängt, für den Fall, dass es sich damit allein beschäftigen und daraus ein Spiel machen wollte."

222. Die Ausübung des Spiritismus erheischt, wie wir es später sehen werden, viel Takt, um der Hinterlist trügerischer Geister zu entgehen. Wenn schon erwachsene Menschen von ihnen betrogen werden können, so sind Kindheit und Jugend dazu wegen ihrer Unerfahrenheit noch mehr ausgesetzt. Man weiss übrigens, dass Sammlung eine Bedingung ist, ohne die man mit ernsten Geistern nicht in Verbindung treten kann. Mit Leichtsinn und im Scherz gemachte Anrufungen sind eine wahre Entweihung, welche den Spott- und böswilligen Geistern leichten Zutritt gewähren. Da man von einem Kinde den erforderlichen Ernst nicht erwarten kann, so ist zu befürchten, dass

es ein Spielball schlechter Geister werde, wenn es sich selbst überlassen bliebe.

Unter den günstigsten Bedingungen ist noch zu wünschen, dass ein mit der medianimen Fähigkeit begabtes Kind sie nur unter den Augen von erfahrenen Personen ausübe, welche das Kind über die Hochachtung durch ihr eigenes Beispiel belehren, welche man den Seelen der Verstorbenen zu zollen hat. Man sieht nach diesem, dass die Frage über das Alter den Umständen sowohl des Temperamentes als auch des Charakters untergeordnet ist. Was aber aus diesen Antworten klar hervorgeht, ist, dass man bei Kindern auf die Entwicklung dieser Fähigkeit nicht dringen soll. Man soll mit allen möglichen Mitteln jene Personen davon abwenden, welche die geringsten Symptome der Ueberspanntheit in ihren Ideen oder eine Schwäche des Denkvermögens gegeben haben. Denn bei solchen ist eine augenscheinliche Anlage zum Irrsinn, welche jede aufreizende Ursache zum Ausbruche bringen kann. Die spiritistischen Ideen haben in dieser Beziehung keinen besonderen Einfluss, aber der zum Ausbruche kommende Irrsinn würde den Charakter der vorherrschenden Beschäftigung annehmen, so wie er den religiösen Charakter annehmen würde, wenn sich die Person mit Uebermass religiösen Uebungen hingebe, und man würde dafür den Spiritismus verantwortlich machen. Das Beste, was man mit einem jeden machen soll, der eine Neigung zu einer fixen Idee zeigt, ist, seine Vorurteile auf andere Dinge zu lenken, um den geschwächten Organen Ruhe zu verschaffen. Wir richten in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den XII. Absatz der Einleitung zum Buche der Geister.

Neunzehntes Hauptstück.

Rolle des Mediums bei den Geisterkundgebungen; Persönlicher Einfluss des Geistes auf das Medium. — System träger Medien. — Fähigkeit gewisser Medien für Gegenstände, die sie nicht kennen, als Sprachen, Musik, Zeichnen u. s. w. — Dissertation eines Geistes über die Rolle des Mediums.

---

223 1) Ist das Medium in vollkommen normalem Zustande in dem Momente, wo es von seiner Fähigkeit Gebrauch macht?

„Es ist zuweilen in einer mehr oder weniger ausgesprochenen Krisis, die es ermüdet, weshalb es der Ruhe bedarf; am häufigsten weicht sein Zustand kaum merkbar vom normalen ab, besonders bei schreibenden Medien."

2) Können die geschriebenen oder mündlichen Mitteilungen auch von dem im Medium einverleibten Geiste kommen?

„Die Seele des Mediums kann sich ebenso mitteilen, wie eine jede andere; wenn sie einen gewissen Grad der Freiheit geniesst, so erlangt sie wieder die Eigenschaften des Geistes. Ihr habt hiervon den Beweis in der Seele lebender Personen, die

euch zu besuchen kommen und sich euch auch schriftlich mitteilen, ohne dass ihr sie ruft. Denn wisset wohl, unter den Geistern, welche ihr anrufet, befinden sich einige, die auf der Erde noch einverleibt sind, sie sprechen mit euch sodann als Geister und nicht als Menschen. Warum wollt ihr, dass es bei einem Medium sich nicht ebenso verhalte?

Scheint diese Erklärung nicht die Ansicht derer zu bestätigen, welche glauben, dass alle Kommunikationen von dem Geiste des Mediums und nicht von anderen Geistern herrühren?

„Sie haben nur darum Unrecht, weil sie es unbedingt behaupten; denn es ist gewiss, dass der Geist des Mediums durch sich selbst handeln kann, aber das ist noch kein Grund, warum andere Geister nicht auch durch ihre Vermittlung handeln könnten."

3) Wie kann man unterscheiden, ob der Geist, welcher antwortet, jener des Mediums oder ein fremder sei?

„An der Beschaffenheit der Mitteilungen. Studiert die Umstände und die Sprache und ihr werdet es erkennen. Es kommt besonders im Zustande des Somnambulismus oder der Ekstase vor, dass der Geist des Mediums sich manifestiert, weil er dadurch viel freier ist, aber im normalen Zustande ist er viel schwieriger. Es giebt übrigens Antworten, die man ihm unmöglich zuschreiben kann, deshalb sage ich auch: Studiert und beobachtet!"

4) Da der Geist des Mediums in seinen früheren Existenzen sich Kenntnisse erworben haben konnte, die er unter seiner körperlichen Hülle vergessen hat, deren er sich aber als Geist erinnert, kann er die Mitteilungen, welche die Tragweite seiner Ausbildung zu überschreiten scheinen, nicht aus seinem Kenntnisvorrate schöpfen?

„Das geschieht oft im Zustande der somnambulen und ekstatischen Krisis. Aber noch einmal, es giebt

Umstände, die keinen Zweifel zulassen; studiert lange und denket nach."

5) Sind Mitteilungen, welche vom guten Geiste des Mediums herrühren, immer niedrigerer Art, als durch fremde Geister gegeben werden konnten?
„Immer nein, denn der fremde Geist kann selbst einer niederen Klasse der Geister angehören und in diesem Falle weniger verständig sprechen. Man sieht es im Somnambulismus; denn hier ist es oft der Geist des Somnambulen, der sich manifestiert und doch zuweilen sehr verständig redet."

6) Ueberträgt der Geist, welcher sich durch ein Medium mitteilt, seinen Gedanken unmittelbar oder hat dieser Gedanke den im Medium einverleibten Geist zum Vermittler?
„Es ist der Geist des Mediums, der als Vermittler dient, weil er mit dem Körper verbunden ist, der zum Sprechen dient und weil wohl ein Band zwischen euch und den fremden Geistern, die sich mitteilen, vorhanden sein muss; ebenso wie ein elektrischer Draht nötig ist, um eine Nachricht in die Weite zu überbringen, und eine intelligente Person, welche sie empfängt und überträgt."

7) Uebt der im Medium einverleibte Geist einen Einfluss auf die Mitteilungen aus, die er übertragen soll und die von den fremden Geistern kommen?
„Ja, wenn es diesen nicht sympathisch ist, so kann er ihre Antworten abändern und sie seinen eigenen Ideen und Neigungen anpassen; aber er beeinflusst die Geister nicht, er ist nur ein schlechter Dolmetscher."

8) Ist das die Ursache, warum die Geister gewissen Medien den Vorzug geben?
„Es giebt keine anderen; sie suchen einen Dolmetscher, der mit ihnen am meisten sympathisiert und ihre Gedanken am vollständigsten wiedergiebt.

Wenn zwischen ihnen keine Sympathie besteht, so ist der Geist des Mediums ein Gegner, der einen gewissen Widerstand mit sich bringt und zu einem böswilligen und oft ungetreuen Dolmetscher wird. Es verhält sich ebenso bei euch, wenn die Meinung eines Weisen durch den Mund eines ungebildeten oder unredlichen Menschen vorgetragen wird."

9) Man begreift, dass es so ist bei den intuitiven Medien, aber nicht bei den mechanischen?

„Ihr habt kein klares Verständnis der Rolle, die ein Medium spielt, da waltet ein Gesetz, welches ihr noch nicht begriffen habt. Erinnert euch, dass der Geist zur Bewegung eines Körpers einen Teil lebenskräftigen Fluides nötig hat, welches er vom Medium erborgt, um den Tisch momentan zu beleben, damit dieser seinem Willen gehorche. Nun so begreift daraus auch, dass er zu einer intelligenten Mitteilung auch eines intelligenten Vermittlers, nämlich des Geistes des Mediums bedarf."

Dieses scheint nicht auf die sogenannten sprechenden Tische anwendbar zu sein; denn wenn die leblosen Gegenstande, wie Tische, Brettchen und Körbe intelligente Antworten geben, so scheint es, dass der Geist des Mediums dabei nichts zu tun hat?

„Das ist ein Irrtum; der Geist kann dem trägen Körper momentan ein künstliches Leben, aber keine Intelligenz geben. Noch niemals war ein unbelebter Körper intelligent. Es ist daher der Geist des Mediums, der den Gedanken ohne es zu wissen, erhält und ihn mit Hilfe verschiedener Vermittler weiterverbreitet."

10) Es hat nach diesen Erklärungen den Anschein, dass der Geist des Mediums niemals passiv ist?

„Er ist passiv, wenn er seine Gedanken nicht denen des fremden Geistes beimischt; aber er ist nie eine absolute Null. Seine Mithilfe ist als Vermittler

immer nötig, selbst bei solchen, die ihr mechanische Medien nennt."

11) Giebt es nicht mehr Gewährleistung der Unabhängigkeit bei einem mechanischen als bei einem intuitiven Medium?

„Ohne Zweifel, und für gewisse Kommunikationen ist ein mechanisches Medium vorzuziehen, aber wenn man die Fähigkeiten eines intuitiven Mediums kennt, so wird es unter Umständen gleichgiltig. Ich will damit sagen, dass es Mitteilungen giebt, die weniger Genauigkeit fordern."

12) Unter den verschiedenen Systemen, welche zur Erklärung der spiritischen Phänomene aufgestellt wurden, giebt es eines, das in der Ansicht besteht, dass die wahre Mediumität in einem toten Körper läge, z. B. in dem Körbchen oder in einer Pappschachtel, die als Werkzeug dient, dass sich der fremde Geist mit diesem Gegenstande identifiziere und denselben nicht nur lebend, sondern auch intelligent mache; daher die Benennung: träge Medien, die man diesen Sachen beigelegt hat. Was denkt ihr davon?

„Darüber ist nur ein Wort zu sagen, nämlich: Wenn der Geist der Pappschachtel die Intelligenz zugleich mit dem Leben übertragen hätte, so würde die Pappschachtel auch selbst ohne Medium schreiben. Es wäre sonderbar, dass der intelligente Mensch zur Maschine herabsinken und ein Körper intelligent werden solle. Es ist eines jener zahlreichen Systeme, welche aus einer vorgesetzten Meinung entsprangen, und die, wie viele andere durch Erfahrung und Beobachtung wegfallen."

13) Eine wohlbekannte Erscheinung könnte die Meinung zur Geltung bringen, dass es in dem belebten trägen Körper mehr als das blosse Leben, nämlich noch die Intelligenz gebe, wie bei den Tischen, Körben usw.,

welche durch ihre Bewegung Zorn oder Zuneigung ausdrücken?

„Wenn ein Mensch einen Stock im Zorne schwingt, so befindet sich nicht der Stock im Zorne, auch nicht die Hand, welche den Stock hält, wohl aber der Gedanke, der die Hand lenkt. Der Tisch und die Körbe sind nicht intelligenter als der Stock. Sie haben kein intelligentes Sinneswerkzeug, sondern sie gehorchen einer Intelligenz. Mit einem Worte, es ist nicht der Geist, der sich in ein Körbchen verwandelt, noch wählt er sich darin eine Wohnung."

14) Wenn es nicht vernünftig ist, diesen Gegenständen Intelligenz zuzuschreiben, kann man sie als eine Abart der Medien betrachten unter dem Namen: „träge Medien"?

„Das ist eine Frage um Worte, die uns weniger angeht, wenn ihr euch nur versteht. Es steht euch frei, einen Menschen eine Marionette zu heissen."

15) Die Geister haben nur die Gedankensprache, sie besitzen die artikulierte Sprache nicht, deshalb giebt es für sie nur eine einzige Sprache. Dennoch könnte ein Geist sich im medianimen Wege in einer Sprache ausdrücken, die er bei seinen Lebzeiten niemals gesprochen hat. Wo nimmt er in diesem Falle die Worte her, deren er sich bedient?

„Ihr habt euch schon selbst soeben die Antwort auf eure Frage gegeben, indem ihr sagt, dass die Geister nur eine und zwar die Gedankensprache haben. Diese Sprache ist allen, sowohl den Menschen als auch den Geistern verständlich. Der wandelnde Geist spricht, wenn er sich an den einverleibten Geist des Mediums wendet, weder französisch noch englisch, sondern in der allgemeinen Sprache, welche die des Gedankens ist; um seine Ideen in eine artikulierte übersetzbare Sprache zu kleiden, schöpft er die Worte aus dem Wortreichtum des Mediums."

16) Wenn dem so ist, so sollte sich der Geist nur in der Sprache des Mediums ausdrücken können, während man sieht, dass er auch in Sprachen schreibt, die dem Medium unbekannt sind. Ist darin kein Widerspruch?

„Zuerst bedenket, dass nicht alle Medien zu dieser Gattung Uebungen gleich geeignet sind, und dann, dass sich die Geister dazu nur manchmal herbeilassen, wenn sie erachten, es könnte nützlich sein; aber für die üblichen Mitteilungen und jene von einer gewissen Ausdehnung ziehen sie es vor, sich einer dem Medium bekannten Sprache zu bedienen, weil ihnen diese weniger Schwierigkeiten zu überwinden darbietet."

17) Kommt die Fähigkeit gewisser Medien, in einer ihnen unbekannten Sprache zu schreiben, nicht daher, weil ihnen diese Sprache in einer früheren Existenz geläufig war, und sie davon die Anschauung behalten haben?

„Das kann gewiss der Fall sein, aber nicht die Regel. Der Geist kann mit einiger Anstrengung zeitweilig den materiellen Widerstand, dem er begegnet, überwinden. Dasselbe geschieht, wenn das Medium in seiner Sprache schreibt, mit jenen Worten, die es nicht kennt."

18) Wenn eine Person nicht schreiben kann, könnte sie als Medium schreiben?

„Ja, aber es ist begreiflich, dass es dann noch mehr materielle Hindernisse zu überwinden giebt, da die Hand nicht gewohnt ist, die nötige Bewegung zu machen, um die Buchstaben zu bilden. Ebenso verhält es sich bei zeichnenden Medien, welche sonst garnicht zeichnen können."

19) Könnte ein wenig intelligentes Medium Mitteilungen einer höheren Art übertragen?

„Ja, aus demselben Grunde, wie ein Medium in einer Sprache schreiben kann, welche es gar nicht kennt. Die sogenannte Mediumität ist von der Intelligenz ebenso wie von den moralischen Eigenschaften unabhängig, und in Ermangelung eines besseren Werkzeuges kann sich der Geist desjenigen bedienen, welches er zur Hand hat. Aber es ist natürlich, dass er für Kommunikationen von einer gewissen Art das Medium vorzieht, welches ihm die wenigsten materiellen Schwierigkeiten darbietet. Ferner noch eine Bemerkung. Ein Idiot ist oft nur vermöge der Unvollkommenheit seiner Organe ein Idiot (Schwachsinniger), aber sein Geist kann mehr, als ihr glaubt, fortgeschritten sein. Ihr habt davon den Beweis in den Anrufungen verstorbener oder lebender Idioten."

Anmerkung. Dies ist eine durch die Erfahrung bewährte Tatsache. Wir haben mehrere Male lebende Idioten angerufen, welche offenbare Beweise ihrer Identität gegeben haben und auf eine sehr sinnige und selbst erhabene Art geantwortet haben. Dieser Zustand ist eine Strafe für den Geist, der an dem Zwange leidet, worin er sich befindet. Ein idiotisches Medium kann also manchmal dem Geiste, der sich manifestieren will, mehr Hilfe bieten als man glaubt.

20) Woher kommt die Fähigkeit gewisser Medien, in Versen zu schreiben, obwohl sie von der Poesie nichts verstehen?

„Die Poesie ist eine Sprache; sie können in Versen schreiben, so wie sie in einer ihnen fremden Sprache schreiben können, und dann können sie in einer früheren Existenz Dichter gewesen sein, die erworbenen Kenntnisse sind für den Geist nie verloren, der in allen Sachen zur Vollkommenheit emporsteigen muss. Alsdann giebt ihnen das, was sie gewusst haben, ohne dass sie es merken,

Leichtigkeit der Produktion, die sie im gewöhnlichen Zustande nicht haben."

21) Verhält es sich auch so bei denen, die eine besondere Befähigung für das Zeichnen und die Musik haben?

„Ja, denn die Musik und die Zeichnung sind auch Ausdrucksweisen des Gedankens. Die Geister bedienen sich der Instrumente, die ihnen die meiste Leichtigkeit darbieten?

22) Hängt der Ausdruck des Gedankens durch die Poesie, die Zeichnung oder durch die Musik einzig und allein von der speziellen Befähigung des Mediums oder jener des Geistes ab?

„Oft vom Medium, zuweilen von dem Geiste. Die höheren Geister besitzen alle Geschicklichkeiten; die niederen haben beschränkte Kenntnisse."

23) Warum hat der Mensch, der überlegenes Talent in einer Existenz hatte, es nicht mehr in einer folgenden?

„Nicht immer verhält es sich so, denn oft vervollständigt er in einer Existenz das, was er in einer vorhergehenden begonnen hat. Aber es kann auch sein, dass eine vorwiegende Fähigkeit durch eine gewisse Zeit schlummert, damit sich eine andere freier entwickeln kann. Es ist ein verborgener Keim, welcher sich später wieder finden wird, und wovon immer einige Spuren oder wenigstens eine unbestimmte Anschauung vorhanden bleiben."

224. Der fremde Geist versteht ohne Zweifel alle Sprachen, weil die Sprachen der Ausdruck des Gedankens sind und weil der Geist durch den Gedanken versteht; aber um diesen Gedanken wiederzugeben, ist ein Instrument nötig, und dieses Instrument ist das Medium. Die Seele des Mediums, welche den Gedanken empfängt, kann ihn nur durch die Organe seines Körpers übertragen. Nun also können diese Organe für eine unbekannte Sprache nicht jene Biegsamkeit haben, welche sie für eine ihnen

bekannte Sprache besitzen. Ein Medium, welches nur die französische Sprache versteht, kann wohl gelegentlich z. B. eine Antwort in englicher Sprache geben, wenn es dem Geiste so gefällt; aber die Geister, welche die menschliche Sprache im Vergleich zur Schnelligkeit des Gedankens schon zu langsam finden, und sie deshalb so gut sie können abkürzen, werden über den mechanischen Widerstand, den sie bei Medien erfahren, ungeduldig. Das ist auch der Grund, warum ein anfängliches Medium, welches schwer und mit Langsamkeit selbst in seiner eigenen Sprache schreibt, gewöhnlich nur kurze Antworten ohne Auseinandersetzung erhält. Auch raten es die Geister an, durch seine Vermittlung nur einfache Fragen zu stellen. Für Fragen von hoher Tragweite braucht man ein ausgebildetes Medium, welches dem Geiste kein mechanisches Hindernis entgegenstellt. Wir nehmen uns zum Vorleser nicht einen Schüler, welcher buchstabiert. Ein guter Arbeiter bedient sich nicht gerne schlechter Werkzeuge. Fügen wir noch eine Bemerkung von grosser Wichtigkeit in Bezug auf die fremden Sprachen bei. Die Versuche dieser Art werden stets aus Neugier und als Experimente gemacht. Jedoch nichts ist den Geistern mehr zuwider, als die Proben, denen man sie zu unterziehen versucht. Die höheren Geister geben sich dazu nie her und entfernen sich, wenn man diesen Weg zu betreten beabsichtigt. So sehr sie die nützlichen und ernsten Sitzungen lieben, so sehr widerstrebt es ihnen, sich mit unnützen Dingen und ohne Zweck zu beschäftigen. Es geschieht, werden uns die Ungläubigen sagen, um uns zu überzeugen, und das ist ein nützliches Ziel, weil man dadurch für die Sache der Geister Anhänger wirbt. — Darauf antworten die Geister: Unsere Sache hat jene nicht nötig, welche soviel Stolz besitzen, sich für unentbehrlich zu halten; wir rufen jene zu uns, die wir wollen, und das sind oft die Geringsten und Demütigsten. Hat Jesus die von den Schriftgelehrten begehrten Wunder gewirkt? und welcher Menschen hat

er sich bedient, um die Welt zu bekehren? Wollt ihr euch überzeugen, so habt ihr andere Mittel als Kunststückchen. Fangt ihr damit an, euch zu unterwerfen; es ist nicht in der Ordnung, dass der Schüler seinem Lehrer seinen Willen aufzwingt.

Daraus folgt, dass bis auf einige Ausnahmen das Medium den Gedanken der Geister durch die körperlichen Mittel wiedergiebt, die ihm zu Gebote stehen, und dass der Ausdruck dieses Gedankens bei der Unvollkommenheit dieser Mittel sehr häufig getadelt werden kann und sogar getadelt werden muss. So kann ein ungebildeter Mensch, ein dummer Bauer die schönsten Sachen sagen, die erhabensten und weisesten Gedanken ausdrücken, indem er wie ein Bauer spricht; denn man weiss es, für die Geister beherrscht der Gedanke alles. Das ist die Antwort auf den Einwurf gewisser Kritiker wegen der Inkorrektheit des Stiles und der Orthographie, welchen man den Geistern machen und welche ebenso gut von dem Medium wie von den Geistern verschuldet sein kann. Es ist aber erbärmlich, sich an solche Sachen zu halten. Nicht minder kindisch ist es, sich zu befleissigen, diese Unrichtigkeiten mit der grössten Gewissenhaftigkeit wiederzugeben, wie wir auch manchmal beobachteten. Man kann sie daher ohne Skrupel verbessern, es wäre denn, dass sie ein charakteristisches Zeichen des Geistes wären, der sich mitteilt, in welchem Falle es nützlich ist, sie als einen Beweis der Identität beizubehalten. So haben wir denn einen Geist beständig schreiben sehen Jule (ohne s), wenn er zu seinem Enkel sprach; weil er bei seinen Lebzeiten auf diese Art geschrieben hat, obwohl sein Enkel, der ihm als Medium diente, seinen Namen vollkommen zu schreiben verstand.

225. Die folgende von einem höheren Geiste, der sich durch Mitteilungen der erhabensten Art geoffenbart hat, spontan gegebene Abhandlung bezieht sich deutlich und vollständig auf die Frage über die Rolle der Medien:

„Wie die Natur der schreibenden Medien beschaffen sein mag, seien sie mechanisch, halbmechanisch oder einfach intuitiv, so weicht unsere Art, sie zu benutzen, bei den Kommunikationen nicht wesentlich ab. In der Tat verkehren wir mit den einverleibten Geistern ebenso wie mit den eigentlichen Geistern nur durch den Strahl unseres Gedankens. Unsere Gedanken brauchen nicht erst in das Kleid eines Wortes gehüllt zu werden, um den Geistern verständlich zu sein, und alle Geister empfangen den einen Gedanken, welchen wir ihnen mitzuteilen wünschen, schon dadurch allein, dass wir diesen Gedanken an sie richten, und zwar nach Verhältnis ihrer intellektuellen Fähigkeiten, d. h. dass irgend ein Gedanke durch diesen oder jenen Geist vermöge seines Fortschrittes verstanden werden könne; während derselbe Gedanke bei den andern Geistern keine Erinnerung, keine Kenntnis in ihrem Gefühls oder in ihrem Verständnisse wachruft, und deshalb für sie unverständlich ist. In solchem Falle ist für uns der einverleibte Geist, welcher uns als Medium dient, geeigneter, unseren Gedanken einen anderen Einverleibten wiederzugeben, obwohl er selbst ihn nicht versteht, als ein nicht einverleibter und wenig vorgeschrittener Geist, wenn wir uns seiner als Vermittler bedienten. Denn das irdische Wesen leiht uns seinen Körper als Werkzeug, was der wandelnde Geist nicht vermag.

Wenn wir daher bei einem Medium dessen Gehirn mit den in seinem gegenwärtigen Leben erworbenen Kenntnissen und seinen Geist reich an schlummernden, früher erworbenen Kenntnissen ausgerüstet finden, die geeignet sind, unsere Sitzungsresultate zu erleichtern, so bedienen wir uns derselben vorzugsweise, weil das Phänomen der Mitteilung für uns mit ihm viel leichter ist, als mit einem Medium, dessen Intelligenz beschränkt und dessen frühere Kenntnisse ungenügend geblieben waren. Wir wollen uns durch einige deutliche und bestimmte Erklärungen begreiflich machen.

Mit einem Medium, dessen gegenwärtige oder frühere Intelligenz sich in fortschreitender Entwicklung befindet, teilt sich unser Gedanke auf der Stelle vom Geiste zum Geiste vermöge einer dem Wesen des Geistes selbst innewohnenden Fähigkeit mit. In diesem Falle finden wir im Gehirne des Mediums die nötigen Elemente, um unseren Gedanken das Kleid eines entsprechenden Wortes zu geben, und dies immer, mag das Medium intuitiv, halbmechanisch oder rein mechanisch sein. Deshalb tragen die durch ein solches Medium diktierten Mitteilungen, so verschieden auch die sich offenbarenden Geister sein mögen, ein diesem Medium eigentümliches Gepräge an Form und Farbe, wiewohl sie von verschiedenen Geistern herrühren. Ja, obwohl ihm der Gedanke fremd sein kann, obwohl der Gegenstand einem Kreise angehört, in welchem er sich selbst gewöhnlich irrt, obwohl das, was wir sagen wollen, durchaus nicht von ihm kommt, so beeinflusst er nichts destoweniger die Form durch seine Eigenschaften und durch die seiner Individualität eigentümlichen Eigenheiten. Es ist gerade so, wie wenn ihr verschiedene Gesichtspunkte durch schattierte teils grüne, teils weise oder blaue Augengläser betrachtet. Obgleich diese Gesichtspunkte oder betrachteten Gegenstände gänzlich unter sich entgegengesetzt und die einen von den andern gänzlich unabhängig sind, so behalten sie nichts destoweniger immer einen Anstrich, der von der Farbe des Augenglases herrührt. Oder besser, vergleichen wir die Medien mit Bechern, die mit gefärbten und durchsichtigen Flüssigkeiten gefüllt sind, wie man sie in den Regalen der Apotheken und Drogengeschäfte sieht; nun denn, wir sind wie Lichter, die gewisse moralische, philosophische und innere Gesichtspunkte durch blaue, grüne oder rote Medien betrachten in der Art, dass unsere Lichtstrahlen genötigt sind, durch mehr oder weniger geschliffene, mehr oder weniger durchsichtige Gläser zu passieren, das heisst: durch mehr oder weniger intelligente Medien, — sodass die Gegenstände, die wir

erklären wollen, den Anstrich, oder besser gesagt die eigene und besondere Form dieser Medien annehmen.

Endlich, um mit einem Vergleiche zu endigen, wir Geister sind wie Künstler, die eine Arie komponiert haben oder improvisieren wollen, und wir haben nur ein Piano, eine Violine, eine Flöte, ein Flagott oder gar nur ein Zweikreuzerpfeifchen bei der Hand. Es ist begreiflich, dass wir mit dem Piano, der Flöte oder mit der Violine unser Stück auf eine für unsere Zuhörer sehr verständliche Art ausführen werden. Obwohl nun die vom Piano, dem Flagott oder der Klarinette kommenden Töne wesentlich von einander verschieden sind, so wird unsere Komposition nichtsdestoweniger, die Verschiedenheit der Töne abgerechnet, ein und dieselbe sein. Wenn wir aber nur ein Zweikreuzerpfeifchen oder den Trichter eines Brunnenmachers zur Verfügung haben, so werden wir weniger verständlich. Darin besteht die Schwierigkeit. In der Tat, wenn wir bemüssigt sind, uns eines wenig vorgeschrittenen Mediums zu bedienen, so wird unsere Arbeit viel länger, viel mühsamer, weil wir unsere Zuflucht zu unvollständigen Formen nehmen, was für uns ein Hindernis ist; alsdann sind wir gezwungen, unsere Gedanken zu zergliedern, und Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe vorzunehmen, was uns langweilig ist und ein wahres Hindernis der Schnelligkeit und Entwicklung unserer Kundgebungen ist.

Deshalb sind wir glücklich, wohlunterrichtete, gut eingeschulte, mit fertigen Materialien zur Ausübung versehene Medien, mit einem Worte gute Werkzeuge zu finden; weil alsdann unser Perisprit bei dem Einwirken auf das Perisprit dessen, den wir medianim beherrschen, nur der Hand, die uns als Feder oder Bleistifthalter dient, den Impuls zu geben braucht; während wir mit einem ungenügenden Medium gezwungen sind, eine ähnliche Arbeit zu verrichten, wie wenn wir durch Schläge uns mitteilen, d. h. dass wir Buchstaben für Buchstaben, Wort für Wort und jeden Satz bezeichnen müssen, der die Uebersetzung

unserer Gedanken bildet, welche wir offenbaren wollen, was uns entsetzlich langwierig dünkt.

Das ist der Grund, dass wir uns vorzugsweise an die aufgeklärten und unterrichteten Klassen gewendet haben, um den Spiritismus zu verbreiten, und die medianime Schreibfähigkeit zu entwickeln, obgleich man in dieser Menschenklasse die ungläubigsten, widerspenstigsten und die unmoralichsten Individuen findet.

Das ist auch der Grund, dass wir heutzutage den untergeordneten und zu Kunststücken geneigten Geistern die Ausübung der physischen Manifestationen überlassen, um so mehr als die meisten Menschen die Phänomene, die in das Auge und das Gehör fallen, den rein geistigen und physiologischen vorziehen. —

Wenn wir zu spontanen Kundgebungen schreiten wollen, so wirken wir auf das Gehirn des Mediums und wir vereinigen die von ihm ausgelieferten Elemente mit unseren Materialien, und alles dies ohne Vorwissen des Mediums, als wenn wir uns aus seiner Börse die Summe, die er darin haben kann, nehmen würden, um die verschiedenen Münzsorten in die Ordnung zu bringen, welche uns als die nützlichste erscheint.

Wenn uns aber ein Medium auf eine oder die andere Art befragen will, so ist es nötig, vorher ernstlich darüber nachzudenken, um uns auf eine methodische Art zu befragen und uns auf diese Weise die Antwort zu erleichtern. Denn so wie euch schon gelegentlich einer anderen Belehrung gesagt worden ist, euer Gehirn befindet sich oft in einer unentwirrbaren Unordnung, und für uns ist es eben so mühsam als schwer, uns in dem Irrgange eurer Gedanken zu bewegen.

Wenn die Fragen durch einen dritten gestellt werden sollen, so ist es rätlich und nützlich, dass die Reihe der Fragen dem Medium im voraus mitgeteilt werde, damit sich dieses mit dem Geiste des fragenden verständige und gleichsam sich mit ihm identifiziere, denn wir haben dann

viel leichter zu antworten, vermöge der Verwandtschaft, welche zwischen unserem Perisprit und jenem des Mediums besteht, das uns zum Vermitter dient.

Gewiss, wir können auch über die Mathematik reden, vermittelst eines Mediums, das darin ganz unbewandert ist; denn oft besitzt der Geist des Mediums diese Kenntnis im latenten Zustande, das heisst im perispritalen, im eigentlich fluidischen und nicht im inkarnierten Wesen; weil sein gegenwärtiger Körper ein dieser Kenntnis entgegengesetztes Werkzeug ist. Ebenso verhält es sich mit Astronomie, mit der Poesie, mit der Medizin und mit den verschiedenen Sprachen, sowie mit allen anderen besonderen Kenntnissen des menschlichen Geschlechtes. Ausserdem haben wir noch das Mittel einer mühsamen Zusammensetzung von behandelten Gegenständen, die dem Medium ganz fremd sind, wo wir sodann die Buchstaben und Worte wie in einer Buchdruckerei sammeln.

Wie wir schon gesagt haben, haben die Geister nicht nötig, ihren Gedanken einzukleiden, sie erhalten den Gedanken und teilen ihn mit schon durch die Tatsache selbst, dass er sich in ihnen befindet, wogegen die einverleibten Wesen den Gedanken nur in Worte gehüllt auffassen. Während für euch der Buchstabe, das Wort, das Haupt- und Zeitwort, mit einem Worte der Satz nötig ist, um ihn selbst im Geiste aufzunehmen, ist für uns weder eine sichtbare noch tastbare Form erforderlich.

Eraste und Timotheus.

Anmerkung. Diese Darstellung über die Rolle der Medien und der Vorgang, vermöge dessen sich die Geister mitteilen, ist eben so klar als logisch. Daraus fliesst der Grundsatz, dass der Geist nicht seine Ideen, sondern die nötigen Materialien, um sie auszudrücken, in dem Gehirne des Mediums schöpft, und das, je reicher dieses Gehirn an Materialien, desto leichter die Mitteilung ist. Wenn der Geist sich in einer dem Medium verständlichen Sprache ausdrückt, findet er in ihm die Worte schon

formiert, um den Gedanken einzuhüllen; wenn in einer fremden Sprache, so findet er darin nicht die Worte, sondern einfach die Buchstaben, deshalb ist der Geist bemüssigt, sozusagen Buchstaben für Buchstaben zu diktieren, ebenso wie wenn wir jemand deutsch schreiben lassen wollten, der nicht ein einziges Wort versteht. Wenn das Medium weder lesen noch schreiben kann, so ist es nicht einmal im Besitze der Buchstaben. Man muss daher seine Hand so führen, wie bei einem Schüler, und da ist natürlich eine materiell noch grössere Schwierigkeit zu überwinden. Diese Erscheinungen liegen im Bereiche der Möglichkeit und man hat davon zahlreiche Beispiele; aber man begreift, dass ein so gearteter Vorgang sich mit der Ausdehnung und Schnelligkeit der Kommunikationen wenig verträgt und dass die Geister die besten Werkzeuge, oder wie sie sagen, die für ihre Zwecke bestabgerichteten Medien vorziehen.

Wenn die, welche diese Erscheinungen als Mittel für ihre Ueberzeugung begehren, vorläufig die Theorie studiert hätten, so würden sie wissen, unter welchen Bedingungen sie ausnahmsweise geschehen.

Zwanzigstes Hauptstück.

Moralischer Einfluss des Mediums. Verschiedene Fragen. Abhandlungen eines Geistes über den moralischen Einfluss.

226. 1) Steht die Entwicklung der Mediumität im Verhältnisse zur moralischen Entwicklung des Mediums?

„Nein, die eigentlich sogenannte Fähigkeit hängt vom Organismus ab, von der Moral nicht. Nicht so verhält es sich mit dem Gebrauche, welcher mehr oder weniger gut sein kann, je nach den Eigenschaften des Mediums."

2) Es ist immer behauptet worden, die Mediumität sei eine Gabe Gottes, eine Gnade, eine Gunst; warum ist sie daher nicht vorzugsweise den guten Menschen verliehen; warum sieht man unwürdige Menschen damit in einem sehr hohen Grade begabt, die damit Missbrauch treiben?

„Alle Anlagen sind Gnaden, wofür man Gott danken soll, weil es Menschen gibt, die damit nicht versehen sind. Ihr könntet ebenso gut fragen, warum Gott den Uebeltätern ein gutes Gesicht, den Dieben die Geschicklichkeit und jenen die Beredsamkeit gegeben hat, die sich ihrer nur dazu bedienen, um schlechte Dinge zu sagen. Ebenso verhält es sich

mit der Mediumität. Unwürdige Leute sind damit begabt, weil sie dieselbe mehr als andere zu ihrer Besserung brauchen. Glaubt ihr, dass Gott die Heilmittel den Schuldigen versagt? Er vervielfältigt sie unter ihren Schritten. Er legt sie in ihre Hände, an ihnen ist es, davon Gebrauch zu machen. Hat Judas, der Verräter, als Apostel nicht Wunder gewirkt und Kranke geheilt? Gott hat es zugelassen, um seinen Verrat noch verhasster zu machen."

3) Werden jene Medien, welche von ihrer Befähigung schlechten Gebrauch machen, die sich ihrer nicht zu guten Zwecken bedienen oder sie nicht zu ihrer Ausbildung anwenden, die üblen Folgen davon tragen?

„Wenn sie dieselbe übel anwenden, so werden sie doppelt bestraft werden, weil sie ein Mittel mehr haben, sich aufzuklären, und dasselbe nicht benützen. Wer deutlich sieht und dennoch stolpert, ist mehr zu tadeln, als ein Blinder, welcher in einen Graben fällt."

4) Es gibt Medien, welche spontan und fast beständig Mitteilungen über denselben Gegenstand, z. B. über gewisse moralische Fragen, über gewisse bestimmt bezeichnete Fehler erhalten. Geschieht dies zu irgend einem Zwecke?

„Ja, und der Zweck besteht darin, es über einen oft wiederholten Gegenstand aufzuklären, oder um es von gewissen Fehlern zu bessern. Deshalb werden die Geister zu dem einen ohne Unterlass vom Stolze, einem andern von der Nächstenliebe sprechen, damit ihnen die Uebersättigung endlich die Augen öffnet. Es gibt kein Medium, welches seine Anlage, sei es aus Ehrgeiz oder Interesse, missbraucht oder dieselbe durch einen Hauptfehler, wie Hochmut, Egoismus, Leichtsinn usw. kompromittiert, das nicht von Zeit zu Zeit von den Geistern einige Er-

mahnungen erhält. Der Uebelstand besteht darin, dass sie es nicht rechtzeitig auf sich zu beziehen wissen."

Anmerkung. Die Geister verbinden oft mit ihren Verweisen sehr viel Schonung; sie erteilen sie auf indirekte Art, um dem, dem sie gelten, mehr Verdienst zu lassen, wenn er sie anzuwenden und auszunutzen weiss. Aber die Verblendung und der Stolz sind bei manchen Personen so gross, dass sie sich in dem Bilde, welches man ihnen vor Augen stellt, nicht wieder erkennen, obwohl der Geist ihnen zu verstehen gibt, dass sie es selbst sind, um die es sich handelt. Sie ärgern sich und heissen den Geist einen Lügner oder schlechten Spassmacher. Dies beweist deutlich, dass der Geist recht hat.

5) Wirkt das Medium bei den Belehrungen, welche ihm auf allgemeine Art oder persönliche Beziehung diktiert werden, nicht als ein passives Werkzeug mit, um zur Belehrung anderer zu dienen?

„Oft sind diese Ermahnungen und Ratschläge nicht für es persönlich diktiert worden, sondern für andere, an die wir uns nur vermittelst dieses Mediums wenden können, das aber seinen Teil daran nehmen soll, wenn es durch die Eigenliebe nicht geblendet wird. Glaubt nicht, dass die medianime Fähigkeit erteilt worden wäre, um eine oder zwei Personen zu bessern, nein, das Ziel ist viel grösser, es handelt sich um die Menschheit. Ein Medium ist als Individuum ein Werkzeug von geringer Bedeutung. Deshalb bedienen wir uns in dem Falle, wenn wir Belehrung erteilen, welche zum allgemeinen Nutzen dienen sollen, jener Medien, welche die erforderliche Fähigkeit besitzen; aber seid überzeugt, es wird eine Zeit kommen, wo die guten Medien in der Ueberzahl sein werden, damit die guten Geister nicht nötig haben, sich schlechter Werkzeuge zu bedienen.

6) Da die moralischen Eigenschaften des Mediums die unvollkommenen Geister fernhalten, wie kommt es, dass ein mit guten Eigenschaften begabtes Medium falsche oder grobe Antworten erhält?
„Kennt ihr alle Falten seiner Seele? Uebrigens ohne gerade lasterhaft zu sein, kann ein Medium leichtsinnig und frivol sein, und zuweilen hat es eine Lehre nötig, um auf der Hut zu sein."

7) Warum erlauben die höheren Geister, dass Personen, welche als Medien mit grosser Kraft versehen sind und viel Gutes tun könnten, Werkzeuge des Irrtums werden?
„Sie streben darnach, sie zu beeinflussen, aber wenn sie sich auf einen schlechten Weg hinreissen lassen, so lassen sie dieselben gehen. Deshalb bedienen sie sich ihrer nur mit Widerwillen, denn die Wahrheit kann durch die Lüge nicht kundgegeben werden."

8) Ist es gänzlich untunlich, durch ein unvollkommenes Medium gute Kundgebungen zu erhalten?
„Es kann ein unvollkommenes Medium wohl gute Mitteilungen bekommen, weil es gute Fähigkeit hat. Die guten Geister können sich seiner bei besonderer Gelegenheit aus Mangel eines anderen bedienen; aber das ist immer nur zeitweilig, denn wenn sie ein Medium finden, das ihnen besser zusagt, geben sie ihm den Vorzug."

Anmerkung. Man muss bemerken, dass, wenn die guten Geister bemerken, dass ein Medium aufhört, gut unterstützt zu werden, und dass es durch seine Unvollkommenheiten die Beute trügerischer Geister werde, so rufen sie fast immer eine Gelegenheit hervor, welche seine Verkehrtheiten aufdeckt, und entfernen es von den ernsthaften und gutgesinnten Menschen, deren guter Glaube missbraucht werden könnte. In diesem Falle ist es nicht zu vermissen, so schön auch seine Fähigkeiten sein mögen.

9) Welches Medium könnte man ein vollkommenes heissen?

„Vollkommen? Ach! ihr wisset wohl, dass Vollkommenheit hier auf dieser Erde nicht zu suchen ist, sonst wäret ihr nicht da; saget also bloss ein gutes Medium, und das ist schon viel, denn auch diese sind selten. Ein vollkommenes Medium ist jenes, auf welches die bösen Geister nie einen Versuch gewagt hätten, es zu täuschen. Das beste ist dasjenige, welches, nur mit den guten Geistern sympathisierend, am wenigsten getäuscht worden ist."

10) Wenn es mit den guten Geistern sympathisiert, wie können sie es dulden, dass es getäuscht wird?

„Die guten Geister geben es zuweilen bei den besten Medien zu, um ihre Urteilskraft zu üben und sie das wahre vom falschen unterscheiden zu lehren, und dann, so gut auch ein Medium sein mag, so ist es doch nicht so vollkommen, um sich nicht durch irgend eine schwache Seite eine Blösse geben zu können, das soll ihm zur Erfahrung dienen. Die falschen Mitteilungen, die es von Zeit zu Zeit bekommt, sind Ermahnungen, dass es sich nicht für unfehlbar halte und nicht stolz werde; denn wenn das Medium auch die merkwürdigsten und seltensten Erfolge erhält, so hat es ebenso wenig Grund, darauf stolz zu sein, als ein Drehorgelmann, der schöne Melodien hervorbringt, wenn er die Kurbel seines Kastens dreht."

11) Wenn uns das Wort der höheren Geister nur unter schwierigen Umständen rein zukommt, ist dies nicht ein Hindernis der Verbreitung der Wahrheit?

„Nein, denn das Licht gelangt immer zu demjenigen, welcher es empfangen will. Wer sich aufklären will, muss die Finsternis fliehen, und die Finsternisse liegen in der Unreinheit des Herzens."

„Die Geister, welche ihr als die Personifizierung des Guten betrachtet, geben sich auf den Ruf derjenigen nicht gerne her, deren Herz vom Stolze, von der Begehrlichkeit und von Mangel an Nächstenliebe befleckt ist.“

„Dass doch diejenigen, die sich aufklären wollen, alle menschliche Eitelkeit ablegen und ihre Vernunft vor der unendlichen Allmacht des Schöpfers demütigen möchten, wird der beste Beweis von ihrer Aufrichtigkeit sein. Und diese Bedingung kann ein jeder erfüllen.“

227. Wenn das Medium vom Gesichtspunkte der Ausübung auch nur ein Werkzeug ist, so übt es dennoch in moralischer Beziehung einen sehr grossen Einfluss aus. Da der Geist, um sich mitzuteilen, sich mit dem Geiste des Mediums identifizieren muss, so kann diese Identifizierung nur insofern stattfinden, als zwischen beiden eine Sympathie besteht oder eine Verwandtschaft. Die Seele übt auf den fremden Geist eine Art Anziehuug oder Abstossung aus, je nach dem Grade ihrer Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit. Nun denn, die Guten haben eine Verwandtschaft zu den Guten, die Bösen zu den Bösen. Daraus folgt, dass die moralischen Eigenschaften des Mediums einen wesentlichen Einfluss auf die Natur der Geister haben, welche sich unter ihrer Vermittlung kundgeben. Wenn es lasterhaft ist, so kommen die niederen Geister gruppenweise zu demselben und sind immer bereit, die Stelle der guten Geister einzunehmen, die man gerufen hat. Die Eigenschaften, welche vorzugsweise die guten Geister anziehen, sind: Güte, Wohlwollen, Einfachheit des Herzens, Nächstenliebe und Verachtung der materiellen Dinge. Die Fehler, welche sie abstossen, sind: Stolz, Selbstsucht, Neid, Eifersucht, Hass, Begehrlichkeit, Sinnlichkeit und alle Leidenschaften, durch welche der Mensch sich an die Materie bindet.

228. Alle moralischen Unvollkommenheiten sind ebenso viele offene Pforten, welche den bösen Geistern den Zutritt

gewähren; aber diejenige, welche sie mit der grössten Gewandtheit ausbeuten, ist der Stolz, weil er so beschaffen ist, dass man sich ihn am wenigsten eingesteht. Der Stolz hat zahlreiche Medien, die mit den schönsten Fähigkeiten begabt waren, verdorben, die ohne ihn sehr nützlich hätten werden können, während, wenn sie eine Beute der Lügengeister werden, ihre Fähigkeiten anfangs schlechter, sodann vernichtet werden, und mehr als einer sah sich durch die bittersten Enttäuschungen gedemütigt.

Der Stolz gibt sich bei den Medien durch untrügliche Zeichen zu erkennen, auf welche wir daher umsomehr die Aufmerksamkeit richten müssen, weil das einer jener Uebelstände ist, welche das grösste Misstrauen gegen die Wahrhaftigkeit ihrer Mitteilungen einflössen müssen. Da ist zuerst ein blinder Glaube an die Erhabenheit dieser Mitteilungen und an die Unfehlbarkeit des kundgebenden Geistes. Daher stammt ihre Verachtung gegen alles, was nicht von ihnen kommt; denn sie glauben das ausschliessliche Recht auf die Wahrheit zu haben. Der Glanz grosser Namen, womit sich die Geister schmücken, die von Medien für ihre Beschützer gehalten werden, verblendet sie, und da ihre Eigenliebe darunter leiden würde, zu gestehen, dass sie gefoppt werden, weisen sie einen jeden Rat ab, ja sie vermeiden ihn sogar und entfernen sich von ihren Freunden und von einem jeden, der ihnen die Augen öffnen könnte. Wenn sie sich herbeilassen, sie anzuhören, so entsprechen sie durchaus nicht ihren Ratschlägen, denn an der Erhabenheit ihres sie leitenden Geistes zu zweifeln, ist fast eine Entweihung. Der kleinste Widerspruch, die einfachste kritische Bemerkung beleidigt sie, und sie gehen zuweilen bis zur Gehässigkeit gegen Personen, die ihnen Dienste erwiesen haben. Begünstigt durch die von den Geistern, welche keinen Widerspruch haben wollen, hervorgerufene Vereinsamung ihrer Medien, haben diese Geister ein leichtes Spiel, die Medien in ihren Illusionen zu erhalten. Auch bringen sie dieselben leicht dazu, die grössten Absurditäten für erhabene Dinge

zu halten. Also ein unumschränktes Vertrauen in die Erhabenheit dessen, was sie erhalten, Verachtung dessen, was nicht von ihnen stammt, unüberlegte Wichtigkeit, welcher sie den grossen Namen beilegen, Verwerfung der Ratschläge, üble Aufnahme jeder Kritik, Entfernung aller, welche uneigennützige Warnungen geben können, Glaube an ihre Geschicklichkeit trotz des Mangels an Erfahrung, das sind die Kennzeichen hochmütiger Medien.

Man muss zugeben, dass der Hochmut des Mediums oft von seiner Umgebung angeregt wird. Wenn es etwas hervorragende Fähigkeiten hat, wird es gesucht und gerühmt; es hält sich für unentbehrlich und zeigt die Miene der Selbstüberhebung und Geringschätzung denen, welchen es seine Mitwirkung leiht. Wir haben mehr als einmal Ursache gehabt, die Lobeserhebungen zu bereuen, welche wir zur Aufmunterung gewissen Medien gezollt haben.

229. Stellen wir auf die Seite dieses das Bild eines wahrhaft guten Mediums zur Betrachtung, nämlich eines solchen, zu dem man Vertrauen haben kann. Wir setzen zuerst eine hinlänglich grosse Leichtigkeit in der Ausübung voraus, die es den Geistern gestattet, frei und durch materielle Schwierigkeit ungehindert, sich zu offenbaren. Ist dies vorhanden, so ist das wichtigste, was in Betracht zu ziehen ist, die Natur der Geister, welche es gewöhnlich unterstützen, und da darf man sich nicht an den Namen, sondern an ihre Sprache halten. Das Medium darf nie aus den Augen verlieren, dass die Sympathien, die es sich bei den guten Geistern verschafft, in dem Verhältnisse zu seinem Bestreben sein werden, die bösen zu entfernen. In der Ueberzeugung, dass seine Befähigung eine Gabe sei, die ihm zum Guten verliehen wurde, ist es geneigt, sich nie zu überheben und macht sich kein Verdienst daraus. Es empfängt die guten Mitteilungen wie eine Gnade, deren es sich durch seine Güte, durch sein Wohlwollen und durch seine Sittlichkeit würdig zu machen bestreben muss. Das erstgenannte (stolze) Medium wird hochmütig durch den

Umgang mit höheren Geistern, dieses aber wird demütig, weil es sich stets dieser Gnade für unwürdig erachtet.

230. Die nachfolgende Belehrung hierüber ist uns von einem Geiste gegeben, von dem wir bereits mehrere Offenbarungen gebracht haben.

„Wir haben schon gesagt, die Medien haben als Medien nur einen sekundären Einfluss bei den Kundgebungen der Geister. Ihre Aufgabe ist die einer elektrischen Maschine, welche die telegraphischen Depeschen zu einem entfernten Punkte der Erde überträgt. Wenn wir daher eine Mitteilung diktieren wollen, wirken wir auf das Medium wie ein Telegraphenbeamter auf seinen Apparat, d. h. wie der Stift des Telegraphen auf Tausende von Meilen, die die Depesche wiedergebenden Zeichen auf einen Papierstreifen zeichnet. Ebenso teilen wir durch die unermesslichen Räume, welche die sichtbare Welt von der unsichtbaren, die immaterielle von der einverleibten Welt trennen, das, was wir euch sagen wollen, vermittelst der medianimen Vorrichtung mit. Aber wie der atmosphärische Einfluss oft störend auf die Uebertragungen des elektrischen Telegraphen einwirkt, ebenso wirkt der moralische Einfluss des Mediums und trübt manches Mal die Uebertragung unserer Depeschen von Jenseits des Grabes, weil wir genötigt sind, sie durch eine ihnen feindliche Mitte passieren zu lassen. Jedoch ist dieser Einfluss öfter durch unsere Energie und durch unseren Willen beseitigt und es zeigt sich keine störende Aktion. In der Tat, Mitteilungen von der grössten philosophischen Tragweite und Kundgebungen von vollkommener Moral werden nicht selten durch Medien gegeben, welche für solchen höheren Unterricht wenig geeignet sind, während andererseits zuweilen wenig erbauliche Mitteilungen durch Medien kommen, die sich völlig schämen, ihnen zum Dolmetscher gedient zu haben. Man kann im allgemeinen behaupten, dass gleichartige Geister wieder derlei Geister anziehen, und dass die Geister der erhabenen Welten sich selten durch schlechtleitende Vorrichtungen mitteilen, wenn

sie gute medianime Vorrichtungen, mit einem Worte: gute Medien zur Hand haben.

„Leichtsinnige und wenig ernste Medien ziehen Geister von derselben Natur an, deshalb tragen ihre Mitteilungen das Gepräge von Abgedroschenheit und Gemeinheit, von unzusammenhängenden und sehr oft, spiritisch gesprochen, heterodoxen Ideen. Gewiss, sie können oft auch Gutes sagen, aber gerade in diesem Falle muss man eine strenge und gewissenhafte Prüfung vornehmen, denn mitten unter dieses Gute mengen gewisse heuchlerische Geister mit Geschicklichkeit und wohlberechneter Falschheit erdichtete Geschichten und lügenhafte Bemerkungen, um den guten Glauben ihrer Zuhörer zu täuschen. Man muss sodann jedes zweideutige Wort, jeden falschen Satz ausscheiden und von dem gesagten nur das behalten, was die Logik annimmt oder die Doktrin bereits gelehrt hat. Kommunikationen solcher Art sind nur für die vereinsamten Spiritisten oder für die neugebildeten, wenig unterrichteten Gruppen gefährlich; denn in den Vereinen, wo die Anhänger mehr fortgeschritten sind und mehr Erfahrung haben, schmückt sich die Krähe vergebens mit Pfauenfedern, sie werden ihr immer unbarmherzig herausgerissen.

„Ich werde nicht von den Medien reden, welche sich darin gefallen, sich unflätige Mitteilungen zu erbitten und anzuhören; lassen wir sie in der Unterhaltung, in der Gesellschaft zynischer Geister. Uebrigens suchen die Kommunikationen dieser Art von selbst die Einöde und Einsamkeit; sie könnten auf jeden Fall nur Verachtung und Missmut unter den Mitgliedern der philosophischen und ernsthaften Gruppen hervorbringen. Aber da, wo der moralische Einfluss des Mediums sich tatsächlich bemerken lässt, ist dann der Fall, wenn das Medium seine persönlichen Ideen jenen unterschiebt, welche die Geister ihm beizubringen sich bemühen; es ist dies auch dann der Fall, wenn es in seiner Einbildungskraft phantastische Theorien schöpfet, von denen es selbst im guten Glauben vermeinet, dass sie

von einer intuitiven Kommunikation herrühren. Alsdann kann man tausend gegen eins wetten, dass dies nur ein Reflex des eigenen Geistes des Mediums sei, und es ereignet sich selbst die sonderbare Erscheinung, dass sich die Hand des Mediums zuweilen fast mechanisch in Bewegung setzt, weil sie von einem niederen Spottgeiste angetrieben wird. Das ist der Probierstein, an welchem sich die erhitzten Phantasien brechen; denn hingerissen durch den Schwung ihrer eigenen Ideen, durch das Flitterwerk ihrer literarischen Kenntnisse verkennen die Medien die bescheidene Sprache eines weisen Geistes, lassen die Wirklichkeit für den Schatten fahren und ersetzen sie durch eine schwülstige Umschreibung. An dieser gefährlichen Klippe scheitern auch gleichfalls die ehrgeizigen Personen, die aus Mangel an Mitteilungen, welche ihnen die guten Geister versagen, ihre eigenen Werke als Geisterwerke darstellen. Darin besteht der Grund, weshalb die Vorstände der Zirkel mit einem feinen Takte, mit einer seltenen Umsicht versehen sein müssen, um die authentischen Kommunikationen von jenen zu unterscheiden, welche es nicht sind, und um die nicht zu beleidigen, die sich selbst täuschen.

„Im Zweifel enthalte dich einer Entscheidung, sagt eins eurer Sprichwörter. Gebt daher das nicht zu, was nicht ganz klar ist. Sobald eine neue Meinung ans Tageslicht gelangt, unterwerfet sie der Zergliederung der Vernunft und Logik, sobald sie euch auch nur ein wenig zweifelhaft erscheint. Das, was die Vernunft und der gesunde Sinn missbilligen, verwerfet kühn. Es ist besser, zehn Wahrheiten zu verwerfen, als eine einzige Lüge, eine einzige falsche Theorie zuzulassen. In der Tat, auf dieser Lehre könntet ihr ein ganzes System aufbauen, welches beim ersten Anprall der Wahrheit zusammenfallen würde, wie ein auf Flugsand gebautes Momument; während, wenn ihr gewisse Wahrheiten heute verwerft, weil sie nicht logisch und klar genug nachgewiesen wurden, so wird bald eine unzweideutige Tatsache oder eine unabweisbare Tatsache kommen, euch deren Wirklichkeit zu bekräftigen.

Erinnert euch nichts destoweniger, dass es für Gott und die guten Geister nichts Ungläubiges gibt als die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit.

Der Spiritismus ist bereits genug unter den Menschen verbreitet und hat die aufrichtigen Anhänger seiner heiligen Lehre hinlänglich moralisch gemacht, dass die Geister nicht mehr nötig haben, sich schlechter Werkzeuge, der unvollkommenen Medien zu bedienen. Wenn daher gegenwärtig ein Medium durch sein Betragen oder seine Sitten, durch seinen Stolz, durch den Mangel an Liebe und Nächstenliebe begründeten Anlass zu Verdacht gibt, so verwerft seine Dienste; denn es liegt da eine verborgene Schlange im Grase. Das ist mein Schluss über den moralischen Einfluss der Medien.

Eraste."

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Einfluss der Umgebung.

231. 1) Uebt die Umgebung, in welcher sich das Medium befindet, einen Einfluss auf die Kundgebungen aus?
„Alle Geister, welche das Medium umgeben, unterstützen es im Guten wie im Bösen."

2) Können die höheren Geister nicht über den bösen Willen des einverleibten Geistes und jener, die ihn umgeben, siegen?
„Ja, wenn sie es für nützlich erachten und nach der Absicht dessen, der sich an sie wendet. Wir haben schon gesagt, die erhabensten Geister können sich zuweilen nach einer besonderen Gunst trotz der Unvollkommenheit des Mediums und der Anwesenden offenbaren, aber dann bleibt dabei diese Umgebung der Mitteilung ganz fremd."

3) Trachten die höheren Geister nicht, die leichtsinnigen Versammlungen zu ernsteren Ideen zurückzubringen?
„Die höheren Geister begeben sich nicht in solche Versammlungen, wo sie wissen, ihre Gegenwart ist unnütz. In noch wenig vorgeschrittene Versammlungen von Spiritisten, wo aber Aufrichtigkeit herrscht, gehen wir gerne, wenn wir auch dort nur mittelmässige Medien antreffen. Aber in unterrichteten

Gesellschaften, wo die Ironie herrscht, gehen wir nicht. Da muss man zu den Augen und zu den Ohren sprechen, das ist aber die Rolle der Klopf- und Spottgeister. Es ist gut, dass Leute, die sich mit ihrem Wissen brüsten, durch die ungelehrtesten und am wenigsten vorgeschrittenen Geister gedemütigt werden."

4) Ist der Zutritt zu den ernsten Versammlungen den niederen Geistern verboten?

„Nein, sie bleiben dort, um an den Lehren, die gegeben werden, teilzunehmen, schweigen aber, wie Unwissende in der Gesellschaft der Weisen."

232. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass man ein Medium sein müsse, um Wesen aus der Geisterwelt an sich zu ziehen. Der Raum ist mit ihnen angefüllt, wir haben sie unaufhörlich um uns. Einige an unserer Seite, die uns sehen, uns beobachten, sich in unsere Versammlungen mischen, die uns folgen oder uns fliehen, je nachdem wir sie anziehen oder abstossen. Die medianime Fähigkeit entscheidet hier nichts, sie ist nur ein Mittel der Mitteilung. Nach dem, was wir über die Ursachen der Sympathie oder Antipathie der Geister gesagt haben, wird man leicht begreifen, dass wir von denen umgeben sein müssen, die eine Verwandtschaft zu unserem eigenen Geiste haben, je nachdem er gut oder niedrig gesinnt ist. Betrachten wir nun den moralischen Zustand unserer Erdkugel, so wird man begreifen, welche Gattung Geister unter den frei umherschwebenden Geistern vorherrschen muss. Wenn wir jedes Volk abgesondert nehmen, so werden wir nach dem herrschenden Charakter der Bewohner, nach ihrer Beschäftigung, nach ihren mehr oder weniger moralischen und menschlichen Gefühlen die Arten der Geister beurteilen können, welche sich dort vorzugsweise einverleiben.

Setzen wir von diesem Grundsatze ausgehend eine Versammlung von leichtsinnigen, inkonsequenten, mit ihrem Vergnügen beschäftigte Menschen voraus, welche Geister

werden sich dort vorzugsweise einfinden? Das werden gewiss keine höheren Geister sein. Ebensowenig werden unsere Weisen und Philosophen hingehen, um daselbst ihre Zeit zuzubringen. Also jedesmal, so oft sich die Menschen versammeln, haben sie um sich eine unsichtbare Versammlung, welche mit ihren Tugenden oder Lastern sympathisiert, und zwar sind diese ungerufenen und uns gleichgesinnten Geister ohne alle Absicht unsererseits in unserer Nähe. Geben wir nun zu, dass sie die Möglichkeit haben, sich mit den Wesen der unsichtbaren Welt durch einen Dolmetscher, d. h. durch ein Medium in Verkehr zu setzen: wer wird nun auf ihre Anrufung antworten? Augenscheinlich die, welche hierzu bereit sind und nur auf die Gelegenheit warten, sich mitzuteilen. Wenn man in einer leichtfertigen Gesellschaft einen höheren Geist zitiert, so kann er kommen und einige vernünftige Worte reden, wie ein Hirt in die Mitte seiner verirrten Schafe tritt; allein sobald er sieht, dass er weder verstanden noch auf ihn gehört werde, so geht er fort, wie ihr auch an seiner Stelle machen würdet, und andere Geister haben nun ihr freies Spiel.

233. Es ist nicht immer genug, dass eine Versammlung ernsthaft sei, um Mitteilungen höherer Art aus dem Jenseits zu bekommen. Es gibt Menschen, die nie lachen, und deren Herz dennoch nicht rein ist; denn es ist immer das Herz, welches die Geister anzieht. Keine moralische Bedingung schliesst die spiritischen Mitteilungen aus, aber wenn man sich in schlechter moralischer Verfassung befindet, so spricht man mit seinesgleichen und sie schmeicheln oft unseren Vorurteilen.

Man erkennt dadurch den enormen Einfluss der Umgebung auf die Natur der intelligenten Manifestationen; aber dieser Einfluss ist nicht so bedeutungsvoll, wie einige Personen zur Zeit behauptet haben, als man die Geisterwelt noch nicht so wie heutzutage kannte, und bevor nicht triftige Erfahrungen die Zweifel aufklären. Wenn die Mitteilungen mit der Meinung der Umstehenden übereinstimmen,

so geschieht es nicht darum, weil diese Meinung im Geiste des Mediums wie in einem Spiegel sich bricht, sondern, weil ihr bei euch Geister habt, die mit euch für das Gute, wie für das Böse sympathisieren und eurer Meinung beipflichten, und zum Beweise dessen dient der Umstand, dass, wenn ihr die Macht habt, andere Geister, als euch umgeben, anzuziehen, so wird euch dasselbe Medium eine ganz andere Rede halten und euch Mitteilungen bringen, die von euren Gedanken und von euren Ueberzeugungen weit entfernt sind. Kurz, die Verhältnisse der Umgebung werden um so besser sein, je mehr darin Gleichartigkeit für das gute, je mehr reine und erhabene Gefühle, je mehr ohne Hintergedanken aufrichtiges Bestreben, sich zu bessern, vorhanden sein wird.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

Mediumität bei den Tieren.

234. Können Tiere Medien sein? Man hat sich oft diese Frage gestellt und bestimmte Vorkommnisse scheinen sie bejahend zu beantworten. Was diese Meinung besonders zur Geltung bringen konnte, so sind das die merkwürdigen Zeichen von Intelligenz bei einigen dressierten Vögeln, die den Gedanken zu erraten scheinen und aus einem Paket Karten diejenigen herausziehen, welche eine passende Antwort auf eine Frage geben. Wir haben diese Versuche mit einer besonderen Sorgfalt beobachtet, und was wir am meisten bewundert haben, ist die Kunst, die man zur Ausbildung dieser Vögel anwenden musste. Man kann ihnen ohne Zweifel einen gewissen Grad relativer Intelligenz nicht absprechen; aber man musste gestehen, dass in diesem Falle ihr Fassungsvermögen jenes des Menschen weit übertreffen würde. Denn es gibt niemanden, der sich rühmen könnte, das zu tun, was sie tun. Ja, man müsste zufolge gewisser Erfahrungen ihnen sogar die Gabe eines zweiten Gesichtes zuschreiben, die höher steht, als jene der hellsehendsten Somnambulen. In der Tat, man weiss, dass das Hellsehen im Wesen veränderlich und häufigen Unterbrechungen unterworfen ist, während es bei den Vögeln beständig wäre, und mit einer Regelmässigkeit und Genauigkeit

im genannten Punkte gehandhabt wird, wie man es bei keinem Somnambulen sieht. Mit einem Worte, das Hellsehen würde nie einen Fehler begehen. Die meisten dieser Vorstellungen, welche wir gesehen haben, sind von der Art, wie es die Gaukler tun, und sie konnten uns über die Anwendung gewisser Mittel nicht im Zweifel lassen, nämlich des forcierten Kartenspiels. Die Taschenspielerkunst besteht darin, ihre Mittel zu verbergen, ohne welche die Wirkung nicht so viel Reiz hätte. Wenn die Erscheinung selbst auf dieses Mass gebracht wird, so ist sie dennoch von Interesse und es bleibt immer das Talent des Instruktors ebenso wie die Intelligenz des Zöglings zu bewundern. Denn die zu überwindende Schwierigkeit ist umso grösser, als wenn der Vogel nur nach seinen angeborenen Anlagen handeln würde. Nun denn, dem Vogel eine Dressur beizubringen, welche die Grenzen des für die menschliche Vernunft möglichen überschreitet, das beweist schon für sich allein die Anwendung eines geheimen Vorganges. Es ist übrigens eine festgestellte Tatsache, dass die Vögel zu diesem Grade der Geschicklichkeit nur nach Verlauf einer bestimmten Zeit und mit Anwendung einer besonderen und anhaltenden Sorgfalt gelangen, was nicht notwendig wäre, wenn es auf Kosten ihrer Intelligenz selbst erzielt würde. Es ist auch nichts ungewöhnliches, sie abzurichten, Karten zu ziehen, und sie anzulernen, Töne und Worte zu wiederholen.

Es war gerade so, als ein Taschenspieler das zweite Gesicht nachahmen wollte; er ging mit viel zu viel Hokuspokus zu Werke, als dass die Illusion von langer Dauer gewesen wäre. Als wir das erste Mal einer solchen Vorstellung beiwohnten, sahen wir nur eine unvollständige Nachahmung des Somnambulismus, welche die Unwissenheit der wesentlichsten Bedingungen dieser Befähigung zutage brachte.

235. Mögen die Erfahrungen darüber wie immer beschaffen sein, so bleibt dessen ungeachtet die Hauptfrage

aus einer anderen Rücksicht immer noch ungelöst. Denn so wie die Nachahmung des Somnambulismus das Vorkommen dieser Fähigkeit nicht verhindert, ebenso würde die Nachahmung der Mediumität durch Vögel nichts gegen die Möglichkeit einer ähnlichen Fähigkeit bei ihnen oder bei anderen Tieren beweisen. Es handelt sich daher darum, zu wissen, ob die Tiere wie die Menschen geeignet sind, den Geistern als Vermittler der Verbindung mit der Menschheit zu dienen. Es scheint auch logisch genug zu sein, vorauszusetzen, dass ein lebendes Wesen, welches mit einem gewissen Grade von Intelligenz begabt ist, zu einer solchen Wirkung mehr geeignet sei, als ein Körper ohne Leben, wie z. B. ein Tisch, was aber dennoch nicht der Fall ist.

236. Die Frage über die Mediumität der Tiere findet sich in der folgenden Abhandlung vollständig von einem Geiste beantwortet, dessen Tiefe und Weisheit man nach den Zitaten, die wir bereits anzuführen Gelegenheit hatten, beurteilen konnte. Um den Wert seiner Erklärung genau aufzufassen, ist es nötig, sich auf die Auseinandersetzung zu beziehen, die er über die Rolle des Mediums in den Mitteilungen gegeben hat, welche wir oben unter Nummer 225 dargestellt haben.

Diese Belehrung ist infolge einer Erörterung gegeben worden, welche über diesen Gegenstand in einer Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien stattgefunden hat.

Ich beginne heute mit der Frage über die Mediumität der Tiere, welche einer eurer eifrigsten Anhänger behauptet und verteidigt hat. Er behauptet infolge des Axioms: Wer das grössere vermag, vermag auch das geringere, dass wir Vögel und andere Tiere in unseren Mitteilungen mit dem menschlichen Geschlechte benutzen können. Das ist, was ihr in der Philosophie oder vielmehr in der Logik rein und einfach ein Sophisma nennt. Ihr belebt, sagt er, die träge Materie, nämlich einen Tisch, einen Sessel, ein Piano; nun so müsset ihr auch eine

bereits beseelte Materie, nämlich die Vögel, beleben können. Nun denn, in einem normalen Zustand, wie im Spiritismus, ist es nicht so und kann auch nicht so sein.

Verständigen wir uns zuerst über den Gegenstand. Was ist ein Medium? Es ist ein Wesen, es ist ein Individuum, welches den Geistern als Vereinigungsband dient, damit sich diese den Menschen als einverleibten Geistern mit Leichtigkeit kundgeben können. Konsequenterweise gibt es ohne Medium keine greifbare, keine innerliche, keine schriftliche oder physische oder sonstwie geartete Mitteilung.

Dies ist ein Grundsatz, welcher, ich bin dessen sicher, bei allen Spiritisten gilt; das gleichartige handelt mit seinesgleichen und wie das gleichartige. Nun denn, wer sind die gleichartigen für die Geister, wenn nicht die einverleibten Geister, d. h. wir? Muss man es euch immer und ohne Aufhören wiederholen? Euer Perisprit und der unsere sind aus derselben Quelle geschöpft, sind von einer und derselben Natur, mit einem Worte: gleichartig. Sie besitzen die Eigentümlichkeit einer mehr oder weniger entwickelten Aehnlichkeit, einer mehr oder weniger starken magnetischen Kraft, welche es uns Geistern und den Einverleibten gestattet, uns sehr schnell und sehr leicht in Verkehr zu setzen. Endlich, was den Medien ganz eigentümlich zugehört, was das eigentliche Wesen ihrer Individualität bildet, ist eine besondere Verwandtschaft mit uns und zugleich eine besondere Spannkraft, welche in ihnen jeden materiellen Widerstand vernichtet und zwischen ihnen und uns eine Art Strömung und eine Art von Vereinigung herstellt, welche unseren Verkehr mit euch durch sie erleichtert, wogegen dieser materielle Widerstand es ist, welcher die Ausbildung der Mediumität bei den meisten, die nicht Medien sind, verhindert. —

Die Menschen sind immer geneigt, alles zu übertreiben. Die einen, ich rede hier nicht von den Mate-

rialisten, sprechen den Tieren die Seele ganz ab, andere wollen ihnen eine Seele zugestehen, und noch dazu eine solche wie die unsere. Warum will man auf diese Art das Vervollkommnungsfähige mit dem nicht Vervollkommnungsfähigen verwechseln? Nein, nein, seid davon überzeugt, das Prinzip, welches die Tiere belebt, sie handeln, sich bewegen und in ihrer Sprache reden lässt, hat bis jetzt noch keine Fähigkeit, mit der ätherischen Seele, mit einem Worte: mit dem Geiste sich zu vereinigen und zu verschmelzen, welcher den Menschen, den König der Schöpfung, dieses in Wirklichkeit vervollkommnungsfähige Wesen, belebt. — Nun also, ist es nicht diese wesentliche Bedingung seiner Bildungsfähigkeit, was die Oberherrschaft des menschlichen Geschlechtes über die anderen irdischen Geschöpfe begründet? Nun, dann erkennet doch, dass man dem Menschen, diesem allein durch sich und durch seine Werke selbst bildungsfähigen Wesen, kein Individuum einer anderen lebenden Rasse auf der Erde assimilieren könne.

Ist der Hund, den seine höhere Intelligenz unter den Tieren zum Freunde und Hausgenossen des Menschen gemacht hat, aus seiner eigenen Macht, aus eigenem Antriebe bildungsfähig? Niemand würde es wagen, dies zu behaupten, denn ein Hund bringt keinen anderen Hund zum Fortschritt, und der, welcher am besten dressiert ist, ist immer nur von seinem Herrn abgerichtet worden. So lange die Welt als Welt dasteht, baut die Fischotter immer ihre Hütte an den Gewässern nach denselben Verhältnissen und nach einer unabänderlichen Regel. Die Nachtigallen und Schwalben haben ihre Nester nie anders gebaut, als ihre Voreltern getan haben. Ein Nest von Sperlingen vor der Sündflut und ein Sperlingsnest in der neueren Zeit ist immer ein Sperlingsnest, nach denselben Verhältnissen und nach demselben System gebaut. Die Bienen und Ameisen, diese kleinen haushälterischen Republiken, haben sich in ihrer Gepflogenheit des Vorrat-

sammelns in ihrem Verfahren, in ihren Sitten und in ihren Erzeugnissen nie geändert.

Von der anderen Seite, wenn ihr die Laubhütten und die Zelte der ersten Jahrhunderte auf dieser Erde suchet, so werdet ihr an ihrer Stelle Paläste und Schlösser der modernen Zivilisation finden; der Kleidung aus rohen Tierfellen folgten die Gewebe von Gold und Seide, und endlich werdet ihr auf jedem Schritt den Beweis eines beständigen Fortschrittes der Menschheit zum Vollkommeneren finden. Aus diesem stetigen, unüberwindlichen Fortschreiten des menschlichen Geschlechts und aus dem unendlichen Stehenbleiben der anderen belebten Wesen schliesset mit mir, dass, wenn es gemeinsame Gesetze gibt für alles, was lebt und sich auf dieser Erde bewegt, nämlich das Lebensprinzip und die Materie, so ist es nicht weniger wahr, dass Ihr — einverleibte Geister — allein einem unveränderlichen Gesetze des Fortschrittes unterworfen seid, welches euch von jeher nach vorwärts — vorwärts treibt.

Gott hat die Tiere an eure Seite gestellt, um euch zu nähren, zu kleiden und zu unterstützen. Er gab ihnen ein gewisses Mass von Verstand zu den Diensten, welche sie zu leisten berufen sind, aber er wollte in seiner Weisheit nicht, dass sie demselben Gesetze des Fortschrittes unterworfen seien. So wie sie geschaffen wurden, so sind sie geblieben und werden so bis zum Absterben ihrer Art verbleiben. Man hat gesagt, die Geister medianimisieren, d. h. beleben und bewegen die Materie: Sessel, Tische, Pianos. Also „bewegen". Ja! Aber medianimisieren? Nein! denn noch einmal: ohne Medium kann keines dieser Phänomene stattfinden. Was ist ausserordentliches daran, dass wir mit Hilfe eines oder mehrerer Medien die passive Materie in Bewegung bringen, welche eben vermöge ihrer Passivität und zufolge ihrer Trägheit geeignet ist, die Bewegungen und die Impulse anzunehmen, welche wir ihr geben wollen. Dazu brauchen wir ein Medium, das ist

gewiss, aber es ist nicht nötig, dass das Medium gegenwärtig oder sich dessen bewusst sei; denn wir können besonders in erfolgreichen Zirkelsitzungen fühl- und sichtbare Geistermaterialisationen und Herbeibringung von Gegenständen bewirken, mit jenen Elementen, die das Medium unbewusst und ohne gegenwärtig zu sein uns liefert. Unsere fluidische Hülle, welche unwägbarer und viel feiner ist, als die feinste und unwägbarste Gaze, ermöglicht uns, die Möbel zu bewegen und sie selbst in ungewöhnliche Stücke zu zerbrechen, indem sie sich mit der fluidischen Hülle des Mediums vereinigt, vermählt und verbindet, deren Spannkraft und Durchdringlichkeit für eure groben Sinne fast unbegreiflich und unerklärlich ist.

Gewiss ist, dass die Geister sich Tieren sichtbar und tastbar machen können, und oft überfällt sie ein plötzlicher Schrecken, den ihr euch nicht erklären könnt, der durch den Anblick eines oder mehrerer den anwesenden Personen oder jenen, denen die Tiere angehören, böse gesinnten Geister veranlasst wird. Oft seht ihr Pferde, wie sie weder vorwärts noch rückwärts gehen wollen oder sich vor einem eingebildeten Hindernisse bäumen. Nun denn, seid überzeugt, dass dieses eingebildete Hindernis oft ein Geist oder eine Gruppe von Geistern ist, die daran Vergnügen finden, sie am Fortgehen zu verhindern. Erinnert euch an die Eselin des Bileam, die, einen Engel vor sich sehend und sein flammendes Schwert fürchtend, nicht weiter gehen wollte, weil sich der Engel, bevor er sich dem Bileam sichtbar manifestierte, zuvor dem Tiere allein sichtbar machen wollte. Aber ich wiederhole es, wir machen weder die Tiere noch die träge Materie zu Medien. Es ist dazu immer die bewusste oder unbewusste Mitwirkung eines menschlichen Mediums nötig, weil wir die Mitwirkung (Vereinigung) von gleichen Fluiden benötigen, welche wir weder bei den Tieren noch bei der rohen Materie finden.

Herr F . . ., sagt man, hat seinen Hund magnetisiert. Wie weit ist er damit gekommen? Er hat ihn getötet;

denn das arme Tier ist gestorben, nachdem es infolge seiner Magnetisierung in eine Art Erschlaffung und Abspannung verfallen ist. In der Tat, indem man ein Tier mit einem Fluid überflutet, das in einer für seine Natur zu hohen Sphäre geschöpft wurde, hat man es zu Grunde gerichtet, ganz auf dieselbe Art des Blitzes, wenngleich in langsamerer Weise. Da also zwischen unserem Perisprit und der fluidischen Hülle der Tiere eine Vereinigung unmöglich ist, so würden wir sie augenblicklich zu Grunde richten, wenn wir sie medianim machen wollten.

Nach dieser Einleitung erkenne ich vollkommen an, dass es bei den Tieren verschiedene Anlagen gibt, dass sich gewisse Gefühle, gewisse den menschlichen Leidenschaften gleichartige Leidenschaften und Gefühle in ihnen entwickeln: dass sie empfindsam, dankbar, rachsüchtig und gehässig sind, jenachdem man mit ihnen gut oder böse umgeht. Dies kommt daher, weil Gott, der nie etwas unvollständig tut, den Tieren als Begleitern oder Dienern des Menschen gesellschaftliche Eigenschaften verliehen hat, welche den wilden, die Einöde bewohnenden Tieren gänzlich fehlen. Aber von da bis zur Möglichkeit, als Dolmetscher bei Uebertragung des Gedankens der Geister zu dienen, gibt es einen unübersteiglichen Abgrund: „die Verschiedenheit der Naturen."

Ihr wisst, dass wir die nötigen Elemente im Gehirne des Mediums schöpfen, um unserem Gedanken eine für euch wahrnehmbare Form zu geben. Nur vermittelst der Materialien, die das Medium besitzt, überträgt es unsern Gedanken in die vulgäre Sprache. Nun denn, welches Material würden wir in dem Gehirne eines Tieres finden? Gibt es darin Worte, Zahlen, Buchstaben oder sonstige Zeichen, ähnlich denen, welche sich bei den Menschen, selbst bei den weniger aufgeklärten vorfinden? Und doch werdet ihr sagen, die Tiere begreifen den Gedanken des Menschen, sie erraten ihn sogar. Ja, die abgerichteten Tiere verstehen gewisse Gedanken; aber habt ihr sie je gesehen Gedanken

hervorbringen? Nein! Schliesset daraus, dass Tiere uns nicht zum Dolmetscher dienen können.

Die medianimen Tatsachen können also ohne bewusste oder unbewusste Beihilfe von Medien nicht vorgenommen werden, und Geister, wie wir, können nur unter den einverleibten Geistern diejenigen finden, welche uns als Medium dienen. Was das Abrichten der Hunde, der Vögel und anderer Tiere betrifft, um dieses oder jenes Kunststückchen ihnen beizubringen, so ist das eure und nicht unsere Sache.

Eraste.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Von der Besessenheit.

Von der einfachen Besessenheit. — Verblendung. — Vollständige Beherrschung. — Ursachen der Besessenheit. — Mittel, sie zu bekämpfen.

237. Unter die Anzahl Klippen, welche die Ausübung des Spiritismus darbietet, muss man in erster Linie die Besessenheit, das heisst die Herrschaft setzen, welche einige Geister über gewisse Personen auszuüben wissen. Nur niedere Geister suchen zu beherrschen. Die guten Geister lassen keinen Zwang fühlen, sie raten, bekämpfen den Einfluss der bösen, und wenn man sie nicht hört, ziehen sie sich zurück. Die bösen hingegen hängen sich an die an, an denen sie eine Blösse finden. Wenn sie dahin gelangen, über jemanden die Herrschaft zu erlangen, so identifizieren sie sich mit dessen eigenem Geiste und führen ihn wie ein wahres Kind.

Die Besessenheit hat verschiedene Grade, welche man wohl unterscheiden muss, die sich aus dem Grade des Zwanges und aus der Natur der Wirkungen ergeben, welche sie hervorbringt. Das Wort Besessenheit ist in gewisser Art eine allgemeine Benennung, womit man eine Gattung von Phänomenen bezeichnet, die in drei besondere Arten sich einteilen lassen: einfache Besessenheit, Verblendung und vollständige Unterjochung.

238. Die einfache Besessenheit tritt ein, wenn ein boshafter Geist sich einem Medium aufdrängt, sich in dessen Verbindung mit Jenseitigen gegen seinen Willen einmengt, es verhindert, mit anderen Geistern zu verkehren und sich für jene ausgibt, die man ruft.

Man ist darum noch nicht im Zustande der Besessenheit, wenn man auch von einem Lügengeiste betrogen wird. Das beste Medium ist diesem ausgesetzt, besonders anfangs, weil es da noch die nötige Erfahrung entbehrt, ebenso wie bei uns die rechtschaffensten Menschen das Opfer von Schurken werden können. Man kann daher betrogen werden, ohne besessen zu sein. Die Besessenheit besteht in der Hartnäckigkeit des Geistes, von dem man sich nicht losmachen kann.

Bei der einfachen Belästigung weiss das Medium sehr gut, dass es mit einem Truggeiste zu tun hat, und dieser verbirgt es auch nicht, er verbirgt seine schlechten Absichten und seinen Wunsch, hinderlich zu sein, durchaus nicht. Das Medium erkennt ohne Mühe die Betrügerei, und da es auf seiner Hut ist, so wird es selten betrogen. Diese Art Besessenheit ist also einfach nur unangenehm und bringt keinen anderen Nachteil, als den, den Mitteilungen, welche man mit ernsthaften Geistern oder mit jenen, welche man liebt, haben wollte, ein Hindernis entgegen zu stellen.

Man kann zu dieser Kategorie die Fälle der physischen Belästigung einreihen, das ist jene, welche in den tobenden und hartnäckigen Kundgebungen gewisser Geister besteht, welche Schläge und anderes Getöse von selbst hören lassen. Wir verweisen bezüglich dieses Phänomens auf das Hauptstück von den spontanen physischen Manifestationen (Nr. 82).

239. Die Verblendung hat viel wichtigere Folgen. Es ist eine durch die unmittelbare Einwirkung des Geistes auf den Gedanken des Mediums hervorgebrachte Täuschung, die in gewisser Art dessen Urteil rücksichtlich der Kundgebungen behindert. Das verblendete Medium glaubt sich nicht betrogen; der Geist besitzt die Kunst, ihm ein

blindes Vertrauen einzuflössen, was verhindert, den Aberglauben zu sehen und die Absurdität, die er schreibt, zu begreifen, selbst dann nicht, wenn sie der ganzen Welt in die Augen springt. Die Täuschung kann selbst so weit gehen, dass es in der lächerlichsten Sprache etwas erhabenes sieht. Man wäre im Irrtume, wenn man glaubt, diese Art Belästigung könne nur einfache, unwissende und des Urteils bare Personen erreichen. Die geistreichsten, aufgeklärtesten und in anderen Beziehungen sehr verständige Menschen sind davon nicht ausgenommen, was beweist, dass diese Beirrungen die Wirkung einer fremden Ursache sind, deren Einflusse sie unterliegen.

Wir haben gesagt, dass die Folgen der Verblendung viel wichtiger sind. In der Tat, durch diese Täuschung, die ihre Folge ist, begünstigt, führt der Geist denjenigen, den zu beherrschen ihm gelungen ist, wie einen Blinden und kann bewirken, dass dieser die wunderlichsten Lehren, die falschesten Theorien als den einzigen Ausdruck der Wahrheit annimmt. Noch mehr, er kann es zu einem lächerlichen, kompromittierenden und sogar gefährlichen Vorgange antreiben.

Man wird bald den ganzen Unterschied begreifen, welcher zwischen der einfachen Besessenheit und zwischen der Verblendung besteht. Ebenso begreift man, dass die Geister, welche diese Tatsachen bewirken, in ihrem Charakter verschieden sein müssen. Bei der ersteren ist der Geist, der sich euch anhängt, bloss lästig wegen seiner Zudringlichkeit und man ist ungeduldig, sich von ihm zu befreien. Bei der letzteren ist es ganz anders. Um zu solchen Erfolgen zu gelangen, gehört ein geschickter, verschmitzter und verkappter Geist; denn er kann nur vermöge der Maske, die er anzunehmen weiss, durch einen falschen Schein der Tugend täuschen und sich geltend machen. Die grossen Worte der Nächstenliebe, der Demut und der Liebe zu Gott sind für ihn gleichsam Beglaubigungsschreiben; aber er lässt bei dem allen Zeichen

seiner Niedrigkeit durchblicken, sodass man verblendet sein muss, um es nicht wahrzunehmen. Darum fürchtet er auch die Leute, die zu hell sehen; deshalb gebraucht er fast immer den Kunstgriff, seinem Dolmetscher die Beseitigung eines jeden anzuraten, der ihm die Augen öffnen könnte. Auf diese Art, von jedem Widerspruch befreit, ist er gewiss, stets Recht zu haben.

240. Die vollständige Unterjochung ist ein Zwang, der den Willen des, der sich ihm unterwirft, aufhebt und ihn gegen seinen Willen handeln lässt. Die Unterjochung kann eine moralische oder körperliche sein. Im ersteren Falle ist der Unterjochte angetrieben, oft abgeschmackte und kompromittierende Entschlüsse zu fassen, welche er durch eine Art Illusion für vernünftig hält; es ist eine Art Verblendung. Im zweiten Falle wirkt der Geist auf die Körperorgane und ruft unfreiwillige Bewegungen hervor. Sie äussert sich bei einem schreibenden Medium durch ein beständiges Bedürfnis zu schreiben, selbst in den unpassendsten Momenten. Wir haben Medien gesehen, die aus Mangel einer Feder oder Bleistift die Schriftzeichen mit dem Finger überall machten, wo sie sich befanden, selbst auf der Gasse, an Toren und Mauern.

Die körperliche Unterjochung geht manches Mal noch weiter, sie kann zu den lächerlichsten Taten treiben; wir haben einen Mann gekannt, der weder jung noch schön war und unter der Herrschaft der Unterjochung dieser Art sich durch eine unwiderstehliche Kraft gezwungen sah, vor einem jungen Mädchen, ohne selbst die Absicht zu haben, auf die Knie zu fallen und sie zur Gattin zu begehren. Ein anderes Mal fühlte er auf dem Rücken und in den Kniegelenken einen heftigen Druck, welcher ihn zwang, auf die Knie zu fallen und die Erde an einem öffentlichen Orte und in Gegenwart vieler Menschen zu küssen. Dieser Mensch galt unter seinen Bekannten für einen Narren, aber wir haben uns überzeugt, dass er es durchaus nicht war, denn er hatte

das volle Bewusstsein von dem lächerlichen, was er gegen seinen Willen tat und litt darunter fürchterlich.

241. Man gab ehemals der Herrschaft, welche böse Geister bis zur Beirrung der Geistesfähigkeiten ausübten, den Namen Besessenheit. Für uns wäre Besessenheit gleichbedeutend mit Unterjochung. Wenn wir diesen Ausdruck nicht brauchen, geschieht es aus zwei Gründen: Der erste Grund, weil er den Glauben in sich begreift, als gäbe es für das böse geschaffene und dem bösen ewig geweihte Wesen, während es nur mehr oder weniger unvollkommene Wesen gibt, die sich alle bessern können. Der zweite Grund ist der, weil er gleichfalls die Idee von der Besitzergreifung des Körpers durch einen fremden Geist umfasst, eine Art von Mitbewohnung, während er nur einen Zwang ausübt. Das Wort Unterjochung drückt den Gedanken vollständig aus. Für uns gibt es also keine Besessenen im gewöhnlichen Sinne des Wortes, es gibt nur geplagte, unterjochte und verblendete Menschen.

242. Die Besessenheit ist eine der gefährlichsten Klippen der Mediumität, auch ist sie eine der am meisten vorkommenden, und man kann nicht genug Sorgfalt anwenden, sie zu bekämpfen; denn abgesehen von persönlichen Unannehmlichkeiten, die daraus entspringen können, ist sie ein absolutes Hindernis der Güte und Wahrhaftigkeit der Kundgebungen. Da die Besessenheit immer die Wirkung des Zwanges ist, dieser aber nie von einem guten Geiste ausgeübt werden kann, so folgt daraus, dass die ganze durch ein derart belästigtes Medium erteilte Kundgebung verdächtigen Ursprungs ist und kein Vertrauen verdient. Wenn sich darunter gutes vorfindet, soll man es behalten und alles andere verwerfen, was nur halbwegs zweifelhaft ist.

243. Man erkennt die Belästigung (Besessenheit) nach folgenden Anzeichen:

1) Durch das Andrängen eines Geistes, sich auf jeden Fall, sei es durch Schrift, durch Gehör, durch Typtologie usw.

kundzugeben, indem er sich widersetzt, andere Geister zuzulassen.

2) An der Verblendung des Mediums, die es trotz seiner Intelligenz behindert, das falsche und lächerliche der Mitteilungen zu erkennen.

3) An dem Glauben an die Unfehlbarkeit und unumschränkte Identität der Geister, die sich mitteilen und unter einem achtungsvollen und ehrwürdigen Namen falsche und abgeschmackte Sachen reden.

4) Am Wohlgefallen des Mediums an den Lobeserhebungen der Geister, die sich ihm mitteilen.

5) An den Bestrebungen, jene Personen zu entfernen, welche gute Ratschläge erteilen können.

6) Durch das Missfallen an der Kritik über den Gegenstand der Mitteilungen, die man bekommt.

7) An dem unaufhörlichen und ungelegenen Bedürfnisse, zu schreiben.

8) An dem unbestimmten physischen Drange, welcher den Willen beherrscht und dazu zwingt, ohne den eigenen Willen zu handeln oder zu reden.

9) An dem beständigen Geräusch und der Unordnung ringsum, deren Ursache oder Ziel man ist.

244. In Anbetracht der Gefahr, so sehr von ungebetenen Geistern belästigt zu werden, entsteht die Frage, ob es nicht eine bedenkliche Sache ist, ein Medium zu sein. Ist es nicht die Fähigkeit selbst, welche die Gefahr mit sich bringt, mit einem Worte, ist es nicht eine Schattenseite der spiritischen Kundgebungen? Unsere Antwort ist leicht und wir bitten sie mit Sorgfalt zu erwägen.

Es sind weder die Medien noch die Spiritisten, welche die Geister geschaffen haben, wohl aber sind es die Geister, welche Spiritisten und Medien gemacht haben. Da die Geister nichts anderes sind als die Seelen von Menschen, so gibt es Geister, seit es Menschen gegeben hat, und folglich haben sie zu jeder Zeit ihren wohltätigen oder nachteiligen Einfluss auf die Menschheit ausgeübt. Die medianime

Befähigung ist für sie nur ein Mittel, sich zu offenbaren. In Ermangelung derselben tun sie es auf tausend andere mehr oder weniger verborgene Arten. Es wäre also ein Fehler, zu glauben, dass die Geister ihren Einfluss nur durch geschriebene oder mündliche Kundgebungen ausüben. Dieser Einfluss besteht zu jeder Zeit, und diejenigen, welche sich mit den Geistern nicht beschäftigen oder daran nicht glauben, sind demselben ebenso wie die anderen und noch mehr als die anderen ausgesetzt, weil sie kein Gegengewicht haben. Die Mediumität ist für den Geist ein Mittel, sich zu erkennen zu geben. Ist er böse, so verrät er sich immer, so verstellt er auch sein möge. Man kann daher sagen, die Mediumität gestatte, seinen Feind von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihn mit eigenen Waffen zu bekämpfen, wenn man sich so ausdrücken kann. Ohne diese Fähigkeit handelt er im Dunkeln, und durch seine Unsichtbarkeit begünstigt, kann er und macht auch in Wirklichkeit viel Böses. Zu wievielen Handlungen wird man nicht zu seinem Unglück hingetrieben, was man hätte vermeiden können, wenn man ein Mittel besessen hätte, sich aufzuklären. Die Ungläubigen wissen nicht, wie wahr sie reden, wenn sie von einem Menschen, der sich mit Eigensinn irre führen lässt, sagen: „Es ist ein böser Geist, der ihn ins Verderben stürzt.“ Auf diese Art muss die Erkenntnis des Spiritismus, weit entfernt, den bösen Geistern die Herrschaft einzuräumen, in einer mehr oder weniger nahen Zeit, und wenn seine Kenntnis mehr ausgebreitet sein wird, das Resultat haben, diese Herrschaft zu zerstören, indem sie einem jeden die Mittel in die Hand gibt, sich vor ihren Eingebungen in Acht zu nehmen, und wer unterliegen wird, wird es nur sich selbst zuschreiben können.

Es ist eine allgemeine Regel: wer immer schlechte spiritistische Kommunikationen, seien es geschriebene oder mündliche, erhält, steht unter einem bösen Einflusse. Dieser Einfluss wirkt auf ihn, er mag schreiben oder nicht schreiben, d. h. er mag ein Medium sein oder nicht, er möge es glauben

oder nicht. Die Schrift liefert das Mittel, sich über die Natur der Geister, welche auf jemanden einwirken, zu belehren und sie zu bekämpfen, wenn sie böse sind; was man mit einem viel grösseren Erfolge tut, wenn man es dahin bringt, den Beweggrund kennen zu lernen, der sie zum Handeln bestimmt. Wenn er zu blind ist, um ihn zu begreifen, so können ihm andere die Augen öfinen.

Kurz gesagt, die Gefahr liegt nicht im Spiritismus an und für sich, weil er im Gegenteil zur Kontrolle dienen und uns von jener Gefahr befreien kann, welcher wir ohne unser Wissen beständig entgegengehen. Diese liegt in der stolzen Meinung gewisser Medien, die sich zu leichtsinnig für die ausschliesslichen Werkzeuge der höheren Geister halten, dann in einer Art Verblendung, die es nicht gestattet, die Albernheiten zu begreifen, deren Dolmetscher sie sind. Selbst diejenigen, die keine Medien sind, können sich auf diese Art fangen zu lassen. Lasst uns einen Vergleich anführen: ein Mensch hat einen geheimen Feind, den er nicht kennt und der unter der Hand gegen ihn Verleumdungen und alles das verbreitet, was die schwärzeste Boskeit nur erfinden kann. Er sieht sein Glück zerstört, seine Freunde sich von ihm entfernen, sein inneres Wohlsein getrübt, ohne die Hand, die ihn schlägt, entdecken zu können; er kann sich nicht verteidigen und unterliegt. Aber eines Tages schreibt ihm dieser Feind und verrät sich trotz seiner Hinterlist. Sieh da, endlich ist sein Feind entdeckt, er kann ihn beschämen und sich wieder erheben. So gestaltet ist die Rolle der bösen Geister, zu deren Erkennung und Ermittlung uns der Spiritismus die Möglichkeit bietet.

245. Die Gründe der sogenannten Besessenheit sind nach dem Charakter des Geistes verschieden. Es ist manchmal eine Rache, die er an einem Individuum ausübt, über das er während seines Lebens oder in einer anderen Existenz Ursache hatte, sich zu beklagen. Oft hat er keinen anderen Grund als die Begierde, Böses zu tun. Wenn er leidet, so will er, dass auch andere leiden. Er findet eine Art Ver-

gnügen daran, andere zu plagen und zu quälen; auch reizt ihn die Ungeduld, die man äussert, denn das ist seine Absicht, während Geduld ihn ermüdet. Wenn man sich aber aufregt, Verdruss zeigt, so tut man gerade das, was er will. Diese Geister handeln zuweilen aus Hass und aus Neid gegen den Guten, deshalb werfen sie ihre boshaften Blicke auf die rechtschaffensten Menschen. Einer von ihnen hat sich an eine achtbare Familie von unserer Bekanntschaft wie eine Motte angehängt, die er übrigens zu betören nicht vermochte. Darüber befragt, warum er seinen Angriff gegen rechtschaffene Menschen lieber als gegen schlechte Leute gerichtet habe, gab er zur Antwort: „Diese reizen mich nicht zum Neide.“ Andere sind durch ein Gefühl der Feigheit geleitet, welches sie bewegt, aus der moralischen Schwäche gewisser Menschen Nutzen zu ziehen, von denen sie wissen, dass sie nicht fähig sind, ihnen zu widerstehen. Einer von diesen letzteren, welcher einen jungen Menschen von sehr beschränkter Intelligenz unterjocht hatte, gab uns auf die Frage, warum er diese Wahl getroffen habe, zur Antwort: „Ich fühle ein grosses Bedürfnis, jemanden zu quälen; eine verständige Person würde mich zurückweisen. deshalb hänge ich mich an einen Dummkopf an, der mir keine Tugend entgegensetzt.“

246. Es gibt belästigende Geister ohne Bosheit, die selbst Gutes an sich haben, die aber auf ihr irrtümliches Wissen stolz sind. Sie haben ihre Ideen, ihre Systeme über die Wissenschaften, über die gesellschaftlichen Verhältnisse, über Moral und Philosophie. Sie wollen ihrer Meinung die Oberhand verschaffen und suchen zu diesem Ende leichtgläubige Medien, die sie verblenden, um sie zu verhindern, das wahre vom falschen zu unterscheiden. Diese sind die gefährlichsten, weil ihre Sophismen sie nichts kosten und weil sie ihren lächerlichsten Ansichten Glauben verschaffen können. Da sie den Zauber grosser Namen kennen, so machen sie sich kein Gewissen daraus, sich mit jenen zu zieren, vor denen man sich beugt, und schrecken selbst vor

der Gotteslästerung nicht zurück, sich Jesus, Jungfrau Maria oder nach anderen verehrten Heiligen zu nennen.

Sie trachten durch pomphafte Sprache zu blenden, die mehr geziert als tief ist, strotzend von technischen Ausdrücken, geschmückt mit grossen Worten der Nächstenliebe und Moral. Sie werden sich hüten, einen schlechten Rat zu erteilen, weil sie wohl wissen, dass sie abgewiesen würden. Auch verteidigen sie diejenigen, welche sie missbrauchen, vor der Beleidigung, indem sie sagen: „Ihr seht wohl, dass sie nichts schlechtes sagen. Aber die Moral ist für sie nur ein Beglaubigungsschreiben, ohne sich um sie selbst zu kümmern. Ihr Streben ist das Herrschen und ihre Ideen anzubringen, so vernünftig sie auch sein mögen."

247. Die systematischen Geister sind im allgemeinen sehr schreibselig, deshalb suchen sie Medien, die mit Leichtigkeit schreiben, aus denen sie willige und vorzüglich enthusiasmierte Werkzeuge zu machen streben, indem sie dieselben verblenden. Sie sind fast immer wortreich und geschwätzig, indem sie die Qualität durch die Quantität zu ersetzen suchen. Es gefällt ihnen, ihren Dolmetschern, den Medien, umfangreiche, aber unverdauliche Schriften zu diktieren, die oft wenig verständlich sind und zum Glück als Gegengift die materielle Unmöglichkeit haben, von der Volksmenge gelesen zu werden. Die wahrhaft erhabenen Geister sind sparsam in Worten, sie sagen viel mit wenig Worten. Auch muss der verschwenderische Wortschwall immer verdächtig erscheinen.

Man kann nicht umsichtig genug sein, wenn es sich darum handelt, solche Schriften zu veröffentlichen. Die Utopien und exzentrischen Ideen, die sie oft im Ueberflusse enthalten und die den gesunden Sinn beleidigen, bringen einen sehr schlechten Eindruck auf Neulinge hervor, indem sie ihnen einen falschen Begriff vom Spiritismus beibringen, wobei in solchen Schriften die Waffen liegen, deren sich die Feinde bedienen, um den Spiritismus ins Lächerliche zu ziehen. Unter diesen Veröffentlichungen gibt es einige,

die, ohne gerade schlecht zu sein und ohne von einer Besessenheit zu stammen, als unklug, vorzeitig und ungeschickt betrachtet werden können.

248. Es geschieht oft, dass ein Medium nur mit einem einzigen Geiste verkehren kann, der sich ihm anhängt und der für diejenigen antwortet, die man durch seine Vermittlung anruft. Es ist nicht immer eine Belästigung (Besessenheit), denn es kann von einem Fehler der Biegsamkeit des Mediums und von einer besonderen Verwandtschaft von seiner Seite für diesen oder jenen Geist sein. Das ist nicht die eigentliche Belästigung, welche nur dann stattfindet, wenn sich der Geist aufdrängt und durch seinen Willen andere entfernt, was nie das Werk eines guten Geistes ist. Gewöhnlich duldet der Geist, welcher sich eines Mediums bemächtigt, in der Absicht, es zu beherrschen, keine kritische Prüfung seiner Aussagen. Wenn er sieht, dass sie nicht angenommen, sondern besprochen werden, so zieht er sie nicht zurück, sondern er regt in dem Medium den Gedanken an, sich zu isolieren; und oft befiehlt er es ihm. Jedes Medium, welches sich an der Kritik seiner Produkte stösst, ist das Echo des Geistes, der es beherrscht und dieser Geist kann nicht gut sein, sobald er ihm einen unlogischen Gedanken einflösst, nämlich den, sich der Prüfung entziehen zu wollen. Die Vereinsamung ist für das Medium immer eine missliche Sache, weil es für seine Kommunikationen keine Kontrolle hat. Es soll sich nicht nur dem Urteile eines dritten nicht entziehen, sondern es ist ihm nötig, alle Gattungen Kundgebungen kennen zu lernen und sie zu vergleichen. Wenn ein Medium sich bloss auf die Mitteilungen beschränkt, die es bekommt, so gut sie ihm auch erscheinen mögen, setzt es sich der Täuschung über ihren Wert aus, ohne zu berücksichtigen, dass man allein nicht alles kennen lernen kann und dass ein isoliertes Medium sich fast immer in einem und demselben Zirkel bewegt, Fortschritte also ausgeschlossen sind. (Nr. 192: Exklusive Medien.)

249. Die Mittel, die Belästigung (Besessenheit) zu bekämpfen, sind nach dem Charakter, den sie annimmt, verschieden. Die Gefahr besteht in der Tat nicht für ein jedes Medium, welches wohl überzeugt ist, es mit einem lügenhaften Geiste zu tun zu haben, wie bei der einfachen Belästigung, es ist für dasselbe unangenehm. Aber eben weil es ihm unangenehm ist, hat der Geist einen Reiz mehr, darauf zu bestehen, es zu quälen. In dem Falle gibt es zwei wesentliche Sachen, die man tun soll: Erstens dem Geiste beweisen, dass man sich von ihm nicht foppen lässt, und dass es ihm unmöglich ist, uns zu hintergehen; zweitens seine Geduld ermüden, indem man sich viel geduldiger zeigt als er. Wenn er davon die Ueberzeugung gewinnt, dass er seine Zeit verliert, so geht er endlich fort, wie es Zudringliche machen, die man nicht anhört. Aber das reicht nicht immer aus, und es kann auch lange dauern. Denn es gibt einige Geister, die ausdauernd sind, und für welche Monate und Jahre eine Kleinigkeit sind. Das Medium soll auch eine inständige Bitte an seinen Schutzengel richten ebenso wie an die guten Geister, die ihm sympathisch sind, und sie um ihren Beistand bitten. Was den belästigenden Geist betrifft, so soll man ihn, so unbedeutend er auch sein möge, wohl mit vollem Ernste behandeln, aber mit Wohlwollen, und ihn durch gutes Betragen überwinden, indem man für ihn betet. Wenn er in der Tat ein verstockter Sünder ist, so wird er anfangs darüber lachen, aber wenn man ihn mit Beharrlichkeit ermahnt, wird er sich endlich bessern. Hier eine Bekehrung zu unternehmen., ist eine oft sehr schwierige Aufgabe, deren Verdienstlichkeit aber gerade in der Schwierigkeit besteht und die, wenn sie einen guten Erfolg hat, immer das befriedigende Bewusstsein gewährt, eine Pflicht der Nächstenliebe erfüllt, und oft auch jenes, eine verlorene Seele auf den guten Weg geführt zu haben.

Es ist auch ratsam, allen schriftlichen Verkehr zu unterbrechen, sobald man wahrnimmt, dass die Mitteilungen

von einem bösen Geiste kommen, der keine Vernunft annehmen will, um ihm nicht das Vergnügen zu gewähren, gehört zu werden. In gewissen Fällen ist sogar nützlich, sich einige Zeit des Schreibens zu enthalten. Man richtet sich nach den Umständen. Aber wenn das schreibende Medium diese Unterredungen vermeiden kann, indem es aufhört zu schreiben, so ist das nicht der Fall bei einem hörenden Medium, welches der belästigende Geist gar jederzeit mit seinen groben und obszönen Vorschlägen verfolgt, und welches das Mittel nicht besitzt, sich die Ohren zu verstopfen. Uebrigens muss man gestehen, dass gewisse Personen an der trivialen Sprache solcher Geister ein Wohlgefallen finden, sie dazu aufmuntern und unter Gelächter ihre Sottisen hervorrufen, anstatt ihnen Stillschweigen aufzuerlegen und sie zu moralisieren. Unsere Ratschläge können auf jene nicht angewendet werden, die sich selbst verderben wollen.

250. Es gilt daher für ein Medium, welches sich nicht missbrauchen lässt, dabei keine Unannehmlichkeit und keine Gefahr, weil es nicht betrogen werden kann. Ganz anders verhält es sich bei der Verblendung, denn da hat die Herrschaft über den, dessen sich der Geist bemächtigt hat, keine Grenzen. Das einzige, was man mit ihm zu tun hat, ist, ihn zu überzeugen, dass er missbraucht werde, und seine Besessenheit auf den Fall einer einfachen Belästigung zu bringen; aber das ist nicht immer so leicht, ja manches Mal gar unmöglich. Die Gewalt des Geistes kann so gross sein, dass sie den Verblendeten für jede Art der Vernunftgründe taub macht, und er kann ihn bis zu dem Zweifel bringen, ob sich nicht die Wissenschaft irrt, wenn der Geist irgend einen groben Irrtum begeht. Wie wir gesagt haben, nimmt er gewöhnlich die erteilten Ratschläge sehr übel auf, die Kritik ärgert ihn, reizt ihn, und er wird allen gram, die nicht mit ihm seine Bewunderung teilen. Seinen Geist im Verdacht zu haben, ist in seinen Augen fast eine Entweihung; das ist es eben, was der Geist

fordert, denn er will, dass man vor seinem Worte auf die Kniee fallen solle. Einer von ihnen übte auf einen unserer Bekannten eine ausserordentliche Verblendung aus. Wir riefen ihn an, und nach einigen Aufschneidereien, und da er sah, dass er uns nicht täuschen könne, gestand er endlich, dass er nicht der sei, dessen Name er angenommen habe. Auf die Frage, warum er diese Person so sehr missbraucht habe, antwortete er mit Worten, welche gerade den Charakter dieser Art Geister kennzeichnen: „Ich suchte einen Menschen, den ich führen könnte; ich habe ihn gefunden, und ich werde bei ihm bleiben.“ — »Aber wenn man ihm die Augen öffnen wird, so wird er dich fortjagen.« — Das werden wir sehen.“ — Da es keinen schlechteren Blinden gibt, als den, der nicht sehen will, und wenn man die Nutzlosigkeit aller Versuche, dem Verblendeten die Augen zu öffnen, erkannt hat, so ist es das beste, ihn seinen Illusionen zu überlassen. Man kann einen Kranken nicht heilen, der darauf beharrt, sein Uebel zu behalten und sich darin gefällt.

251. Die körperliche Unterjochung benimmt dem Beherrschten oft die nötige Kraft, des bösen Geistes Herr zu werden, weshalb der Einfluss eines dritten notwendig wird, der entweder durch den Magnetismus oder durch die Macht des Willens wirkt. Bei Mangel an Mithilfe des Besessenen muß eben die dritte Person die Oberhand über den Geist zu gewinnen trachten. Da aber diese Macht nur eine moralische sein kann, so kann sie nur von dem ausgeübt werden, der dem Geiste moralisch überlegen ist, und seine Macht wird um so grösser sein, je grösser sein moralisches Uebergewicht ist, was allein dem Geiste imponiert, da er gezwungen ist, sich vor ihm zu beugen. Das ist der Grund, warum Jesus eine so grosse Gewalt besass, Teufel zu vertreiben, d. h. die bösen beherrschenden Geister.

Wir können hier nur allgemeine Ratschläge erteilen, denn da gilt kein materieller Vorgang, keine besondere

Formel, noch irgend ein kräftiges Stichwort, die belästigenden Geister zu bannen. Was oft dem Besessenen mangelt, ist eine genügende fluidische Kraft. In diesem Falle kann ihm die Magnetisierung eines guten Magnetiseurs wohl zu statten kommen. Uebrigens ist es immer gut, die Ratschläge eines höheren Geistes oder seines Schutzengels durch ein sicheres Medium einzuholen.

252. Die moralischen Unvollkommenheiten des Besessenen sind oft das Hindernis seiner Befreiung. Hier ein merkwürdiges Beispiel, welches allen zur Belehrung dienen kann:

Mehrere Schwestern waren seit einer Anzahl von Jahren das Opfer von sehr unangenehmen Verwüstungen. Ihre Kleider wurden unaufhörlich in allen Winkeln des Hauses bis auf den Boden zerstreut, zerschnitten, zerrissen und gleich einem Siebe durchlöchert, trotz der angewendeten Mühe, sie unter Verschluss zu halten. Diese Damen, in einem kleinen Orte der Provinz wohnhaft, haben vom Spiritismus nie sprechen gehört. Ihr erster Gedanke war natürlich zu glauben, dass sie die Zielscheibe von schlechten Spassmachern wären, aber die Beharrlichkeit dieses Unfuges, trotz aller Vorsicht, welche sie getroffen hatten, benahm ihnen endlich diese Ansicht. Erst lange Zeit nachher, nach mehreren Andeutungen glaubten sie, sich an uns wenden zu müssen, um die Ursache dieser Verwüstungen, und wenn möglich, die Mittel zur Abhilfe kennen zu lernen. Die Ursache war nicht zweifelhaft, das Abhülfsmittel war aber schwieriger. Der Geist, der sich durch solches Tun manifestierte, war offenbar böswillig. Er zeigte sich bei seinem Anrufen von einer grossen Verkehrtheit und für jedes bessere Gefühl unzugänglich. Das Gebet schien jedoch auf ihn einen heilsamen Eindruck gemacht zu haben; aber nach einiger Zeit Ruhe fingen die Verwüstungen wieder an.

Hier folgt der Rat, den ein höherer Geist uns hierüber erteilt hat.

„Das beste, was diese Damen zu tun haben, ist, ihre Schutzgeister zu bitten, sie nicht zu verlassen, und ich habe ihnen keinen besseren Rat zu geben, als dass sie in ihr eigenes Gewissen blicken, sich selbst prüfen und sich selbst beichten sollen, ob sie wohl immer Nächstenliebe und Barmherzigkeit geübt haben? Ich meine nicht die Nächstenliebe, welche gibt und austeilt, sondern die Nächstenliebe der Zunge; denn unglücklicherweise wissen sie nicht die ihrige im Zaume zu halten und rechtfertigen durch fromme Handlungen nicht den Wunsch, den sie hegen, von dem befreit zu sein, was sie plagt. Sie finden zuviel Vergnügen daran, den Nächsten übles nachzureden, und der Geist, der sie quält, nimmt seine Rache an ihnen, denn er war bei seinen Lebzeiten ihr Opfer. Sie sollen in ihrem Gedächtnisse nur nachforschen und sie werden bald finden, mit wem sie es zu tun haben.

Wenn sie sich aber gebessert haben, werden sich ihre Schutzengel ihnen wieder nähern, und ihre Anwesenheit allein wird hinreichen, den bösen Geist zu entfernen, der sich besonders an eine von ihnen hält, weil ihr Schutzengel wegen ihrer tadelnswürdigen Handlungen oder bösen Gedanken sie verlassen musste. Was sie tun sollen, sind inbrünstige Gebete für die, welche leiden, und die Ausübung von Tugenden, welche Gott einem jeden auferlegt hat."

Auf die Bemerkung, diese Worte erscheinen uns ein wenig zu strenge und man sollte sie vielleicht mildern, fügte der Geist hinzu: „Ich musste das sagen, wie ich es sage, weil diese Personen gewohnt sind, zu glauben, dass sie mit der Zunge nichts böses tun, während sie damit viel böses anstiften." Das ist der Grund, warum man ihren Geist in dieser Art erschüttern muss, damit es für sie eine ernste Warnung sei.

Daraus fliesst eine Lehre von der grössten Tragweite, nämlich, dass die moralischen Fehler den beherrschenden Geistern einen Anhaltspunkt gewähren, und dass das beste Mittel, sich von ihnen zu befreien, darin besteht, die guten

anzuziehen, indem man gutes tut und spricht. Die guten Geister haben gewiss mehr Macht als die bösen und ihr Wille genügt, um die letzteren zu beseitigen; aber sie stehen nur denen bei, welche sie durch ihre eigenen Anstrengungen, sich zu bessern, unterstützen; im Gegenteil entfernen sie sich und überlassen das Feld bösen Geistern, welche auf diese Art in gewissen Fällen Strafwerkzeuge werden, denn die guten Geister lassen sie in diesem Zwecke handeln.

253. Man muss sich übrigens hüten, alles unangenehme, was vorkommen kann, der unmittelbaren Einwirkung der Geister zuzuschreiben; die Unannehmlichkeiten sind oft die Folgen der Sorglosigkeit oder Unbedachtsamkeit. Ein Bauer liess uns eines Tages schreiben, dass ihn seit zwölf Jahren in seinen Viehbeständen allerlei Unglücksfälle getroffen haben. Bald fielen seine Kühe oder gaben keine Milch mehr, bald fielen ihm Pferde, seine Schafe oder Schweine. Er hielt mehrere neuntägige Andachten, die dem Uebel nicht abhalfen, ebensowenig als die Messen, die er lesen, noch die Exorzismen, die er vornehmen liess. Nun bildete er sich nach dem Vorurteile der Landleute ein, man habe sein Vieh behext. Da er sicherlich glaubte, dass wir eine grössere Macht der Beschwörung besässen als ein Dorfpfarrer, liess er uns um unsere Meinung fragen. Hier ist die Antwort, welche wir erhielten.

„Die Sterblichkeit oder die Krankheiten der Tiere dieses Mannes kommen daher, weil seine Stallungen verpestet sind, da er sie nicht verbessern lässt, weil ihm das Geld kostet."

254. Wir werden dieses Hauptstück mit den Antworten schliessen, welche uns die Geister auf Fragen gaben, zur Unterstützung dessen, was wir darüber gesagt haben:

1) Warum können sich gewisse Medien von den bösen Geistern, die sich ihnen anhängen, nicht losmachen, und warum sind die guten Geister, die sie rufen,

nicht mächtig genug, die anderen zu entfernen und sich unmittelbar mitzuteilen?

„Es ist nicht die Macht, welche dem guten Geiste fehlt, es ist oft das Medium, welches nicht stark genug ist, um ihn zu unterstützen. Die Natur des Mediums eignet sich mehr für gewisse Beziehungen, sein Fluid identifiziert sich mehr mit dem einen Geiste als mit einem anderen; das gibt denen ein grosses Uebergewicht, welche sie missbrauchen wollen."

2) Es scheint uns aber, dass es sehr verdienstvolle Personen von unbescholtenem Rufe gibt, die dennoch verhindert werden, mit guten Geistern zu verkehren?

„Das ist eine Prüfung. Wer sagt euch übrigens, dass das Herz nicht mit irgend einem Uebel befleckt ist, dass der Stolz nicht ein wenig die scheinbare Güte beherrsche? Diese Prüfungen sollen dem beherrschten zur Demut bekehren, indem sie ihm seine Schwäche zeigen. Gibt es jemanden auf dieser Erde, der sagen könnte, er sei vollkommen? Und der, welcher allen Anschein der Tugend hat, kann dennoch verborgene Fehler, einen Sauerteig von Unvollkommenheiten haben. So sagt ihr z. B. von dem, der nichts böses tut, der seinen sozialen Pflichten entspricht: das ist ein braver, würdiger Mann; aber wisst ihr, ob seine guten Eigenschaften nicht durch den Hochmut verdunkelt werden? Ob bei ihm nicht ein egoistischer Grund vorhanden ist? Ob er nicht habsüchtig, eifersüchtig, schmähsüchtig und tausend anderes ist, was ihr nicht bemerkt, weil euch eure Beziehungen zu ihm dies nicht merken liessen? Das mächtigste Mittel, den Einfluss böser Geister zu bekämpfen, ist, sich soviel als möglich der Natur der guten zu nähern."

3) Ist die Belästigung durch einen schlechten Geist, welche ein Medium hindert, gewünschte Mitteilungen

besessener Jenseitiger zu erhalten, immer ein Zeichen seiner Unwürdigkeit?

„Ich habe nicht gesagt, dass es ein Zeichen der Unwürdigkeit ist, sondern dass sich ein Hindernis entgegensetzen könne. Deshalb muss er trachten, dieses zu beseitigen, ohne dies werden seine Bitten vergeblich sein. Bei einem Kranken genügt es nicht, zu sagen: ‚Geben Sie mir die Gesundheit, ich will gesund sein.' Der Arzt vermag nichts, wenn der Kranke nicht tut, was er verordnet."

4) Die Entziehung des Verkehrs mit gewissen Geistern wäre daher eine Art Strafe?

„In gewissen Fällen kann es eine wahre Strafe sein, so wie die Möglichkeit, mit ihnen zu verkehren, eine Belohnung ist, welche ihr bemüht sein sollt, zu verdienen." (Man sehe: Verlust und Unterbrechung der Mediumität Nr. 220.)

5) Kann man den Einfluss den bösen Geister nicht dadurch bekämpfen, dass man sie moralisiert?

„Das ist eben, was man nicht tut, und was man nicht vernachlässigen sollte, denn oft ist es eine Aufgabe, die euch auferlegt wurde, die ihr mit Nächstenliebe und mit religiösem Sinne erfüllen sollt. Durch weise Ratschläge kann man sie zur Reue bringen und ihren Fortschritt beschleunigen."

Wie sollte ein Mensch in dieser Beziehung einen grösseren Einfluss haben als die Geister selbst?

„Die verdorbenen Geister nähern sich lieber den Menschen, welche sie zu quälen suchen, als den Geistern, von denen sie sich so weit als möglich entfernen. Wenn sie bei dieser Annäherung solche Menschen finden, die ihnen moralisch helfen wollen, so folgen sie ihnen anfänglich nicht, sondern lachen darüber; wenn man es aber versteht, sie zu fassen, lassen sie sich endlich bewegen. Die erhabenen Geistern dürfen mit ihnen nur im Namen Gottes

reden, und das erschreckt sie. Der Mensch hat gewiss keine grössere Macht, als die höheren Geister aber seine Sprache identifiziert sich besser mit ihrer Natur, und wenn er die Macht sieht, welche er über die niederen Geister ausüben kann, so versteht er die Solidarität (die Wechselbeziehungen) besser, welche zwischen Himmel und Erde besteht. — Uebrigens steht die Macht, welche der Mensch über die Geister ausüben kann, im Verhältnis zu seiner höheren Moral. Der Mensch kann keine höheren Geister, nicht einmal diejenigen, die ohne höhere Wesen zu sein, gut und wohlwollend sind, beherrschen; wohl aber kann er jene Geister bemeistern, die in der Moralität unter ihm stehen." (Siehe Nr. 279.)

6) Wenn die körperliche Unterjochung bis zu einem gewissen Grade getrieben wird, könnte sie sodann nicht den Irrsinn zur Folge haben?

„Ja, eine Art Irrsinn, dessen Ursache der Welt unbekannt ist, der aber mit dem gewöhnlichen Irrsinn in keiner Beziehung steht. Unter denen, die man als Narren behandelt, gibt es viele, die nur unterjocht sind. Sie brauchen eine moralische Behandlung, während man sie mit der körperlichen Behandlung zu wirklichen Narren macht. Wenn die Aerzte den Spiritismus anerkannt haben werden, so werden sie diesen Unterschied zu machen wissen, und werden mehr Kranke heilen, als mit den Giessbädern."

7) Was soll man von denen denken, die im Spiritismus irgend eine Gefahr sehen und glauben, dass das Mittel, diese zu vermeiden, darin bestände, die spiritistischen Sitzungen zu untersagen?

„Wenn sie gewissen Personen den Verkehr mit den Geistern untersagen können, so können sie die denselben Personen spontan gemachten Manifestationen nicht behindern; denn sie können die Geister nicht unterdrücken, noch ihren verborgenen Einfluss ver-

hindern. Das gliche den Kindern, die sich die Augen zuhalten und glauben, dass man sie nicht sieht. Es wäre eine Torheit, eine Sache unterdrücken zu wollen, die so grosse Vorteile bietet, bloss darum, weil Unbesonnene damit Missbrauch treiben können. Das Mittel, diesen Auswüchsen zu begegnen besteht, im Gegenteil darin, ihren Grund kennen zu lernen."

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Identität der Geister.

Mögliche Beweise der Identität. — Unterscheidung der guten und bösen Geister. — Fragen über die Natur und Identität der Geister.

Mögliche Beweise der Identität.

255. Die Frage der Identität ist eine selbst unter den Anhängern des Spiritismus sehr bestrittene; denn die Geister bringen uns in der Tat keinen Notariatsakt, und man weiss, mit welcher Leichtigkeit einige unter ihnen fremde Namen führen. Auch liegt hier nach der Besessenheit eine der grössten Schwierigkeiten des praktischen Spiritismus; und am Ende ist die absolute Identität in vielen Fällen eine Nebenfrage und von keiner wirklichen Bedeutung.

Die Identität von Personen des Altertums ist am schwierigsten zu konstatieren, oft ist es sogar unmöglich, und man ist auf rein moralische Beurteilung angewiesen. Man beurteilt die Geister wie die Menschen nach ihrer Sprache. Wenn sich ein Geist unter dem Namen Fenelon vorstellt und Gemeinheiten und Kinderein sagt, so ist es wohl gewiss, dass er es nicht sein könne; aber wenn er uns Dinge sagt, die Fenelon's Charakter würdig sind und die dieser nicht bestreiten würde, so hat man, wenn auch nicht einen materiellen Beweis, wenigstens alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass er es sein müsse. In diesem

Falle ist besonders die reelle Identität eine Nebensache. Sobald der Geist nur gute und moralische Dinge kundgibt, liegt wenig daran, unter wessen Namen sie gegeben werden.

Man wird ohne Zweifel einwenden, dass ein Geist, der einen erborgten Namen anwendet, selbst dann, wenn er nur gutes sagt, dessen ungeachtet einen Betrug begehe und eben kein guter Geist sein könne. Gerade hier sind sehr zarte und schwierige Unterschiede zu machen, und wir wollen versuchen, sie zu entwickeln.

256. In dem Maße, als sich die Geister im Jenseits stufenweise vervollkommnen, verschmelzen die verschiedenen Charaktere ihrer Persönlichkeit in einer Art Einheit der Vollendung, und nichtsdestoweniger behalten sie ihre Individualität. Dies ist so bei den höheren und reinen Geistern. In dieser Stellung ist der Name, welchen sie auf der Erde in einer der tausend körperlichen Existenzen, durch die sie gegangen sind, führten, durchaus unbedeutend. Bemerken wir nur noch, dass die Geister zu einander durch die Aehnlichkeit ihrer Eigenschaften angezogen werden, dass sie also sympathische Gruppen oder Familien bilden. Auf der anderen Seite, wenn man die unermessliche Anzahl Geister betrachtet, welche seit dem Beginne der Zeiten bis zum ersten Range im Jenseits emporstiegen, und sie mit der geringen Anzahl Menschen vergleicht, welche auf der Erde einen grossen Namen hinterlassen haben, so wird man begreifen, dass unter den höheren Geistern, die sich uns mitteilen können, die Mehrzahl für uns keine Namen haben wird. Da wir aber Namen hören wollen, um unseren Ideen einen Stützpunkt zu geben, so können sie jene bekannter Personen annehmen, deren Natur sich am besten mit ihr identifiziert; und daher kommt es, dass sich unsere Schutzengel am häufigsten unter dem Namen eines verehrten Heiligen zu erkennen geben, für den wir die grösste Sympathie haben. Daraus folgt, dass, wenn der Schutzengel eines Menschen sich den Namen des hl. Peter beilegt, so ist dies kein materieller Beweis, dass es gerade der

Apostel dieses Namens sei. Er kann es sein, so wie es ein anderer ganz unbekannter Geist sein kann, der aber zu den Geistern des Ranges gehört, dem der hl. Peter angehört. Daraus folgt ferner, dass der Schutzengel, unter welchem Namen man ihn anruft, auf den Ruf erscheinen wird, weil er durch den Gedanken angezogen wird und der Name ihm geichgültig ist.

Ebenso verhält es sich, so oft ein höherer Geist sich spontan unter dem Namen einer bekannten Person offenbart. Nichts beweist, dass es gerade der Geist dieser Person sei, aber wenn er nichts sagt, was die Erhabenheit des Charakters dieser Person verleugnet, so spricht die Vermutung dafür, dass er es sei, und auf alle Fälle kann man sagen, dass, wenn er es nicht ist, so muss es ein Geist desselben Grades oder vielleicht von ihm gesendet sein. Im Ganzen ist der Name eine Frage von sekundärer Bedeutung. Der Name kann nur als ein Anzeichen des Ranges betrachtet werden, den der Geist in der Stufenleiter innehat.

Die Lage ist eine ganz andere, wenn ein Geist von niederem Range sich mit einem ehrenvollen Namen schmückt, um seinen Worten Glauben zu verschaffen, und dieser Fall kommt so häufig vor, dass man sich vor dieser Art Vertretungen nicht genug hüten kann; denn es geschieht nur mit Zuhülfenahme dieses erborgten Namens und mit Hülfe der Verblendung des Mediums, dass sympathische Geister, die mehr hochmütig als weise sind, die lächerlichsten Ideen zur Geltung brinen wollen. Die Frage der Identität ist also nach dem Gesagten beinahe gleichgültig, wenn es sich um allgemeine Belehrungen handelt, weil sich die höheren Geister immer unter einander vertreten können, ohne dass dieses irgend einen Einfluss hätte. Die höheren, deshalb umso älteren Geister bilden gleichsam sozusagen ein kollektives Ganze, deren Individualitäten uns mit weniger Ausnahme beinahe gänzlich unbekannt sind. Was uns angeht, ist nicht die Person, sondern ihre Aeusserungen. Nun denn, ist dieser Unterricht gut, so

liegt wenig daran, ob derjenige, welcher ihn erteilt, Peter oder Paul heisst, man beurteilt ihn nach seinen Eigenschaften und nach seinem Unterrichte. Wenn ein Wein schlecht ist, so macht nicht die Etikette ihn besser. Ganz anders ist es bei den vertraulichen Mitteilungen, weil uns hier das Individuum, seine Person selbst, interessiert, und mit Recht besteht man bei dieser Gelegenheit darauf, sich zu überzeugen, ob der Geist, der auf unsern Anruf kommt, wohl wirklich der ist, den man wünscht.

257. Viel leichter ist die Identität zu konstatieren, wenn es sich um Geister der Zeitgenossen handelt, deren Charakter und Gewohnheiten man kennt; denn das sind dieselben Gewohnheiten, die abzulegen sie noch nicht die Zeit gehabt haben, durch die sie sich erkennbar machen, und sagen wir es gleich, dass dies eines der sichersten Zeichen ihrer Identität ist. Der Geist kann ohne Zweifel davon Beweise geben, wenn man ihn darum angeht, aber nicht immer und nur dann, wenn er es angemessen findet; und im allgemeinen beleidigt ihn eine solche Frage, deshalb soll man sie auch vermeiden. Wenn der Geist den Körper verlässt, so verliert er nicht seine Empfänglichkeit, es kränkt ihn jede Frage, die das Ziel verfolgt, ihn auf die Probe zu stellen. Es gibt Fragen, die man nicht zu stellen wagt, wenn er uns lebend begegnet, aus Furcht, den Wohlanstand zu verletzen; sollte man nach seinem Tode weniger Rücksicht nehmen? Wer möchte, wenn ein Mensch unter Nennung seines Namens in einem Salon sich vorstellt, ihm gerade ins Gesicht sagen, er solle es beweisen, dass er es ist, indem er seine Urkunden vorweist, unter dem Vorwande, dass es Betrüger gibt? Dieser Mensch hätte gewiss das Recht, dem Fragesteller die Regeln der guten Lebensart ins Gedächtnis zu rufen. Das tun auch die Geister, indem sie entweder nicht antworten oder sich zurückziehen. Zur Vergleichung lasset uns ein Beispiel anführen: Der Astronom Argo wäre bei seinen Lebzeiten in einem Hause erschienen, wo seine Person nicht bekannt

war, und man hätte ihn angesprochen: Sie sagen, Sie sind Argo, aber da wir Sie nicht kennen, so wollen Sie es uns beweisen, indem Sie auf unsere Fragen antworten; lösen Sie dieses oder jenes astronomische Problem, sagen Sie uns Ihre Namen, Ihre Zunamen, die Namen Ihrer Kinder, was Sie an diesem oder jenem Tage getan haben", usw. Was würde er geantwortet haben? Nun denn, als Geist wird er dasselbe tun, wie im Leben, und die andern Geister auch.

258. Während es die Geister verweigern, auf kindische und ungereimte Fragen zu antworten, welche man Anstand genommen hätte, bei ihren Lebzeiten an sie zu richten, so geben sie oft spontan unwiderlegliche Beweise ihrer Identität von sich durch ihren Charakter, welcher sich in ihrer Sprache kund gibt, durch die Anwendung von Worten, welche sie gewöhnlich gebrauchten, durch die Anführung gewisser Tatsachen, durch besondere, den Anwesenden manchmal unbekannte Umstände, deren Wirklichkeit bezeugt werden konnte. Die Beweise der Identität gehen überdies aus einer Menge unvorhergesehener Umstände hervor, die sich nicht immer auf den ersten Blick, sondern erst infolge der Unteredungen darstellen. Man soll sie daher erwarten, ohne sie hervorzurufen, indem man mit aller Sorgfalt jene beobachtet, welche aus der Natur der Mitteilungen selbst fliessen können. (Man sehe Nr. 70 die erzählte Tatsache.)

259. Ein Mittel, das man zuweilen mit gutem Erfolge anwendet, um sich von der Identität zu überzeugen, wenn der sich mitteilende Geist verdächtig ist, besteht darin, ihn im Namen des allmächtigen Gottes bestätigen zu lassen, ob er wirklich der sei, für wen er sich ausgibt. Es ereignet sich oft, dass derjenige, der einen erborgten Namen annimmt, vor einer Gotteslästerung zurückschreckt, und nachdem er angefangen hat zu schreiben: „Ich bestätige im Namen des . . . ." stehen bleibt und dann im Zorne bedeutungsvolle Striche macht, oder die Bleifeder zerbricht; und wenn er mehr Heuchler ist, so umgeht er die Frage

durch einen Vorbehalt in Gedanken, indem er z. B. schreibt: „Ich versichere euch, dass ich die Wahrheit sage, oder auch: Ich versichere euch, im Namen Gottes, dass ich es bin, der mit euch redet", u. s. w. Aber es gibt deren auch, die nicht so gewissenhaft sind und alles beschwören, was man will. Einer teilte sich einem Medium mit und behauptete, dass er Gott sei, und das Medium, welches sich durch eine so hohe Gunst sehr geehrt fühlte, stand nicht an, es zu glauben. Als er von uns zitiert wurde, wagte er nicht, seinen Betrug zu behaupten und sagte: „Ich bin nicht Gott, aber sein Sohn." — Du bist also Jesus? Das ist aber nicht wahrscheinlich; denn Jesus ist zu hochgestellt, um eine Ausflucht anzuwenden. Wage es also zu behaupten, dass du Christus bist! — Ich sage nicht, dass ich Jesus bin; ich sage, dass ich der Sohn Gottes bin, ich bin eines seiner Geschöpfe."

Man muss daraus schliessen, dass die Verweigerung eines Geistes, seine Identität im Namen Gottes zu bestätigen, ein offener Beweis ist, dass sein angenommener Name ein Betrug sei, die Behauptung aber nur eine Vermutung und keinen sicheren Beweis bildet.

260. Man kann unter die Beweise der Identität auch die Aehnlichkeit der Schrift und Unterschrift einreihen; aber abgesehen davon, dass es nicht jedem Medium gegeben ist, dieses Resultat zu erhalten, so ist es nicht immer eine hinreichende Gewährleistung. Es gibt in der Geisterwelt Betrüger, so gut wie in unserer. Es ist daher nur eine Mutmassung der Identität, welche nur durch die Umstände, die sie begleiten, Gültigkeit erhält. So verhält es sich mit allen materiellen Zeichen, die einige als Talisman ausgeben, den die lügenhaften Geister nicht nachahmen können. Für die, welche es wagen, im Namen Gottes falsch zu schwören oder eine Unterschrift zu fälschen, kann ein sonst wie geartetes Zeichen kein grosses Hindernis darbieten. Der beste unter allen Beweisen der Identität besteht in der Sprache und in den zufälligen Umständen.

261. Man wird ohne Zweifel sagen: Wenn ein Geist die Unterschrift fälschen kann, so kann er ebenso gut die Sprache nachahmen. Das ist wahr. Wir haben solche gesehen, die den Namen Christus keck angenommen haben, und um zu hintergehen, ahnten sie den evangelischen Stil nach, und verschwendeten rechts und links die wohlbekannten Worte: „Wahrlich, wahrlich! ich sage Euch!“ Aber, wenn man das ohne Voreingenommenheit studiert, wenn man den Grund der Gedanken und die Tragweite der Ausdrücke erforscht, wenn man an der Seite von schönen Grundsätzen der Nächstenliebe läppisches und lächerliches Anraten sieht, so müsste man verblendet sein, um sich täuschen zu lassen. Ja, gewisse Bestandteile der materiellen Form der Sprache können nachgeahmt werden, aber nicht der Gedanke. Niemals wird die Unwissenheit das wahre Wissen und nie das Laster die wahre Tugend nachahmen. Immer wird der Schmutz irgendwo das Ohr verletzen; deshalb hat sowohl das Medium als auch der Anrufer seinen ganzen Scharfsinn und seine ganze Urteilskraft nötig, um die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Sie müssen von der Ueberzeugung ausgehen, dass die verdorbenen Geister jeder Art Hinterlist fähig sind, und dass, je erhabener der Name ist, unter dem sie sich ankündigen, er desto mehr Misstrauen einflössen müsse. Wie viele Medien haben unglaubwürdige Kommunikationen erhalten, welche von Jesus, Maria oder von einem Heiligen unterzeichnet waren.

Unterscheidung der guten und bösen Geister.

262. Wenn die absolute Identität der Geister in vielen Fällen eine Nebenfrage und ohne Bedeutung ist, so verhält es sich nicht so mit der Unterscheidung von guten und bösen Geistern. Ihre Individualität kann uns gleichgültig sein, ihr Charakter ist es niemals. Bei allen belehrenden Kommunikationen muss man daher die ganze

Aufmerksamkeit auf diesen Punkt richten; denn nur er kann uns den Masstab für das Vertrauen geben, das wir dem Geiste schenken dürfen, der sich uns unter irgend welchem Namen kundgibt. Ist der Geist, der sich offenbart, gut oder böse? Zu welcher Klasse der geistigen Stufenleiter gehört er? Das ist die Hauptfrage. (Man sehe: Die spiritistische Stufenleiter im Buche der Geister, Nr. 100.)

263. Wir haben gesagt, man beurteile die Geister, wie man die Menschen beurteilt — nach ihrer Sprache. Nehmen wir an, ein Mensch erhalte zwanzig Briefe von Personen, die ihm unbekannt sind. An dem Stile, an den Gedanken und an einer Menge anderer Zeichen wird er endlich beurteilen können, welche unterrichtet oder unwissend, gebildet oder schlecht erzogen, oberflächlich, gemein, stolz, ernst, leichtsinnig oder empfindsam sind usw. Ebenso ist es bei den Geistern, man muss sie als Korrespondenten betrachten, welche man noch nie gesehen hat, und soll sich fragen, was man von dem Wissen und dem Charakter eines Menschen denken würde, der solche Sachen sagt oder schriebe. Man kann es als eine unabänderliche Regel ohne Ausnahme betrachten, dass die Sprache der Geister immer dem Grade ihrer Reinheit angemessen sei. Die wahrhaft erhabenen Geister sagen nicht allein gutes, sondern sagen es auch in Worten, welche jede Gemeinheit absolut ausschliessen. Und so gut auch die Sachen sein mögen, wenn sie durch ein einziges Wort getrübt würden, welches die Gemeinheit andeutet, so ist es ein unbezweifeltes Zeichen von Niedrigkeit, und dies um so mehr, wenn der Gesamtinhalt der Mitteilung durch seine Grobheit den Wohlanstand verletzt. Die Sprache verrät immer ihren Ursprung, sei es durch den mitgeteilten Gedanken, oder sei es durch die Form oder selbst dann, wenn uns ein Geist über seine angemasste Erhabenheit täuschen wollte, genügt es, einige Zeit mit ihm zu verkehren, um ihn abschätzen zu können.

264. Die Güte und das Wohlwollen sind auch noch wesentliche Eigenschaften der reinen Geister. Sie hegen keinen Hass, weder gegen Menschen, noch gegen Geister; sie bedauern die Schwachen, sie tadeln die Fehler, aber stets mit Mässigung, ohne Erbitterung. Wenn man zugeben muss, dass die wahrhaft guten Geister nur gutes wollen und nur gutes sagen können, so wird man daraus schliessen, dass alles, was in der Rede der Geister einen Mangel an Güte und Wohlwollen verrät, von keinem guten Geiste kommen könne.

265. Die Intelligenz ist davon weit entfernt, ein sicheres Zeichen der Erhabenheit zu sein; denn Intelligenz und Moral gehen nicht immer gleichen Schritt. Ein Geist kann gut und wohlwollend sein und beschränkte Kenntnisse haben, während ein intelligenter und aufgeklärter Geist in der Moralität sehr weit nachstehen kann.

Man glaubt ziemlich allgemein, dass, wenn man den Geist eines Menschen fragt, der auf dieser Erde in einem besonderen Fache gelehrt war, man viel sicherer die Wahrheit erhalten werde; das ist logisch; aber dennoch nicht immer wahr. Die Erfahrung lehrt, dass die Gelehrten ebenso wie die anderen Menschen, besonders jene, welche die Erde vor kurzem verlassen haben, noch unter dem Einflusse der Vorurteile des irdischen Lebens stehen, sie entledigen sich nicht sogleich vom Geiste ihres Systems. Es kann also wohl sein, dass sie unter dem Einflusse der Ideen, welchen sie im Leben gehuldigt haben, weniger klar sehen, als sie vermeinen.

Wir stellen diese Behauptung nicht als eine Regel auf, wir sagen nur, dass dies vorkommt und folglich, dass auch ihr menschliches Wissen nicht immer einen Beweis ihrer Unfehlbarkeit als Geist bildet.

266. Wenn man alle Mitteilungen einer strengen Prüfung unterzieht, wenn man den Gedanken und die Ausdrücke prüft und zergliedert, wie man es tut, wenn es sich darum handelt, ein literarisches Werk zu beurteilen; wenn

man alles verwirft, was gegen die Logik und den gesunden Sinn verstösst, was den Charakter des Geistes verleugnet, der sich vermeintlicher Weise manifestiert, so entmutigt man die trügerischen Geister, die sich endlich zurückziehen, ein für allemal überzeugt, dass sie uns nicht täuschen können. Wir wiederholen, dieses Mittel ist das einzige und es ist unfehlbar; denn es gibt keine schlechte Kundgebung, die einer strengen Kritik widerstehen könnte. Die guten Geister fühlen sich dadurch nie beleidigt, weil sie es selbst anraten, und weil sie von einer solchen Prüfung nichts zu fürchten haben. Nur die schlechten Geister stossen sich daran und widerraten es, weil sie alles zu verlieren haben, und das eben beweist, wer sie sind.

Hier folgt der vom hl. Ludwig in diesem Sinne erteilte Rat:

So sehr euer Vertrauen als gerechtfertigt erscheint, welches euch die Geister einflössen, die eure Arbeiten verstehen, so ist es eine Ermahnung, die wir euch nicht genug wiederholen können, und die ihr stets in Gedanken haben sollt, wenn ihr euren Studien obliegt, nämlich — alle Mitteilungen, welche ihr bekommt, abzuwägen und reiflich zu überlegen, alles der strengsten Kontrolle der Vernunft zu unterwerfen, und es ja nicht zu vernachlässigen, sobald euch ein Punkt verdächtig, zweifelhaft oder dunkel erscheint, die nötigen Aufklärungen zu verlangen, um euch zu entscheiden.

267. Man kann die Wege, die Eigenschaften der Geister zu erkennen, in den nachfolgenden Grundsätzen zusammenfassen:

1) Es gibt keinen anderen Maßstab, um den Wert der Geister zu unterscheiden, als den gesunden Verstand. Eine jede zu diesem Ende, selbst von den Geistern gegebene Formel ist abgeschmackt und kann von keinem höheren Geiste kommen.

2) Man beurteilt die Geister nach ihrer Sprache und nach ihren Handlungen. Die Handlungen der Geister

sind die Gefühle, welche sie einflössen, und die Ratschläge, welche sie erteilen.

3) Da man zugeben muss, dass die guten Geister nur gutes sagen und tun können, so kann alles minderwertige nicht von einem guten Geiste kommen.

4) Die erhabenen Geister führen eine immer würdige, edle und erhabene Sprache ohne Beimischung von Gemeinplätzen; sie sagen alles mit Einfachheit und Anstand und schmeicheln nie; sie brüsten sich nie mit ihrem Wissen, auch nie mit ihrer Stellung unter den übrigen. Die Sprache der niederen oder gemeinen Geister hat immer einen Anstrich menschlicher Leidenschaften. Jedes Wort, welches Niedrigkeit, Arroganz, Prahlerei und Bissigkeit verrät, ist ein charakteristisches Zeichen der Niedrigkeit oder des Betruges, wenn sich der Geist unter einem geachteten oder verehrten Namen vorstellt.

5) Man kann die Geister nicht nach materiellen Formen und nicht nach der Korrektheit des Stiles beurteilen, sondern muss den inneren Sinn ergründen, ihre Worte prüfen, sie kalt, reiflich und ohne Vorurteil abwägen. Jede Abweichung von der Logik, von der Vernunft und von der Weisheit kann über ihren Ursprung keinen Zweifel lassen, in welch' hohem Namen sich auch der Geist einhüllen möchte.

6) Die Sprache der erhabenen Geister ist immer gleich, wenn nicht der Form, wenigstens dem Wesen nach. Die Gedanken sind dieselben, ohne Unterschiede der Zeit und des Ortes; sie können nach den günstigen Umständen, den Bedürfnissen und nach der Leichtigkeit der Mitteilung mehr oder weniger entwickelt sein, aber sie werden sich nicht widersprechen. Wenn zwei Mitteilungen, die einander widersprechen, denselben Namen tragen, so ist eine offenbar falsch, und die wahrhafte wird die sein, wo dem bekannten Charakter der Person nichts widerspricht. Zum Beispiel unter zwei Kommunikationen, welche beide vom hl. Vincenz de Paula gezeichnet wären und von denen

die eine Eintracht und Nächstenliebe predigt, die andere aber Zwietracht zu säen versuchte, da kann sich wohl kein Mensch von gesundem Verstande irre machen lassen.

7) Die guten Geister sagen nur, was sie wissen, sie schweigen oder bekennen ihre Unkenntnis über das, was sie nicht wissen. Die schlechten reden über alles mit Bestimmtheit, ohne sich um die Wahrheit zu bekümmern. Jede offenkundige, wissenschaftliche Unlogik, Abweichung, jeder Grundsatz, welcher den gesunden Menschenverstand verletzt, zeigt den Betrug, obgleich sich der Geist für einen aufgeklärten Geist ausgibt.

8) Man erkennt die leichtfertigen Geister an der Unverfrorenheit, mit der sie die Zukunft enthüllen und Dinge verkünden, die zu wissen uns nicht gegeben ist. Die guten Geister können die Zukunft fühlen lassen, wenn diese Kenntnis nützlich sein kann; aber sie geben die Daten nie genau an. Jede Ankündigung eines Ereignisses mit einer bestimmten Zeitangabe ist das Zeichen einer Mystifikation. (S. die Zukunftsprophezeiungen der Berliner Seherin de Ferriëm in den letzten Jahrgängen der „Zeitschrift für Spiritismus", welche kein Tagesdatum erkennen lassen und zumeist bald nach dem Ausspruch der Seherin sich erfüllten.)

9) Die höheren Geister drücken sich einfach und ohne Wortschwall aus; ihr Stil ist bündig, ohne die Poesie der Gedanken und der Ausdrücke auszuschliessen, klar, für alle verständlich und erheischt keine Anstrengung, um verstanden zu werden. Sie besitzen die Kunst, mit wenig Worten vieles zu sagen; weil ein jedes Wort seine weittragende Bedeutung hat. Die niederen Geister oder Falschgelehrte verbergen die Leere der Gedanken unter hochtrabendem Wortschwall. Ihre Sprache ist oft anmassend, lächerlich und dunkel durch das Bestreben, wichtig zu erscheinen.

10) Die guten Geister befehlen niemals, sie drängen sich nie auf, sie raten nur, und wenn man ihnen nicht folgt,

ziehen sie sich zurück. Die bösen sind heftig, sie erteilen Befehle, sie wollen, dass man ihnen gehorche, und bleiben allen zum Trotz. Jeder Geist, der sich aufdrängt, verrät seinen Ursprung. Sie sind in ihren Meinungen unduldsam und absolut und behaupten, für die Wahrheit allein ein Privilegium zu haben. Sie fordern blinden Gehorsam und appellieren nicht an die Vernunft, weil sie wissen, dass die Vernunft sie entlarven würde.

11) Die guten Geister schmeicheln nie, sie billigen es, wenn man gutes tut, aber immer mit Zurückhaltung; die bösen erteilen übertriebene Lobeserhebungen, reizen zum Hochmute und zur Eitelkeit, während sie die Demut predigen, und suchen die persönliche Wichtigkeit derer zu übertreiben, die sie fangen wollen

12) Die hohen Geister sind über die Kinderei der Form in allen Dingen erhaben. Die niederen Geister allein pflegen kleinlichen Einzelheiten, die mit wahrhaft erhabenen Ideen unverträglich sind, Wichtigkeit beizulegen. Jede kleinliche Vorschrift ist ein sicheres Zeichen der Niedrigkeit und des Betruges von seiten des Geistes, obgleich er einen imposanten Namen annimmt.

13) Man muss den sonderbaren und lächerlichen Namen misstrauen, die gewisse Geister annehmen, um damit der Leichtgläubigkeit zu imponieren. Es wäre ganz falsch, diese Namen ernst zu nehmen.

14) Man muss auch jenen Geistern misstrauen, die sich zu leicht unter verehrten Namen vorstellen, und muss ihre Worte nur mit der grössten Zurückhaltung aufnehmen. Hier ist nämlich eine strenge Kontrolle unerlässlich; denn oft ist es nur eine Maske, die sie annehmen, um ihre angeblichen innigen Beziehungen zu erhabenen Geistern glaubhaft zu machen. Durch dieses Mittel schmeicheln sie der Eitelkeit des Mediums und benützen es, um es oft zu bedauerlichen oder lächerlichen Schritten zu verleiten.

15) Die guten Geister sind sehr gewissenhaft in betreff der Dinge, die sie anraten. Sie haben auf jeden Fall nur

ein ernstes und vorzüglich nützliches Ziel. Man muss daher alles als verdächtig betrachten, was diesen Charakter nicht hätte oder was die Vernunft missbilligt, und man müsste reiflich überlegen, bevor man es unternimmt, denn man würde sich sonst unangenehmen Mystifikationen aussetzen.

16) Man erkennt auch die guten Geister an der klugen Zurückhaltung alles dessen, was jemanden bloßstellen könnte; sie vermeiden, böses zu enthüllen. Die leichtfertigen oder übelwollenden Geister freuen sich, es aufzudecken. Während die guten Geister Unrecht zu mildern suchen und Nachsicht predigen, übertreiben es die bösen und fachen durch treulose Einflüsterungen die Zwietracht an.

17) Die guten Geister schreiben nur gutes vor. Ein Grundsatz, ein Ratschlag, der mit der reinen Nächstenliebe nicht vollständig im Einklange ist, kann kein Werk der guten Geister sein.

18) Die guten Geister raten nur vollkommen vernünftige Sachen an: jede Anempfehlung, die sich von dem geraden Wege, von dem gesunden Sinne und von den unabänderlichen Naturgesetzen entfernen würde, deutet auf einen beschränkten Geist, und folglich ist dieser des Vertrauens unwürdig.

19) Die bösen oder doch noch niederen Geister verraten sich auch noch durch Anraten materieller Zeichen, vermittelst deren man sich nicht täuschen kann. Ihre Einwirkung auf das Medium ist manchmal gewalttätig und bringt bei diesem ungestüme und stossweise Bewegungen, eine fieberhafte und krampfhafte Aufregung hervor, die von der Ruhe und Sanftmut der guten Geister absticht.

20) Die niederen Geister gebrauchen oft Mitteilungsmittel, über welche sie verfügen, zum Erteilen verräterischer Ratschläge; sie erregen Misstrauen und Feindseligkeit gegen diejenigen, die ihnen widerwärtig sind. Die ihre Betrügereien aufdecken können, sind besonders Gegenstand ihres Hasses.

Die schwachen Menschen sind ihr Zielpunkt, um sie zum bösen zu verleiten. Indem sie abwechselnd gute Sachen, Verleumdungen und Zeichen ihrer angeblich verborgenen Kraft anwenden, um besser zu überzeugen, trachten sie dieselben von dem Pfade der Tugend abzulenken.

21) Die Geister der Menschen, welche auf dieser Erde eine bestimmte körperliche oder geistige Beschäftigung hatten, stehen noch unter der Herrschaft der irdischen Ideen und nehmen einen Teil der Vorurteile, der Neigungen und selbst der Leidenschaften, welche sie hier unten hatten, mit sich, was man an ihrer Sprache leicht erkennen kann.

22) Die Kenntnisse, womit sich manche Geister oft brüsten, sind keine Zeichen ihrer Erhabenheit. Die unveränderliche Reinheit der moralischen Gefühle ist in dieser Beziehung der wahre Probierstein.

23) Es genügt nicht, an einen Geist Fragen zu stellen, um die Wahrheit zu erkennen. Man muss vor allem wissen, an wen man sich wendet; denn die niederen und selbst die unwissenden Geister beantworten ja auch die ernsthaftesten Fragen. Es ist auch nicht genug, dass ein Geist auf der Erde ein grosser Mann gewesen ist, um in der jenseitigen Welt das höchste Wissen zu besitzen. Die Tugend allein kann, indem sie ihn reinigt, ihn Gott annähern und seine Kenntnisse erweitern.

24) Der Scherz von seiten der höheren Geister ist oft fein und witzig, aber nie gemein. Bei den Spottgeistern, die nicht grob sind, ist der beissende Witz oft sehr treffend.

25) Wenn man den Charakter der Geister, die sich zu unseren Zirkelsitzungen einfinden, mit Sorgfalt studiert, besonders vom Gesichtspunkte der Moral, so wird man ihre Natur und den Grad des Vertrauens, das man ihnen schenken darf, erkennen. Der gesunde Sinn kann uns nicht täuschen.

26) Um die Geister so wie die Menschen beurteilen zu können, muss man zuerst sich selbst richten können.

Es gibt unglücklicherweise viele Menschen, welche ihre persönliche Meinung für den ausschliesslichen Maßstab des guten und bösen, des wahren und falschen annehmen. Alles, was ihrer Anschauungsweise, ihren Ideen widerspricht, ist in ihren Augen schlecht. Solche Leute ermangeln augenscheinlich der ersten Eigenschaft für eine gesunde Beurteilung, nämlich der Richtigkeit des Urteiles, was sie aber nicht gewahr werden. Ein Fehler, durch welchen man sich nur zu oft der Täuschung hingibt.

Alle diese Belehrungen fliessen aus der Erfahrung und aus dem von den Geistern erteilten Unterrichte. Wir vervollständigen sie durch die Antworten, welche von ihnen über die wichtigsten Punkte gegeben wurden.

268. Fragen über die Natur und Identität der Geister.

1) Woran kann man die Erhabenheit oder Niedrigkeit der Geister erkennen?

„An ihrer Sprache, wie ihr einen einfältigen von einem verständigen Menschen unterscheidet. Wir haben bereits gesagt, die höheren Geister widersprechen sich nie und sagen nur gute Sachen, sie wollen nur das Gute, das ist ihre Aufgabe. Die kleineren Geister sind noch unter der Herrschaft der weltlichen Ideen, ihre Gespräche strotzen noch von Unwissenheit und Unvollkommenheit. Es ist nur den höheren Geistern die Gabe verliehen, alle Sachen zu erkennen und sie ohne Leidenschaft zu beurteilen.“

2) Ist die Wissenschaft bei einem Geiste immer ein sicheres Zeichen seiner Erhabenheit?

„Nein, denn er steht noch unter dem Einflusse des Erdenlebens, er kann noch eure Schwächen und Vorurteile besitzen. Es gibt Leute, die in dieser Welt ausserordentlich eifersüchtig und hochmütig sind.

Glaubt ihr, dass sie diese Fehler verlieren, wenn sie die Erde verlassen? Es bleibt nach dem Scheiden von hier, besonders bei denen, die stark ausgesprochene Leidenschaften gehabt haben, eine Art Atmosphäre, welche sie einhüllt und alle die schlechten Eigenschaften in sich enthält."

„Diese unvollkommenen Geister sind mehr zu fürchten als die bösen, weil die meisten Verschmitztheit und Hochmut mit Intelligenz verbinden. Durch ihr vorgeschütztes Wissen imponieren sie den einfachen, unwissenden Menschen, welche ihre abgeschmackten, lügenhaften Lehren ohne Kontrolle annehmen. Obwohl diese Lehren gegen die Wahrheit nichts vermögen, so verursachen sie doch momentan Schaden; denn sie verhindern die Verbreitung des Spiritismus, und die Medien lassen sich gerne über den Wert dessen verblenden, was ihnen mitgeteilt wird."

Das eben erheischt von Seite der aufgeklärten Spiritisten und Medien viel Studium, denn um das wahre vom falschen zu unterscheiden, muss man seine ganze Aufmerksamkeit verwenden.

3) Viele Schutzgeister unterfertigen sich mit dem Namen eines Heiligen oder einer anderen bekannten Persönlichkeit. Was soll man von dieser Tatsache halten?

„Alle diese Namen und bekannten Persönlichkeiten würden nicht hinreichen, um für einen jeden Menschen einen Schutzgeist zu bieten. Unter den Geistern gibt es wenige, die einen auf der Erde bekannten Namen haben; deshalb legen sie sich sehr oft keinen Namen bei; aber ihr verlangt ja stets einen Namen. Um euch zufrieden zu stellen, nehmen sie ihn von einem Menschen an, den ihr kennt und hochachtet."

4) Kann dieser erborgte Name nicht als ein Betrug betrachtet werden?

„Es wäre ein Betrug, wenn ein böser Geist dadurch betrügen wollte; aber wenn ein Geist das Gute bezweckt, so erlaubt Gott, dass unter Geistern ein und desselben Grades es so sei, weil unter ihnen eine Solidarität und Aehnlichkeit der Gedanken stattfindet."

5) Wenn sich daher ein Schutzgeist z. B. hl. Paul nennt, so ist es nicht gewiss, dass es der Geist oder die Seele des Apostels dieses Namens ist?
„Nein, denn ihr werdet tausende von Personen finden, denen gesagt wurde, dass ihr Schutzengel der hl. Paul sei, oder ein anderer. Aber was liegt auch daran, ob der Geist, der euch beschützt, so erhaben sei, wie der hl. Paul? Ich habe es euch gesagt, ihr wünscht einen Namen, darum nehmen die Geister irgend einen Namen an, um gerufen und erkannt zu werden, so wie ihr einen Taufnamen annehmet, um euch von anderen Mitgliedern der Familie zu unterscheiden. Sie können ebenso gut den Namen vom Erzengel Raphael, hl. Michael u. s. w. annehmen, ohne dass es von Folgen begleitet wäre."
„Schlieslich, je erhabener ein Geist ist, desto grösser ist sein Strahlenglanz; glaubt also, dass ein Schutzgeist von einer höheren Ordnung hunderte von Einverleibten unter seinem Schutz haben kann. Bei euch habt ihr Notare, welche sich mit den Geschäften von 100 bis 200 Familien belasten, warum wollt ihr es haben, dass wir — spiritistisch gesprochen — zur moralischen Leitung der Menschen weniger geeignet sein sollen, als es jene sind zur Führung eurer weltlichen Geschäfte.

6) Warum nehmen die Geister, die sich kundgeben, so oft den Namen eines Heiligen an?
„Sie identifizieren sich mit den Gewohnheiten derjenigen, zu denen sie reden und nehmen jene Namen an, welche derart sind, um auf den Menschen in

Bezug auf seinen Glauben den grössten Eindruck hervorzubringen."

7) Kommen gewisse höhere Geister, wenn man sie ruft, persönlich, oder kommen sie, wie es einige glauben, nur durch Bevollmächtigte, welche beauftragt sind, ihre Gedanken zu übertragen?

„Warum sollen sie nicht persönlich kommen, wenn sie können? Aber wenn der Geist nicht kommen kann, so sendet er notwendigerweise einen Stellvertreter."

8) Ist der Stellvertreter immer hinlänglich aufgeklärt, um so zu antworten, wie der Geist selbst getan hätte?

„Die höheren Geister wissen, wem sie die Sorge, sie zu ersetzen, anvertrauen können. Uebrigens, je erhabener die Geister sind, desto mehr einigen sie sich in einem gemeinschaftlichen Gedanken in der Art, dass für sie die Persönlichkeit gleichgültig ist, und ebenso muss es auch für euch sein. Oder glaubt ihr, dass in der Welt der höheren Geister es nur die gibt, welche ihr auf der Erde für befähigt erkannt habt, euch zu unterrichten? Ihr seid so geneigt, euch für das Muster des Universums zu halten, dass ihr immer glaubt, ausserhalb eurer Welt gebe es nichts mehr. Ihr gleichet wahrlich jenen Wilden, die von ihrer Insel nie herunter gekommen sind und glauben, dass die Welt darüber nicht hinaus geht.

9) Wir begreifen, dass es so ist wenn es sich um einen ernsthaften Unterricht handelt, aber wie können erhabene Geister es zugeben, dass Geister niederer Klasse sich mit achtungsvollen Namen schmücken, um durch oft verkehrte Grundsätze in Irrtum zu führen.

„Es geschieht nicht mit ihrer Erlaubnis, dass sie so handeln. Gibt es so etwas nicht auch bei euch? Die-

jenigen, welche auf solche Art betrügen, werden dafür gestraft werden, glaubt das wohl, und ihre Strafe wird der Grösse des Betruges angemessen sein. Uebrigens, wenn ihr nicht unvollkommen wäret, so hättet ihr nur gute Geister um euch, und werdet ihr betrogen, so habt ihr euch nur über euch selbst zu beschweren. Gott gibt es zu, um eure Ausdauer und euer Urteil zu prüfen und euch zu lehren, die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden. Wenn ihr es nicht tut, so liegt der Grund darin, dast ihr noch nicht genug erzogeu seid und noch des Unterrichtes und der Erfahrung bedürfet."

10) Werden wenig fortgeschrittene Geister, die von guten Grundsätzen und vom Wunsche nach Fortschritt beseelt sind, nicht manchmal abgesendet, um einen höheren Geist zu ersetzen, damit ihnen die Gelegenheit geboten sei, sich im Unterrichten zu üben?

„Niemals in höheren Sphären. Ich will sagen, in den ernsten Kreisen und für eine allgemeine Belehrung. Die sich zu diesem Zwecke bei euch einfinden, tun es immer aus eigenem Antriebe, und wie ihr selbst sagt, um sich zu üben; deshalb tragen auch ihre Mitteilungen, obwohl gut, immer einige Spuren ihrer Niedrigkeit. Wenn sie abgesendet werden, so geschieht es zu Mitteilungen von geringer Wichtigkeit, die man persönliche Mitteilungen nennen kann."

11) Die lächerlichen Mitteilungen geringer Geister sind zuweilen mit guten Grundsätzen untermischt; wie soll man sich diese Anomalie erklären, welche eine gleichzeitige Anwesenheit von guten und bösen Geistern anzudeuten scheint?

„Die bösen und leichtfertigen Geister nehmen auch nicht Anstand, Denksprüche zu geben, ohne ihre Tragweite und Bedeutung genau zu kennen. Sind unter

euch alle diejenigen, die solche Denksprüche aufstellen, höhere Menschen? Nein! Die guten und bösen Geister schicken sich nicht gut zusammen. An der konstanten Gleichförmigkeit guter Mitteilungen werdet ihr das Dasein guter Geister erkennen."

12) Tun Geister, die zu Irrtümern verleiten, dies immer wissentlich?

„Nein, es gibt gute Geister, die aber unwissend sind und sich im guten Glauben täuschen können; wenn sie zum Bewusstsein ihrer Untüchtigkeit gelangen, so gestehen sie es ein und sagen nur das, was sie wissen."

13) Wenn ein Geist uns falsches mitteilt, tut er es immer in böser Absicht?

„Nein, wenn es ein leichtsinniger Geist ist, unterhält er sich mit dem Mystifizieren, und hat auch kein anderes Ziel."

14) Da gewisse Geister durch ihre Sprache täuschen können, können sie nicht auch in den Augen eines sehenden Mediums eine falsche Gestalt annehmen?

„Das kann geschehen, aber viel schwieriger. Auf jeden Fall hat dies nur einen Zweck, den die bösen Geister selbst nicht kennen. Sie dienen zum Werkzeuge, um eine Lehre zu erteilen. Ein sehendes Medium kann die leichtsinnigen und lügenhaften Geister sehen, so wie andere sie hören oder unter ihrem Einflusse schreiben. Die leichtsinnigen Geister können von dieser Anlage Gebrauch machen, um das Medium durch trügerischen Schein zu täuschen, das hängt von den Eigenschaften seines eigenen Geistes ab."

15) Um nicht getäuscht zu werden, genügt es, von guten Vorsätzen beseelt zu sein; sind die vollkommen ernsthaften Menschen, die ihren Studien kein Gefühl eitler

Neugierde beimengen, auch der Gefahr ausgesetzt, getäuscht zu werden?

„Weniger als andere, das ist einleuchtend, aber jeder Mensch hat irgend eine Schwäche, welche Spottgeister anzieht; er glaubt stark zu sein, aber oft ist er es nicht; er soll daher seiner Schwäche misstrauen, die aus Hochmut und aus Vorurteilen entsteht. Man nimmt nicht genug Rücksicht auf diese zwei Ursachen, von denen die Geister Nutzen ziehen; indem sie den Lieblingsschwächen schmeicheln, sind sie sicher, Erfolg zu haben."

16) Warum erlaubt Gott, dass sich böse Geister mitteilen und schlechte Dinge sagen?

„Selbst in dem Schlechtesten liegt eine Belehrung; es ist eure Aufgabe, sie zu erkennen. Es muss Mitteilungen aller Art geben, um euch die guten von den bösen Geistern unterscheiden zu lehren und euch selbst zum Spiegel zu dienen."

17) Können die Geister vermittelst der geschriebenen Mitteilungen ungerechtfertigtes Misstrauen gegen gewisse Personen einflössen und selbst Freunde entzweien?

„Die verkehrten und eifersüchtigen Geister können ein Uebel ebenso gut anrichten, wie die Menschen, deshalb muss man acht geben. Die höheren Geister sind immer verständig und rücksichtsvoll, wenn sie zu tadeln haben; sie sagen nichts böses, sie warnen mit Schonung. Wenn sie wollen, dass zwei Personen in ihrem Interesse sich nicht mehr sehen sollen, so lassen sie Ereignisse eintreten, die sie auf eine natürliche Weise trennen. Eine Sprache, die geeignet ist, Zwietracht und Misstrauen zu säen, ist stets das Werk eines bösen Geistes, mag er sich auch mit einem ehrenvollen Namen schmücken. Deshalb nehmet das Böse, was ein Geist über einen von euch sagen kann, mit grosser Vorsicht auf, besonders wenn ein guter Geist euch von ihm gutes gesagt hat, und misstrauet

euch selbst und euren eigenen vorgefassten Meinungen. Von den Mitteilungen der Geister nehmet nur das gute, das grosse, das vernünftige und das an, was euer Gewissen billigt."

18) Wegen der Leichtigkeit, mit welcher sich die bösen Geister in die Mitteilungen mischen, scheint es, dass man nie sicher sei, die Wahrheit zu erhalten?

„O ja! Denn ihr seid mit Urteilskraft ausgerüstet, um die Mitteilung beurteilen zu können. Beim Lesen eines Briefes wisst ihr genau, ob es ein grober Flegel oder ein wohlerzogener Mensch, ein einfältiger Mensch oder ein Weiser ist, der an euch schreibt. Warum könnt ihr nicht dasselbe beurteilen, wenn es Geister sind, die euch schreiben? Wenn ihr einen Brief von einem entfernten Freunde erhaltet, wer bürgt euch dafür, dass er von ihm sei? Seine Schreibart, werdet ihr sagen; aber gibt es nicht Schriftverfälscher, welche alle Schriften nachahmen, die eure Angelegenheiten wissen können? Und doch gibt es Zeichen, wo ihr euch nicht täuschen könnt, und so ist es auch bei den Geistern. Stellt euch vor, dass es ein Freund sei, der euch schreibt, oder dass ihr ein Werk von einem Schriftsteller leset, und urteilet nach demselben Hilfsmittel."

19) Könnten die höheren Geister die bösen verhindern, falsche Namen anzunehmen?

„Gewiss, sie vermögen es, aber je schlechter die Geieter sind, desto eigensinniger sind sie, und oft widerstehen sie der Einrede. Auch müsst ihr wissen, dass es Personen gibt, um welche sich die höheren Geister mehr als um andere bekümmern, und wenn sie es für nötig erachten, so wissen sie sie gegen die Lüge zu schützen. Gegen solche Personen sind die Truggeister machtlos."

20) Was ist der Grund dieser Begünstigung?

„Es ist keine Begünstigung, es ist Gerechtigkeit. Die guten Geister bekümmern sich um diejenigen, die sich ihre Belehrungen zu Nutzen machen und allen Ernstes an ihrer Besserung arbeiten. Das sind ihre Begünstigten, und sie unterstützen sie; aber sie bekümmern sich wenig um die, bei denen alle Zeit und Mühe vergeblich ist."

21) Warum erlaubt Gott den Geistern, die Entweihung zu begehen, verehrte Namen fälschlich anzunehmen?

„Ihr könnt auch das fragen, warum erlaubt Gott den Menschen, zu lügen und Gott zu lästern? Die Geister haben, so wie die Menschen, ihren freien Willen zum Guten wie zum Bösen; aber die Gerechtigkeit Gottes wird die einen wie die anderen erreichen."

22) Gibt es eine wirksame Formel, um die Truggeister zu vertreiben?

„Eine Formel nicht, ein an Gott gerichteter Gedanke ist besser."

23) Einige Geister haben behauptet, unnachahmliche Schriftzeichen zu haben, eine Art Embleme, durch welche sie sich kennbar machen können und die ihre Identität beweisen. Ist das wahr?

„Die höheren Geister haben kein anderes Zeichen, sich zu erkennen zu geben, als die Erhabenheit ihrer Gedanken und ihrer Sprache. Alle Geister können ein materielles Zeichen nachahmen. Was die niederen Geister betrifft, so verraten sie sich auf eine solche Art, dass man blind sein müsste, um sich betrügen zu lassen."

24) Können die Truggeister nicht den Gedanken nachahmen?

„Sie ahmen den Gedanken nach wie die Theater-Dekorationen die Natur."

25) Es hat also den Anschein, als ob es leicht sei, den Betrug durch ein aufmerksames Studium zu entdecken?

„Zweifelt nicht daran; die Geister betrügen nur die, welche sich gutwillig betrügen lassen. Aber man muss die Augen eines Diamanthändlers haben, um den echten Stein vom falschen unterscheiden zu können. Wer den echten Stein vom falschen nicht zu unterscheiden versteht, wende sich an einen Steinschneider."

26) Es gibt Menschen, die sich durch eine hochtrabende Sprache verleiten lassen, die auf die Worte ein grösseres Gewicht legen, als auf die Gedanken, die selbst falsche und gemeine Ideen für erhaben halten. Wie können solche Leute, die nicht einmal geeignet sind, menschliche Arbeiten zu beurteilen, die Werke der Geister beurteilen?

„Wenn diese Personen Bescheidenheit genug besitzen, ihre Unzulänglichkeit zu erkennen, so verlassen sie sich hierin nicht auf sich selbst; wenn sie aber aus Stolz sich für begabter halten, als sie sind, so tragen sie die Strafe ihrer Eitelkeit. Die Truggeister wissen, an wen sie sich wenden. Es gibt einfache und wenig unterrichtete Leute, welche schwerer zu täuschen sind, als andere, die Geist und Wissen besitzen.

27) Verraten sich die bösen Geister in der Schrift durch unwillkürliche materielle Zeichen?

„Die Geschickten nicht, die Ungeschickten irren sich. Ein jedes unnütze und kindische Zeichen ist ein sicheres Merkmal der Niedrigkeit. Die erhabenen Geister machen nie etwas unnütz."

28) Viele Medien erkennen die guten und bösen Geister an dem angenehmen oder widrigen Eindrucke, welchen sie bei ihrer Annäherung empfinden. Wir fragen, ob der unangenehme Eindruck, die krampf-

hafte Bewegung, mit einem Worte das Uebelbefinden immer ein Anzeichen schlechter Natur der Geister bilden, die sich kundgeben.

„Das Medium empfängt die Gefühle des Zustandes, in dem sich der Geist befindet, der ihm erscheint. Wenn der Geist glücklich ist, so ist er ruhig, gelassen und gesetzt. Ist er unglücklich, so ist er bewegt, fieberhaft, und diese Gemütsbewegungen gehen natürlich in das Nervensystem des Mediums über. Uebrigens war es so, seit Menschen auf der Erde sich befinden. Wer gut ist, ist gelassen und ruhig; wer aber schlecht ist, ist in beständiger Aufregung."

Anmerkung. Es gibt Medien von grösserer oder geringerer Empfänglichkeit der Nerven und deshalb kann die Aufregung nicht als ausnahmslose Regel betrachtet werden. Man muss bei allem den Umständen Rechnung tragen. Die unangenehme und peinliche Beschaffenheit des Eindruckes ist eine Folge des Kontrastes: denn wenn der Geist des Mediums mit dem bösen Geiste sympathisiert, so wird er wenig oder gar nicht anfgeregt. Schliesslich darf man die Schnelligkeit der Schrift, welche von einer ausserordentlichen Biegsamkeit gewisser Medien herrührt, nicht mit der starken Aufregung verwechseln, welche selbst die langsamsten Medien bei der Berührung mit unvollkommenen Geistern erfahren können.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Von den Anrufungen.

Allgemeine Betrachtungen. — Geister, welche man anrufen kann. — Sprache, welche man mit den Geistern halten soll. — Nutzen der besonderen Anrufungen. — Fragen über die Anrufungen. — Anrufungen der Tiere. — Anrufungen der lebenden Menschen. — Menschliche Telegraphie.

Allgemeine Betrachtungen.

269. Die Geister können sich entweder spontan, d. h. aus freien Stücken mitteilen, oder sie können auf unser Anrufen, unsern Wunsch kommen. Manche Menschen denken, dass man sich enthalten müsse, diesen oder jenen Geist zu rufen, und dass es vorzuziehen sei, abzuwarten, welcher sich mitteilen will. Sie stützen sich auf diese Meinung, dass man, wenn man einen bestimmten Geist ruft, nicht sicher sei, dass er sich einfindet; während derjenige, welcher spontan und aus eigenem Antriebe kommt, seine Identität besser beweist, weil er auf diese Art seinen Wunsch ankündigt, sich mit uns zu besprechen. Nach unserer Ansicht waltet hier ein Irrtum ob, erstens weil wir immer von Geistern umgeben sind, am häufigsten von

solchen niederen Grades, die nichts mehr wünschen, als sich mitzuteilen; zweitens aus dem eben angegebenen Grunde; denn wenn man keinen ruft, so öffnet man das Tor für alle, welche eintreten wollen. In einer Volksversammlung niemandem das Wort zu erteilen, heisst es jedermann überlassen, und man weiss, was das zur Folge hat. Der unmittelbar an einen bestimmten Geist gelangte Anruf ist ein Band zwischen ihm und uns. Wir rufen ihn durch unseren Wunsch und setzen auf die Art den Eindringlingen eine Schranke entgegen. Ohne unmittelbaren Anruf hätte oft ein Geist keinen Beweggrund, zu uns zu kommen, wenn es nicht unser Schutzgeist ist.

Diese beiden Verfahrungsarten haben jede ihre Vorteile und ein Nachteil würde nur in der unbeschränkten Ausschliessung einer von beiden liegen. Die spontanen Mitteilungen haben kein Ungemach, wenn man Herr der Geister und gewiss ist, die bösen Geister keine Herrschaft gewinnen zu lassen. Alsdann ist es oft nützlich, den eigenen Willen derer abzuwarten, die sich kundgeben wollen, weil ihr Gedanke keinem Zwange unterliegt, und man kann auf diese Art wunderbare Resultate erhalten, während es nicht gewiss ist, ob der Geist, den ihr rufet, zum Reden aufgelegt und fähig ist, es in dem gewünschten Sinne zu tun. Eine sorgsame Prüfung, welche wir angeraten haben, ist eine Schutzwehr gegen schlechte Mitteilungen. In den regelmässigen Versammlungen, besonders in jenen, wo man sich mit einer fortgesetzen Arbeit beschäftigt, gibt es immer gewöhnliche Geister, welche sich wie zum Stelldichein einfinden, ohne dass man sie ruft, eben weil sie durch die Regelmässigkeit der Sitzungen im voraus unterrichtet sind. Sie ergreifen oft spontan das Wort, um irgend einen Gegenstand zu behandeln, eine Aufgebe zu erörtern, oder vorzuschreiben, was man tun soll, und da erkennt man sie leicht, sei es an ihrer Sprache, welche stets dieselbe verbleibt, sei es an ihrer Schrift oder an Gewohnheiten, die ihnen eigentümlich sind.

270. Wenn man mit einem bestimmten Geiste verkehren will, so muss man ihn notwendigerweise rufen. (Nr. 203.) Wenn er kommen kann, so bekommt man gewöhnlich zur Antwort: „Ja, oder: ich bin da; oder aber auch: Was wollt ihr von mir? Zuweilen geht er geradenwegs zur Behandlung des Stoffes über, indem er vorhinein die Fragen beantwortet, welche man sich vornimmt, an ihn zu stellen.

Wenn ein Geist das erste Mal angerufen wird, so ist es nötig, die Frage mit Bestimmtheit zu stellen. In den Fragen, die man ihm stellt, muss man die trockene, gebietende Art vermeiden, die ihn veranlassen würde, sich zu entfernen. Diese Fragen müssen je nach dem Geiste liebevoll und ehrerbietig sein, und auf jeden Fall vom Wohlwollen des Anrufenden Zeugnis geben.

271. Man ist oft überrascht über die Schnelligkeit, wie sich der angerufene Geist einfindet, selbst das erste Mal. Man könnte sagen, er ist benachrichtigt, und dies findet in der Tat statt, wenn man sich früher mit seiner Anrufung beschäftigt. Diese Vorausbeschäftigung ist eine Art vorbereiteter Anrufung, und da wir unsere Schutzgeister immer um uns haben, die sich mit unseren Gedanken vereinigen, so bereiten sie die Wege vor in der Art, dass nichts im Wege steht. Der Geist, den man rufen will, ist schon gegenwärtig. Im entgegengesetzten Falle ist es der Schutzgeist des Mediums oder jener des Wortführers im Zirkel oder ein Familiengeist, welcher ihn zu suchen geht, und dazu braucht er nicht viel Zeit. Wenn der gerufene Geist nicht gleich kommen kann, so kündigt der Bote, der uns günstig gestimmte helfende Geistfreund, einen Aufschub von zuweilen fünf Minuten, einer Viertel- oder ganzen Stunde, und selbst mehreren Tagen an. Ist er angekommen, so sagte er: Er ist da; und alsdann kann man die Fragen beginnen, die man an ihn stellen will.

Der Bote ist nicht immer ein notwendiger Vermittler, denn der Ruf des Anrufenden kann von dem Geiste un-

mittelbar gehört werden, wie es weiter unter Nr. 282 zur 5. Frage über die Art der Uebertragung des Gedankens gesagt wird.

Wenn wir sagen, dass man die Anrufung im Namen Gottes machen solle, so verstehen wir darunter, dass unsere Ermahnung ernsthaft und nicht leichtsinnig zu nehmen ist. Die, welche darin eine blosse Formel sehen würden, für die wäre es besser, sich derselben zu enthalten.

272. Die Anrufungen bieten den Medien oft mehr Schwierigkeiten, als die spontanen Kundgebungen, besonders wenn es sich um eine genaue Beantwortung von Fragen handelt, welche bestimmt gefasst sein sollten. — Zu diesem Ende braucht man spezielle Medien, die zugleich lenksam und verlässlich sind und man hat in Nr. 193 gesehen, dass die letzteren sehr selten sind; denn wie wir beobachteten, stellen sich die fluidischen Beziehungen nicht immer augenblicklich mit dem ersten besten Geiste ein. Desshalb ist es nützlich, dass sich die Medien nicht früher auf detaillierte Anrufungen verlegen, als bis sie von der Entwicklung ihrer Fähigkeit und von der Natur der sie unterstützenden Geister überzeugt sind; denn bei denen, die von minder guten Jenseitigen umgeben sind, können die fortgesetzten Anrufungen keinen andauernd nützlichen Erfolg haben.

273. Die Medien werden gewöhnlich mehr aus Privatinteressen für Geister-Zitationen gesucht, als zu Kundgebungen für allgemeine Interessen. Dies lässt sich wohl durch das natürliche Begehren erklären, sich mit jenen Wesen zu besprechen, die uns teuer waren. Wir glauben den Medien mehrere wichtige Ermahnungen erteilen zu müssen. Zuerst ist diesem Begehren nur mit Zurückhaltung Folge zu geben bei Personen, von deren Aufrichtigkeit sie nicht vollkommen überzeugt sind, und sich gegen die Fallstricke in Acht zu nehmen, welche ihnen übelwollende Menschen legen können. Zweitens, sich dazu unter keinem

Vorwande herzugeben, wenn sie sehen, dass es nur zum Zwecke der Befriedigung der Neugierde und des Interesses und nicht aus einer ernsthaften Absicht des Anrufers geschehen soll. Jede müssige Frage oder solche, welche den Kreis derjenigen, die man vernünftigerweise an die Geister stellen kann, überschreiten würde, ist zu verwerfen.

Die Fragen müssen mit Deutlichkeit, Bestimmtheit und ohne Hintergedanken gestellt werden, wenn man entsprechende Antworten erhalten will. Man muss daher alle jene verwerfen, welche einen heuchlerischen Charakter an sich tragen, denn man weiss, dass die Geister solche Fragen nicht lieben, welche sie auf die Probe stellen. Auf solchen Fragen bestehen zu wollen, heisst sich betrügen lassen. Der Anrufer muss frei und offen zu Werke gehen, ohne Hinterlist und Schleichwege; wenn er Anstand nimmt, sich deutlich zu erklären; so tut er besser, sich der Frage zu enthalten.

Auch soll man Geister-Zitationen nur mit grosser Vorsicht in Abwesenheit der Personen halten, die darum bitten, und oft ist es vorzuziehen, sich davon gänzlich zu enthalten, da diese Leute allein die Antworten kontrollieren, über die Identität urteilen, die Aufklärungen, wenn nötig, veranlassen und durch die Umstände herbeigeführte Zwischenfragen stellen können. Uebrigens ist ihre Anwesenheit ein Band, welches den Geist anzieht, der oft nicht sehr aufgelegt ist, sich fremden Menschen kundzugeben, für die er keine Sympathie empfindet. Mit einem Wort, das Medium muss alles vermeiden, was es in einen Beratungsagenten verwandeln würde, denn dieses ist in den Augen vieler Menschen gleichbedeutend mit einem Wahrsager.

Geister, welche man anrufen kann.

274. Man kann alle Geister anrufen, welcher Sphäre sie auch angehören, die guten wie die bösen; jene, welche

das Leben erst vor kurzem verlassen haben, wie jene, welche in den ältesten Zeiten gelebt haben; Aufgeklärte, wie die Ungebildeten; unsere Eltern, unsere Freunde, wie auch jene, die uns gleichgültig sind. Aber damit ist nicht gesagt, dass sie immer auf unseren Ruf erscheinen wollen oder können. Unabhängig von ihrem Willen oder von der Erlaubnis, welche ihnen von einer höheren Macht verweigert werden kann, können sie durch Gründe verhindert werden, welche zu erfahren uns nicht immer gestattet ist. Wir wollen damit sagen, dass es kein absolutes Hindernis gibt, mit Ausnahme dessen, was hier später gesagt werden wird. Die Hindernisse, welche einem Geiste entgegenstehen können, sich kungzugeben, sind fast immer individuell und hängen von Umständen ab.

275. Unter den Ursachen, welche die Manifestation eines Geistes hindern können, sind einige ihm eigentümliche oder aber fremde Ursachen. Zu den ersteren muss man seine Beschäftigungen oder die Missionen zählen, die er zu erfüllen hat und von denen er sich nicht abwenden kann, um unsern Wünschen nachzukommen. In diesem Falle ist sein Besuch nur aufgehoben.

Hier kommt noch seine eigene Lage in Betracht. Wiewohl der Zustand der Einverleibung für den Geist kein absolutes Hindernis ist, so kann er in gewissen gegebenen Momenten ein Hinderniss bilden, besonders in den niederen Welten, wenn der Geist selbst noch nicht von der Materie befreit ist. In den höheren Welten, in jenen nämlich, wo die Bande des Geistes und der Materie sehr schwach sind, ist die Manifestation fast ebenso leicht wie im nicht einverleibten Zustande, und jedenfalls leichter, als in Fällen, wo die körperliche Materie sich nicht als geeignet erweist.

Die dem angerufenen Geiste fremden Ursachen der Verhinderung seines Erscheinens hängen vorzüglich von der Natur des Mediums, von der Person, welche ihn ruft, ferner von der Zusammensetzung des Zirkels, in dem die

Anrufung geschieht und endlich von den Zwecke ab, dem die Sitzung dienen soll. Manche Medien erhalten vorzüglich Mitteilungen von ihren Familiengeistern, welche mehr oder weniger erhaben sein können; andere sind geeignet, allen Geistern als Vermittler zu dienen. Das hängt von der Sympathie oder Antipathie, von der Anziehung oder Abstossung ab, welche der Geist des Mediums persönlich auf den fremden Geist ausübt, der ihn entweder mit Vergnügen oder mit Widerwillen zum Dolmetscher annehmen kann. Ferner hängt das Gelingen, abgesehen von den inneren Eigenschaften des Mediums, auch von der Entwicklung seiner medianimen Fähigkeit ab. Die Geister kommen lieber und erklären sich bei einem Medium verständlicher, welches ihnen keine materiellen Hindernisse entgegenstellt. Bei sonst gleichen Umständen gilt bezüglich der moralischen Bedingungen der Grundsatz: Je grösser die Fähigkeit eines Mediums zum schreiben oder zu anderweitigem Umgange mit dem Jenseits ist, desto allgemeiner werden seine Beziehungen mit der spiritistischen Welt.

276. Man muss auch noch der Leichtigkeit Rechnung tragen, welche die Gewohnheit, mit diesem oder jenem Geiste zu verkehren, gewähren muss. Mit der Zeit identifiziert sich der fremde Geist mit jenem des Mediums und auch mit dem, der ihn ruft. Abgesehen von der Frage über die Sympathie stellen sich zwischen ihnen fluidische Beziehungen ein, welche die Mitteilungen begünstigen; deshalb ist die erste Unterredung nicht immer so befriedigend, als man wünscht, und darum fordern die Geister oft selbst, wieder gerufen zu werden. Ein Geist, der gewöhnlich kommt, ist wie zu Hause, er ist mit seinen Zuhörern und mit seinen Dolmetschern befreundet, er spricht und handelt viel freier.

277. Aus dem eben gesagten geht kurz hervor, dass die Fähigkeit, einen Geist zu rufen, nicht die Verbindlichkeit für den Geist in sich schliesst, uns auf Befehl zu Diensten zu stehen, dass er zu einem Zeitpunkte kommen

kann und an einem anderen nicht; dass er durch ein Medium und Anrufer, der ihm gefällt, verkehren könne, aber nicht mit einem anderen; dass er sagen könne, was er will, ohne gehalten zu sein, das zu sagen, was er nicht will; endlich, dass er aus Ursachen, die teilweise von seinem Willen abhängen, teilweise aber nicht, plötzlich gänzlich aufhören könne zu kommen, ungeachtet er sich einige Zeit sehr emsig gezeigt hat. Aus allen diesen Gründen folgt, dass es, wenn man einen neuen Geist rufen will, nötig ist, seinen Schutzgeist zu befragen, ob diese Anrufung tunlich ist. Im Falle sie es nicht sein sollte, so gibt er sehr häufig die Gründe an, und dann wäre es unnütz, darauf zu bestehen.

278. Hier wirft sich eine wichtige Frage auf, nämlich, ob es mit Gefahr verbunden ist oder nicht, böse Geister zu rufen? Das hängt ab von dem Zwecke, den man sich vorgesetzt hat, und von der Gewalt, die man über sie hat. Die Gefahr verschwindet, wenn man sie zu einem ernsthaften belehrenden Zwecke ruft, und in der Absicht, sie zu bessern; im Gegenteil ist die Gefahr sehr gross, wenn es nur aus Neugierde oder zur Unterhaltung geschieht, oder wenn man sich unter ihre Abhängigkeit begibt, indem man sie um irgend einen Dienst anspricht.

Die guten Geister können ihnen in diesem Falle sehr wohl die Macht erteilen, das zu tun, was man von ihnen verlangt, mit dem Vorbehalte, später strenge den Verwegenen zu bestrafen, der es gewagt hatte, ihre Hilfe anzurufen und ihnen mehr Macht zuzumuten, als Gott. Es ist umsonst, sich vorzunehmen, davon in der Folgezeit einen guten Gebrauch zu machen, wie man einen Diener verabschiedet, wenn er den Dienst geleistet hat. Dieser Dienst, den man sich leisten liess, so gering er auch sein mag, ist ein wahrhafter, mit dem bösen Geiste geschlossener Pakt, und dieser lässt seine Leute nicht so leicht fahren. (Siehe Nr. 212.)

279. Man übt auf die niederen Geister nur durch die moralische Ueberlegenheit eine Herrschaft aus. Die geringen Geister erkennen ihre Meister in den guten Menschen. Gegen denjenigen, der ihnen nur die Energie seines Willens, eine Art roher Gewalt entgegensetzt, streiten sie und oft sind sie die stärkeren. Jemand suchte auf diese Art einen widerspenstigen Geist durch seinen blossen Willen zu bändigen, und der Geist gab ihm zur Antwort: „Lass mich doch in Ruhe mit deinem prahlerischen Wesen, du, der du nicht besser bist als ich.“ Möchte man da nicht sagen: ein Dieb predigt einem anderen Diebe Moral?

Man wundert sich, dass der Name Gottes, den man gegen sie anruft, oft ohnmächtig sei. Der hl. Ludwig hat den Grund davon in folgender Antwort gegeben:

„Der Name Gottes hat über die unvollkommenen Geister nur in dem Munde desjenigen einen Einfluss, der sich desselben vermöge seiner Tugenden mit Autorität bedienen kann. Im Munde eines Menschen, welcher über den Geist keine moralische Ueberlegenheit besitzt, ist es ein Wort wie jedes andere. Ebenso verhält es sich mit den heil. Sachen, die man ihnen vorhält. Die furchtbarste Waffe ist in ungeschickten Händen unwirksam, die sich ihrer nicht zu bedienen wissen, oder unfähig sind, sie zu tragen.“

Sprache, die man mit den Geistern führen soll.

280. Die Erhabenheit oder Niedrigkeit der Geister deutet uns den Ton an, welcher schicklich ist, gegen sie anzunehmen. Es ist einleuchtend, dass, je erhabener sie sind, sie desto grössere Ansprüche auf unsere Hochachtung, Verehrung und Unterwürfigkeit haben. Wir dürfen ihnen nicht weniger Ehrerbietigkeit bezeugen, als wir es bei ihren Lebzeiten getan hätten, aber aus anderen Gründen. Auf der Erde würden wir ihren Rang und ihre soziale Stellung betrachtet haben; in der Geisterwelt gründet sich

unsere Hochachtung nur auf ihre moralische Ueberlegenheit. Ihre Erhabenheit achtet nicht die Kindereien unserer schmeichelhaften Form. Nicht durch Worte kann man sich ihr Wohlwollen erwerben, sondern durch die Reinheit unserer Gefühle. Es wäre daher lächerlich, ihnen Titel zu geben, welche unsere Sitten dem Rangunterschiede widmen und welche ihrer Eitelkeit bei Lebzeiten hätten schmeicheln können. Wenn sie in der Tat erhaben sind, so halten sie nichts darauf, es missfällt ihnen sogar. Ein guter Gedanke ist ihnen mehr angenehm, als die schmeichelhaftesten Beinamen; wenn es anders wäre, so ständen sie nicht über der Menscheit. Der Geist eines ehrwürdigen Geistlichen, der auf Erden ein Kirchenfürst und ein rechtschaffener Mensch gewesen ist, der das Gesetz Jesu ausübte, antwortete eines Tages jemandem, der ihn anrief und ihm den Titel „Monseigneur beilegte: „Du solltest wenigstens Ex-Monseigneur sagen, denn hier giebt es nur einen Seigneur (Herrn), nämlich Gott. Wisse also, dass ich hier Wesen sehe, welche mir auf der Erde zu Füssen gefallen sind und vor denen ich mich nun selbst beuge."

Was die niederen Geister betrifft, so weist uns ihr Charakter die Sprache an, welche schicklich ist, an sie zu richten. — Unter ihrer Zahl gibt es einige, obwohl harmlos und selbst wohlwollend, dennoch unwissend und unbesonnen. Diese ebenso zu behandeln, wie die ernsten Geister, wie es manche Personen tun, wäre ebensoviel, als sich vor einem Schüler oder vor einem mit einem Doktorhute geschmückten Esel zu verneigen. — Ein vertraulicher Ton wäre bei ihnen nicht am unrechten Orte, sie nehmen ihn auch nicht übel, sie geben sich im Gegenteile gern dazu her.

Unter den niederen Geister gibt es welche, die unglücklich sind. Ihre Leiden nehmen unser Mitleid umsomehr in Anspruch, als sich niemand schmeicheln kann, dem Ausspruche Christi zu entgehen: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Das Wohlwollen, welches wir ihnen beweisen, ist für sie eine Erleichterung,

in Ermanglung der Sympathie sollen sie jede Nachricht finden, von welcher wir finden, dass man sie uns zolle.

Geister, welche ihre Niedrigkeit durch Zynismus in ihrer Sprache, durch Lügen, durch die Niedrigkeit ihrer Gefühle, durch die Treulosigkeit ihrer Ratschläge verraten, sind unserer Teilnahme in der Tat weniger wert, als jene, deren Worte von Reue zeugen. Wir sind ihnen jenes Mitleid schuldig, welches wir selbst dem grössten Verbrecher widmen, und das Mittel, sie zum Schweigen zu bringen, ist, sich höher zu zeigen als sie sind; sie geben sich nur den Leuten hin, von denen sie nichts zu fürchten glauben; denn die verdorbenen Geister finden in den rechtschaffenen Menschen ihre Meister, wie auch in den höheren Geistern.

In Kürze gesagt: es wäre ebenso unehrerbietig, die höheren Geister wie seinesgleichen zu behandeln, als es lächerlich wäre, für alle ohne Ausnahme eine gleiche Verehrung zu hegen. Bewahren wir daher die Hochachtung für die, welche sie verdienen. Dankbarkeit für diejenigen, die uns beschützen und uns beistehen und für alle anderen ein Wohlwollen, dessen wir einst vielleicht auch benötigen werden. Indem wir in die unkörperliche Welt eindringen, lernen wir sie kennen, und diese Kenntnis muss unsere Beziehungen zu jenen regeln, welche sie bewohnen. Die Vorfahren haben ihnen in ihrer Unwissenheit Altäre gebaut, für uns sind es nun mehr oder weniger vollkommene Wesen und wir errichten die Altäre nur für Gott.

Nutzen der besonderen Anrufungen.

281. Die Mitteilungen, welche man von sehr erhabenen Geistern oder von jenen erhält, welche grosse Persönlichkeiten des Altertums belebt haben, sind uns durch die erhabenen Belehrungen, die sie enthalten, schätzenswert. Diese Geister haben einen Grad der Vollkommenheit erreicht, der es ihnen gestattet, einen ausgebreiteten Ideen-

kreis zu erreichen, Geheimnisse zu lösen, welche die gewöhnliche Sehweite der Menschen überschreiten, und infolge dessen uns besser als andere über viele Dinge zu belehren. Daraus folgt aber nicht, dass die Mitteilungen von Geistern einer niederen Ordnung ohne Nutzen wären. Der Beobachter zieht daraus mehr als eine Lehre. Um ein Volk kennen zu lernen, muss man es in allen seinen Ständen studieren. Wer es immer nur in einer Gestalt gesehen hat, lernte es schlecht kennen. Die Geschichte eines Volkes ist nicht jene seiner Könige und obersten Spitzen; um es beurteilen zu können, muss man es in seinem inneren Leben, in seinen Privatangelegenheiten sehen. Nun sind die höheren Geister die Spitzen der jenseitigen Welt; ihre Erhabenheit stellt sie so hoch über uns, dass wir über den Abstand erschrecken, der uns von ihnen trennt. Mehr bürgerliche Geister (man gestatte uns diesen Ausdruck) machen uns die Verhältnisse ihrer neuen Existenz fasslicher. Bei ihnen ist die Verbindung des körperlichen Lebens mit dem spiritischen Leben viel inniger; wir begreifen es mehr, weil es uns viel näher berührt. Indem wir von ihnen selbst erfahren, was aus ihnen geworden ist, was aus den Menschen aller Stände und aller Charaktere, rechtschaffene sowohl als lasterhafte, grosse und kleine, glückliche und unglückliche des Jahrhunderts, mit einem Worte, was aus den Menschen wurde, welche mit uns gelebt haben, die wir gesehen und gekannt haben, deren wirkliches Leben, deren Tugenden und Laster wir kennen, — was diese denken, und was sie empfinden, so begreifen wir ihre Freuden und ihre Leiden; wir nehmen daran Anteil und schöpfen daraus einen moralichen Unterricht, der uns um so nützlicher ist, je intimer die Beziehungen zwischen ihnen und uns gewesen sind. Wir stellen uns leichter an die Stelle dessen, der unseresgleichen gewesen ist, als an die Stelle dessen, den wir nur durch den Schimmer einer himmlischen Glorie sehen. Die gewöhnlichen Geister zeigen uns die praktische Anwendung der

grossen und erhabenen Wahrheiten, wovon uns die höheren Geister die Theorie lehren. Uebrigens ist beim Studium einer Wissenschaft nichts unnütz. Newton hat das Gesetz der Kräfte des Universums in der einfachsten Erscheinung gefunden. Die Anrufung der gemeinen Geister hat überdies den Vorteil, uns mit den leidenden Geistern in Berührung zu bringen, welchen man eine Erleichterung verschaffen und deren Fortschritt man durch heilsame Ratschläge fördern kann. Man kann sich also nützlich machen, indem man sich selbst belehrt. Es liegt ein Egoismus darin, wenn man nur seine eigene Befriedigung in dem Umgange mit den Geistern sucht, und wer es verschmäht, seine hülfreiche Hand dem Unglücklichen zu reichen, der legt zugleich eine Probe des Hochmutes ab. Was nützt es ihm, schöne Ermahnungen von auserwählten Geistern zu erhalten, wenn es ihn selbst nicht besser, liebevoller, wohlwollender für seine Brüder in dieser und der anderen Welt macht? Was würde aus den armen Kranken werden, wenn sich die Aerzte sträuben, ihre Wunden zu berühren?

282. Fragen über die Anrufungen.

1) Kann man die Geister anrufen, ohne ein Medium zu sein?
„Jedermann kann die Geister anrufen, und wenn diejenigen, welche ihr rufet, sich deutlich nicht kundgeben können, so sind sie nichtsdestoweniger bei euch und hören euch."
2) Kommt der gerufene Geist immer auf den Ruf, den man an ihn richtet?
„Das hängt von den Umständen ab, unter denen er sich befindet; denn es gibt Verhältnisse, wo er es nicht kann."
3) Welche Ursachen können einen Geist verhindern, unserem Ruf zu folgen?

„Zunächst sein Wille! Sodann sein körperlicher Zustand, wenn er einverleibt ist, die Missionen, mit denen er beauftragt sein kann, oder wohl auch weil ihm die Erlaubnis versagt sein kann. Es gibt Geister, die sich nie mitteilen können, das sind jene, welche ihrer Natur nach noch niedrigeren Welten als die Erde angehören. Diejenigen, welche sich in den Sphären der Strafe befinden, können es ebensowenig, ausser mit einer höheren Bewilligung, welche nur zu einem allgemeinen Nutzen erteilt wird. Damit ein Geist sich mitteilen könne, muss er den Grad des Fortschrittes jener Welt erreicht haben, wohin er gerufen wird, sonst ist er fremd mit den Ideen dieser Welt und hat keinen Vergleichspunkt. Nicht so verhält es sich mit jenen, welche in einer Mission oder Abbüssung in niedere Welten gesendet werden. Diese haben das nötige Wissen, um zu antworten."

4) Aus welchem Grunde kann dem Geiste die Erlaubnis versagt werden, sich kundzugeben?
„Es kann eine Prüfung oder Strafe für ihn und den sein, der ihn ruft."

5) Wie können die im Weltraume und in den verschiedenen Welten zerstreuten Geister von allen Punkten des Universums die an sie getanen Anrufungen hören?
„Oft werden sie davon von den euch umgebenden Familiengeistern benachrichtigt. Aber es geht hier ein Phänomen vor, welches euch zu erklären schwer ist, denn ihr könnt die Art der Gedankenübertragung unter den Geistern noch nicht begreifen. Was ich sagen kann, ist, dass der Geist, welchen ihr ruft, so weit er auch entfernt sein möge, sozusagen einen Gegenstoss des Gedankens erhält, wie eine Art elektrischer Bewegung, welcher seine Aufmerksamkeit auf jene Seite lenkt, woher der Gedanke kommt, der an ihn gerichtet ist. Man kann sagen, dass er

den Gedanken hört, so wie ihr auf der Erde die Stimme hört."

6) Ist das Universal-Fluid der Vermittler des Gedankens, so wie die Luft jener des Schalles?
„Ja, nur mit dem Unterschiede, dass sich der Schall nur in einem beschränkten Umkreise hören lassen kann, während der Gedanke das Unendliche erreicht. Der Geist im Raume ist wie ein Wanderer in einer weiten Ebene, welcher plötzlich seinen Namen hörend, sich nach der Seite wendet, wo man ihn ruft."

7) Wird der Gedanke des Anrufens nach Umständen mehr oder weniger leicht verstanden?
„Ohne allen Zweifel, der durch ein sympathisches oder wohlwollendes Gefühl gerufene Geist ist lebhaft gerührt, es ist gleichsam eine befreundete Stimme, die er erkennt, sonst bleibt die Anrufung ohne Erfolg. Der Gedanke, welcher aus der Anrufung hervorkommt, trifft den Geist; wenn er aber nicht gut gezielt ist, so trifft er in die Leere. Es ist bei den Geistern, wie bei den Menschen, wenn derjenige, der sie ruft, ihnen gleichgültig oder antipathisch ist, so können sie ihn hören, aber oft hören sie ihn nicht."

8) Kommt der gerufene Geist freiwillig oder ist er dazu gezwungen?
„Er gehorcht dem Willen Gottes, d. h. dem allgemeinen Gesetze, welches das Weltall regiert, und doch kann man nicht sagen: gezwungen, denn er beurteilt, ob es nützlich ist zu kommen, und selbst dann hat er den freien Willen. Ein höherer Geist kommt immer, wenn er zu einem guten Zwecke gerufen wird, er verweigert die Antwort nur wenig ernsthaften Leuten, die die Sache als Unterhaltung betreiben."

9) Kann der Geist auf den ergangenen Ruf das Kommen verweigern?

„Vollkommen. Wo wäre sonst sein freier Wille? Glaubt ihr, dass alle Wesen des Weltalls zu euren Diensten da sind? Und ihr selbst, haltet ihr euch für verpflichtet, allen zu antworten, die euren Namen aussprechen? Wenn ich sage, dass ein Geist sich weigern kann zu kommen, so beziehe ich es auf die Bitte des Anrufers; denn ein niederer Geist kann von einem höheren Geist gezwungen werden, zu kommen."

10) Gibt es für den Anrufer ein Mittel, den Geist zu zwingen, gegen seinen Willen zu kommen?
„Keines, wenn dieser Geist euresgleichen ist oder in der Moralität höher steht, als ihr. Ich sage in der Moralität und nicht in der Intelligenz, weil ihr gegen ihn keine Autorität habt. Wenn er aber darin unter euch steht, dann vermöget ihr es, wenn es zu seinem Besten dient, denn dann werden euch andere Geister helfen." (Nr. 279.)

11) Ist eine Gefahr dabei, die niederen Geister zu rufen, und muss man nicht besorgen, sich unter ihre Botmässigkeit zu begeben, wenn man sie ruft?
„Sie beherrschen nur diejenigen, welche sich beherrschen lassen. Der, dem die guten Geister beistehen, hat nichts zu fürchten, er imponiert den niederen Geistern, nicht aber sie ihm. Ausserhalb der Zirkel, als allein anrufende, sollen die Medien, besonders die Anfänger, sich dieser Art Anrufung enthalten." (Nr. 278.)

12) Ist es notwendig, eine besondere Gemütsstimmung zu den Anrufungen mitzubringen?
„Die wesentlichste von allen Stimmungen ist die Sammlung des Gemütes, wenn man mit ernsten Geistern verkehren will. Mit dem Glauben und mit dem Wunsche für das Gute beseelt, ist man mächtiger, die höheren Geister zu rufen. Indem man seine Seele durch Sammlung und Andacht in der An-

rufung erhebt, vereinigt man sich mit den guten Geistern und macht sie geneigt zu kommen."

13) Ist der Glaube zu den Anrufungen notwendig?
„Der Glaube an Gott wohl; übrigens wird der Glaube schon kommen, wenn ihr das Gute wollt und den Wunsch hegt, euch zu belehren."

14) Haben die Menschen, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Gedanken und einer gleichen Absicht vereinigt haben, mehr Macht, die Geister anzurufen?
„Wenn sie alle durch die Nächstenliebe und zum Guten vereinigt sind, so erhalten sie grosses. Nichts ist schädlicher für den Erfolg der Anrufungen als Verschiedenheit der Gedanken."

15) Ist die Vorsicht nützlich, eine Kette zu bilden, indem man sich zu Beginn der Versammlung einige Minuten die Hand reicht?
„Die Kette ist ein materielles Mittel, welches die Vereinigung zwischen euch nicht bewirkt, wenn sie nicht schon durch den Gedanken besteht. Nützlicher ist, sich in einem gemeinsamen Gedanken zu vereinigen, indem ein jeder seinerseits gute Geister anruft. Ihr wisst nicht, was eine ernste Vereinigung, aus deren Mitte jeder Stolz und jede Persönlichkeit verbannt wäre, wo nur das erhabene Gefühl der gegenseitigen Herzlichkeit herrschte, nicht alles erhalten kann."

16) Sind Anrufungen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden vorzuziehen?
„Ja, und wenn es tunlich ist, an einem und demselben Orte. Die Geister kommen dahin viel lieber. Der beständige Wunsch, den ihr habt, hilft den Geistern zu kommen, um sich mit euch in Verkehr zu setzen. Die Geister haben ihre Beschäftigungen, welche sie eurem persönlichen Vergnügen zu liebe unvermutet nicht verlassen können. Ich sage an demselben Orte, aber glaubt nicht, dass das eine

unumschränkte Bedingung sei; denn die Geister kommen überall hin. Ich will damit nur sagen, dass ein dazu bestimmter Ort vorzuziehen ist, weil die Sammlung des Gemütes daselbst vollständiger ist."

17) Haben gewisse Gegenstände, als Medaillen, Talismane die Eigenschaft, die Geister anzuziehen, oder abzustossen, wie es manche Menschen behaupten?

„Diese Frage ist unnütz; denn ihr wisst, dass die Materie auf die Geister keinen Einfluss besitzt. Seid überzeugt, dass kein guter Geist solche Absurditäten anrät. Die Macht der Talismane, wie sie immer beschaffen sein mögen, hat nie, ausser in der Einbildung der Leichtgläubigkeit bestanden."

18) Was soll man von den Geistern denken, welche das Stelldichein an Trauerorten und zu ungewöhnlicher Zeit anordnen?

„Diese Geister unterhalten sich auf Kosten derjenigen, die ihnen folgen. Es ist immer unnütz und oft gefährlich, solchen Einflüsterungen Folge zu geben. Unnütz, weil man dabei nichts gewinnt, ausser mystifiziert zu werden; gefährlich, nicht wegen des Bösen, was die Geister verursachen können, sondern wegen des Einflusses, welchen es auf schwache Denker ausüben kann.

19) Gibt es Tage und Stunden, welche den Anrufungen besonders günstig sind?

„Den Geistern ist es gänzlich gleichgültig, so wie alles Materielle, und es wäre ein Aberglaube, an den Einfluss der Tage und Stunden zu glauben, die günstigsten Augenblicke sind diejenigen, wo der Anrufer durch die gewohnten Beschäftigungen am wenigsten zerstreut ist, wo sein Körper und Geist am meisten ruhig ist."

20) Ist der Anruf für die Geister eine angenehme oder widerliche Sache? Kommen sie gerne, wenn man sie ruft?

„Das hängt von ihrem Charakter und von dem Beweggrunde ab, warum man sie ruft. Wenn das Ziel ein löbliches und das Medium ihnen sympatisch ist, so ist es für sie eine angenehme, sogar anziehende Sache; denn die Geister sind immer über die Zuneigung glücklich, welche man ihnen bezeugt. Es gibt einige, welche es für ein grosses Glück ansehen, sich den Menschen offenbaren zu können, und die unter der Verlassenheit leiden, in welcher man sie lässt. Aber wie ich gesagt habe, es hängt auch von ihrem Charakter ab. Unter den Geistern gibt es auch Menschenverächter, welche nicht gestört werden wollen, und deren Antworten von ihrer üblen Laune zeugen, besonders wenn sie von gleichgültigen Menschen gerufen werden, um welche sie sich nicht bekümmern. Ein Geist hat oft gar keinen Grund, auf den Ruf eines Unbekannten zu kommen, der ihm gleichgültig ist und fast immer nur von der Neugierde angetrieben wird. Wenn er kommt, so macht er gewöhnlich nur kurze Besuche, es wäre denn, dass die Anrufung ein ernstes und lehrreiches Ziel verfolgt."

Anmerkung. Man sieht Menschen, die ihre Eltern nur zu dem Zwecke rufen, um sie über die gewöhnlichsten Sachen des materiellen Lebens zu befragen; zum Beispiel: der eine, ob er sein Haus vermieten oder verkaufen werde, ein zweiter, um den Gewinn kennen zu lernen, welchen er von seiner Ware ziehen wird, um den Ort, wo ein Schatz verborgen liegt, ob irgend ein Geschäft glücklich oder unglücklich ausfallen werde. Unsere Eltern jenseits des Grabes bekümmern sich um uns nur im Verhältnis der Liebe, die wir ihnen bewahren. Wenn sich unser Denken an sie darauf beschränkt, sie für Zauberer zu halten, wenn wir an sie nur darum denken, um von ihnen Belehrungen zu erhalten, so können sie für uns keine grosse Sympathie haben, und man kann sich über das geringe Wohlwollen nicht wundern, welches sie uns beweisen.

21) Gibt es unter den guten und bösen Geistern einen Unterschied in Bezug auf ihre Bereitwilligkeit, unserem Berufe zu folgen?

„Ja, es gibt einen grossen Unterschied. Die bösen Geister kommen nur dann gerne, wenn sie herrschen oder zu betrügen hoffen; aber sie haben einen grossen Widerwillen, wenn sie gezwungen sind, ihre Fehler zu gestehen, und sie bitten nur, weggehen zu dürfen, wie ein Schüler, den man ruft, um ihn zu züchtigen. Sie können dazu von den höheren Geistern zur Strafe und zur Belehrung der Einverleibten gezwungen werden. Die Anrufung ist für die guten Geister peinlich, wenn sie unnütz, zu Nichtigkeiten gerufen werden. Alsdann erscheinen sie gar nicht oder sie ziehen sich zurück. Ihr könnt sagen, dass die Geister in der Regel es ebenso wenig gerne sehen, dass sie Neugierigen zur Unterhaltung dienen sollen. Oft habt ihr beim Anrufen eines Geistes kein anderes Ziel, als zu hören, was er euch wohl sagen werde, oder ihn über besondere Umstände aus seinem Leben zu befragen, die er auch nicht gerne mitteilen will, weil er keinen Grund hat, euch sein Vertrauen zu schenken, und ihr glaubt, dass er sich zu eurem Vergnügen auf den Sünderstuhl setzen wird. Erkennt euren Irrtum, das, was er bei seinen Lebzeiten nicht getan hätte, das wird er umsoweniger als Geist tun."

Anmerkung. Die Erfahrung lehrt in der Tat, dass die Anrufung der Geister immer angenehm ist, wenn es in ernster und nützlicher Absicht geschieht. Die Guten kommen mit Vergnügen, uns zu unterrichten. Diejenigen, welche leiden, finden eine Erleichterung in der Sympathie, welche man ihnen bezeugt; diejenigen, welche wir gekannt haben, finden eine Befriedigung in unserer Erinnerung. Die leichtfertigen Geister lieben es, von leichtsinnigen Personen gerufen zu werden, weil ihnen das eine Gelegen-

heit verschafft, auf deren Kosten sich zu belustigen, sie sind aber bei ernsten Menschen nicht wohl daran.

22) Müssen die Geister immer erst gerufen werden, um sich kund zu geben?
„Nein, sie stellen sich oft ungerufen ein, und das beweist, dass sie gerne kommen."

23) Wenn sich ein Geist von selbst einfindet, ist man bezüglich seiner Identität sicherer?
„Auf keinen Fall, denn die Truggeister wenden dieses Mittel oft an, um besser betrügen zu können."

24) Wenn man den Geist einer Person in Gedanken ruft, kommt er zu uns selbst dann, wenn es keine, weder eine schriftliche noch eine andere Kundgebung gibt?
„Die Schrift ist ein materielles Mittel, seine Gedanken anzukündigen, aber es ist der Gedanke, der ihn anzieht, nicht die Schrift."

25) Wenn sich ein niedriger Geist offenbart, kann man ihn zwingen, sich zurückzuziehen?
„Ja, wenn man ihn nicht anhört. Aber wie wollt ihr, dass er sich zurückzieht, wenn ihr an seinen Schlechtigkeiten Vergnügen findet? Die niedrigen Geister hängen sich an diejenigen, die sie mit Vergnügen anhören, so wie die Narren unter euch."

26) Ist die Anrufung im Namen Gottes eine Schutzwehr gegen die Einmischung böser Geister? „Der Name Gottes ist nicht für alle bösen Geister eine Garantie, aber er hält viele zurück. Mit diesem Mittel entfernt ihr immer einige und ihr werdet ihrer noch mehr entfernen, wenn die Anrufung Gottes im Grunde des Herzens und nicht als eine blosse abgenützte Formel erfolgt."

27) Könnte man mehrere Geister zu gleicher Zeit namentlich anrufen?
„Es gibt dabei keine Schwierigkeit, und wenn ihr

drei oder vier Hände zum Schreiben hättet, so würden euch drei oder vier Geister zur selben Zeit antworten."

28) Wenn mehrere Geister gleichzeitig gerufen werden, und wenn es nur ein Medium gibt, welcher von den Geistern antwortet?
„Einer antwortet für alle, und drückt ihren gemeinsamen Gedanken aus."

29) Könnte sich derselbe Geist zugleich in einer und derselben Sitzung durch zwei verschiedene Medien kundgeben?
„Ganz so leicht, wie es Menschen gibt, die zugleich mehrere Briefe diktieren."

Anmerkung. Wir haben einen Geist zu gleicher Zeit durch zwei Medien auf die an ihn gestellten Fragen antworten gesehen, dem einen englisch und dem andern französisch, und die Antworten waren dem Sinne nach gleichlautend; und einige waren die wörtliche Uebersetzung der einen von der anderen.

Zwei zu gleicher Zeit angerufene Geister können durch zwei Medien eine Unterredung unter sich vornehmen. Obwohl diese Art Besprechung für sie nicht notwendig ist, weil sie ihre Gedanken lesen, so lassen sie sich dazu zu unserer Belehrung herbei. Wenn niedere Geister sind, welche von irdischen Leidenschaften und sinnlichen Ideen noch eingenommen sind, so kann es ihnen widerfahren, dass sie sich streiten und mit groben Worten anreden, sich ihre Fehler gegenseitig vorwerfen, und selbst die Bleifedern, Schreibtafeln usw. beschädigen.

30) Wenn ein Geist zu derselben Zeit an mehreren Stellen gerufen wird, kann er auf die gleichzeitig an ihn gestellten Fragen antworten?
„Ein höherer Geist kann es wohl."
Teilt sich in diesem Falle der Geist oder hat er die Gabe der Allgegenwart?

„Es gibt nur eine Sonne und dennoch strahlt sie überall, indem sie ihre Strahlen, ohne sich zu teilen, weit hinträgt. Ebenso verhält es sich mit den Geistern. Der Gedanke des Geistes ist wie ein Funken, der sein Licht in die Ferne sendet und von allen Seiten des Horizontes gesehen werden kann. Je höher der Geist ist, desto heller strahlt sein Gedanke und verbreitet sich sein Licht. Die niederen Geister sind zu materiell, sie können nur einer einzigen Person auf einmal antworten und können daher nicht zugleich anderswo erscheinen. Ein höherer Geist, der an zwei verschiedenen Orten gerufen wird, wird auf zwei Anrufungen, wenn die eine wie die andere gleich ernst und gleich inbrünstig ist, antworten; sonst gibt er der ernsthafteren den Vorzug."

Anmerkung. Ebenso verhält es sich mit einem Menschen, der seinen Gedanken, ohne seinen Standort zu verändern, durch Zeichen übertragen kann, die von verschiedenen Seiten gesehen werden.

In einer Sitzung der Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien, in welcher die Frage der Allgegenwart erörtert wurde, diktierte ein Geist spontan folgendes:

„Ihr fragtet diesen Abend, welche Rangordnung unter den Geistern in Betreff der Allgegenwart besteht. Vergleichet uns mit einem Luftschiffer, der sich in die Luft erhebt. Wenn er die Erde streift, so kann ihn nur ein kleiner Kreis (von Zuschauern) so sehen. In dem Maße, als er sich erhebt, erweitert sich für ihn der Kreis, und wenn er eine gewisse Höhe erreicht hat, so erscheint er einer endlosen Anzahl von Personen. Ebenso verhält es sich mit uns. Ein Geist, welcher noch an der Erde haftet, bleibt in einem beschränkten Kreise, in der Mitte von Personen, die ihn sehen, nimmt er zu an Gnade, bessert er sich, so kann er schon mit mehreren Personen sprechen, und wenn er ein höherer Geist geworden ist, so kann er

wie das Licht der Sonne strahlen, sich mehreren Personen und an mehreren Orten zugleich zeigen." *Channing.*

31) Kann man die reinen Geister, das sind die, welche die Reihe ihrer Einverleibungen beendet haben, rufen?

„Ja, sie offenbaren sich selten und nur den reinen und aufrichtigen Herzen, nicht den stolzen und selbstsüchtigen. Auch muss man den niederen Geistern misstrauen, welche solcher Eigenschaft sich rühmen, um sich in euren Augen mehr Ansehen zu verschaffen."

32) Wie kommt es, das der Geist der berühmtesten Menschen auf den Ruf der gewöhnlichsten Leute so leicht und freundlich erscheint?

„Die Menschen beurteilen die Geister nach sich, das ist falsch. Nach dem Tode des Körpers besteht der irdische Rang nicht mehr, da gibt es keinen andern Unterschied als ihre Güte, und die, welche gut sind, gehen überall hin, wo es etwas gutes zu tun gibt."

33) Nach welcher Zeit kann man den Geist nach seinem Tode rufen?

„Man könnte es selbst zur Zeit des Todes tun; aber da sich der Geist alsdann noch in Verwirrung befindet, so antwortet er nur unvollständig."

Anmerkung. Da die Dauer der Verwirrung sehr verschieden ist, so kann es keinen bestimmten Aufschub für die Anrufung geben; doch ist es selten, dass der Geist nach Ablauf von acht Tagen nicht genug Bewusstsein erlangt hat, um antworten zu können. Er kann es zuweilen sehr gut zwei oder drei Tage nach dem Tode, man kann den Versuch mit aller Schonung wagen.

34) Ist die Anrufung des Geistes im Augenblicke des Todes für den Geist peinlicher als später?

„Allerdings Es ist so, als wenn man euch aus dem Schlafe reisst, bevor ihr vollkommen erwacht seid

aber es gibt Geister, welchen dies durchaus nicht widerwärtig ist und denen es sogar behülflich ist, aus der Wirkung zu kommen."

35) Wie kann der Geist eines Kindes, welches im zarten Alter gestorben ist, mit Sachkenntnis antworten, da es doch in seinem Leben noch kein Bewusstsein hatte?

„Die Seele eines Kindes ist ein noch in die Wickelbänder der Materie eingehüllter Geist; aber von der Materie befreit, geniesst er seine Seelenkräfte, denn die Geister haben kein Alter, was beweist, dass der Geist des Kindes schon gelebt hat. Indessen kann er in seiner Rede einige Spuren von dem Charakter seiner Kindheit behalten, solange er nicht vollständig von der Materie beseitigt ist."

Anmerkung. Der körperliche Einfluss, welcher sich kürzere oder längere Zeit an dem Geiste eines Kindes fühlbar macht, lässt sich auch zuweilen an dem Geiste derer bemerken, welche im Zustande des Irrsinns gestorben sind. Der Geist an sich ist nicht irrsinnig, aber man weiss, dass manche Geister während einiger Zeit glauben, sich noch auf dieser Welt zu befinden. Es ist daher nicht zu verwundern, dass bei einem Irrsinnigen der Geist noch die Hemmschuhe fühlt, welche sich bei seinem Leben seiner freien Kundgebung widersetzt haben, so lange er davon nicht vollständig befreit wird. Diese Wirkung ist nach der Art der Ursache des Irrsinns verschieden; denn es gibt Irre, die sogleich nach dem Tode die Klarheit ihrer Gedanken wieder erlangen.

283. Anrufung der Tiere.

36) Kann man den Geist eines Tieres rufen?

„Nach dem Tode eines Tieres ist das intelligente Wesen, welches in ihm war, in einem latenten Zustande, es wird von gewissen Geistern, die mit der Sorge beauftragt sind, neue Wesen zu beleben, also

gleich gebraucht, um in ihm die Aufgabe seiner aufsteigenden Weiterbildung fortzusetzen.*) Auf diese Art gibt es in der Geisterwelt keine wandelnden Tiergeister, sondern nur menschliche Geister. Dies zur Antwort auf eure Frage.“ Wie geschah es also, dass gewisse Personen die Tierseelen gerufen und Antwort erhalten haben? „Rufet einen Felsen, und er wird euch antworten. Es gibt immer eine Menge Geister, die bereit sind, für alles das Wort zu ergreifen.“

Anmerkung. Aus diesem Grunde wird, wenn man ein fabelhaftes Wesen oder eine allegorische Person anruft, dieselbe antworten und der Geist, der sich einfindet, dessen Charakter und Verfahren annehmen. Jemand hatte eines Tages den Gedanken, den *Tartuffe* zu rufen, und *Tartuffe* (Heuchler) kam sogleich, noch mehr, er sprach von *Orgon*, von der *Elmire* und *Damis* und von *Valère*, von welchen er Nachrichten wusste. Was ihn betrifft, so ahmte er den *Tartuffe* mit so viel Kunst nach, als wenn *Tartuffe* eine wirkliche Person gewesen wäre. Später sagte er, er sei der Geist eines Akteurs gewesen, welcher diese Rolle gespielt hat. Die leichtsinnigen Geister benutzen die Unerfahrenheit des Anrufers, aber sie nehmen sich in Acht, sich an jene zu wenden, von denen sie wissen, dass sie hinlänglich aufgeklärt sind, um ihre Betrügereien zu entdecken und ihren Märchen keinen Glauben zu schenken. Gerade so bei den Menschen.

*) Es wird hier abermals auf die Uebereinstimmung dieser Manifestationen hingewiesen mit der fünf Jahre später von einem anderen Medium (Baronin *Adelma Vay*) empfangenen Belehrung in der Schöpfungsgeschichte „Geist, Kraft, Stoff“ (*Oswald Mutze*, Leipzig, jetzt vergriffen) betreffend die Fortbildung der Tierseele bis zu einem nervengeistigen fein fluidischen seelischen Prinzipe, welches mit dem von Gott geschaffenen im materiellen Geiste zu einem unteilsamen Ganzen verschmolzen wird, und gleichzeitig dem Geiste die Fähigkeit gibt, sich mit anderen Geistern — inkarniert oder nicht, fluidisch zu verbinden für gegenseitige Mitteilungen.

Ein Herr hatte in seinem Garten ein Nest Stieglitze, um das er sich sehr bekümmerte. Eines Tages verschwand dieses Nest. Nachdem er sich versichert hatte, dass niemand von seinen Hausleuten dieses Vergehens schuldig wäre, kam er, da er selbst ein Medium war, auf den Gedanken, die Mutter der Jungen zu rufen. Sie meldete sich und sagte ihm auf gut französisch: „Beschuldige niemanden und beruhige dich über das Los meiner Jungen; es war die Katze, die im Sprunge das Nest umgeworfen hat, du wirst es wie die Jungen, die nicht Schaden litten, im Grase finden.“ Die Untersuchung bestätigte es. Soll man daraus schliessen, dass der Vogel geantwortet hat? Nein, gewiss nicht, sondern ganz einfach, dass ein Geist die Geschichte kannte. Dies beweist, wie sehr man sich vor dem Scheine zu hüten hat, und wie wahr die diesfalls gegebene Antwort ist: „Rufet einen Felsen an und er wird euch antworten.“ (Man sehe oben das Hauptstück von der Mediumität bei den Tieren Nr. 234.)

284. Anrufung lebender Personen.

37) Ist die Einverleibung eines Geistes ein absolutes Hindernis für seine Anrufung?
„Nein, doch der Zustand des Körpers muss es dem Geiste gestatten, sich für diesen Moment zu befreien. Der einverleibte Geist kommt um so leichter, wenn die Welt, in welcher er sich befindet, von einer höheren Ordnung ist, weil die Körper selbst weniger materiell sind.“

38) Kann man den Geist einer lebenden Person rufen?
„Ja, weil man einen einverleibten Geist rufen kann. Der Geist eines lebenden kann sich auch in den Momenten seiner Freiheit einfinden, ohne gerufen zu werden; das hängt von seiner Sympathie für die Person ab, welcher er sich mitteilet.“ (Man sehe Nr. 116, die Geschichte des Mannes mit der Tabaksdose.)

39) In welchem Zustande befindet sich der Körper der Person, deren Geist gerufen wird?
„Er schläft oder träumt; dann ist eben der Geist frei.“ — Könnte der Körper erwachen, während der Geist abwesend ist?
„Nein, der Geist muss in ihn zurückkehren. Wenn er sich in diesem Moment mit euch unterhält, so verlässt er euch und oft sagt er auch, warum.“

40) Auf welche Art wird der vom Körper abwesende Geist davon in Kenntnis gesetzt, dass seine Anwesenheit notwendig ist?
„Der Geist eines lebenden Körpers ist von diesem nie vollständig getrennt; er mag sich auf eine noch so weite Distanz entfernen, so bleibt er durch ein fluidisches Band mit ihm in Verbindung, das dazu dient, ihn zurückzurufen, wenn es notwendig ist. Dieses Band wird nur durch den Tod zerschnitten.“

Anmerkung. Dieses fluidische Band wird oft von sehenden Medien wahrgenommen. Es ist eine Art phosphoreszierender Streifen, der sich in der Richtung gegen den Körper verliert. Einige Geister haben uns gesagt, dass man daran diejenigen erkennt, welche noch an die körperliche Welt gebunden sind.

41) Was würde geschehen, wenn der Körper während des Schlafes und in Abwesenheit des Geistes tödlich verletzt würde?
„Der Geist würde davon unterrichtet werden und vor Eintritt des Todes zurückkehren.“ Es könnte also nicht geschehen, dass der Körper in Abwesenheit des Geistes stürbe und dieser bei seiner Rückkehr nicht zurücktreten könnte?
„Nein, das wäre gegen das Gesetz, welches die Verbindung des Geistes mit dem Körper regelt.“
Aber wenn der Schlag plötzlich und unverhofft geschehen würde?

„Der Geist ist unterrichtet, bevor der tödliche Schlag erfolgt."

Anmerkung. Der Geist eines lebenden, hierüber befragt, antwortete: „Wenn der Körper in Abwesenheit des Geistes sterben könnte, so wäre das eine bequeme Art, heuchlerische Selbstmorde zu begehen."

42) Ist der Geist einer Person, welcher während deren Schlaf angerufen wird, ebenso frei, sich kundzugeben als jener einer toten Person?

„Nein, er ist immer noch mehr erdgebundener als ein Verstorbener."

Könnte der Geist in einem solchen Zustande verhindert sein zu kommen, weil er sich anderswo befindet?

„Ja, es kann geschehen, dass sich der Geist an einem Orte befindet, wo es ihm gefällt, und dann kommt er nicht auf Anrufung, besonders wenn sie durch jemand erfolgt, welcher ihm gleichgültig ist."

43) Ist es absolut unmöglich, den Geist einer wachen Person zu rufen?

„Obwohl schwer, so doch nicht absolut unmöglich, denn wenn die Anrufung wirkt, so kann es sein, dass die Person einschläft, aber der Geist kann sich als Geist nur kundgeben, wenn seine Anwesenheit zu intelligenter Tätigkeit seines Körpers nicht notwendig ist."

Anmerkung. Die Erfahrung lehrt, dass die Anrufung dritter den Schlaf einer Person hervorrufen kann oder einen dem Schlafe ähnlichen Zustand, aber diese Wirkung kann nur durch einen sehr energischen Willen stattfinden und wenn zwischen den zwei Personen ein Band der Sympathie besteht; sonst ist die Anrufung ohne Erfolg. Selbst im Falle, dass die Anrufung den Schlaf hervorrufen könnte, wird sich die Person, wenn der Zeitpunkt ungünstig ist und sie nicht schlafen will, widersetzen, und wenn sie unterliegt, so wird ihr Geist davon verwirrt und

nur schwer antworten. Daraus folgt, dass der günstige Zeitpunkt für die Anrufung einer lebenden Person der des natürlichen Schlafes ist, weil deren Geist dann frei zu dem hommen kann, der ihn ruft, ebenso gut als er sich anderswohin begeben könnte. Wenn die Anrufung mit Einwilligung der Person geschehen ist und diese zu solchem Zwecke einzuschlafen sucht, so kann es geschehen, dass diese Vorbeschäftigung den Schlaf verzögert und den Geist trübt, deshalb ist der natürliche Schlaf vorzuziehen. —

44) Hat eine lebende angerufene Person beim Erwachen Kenntnis davon?

„Nein, ihr selbst werdet öfter angerufen als ihr denkt. Der Geist allein weiss es und kann hiervon zuweilen einen unbestimmten Eindruck wie von einem Traume zurücklassen."

Wer kann uns rufen, wenn wir noch ganz unbekannte Persönlichkeiten sind?

„Während früherer Existenzen könnt ihr in dieser Welt oder in anderen Welten bekannt gewesen sein, ebenso eure Eltern und Freunde gleichfalls in dieser oder in anderen Sphären. Nehmen wir an, dein Geist hätte den Körper des Vaters einer anderen Person belebt. Wenn also diese Person ihren Vater anruft, so ist es dein Geist, welcher angerufen ist und antworten wird."

45) Wenn der Geist einer lebenden Person angerufen wird, antwortet er wie ein Geist oder mit den Lebensbegriffen seines wachen Zustandes?

„Das hängt von seiner Erhabenheit ab, aber er urteilt viel richtiger und weniger nach Vorurteilen ganz wie die Somnambulen. Es ist ein Zustand, der diesem sehr ähnlich ist."

46) Wenn der Geist eines Somnambulen im magnetischen Schlaf angerufen würde, wäre er heller als jener einer andern Person?

„Er würde viel leichter antworten, weil er freier ist; alles hängt von dem Grade der Unabhängigkeit des Geistes und des Körpers ab."

Könnte der Geist eines Somnambulen antworten, welcher ihn in der Entfernung zu derselben Zeit anruft, wo er einer anderen Person mündlich antwortet?

„Die Fähigkeit, sich zur selben Zeit an zwei verschiedenen Punkten kundzugeben, gehört nur den Geistern an, welche von der Materie befreit sind."

47) Kann man die Denkweise einer Person modifizieren, indem man während des Schlafes auf ihren Geist einwirket?

„Ja, manchmal; der Geist ist dann nicht mit so engen Banden an die Materie gebunden, weshalb er für moralische Eindrücke viel empfänglicher ist, und diese Eindrücke können auf seine Anschauungsweise, welche er im Wachzustande hat, Einfluss gewinnen. Unglücklicherweise geschieht es aber oft, dass beim Erwachen die physische Natur die Oberhand behält, was diese Person die guten Vorsätze vergessen lässt."

48) Steht es dem Geiste einer lebenden Person frei, zu sagen oder nicht zu sagen, was er will?

„Er hat seine geistigen Anlagen und seinen freien Willen und da er auch mehr Einsicht besitzt, ist er umsichtiger, als im wachen Zustande."

49) Könnte man eine Person, die man anruft, zwingen, etwas zu sagen, was sie verschweigen wollte?

„Ich habe gesagt, der Geist hat seinen freien Willen; aber es wäre möglich, dass eine Person als Geist gewissen Sachen weniger Gewicht beimisst als im Wachzustande, ihr Gewissen also viel freier reden könne. Uebrigens, wenn sie nicht reden will, so kann sie Unannehmlichkeiten dadurch entgehen, wenn sie weggeht; denn man kann ihren Geist nicht so zurückhalten, wie ihren Körper."

50) Kann der freie Geist einer lebendigen Person durch einen zweiten Geist nicht gezwungen werden, zu kommen und zu reden. wie dies bei den des Körpers ledigen Geistern geschieht?

„Unter den Geistern, mögen sie Verstorbenen oder Lebendigen angehören, gibt es keine Oberherrschaft ausser die moralische Erhabenheit, und ihr müsst doch glauben, dass ein höherer Geist seine Unterstützung zu einer niederen Unbescheidenheit nie leihen würde."

Anmerkung. Dieser Missbrauch des Vertrauens wäre in der Tat eine schlechte Handlung, die von keinem Erfolge begleitet wäre, weil man ein Geheimnis nicht entreissen kann, welches ein Geist verschweigen will; es wäre denn, dass er von einem Gerechtigkeitsgefühle angeregt das aufdecken würde, was er sonst wohl verschwiegen hätte.

Eine Person wollte durch dieses Mittel erfahren, ob das Testament einer Verwandten zu ihren Gunsten angefertigt wäre. Der Geist antwortete: „Ja, meine teure Nichte, und Sie werden davon bald den Beweis haben." Die Sache verhielt sich wirklich so; aber wenige Tage nachher vernichtete der Verwandte sein Testament und hatte die Bosheit, es der Person sagen zu lassen, ohne jedoch zu wissen, dass er gerufen worden war. Wahrscheinlich führte ihn ein instinktives Gefühl zu diesem Entschluss, den sein Geist gefasst hatte, als die Frage an ihn gerichtet worden war. Es ist eine Keckheit, von dem Geiste eines Verstorbenen oder Lebenden das zu begehren, was man von seiner Person zu begehren nicht wagen würde, und diese Keckheit hätte das gewünschste Resultat nicht zum Lohne.

51) Kann man einen Geist rufen, dessen Körper sich noch im Mutterleibe befindet?

„Nein, ihr wisst, dass sich dieser Geist dort in vollständiger Unklarheit befindet."

Anmerkung. Die Einverleibung findet erst in dem Momente vollständig statt, wenn das Kind aufatmet; aber von der Empfängnis an ist der den Embryo zu beleben bestimmte Geist im Werden, Wachsen und in Klärung begriffen, welche sich mit der Annäherung der Geburt vermehrt und ihm das Bewusstsein seiner selbst benimmt, mithin auch die Fähigkeit, zu antworten. (Siehe das Buch der Geister: Rückkehr zu dem körperlichen Leben. Vereinigung des Geistes und des Körpers. Nr. 344.)

52) Könnte ein Truggeist die Stelle einer lebenden Person einnehmen, die man gerufen hat?

„Das unterliegt keinem Zweifel, und das ereignet sich oft, besonders wenn die Absicht des Anrufers nicht rein ist. Uebrigens hat die Anrufung lebender Personen nur als psychologisches Studium Interesse; man muss sich davon enthalten, so oft es kein belehrendes Resultat liefern kann."

Anmerkung. Wenn die Anrufung der körperlosen Geister nicht immer gelingt, um uns ihres Ausdruckes zu bedienen, so geschieht es noch häufiger bei denen, die einverleibt sind; daher geschieht es besonders, dass die Truggeister ihren Platz einnehmen.

53) Hat die Anrufung des Geistes einer lebenden Person irgend eine Unzukömmlichkeit?

„Sie ist nicht immer ohne Gefahr, das hängt von der Lage der Person ab; ist sie krank, so kann man ihre Leiden vermehren."

54) In welchem Falle kann die Anrufung einer lebenden Person die meisten Unzukömmlichkeiten herbeiführen?

„Man muss sich hüten, Kinder in einem zu zarten Alter, dann sehr schwer kranke und schwächliche Greise zu rufen. Mit einem Worte ein Unfall kann eintreten, so oft der Körper sehr geschwächt ist."

Anmerkung. Die plötzliche Aufhebung der intellektuellen Fähigkeiten während des Wachzustandes könnte auch dann eine Gefahr bringen, wenn die angerufene Person in

einem Zustande wäre, der ihre ganze Geistesgegenwart erfordert.

55) Empfindet der Körper einer lebenden Person während der Anrufung eine Ermüdung infolge der Arbeit, auf welche sich der wenngleich abwesende Geist verlegt?

„Eine Person antwortete in diesem Zustande auf diese Frage und behauptete, ihr Körper sei ermattet. Mein Geist ist wie ein Luftballon, der an einen Pfahl angebunden ist. Mein Körper ist der Pfahl, der durch die Stösse des Luftballons erschüttert wird."

56) Da die Anrufung lebender Personen Unangenehmes zur Folge haben kann, wenn man sie ohne Vorsicht vornimmt, besteht diese Gefahr nicht, wenn man den Geist ruft, von dem man nicht weiss, dass er einverleibt ist, und welcher vielleicht in ungünstigen Umständen sich befinden könnte?

„Nein. Er wird nur dann kommen, wenn es ihm möglich ist. Und habe ich übrigens euch nicht gesagt, zuvor zu fragen, bevor ihr eine Aurufung vornehmt, ob sie auch möglich ist?"

57) Wenn wir in solchen ungünstigen Momenten einen unwiderstehlichen Hang haben zum schlafen, kommt es daher, das wir irgendwo gerufen wurden?

„Das kann wohl sein, aber am häufigsten ist es nur eine physische Wirkung, sei es, dass der Körper der Ruhe bedarf oder der Geist die Freiheit benötigt."

Anmerkung. Eine Dame unserer Bekanntschaft, ein Medium, hatte eines Tages den Einfall, den Geist ihres Enkels zu rufen, welcher in demselben Zimmer schlief Die Identität wurde durch die Sprache, durch die familiären Ausdrücke des Kindes und durch die genaue Erzählung mehrerer Vorfälle, welche ihm in der Erziehungsanstalt begegnet waren, konstatiert. Ein Umstand kam noch dazu,

sie über die Identität zu bestärken. Plötzlich blieb nämlich die Hand des Mediums in Mitte eines Satzes stehen, ohne die Möglichkeit, weiteres zu erlangen. In diesem Augenblicke machte das Kind halberwachend einige Bewegungen in seinem Bett; einige Augenblicke nachher, nachdem es wieder eingeschlafen war, bewegte die Hand des Mediums sich von neuem, um das unterbrochene Gespräch fortzusetzen. Die Anrufung lebender Personen, unter günstigen Umständen vorgenommen, beweist auf unbestreitbare Art die verschiedenartige Handlung des Geistes und des Körpers und folgerichtig das Bestehen des intelligenten, von der Materie unabhängigen Prinzipes.

285. Menschliche Telegraphie.

58) Können zwei Menschen, indem sie sich wechselseitig anrufen, sich ihre Gedanken mitteilen und so korrespondieren?

„Freilich, und diese menschliche Telegraphie wird eines Tages ein allgemeines Mittel der Korrespondenz sein." Warum könnte sie nicht gleich gegenwärtig in Anwendung kommen?

„Sie ist es für manche Personen, aber nicht für jedermann. Die Menschen müssen sich zuvor reinigen, damit sich der Geist von der Materie befreit, und dann hat man noch Ursache, die Anrufung im Namen Gottes zu tun. Bisher ist dieses Mittel auf die Auserwählten und von der Materie befreiten Geister beschränkt, was sich in dem dermaligen Zustande der Erdbewohner selten ereignet."

Sechsundzwanzigstes Hauptstück.

Fragen, die man an die Geister stellen kann.

Vorläufige Betrachtungen. — Sympathische und antipathische Fragen an die Geister. — Fragen über die Zukunft. — Ueber die vergangenen und zukünftigen Existenzen. — Ueber die moralischen und materiellen Interessen. — Ueber das Schicksal der Geister. — Ueber die Gesundheit. — Ueber die Erfindungen und Entdeckungen. — Ueber die verborgenen Schätze. — Ueber die anderen Welten.

Vorläufige Betrachtungen.

286. Man kann auf die Art und Weise, wie die Fragen zu stellen sind, nicht genug Gewicht legen und mehr noch auf die Beschaffenheit derselben. Man muss bei den Fragen, die an die Geister gestellt werden, zwei Sachen beobachten: die Form und den Inhalt. — In Beziehung auf die Form müssen sie mit Deutlichkeit und Bestimmtheit abgefasst sein. Ein anderer nicht minder wichtiger Punkt ist die Reihenfolge, welche bei ihrer Zusammenstellung herrschen soll. Wenn ein Gegenstand eine Reihe Fragen erheischt, so ist es nötig, dass sie sich methodisch mit einander verbinden.

dass die einen aus den anderen hervorgehen. Die Geister antworten darauf viel leichter und viel deutlicher, als wenn es dem Zufall überlassen bleibt, von einem Gegenstande ohne Verkettung auf den anderen überzugehen. Aus diesem Grunde ist es immer sehr nützlich, die Fragen vorzubereiten, mit Ausnahme der Beifügung jener Fragen, welche während der Sitzung durch Umstände herbeigeführt werden. Ausser der Redaktion, welche besser ausfallen wird, wenn sie nach gepflogener Ruhe von geistiger Anstrengung vorgenommen wird, ist diese vorbereitende Arbeit, wie wir schon gesagt haben, eine Art vorausgehender Anrufung, bei welcher der Geist vielleicht schon zugegen gewesen ist und sich vorbereiten konnte, zu antworten. Man wird bemerken, dass der Geist sehr oft auf gewisse Fragen im vorhinein antwortet, ein Beweis, dass er sie im Voraus wusste.

Der Inhalt der Frage erfordert eine noch ernstere Aufmerksamkeit; denn oft ruft die Natur der Frage eine wahre oder falsche Antwort hervor. Es gibt Fragen, welche die Geister aus uns unbekannten Gründen nicht beantworten können oder dürfen. Es ist daher unnütz, darauf zu bestehen, aber am meisten soll man vermeiden, Fragen zu stellen, um den Scharfsinn eines Geistes auf die Probe zu stellen. —

Man sagt, wenn eine Sache existiert, so müssen es die Geister wissen; nun also gerade, weil die Sache euch bekannt ist oder ihr die Mittel besitzt, sie selbst zu untersuchen, geben die Geister sich keine Mühe, euch zu antworten; dieser Verdacht verdriesst sie und man erhält zur Antwort nichts befriedigendes. Haben wir hiervon nicht alle Tage Beispiele unter uns? Würden ernste Menschen, die ein Bewusstsein ihres Wertes haben, sich damit beschäftigen, auf alle dummen Fragen zu antworten, welche dahin gingen, sie wie Schüler einer Prüfung zu unterwerfen? Der Wunsch, diese oder jene Person zum Anhänger zu machen, ist für die Geister kein Grund, die blosse

Neugierde zu befriedigen. Sie wissen, dass die Ueberzeugung früh oder spät kommen werde, und die Mittel, welche sie anwenden, um sie herbeizuführen, sind nicht immer so wie wir denken.

Denken wir uns einen ernsten Menschen mit nützlichen und ernsten Dingen beschäftigt, welcher durch die kleinlichen Fragen eines Kindes beständig belästigt wird und ihr werdet einen Begriff bekommen, was die höheren Geister von allen den Nichtigkeiten denken müssen, mit denen man sie beschäftigen will.

Daraus folgt aber nicht, dass man von Seiten der Geister nicht nützliche Belehrungen und besonders sehr gute Ratschläge erhalten könne; allein sie antworten mehr oder weniger gut, je nachdem sie selbst Kenntnisse besitzen, dann je nach dem Interesse, welches wir verdienen, nach der Zuneigung, die sie für uns haben, endlich nach dem Ziele, welches man sich vorgesetzt hat, und nach dem Nutzen, welchen sie der Sache absehen. Aber wenn unsere Absicht sich nur auf den Glauben beschränkt, dass Geister mehr als andere geeignet sind, uns über irdische Dinge nützlich zu belehren, so können sie für uns keine tiefe Sympathie haben. Deshalb sind ihre Kundgebungen dann sehr kurz und bezeugen uns, nach dem Grade ihrer Vollkommenheit, ihren Unwillen darüber, unnütz gestört worden zu sein.

287. Manche Menschen denken, es sei vorzuziehen, sich der Fragestellung zu enthalten, und man solle die Belehrung der Geister, ohne sie zu rufen, abwarten. Aber das ist ein Irrtum. Die Geister erteilen ohne Widerrede spontane Belehrungen von grosser Tragweite, und man würde Unrecht tun, sie zu vernachlässigen; aber es gibt Aufklärungen, die man oft lange abwarten müsste, wenn man darum nicht ansucht. Ohne die Fragen, welche wir gestellt haben, wäre das ‚Buch der Geister' und das ‚Buch der Medien' nicht zustande gekommen oder es wäre wenigstens sehr unvollständig, und eine Menge Probleme von

der grössten Wichtigkeit wären noch zu lösen. Die Fragen, weit entfernt, die geringste Unbequemlichkeit zu verursachen, sind vielmehr mit Hinblick für die Belehrung von grossem Nutzen, wenn man es versteht, sie in den erwünschten Grenzen zu halten. Sie haben noch einen anderen Vorteil, nämlich die Hülfe, um die Truggeister zu entlarven, die mehr eitel als weise die Probe der Fragen zu ihrem Vorteile selten verstehen, durch welche man sie in Kettensätzen in den äussersten Schlupfwinkel treiben kann. Da die höheren Geister von einer solchen Kontrolle nichts zu fürchten haben, so sind sie gern bereit, sogar Aufklärungen über dunkle Punkte hervorzurufen. Andere dagegen besorgen, es mit einem stärkeren Gegner zu tun zu bekommen und geben sich viel Mühe, demselben auszuweichen; auch empfehlen sie gewöhnlich den Medien, welche sie zu beherrschen trachten, und denen sie ihre Utopien zur Annahme beibringen wollen, sich jeden Widerspruches gegen ihre Belehrungen zu enthalten.

Wenn man das alles wohl verstanden hat, was wir in diesem Werke vorgetragen haben, so kann man sich schon einen Begriff von dem Anfange machen, in welchem es sich ziemt, die Fragen einzuschliessen, welche man an die Geister richten kann. Wir werden aber dennoch zur grösseren Sicherheit hier nachfolgend die Antworten anführen, welche über die wichtigsten Gebiete erteilt wurden, worüber noch wenig erfahrene Personen gewöhnlich zu fragen geneigt sind.

288. Sympathische und antipathische Fragen an die Geister.

1) Antworten die Geister gerne auf die an sie gestellten Fragen?
„Je nach dem die Fragen sind. Die ernsten Geister antworten immer mit Vergnügen auf die Fragen, welche etwas gutes und die Mittel, euch zum Fortschritte zu bringen, zum Zwecke haben.“

2) Genügt es, dass eine Frage ernst sei, um eine ernste Antwort zu erhalten?

„Nein, das hängt von dem Geiste ab, welcher antwortet."

Entfernt aber eine ernste Frage nicht die leichtsinnigen Geiter?

„Nicht die Frage ist es, welche leichtsinnige Geister beseitigt; sondern der Charakter dessen, der sie stellt."

3) Welche sind die besonders antipathischen Fragen für die guten Geister?

„Alle diejenigen, welche unnütz sind oder zur Befriedigung der Neugierde oder zur Probe gestellt werden; auf solche antworten sie nicht und entfernen sich."

Gibt es auch Fragen, welche den unvollkommenen Geistern zuwider sind?

„Das sind nur solche, welche ihre Unwissenheit oder ihre Hinterlist aufdecken können, wenn sie zu betrügen suchen; sonst antworten sie auf alles, ohne sich um die Wahrheit zu bekümmern."

4) Was soll man von den Personen denken, welche in den Kundgebungen aus dem Jenseits nur eine Zerstreuung oder ein Mittel suchen, darüber Aufschluss zu erhalten, was sie interessiert?

„Diese Personen gefallen den niederen Geistern sehr, weil sie sich blos unterhalten wollen und damit zufrieden sind, wenn sie mystifiziert werden."

5) Wenn die Geister auf gewisse Fragen nicht antworten, tun sie das mit Willen oder weil eine höhere Macht sich gewissen Enthüllungen widersetzt?

„Es gilt das eine so gut, wie das andere. Es gibt Dinge, die nicht enthüllt werden und andere, welche der Geist gar nicht kennt."

Wenn man aber darauf besteht, wird der Geist endlich antworten?

„Nein, der Geist, der nicht antworten will, hat immer die Möglichkeit sich zu entfernen. Deshalb sollt ihr warten, wenn man es euch anratet, und besonders nie darauf bestehen, uns zur Antwort zu zwingen. Darauf zu bestehen, eine Antwort zu haben, die man euch nicht geben will, ist das sicherste Mittel, betrogen zu werden."

6) Sind alle Geister fähig, die Fragen zu verstehen, die man an sie stellt?

„Weit gefehlt; niedere Geister sind unfähig, gewisse Fragen zu verstehen, was sie jedoch nicht hindert, gut oder schlecht zu antworten."

Anmerkung. In gewissen Fällen, und wenn die Sache nützlich ist, so geschieht es häufig, dass ein aufgeklärter Geist dem unwissenden zu Hilfe kommt und ihm eingibt, was er reden soll. Man erkennt ihn an dem Kontraste einiger Fragen, und weil es der Geist oft selbst eingesteht. Dieses geschieht aber nur bei den unwissenden Geistern von gutem Glauben, aber nie bei denen, die mit ihrem falschen Wissen prahlen.

289. Fragen über die Zukunft.

7) Können die Geister die Zukunft enthüllen?

„Wenn der Mensch die Zukunft weiss, würde er die Gegenwart vernachlässigen. Hier liegt übrigens die Ursache, wegen deren ihr immer darauf besteht, eine bestimmte Antwort zu haben; das ist ein Unrecht, denn die Geisteroffenbarungen sind keine Wahrsagerei. Wenn ihr durchaus eine Antwort haben wollt, so wird sie euch durch einen leichtsinnigen Geist gegeben werden. Wir sagen es euch unaufhörlich. (Man sehe das Buch der Geister. Die Kenntnis der Zukunft Nr. 868.)

8) Gibt es nicht auch künftige Ereignisse, die spontan und mit Wahrheit von den Geistern angekündigt werden?

„Es kann geschehen, dass der Geist Sachen voraussieht, die zu erkennen zu geben er für nützlich hält, oder dass er die Mission hat, sie euch bekannt zu machen. Aber man muss sich um so mehr vor den Truggeistern hüten, welche daran ein Vergnügen finden, Vorhersagungen zu geben."

9) Vor welcher Art Prophezeiungen muss man sich am meisten hüten?

„Vor allen, welche nicht den allgemeinen Nutzen zum Gegenstande haben. Die persönlichen Vorhersagungen können fast immer als unglaubwürdig betrachtet werden."

10) Was ist der Zweck der Geister, welche aus eigenem Antriebe Ereignisse hervorsagen, welche nicht stattfinden?

„Am häufigsten geschieht es, um sich über die Leichtgläubigkeit, den Schrecken oder die Freude, welche sie verursachen, zu belustigen, und dann lachen sie über die getäuschten Hoffnungen. Zuweilen haben diese lügenhaften Vorhersagungen ein viel ernsteres Ziel, nämlich: jenen auf die Probe zu stellen, für den sie gemacht werden, um zu sehen, wie er die Sache aufnehmen werde, und die Natur der guten oder schlechten Gefühle kennen zu lernen, welche sie in ihm hervorbringen."

Anmerkung. Von dieser Art wäre z. B. die Ankündigung dessen, was die Habsucht und den Ehrgeiz reizen könnte, wie der Tod einer Person, die Aussicht auf eine Erbschaft.

11) Warum bestimmen die ernsten Geister, wenn sie ein Ereignis ankündigen, gewöhnlich nicht den Zeitpunkt des Eintreffens. Ist es Ohnmacht oder Wille von ihrer Seite?

„Das eine wie das andere. Sie können in gewissen Fällen ein Ereignis voraussehen; es ist alsdann eine Benachrichtigung, die sie euch erteilen. Es ist ihnen aber nicht gestattet, den Zeitpunkt zu bestimmen. Oftmals können sie es nicht, weil sie ihn selbst nicht wissen. Der Geist kann eine Sache, die geschehen wird, voraussehen, aber ihr Eintritt kann noch von solchen Ereignissen abhängig sein, welche nur Gott allein kennt. Die leichtsinnigen Geister, welche sich kein Gewissen daraus machen, euch zu täuschen, bestimmen euch Tage und Stunden, ohne sich um die Erfüllung zu bekümmern. Deshalb soll euch jede umständliche Vorhersagung verdächtig sein."

„Noch einmal gesagt, unsere Mission besteht darin, euch zum Fortschritte zu bringen. Wir unterstützen euch, wie wir es können. Wer sich von den höheren Geistern Weisheit erbittet, wird niemals getäuscht werden. Aber glaubt nicht, dass wir unsere Zeit damit verlieren werden, alle eure Nichtigkeiten anzuhören und euch eine glückliche Zukunft anzusagen; wir überlassen das den leichtsinnigen Geistern, die sich damit wie schelmische Kinder unterhalten."

„Die Vorsehung hat bei den Kundgebungen, welche dem Menschen gemacht werden können, Grenzen gezogen. Die ernsten Geister beobachten über alles das, was ihnen kundzumachen untersagt ist, Stillschweigen. Wenn man darauf besteht, eine Antwort zu erhalten, so setzt man sich den Streichen der niedrigen Geister aus, welche immer bereit sind, die Gelegenheit zu ergreifen, eurer Leichtgläubigkeit Fallstricke zu legen."

Anmerkung. Die Geister sehen oder ahnen durch die Schlussfolgerung die künftigen Ereignisse; sie sehen sie in Erfüllung gehen in einer Zeit, welche sie nicht so bemessen wie wir. Um den Zeitpunkt genau zu bestimmen, müssten sie sich mit der Art und Weise identifizieren, mit

der wir die Zeitdauer bestimmen, was sie nicht immer für nötig erachten. Von da stammt oft die Ursache offenbarer Beirrungen.

12) Gibt es nicht Menschen, welche mit einer besonderen Gabe ausgerüstet sind, die sie die Zukunft voraussehen lässt?

„Ja, deren Seele sich von der Materie befreit, dann sieht der Geist und wenn es gut ist, so erlaubt Gott, gewisse Dinge um des Guten willen zu enthüllen; aber es gibt noch mehr Betrüger und Charlatane. Diese Fähigkeit wird in Zukunft mehr verbreitet sein."

13) Was soll man von den Geistern denken, welchen es gefiele, jemandem seinen Tod auf einen bestimmten Tag und Stunde voraussagen?

„Das sind übel scherzende und sehr übel scherzende Geister, die keinen andern Zweck kennen, als sich an der Furcht zu ergötzen, welche sie anregen. Man soll sich nie damit beschäftigen."

14) Wie geschieht es, dass gewisse Menschen durch ein Vorgefühl von dem Zeitpunkt ihres Todes benachrichtigt werden?

„Es ist sehr oft ihr eigener Geist, welcher es in den Augenblicken der Freiheit weiss und davon beim Erwachen eine Anschauung behält. Darum erschrecken und erregen sich diese Personen nicht, weil sie darauf vorbereitet sind. Sie sehen in dieser Trennung des Körpers und des Geistes nur eine Veränderung der Lage, oder wenn ihr es lieber so haben wollt und um volkstümlicher zu reden, das Ausziehen eines Kleides aus grobem Tuche, um ein Kleid aus Seide anzuziehen. Die Furcht vor dem Tode wird sich in dem Maße vermindern, als sich der spiritistische Glaube verbreiten wird."

290. Fragen über die vergangenen und künftigen Existenzen.

15) Können uns die Geister mit unseren vergangenen Existenzen bekannt machen?

„Gott erlaubt es manchmal, dass sie enthüllt werden, je nach dem Zwecke. Wenn es zu eurer Erbauung und zu eurem Unterrichte dient, so wird es wahr sein, und in diesem Falle geschieht die Kundgebung fast immer spontan und auf eine ganz unvorhergesehene Art; aber er erlaubt es niemals, um blosse Neugierde zu befriedigen."

Warum verweigern gewisse Geister niemals Kundgebungen dieser Art?

„Das sind eben Spottgeister, die sich auf eure Kosten belustigen. Im allgemeinen könnt ihr alle Kundgebungen dieser Art für falsch oder wenigstens für verdächtig betrachten, welche nicht ausschliesslich ein ernstes und nützliches Ziel haben. Die Spottgeister lieben es, der Eigenliebe durch vorgeschütztes Sendbotentum zu schmeicheln. Es gibt Medien und Gläubige, welche das, was ihnen in dieser Beziehung gesagt wird, für bare Münze nehmen, welche nicht sehen, dass der gegenwärtige Stand ihres Geistes den Rang in nichts rechtfertigt, welchen sie eingenommen zu haben vermeinen. Eine kleinliche Eitelkeit, über welche sich sowohl die Spottgeister wie die Menschen lustig machen. Es wäre logischer und dem fortschreitenden Gange der Wesen angemessener, dass sie vorwärts kommen, als dass sie herabkommen, was für sie auch ehrbarer wäre. Um Enthüllungen solcher Art Glauben beimessen zu können, müssten sie durch verschiedene fremde Medien, die einen für die anderen spontan gemacht werden und über den Gegenstand, der im vorhinein angekündigt worden wäre; alsdann hätte man einen augenscheinlichen Grund, zu glauben."

Wenn man seine vorhergehende Individualität nicht wissen kann, verhält es sich auch ebenso mit der Existenzart, welche man gehabt hat, der gesellschaftlichen Stellung, welche man eingenommen hat, mit

den guten Eigenschaften und den Fehlern, welche in uns vorgeherrscht haben?

„Nein, das kann enthüllt werden, weil ihr daraus für eure Besserung Nutzen schöpfen könnt. Uebrigens aber könnt ihr euch eure Vergangenheit selbst ableiten, wenn ihre eure Gegenwart studiert.“ (Siehe das Buch der Geister: das Vergessen des Vergangenen Nr. 392.)

16) Kann uns etwas über unsere zukünftigen Existenzen enthüllt werden?

„Nein, alles, was euch gewisse Geister hierüber sagen werden, ist nur ein Scherz und das ist begreiflich. Eure zukünftige Existenz kann nicht im voraus festgesetzt werden, weil sie davon abhängt, was ihr auf Erden getan, welches Betragen ihr an den Tag gelegt und welche Vorsätze ihr als Geister gefasst haben werdet. Je weniger ihr abzubüssen habt, desto glücklicher wird sie sein. Aber es ist unmöglich, wir wiederholen es, zu bestimmen, wo und wie diese Existenz sein werde, ausgenommen den für die Geister besonderen und seltenen Fall, welche nur darum auf dieser Erde sind, um eine wichtige Mission zu erfüllen, weil sodann ihre Bahn gewissermaßen vorgezeichnet ist.“

291. Fragen über die moralischen und materiellen Interessen.

17) Kann man die Geister um Rat fragen?

„Ja gewiss, die guten Geister versagen niemals, denen zu helfen, die sie mit Vertrauen anrufen, besonders, was die Seele betrifft; aber sie verstossen die Heuchler; jene, welche sich den Anschein geben, um das Licht zu bitten und sich in der Finsternis gefallen.“

18) Können die Geister auch über Sachen des Privatinteresses Ratschläge erteilen?

„Je nach dem Beweggrunde. Das hängt auch von den Geistern ab, an welche man sich wendet. Die Aufklärungen, welche das Privatleben betreffen, werden von den befreundeten Geistern mit mehr Genauigkeit erteilt, weil sie einer Person anhängen und sich um das bekümmern, was sie betrifft. Er ist euer Freund, euer Vertrauter bezüglich eurer geheimsten Gedanken; aber oft plagt ihr sie mit solch abgeschmackten Fragen, dass sie euch sitzen lassen. Es wäre ebenso absurd, über Sachen des Vertrauens Geister, welche euch fremd sind, zu befragen, als euch an den ersten besten zu wenden, dem ihr auf eurem Wege begegnet. Ihr solltet nie vergessen, dass kindische Fragen mit der Erhabenheit der Geister unverträglich sind. Man muss auch den Eigenschaften des vertrauten Geistes Rechnung tragen, welcher gut oder böse sein kann, je nach der Sympathie für die Person, welcher er anhängt. Der vertraute Geist eines bösen Menschen ist ein böser Geist, dessen Ratschläge gefährlich sein können, aber er entfernt sich und macht einem besseren Geiste Platz, wenn sich der Mensch selbst bessert; gleiches zum gleichen."

19) Können die vertrauten Geister die materiellen Interessen durch ihre Enthüllungen begünstigen?

„Sie können es und tun es manchmal, je nach den Umständen, aber seid überzeugt, dass die guten Geister sich nicht hergeben, der Habsucht zu dienen. Die bösen Geister lassen vor euren Augen tausend Reize spiegeln, um euch zu ködern und sodann durch Betrügerei zu mystifizieren. Wisset wohl, dass, wenn eure Prüfung darin besteht, diesen oder jenen Glückswechsel zu bestehen, eure Schutzgeister euch behilflich sein können, ihn mit grösserer Ergebung zu ertragen, ihn manchmal zu versüssen; aber im Interesse eurer Zukunft ist es ihnen nicht gestattet, euch da-

von zu befreien. Auf gleiche Art gestattet ein guter Vater nicht alles, was sein Kind begehrt."

Anmerkung. Unsere Schutzgeister können unter bestimmten Umständen uns den besten Weg zeigen, ohne uns jedoch am Gängelbande zu führen; denn sonst würden wir alle Entschlossenheit verlieren und würden keinen Schritt wagen, ohne uns an sie zu wenden, und dies zum Nachteil unserer Vervollkommnung. Um fortzuschreiten, hat der Mensch oft nötig, auf eigene Kosten Erfahrung zu sammeln; deshalb überlassen uns die weisen Geister, obgleich sie uns gut beraten, oft unseren eigenen Kräften, wie es ein geschickter Lehrer mit seinen Schülern tut. In den gewöhnlichen Umständen des Lebens raten sie uns durch Eingebung (Inspiration) und lassen uns so das ganze Verdienst des Guten, so wie sie uns alle Verantwortlichkeit einer schlechten Wahl überlassen.

Es hiesse die Herablassung der Schutzgeister missbrauchen und sich über ihre Mission täuschen, wenn man sie alle Augenblicke über die gewöhnlichsten Dinge befragen wollte, wie es manche Medien tun. Es gibt deren solche, welche für ein Ja oder Nein die Bleifeder in die Hand nehmen und bei der einfachsten Handlung um Rat fragen. Die Sucht deutet auf die Kleinigkeit der Gedanken, zugleich hat man aber den Grund, an die vorgefasste Meinung zu glauben, dass man immer einen dienstbaren Geist zur Verfügung habe, der nichts anderes zu tun hat, als sich mit uns und unseren kleinlichen Interessen zu beschäftigen. Es heisst auch sein eigenes Urteil vernichten und sich auf eine passive Rolle ohne Vorteil für das gegenwärtige Leben und mit sicherem Nachteil für den künftigen Fortschritt verlegen. Wenn es kindisch ist, die Geister um eine jede Kleinigkeit zu befragen, so ist es nicht weniger kindisch von Seite der Geister, welche sich spontan mit dem beschäftigen, was man das Detail der Hauswirtschaft nennt. Sie können gut sein, allein sie sind gewiss noch eher irdisch gesinnt.

20) Wenn eine Person bei ihrem Tode ungeordnete Sachen hinterlässt, kann man deren Geist bitten, sie entwirren zu helfen, und kann man ihn auch über die reellen Guthaben, welche er hinterlassen hat, befragen, im Falle dessen Guthaben nicht bekannt wären, wenn es im Interesse der Gerechtigkeit geschieht?

„Ihr vergesst, dass der Tod eine Befreiung von den irdischen Sorgen ist. Glaubt ihr, dass der Geist, der glücklich ist, die Freiheit erlangt zu haben, gerne kommt, seine Ketten wieder anzunehmen und sich mit Sachen zu beschäftigen, die ihn nichts mehr angehen, um die Habsucht seiner Erben zu befriedigen, welche sich vielleicht über seinen Tod gefreut haben, in der Hoffnung, dass er ihnen vorteilhaft werde? Ihr redet von der Gerechtigkeit, aber die Gerechtigkeit liegt in der Täuschung ihrer Habgier. Das ist der Anfang der Strafen, welche Gott für ihre Habgier nach irdischen Gütern vorbehalten hat. Uebrigens bilden die Verlegenheiten, in welchen euch manchmal der Tod einer Person belässt, einen Teil Lebensprüfungen, und es liegt in der Macht keines Geistes, euch davon zu befreien, weil sie in den Beschlüssen Gottes begründet sind."

Anmerkung. Diese Antwort wird ohne Zweifel die enttäuschen, welche sich einbilden, die Geister haben nichts besseres zu tun, als uns als hellsehende Helfer zu dienen, um uns zu beschützen, nicht für den Himmel, sondern für die Erde. Eine andere Betrachtung kommt dieser Antwort zu Hilfe. Wenn ein Mensch seine Angelegenheiten während seines Lebens aus Sorglosigkeit in Unordnung gelassen hat, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er darum nach dem Tode ihnen mehr Sorgfalt widmen würde; denn er muss glücklich sein, von den Mühen, welche sie ihm verursacht haben, befreit zu sein, und obwohl er nur wenig vervollkommnet ist, so wird er diesen irdischen Sachen noch

weniger Wichtigkeit beilegen, wie er als Mensch tat. Was die unbekannten Güter betrifft, welche er hinterlassen haben könnte, so hat er keinen Grund, sich deren wegen habsüchtiger Erben anzunehmen, welche wahrscheinlich an ihn nicht mehr denken, wenn sie von ihm nichts bekommen haben, und wenn er noch mit den menschlichen Leidenschaften behaftet ist, so kann er sich zu ihrer Enttäuschung ein boshaftes Vergnügen erlauben.

Wenn ein Geist im Interesse der Gerechtigkeit und der Person, die er liebt, es für nützlich hält, Enthüllungen dieser Art zu machen, so tut er es spontan, und man muss deshalb kein Medium sein, noch muss man sich an ein Medium wenden, er führt die Kenntnis der Sachen durch zufällige Umstände herbei, aber es geschieht nie auf die Bitte, die man an ihn deshalb stellt, weil eine solche Bitte die Natur der Prüfungen, die man zu bestehen hat, nicht abändern kann; sie wäre vielmehr geeignet sie zu erschweren, weil sie fast immer ein Zeichen der Begehrlichkeit ist und dem Geiste den Beweis liefert, dass man sich mit ihm aus weltlichem Interesse beschäftigt.

292. Fragen über das Los der Geister.

21) Kann man die Geister um Aufklärung über ihre Lage in der Geisterwelt fragen?
„Ja, sie erteilen sie gerne, wenn die Bitte aus Sympathie oder aus dem Wunsche, nützlich zu sein, und nicht aus Neugierde diktiert wurde.“

22) Können die Geister die Natur ihrer Leiden oder ihres Glückes beschreiben?
„Vollkommen, und diese Art Enthüllungen sind eine grosse Belehrung für euch, denn sie machen euch mit der Natur der künftigen Strafen und Belohnungen bekannt und zerstören eure falschen Begriffe hierüber; sie zielen dahin, euren Glauben und euer Vertrauen auf die Güte Gottes zu beleben. Die guten Geister sind glücklich, euch die Glückseligkeit der

Auserwählten zu beschreiben; die Bösen können gezwungen werden, ihre Leiden zu beschreiben, um bei ihnen die Reue hervorzurufen. Sie finden dabei selbst manchmal eine Erleichterung. Vergesset nicht, dass der wesentliche, ausschliessliche Zweck des Spiritismus eure Besserung ist, und um diese zu erreichen, ist es den Geistern erlaubt, euch mit dem künftigen Leben bekannt zu machen, indem sie euch Beispiele darbieten, von denen ihr Nutzen ziehen könnt. Je mehr ihr euch mit der Welt, die euch erwartet, vertraut macht, desto weniger werdet ihr die vermissen, in der ihr gegenwärtig lebt. Das ist im wesentlichen das wirkliche Ziel der Offenbarung."

23) Wenn man eine Person anruft, deren Schicksal unbekannt ist, kann man von ihr erfahren, ob sie noch existiert?

„Ja, wenn die Ungewissheit ihres Todes nicht eine Notwendigkeit ist oder eine Prüfung für diejenigen, die sich darum bekümmern, es zu erfahren."

Wenn die Person tot ist, kann sie die Umstände des Todes so bezeichnen, dass sie konstatiert werden können?

„Wenn sie der Sache ein Gewicht beilegt, so wird sie es tun, sonst aber bekümmert sie sich wenig darum."

Anmerkung. Die Erfahrung lehrt, dass der Geist in einem solchen Falle durchaus nicht auf die Gründe des Eigennutzes, die man haben kann, die Umstände seines Todes kennen zu lernen, Rücksicht nimmt. Wenn ihm daran liegt, sie zu enthüllen, so tut er es von selbst, sei es auf medianimem Wege oder im Wege der Vision oder Erscheinung und kann sodann die genauesten Angaben erteilen. — Im gegenteligen Falle kann ein trügerischer Geist vollkommen täuschen und sich damit belustigen, unnütze Untersuchungen machen zu lassen. Es geschieht oft, dass das Verschwinden einer Person, deren Tod nicht amtlich

erhoben werden kann, Schwierigkeiten in die Familienverhältnisse bringt. Nur in den seltensten und äusserst ausnahmsweisen Fällen haben wir die Geister gesehen sich auf die an sie gestellte Frage auf den Weg der Wahrheit begeben. Wenn sie es tun wollten, so könnten sie es ohne Zweifel; aber oft ist es ihnen gar nicht gestattet, (wenn nämlich diese Verlegenheiten Prüfungen für die sind, welche beteiligt sind), sich davon zu befreien.

Es heisst also, sich mit einer chimärischen Hoffnung schmeicheln, wenn man auf diesem Wege die Spuren von Erbschaften verfolgt, wobei nur die Geldauslagen gewiss sind, die man gehabt hat.

Es fehlt nicht an Geistern, die geneigt sind, solchen Hoffnungen zu schmeicheln und sich kein Gewissen daraus machen, zu Handlungen zu verführen, wobei man sich für sehr glücklich schätzen kann, davon mit einer kleinen Lächerlichkeit befreit worden zu sein.

293. Fragen über die Gesundheit.

24) Können die Geister uns über die Gesundheit Ratschläge erteilen?
„Die Gesundheit ist eine notwendige Bedingung der Arbeit, welche man auf der Erde erfüllen soll, deshalb beschäftigen sie sich gerne damit; aber da es unter ihnen unwissende und weise gibt, so darf man sich in dieser wie in einer jeden anderen Beziehung nicht an den ersten besten wenden."

25) Wenn man sich an den Geist eines berühmten Arztes wendet, ist man sicher, einen guten Rat zu erhalten?
„Die irdischen Berühmtheiten sind nicht unfehlbar und haben oft systematische Ideen, die nicht immer richtig sind, und von denen sie der Tod nicht sogleich befreit. Die irdische Wissenschaft ist eine geringe im Vergleiche zu dem himmlischen Wissen. Die höheren Geister allein haben diese letztgenannte

Wissenschaft, ohne von euch gekannte Namen zu besitzen. Sie können über alle weit mehr wissen als eure Weisen. Die Wissenschaft macht für sich allein keine höheren Geister, und ihr würdet euch über den Rang wundern, den gewisse Gelehrte unter uns einnehmen. Der Geist eines Gelehrten kann daher davon nicht mehr verstehen, als er während seines Daseins auf der Erde verstand, wenn er als Geist nicht vorgeschritten ist."

26) Wenn ein wissenschaftlicher Mensch ein Geist geworden ist, erkennt er seine wissenschaftlichen Irrtümer?

„Wenn er auf einem so erhabenen Standpunkte angelangt ist, um von seiner Eitelkeit befreit zu sein und um zu begreifen, dass seine Entwicklung nicht vollkommen ist, so erkennt und bekennt er sie ohne Scham; aber wenn er noch nicht genug von der Materie befreit ist, so kann er einige Vorurteile behalten, mit denen er auf der Erde behaftet war."

27) Könnte ein Arzt gestorbene Kranke rufen, um über die Ursache ihres Todes, und die Fehler, die er bei der Behandlung gemacht haben könnte, Aufklärungen zu erhalten, um auf diese Art sich einen Zuwachs an Erfahrungen zu verschaffen?

„Er kann es, und das wäre ihm sehr nützlich, besonders, wenn ihm aufgeklärte Geister beiständen, welche seinen Mangel an Kenntnissen bei Kranken ersetzen würden. Aber da müsste er dieses Studium auf eine ernste und beharrliche Art in einem humanitären Zwecke betreiben, nicht aber, um sich ohne Mühe Kenntnisse und Vermögen zu erwerben."

294. Fragen über die Erfindungen und Entdeckungen.

28) Können uns die Geister bei wissenschaftlichen Untersuchungen und Entdeckungen behülflich sein?

„Die Wissenschaft ist ein Werk des Genies, sie kann

nur durch die Arbeit erworben werden, denn nur die Arbeit bringt den Menschen auf seinem Wege vorwärts. Welches Verdienst hätte er, wenn er nur die Geister zu fragen brauchte, um alles zu wissen? Da könnte jeder Schwachkopf ein Gelehrter werden. Ebenso verhält es sich mit den Erfindungen und Entdeckungen in der Industrie. Dann ist noch zu bemerken, dass eine jede Sache zu ihrer Zeit kommen muss, wenn die Ideen schon reif sind, sie aufzunehmen. Wenn der Mensch diese Macht hätte, so würde er die Ordnung der Dinge umkehren, indem er die Früchte noch vor der Zeit treiben liesse.

Gott hat zu dem Menschen gesagt: „Du wirst im Schweisse deines Angesichts deine Nahrung von der Erde ziehen", ein bewunderungswürdiges Ziel, welches das Verhältnis bezeichnet, unter welchem er sich hier befindet. Er soll in allem durch angestrengte Arbeit vorwärts schreiten; wenn man ihm alle Sachen schon ganz fertig gegeben hätte, was würde ihm seine Intelligenz nützen? Er wäre wie ein Schüler, dessen Pflichten ein anderer erfüllen möchte."

29) Wird ein Gelehrter und Erfinder niemals in seinen Unternehmungen von den Geistern unterstützt?

„O, das ist wohl verschieden. Wenn die Zeit zu einer Entdeckung gekommen ist, suchen die damit beauftragten Geister einen geeigneten Menschen, um sie gut auszuführen, und prägen ihm die nötigen Gedanken ein, in der Art, dass sie ihm daran das ganze Verdienst lassen. Denn er muss diese Ideen bearbeiten und ins Werk setzen. Auf diese Art verhält es sich mit allen grossen Arbeiten der menschlichen Intelligenz. Die Geister lassen einen jeden in seiner Sphäre. — Denjenigen, der nur Erde graben kann, machen sie nicht zum Träger der göttlichen Geheimnisse, aber sie wissen den Menschen

aus der Dunkelheit zu ziehen, der befähigt ist, ihre Absichten zu unterstützen. Lasst euch daher nicht durch Neugierde oder Ehrgeiz auf einen Weg hinreissen, der nicht das Ziel des Spiritismus ist und euch zu den lächerlichsten Mystifikationen verführen könnte.

Anmerkung. Die fortschreitende Kenntnis des Spiritismus hat das Fieber nach Entdeckungen gedämpft, die man sich anfänglich geschmeichelt hatte, durch ihn zu machen. Man war schon so weit gekommen, die Geister über Rezepte zum Färben, zum Treiben der Pferde, zum Heilen ihrer Hufkrankheiten usw. zu befragen. Wir haben viele Menschen gesehen, die geglaubt haben, ihr Glück gemacht zu haben, und sie verlangten nur ein mehr oder weniger lächerliches Verfahren. Dasselbe gilt, wenn man mit Hülfe der Geister in die Geheimnisse des Ursprunges aller Dinge dringen will. Gewisse Geister haben über diesen Gegenstand ihre Systeme, welche manchmal nicht mehr wert sind als jene der Menschen, und die man nur mit der grössten Zurückhaltung annehmen darf.

295. Fragen über verborgene Schätze.

30) Können Geister verborgene Schätze entdecken?
„Die höheren Geister beschäftigen sich nicht mit diesen Dingen, aber die Spottgeister zeigen oft Schätze an, die nicht vorhanden sind; oder sie können auch einen Schatz an einem Orte sehen lassen, während er anderswo liegt, und dies zum Nutzen des Suchenden, um zu zeigen, dass das wahre Glück in der Arbeit besteht. Wenn die Vorsehung jemandem verborgene Schätze bestimmt hat, so wird er sie gewiss finden, sonst aber nicht."

31) Was soll man von dem Glauben an Geister halten, die verborgene Schätze bewachen?
„Geister, die noch erdgebunden sind, haben ihre

Anhänglichkeit an irdische Gegenstände bewahrt. Die Geizigen, die ihre Schätze vergraben haben, können sie noch nach dem Tode bewachen, und die Verwirrung, in welche sie geraten, wenn sie dieselben in fremde Hände geraten sehen, ist eine ihrer Strafen so lange, bis sie ihre Nutzlosigkeit für sie begreifen. Es gibt auch Geister, die mit der Leitung der inneren Verwandlungen der Erde beauftragt sind, aus denen man durch eine Allegorie Wächter von Schätzen der Natur gemacht hat."

Anmerkung. Die Frage über die verborgenen Schätze gehört in dieselbe Kategorie, wie jene über die unbekannten Erbschaften. Der wäre wahrlich närrisch, der auf die vermeintlichen Enthüllungen zählen würde, die ihm durch die Spassmacher der unsichtbaren Welt gemacht werden können. Wir haben gesagt, dass wenn die Geister derartige Enthüllungen machen wollen oder dürfen, so tun sie es von selbst und haben dazu kein Medium nötig. Hier folgt ein Beispiel. Eine Dame hatte soeben ihren Mann nach einer dreissigjährigen Ehe verloren und befand sich in der Lage, ohne alle Hülfe von ihren Schwiegersöhnen, denen sie Mutterstelle vertreten hatte, aus ihrer Wohnung herausgestossen zu werden. Ihre Verzweiflung war auf den höchsten Punkt gestiegen, als ihr eines Abends ihr Mann erschien und ihr winkte, ihm in sein Kabinet zu folgen. Hier zeigte er ihr seinen Sekretär, welcher noch unter gerichtlicher Sperre war, und durch die Wirkung eines zweiten Gesichtes liess er sie das Innere desselben sehen. Er zeigte ihr ein geheimes Fach, welches sie noch nicht kannte, erklärte ihr dessen Anwendung und fügte hinzu: „Ich habe vorausgesehen, was geschehen wird, und ich wollte dein Los versichern; in dieser Schublade ist mein Testament, ich legiere dir die Nutzniessung dieses Hauses und eine Rente von . . ." und dann verschwand er. Am Tage der Aufhebung der gerichtlichen Sperre konnte niemand die Schublade öffnen und die Dame erzählte, was

ihr begegnet war. Sie öffnete nach den Andeutungen ihres Mannes die Schublade und man fand darin das Testament im Einklange mit dem, was ihr bereits angekündigt worden war.

296. Fragen über die anderen Welten.

32) Welchen Grad des Vertrauens kann man den Beschreibungen der Geister über die anderen Welten schenken?

„Das hängt von dem Grade des reellen Fortschrittes der Geister ab, welche die Beschreibung liefern; denn ihr begreift, dass die gemeinen Geister ebenso unfähig sind, euch in dieser Beziehung zu unterrichten, wie bei euch ein unwissender Mensch imstande ist, alle Länder der Erde zu beschreiben. Ihr stellt oft über jene Welten wissenschaftliche Fragen, welche die Geister nicht beantworten können. Sind sie guten Glaubens, so sprechen sie davon nach ihren persönlichen Ansichten; sind es leichtsinnige Geister, so unterhalten sie sich damit, euch wunderbare und phantastische Beschreibungen zu geben, und zwar um so mehr, wenn diese Geister im Zustande ihrer Wandlung nicht ihrer irdischen Phantasie beraubt sind, in welcher Fähigkeit sie die Darstellung über vieles schöpfen, aber nichts reelles an sich haben. Verzweifelt aber deshalb nicht an der Möglichkeit, von diesen Welten Aufklärung zu erhalten. Die guten Geister lassen sich sogar herbei, jene zu beschreiben, welche sie bewohnen, damit es euch zur Belehrung diene, um euch zu bessern und euch einzuladen, jenen Weg zu betreten, der euch dahin führen kann. Es ist ein Mittel, eure Gedanken auf die Zukunft zu richten und euch nicht in der Ungewissheit zu lassen.“

Was für einen Maßstab kann man für die Richtigkeit dieser Beschreibung haben?

„Die beste Kontrolle ist die Uebereinstimmung, welche zwischen diesen Beschreibungen selbst besteht, aber erinnert euch, dass sie eure moralische Vervollkommnung zum Ziele haben sollen, und folglich ist es der moralische Zustand der Bewohner, nicht aber der physische und geologische Zustand dieser Himmelskörper, über welchen ihr so gut als möglich belehrt werden könnt. Bei euren gegenwärtigen Kenntnissen könnt ihr solche Studien gar nicht begreifen; sie würden zu eurem Fortschritte hienieden nicht beitragen, und ihr werdet die volle Möglichkeit dieses Studiums haben, wenn ihr euch dort befindet.

Anmerkung. Die Fragen über die physische Beschaffenheit und die astronomischen Elemente der Welten gehören in das Bereich der wissenschaftlichen Untersuchungen, wobei uns die Geister die Mühe nicht ersparen können, sonst wäre es für die Astronomen sehr bequem, sich die Berechnungen machen zu lassen. Wenn die Geister durch ihre Enthüllungen die Arbeit für eine Entdeckung ersparen könnten, so ist es wahrscheinlich, dass sie dies lieber zu Gunsten eines hinreichend bescheidenen Gelehrten tun würden, der öffentlich die Quelle der Entdeckung anerkennen würde, als zu Gunsten der Hochmütigen, die sie verleugnen, wofür sie ihnen oft im Gegenteil die Täuschungen der Eigenliebe bereiten.

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

Widersprüche und Mystifikationen.

Von den Widersprüchen.

297. Die Gegner des Spiritismus werden es nicht unterlassen, den Einwurf zu machen, dass die Anhänger desselben unter sich nicht einig sind, dass alle nicht demselben Glauben anhängen, kurz gesagt, dass sie sich widersprechen. Ja, sagen sie, der Unterricht ist euch von den Geistern zuteil geworden, wie kommt es also, dass er nicht ohne Widersprüche ist? Ein ernstes und tiefes Studium dieser Wissenschaft kann allein diesen Einwurf auf seinen wahren Wert zurückführen.

Wir beeilen uns vor allem zu sagen, dass die Widersprüche, von denen einige Personen ein so breites Wesen machen, im allgemeinen mehr scheinbar als wirklich sind, dass sie gar oft in der Aussenseite mehr, als im Innern der Sache liegen, und dass sie halb schon ohne Gewicht sind. Die Widersprüche haben eine doppelte Quelle: die Menschen und die Geister.

298. Widersprüche, welche menschlichen Ursprunges sind, wurden in den Hauptstücke von den Systemen Nr. 36 hinlänglich auseinander gesetzt, worauf wir hinweisen. Es wird jedermann begreifen, dass anfänglich, als die Beobachtungen noch unvollständig waren, verschiedene An-

sichten über die Ursachen und Folgen der spirituellen Erscheinungen entstanden sind, Ansichten, von denen drei oder vier bereits durch ernsteres und tieferes Studium gefallen sind. Nur mit wenig Ausnahmen, und einige Personen abgerechnet, die sich nicht so leicht von den Ideen, die sie liebgewonnen und gehegt haben, trennen, kann man sagen, dass heutzutage bei der weitaus grösseren Mehrheit der Spiritisten, wenigstens was die Grundsätze betrifft, bis auf einige unbedeutende Einzelheiten, Einheit besteht.

299. Um die Ursache und das Gewicht der Widersprüche spiritistischen Ursprungs zu begreifen, muss man sich mit der Natur der unsichtbaren Welt identifizieren und muss sie in allen ihren Gestalten studiert haben. Im ersten Augenblicke kann es wunderbar erscheinen, dass die Geister nicht alle gleich denken; aber es kann den nicht überraschen, welcher die unendliche Anzahl von Stufen in Betracht zieht, welche sie zu durchwandeln haben, bis sie die Spitze der Stufenleiter erreichen.

Ihnen eine gleiche Würdigung aller Dinge zuschreiben wollen, hiesse sie auf gleichen Rang, gleiche Höhe stellen, und verneinen, dass sie alle das Rechte sehen, hiesse voraussetzen, dass sie alle zur Vollkommenheit gelangt sind, was nicht der Fall ist und auch nicht sein kann, wenn man in Betracht zieht, dass sie nichts anderes sind, als die von der körperlichen Hülle entblösste Menschheit. Da sich die Geister jeden Ranges mitteilen können, so folgt daraus, dass ihre Mitteilungen den Stempel ihrer Unwissenheit oder ihrer Wissenschaft, ihrer Niedrigkeit oder moralischen Erhabenheit an sich tragen. Hier heisst es das Wahre vom Falschen und das Gute vom Bösen unterscheiden, wohin die Belehrungen führen müssen, welche wir euch erteilt haben.

Man muss nicht vergessen, dass es unter den Geistern, wie unter den Menschen Falsche und Halbgelehrte, Hochmütige, Anmassende und Systematiker gibt.

Da es nur den vollkommenen Geistern gegeben ist, alles zu kennen, so gibt es für andere so wie für uns Geheimnisse, welche sie nach ihrer Art, nach ihren Gedanken erklären, und über welche sie sich mehr oder weniger richtige Begriffe machen können, die sie aus Eigenliebe zur Geltung bringen wollen, und die sie in ihren Mitteilungen gern wieder vorbringen. Der Irrtum lastet auf einigen ihrer medianimen Dolmetscher, welche die dem gesunden Sinn widersprechenden Meinungen zu leichtsinnig angenommen, und sich zu deren verantwortlichen Herausgebern gemacht haben. Die Widersprüche spiritistischen Ursprungs haben also keine andere Ursache als die Verschiedenheit in der Intelligenz, in den Kenntnissen, in dem Urteile und der Moralität gewisser Geister, welche noch nicht fähig sind, alles zu erkennen und zu begreifen. (Man sehe: das Buch der Geister. Einleitung § XIII. Schluss § IX.)

300. Einige Personen werden sagen: „Was nützt uns die Belehrung der Geister, wenn sie uns keine grössere Gewissheit bietet, als die Belehrung der Menschen?“ Darauf ist leicht zu antworten. Wir nehmen nicht mit einem und demselben Vertrauen von allen Menschen Unterricht an, und unter zwei Belehrungen geben wir jener den Vorzug, deren Urheber uns der aufgeklärteste, der fähigste, der verständigste und für Leidenschaften der am wenigsten zugängliche erscheint. Ebenso muss man mit den Geistern umgehen. Wenn es einige gibt, die nicht über der Menschheit stehen, so gibt es sehr viele, welche diese überholt haben, und diese können uns einen Unterricht erteilen, welchen wir bei den aufgeklärtesten Menschen vergebens suchen würden. Man muss sie von dem Schwarme niederer Geister, die sich uns anhängen, unterscheiden, wenn man sich aufklären will. Und zu dieser Unterscheidung führt uns eine tief ergründete Kenntnis des Spiritismus. Aber selbst dieser Unterricht hat seine Grenze, und wenn es den Geistern nicht gestattet ist, alles zu wissen, um so

mehr muss es bei den Menschen so sein. Es gibt daher Dinge, über welche man sie vergebens befragen würde, sei es, dass es ihnen verboten ist, sie zu enthüllen, sei es, dass sie dieselben selbst nicht wissen, und über welche sie uns nur ihre persönliche Meinung mitteilen können. Nun also, das sind die persönlichen Meinungen, welche die hochmütigen Geister für absolute Wahrheiten ausgeben. Und am meisten bestehen sie gerade darauf, zu erklären, was verborgen bleiben soll, wie die Zukunft und den Anfang aller Dinge, um sich das Ansehen zu geben, im Besitze der Geheimnisse Gottes zu sein. Auch sind das die Punkte, worüber die meisten Widersprüche bestehen. (Man sehe das vorige Hauptstück.)

301. Hier legen wir die Antworten vor, welche wir auf die nachfolgenden Fragen in Betreff der Widersprüche von den Geistern bekamen.

1) Kann derselbe Geist, wenn er sich in zwei verschiedenen Kreisen offenbart, über denselben Gegenstand ganz entgegengesetzte Antworten erteilen?
„Wenn diese zwei Kreise unter einander in ihren Meinungen und Gedanken verschieden sind, so kann ihnen die Antwort als unter verschiedener Gestalt vorgetragen scheinen, weil sie unter dem Einflusse von verschiedenen Geister-Ordnungen sich befinden. Die Antwort ist nicht entgegengesetzt, sondern die Fassung, wie sie erteilt wird."

2) Man begreift, dass eine Antwort verändert erteilt sein kann, aber wenn die Ehrenhaftigkeit des Mediums eine jede Idee bösen Einflusses ausschliesst, wie kommt es, dass die höheren Geister eine verschiedenartige und gegenteilige Sprache über denselben Gegenstand zu vollkommen ernsten Personen halten?
„Die wahrhaft erhabenen Geister widersprechen sich nie, und ihre Sprache ist mit denselben Personen dieselbe. Sie kann nach Personen und Orten ver-

schieden sein; aber man muss dabei aufmerksam sein, der Widerspruch ist oftmals nur scheinbar, er ist mehr in den Worten als in dem Gedanken; denn wenn man nachdenkt, so findet man, dass der Grundgedanke derselbe ist. Und dann kann derselbe Geist auf dieselbe Frage verschiedenartig antworten, je nach dem Grunde des Fortschrittes derjenigen, welche ihn anrufen; denn es ist nicht immer gut, dass alle eine gleiche Antwort haben sollen, weil sie nicht gleich weit vorgeschritten sind. Es ist gerade so, als wenn ein Kind und ein Gelehrter dieselbe Frage an dich stellte; gewiss wirst du dem einen wie dem andern in einer Art antworten, um verstanden zu werden, und um sie zu befriedigen. Die Antwort, obgleich verschieden, hätte übrigens denselben Inhalt."

3) Aus welchem Grunde scheinen die ernsten Geister bei gewissen Personen gewisse Gedanken und selbst Vorurteile zu beglaubigen, welche sie bei anderen bekämpfen?

„Wir wollen versuchen es verständlich zu machen. Wenn jemand eine stark eingeprägte Ueberzeugung in Betreff einer, wenn auch falschen Lehre besitzt, so müssen wir ihn von dieser Ueberzeugung abbringen, aber nur nach und nach, deshalb bedienen wir uns oft seiner Ausdrücke und haben den Anschein, in seine Ideen einzugehen, damit er nicht auf einmal geblendet werde und aufhöre, sich durch uns zu unterrichten.

Uebrigens ist es nicht gut, die Vorurteile zu heftig anzugreifen, das wäre ein Mittel, nicht gehört zu werden. Das ist der Grund, warum die Geister oft im Sinne der Meinung derjenigen reden, die sie anhören, um sie nach und nach zur Wahrheit zu führen. Sie passen ihre Sprache den Personen an, so wie du es selbst tust, wenn du nur ein etwas geschickter

Redner bist. Deshalb werden sie zu einem Chinesen oder Mohamedaner nicht so, wie zu einem Franzosen oder Christen reden; denn sie sind gewiss, dass sie zurückgewiesen würden.

Auch muss man das nicht für einen Widerspruch betrachten, was oft nichts anderes ist, als die nähere Darstellung der Wahrheit. Alle Geister haben ihre von Gott bezeichnete Aufgabe; sie erfüllen sie unter Umständen, welche sie zum Wohle derer für geeignet erachten, welche ihre Mitteilungen erhalten."

4) Selbst offenbare Widersprüche können in dem Geiste gewisser Personen Zweifel säen, was für eine Kontrolle hat man, um die Wahrheit zu erkennen? „Um den Irrtum von der Wahrheit zu unterscheiden, muss man diese Antworten gründlich studieren und lange darüber ernstlich nachdenken, d. h. ein ganzes Studium daraus machen. Dazu braucht man Zeit, wie zum Studium aller Sachen.

Studiert, vergleicht, ergründet, wir sagen es euch unaufhörlich, die Kenntnis der Wahrheit ist der Preis. Und wie wollt ihr zur Wahrheit gelangen, wenn ihr alles nach euren kurzsichtigen Ideen beurteilt, welche ihr noch dazu für grosse Ideen haltet. Aber der Tag ist nicht fern, wo der Unterricht der Geister durchgehends in seinen Einzelheiten wie in den Grundlehren gleichlautend sein wird. Ihre Mission ist, den Irrtum zu zerstören, aber das kann nur nach und nach geschehen."

5) Es gibt Personen, die für ein ernstes und gründliches Studium weder die Zeit noch die Fähigkeit haben, und die das, was man sie lehrt, ohne Prüfung annehmen. Laufen sie nicht Gefahr, Irrtümer zu überkommen?

„Sie sollen das Gute tun und nichts Böses anstellen, das ist das wesentliche; dafür gibt es keine doppelten Lehren. Das Gute ist immer das Gute, ihr möget es

im Namen des *Allah* oder des *Jehova* verrichten; denn es gibt nur einen Gott für das Weltall."

6) Wie können die Geister, deren Intelligenz entwickelt zu sein scheint, offenbar falsche Begriffe von gewissen Dingen haben?

„Sie haben ihre Doktrinen. Die noch nicht weit genug vorgeschritten sind und es dennoch zu sein glauben, nehmen ihre Lehren für Wahrheit. Es ist gerade so wie bei euch."

7) Was soll man von der Lehre halten, nach welcher sich nur ein einziger Geist offenbaren kann, und dass dieser Geist nur *Gott* oder *Jesus* sein könne?

„Ein Geist, der dies lehrt, ist ein herrschsüchtiger Geist, deshalb will er glauben machen, dass er allein da wäre; aber der Unglückliche, der es wagt, den Namen Gottes anzunehmen, wird seinen Hochmut teuer büssen. Was diese Lehre betrifft, so widerlegt sie sich von selbst, weil sie sich im Widerspruche mit den bewährtesten Tatsachen befindet. Sie verdient keine ernstliche Untersuchung, denn sie besitzt keinen Anhaltspunkt. Die Vernunft sagt euch, dass das gute aus einer guten Quelle und das böse aus einer schlechten Quelle stamme. Warum wollt ihr, dass ein guter Baum schlechte Früchte trage? Habt ihr auf einem Apfelbaume Weintrauben geerntet? Die Verschiedenheit der Mitteilungen ist der sprechendste Beweis für ihren verschiedenartigen Ursprung. Uebrigens vergessen die Geister, welche behaupten, dass sie sich allein mitteilen, den Grund anzugeben, warum es die anderen nicht können. Ihre Behauptung ist die Verleugnung dessen, was der Spiritismus als das Schönste und Tröstlichste aufzuweisen hat: den Verkehr der sichtbaren mit der unsichtbaren Welt, — nämlich der Menschen mit den ihnen teuren Wesen, welche ohne Rückkehr für sie so gut wie verloren wären. Das sind die Be-

ziehungen, welche den Menschen mit seiner Zukunft identifizieren, welche ihn von der materiellen Welt abziehen. Diese Beziehungen unterdrücken, heisst so viel, als den Menschen in seinen Zweifel zurückdrängen, welcher seine Qual bildet, und gibt ihm Nahrung für seinen Egoismus. Wenn man die Lehre solcher Geister mit Sorgfalt prüft, so begegnet man auf jedem Schritt nicht zu rechtfertigenden Widersprüchen, als Zeichen ihrer Unwissenheit über die bekanntesten Dinge, folglich sicheren Beweisen ihrer Niedrigkeit. — Der Geist der Wahrheit."

8) Einer der auffallendsten Widersprüche, welchen man unter den Mitteilungen der Geister wahrnimmt, ist der, welcher sich auf die wiederholte Einverleibung (Reinkarnation) bezieht. Wenn die Wiedereinverleibung eine Notwendigkeit des spiritischen Lebens ist, weshalb wird sie nicht von allen Geistern gelehrt? „Wisst ihr nicht, dass es Geister gibt, deren Ideen bis heutzutage, wie bei vielen Menschen, beschränkt sind? Sie glauben, das Los, was sie gegenwärtig haben, müsse immer dauern, sie sehen nicht weiter über den Kreis ihrer Fassungskraft und bekümmern sich weder darum, woher sie kommen, noch wohin sie gehen, und dennoch müssen sie sich dem Gesetze der Notwendigkeit fügen. Die Wiedereinverleibung ist für sie eine Notwendigkeit, an die sie nie früher denken, als wenn sie da ist. Sie wissen, dass der Geist fortschreitet, aber auf welche Art, ist für sie ein Problem. Wenn ihr sie daher fragt, werden sie euch von sieben übereinander stehenden Himmeln, wie von Stockwerken erzählen. Es gibt auch solche Geister, die euch von der Sphäre des Feuers, von der Sphäre der Sterne, dann von der Stadt der Blumen und der Auserwählten erzählen."

9) Wir begreifen, dass die wenig fortgeschrittenen Geister diese Frage nicht erfassen können; aber wie

kommt es alsdann, dass Geister von einer notorisch moralischen und intellektuellen Niedrigkeit spontan (aus freien Stücken) von ihren verschiedenen Existenzen und von ihrem Wunsche reden, sich wieder einzuverleiben, um ihre Vergangenheit zu sühnen? „In der Geisterwelt gehen Sachen vor, welche ihr schwer begreifen könnt. Habt ihr nicht unter euch Leute, die in gewisser Hinsicht sehr unwissend und dennoch in andrer Beziehung wieder aufgeklärt sind? Leute, die mehr Urteilskraft als Unterricht, und wieder andere, die mehr Scharfsinn als Urteilskraft besitzen? Wisst ihr nicht auch, dass gewisse Geister sich darin gefallen, die Menschen in ihrer Unwissenheit zu lassen, indem sie sich ganz den Anschein geben, sie zu belehren und sich die Leichtigkeit zu Nutze machen, womit man ihren Worten Glauben beimisst? Sie können diejenigen verführen, die der Sache nicht auf den Grund sehen; aber wenn man sie durch Vernunftgründe in die Enge treibt, so können sie ihre Rolle nicht lange behaupten.

Uebrigens muss man noch der Klugheit Rechnung tragen, welche die Geister gewöhnlich bei Bekanntgabe von Wahrheiten gebrauchen. Ein zu lebhaftes und zu plötzliches Licht blendet, aber erleuchtet nicht. Sie können es in gewissen Fällen für nützlich finden, nur stufenweise Licht zu verbreiten, je nach den Umständen der Zeit, des Ortes und der Personen.

Moses hat nicht alles gelehret, was *Christus* lehrte, und *Christus* selbst hat vieles gesagt, dessen Verständnis künftigen Generationen vorbehalten wurde. Ihr sprecht von der Wiedereinverleibung und wundert euch, dass diese Lehre in einigen Gegenden nicht gelehrt wurde; aber bedenket, dass man in einem Lande, wo das Vorurteil der Farbe im höchsten Grade herrscht, wo die Sklaverei in den Sitten eingewurzelt ist, den Spiritismus schon darum allein

verworfen haben würde, wenn er die wiederholte Einverleibung proklamiert hätte (gemeint ist Nord-Amerika, von wo der Spiritismus nach Europa kam); denn der Gedanke, dass, wer Herr ist, ein Sklave, und umgekehrt werden könne, wäre als etwas ungeheuerliches erschienen. War es nicht besser, anfänglich den allgemeinen Grundsatz anzunehmen mit dem Vorbehalte, später die Konsequenzen daraus zu ziehen? O Menschen, wie kurz ist euer Leben, um die Absichten Gottes zu beurteilen! Wisset, dass nichts ohne seine Zulassung und ohne bestimmten Zweck geschieht, den ihr ja so oft nicht begreifen könnt. Ich habe euch gesagt, dass ich in dem spiritischen Glauben die Einigkeit herstellen werde; seid dessen versichert, dass es geschieht, und dass sich die verschiedenen Ansichten, die weniger begründet sind, nach und nach in dem Maße verlieren werden, als die Menschen sich aufklären, und dass sie endlich ganz verschwinden werden; denn so lautet der Wille Gottes, gegen den der Irrtum nichts vermag! — Der Geist der Wahrheit." —

10) Haben Irrlehren, die von gewissen Geistern gelehrt werden können, nicht die Wirkung, den Fortschritt der wahren Wissenschaft zu verzögern?

„Ihr wollt alles ohne Mühe haben; es gibt kein Feld, wo nicht Unkraut wächst, das der Landmann ausreissen muss. Diese Irrtümer sind eine Folge der Niedrigkeit eurer Welt; wenn die Menschen vollkommen wären, so würden sie nur wahres erfahren. Die Irrtümer sind wie falsche Edelsteine, die nur ein geübtes Auge unterscheiden kann; ihr bedürft also einer Unterweisung, um das wahre vom falschen zu unterscheiden. Nun denn, die falschen Lehren haben den Nutzen, euch zu üben, die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden." —

Werden die, welche den Irrtum annehmen, nicht in ihrem Fortschritte aufgehalten?

„Wenn sie den Irrtum annehmen, so geschieht es darum, weil sie nicht genug vorgeschritten sind, um die Wahrheit zu erkennen."

302. Bevor die Einigkeit hergestellt wird, glaubt ein jeder, die Wahrheit für sich zu besitzen, ein Irrtum, den zu nähren die Truggeister nicht unterlassen werden. Auf was soll ein unparteiischer und uneigennütziger Mensch sein Urteil stützen?

„Das reinste Licht ist durch keine Wolke verdunkelt. — Ein Diamant ohne Makel besitzt den grössten Wert. — Beurteilt die Geister daher nach der Reinheit ihres Unterrichtes. Die Einigkeit wird sich auf jener Seite herstellen, wo das Gute niemals mit dem Bösen vermengt worden sein wird. Auf dieser Seite werden sich die Menschen durch die Gewalt der Dinge vereinigen; denn sie werden erkennen, dass sich hier die Wahrheit befindet. Merkt euch übrigens, dass die Grundsätze überall dieselben sind und dass sie euch in einem gemeinsamen Gedanken vereinigen müssen, nämlich: Liebe zu Gott, und die Ausübung des Guten. Es mag daher die Art des Fortschrittes, welche man den Geistern zuschreibt, sonstwie beschaffen sein, das Ziel ist dasselbe und die Mittel es zu erreichen sind auch dieselben, nämlich: das Gute zu tun. Nun aber gibt es nicht zweierlei Arten, dieses auszuüben. Wenn sich verschiedene Ansichten in der Hauptsache erheben, selbst in Betreff des Prinzips der Lehre, so habt ihr eine sichere Regel, sie zu würdigen, und diese Lehre ist: „Die beste Lehre ist die, welche das Herz und die Vernunft am besten befriedigt und die meisten Anhaltspunkte bietet, um die Menschen zum Guten zu führen. Hier liegt, ich versichere euch, was die Oberhand behalten wird. — Der Geist der Wahrheit."

Anmerkung. Die Widersprüche, welche in den spiritistischen Botschaften sich uns zeigen, können aus folgenden Ursachen herrühren: aus der Unwissenheit mancher Geister, aus dem Aberglauben der niederen Geister, die aus Bosheit oder Schlechtigkeit das Gegenteil von dem sagen, was zu einer anderen Zeit der Geist gesagt hat, dessen Namen sie annehmen, und selbst aus dem Willen des Geistes, welcher seine Rede den Zeit- und Ortsverhältnissen und jenen der Personen anpasst und es angemessen erachten kann, nicht alles jedermann zu sagen; ferner aus der Unzulänglichkeit der menschlichen Sprache, welche es dem Geiste zuweilen nicht gestattet, seinen Gedanken vollständig auszudrücken; und endlich aus der Auslegung, welche der Mensch einem Worte oder einer Erklärung nach seinen Ideen, nach seinen Vorurteilen oder nach dem Gesichtspunkte geben kann, unter welchem er die Sache eben beurteilt. Das Studium, die Erfahrung und die Verleugnung aller Eigenliebe können allein die verschiedenen Nuancen kennen lehren.

Von den Mystifikationen.

303. Wenn es unangenehm ist, getäuscht zu werden, so ist es noch unangenehmer mystifiziert zu werden; das ist eine von den Unannehmlichkeiten, vor denen man sich leicht bewahren kann. Die Mittel, um die Ränke der Truggeister unschädlich zu machen, fliessen aus allen vorhergegangenen Lehren. Deshalb werden wir darüber nur weniges sagen. Hier die Antworten der Geister auf die Fragen, welche diesen Gegenstand betreffen. —

1) Die Mystifikationen zählen zu den unangenehmsten Klippen im praktischen Spiritismus. Gibt es ein Mittel, sich dagegen zu verwahren?

„Ich glaube, ihr könnt die Antwort in allem finden, was euch gelehrt wurde. Ja, es gibt dagegen ein einfaches Mittel, nämlich, vom Spiritismus nur das zu begehren, was er euch geben kann und geben

soll. Sein Ziel ist die moralische Veredlung der Menschheit. So lange ihr euch davon nicht entfernt, werdet ihr nie betrogen werden; weil es nicht zwei Arten gibt, die wahre Moral zu begreifen, nämlich die, welche jedermann von gesundem Sinne versteht.

Die Geister kommen, um euch zu belehren, auf dem Wege des Guten zu beschützen, nicht aber auf jenem der Ehrenstellen und des Glückes, und um euren kleinlichen Leidenschaften zu dienen. Würde man sie nie um nichtige Sachen oder um solche befragen, die ausser dem Bereich ihres Willens liegen, so würde man den Truggeistern keinen Zutritt geben. Daraus müsset ihr schliessen, dass dem, welcher mystifiziert wird, nur das widerfährt, was er verdient.

Es ist nicht die Aufgabe der Geister, euch über Dinge dieser Welt zu belehren, sondern euch sicher zu dem zu führen, was euch in der anderen nützen kann. Wenn sie euch von irdischen Sachen reden, so geschieht es darum, weil sie es für nötig erachten; aber nicht auf euer Befragen. Wenn ihr in den Geistern Stellvertreter der Wahrsager und Zauberer sehet, dann seid ihr die Betrogenen.

Wenn die Menschen nichts anderes zu tun brauchten, als sich an die Geister zu wenden, um alles zu erfahren, so hätten sie nicht mehr ihren freien Willen und würden von dem von Gott für die Menschheit vorgezeichneten Wege abweichen. Der Mensch muss nach eigener Ueberzeugung handeln. Gott sendet nicht die Geister, um den Menschen den Weg des materiellen Lebens zu ebnen, sondern um sie für die Zukuft vorzubereiten.“ —

Aber es gibt Personen, die nichts fragen und von den Geistern auf eine unwürdige Art betrogen werden, welche von selbst kommen, ohne gerufen zu werden?

„Obgleich sie nichts fragen, so hören sie doch zu, was ihnen erzählt wird, was auf eins hinausläuft. Wenn sie alles das, was sich von dem Zweck und Gegenstande des Spiritismus entfernt, nur mit Zurückhaltung und Misstrauen annehmen würden, so würden sie von leichtsinnigen Geistern nicht so leicht genarrt werden.“ —

2) Warum erlaubt Gott, das fromme Personen und die den Spiritismus im guten Glauben annehmen, mystifiziert werden? Könnte dieses nicht die unangenehme Folge herbeiführen, dass ihr Glaube wankend werde? „Wenn dies ihren Glauben erschüttern würde, so wäre die Ursache, dass ihr Glaube nicht sehr fest begründet war. Diejenigen, welche den Spiritismus wegen einer getäuschten Hoffnung verlassen, würden beweisen, dass sie ihn nicht verstehen, und dass sie sich nicht an die ernste Seite halten. Gott lässt die Mystifikationen zu, um die Ausdauer der wahren Anhänger zu erproben, und um die zu bestrafen, die daraus einen Gegenstand der Unterhaltung machen. — Der Geist der Wahrheit.“

Anmerkung. Das Schelmenstück mystifizierender Geister übersteigt manchmal alles, was man sich denken kann. Die Kunst, mit welcher sie ihre Waffen gebrauchen, und ihre Mittel für Ueberzeugung wären eine merkwürdige Sache, wenn es sich immer nur um einen unschuldigen Scherz handeln möchte; aber diese Mystifikationen können unangenehme Folgen für jene haben, die sich nicht in Acht nehmen. Wir sind so glücklich, mehreren Personen, welche sich an uns um Rat wendeten, rechtzeitig die Augen geöffnet und ihnen lächerliche und kompromittierende Handlungen erspart zu haben. Unter den Mitteln, welche die Geister anwenden, muss man als die am häufigsten vorkommenden in erster Linie die stellen, welche die Habsucht zu wecken beabsichtigen, wie die Entdeckung vermeintlicher verborgener Schätze, die Ankündigung von

Erbschaften oder andere Glückswechsel. Uebrigens muss man alle auf eine bestimmte Zeit lautenden Vorhersagen für im höchsten Grade verdächtig betrachten, ebenso wie alle bestimmten Anzeigen inbetreff materieller Interessen. Man muss sich ferner vor jeder durch die Geister vorgeschriebenen oder angeratenen Handlung hüten, wenn deren Zweck nicht augenscheinlich vernünftig ist. Man darf niemals durch den Namen, welchen die Geister annehmen, um ihren Worten den Anschein der Wahrheit zu geben, sich blenden lassen. Man muss den zu kühnen Theorieen und wissenschaftlichen Systemen und endlich allem misstrauen, was sich von dem moralischen Zwecke der Manifestationen entfernt. Wir könnten einen ganzen Band mit der merkwürdigen Geschichte aller zu unserer Kenntnis gelangten Mystifikation ausfüllen.

XXVIII. Hauptstück.

Der Charlatanismus und die Taschenspielerei. — Interessierte Medien. — Betrügereien im Spiritismus.

Interessierte Medien.

304. So wie alles ein Gegenstand des Eigennutzes werden kann, so darf man sich darüber nicht wundern, dass man sich auch die Geister zu Nutzen machen wollte; es bleibt nur zu wissen übrig, wie es anzustellen sei, wenn man je eine solche Spekulation einzuführen versuchte. Wir sagen es im voraus, dass zum Charlatanismus und zur Taschenspielerei nichts mehr beitragen würde, als ein solches Handwerk. Wenn man falsche Somnambulen sieht, so würde man noch mehr falsche Medien sehen, und dieser Grund allein wäre schon ein Gegenstand eines gegründeten Zweifels. Die Uneigennützigkeit ist im Gegenteile die sprechende Antwort, welche man denen entgegensetzen kann, welche in den Tatsachen nur ein geschicktes Manöver erblicken wollen. Es gibt ja keinen uneigennützigen Chalatanismus. Was könnte also der Zweck von Personen sein, welche den Aberglauben benutzen, ohne selbst Nutzen dabei zu beabsichtigen, und dies um so mehr, wenn ihre bekannte Ehrenhaftigkeit sie über jeden Verdacht erhebt. —

Wenn übrigens der Gewinn, den ein Medium durch seine medianime Eigenschaft bezieht, ein Gegenstand des

Verdachtes werden kann, so liegt hierin noch kein Beweis, dass dieser Verdacht begründet ist. Ein solches Medium kann wirklich medianime Eigenschaften besitzen und in vollständig gutem Glauben handeln, obwohl es sich bezahlen lässt. In solchem Falle kann man vernünftigerweise von ihm ein befriedigendes Resultat erwarten.

305. Wenn man das wohlverstanden hat, was wir von den notwendigen Bedingungen gesagt haben, um den guten Geistern als Dolmetscher, als Medium zu dienen, wenn man die vielen Ursachen erwägt, welche sie wieder von uns entfernen können, wenn man die von ihrem Willen unabhängigen Umstände, die oft ein Hindernis ihres Kommens bilden, endlich alle die moralischen Bedingungen, welche einen Einfluss auf die Natur der Mitteilungen haben können, betrachtet: wie wollte man voraussetzen, dass ein Geist, wenn er auch noch so wenig erhaben wäre, zu jeder Tagesstunde dem Unternehmer von Vorstellungen zu Diensten stehen und sich seinen Befehlen unterwerfen würde, um die Neugierde eines jeden, der da kommt, zu befriedigen. Man kennt den Abscheu der Geister gegen alles, was Egoismus und Habsucht verrät; man weiss, wie gering sie die irdischen Dinge schätzen, und man wollte vermeinen, dass sie mit ihrer Gegenwart behülflich wären, damit Handel zu treiben? Das widerstrebt jeder Vorstellung, und man müsste wohl die Natur der jenseitigen Welt wenig kennen, um zu glauben, dass es so sei. Allein da die leichtfertigen Geister weniger gewissenhaft sind und nur Gelegenheit suchen, sich auf unsere Kosten zu unterhalten, so geht daraus hervor, dass, obgleich man nicht durch ein falsches Medium mystifiziert ist, man vollen Grund hat anzunehmen, von leichtsinnigen Geistern mystifiziert zu sein. Diese Betrachtungen allein geben den Maßstab ab, welchen Grad des Vertrauens man den Mitteilungen dieser Art zollen solle. Uebrigens: wozu würden heutzutage bezahlte Medien dienen, da man, wenn man diese Fähigkeit nicht selbst besitzt, sie in seiner Familie, unter seinen Freunden oder Bekannten treffen kann?

306. Interessierte Medien sind nicht allein diejenigen, welche eine bestimmte Bezahlung begehren; denn der Eigennutz zeigt sich nicht immer durch die Hoffnung auf einen materiellen Gewinn, sondern auch durch die ehrgeizigen Aussichten jeder Art, auf welche man persönliche Hoffnungen gründen kann. Es gibt andere Verkehrtheiten, welche die Spottgeister sehr wohl zu ergreifen wissen und von denen sie mit Geschick Nutzen ziehen, ein wahrhaft merkwürdiges Schelmenstück, indem sie dergleichen Medien mit trügerischen Illusionen einwiegen, die sich auf diese Art in ihre Abhängigkeit begeben. Kurz, die Mediumität ist eine Gabe, welche nur zu moralischen Zwecken gegeben wurde. Die guten Geister entfernen sich von jedermann, der daraus einen Fussschemel zu etwas machen wollte, was den Absichten der Vorsehung nicht entsprechen würde. Der Egoismus ist die wunde Seite der Gesellschaft, welche die guten Geister heilen möchten. Man kann also nicht annehmen, dass sie kommen, ihm zu dienen. Das ist so rationell, dass es unnütz wäre, sich länger bei diesem Punkte aufzuhalten.

307. Die Medien für physische Manifestationen gehören nicht in diese Kategorie. Diese Wirkungen werden gewöhnlich durch niedere, weniger skrupulöse Geister hervorgebracht. Wir sagen nicht, dass diese Geister deshalb notwendigerweise böse Geister wären. Man kann ein Lastträger, aber dennoch ein Ehrenmann sein. Ein Medium dieser Art, welches seine Eigenschaft in Anwendung bringen wollte, könnte daher Geister haben, die ihm ohne Widerstand beistehen würden. Aber auch hier zeigt sich oft eine Unzukömmlichkeit. Das Medium für physische Effekte hat seine Fähigkeit ebensowenig als jenes für intellektuelle Kundgebungen zum blossen Vergnügen erhalten. Die Bedingung bleibt immer, davon einen guten Gebrauch zu machen, und wenn das Medium dieselbe missbraucht, so kann ihm die Kraft entzogen werden, oder zu seinem Nach-

teile sich kehren, weil die niederen Geister unter den Befehlen der höheren Geister stehen.

Die niederen Geister haben ein Wohlgefallen daran, zu mystifizieren; aber sie lieben nicht mystifiziert zu werden. Obgleich sie sich gerne zum Scherze und zu Sachen herbeilassen, welche die Neugierde reizen, weil sie sich gerne unterhalten, so lieben sie es ebenso wenig wie andere Geister, ausgeforscht zu werden, oder als Statisten zu dienen, um eine Einnahme zu fördern, und sie beweisen es jeden Augenblick, dass sie ihren Willen haben, und sie handeln, wann und wie es ihnen gut dünkt; daraus folgt, dass das Medium für physische Effekte bezüglich der Regelmässigkeit der Manifestationeu noch weniger sicher ist, als das schreibende Medium. Die Behauptung, dass man sie an einem bestimmten Tage und zu einer gewissen Stunde hervorrufen könne, hiesse den Beweis grösster Unwissenheit liefern. Was soll man also tun, um sein Geld zu verdienen? Man simuliert die Phänomene! Solche Erfahrung macht man nicht nur bei denen, welche daraus ein offenes Handwerk machen, sondern auch bei dem Anscheine nach ganz einfachen Menschen, welche dieses Mittel viel leichter und bequemer finden, als zu arbeiten. Wenn der Geist nichts liefert, so ersetzt man ihn. Die Erfindungsgabe ist ja so fruchtbar, wenn es sich darum handelt, Geld zu gewinnen. Da nun der Eigennutz ein rechtlicher Grund zum Verdachte ist, so gibt er auch ein Recht zu einer strengen Prüfung, die niemanden beleidigen kann, ohne sich von dem Verdachte zu reinigen. Aber so gerechtfertigt der Verdacht in solchem Falle ist, ebenso ist er beleidigend gegenüber ehrbaren und uneigennützigen Personen.

308. Die medianime Fähigkeit, wenn sie selbst in die Grenzen der physischen Manifestationen eingeschränkt wäre, ist nicht verliehen worden, um auf den Brettern Parade zu machen, und wer behaupten wollte, dass ihm die Geister zur Verfügung ständen, um sie öffentlich vorzuführen, kann mit gutem Grunde als des mehr oder

weniger geschickten Charlatanismus und der Taschenspielerei verdächtig betrachtet werden. Man lasse es sich ein für allemal gesagt sein, dass, so oft man Ankündigungen von angeblichen Vorstellungen über Spiritismus oder Spiritualismus sehen wird, man sich des Rechtes erinnere, welches man sich beim Eintritte erkauft!

Aus all dem Vorausgeschickten haben wir zu schliessen, dass die absolute Uneigennützigkeit die beste Bürgschaft gegen den Charlatanismus sei. Obgleich sie uns nicht immer die Güte der intellektuellen Mitteilungen sichert, so benimmt sie den bösen Geistern ein mächtiges Mittel zum Handeln und schliesst gewissen Verleumdungen den Mund zu.

309. Es würde also noch übrig bleiben, zu besprechen, was man Taschenspielerei aus Liebhaberei nennen könnte, das heisst: unschuldige Betrügerei einiger schlechter Spassmacher. Man könnte sie ohne Zweifel in leichtsinnigen und frivolen Kreisen als eine Art Zeitvertreib annehmen, nicht aber in ernsten Vereinen, wo nur ernste Personen zugelassen werden. Man kann sich übrigens das Vergnügen einer momentanen Mystifikation erlauben, aber man müsste mit ganz besonderer Geduld ausgestattet sein, um diese Rolle Monate und Jahre lang zu spielen und jedesmal mehrere einander folgende Stunden. Irgend ein Interesse kann allein eine solche Ausdauer geben und der Eigennutz, wir widerholen es, kann dies alles verdächtig machen.

310. Man wird vielleicht sagen, dass ein Medium, welches seine Zeit dem Publikum im Interesse der Sache widmet, es nicht umsonst tun könne, weil es doch leben muss. Aber ist es im Interesse der Sache oder im eignen, wenn es sich hingibt, oder nicht vielmehr darum, weil es darin ein einträgliches Gewerbe erblickt? Man würde um diesen Preis immer bereitwillige Menschen finden. Hat denn ein Medium keinen anderen Erwerb zur Verfügung? Vergessen wir nicht, dass die Geister, abgesehen von ihrer Erhabenheit oder Niedrigkeit, die Seelen Verstorbener sind,

und dass, wenn Moral und Religion uns die Pflicht auferlegen, ihre Ueberreste zu achten, die Pflicht, ihren Geist zu achten, eine viel höhere ist. —

Was würde man von einem Menschen sagen, der einen Leichnam aus dem Grabe heben und um Geld vorzeigen würde, weil dieser Leichnam von einer die Neugierde reizenden Beschaffenheit wäre? Ist es weniger respektwidrig, den Geist als den Körper zu zeigen, unter dem Vorwande, dass es merkwürdig ist, einen Geist handeln zu sehen? Und merkt euch wohl, dass der Preis der Plätze sich nach der Anzahl Schaustücke, welche man wird geben können, und nach dem Grade des anziehenden Reizes des Schauspieles richten wird. Gewiss, wenn der Geist in seinem Leben ein Schauspieler war, so würde er kaum glauben, dass er nach seinem Tode einen Direktor finden werde, der zu seinem Nutzen eine Komödie ihn umsonst spielen lassen werde.

Man darf nicht vergessen, dass die physischen, ebenso wie die intellektuellen Manifestationen von Gott nur zu unserer Belehrung zugelassen werden.

311. Abgesehen von diesen moralischen Betrachtungen bestreiten wir keineswegs, dass es ehrbare und gewissenhafte interessierte Medien geben könne, weil es in allen Ständen Ehrenmänner gibt. Wir reden nur von den Missbräuchen, aber man wird zugeben, und zwar aus den von uns angegebenen Gründen, dass der Missbrauch sich mit mehr Grund bei bezahlten Medien findet, als bei denen, welche ihre Fähigkeit als eine Gnade betrachten, und sie nur zu dem Ende gebrauchen, um Dienste zu erweisen.

Der Grad des Vertrauens oder Misstrauens, welchen man einem bezahlten Medium zuwenden kann, hängt vorzüglich von der Achtung ab, die ihm sein Charakter und seine Moralität und überdies seine Umstände verschaffen. Ein Medium, das in einem offenbar ernsthaften und vorteilhaften Berufe verhindert wäre, seine Zeit auf eine andere Art zu benützen und damit sich entschuldigen liesse, darf

nicht mit einem spekulativen Medium, das ist mit einem solchen verwechselt werden, welches mit einem vorgedachten Vorsatze aus seiner Mediumität eine Einnahmequelle bilden würde. Je nach dem Beweggrunde und Zwecke können die Geister also entweder die bezahlte Mediumität verwerfen, freisprechen oder selbst unterstützen; sie beurteilen mehr die Absicht als die materielle Tat.

312. Die Somnambulen, welche ihre Fähigkeit in einer gewinnbringenden Art benützen, befinden sich nicht in demselben Falle. Obwohl diese Ausnützung Missbräuchen unterworfen ist und obgleich die Uneigennützigkeit die grösste Garantie für die Aufrichtigkeit bildet, ist dennoch die Sachlage eine verschiedene, da nämlich ihr eigener Geist handelt. Deshalb ist er ihnen auch immer zur Verfügung und in der Tat beuten sie nur sich selbst aus, weil es ihnen freisteht, über ihre Person zu verfügen, wie sie es verstehen, während die spekulativen Medien die Seelen der Verstorbenen ausbeuten (Siehe Nr. 172, Somnambule Medien.)

313. Wir verkennen nicht, dass unsere Strenge bei eigennützigen Medien alle die gegen uns aufwiegelt, welche diesen neuen Erwerbszweig entweder schon ausbeuten oder verleitet wären, ihn auszubeuten, und dass sie erbitterte Feinde aus ihnen, wie auch aus ihren Freunden macht, welche natürlicherweise ihre Sache für die ihrige nehmen. Wir trösten uns aber mit dem Gedanken, dass die durch Jesum aus dem Tempel vertriebenen Verkäufer ihn auch nicht mit einem wohlwollenden Auge angesehen haben mochten. Wir haben auch Leute gegen uns, die die Sache nicht mit demselben Ernste betrachten, doch wir glauben, dass uns das Recht zusteht, eine Meinung zu haben und sie auszusprechen; wir zwingen niemanden, sie anzunehmen. Wenn sich dazu eine unermessliche Mehrheit vereinigt hat, so ist es offenbar darum, weil man sie für richtig anerkennt; denn wir sehen in der Tat nicht ein, wie man es nachweisen könnte, dass es nicht mehr wahr-

scheinlich ist, den Betrug und die Missbräuche in der Spekulation als in der Uneigennützigkeit zu finden. Was uns betrifft, so glauben wir, dass, wenn unsere Schriften dazu beigetragen haben, in Frankreich und in anderen Ländern gegen die eigennützige Mediumität Misstrauen zu erregen, dies keiner der geringsten Dienste ist, welchen sie dem ernsten Spiritismus erwiesen haben.

Betrügereien im Spiritismus.

314. Diejenigen, welche das Bestehen der physischen Manifestationen leugnen, schreiben die hervorgebrachten Wirkungen gewöhnlich einem Betruge zu. Sie stützen sich auf das, dass die geschickten Taschenspieler Sachen ausführen, welche als Wunder erscheinen, wenn man ihre Geheimnisse nicht kennt. Daraus schliessen sie, dass die Medien nichts anderes sind, als Taschenspieler. Wir haben diesen Beweis oder vielmehr diese Meinung bereits widerlegt. Wir werden daher darüber nur einige Worte sagen, bevor wir noch von einer ernsteren Sache reden.

Es ist übrigens eine Wahrnehmung, die niemandem entgehen wird, wer immer darüber ein wenig nachdenkt. Es gibt ohne Zweifel Taschenspieler von bewunderungswürdiger Geschicklichkeit, aber sie sind selten. Wenn alle Medien die Taschenspielerei betreiben würden, so müsste man gestehen, dass diese Kunst unerhörte Fortschritte gemacht hätte und plötzlich sehr gemein geworden wäre, weil sie sich im angeborenen Zustande bei Leuten finden würde, die sich hiervon nicht bewusst sind, selbst bei den Kindern.

Seit es Charlatane gibt, welche auf öffentlichen Plätzen falsche Waren verkaufen, seit es Aerzte gibt, welche, ohne sich an einen öffentlichen Platz zu begeben, das Vertrauen hintergehen, geht daraus hervor, dass alle Aerzte Charlatane sind, und ist dadurch der ärztliche Stand in seinem Ansehen erschüttert? Wenn es Leute gibt, welche gefärbtes Zeug für Wein verkaufen, geht daraus hervor, dass alle

Weinhändler Weinfälscher sind, und dass es keine reinen Weine gebe? Man missbraucht alles, selbst die ehrwürdigsten Dinge, und man kann sagen, dass der Betrug auch sein Genie habe. Aber der Betrug hat immer ein Ziel, irgend ein eigennütziges, materielles Interesse; da, wo es nichts zu gewinnen gibt, da gibt es auch kein Interesse zu betrügen. Auch haben wir es schon gelegentlich der bezahlten Medien gesagt, die beste Garantie bildet die absolute Uneigennützigkeit.

315. Von allen spiritistischen Erscheinungen sind es die physischen Phänomene, welche die meiste Gelegenheit zum Betruge darbieten, aus einer Ursache, welche in Betracht zu ziehen nützlich ist. Zuerst, weil sie sich mehr dem Auge als der Intelligenz darstellen und von der Taschenspielerei nachgeahmt werden können. Zweitens, weil sie mehr als die anderen die Neugierde wecken und geeigneter sind, die Menge anzuziehen, folglich produktiver sind. Von diesem doppelten Standpunkte aus haben die Charlatane also vollen Grund, diese Gattungen Manifestationen nachzuahmen. Die mit der Wissenschaft grösstenteils unbekannten Zuschauer kommen gewöhnlich hin, mehr um eine Zerstreuung als eine ernsthafte Belehrung zu suchen, und man weiss, dass man das immer besser bezahlt, was unterhält, als das, was belehrt. Aber abgesehen davon, gibt es noch einen nicht minder entscheidenden Grund. Wenn die Taschenspielerei die materiellen Effekte nachahmen kann, für welche nur Geschicklichkeit erforderlich ist, so bemerken wir bei ihr bis heutzutage weder die Gabe der Improvisation, welche eine ungewöhnliche Dosis von Intelligenz erheischt, noch jene Gabe, schöne und erhabene Lehren vorzubringen, oft voll treffender Anspielungen, welche die Geister in ihren Mitteilungen bringen. Dies erinnert uns an die folgende Tatsache.

Ein bekannter Gelehrter kam eines Tages uns zu besuchen und sagte zu uns, dass er ein sehr gutes schreibendes intuitives Medium sei und sich dem spiritistischen Vereine

zur Verfügung stelle. Da wir die Gewohnheit haben, in die Gesellschaft nur jene Medien zuzulassen, deren Fähigkeiten uns bekannt sind, so baten wir ihn, etwas früher zu kommen, seine Proben in einer besonderen Sitzung abzulegen. Er erbot sich in der Tat dazu. Mehrere erfahrene Medien brachten teils Abhandlungen, teils Antworten von merkwürdiger Präzision auf Fragen und über ihnen unbekannte Gegenstände. Als die Reihe an diesen Herrn kam, schrieb er einige unbedeutende Worte, sagte, er sei diesen Tag nicht gut aufgelegt, und seit dieser Zeit haben wir ihn nicht wieder gesehen. Er hat ohne Zweifel eingesehen, dass es schwieriger ist, die Rolle eines Mediums für intelligente Erfolge zu spielen, als er sichs gedacht hatte.

316. Bei allen Dingen sind diejenigen Menschen am leichtesten zu betrügen, welche nicht vom Fache sind. Ebenso ist es beim Spiritismus. Diejenigen, welche ihn nicht kennen, sind durch den Schein leicht zu hintergehen, während ein vorhergehendes, aufmerksames Studium sie nicht nur mit der Ursache der Erscheinungen, sondern auch mit den normalen Bedingungen bekannt macht, unter denen sie hervorgebracht werden können, und ihnen auf diese Art die Mittel liefert, den Betrug zu erkennen.

317. Die betrügerischen Medien sind in folgendem Briefe gebrandmarkt, wie sie es verdienen, welchen wir in der „Revue spir." vom Monate August 1861 gebracht haben.

Paris den 21. Juli 1861.

Mein Herr!

Man kann über gewisse Punkte uneinig sein, über andere aber in vollkommenem Einklange sich befinden. Ich habe soeben auf der 213. Seite der letzten Nr. Ihrer Zeitschrift Betrachtungen über den Betrug in Sachen der spiritualistischen oder spiritistischen Erfahrungen gelesen, denen ich so glücklich bin aus allen meinen Kräften beizupflichten. Hier verschwindet jede verschiedenartige

Meinung wegen der Theorie und der Doktrinen wie durch einen Zauber.

Ich bin vielleicht nicht so strenge als Sie mit den Medien, die in einer würdigen und angemessenen Art ein Entgelt als Entschädigung für den Zeitverlust annehmen, welchen sie den oft langwierigen und ermüdenden Erfahrungen widmen. Aber ich bin ebenso streng — und man kann es nicht genug sein — mit denen, die in einem solchen Falle die bei dieser Gelegenheit versprochenen oder erwarteten Resultate bei ihrem Fehlschlagen oder bei ihrem Ungenügen durch Betrug und Hinterlist ergänzen. Man sehe 311. Das Falsche zum Wahren zu mengen, wenn es sich um Phänomene handelt, die durch Mirkwirkung der Geister erzielt wurden, das ist ganz bestimmt eine Infamie, und es läge darin eine Verleugnung des moralischen Sinnes bei dem Medium, welches der Meinung wäre, es ohne Gewissensbisse zu tun. Es heisst gerade so, wie Sie vollkommen richtig bemerken, Misstrauen über den Gegenstand in den Geist der noch Zweifelsüchtigen streuen, sobald der Betrug entdeckt ist. Ich muss noch hinzufügen, es heisst die ehrenhaften Menschen auf die beklagenswerteste Art kompromittieren, welche den Medien ihre uneigennützige Hilfe, ihre Kenntnisse und ihr Wissen leihen, welche sich im guten Glauben für sie verbürgen und sie in gewisser Art beschützen. Es heisst gegen sie ein wahres Verbrechen begehen.

Jedes Medium, welches von dem betrügerischen Manöver überzeugt wäre, welches, um mich eines ein wenig trivialen Ausdruckes zu bedienen, mit der Hand in der Tasche ergriffen wäre, verdiente von allen Spiritualisten der Welt in den Bann getan zu werden, für welche es eine strenge Pflicht wäre, es zu demaskieren oder es zu brandmarken.

Wenn Sie es, mein Herr, angemessen finden, diese wenigen Zeilen in Ihr Journal aufzunehmen, so stehen sie zu Ihren Diensten. Genehmigen Sie usw. Mathieu.

318. Alle spiritistischen Phänomene sind nicht mit gleicher Leichtigkeit nachzuahmen, und es gibt darunter einige, die aller Geschicklichkeit der Taschenspielerkunst offenbar Trotz bieten. Solche sind nämlich: die Bewegung von Sachen ohne Berührung, das Heben schwerer Körper in die Luft, das Klopfen von verschiedenen Seiten, die Erscheinungen usw. mit Ausnahme der Anwendung von Puppen und geheimer Beihilfe. Deshalb sagen wir, dass man in einem solchen Falle alle Umstände aufmerksam zu beobachten hat und besonders den Charakter und die Verhältnisse der Personen in Rechnung zu bringen, welchen der Zweck zu hintergehen Vorteil bringt. Das ist die beste Kontrolle, denn es gibt andererseits Umstände, welche jeden Grund zum Verdachte beseitigen. Wir denken, man müsse grundsätzlich jedermann misstrauen, der aus diesen Phänomenen ein Schauspiel oder einen Gegenstand der Neugierde oder der Unterhaltung machen oder behaupten würde, sie nach seinem Willen und zu einem bestimmten Zeitpunkte hervorbringen zu können, wie wir bereits erklärt haben. Wir können nicht genug wiederholen, die unsichtbaren Intelligenzen, welche sich uns offenbaren, haben ihr Empfindungsvermögen, wollen uns beweisen, dass sie auch ihren freien Willen haben und sich nicht unseren Launen unterwerfen. (Nr. 38.)

Es wird genügen, einige Ausflüchte zu bezeichnen, die möglicherweise in gewissen Fällen angewendet werden, wodurch wir die Beobachter guten Glaubens gegen Betrug schützen. — Was aber die Leute betrifft, die darauf erpicht sind, ohne Grund zu urteilen, so wäre es vergebliche Mühe, sie vor dem Missbrauche zu bewahren.

319. Eine sehr gewöhnliche Erscheinung ist die von inneren Schlägen, welche in der Substanz des Holzes selbst geschlagen werden mit oder ohne Bewegung des Tisches oder eines anderen Gegenstandes, dessen man sich bedient. Dieser Effekt ist am leichtesten nachzuahmen, sei es durch die Berührung der Füsse oder durch das

Hervorbringen des Krachens in den Möbeln, aber hierzu gibt es eine kleine List, die bekannt zu machen nützlich ist. Es genügt, seine beiden Hände auf die Fläche des Tisches zu legen, so aufgelegt, dass die Nägel der Finger genau einander berühren, sodann lässt man sie durch eine Muskulaturbewegung gänzlich unbemerkt ein Klopfen versuchen, was ein trockenes, kleines Geräusch verursacht, das grosse Aehnlichkeit mit jenem der inneren Typtologie hat. Dieses Geräusch wiederholt sich im Holze und bringt eine komplette Täuschung hervor. Nichts ist leichter, als so viele Schläge hören zu lassen, als man von einem Tambourschläger verlangt usw., auf gewisse Fragen mit Ja oder Nein, durch Zahlen oder auch durch Andeutung gewisser Buchstaben des Alphabets zu antworten.

Ist man einmal dahin gelangt, so ist das Mittel, den Betrug zu erkennen, sehr einfach. Es ist nicht möglich, wenn eine Hand von der anderen entfernt ist und wenn man versichert ist, dass keine andere Berührung das Geräusch hervorbringen kann. Die reellen Schläge bringen übrigens das Charakteristische mit sich, dass sie nach Belieben den Ort und den Ton wechseln, was nicht stattfinden kann, wenn sie auf die oder auf eine andere ähnliche Art entstehen, wie wir angedeutet haben, dass der Schall von dem Tische ausgeht, und auf was immer für ein Möbelstück, das niemand berührt hat, auf die Mauern, den Plafond usw. übergeht, und dass er endlich manchmal auf unvorhergesehene Fragen antwortet. (Man sehe Nr. 41.)

320. Die direkte Schrift ist noch leichter zum Nachahmen, ohne von den chemischen Tinten zu reden, die, wie bekannt, eine Schrift in gewisser Zeit auf einem weissen Papier erscheinen lassen, was man durch ganz gewöhnliche Vorsichtsmassregeln vereiteln kann. So kann sich ereignen, dass man durch eine geschickte Handbewegung ein Papier für das andere unterschiebt. Es könnte auch geschehen, dass der, welcher betrügen wollte, die Kunst besässe, die Aufmerksamkeit abzuwenden,

während er geschickter Weise einige Worte schriebe. Man hat uns auch gesagt, dass man gesehen habe, wie jemand mit einem Stückchen unter dem Nagel versteckten Bleies geschrieben hat.

321. Das Phänomen der Ueberbringungen eignet sich nicht weniger für die Taschenspielerei, und man kann leicht von einem mehr oder weniger geschickten Eskamoteur gefoppt werden, ohne dass man es mit einem Gaukler von Profession zu tun hätte. Die Geister haben in einem besonderen Artikel, welchen wir oben unter Nr. 96 veröffentlicht haben, selbst die ausnahmsweisen Bedingungen angedeutet, unter welchen dieses Phänomen sich ereignen kann, woraus man schliessen kann, dass eine leichte und fakultative Ueberbringung wenigstens verdächtig gehalten werden könne. Die direkte Schrift befindet sich in demselben Falle.

322. In dem Hauptstücke über die speziellen Medien haben wir auf Grund der Belehrung von Geistern erwähnt, welche medianime Fähigkeiten häufig und welche selten sind. Man muss daher jenen Medien misstrauen, welche behaupten, die letzteren leicht zu erhalten, oder welche eine Mehrheit der Fähigkeiten zu besitzen beanspruchen, eine Behauptung, welche nur selten gerechtfertigt ist. —

323. Die verständigen und moralischen Manifestationen aus Geisterkreisen sind nach den Umständen diejenigen, welche die meiste Garantie darbieten, und dennoch sind sie vor der Nachahmung nicht gesichert, wenigstens was die alltäglichen und gewöhnlichen Mitteilungen betrifft. Man glaubt mit den mechanischen Medien mehr Sicherheit zu haben, nicht nur wegen der Unabhängigkeit der Ideen, auch gegen den Aberglauben. Aus diesem Grunde ziehen gewisse Personen die materiellen Dolmetscher vor. Nun, das ist ein Irrtum. Der Betrug schleicht sich überall hinein und wir wissen, dass man mit Geschicklichkeit selbst ein Körbchen oder ein Brettchen, welches schreibt, nach

Belieben richten und ihm allen Anschein einer spontanen Bewegung geben kann. Was alle Zweifel behebt, sind die ausgedrückten Gedanken, welche von einem mechanischen intuitiven, hörenden, sprechenden oder sehenden Medium kommen. Es gibt Mitteilungen, die so erhaben sind über die Ideen, die Kenntnisse und den intellektuellen Gesichtskreis des Mediums, dass man sich ungemein täuschen müsste, wenn man sie ihm wirklich zutraut. Wir kennen bei dem Charlatanismus eine grosse Geschicklichkeit und reichhaltige Quellen, aber wir können nicht zugeben, dass er einem Ignoranten die Gabe der Wissenschaft oder jemandem Scharfsinn geben könne, der ihn nicht hat.

Kurz, wir wiederholen, die beste Garantie besteht in der notorischen Moralität der Medien und in dem Fernsein aller Ursachen eines materiellen Interesses oder der Eigenliebe, welche es zur Ausübung der medianimen Fähigkeiten treiben könnte, die es besitzt, denn dieselben Ursachen können es einladen, jene Fähigkeiten vorzuschützen, die es nicht hat.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

Spiritistische Vereine und Gesellschaften. Von den Vereinen überhaupt. — Von den eigentlichen Gesellschaften. — Gegenstände der Studien. — Wetteifer der Gesellschaften.

Von den Vereinen überhaupt.

324. Die spiritistischen Vereine können sehr grosse Vorteile gewähren, weil sie die Gelegenheit bieten, durch den wechselseitigen Austausch der Gedanken, durch die Fragen und Bemerkungen, welche ein jeder machen kann und aus denen ein jeder Nutzen zieht, sich aufzuklären. Damit man aber davon alle wünschenswerten Früchte ziehen könne, erfordern sie besondere Bedingungen, welche wir untersuchen wollen, denn es wäre nicht recht, sie den gewöhnlichen Gesellschaften gleichzustellen. Die Vereine sind übrigens alle kollektiv, das, was sie betrifft, ist eine natürliche Folge der vorausgehenden Belehrungen; sie haben dieselben Vorsichten anzuwenden; sie müssen sich vor denselben Klippen hüten wie die einzelnen, deshalb haben wir dieses Hauptstück zuletzt gesetzt.

Die spiritistischen Vereine haben verschiedenen Charakter, je nach ihrem Zwecke, und ihre Existenzbedingungen müssen daher ebenfalls verschieden sein. Nach ihrer Natur können sie frivol, experimentierend oder belehrend sein.

325. Die frivolen (leichtfertigen) Gesellschaften bestehen aus Personen, die nur die scherzhafte Seite der Kundgebungen sehen, sich an den Possen der leichtfertigen Geister ergötzen, die von solchen Versammlungen grosse Liebhaber sind, wo sie die volle Freiheit haben, sich zu produzieren, und sie machen sich daraus kein Verbrechen. Hier ist es, wo man allerlei Gemeinheiten fragt, wo man sich die lustigen Abenteuer durch die Geister sagen lässt, wo man ihre Fernsicht auf die Probe stellt, um das Alter, oder, was man in der Tasche hat, zu erraten, sich kleine Geheimnisse und tausend andere Sachen von solcher Wichtigkeit enthüllen lässt.

Diese Versammlungen sind ohne Bedeutung, aber da die leichtfertigen Geister manchmal sehr intelligent und gewöhnlich von einem leichten und jovialen Humor sind, so kommen daselbst oft sehr bemerkenswerte Sachen vor, wovon der Beobachter seinen Nutzen ziehen kann. Jemand der nichts anderes gesehen hätte, als das, und die Geisterwelt nach diesen Proben beurteilen würde, der machte sich von ihr einen ebenso falschen Begriff, wie derjenige, der die sogenannte Bevölkerung einer grossen Stadt nach gewissen Vorstädten beurteilen würde. Der einfache gesunde Sinn sagt uns, dass die erhabenen Geister in solche Versammlungen nicht kommen können, wo die Zuschauer nicht mehr Ernst besitzen, als die Akteure. Wenn man sich mit nichtigen Dingen beschäftigen will, so muss man freilich die leichtfertigen Geister rufen, so wie man Seiltänzer rufen würde, um eine Gesellschaft zu unterhalten; aber es wäre eine Entweihung, darin verehrte Namen einzuladen und das Heilige mit dem Profanen zu mengen.

326. Die experimentierenden Vereine haben mehr speziell die Hervorbringung der physischen Manifestation zum Gegenstande. Für viele Personen ist dies mehr eine sehenswürdiges Schauspiel als belehrend. Die Ungläubigen gehen mehr verwundert als überzeugt weg, wenn sie nichts anderes gesehen haben. Ihre ganze Aufmerksamkeit ist

auf das Aufsuchen von geheimen Fäden gerichtet, denn da sie sich über nichts Aufklärung geben können, so vermuten sie, einen Betrug zu entdecken. — Ganz anders verhält es sich mit denen, welche nachgedacht haben. Sie begreifen im vorhinein die Möglichkeit, und positive Tatsachen bestimmen und beenden nachher ihre Ueberzeugung. Wenn dabei ein Betrug stattfände, so wären sie imstande ihn zu entdecken.

Abgesehen hiervon haben diese Versuche einen Nutzen, den niemand verkennen wird, denn sie sind es, welche zur Entdeckung der Gesetze führen, welche die unsichtbare Welt regieren, und für viele Menschen sind sie ohne Widerrede ein mächtiger Beweggrund der Ueberzeugung. Aber wir behaupten, dass sie für sich allein ebensowenig zur spiritistischen Wissenschaft führen können, wieder Anblick eines genialen Mechanismus die Mechanik kennen lehrt, wenn man ihre Gesetze nicht kennt. Wenn die physischen Manifestationen mit Methode und Klugheit vorgenommen werden, wird man durch sie weit bessere Erfolge erzielen. Wir werden auf diesen Gegenstand sogleich zurückkommen.

327. Die belehrenden Vereine haben einen ganz anderen Charakter, und da sie es sind, welche die wahre Belehrung gewähren können, so wollen wir die Bedingungen näher auseinandersetzen, welche sie zu erfüllen haben.

Die erste Bedingung von allen ist im vollen Sinne des Wortes, stets ernsthaft zu bleiben. Man muss überzeugt sein, dass die Geister, an die man sich wenden soll, von einer ganz besondern Art sind, sodass das Erhabene sich mit dem Trivialen nicht vereinigen kann, noch das Böse mit dem Guten. Wenn man gute Mitteilungen erhalten will, so muss man sich an die guten Geister wenden, aber es ist nicht genug, gute Geister zu rufen; man muss, damit sie auch gern kommen, als Hauptbedingung ihnen günstige Umstände bieten, denn die höheren Geister

kommen nicht in die Versammlungen leichtsinniger und oberflächlicher Menschen, wohin sie bei ihren Lebzeiten auch nicht gegangen wären.

Eine Gesellschaft ist nur dann ernsthaft, wenn sie sich mit Ausschluss aller anderen, nur mit nützlichen Dingen beschäftigt. Wenn sie aus Neugierde oder zum Zeitvertreib ausserordentliche Erscheinungen zu erhalten anstrebt, so können die Geister, welche sie hervorbringen, kommen, aber die anderen ziehen sich zurück. Mit einem Worte: die Gesellschaft möge sonst was für einen Charakter haben, sie wird immer Geister finden, die bereit sind, ihre Absichten zu unterstützen. Eine ernste Versammlung entfernt sich von ihrem Ziele, wenn sie des Vergnügens halber die Belehrung vernachlässigt. Die physischen Manifestationen haben, wie wir sagten, ihren Nutzen. Mögen diejenigen, welche sie sehen wollen, in die experimentierenden Vereine gehen, mögen diejenigen, die sie begreifen wollen, in die Studier-Vereine sich begeben; nur auf diese Art können die einen und die anderen ihre spiritistischen Kenntnisse ergänzen, so wie bei dem Studium der Medizin die einen die Kollegien, die anderen die Klinik besuchen.

328. Die spiritistische Lehre umfasst nicht allein den uns von den Geistern erteilten moralischen Unterricht, sondern auch das Studium der Tatsachen; ihr kommt es zu, alle Phänomene aufzusuchen und folglich festzustellen, was möglich und was unmöglich ist; kurz die Beobachtung alles dessen, was die Wissenschaft zum Fortschritte bringen kann. Man würde sich daher täuschen, zu glauben, dass die Tatsachen auf die ausserordentlichen Erscheinungen beschränkt sind, dass die, welche die Sinneswerkzeuge am meisten berühren, der Aufmerksamkeit am meisten würdig sind. Man begegnet ihnen auf jedem Schritte in den intelligenten Mitteilungen, was die zum Studium versammelten Personen nicht übersehen dürfen. Diese Tatsachen, welche aufzuzählen unmöglich wäre, gehen aus einer Menge zufälliger Umstände hervor; obwohl weniger hervorragend,

sind sie dennoch von grösster Wichtigkeit für den Beobachter, der darin entweder die Bestätigung eines bekannten Prinzips, oder die Enthüllung eines neuen Grundsatzes finden wird, der ihn in die Geheimnisse der unsichtbaren Welt tiefer eindringen lässt. Das ist auch eine Philosophie.

329. Die Studier-Versammlungen sind überdies von einem ungemein grossen Nutzen für die Medien bezüglich der intellektuellen Manifestationen, besondens für jene, welche einen ernsten Willen haben, sich zu vervollkommnen, und welche dahin nicht mit einer albernen Anmassung ihrer Unfehlbarkeit kommen. Eine der grössten Gefahren für die Mediumität ist, wie wir gesagt haben, von einem anmaßenden Geiste besessen und verblendet zu sein. Ein Medium kann deshalb mit einem sehr guten Glauben einen falschen Begriff von dem Werte dessen sich machen, was ihm mitgeteilt wird, und man begreift, dass die Truggeister ihr freies Spiel haben, wenn sie es mit einem verblendeten Medium zu tun bekommen. Deshalb entfernen sie von ihrem Medium jede Kontrolle und bringen ihm im Notfalle auch einen Widerwillen gegen jedermann bei, der es aufklären könnte. Durch seine Isolierung und durch die Verblendung begünstigt, können sie es leicht dazu bringen, dass das Medium alles aufnimmt, was der Geist ihm mitteilt. —

Wir können es nicht genug wiederholen, hier ist nicht nur die Klippe, sondern auch die Gefahr, ja wir sagen es, eine wahre Gefahr. Das einzige Mittel, derselben zu entgehen, ist die Kontrolle uneigennütziger und wohlwollender Personen, welche die Mitteilungen mit Kaltblütigkeit und Unparteilichkeit beurteilen, dem Medium die Augen öffnen und es das wahrnehmen lassen, was das Medium selbst nicht sehen kann. Denn ein jedes Medium, welches eine solche Beurteilung scheut, ist schon auf dem Wege des Besessenseins. Wer glaubt, das Licht sei nur für ihn erschaffen, ist schon vollständig unter dem Joche; wenn er die Bemerkungen übel aufnimmt, wenn er sich darüber

aufhält, so kann bezüglich der schlechten Natur des Geistes, der ihm beisteht, kein Zweifel obwalten.

Wir haben gesagt, es können einem Medium die Kenntnisse fehlen, die nötig sind, um die Irrtümer zu begreifen, es kann sich durch hochtönende Worte, durch eine angemaßte Sprache berücken lassen, kann durch Sophismen verführt werden, und zwar im besten Glauben von der Welt. Deshalb soll es wegen Mangel der eigenen Einsicht seine Zuflucht bescheiden zu anderen Leuten nehmen, nach den zwei Sprüchwörtern, dass vier Augen mehr sehen als zwei, und dass man nie in eigener Sache einen guten Richter abgeben könne. Aus diesem Gesichtspunkte sind daher die Vereine für ein Medium von sehr grossem Nutzen, wenn es vernünftig genug ist, die Andeutungen anzuhören. Denn hier wird es heller sehende Personen treffen, welche die oft winzigen Nüancen wahrnehmen werden, wodurch der Geist seine Niedrigkeit verrät.

Ein jedes Medium, das nicht der Spielball der Lüge werden will, muss daher trachten, sich in einen ernsten Verein einführen zu lassen und dort mitzuteilen, was es abgesondert erhielt, es muss mit Erkenntlichkeit die kritische Prüfung der Mitteilungen, die es erhält, annehmen und sogar darum bitten. Wenn es den Truggeistern ausgesetzt ist, so ist es das sicherste Mittel, sich von ihnen zu befreien, indem es ihnen zeigt, dass es sich nicht betrügen lasse. Uebrigens ist ein Medium, wenn es sich über die Kritik aufhält, um so irriger daran, als dabei seine Eigenliebe garnicht in Frage kommt, weil das, was die Manifestation enthält, nicht von ihm kommt, und weil es daher ebenso wenig verantwortlich ist, als wenn es Verse von einem schlechten Dichter lesen würde.

Wir haben auf diesen Punkt ein besonderes Gewicht gelegt, weil, wenn es hier eine Klippe für die Medien gibt, sie auch für die Vereine Geltung hat, denen daran liegen muss, nicht einem jeden Dolmetscher der Geister Glauben zu schenken. Jede Mitwirkung eines beherrschten oder

verblendeten Mediums wäre für sie mehr schädlich als nützlich, sie dürfen daher ein solches Medium nicht annehmen. Wir glauben in eine genügende Erörterung eingegangen zu sein, dass es unmöglich sein wird, sich über den Charakter der Beherrschung zu täuschen, wenn das Medium dieselbe nicht selbst erkennen kann. Ein sehr hervorragender Zug derselben ist ohne Widerrede die Anmassung, gegen jedermann allein Recht behaupten zu wollen. Die beherrschten Medien, die es nicht zugeben wollen, gleichen Kranken, die sich über ihre Gesundheit Illusionen machen und durch Verwerfung aller angeratenen Heilmethoden sich schaden.

330. Ein ernsthafter Verein soll sich vornehmen, die lügenhaften Geister zu beseitigen; er wäre im Irrtum, wenn er glaubt, dass er wegen seines Zweckes und wegen der Güte seiner Medien frei von allen Gefahren sei; er gelangt hierzu nur dann, wenn er sich selbst unter günstigen Bedingungen befindet. Um es besser zu begreifen, was unter diesen Umständen vor sich geht, bitten wir, sich an das zu erinnern, was wir unter Nr. 231 über den Einfluss der Umgebung gesagt haben. Man muss sich einen jeden einzelnen Menschen als von einer gewissen Anzahl unsichtbarer Gehilfen umgeben vorstellen, die sich mit seinem Charakter, mit seinem Geschmacke und mit seinen Neigungen vereinigen. Daher bringt eine jede Person, welche in einen Verein eintritt, Geister mit sich, die mit ihr sympathisieren. Nach ihrer Anzahl und nach ihrer Natur können diese Gehilfen auf die Versammlungen und auf die Geisterbotschaften einen guten oder üblen Einfluss nehmen. Ein vollkommener Verein wäre also der, in welchem alle Mitglieder von gleicher Liebe zum Guten beseelt wären, daher nur gute Geister mit sich brächten. In Ermangelung der Vollkommenheit wird jeder Verein der beste sein, wo das Gute das Uebergewicht über das Böse besitzt. Dieser Satz ist so logisch, dass es nicht nöthig ist, sich länger bei ihm aufzuhalten.

331. Ein Verein ist ein kollektives Wesen, seine Eigenschaften und Eigentümlichkeiten sind das Resultat der Eigenschaften aller seiner Mitglieder und sie bilden gleichsam einen Bund. Dieser Bund wird nun eine um so grössere Kraft haben, je gleichartiger er sein wird. Wenn man das gut verstanden hat, was in Nr. 282 zur Frage 5 über die Art, wie die Geister von unserem Anrufe verständigt werden, gesagt wurde, so wird man die Macht des vereinigten Gedankens aller Anwesenden leicht begreifen. Wenn der Geist durch den Gedanken gewissermaßen getroffen wird, so wie wir von der Stimme angeregt werden, so werden zwanzig zu demselben Zwecke vereinigte Personen notwendigerweise mehr Kraft haben, als eine einzige. Damit sich aber alle diese Gedanken auf dasselbe Ziel richten, so müssen sie sich im Einklange aufschwingen, dass sie sich sozusagen in Eins vermischen, was ohne Gemütssammlung nicht geschehen kann.

Andererseits ist der Geist, wenn er in eine vollkommen sympathische Mitte kommt, viel froher; da er dort nur Freunde findet, kommt er viel lieber dahin und ist viel williger zu antworten. Wer immer den spiritistischen intelligenten Manifestationen mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, hat sich von dieser Wahrheit überzeugen können. Wenn aber die Gedanken verschieden sind, so entsteht daraus für den Geist ein unangenehmes Zusammentreffen von Ideen, was auf die Kundgebung nachteilig einwirkt. Ebenso verhält es sich mit einem Menschen, der zu einer Versammlung zu reden hat. Wenn er weiss, dass aller Gedanken mit ihm übereinstimmen und ihm wohlwollen, so wirkt der Eindruck, den er davon erhält, auf seine eigenen Ideen zurück und gibt ihm mehr Begeisterung. Die Einmütigkeit dieser Mitwirkung übt auf ihn einen magnetischen Einfluss aus, der seine Kräfte verdoppelt, während die Gleichgiltigkeit und Feindseligkeit ihn verwirrt und behindert. Auf diese Art werden die Schauspieler durch das Beifallklatschen ermuntert. Nun sind aber die Geister em-

pfänglicher als die Menschen, deshalb unterliegen sie noch mehr dem Einflusse der Umgebung.

Jeder spiritistische Verein muss daher nach der möglich grössten Gleichartigkeit streben, es versteht sich wohl, dass wir von jenen reden, welche zu ernsthaften und wahrhaft nützlichen Resultaten gelangen wollen. Wenn es sich nur darum handelt, Mitteilungen ohne Unterschied zu erhalten, ohne sich um die Eigenschaften derer zu bekümmern, welche sie erteilen, so ist es einleuchtend, dass alle diese Vorsichten nicht nötig sind, aber dann kann man sich über die Beschaffenheit des Produktes nicht beklagen.

332. Da die Sammlung des Geistes und die Uebereinstimmung der Gedanken die wesentlichen Bedingungen eines jeden ernsthaften Vereins bilden, so ist es begreiflich, dass eine grosse Anzahl von Anwesenden eine der grössten gegenteiligen Ursachen der Gleichförmigkeit sein muss. Es gibt keine bestimmte Grenze dieser Zahl, und man sieht ein, dass 100 Personen gehörig gesammelt und aufmerksam in besserer Form sich befinden, als zehn zerstreute und tobende Personen. Aber es ist ebenso einleuchtend, dass, je grösser die Anzahl ist, desto schwieriger die Bedingungen zu erfüllen sind. Es ist übrigens eine erprobte Tatsache, dass die kleineren vertraulichen Zirkel für schöne Mitteilungen günstiger sind als grössere, und zwar aus Gründen, die wir eben entwickelt haben, denn die Eintracht ist grösser.

333. Es ist noch ein Punkt, der ebenfalls nicht weniger notwendig ist, betrachtet zu werden. Es ist die Regelmässigkeit der Versammlungen. In jeder Versammlung gibt es immer Geister, die man die gewöhnlichen Gäste nennen kann; wir verstehen aber darunter nicht jene Geister, die sich überall einfinden und sich in alles mischen. Es sind dies entweder die Schutzgeister oder diejenigen, welche man am häufigsten fragt. Man soll nicht glauben, dass die Geister nichts anderes zu tun haben, als uns anzuhören. Sie haben ihre Beschäftigungen

und können sich in hindernden Umständen befinden, wenn sie angerufen werden. Wenn die Versammlungen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden stattfinden, so richten sie sich darnach ein. Es gibt auch solche Geister, die die Pünktlichkeit bis zum Uebermaß treiben; sie halten sich über eine Verspätung von einer Stunde auf, und wenn sie zur Unterredung selbst eine Stunde bestimmen, so würde man sie vergebens einige Minuten früher rufen. Setzen wir noch hinzu, dass, obwohl die Geister die Regelmässigkeit vorziehen, diejenigen, welche wahrhaft erhaben sind, in dieser Beziehung nicht so kleinlich sind. Die Forderung strenger Pünktlichkeit ist ein Zeichen der Niedrigkeit, wie alles, was kindisch ist. Erhabene Geister können auch ausser den festgesetzten Stunden kommen und sie kommen auch gern, wenn der Zweck nützlich ist; aber nichts ist für die guten Kommunikationen schädlicher, als sie ohne Ueberlegung zu rufen, wann gerade uns die Lust anwandelt. Da sie nicht verpflichtet sind, sich unseren Launen zu fügen, so könnte es geschehen, dass sie sich von uns nicht belästigen lassen und andere könnten alsdann ihre Stelle und ihren Namen annehmen.

Von den eigentlichen Gesellschaften.

334. Alles, was wir von den Versammlungen im allgemeinen gesagt haben, findet natürlich auch auf die regelmässig konstituierten Gesellschaften Anwendung. Diese haben insbesondere mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die aus dem Verbande selbst hervorgehen, welcher die Mitglieder vereinigt.

Der Spiritismus wird sehr verschiedenartig beurteilt und von einer grossen Anzahl Anhänger noch sehr wenig in seiner Wesenheit anerkannt, um ein mächtiges Band zwischen den Gliedern zu sein, welches man eine Gesellschaft nennen könnte. Dieses Band kann nur unter denen bestehen, die darin den moralischen Zweck erblicken, ihn

verstehen und auf sich selbst anwenden. Unter denen, die in den Tatsachen nur mehr oder weniger Sehenswürdiges erblicken, kann dieses ernste Band nicht bestehen. Wenn Tatsachen über Grundsätze gestellt werden, so kann sie eine einfache Abweichung in der Anschauungsweise zur Entzweiung führen. Nicht so verhält es sich bei den ersteren; denn über die moralische Frage können nicht zweierlei Anschauungsarten bestehen. Auch ist zu bemerken, dass, wenn sich dennoch solche begegnen, ein wechselseitiges Vertrauen eines zum anderen anzieht. Das wechselseitige Wohlwollen, welches unter ihnen herrscht, verbannt den Zwang und die Zurückhaltung, welche aus der Empfänglichkeit für den Hochmut entsteht, der durch den geringsten Widerspruch beleidigt ist, wie der Egoismus, der alles überwiegt. Eine Gesellschaft, wo solche Gesinnung ohne Ausnahme herrscht, wo man sich in der Absicht versammelt, sich durch den Unterricht der Geister belehren zu lassen, und nicht in der Hoffnung, mehr oder weniger Interessantes zu sehen oder seine Meinung geltend zu machen, eine solche Gesellschaft, sagen wir, wäre nicht nur lebensfähig, sondern unauflöslich.

Die Schwierigkeit, jetzt schon eine zahlreiche Menge gleichgesinnter Elemente zusammen zu bringen, führt uns in dieser Beziehung im Interesse der Studien und zum Wohle der Sache zu der Aeusserung: die spiritistischen Vereine müssen bestrebt sein, sich durch kleine Gruppen zu vermehren, als dahin zu trachten, sich in grossen Massen zu konstituieren. Wenn diese Gruppen unter sich korrespondieren, sich besuchen und sich ihre Wahrnehmungen mitteilen, so können sie von nun an den Kern der grossen spiritistischen Familie bilden, welche einstens alle Meinungen vereinigen und die Menschen in einem und demselben Gefühle der Brüderlichkeit vereinigen wird, besiegelt durch die christliche Liebe.

335. Wir haben gesehen, von welcher Wichtigkeit die Gleichförmigkeit der Gesinnungen ist, um gute Resultate

zu erhalten. Diese Gleichartigkeit ist natürlicherweise um so schwieriger zu erzielen, je grösser die Anzahl ist. In den engeren Kreisen kennt man sich besser, man ist bezüglich der Elemente sicherer, welche man dahin einführt; das Stillschweigen und die Gemütssammlung sind dort viel leichter und alles geht daselbst wie in einer Familie vor. Die grossen Versammlungen schliessen durch die Verschiedenheit der Elemente, aus denen sie bestehen, die Vertraulichkeit aus, sie erheischen grosse Lokalitäten, kostspielige Hülfsmittel und eine administrative Einrichtung, was alles bei den kleinen Vereinen entbehrlich ist. Die Verschiedenheit der Charaktere, der Ideen und der Meinungen prägt sich in grösseren Vereinen deutlicher aus und bietet den Geistern Anlässe, mit grösserer Leichtigkeit unter sie den Samen der Zwietracht zu säen. Je grösser die Versammlung ist, desto schwieriger ist es, jedermann zufrieden zu stellen. Ein jeder will, dass die Arbeiten nach seinem Willen geleitet werden, dass man sich vorzüglich mit jenen Gegenständen beschäftige, welche ihn besonders interessieren. Einige glauben, dass ihnen der Titel von Mitgliedern das Recht gebe, ihre Anschauungsweise geltend zu machen. Daher stammen die Ausfälle, eine Ursache des Missbehagens, welches früh oder spät die Uneinigkeit und die Auflösung herbeiführt, ein Schicksal aller Gesellschaften, möge ihr Zweck sonst einer sein. Die kleinen Zirkel sind solchen Schwankungen nicht ausgesetzt; der Sturz einer grossen Gesellschaft wäre ein offenbarer Verlust für die Sache des Spiritismus und seine Feinde würden nicht versäumen, ihn auszubeuten. Die Auflösung einer kleinen Gruppe geht unbemerkt vor sich, und übrigens, wenn sich die eine zersprengt, so bilden sich zwanzig andere an ihrer Stelle; nun aber erhalten zwanzig Gruppen zu 5 bis 20 Personen mehr und bewirken mehr für die Ausbreitung als eine Versammlung von 300 bis 400 Menschen.

Man wird ohne Zweifel sagen, dass die Mitglieder von einer Gesellschaft, die so handelten, wie wir eben schilderten,

keine wahren Spiritisten wären, weil die erste Pflicht, welche diese Lehre auferlegt, die Nächstenliebe und das Wohlwollen bildet. Das ist ganz richtig; auch sind diejenigen, welche Nächstenliebe und Wohlwollen nicht kennen, mehr Spiritisten dem Namen nach, als in der Tat. Sie gehören offenbar nicht zur dritten Kategorie. (Man sehe Nr. 28.) Aber wer will denn behaupten, dass jene überhaupt Spiritisten sind? Hier drängt sich eine Betrachtung nicht ohne Wichtigkeit auf.

336. Vergessen wir es nicht, dass der Spiritismus Feinde hat, denen daran gelegen ist, ihm entgegen zu wirken, und die seine Erfolge mit Missfallen betrachten. Die gefährlichsten sind nicht die, welche ihn öffentlich bekämpfen, sondern die, die im Verborgenen handeln. Diese schmeicheln ihm mit der einen Hand und zerreissen ihn mit der anderen. Diese boshaften Wesen schleichen sich überall ein, wo sie böses zu tun hoffen. Da sie wissen, die Einigkeit ist eine Macht, so trachten sie dieselbe zu zerstören, indem sie die Fackel der Uneinigkeit hineinwerfen. Wer sagt also, dass die, welche in den Versammlungen die Verwirrung und die Zänkerei säen, nicht interessierte, hervorrufende Agenten der Unordnung sind! Das sind ganz gewiss weder wahre noch gute Spiritisten; sie können nie gutes, aber viel böses stiften. Man begreift, dass sie sich mit grösserer Leichtigkeit in die zahlreichen Versammlungen einschleichen, als in die kleinen Zirkel, wo ein jeder den andern kennt. Durch dunkle Schleichwege begünstigt, welche sie unbemerkt wandeln, säen sie Zweifel, Misstrauen und Abneigung. Unter dem Scheine eines heuchlerischen Interesse für die Sache kritisieren sie alles, bilden Winkelversammlungen und Koterien, welche bald die Harmonie der Versammlung stören, das ist es, was sie wollen. Gegenüber solchen Leuten an die Gefühle der Nächstenliebe und Brüderlichkeit zu appellieren, heisst zu freiwillig tauben Ohren reden, denn ihr Ziel besteht gerade darin, jene Gefühle zu zerstören, welche das grösste

Hindernis ihrer Schleichwege sind. Dieser Zustand der Dinge, welcher für eine jede Gesellschaft verderblich ist, ist es umsomehr für die spiritistischen Vereine, weil, wenn er nicht die Sprengung derselben hervorruft, er dennoch eine Voreingenommenheit bewirkt, die mit der erforderlichen Gemütssammlung und Aufmerksamkeit unvereinbar ist.

337. Man wird sagen, wenn sich der Verein auf einem schlechten Wege befindet, haben da die vernünftigen und wohlgesinnten Menschen nicht das Recht zur Kritik, und sollen sie das Uebel, ohne etwas zu sagen, geschehen lassen, sollen sie es durch ihr Stillschweigen gut heissen? Ohne Zweifel haben sie dazu das Recht; noch mehr, es ist ihre Pflicht; aber wenn ihre Absicht wahrhaft gut ist, so tragen sie ihre Meinung mit Anstand und Wohlwollen öffentlich und nicht im geheimen vor. Wenn man ihnen kein Gehör schenkt, so ziehen sie sich zurück, denn man würde nicht begreifen, das derjenige, der keinen Hintergedanken hätte, darauf besteht, in einer Gesellschaft zu verbleiben, wo man Sachen vernimmt, die ihm nicht zusagen.

Man kann daher als Grundsatz annehmen, dass, wer immer in einer spiritistischen Gesellschaft die Unordnung oder die Uneinigkeit entweder offen oder unter der Hand durch ein beliebiges Mittel hervorruft, ein Anstifter oder wenigstens ein sehr schlechter Spiritist ist, von dem man sich so schleunig als möglich befreien muss. Aber die Verpflichtungen selbst, welche alle Glieder unter einander verbinden, bieten darin oft ein Hindernis. Deshalb soll man unauflösliche Verbindungen vermeiden. Gute Menschen fühlen sich stets hinlänglich verpflichtet, die Bösgesinnten fühlen sich immer zu sehr gebunden.

338 Ausser den bekannten Massen Bösgesinnter, welche sich in die Versammlungen einschleichen, gibt es auch solche, welche vermöge ihres Charakters die Verwirrung überall hin mit sich bringen, wo sie sich einfinden. Man kann daher bei der Aufnahme neuer Elemente nicht vorsichtig genug sein, die schlechtesten sind in

diesem Falle nicht die auf diesem Gebiete Unwissenden, auch selbst diejenigen nicht, welche nicht glauben. Die Ueberzeugung gewinnt man nur durch die Erfahrung, und es gibt Menschen, die sich im guten Glauben aufklären wollen. Diejenigen aber, vor denen man sich besonders hüten muss, sind Leute mit einem vorgefassten Systeme, Ungläubige aus Vorsatz, die alles, selbst eine Evidenz bezweifeln; die Hochmütigen, die da glauben, dass nur ihnen das Licht verliehen wurde, die ihre Meinung überall zur Geltung bringen wollen, und jeden mit Verachtung betrachten, der nicht so denkt, wie sie. Lasst euch nicht täuschen durch ihren vorgeschützten Wunsch, sich aufzuklären. Es gibt ihrer mehr als einen, der darüber sehr aufgebracht wäre, gestehen zu müssen, er habe sich geirrt. Hütet euch besonders vor jenen albernen Rednern, welche immer das letzte Wort haben wollen, und vor jenen, die sich nur im Widerspruche gefallen. Die einen wie die andern verlieren ihre Zeit ohne Nutzen für sich selbst. Die Geister lieben unnütze Worte nicht.

339. In Anbetracht der Notwendigkeit, jede Ursache der Verwirrung und der Zerstreuung zu vermeiden, muss eine spiritistische Gesellschaft, die sich organisiert, alle ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigenen Maßregeln richten, um den Begünstigern der Unordnung die Mittel, zu schaden, zu benehmen und sich die grösste Möglichkeit zu verschaffen, dieselbe zu beseitigen. Die kleinen Vereine haben nichts mehr nötig, als eine sehr einfache Verhaltungsvorschrift zur Erhaltung der Ordnung in den Sitzungen. Die regelmässig konstituierten Gesellschaften erfordern eine viel verzweigtere Organisation. Die beste wird jene sein, deren Bestimmungen am wenigsten verwickelt sind. Die einen wie die andern können das, was für sie passt, oder was sie für sich als nützlich erachten, aus dem Reglement der Pariser Gesellschaft für spirituelle Studien schöpfen, welches das Bureau der Gesellschaft gern versendet.

340. Die kleinen und grossen Gesellschaften und alle Vereine, von welcher Bedeutung sie auch sein mögen, haben noch mit einer anderen Gefahr zu kämpfen. Die Begünstiger der Unordnung sind nicht nur in ihrer Mitte, sie befinden sich auch in der unsichtbaren Welt. Ebenso wie es Schutzgeister für Gesellschaften, Städte und Völker gibt, ebenso hängen sich böse Geister an die Gruppen, wie an die Individuen. Zuerst binden sie mit den Schwächsten und den Zugänglichsten Händel an, suchen aus ihnen Werkzeuge für sich zu machen und trachten nach und nach die Massen zu umzingeln; denn ihre boshafte Freude steht im Verhältnis zur Anzahl derer, die sie unter ihrem Joche haben. So oft also in einer Gruppe eine Person in die Fallstricke fällt, muss man sich sagen, ein Feind befindet sich auf dem Kampfplatze, ein Wolf im Schafstalle, und man müsse sich in acht nehmen; denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass er seine Versuche vervielfältigen wird, wenn man ihm nicht durch energischen Widerstand den Mut benimmt. Die Beherrschung wird dann wie ein ansteckendes Uebel, das sich bei den Medien durch eine Beirrung der Mediumität, bei den anderen durch Feindseligkeit der Gesinnungen, durch Verkehrtheit des moralischen Sinnes und Störung der Harmonie kundgibt. Da das stärkste Gegenmittel gegen dieses Gift die Nächstenliebe ist, so suchen sie diese zu ersticken. Man muss daher nicht warten, dass das Uebel unheilbar wird, um Abhilfe zu bringen, man darf nicht einmal die ersten Symptome abwarten, man muss bemüht sein, zuvorzukommen. Dafür gibt es zwei wirksame Mittel, wenn sie gut angewendet werden: das Gebet vom Herzen und ein aufmerksames Studium der kleinsten Anzeichen, welche die Anwesenheit von Truggeistern enthüllen. Das erstere zieht gute Geister an, welche nur jenen mit Eifer beistehen, die sie durch ihr Vertrauen auf Gott unterstützen, das zweite beweist den bösen, dass sie es mit aufgeklärten, verständigen Menschen zu tun haben, die sich nicht betrügen

lassen. Wenn eines der Mitglieder dem Einflusse der Beherrschung unterliegt, muss man alle Mühe anwenden, gleich beim ersten Anzeichen ihm die Augen zu öffnen, aus Furcht, dass sich das Uebel nicht vergrössert, um bei ihm die Ueberzeugung hervorzubringen, dass es hintergangen wurde, und den Wunsch, jene zu unterstützen, welche es befreien wollen.

341. Der Einfluss der Umgebung ist die Folge aus der Natur der Geister und ihrer Handlungsweise gegen die lebenden Menschen. Ein jeder kann sich selbst aus diesem Einflusse die für eine Gesellschaft günstigsten Bedingungen ableiten, welche sich die Sympathie der guten Geister zu erwerben und mit Ausschliessung der bösen gute Kommunikationen zu erhalten sucht. Alle diese Bedingungen liegen in der moralischen Beschaffenheit der Teilnehmer. Sie lassen sich auf folgende Punkte zurückführen:

1) Eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und Gefühle;

2) Ein wechselseitiges Wohlwollen unter allen Mitgliedern;

3) Die Verleugnung jeden, der wahren Nächstenliebe entgegenstehenden Gefühles;

4) Der Wunsch, sich durch den Unterricht der guten Geister nur belehren und bessern zu lassen und eine nach ihren Ratschlägen eingerichtete Lebensart. Wer immer davon überzeugt ist, dass die höheren Geister sich in der Absicht manifestieren, unseren Fortschritt anzubahnen, und nicht zu unserem Vergnügen, der wird begreifen, dass sie sich von den entfernen müssen, die sich darauf beschränken, ihren Stil zu bewundern, ohne daraus irgendwie Nutzen zu ziehen, und die zu den Sitzungen nur aus einem grösseren oder geringeren Interesse angezogen werden, welches sie ihnen nach ihrem besonderen Geschmacke darbieten.

5) Die Ausschliessung alles dessen in den von den Geistern erbetenen Mitteilungen, was nur die Neugierde zum Zwecke hätte.

6) Die Sammlung des Gemüts und eine rücksichtsvolle Ruhe während der Unterredung mit den Geistern.

7) Die Vereinigung aller Anwesenden in einem Gedanken bei der Anrufung des Geistes.

8) Die Vereinigung der Medien der Gesellschaft mit Beseitigung jeden Gefühles von Hochmut und Eigenliebe, und durch den einzigen Wunsch, sich nützlich zu erweisen.

Sind diese Bedingungen so schwer zu erfüllen, dass man sie nicht antreffen könnte? Wir denken es nicht, wir hoffen vielmehr, dass die wahrhaft ernsten Vereine, wie sie bereits an verschiedenen Orten bestehen, sich vervielfältigen werden, und wir stehen nicht an, zu sagen, dass sie es eben sind, denen der Spiritismus seine mächtigste Verbreitung verdanken wird. Indem sie ehrenvolle und gewissenhafte Menschen vereinigen, werden sie der Kritik Stillschweigen auferlegen, und je reiner ihre Absichten sind, desto mehr werden sie selbst von ihren Gegnern geachtet sein. — Wenn der Spott sich an dem Guten vergreift, so hört er auf zum Lachen zu reizen, er macht sich verächtlich. Gerade in den Vereinen von solcher Art wird sich ein wahrhaft sympathisches Band, eine wechselseitige Solidarität durch die Macht der Umstände bilden, und sie werden zu dem allgemeinen Fortschritte beitragen.

342. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass die Vereine, in denen man sich mehr ausschliesslich mit den physischen Manifestationen befasst, sich ausserhalb dieses brüderlichen Bandes stehen und dass sie jeden ernsthaften Gedanken ausschliessen. Wenn sie auch keine so strengen Bedingungen erfordern, so versucht es nicht ungestraft, ihnen mit Leichtfertigkeit beizuwohnen, und man würde irren, zu glauben, dass der Einfluss der Umgebung daselbst eine wahre Null sei. Man hat in der Tat den Beweis vom Gegenteil, dass oft Manifestationen dieser Art, von kräftigen Medien angeregt, bei gewissen Umgebungen nicht fertig gebracht werden können. Also gibt es dafür auch hindernde Einflüsse, und dieser Einfluss kann nur in der Abweichung

oder in der Feindseligkeit der Gefühle bestehen, welche die Anstrengung der Geister hemmen. —

Die physischen Manifestationen haben, wie wir gesagt, grossen Nutzen, sie eröffnen dem Beobachter ein weites Feld, denn es ist eine Art ungewöhnlicher Erscheinungen, die sich vor seinen Augen aufrollen, und deren Folgen unberechenbar sind. Ein Verein kann sich also damit in sehr ernsten Absichten beschäftigen; aber er wird sein Ziel nicht erreichen, sei es als Studium, sei es als Mittel der Ueberzeugung, wenn er sich nicht in günstige Beziehungen versetzt. Die erste von allen ist nicht der Glaube der Anwesenden, sondern der Wunsch, sich zu belehren, ohne Hintergedanken, ohne den vorgefassten Entschluss, selbst eine evidente Wahrheit zu verwerfen. Die zweite ist die Einschränkung der Anzahl seiner Mitglieder, um die Mischung verschiedenartiger Elemente zu vermeiden. Wenn auch die physischen Manifestationen gewöhnlich von weniger fortgeschrittenen Geistern hervorgebracht werden, so haben sie nichtsdestoweniger ein einführendes und aufklärendes Ziel, und die guten Geister begünstigen sie, so oft sie einen nützlichen Erfolg haben können.

Gegenstände der Studien.

343. Wenn man Eltern und Freunde, dann einige berühmte Personen gerufen hat, um ihre Meinungen jenseits des Grabes mit jenen zu vergleichen, welche sie bei Lebzeiten gehabt haben, so ist man oft in Verlegenheit, wie man die Unterredung weiter unterhalten soll, um nicht in alltägliches oder nichtiges zu verfallen. Viele glauben ausserdem, dass das „Buch der Geister“ die Reihe der Fragen über Moral uud Philosophie erschöpft habe. Das ist ein Irrtum, weshalb es von Nutzen sein kann, die Quelle anzudeuten, aus der man sozusagen unendlich viele Gegenstände für das Studium schöpfen kann.

344. Wenn die Anrufung berühmter Menschen, höherer Geister hauptsächlich durch die Belehrungen Wert hat,

so jene der gewöhnlichen Geister nicht weniger, obwohl sie nicht im Stande sind, Fragen von höherer Bedeutung zu beantworten. Durch ihre Niedrigkeit machen sie sich selbst kenntlich, und je kleiner der Abstand ist, der uns von ihnen trennt, desto mehr Beziehungen finden wir darin mit unserer eigenen Lage, abgesehen davon, dass sie uns oft charakteristische Züge von dem höchsten Interesse bringen, so wie wir es unter Nr. 281 erklärt haben, wo wir von dem Nutzen der besonderen Anrufungen sprachen. — Es ist eine unerschöpfliche Fundgrube von Beobachtungen, wenn man die Menschen betrachtet, deren Leben besondere Umstände darbieten, zum Beispiel wegen ihrer Todesart, ihres Alters, ihrer guten oder schlechten Eigenschaften in glücklicher oder unglücklicher Lebenslage auf Erden.

Mit den höheren Geistern erweitert sich der Rahmen der Studien. Ausser den psychologischen Fragen, die ihre Grenze haben, kann man ihnen eine Menge moralischer Probleme vorlegen, die sich ins Unendliche erstrecken, über alle Lagen des Lebens, über das beste Verhalten in diesem oder jenem Falle, über unsere wechselseitigen Pflichten etc.

Der Wert der Unterweisung, welchen man über einen moralischen, historischen, philosophischen oder wissenschaftlichen Gegenstand erhält, hängt gänzlich von dem Standpunkte des Geistes ab, welchen man fragt; uns kommt es zu, dies zu beurteilen.

345. Ausser den Anrufungen bieten die spontanen Mitteilungen Gegenstände eines unbegrenzten Studiums. Sie bestehen darin, den Gegenstand abzuwarten, welchen zu behandeln den Geistern gefällt. Mehrere Medien können in einem solchen Falle gleichzeitig arbeiten. Manchmal kann man einen bestimmten Geist rufen. Gewöhnlich wartet man diejenigen ab, welche sich einfinden wollen, und oft kommt einer unerwartet. Diese Kundgebungen können alsdann zu einer Menge Fragen Anlass geben, deren

Thema sich wie vorbereitet findet. Sie müssen mit Sorgfalt kommentiert werden; um alle Gedanken, die sie enthalten, zu studieren und zu beurteilen, ob sie das Siegel der Wahrheit an sich tragen. Diese Prüfung, mit Ernst vorgenommen, ist, wie wir gesagt haben, die beste Garantie gegen die Ränke der Truggeister. Aus diesem Grunde, wie auch zur allgemeinen Belehrung, kann man eine Aufklärung über die ausserhalb des Vereines erhaltenen Kommunikationen erzielen. Es gibt hierbei, wie man sieht, eine unerschöpfliche Quelle von sehr ernsten und lehrreichen Gegenständen.

346. Die Beschäftigungen in einer jeden Sitzung können in folgender Art geregelt werden:

1) Das Lesen der spiritistischen Mitteilungen, die man in der vorigen Sitzung erhalten hat, und die ins Reine geschrieben wurden.

2) Verschiedene Berichte, Korrespondenzen. Die Verlesung der ausserhalb der Sitzungen erhaltenen Mitteilungen. Berichte über Tatsachen, welche den Spiritismus betreffen. —

3) Arbeiten des Studiums. — Spontane Kommunikationen. — Verschiedene an die Geister gerichtete Fragen und moralische Probleme. — Anrufungen.

4) Konferenz. Kritische und analytische Prüfung der verschiedenen Botschaften und Belehrungen aus dem Jenseits. Diskussion über verschiedene Punkte der spiritistischen Wissenschaft.

347. Die entstehenden Gruppen sind manchmal in ihren Arbeiten durch Mangel an Medien behindert. Die Medien sind wirklich eines der wesentlichsten Elemente der Spiritistenvereine, aber sie sind deshalb nicht das unentbehrliche Element, und man würde Unrecht haben zu glauben, dass man ohne sie gar nichts tun könne. Gewiß können diejenigen, die sich nur in der Absicht vereinigen, zu experimentieren, ebensowenig tun, wie die Musiker in

einem Konzert ohne Instrumente; aber die, welche das ernste Studium vor Augen haben, finden tausend ebenso nützliche, als vorteilhafte Beschäftigungen, als wenn sie durch sich selbst operieren könnten. Uebrigens können die Vereine, welche Medien haben, zufällig derselben verlustig gehen, und es wäre traurig, in diesem Falle der Meinung sein, sich zurückziehen zu müssen. Die Geister selbst können sie von Zeit zu Zeit in eine solche Lage bringen, um sie zu lehren, sie entbehren zu können. Wir sagen noch mehr, es ist notwendig, um von ihren Belehrungen Nutzen zu ziehen, eine gewisse Zeit dazu zu verwenden, über die Belehrungen nachzudenken. Die wissenschaftlichen Gesellschaften haben nicht immer die Werkzeuge für ihre Beobachtung unter ihren Augen, und dennoch kommen sie nicht in Verlegenheit, Stoff zur Diskussion zu finden. In Abwesenheit der Dichter und Redner lesen und kommentieren die literarischen Gesellschaften die Autoren alter und neuer Zeit; die religiösen Gesellschaften diskutieren über die theologischen Schriften. Die spiritistischen Vereine müssen dasselbe tun; sie werden für ihren Fortschritt einen grossen Vorteil ziehen, wenn sie Konferenzen einführen, wo man alles für oder wider den Spiritismus liest und kommentiert. Aus solcher Diskussion, wozu ein jeder das Scherflein seiner Ueberlegungen beiträgt, strahlen Lichtfunken und gehen unbemerkt in individuelle Studien über. Neben den Spezialwerken wimmeln die Zeitungen von Tatsachen, Erzählungen und Ereignissen, von tugendhaften und lasterhaften Handlungen, welche grosse moralische Probleme aufstellen, welche der Spiritismus allein zu lösen vermag, und hier ist überdies das Mittel, zu beweisen, dass er alle Zweige der sozialen Ordnung berührt. Und wir behaupten, dass ein Spiritistenverein, der seine Arbeiten in diesem Sinne einrichtet, indem er sich so das nötige Material verschafft, nicht genug Zeit findet, um von den Geistern darüber unmittelbare Kommunikationen zu erhalten. Deshalb machen wir hier

auf die wahrhaft ernsten Vereine aufmerksam, nämlich solche, denen mehr daran gelegen ist, sich zu unterrichten, als Zeitvertreib zu suchen.

Rivalität unter den Gesellschaften.

348. Die Gesellschaften, welche sich ausschliesslich mit intellektuellen Mitteilungen befassen, und jene, welche sich auf das Studium der physischen Manifestationen verlegen, haben jede für sich ihre Aufgabe (Mission). Weder die einen noch die anderen würden im wahren Geiste des Spiritismus handeln, wenn sie einander mit scheelem Auge betrachten würden, und die, welche auf die anderen zuerst den Stein des Anstosses werfen, würden schon dadurch den bösen Einfluss beweisen, der sie beherrscht. Alle müssen, obgleich auf verschiedenen Wegen, zum gemeinschaftlichen Ziele beitragen, welches im Aufsuchen und Verbreiten der Wahrheit besteht. Ein einander Entgegenwirken, was nur eine Wirkung des aufgestachelten Hochmutes wäre, könnte, indem es dem Gegner die Waffen liefert, der Sache nur schaden, welche zu verteidigen sie vorschützen.

349. Die zuletzt bemerkten Betrachtungen beziehen sich gleichfalls auf alle Gruppen, die in irgend einem Punkte von der Doktrin abweichen. — Wie wir in dem Hauptstücke über die Widersprüche schon erwähnt haben, beziehen sich diese nur auf Nebendinge, oft selbst nur auf einzelne Worte. Es wäre also kindisch, einen Winkelverein zu bilden, weil man nicht durchaus gleich denkt. Es wäre aber noch schlimmer, wenn die verschiedenen Gruppen oder Gesellschaften einer und derselben Stadt sich mit Eifersucht anblickten. Man begreift die Eifersucht zwischen Leuten, welche sich Konkurrenz machen und sich wechselseitig einen materiellen Nachteil zufügen können; aber wenn es dabei keine Spekulation gibt, kann die Eifersucht nur eine niedrige Rivalität der Eigenliebe sein.

Da es endlich keine Gesellschaft gibt, welche in ihrem Kreise alle Anhänger vereinigen könnte, so müssen diejenigen, welche von wahrem Eifer die Wahrheit zu verbreiten beseelt sind, deren Ziel ausschliesslich moralisch ist, es mit Vergnügen sehen, dass sich die Vereine mehren, und wenn es unter ihnen einen Wetteifer gibt, so muss dieser darin bestehen, das meiste Gute zu tun. Der Verein, welcher behaupten wollte, mit Ausschluss der übrigen, der einzige wahre zu sein, müsste es dadurch beweisen, dass er als Wahlspruch: „Liebe und Nächstenliebe“ nimmt und ausübt, denn das ist das Motto aller wahren Spiritualisten. Wollen sie aber ihren Vorzug in der Erhabenheit der Geister suchen, die ihnen beistehen, so mögen sie dies durch die Erhabenheit der Belehrungen, die sie bekommen, und durch deren Anwendung auf sich selbst beweisen. Dies ist das untrüglichste Kennzeichen, um die zu erkennen, welche sich auf dem besten Wege befinden.

Einige mehr anmassende als logische Geister versuchen es, fremdartige und unpraktische Systeme unter Annahme verehrter Namen, womit sie sich schmücken, einzuführen. Der gesunde Sinn erkennt bald diese Utopien; aber inzwischen können sie wohl Zweifel und Ungewissheit unter die Anhänger säen, und daher rührt oft die Ursache der momentanen Meinungsverschiedenheit. Ausser den Mitteln, welche wir zur Beurteilung angeführt haben, gibt es ein anderes Kriterium, welches den Maßstab ihres Wertes abgibt. Es ist die Anzahl der Teilnehmer, welche ihnen zufallen. Die Vernunft sagt, dass ein System, welches den meisten Anklang unter den Massen findet, der Wahrheit näher sein müsse, als jenes, welches von der Mehrheit verworfen wird und das seine Anhänger zur Aufklärung führt. Seid daher überzeugt, dass die Geister, welche die Diskussion ihrer Belehrungen scheuen, es darum tun, weil sie die Schwäche derselben kennen.

350. Wenn der Spiritismus, wie uns von oben angekündigt ist, die Umgestaltung der Menschheit herbeiführen

soll, so kann dieses nur durch die Veredlung der Massen geschehen, welche nur durch die Verbesserung der Individuen nach und nach geschehen kann. Was nützt es, an das Dasein der Geister zu glauben, wenn uns dieser Glaube nicht bessert, uns nicht wohlwollender und nachsichtiger gegen unseren Nächsten, geduldiger im Unglücke macht? Was nützt es dem Habsüchtigen Spiritist zu sein, wenn er habsüchtig bleibt; dem Hochmütigen, wenn er immer von sich voll Lobes ist; dem Neidischen, wenn er immer noch eifersüchtig ist? Es könnten also alle Menschen an die Geistererscheinungen glauben, und die Menschheit könnte stationär verbleiben; das aber ist nicht der Wille Gottes. Alle ernsten spiritistischen Vereine müssen dem Willen der Vorsehung nachkommen, indem sie alle um sich vereinigen, die von demselben Gefühle beseelt sind; alsdann wird zwischen ihnen Einigkeit, Sympathie, Brüderlichkeit, ein eitler, kindischer Antagonismus der Eigenliebe, mehr dem Worte als der Sache nach, herrschen. Alsdann werden sie stark und mächtig sein, weil sie sich auf eine unerschütterliche Basis stützen werden: „das Gute für alle.“ Alsdann werden sie geachtet werden, und werden dem dummen Spotte Einhalt tun, weil sie im Namen der von jedem geachteten evangelischen Moral sprechen werden.

Das ist der Weg, auf welchen wir den Spiritismus zu leiten bemüht sind. — Die Fahne, welche wir hoch aufpflanzen, ist die des christlichen und humanen Spiritismus, und es macht uns glücklich, um diese Fahne schon so viele Menschen aus allen Weltteilen geschart zu sehen; weil sie begreifen, dass hier der Anker des Heils, die Stütze der öffentlichen Ordnung und das Signal einer neuen Aera für die Menschheit vorhanden ist. Wir laden alle Spiriten-Vereine ein, zu diesem grossen Werke beizutragen. Mögen sie sich von einem Ende der Welt zum andern die Bruderhand reichen, und sie werden das Böse in ein unauflösbares Netz in Banden legen.

Dreissigstes Hauptstück.

Spiritistische Dissertationen.

Wir haben in diesem Kapitel einige spontane Kundgebungen vereinigt, welche die in diesem Werke enthaltenen Grundsätze vervollständigen und ergänzen können. Wir hätten deren eine viel grössere Anzahl anführen können, aber wir beschränken uns auf die, welche besondere Beziehung auf die Zukunft des Spiritismus, auf die Medien und auf die Vereine haben. Wir geben sie zugleich als eine Belehrung, als ein Muster der Gattung wahrhaft ernster Kundgebungen. Wir beschliessen dieselben mit einigen unglaubwürdigen Kommunikationen im Geleite unserer eigenen Bemerkungen, um sie kennbar zu machen.

Ueber den Spiritismus.

I.

Habt Vertrauen auf die Güte Gottes und seid scharfsichtig, um die Vorbereitungen für ein neues Leben zu begreifen, für welches ihr berufen seid. — Es ist euch zwar nicht bestimmt, in dieser eurer Existenz davon Genuss zu haben; aber werdet ihr euch nicht glücklich fühlen, selbst wenn ihr auf diese Erdkugel nicht mehr wiederkehren sollt, aus der Höhe das Werk zu betrachten, das ihr begonnen habt, und das sich unter euren Augen entwickeln wird. Seid mit einem festen Glauben und ohne

Schwanken gegen die Hindernisse gerüstet, die sich, wie scheint, gegen das Gebäude erheben müssen, zu dem ihr den Grund legt. Die Grundlagen, auf dem es beruhet, sind solid. Christus hat den ersten Stein dazu gelegt. Mut daher, ihr Bauführer des göttlichen Meisters! Arbeitet, bauet, Gott wird euer Werk krönen. Aber bedenket, dass Christus nicht jene für seine Jünger anerkennt, welche die Nächstenliebe nur auf den Lippen haben, es genügt nicht bloss zu glauben, man muss ein Beipsiel der Güte, des Wohlwollens und der Uneigennützigkeit geben, ohne dies wird euer Glaube für euch unfruchtbar sein.

Der heilige Augustin.

II.

Christus selbst beaufsichtigt die Arbeiten der ganzen Natur, welche sich auf dem Wege der Erfüllung befinden, um euch das Zeitalter der Erneuerung und der Vervollkommnung zu eröffnen, welches euch eure geistigen Führer ankündigen. Und in der Tat, wenn ihr, abgesehen von den spiritistischen Manifestationen eure Augen auf die gleichzeitigen Ereignisse rings in der Welt richtet, so werdet ihr ohne Mühe die vorläufigen Anzeichen erkennen, die es euch auf eine unwiderlegliche Art beweisen, dass die angekündigten Zeiten gekommen sind. Solche Mitteilungen kommen bei allen Völkern vor. Die materiellen Schranken werden umgestürzt, die moralischen Hindernisse, die sich der Vereinigung entgegenstellen, — die politischen und religiösen Vorurteile werden sich schleunig verlieren, und das Reich der Brüderlichkeit wird sich endlich fest und dauerhaft begründen. Beobachtet es, wie von heute angefangen selbst die Souveraine durch eine unsichtbare Macht gezwungen sind, für euch unerhört, die Initiative für Reformen zu nehmen. — Die Reformen, die von oben und spontan kommen, sind schneller und dauerhafter als jene, die von unten kommen oder durch Gewalt erpresst werden. Ich hatte trotz der Vorurteile

meiner Kindheit und der Erziehung, trotz des althergebrachten Kultus die gegenwärtige Zeit vorausgesehen und bin glücklich darüber und bin noch darum glücklicher, weil ich zu euch kommen kann, um euch sagen zu können: Mut, Brüder! arbeitet für euch und für die Zukunft eurer Lieben; arbeitet besonders an eurer eigenen Vervollkommnung, und ihr werdet in eurer kommenden Existenz ein Glück geniessen, woran ihr euch ebensoschwer einen Begriff machen könnt, als es mir schwer fällt, es euch zu schildern. Chateaubriand.

III.

Meiner Meinung nach ist der Spiritismus ein völlig philosophisches Studium der verborgenen Ursachen der inneren Seelenbewegungen, welche bisher wenig oder gar nicht erörtert worden sind. Er erklärt mehr, als er neue Horizonte entdeckt. — Die wiederholte Einverleibung und die zu bestehenden Prüfungen, bevor man zum höchsten Ziele gelangt, sind keine neuen Offenbarungen sondern eine wichtige Bestätigung derselben. Ich bin durch die Wahrheiten erschüttert, welche dieses Mittel an das Tageslicht bringt. Ich sage mit Absicht: dieses Mittel, denn nach meiner Meinung ist der Spiritismus ein Hebel, welcher die Schranken der Blindheit beseitigt. Die Voreingenommenheit für solche moralische Fragen ist erst zu schaffen. Man bespricht die Politik, welche die allgemeinen Interessen umstürzt, man bespricht die Privat-Angelegenheiten; man ereifert sich für den Angriff oder für die Verteidigung von Persönlichkeiten; die Systme haben ihre Anhänger und ihre Widersacher; aber die moralischen Wahrheiten, jene, die das Brot der Seele, das Brot des Lebens bilden, lässt man seit Jahrhunderten im Staube vergraben liegen! Jede Vervollkommnung ist nützlich in den Augen der Menge, mit Ausnahme jener der Seele. Ihre Erziehung, ihre Erhebung sind als Chimären betrachtet und höchstens dazu gut, um die freie Zeit der

Priester, der Dichter und der Frauen, sei es aus Mode oder des Unterrichtes halber auszufüllen.

Wenn der Spiritismus den Spiritualismus vom Tode auferweckt, so gibt er der Gesellschaft einen Aufschwung, der dem einen die innere Würde, dem andern die Resignation und allen das Bedürfnis verleiht, sich zu dem höchsten Wesen zu erheben, welches von seinen undankbaren Geschöpfen vergessen und verkannt wird.

J. J. Rousseau.

IV.

Wenn Gott die Geister schickt, um die Menschen zu belehren, so geschieht es, um sie über ihre Pflichten aufzuklären, ihnen den Weg zu zeigen, welcher ihre Prüfungen abkürzen kann, und um ihren Fortschritt zu beschleunigen, denn wie die Frucht zur Reife gelangt, wird auch der Mensch zur Vollkommenheit gelangen. Aber an der Seite der guten Geister, die euer Wohlsein wünschen, gibt es auch unvollkommene Geister, die euer Unglück wollen. Während euch die einen vorwärts treiben, ziehen euch die anderen rückwärts. Um sie kennen zu lernen, müsst ihr eure ganze Aufmerksamkeit verwenden. Das Mittel ist leicht. Trachtet nur zu begreifen, dass nichts, was von einem guten Geiste kommt, jemandem, wer es auch sei, schaden könne, und dass alles, was schlecht ist, nur von einem bösen Geiste kommen könne. Wenn ihr die weisen Ratschläge der Geister, die euch Gutes wünschen, nicht befolgt, wenn euch die Wahrheiten beleidigen, die sie euch sagen, so ist es ein Beweis, dass ihr von bösen Geistern beraten werdet. Der Hochmut allein kann es verhindern, euch dergestalt zu sehen, wie ihr seid; aber wenn ihr es nicht selbst seht, so sehen es andere für euch, und ihr seid sowohl vor den Menschen, die hinter euerm Rücken lachen und auch vor den Geistern blamiert.

Der Schutzgeist.

V.

Eure Lehre ist schön und heilig; die Wegstrecke ist bereits abgesteckt; jetzt braucht ihr nur vorwärts zu gehen. Der Weg, der euch geöffnet ist, ist gross und majestätisch. Glücklich ist der, welcher in den Hafen gelangt. Je mehr er Anhänger gewinnt, desto mehr wird ihm angerechnet werden. Aber deshalb soll man diese Lehre nicht gleichgiltig behandeln, man muss dabei Eifer entwickeln, und dieser wird sich verdoppeln, denn Gott ist immer bei euch, wenn ihr Gutes tut. Alle, die ihr bekehren werdet, sind ebenso viele wieder in den Schafstall gebrachte Schafe, arme halbverführte Schafe! Glaubt es wohl, dass der grösste Skeptiker, der grösste Atheist und endlich auch der Ungläubigste immer noch einen ganz kleinen Winkel im Herzen hat, welchen er sich selbst verbergen zu können wünschte. Nun denn! dieser Winkel ist es, den man suchen und treffen muss, er ist die verwundbare Stelle, die man anzugreifen hat. Es ist eine von Gott absichtlich offen gelassene Bresche, um seinen verirrten Geschöpfen ein Mittel zur Rückkehr in seinen Schoss zu lassen.

Der heil. Benedict.

VI.

Erschreckt nicht über gewisse Hindernisse, über gewisse Kontroverse (Widersprüche).

Belästigt niemanden durch Zudringlichkeit. Die Ungläubigen werden nur durch eure Uneigennützigkeit, Duldsamkeit, durch eure ausnahmslose Nächstenliebe zur Ueberzeugung gelangen. Hütet euch besonders, die Meinung der Menschen) weder durch Worte, noch durch öffentliche Demonstrationen zu verletzen. Je bescheidener ihr seid, desto mehr werdet ihr dahin gelangen, geachtet zu werden. Möge euch kein gewöhnlicher Beweggrund zum Handeln führen, so werdet ihr in eurem Gewissen eine anziehende Kraft besitzen, die nur das Gute allein verschaffen kann. Die Geister arbeiten auf Befehl Gottes an dem Fortschritte aller ohne Ausnahme, — ihr Spiritisten, tut ihr dasselbe!

Der heil. Ludwig.

VII.

Wo gab es eine menschliche und selbst göttliche Institution, die nicht Hindernisse zu überwinden gehabt hätte, und Irrlehren, gegen welche sie zu kämpfen hatte. Wenn ihr nur ein trauriges, hinfälliges Leben hättet, so würde man euch nicht angreifen, wohl wissend, dass ihr von einem Moment zum andern unterliegen müsset; da aber eure Lebensfähigkeit stark und kräftig ist, da der spiritistische Baum starke Wurzeln hat, so setzt man voraus, dass er lange leben kann, und man versucht gegen ihn das Beil. Was werden seine Neider tun? Höchstens werden sie einige Zweige abhauen, die mit frischem Safte wieder treiben und viel stärker als je zuvor sein werden.

Chaning.

VIII.

Ich will euch von der Ausdauer reden, welche ihr bei euren spiritistischen Arbeiten haben sollt. Ueber diesen Gegenstand ist euch eine Belehrung gegeben, ich rate euch, sie auswendig zu lernen und sie auf euern Geist anzuwenden; denn auch ihr werdet wie der hl. Paul verfolgt werden, nicht dem Fleische und Beine nach, aber wohl im Geiste. Die Ungläubigen, die Pharisäer dieser Zeit werden euch tadeln und schimpflich behandeln, aber fürchtet nichts, das ist eine Prüfung, die euch bestärken wird, wenn ihr es zur Ehre Gottes zu ertragen wisset, und später werdet ihr eure Anstrengungen vom Erfolg gekrönt sehen. Das wird für euch am Tage der Ewigkeit ein grosser Triumph sein, ohne zu vergessen, dass es schon in dieser Welt ein Trost für jene Personen ist, die ihre Eltern und Freunde verloren haben. Zu wissen, dass sie glücklich sind, dass man mit ihnen verkehren könne, das ist ein Glück. Gehet daher vorwärts, erfüllet die Mission, die euch Gott auferlegt, und sie wird euch vergolten werden am Tage, wo ihr vor dem Allmächtigen erscheinen werdet.

Chaning.

IX.

Ich komme, ich dein Erlöser und dein Richter, ich komme wie einstens unter die verirrten Söhne Israels, ich komme euch die Wahrheit zu bringen und die Finsternis zu vertreiben. Höret mich! Der Spiritismus, wie ehemals mein Wort, muss den Materialisten ins Gedächtnis rufen, dass über ihnen die unabänderliche Wahrheit herrsche: „Der gute Gott, der grosse Gott, der die Pflanzen keimen lässt und der die Fluten erhebt. Ich habe die göttliche Lehre geoffenbart; ich habe wie ein Schnitter das in der Menschheit zertreute Gute in Garben gebunden und ich habe gesagt: „Kommt alle zu mir, die ihr leidet!“

Aber die undankbaren Menschen haben sich von dem rechten und breiten Wege, der in das Reich meines Vaters führt, abgewendet und sich auf die rauhen Abwege der Gottlosigkeit verirrt. Mein Vater will das Menschengeschlecht nicht vertilgen; Er will nicht mehr durch die Propheten, auch nicht durch die Apostel zu euch reden. Er will, dass ihr einer dem andern helft, euch unterstützt, die Toten und die Lebendigen, das heisst, die Toten dem Fleische nach, denn der Tod besteht nicht, und dass die Stimme derjenigen, die nicht mehr vor eurem Angesichte wandeln, sich hören lasse, um euch zuzurufen: Betet und glaubet! Denn der Tod ist die Auferstehung, und das Leben ist die von euch gewählte Prüfung, während welcher eure geübten Tugenden wachsen und sich wie die Zeder entwickeln sollen.

Glaubet den Stimmen, die euch antworten, es sind die Seelen derer, welche ihr anrufet. Ich teile mich nur selten mit. Meine Freunde, jene nämlich, welche mir in meinem Leben und bei meinem Tode beigestanden haben, sind die göttlichen Dolmetscher der Willensäusserungen meines Vaters.

Schwache Menschen, die ihr an den Irrtum eurer beschränkten Verstandeskräfte glaubet, löschet die Fackel nicht aus, welche die göttliche Gnade in eure Hände legt,

um euren Weg zu beleuchten und euch verlorenen Kinder in den Schos eures Vaters zurückzuführen.

Ich sage euch in Wahrheit, glaubt an die Verschiedenheit und die Vielfältigkeit der Geister, die euch umgeben. Ich bin über euer Elend, über eure ungeheure Schwäche zu sehr von Mitleiden ergriffen, um den verirrten Unglücklichen nicht die hülfreiche Hand zu reichen, die, obwohl sie den Himmel sehen, in den Abgrund des Irrtums sich stürzen. Glaubet, liebet, verstehet die Wahrheiten, die euch geoffenbaret sind, mischet nicht das Unkraut unter den Weizen, die Systeme unter die Wahrheiten. Spiritualisten, liebet euch, das ist die erste Lehre, unterrichtet euch, das ist die zweite. Alle Wahrheiten finden sich im Christentum. Die Irrtümer, die darin Wurzel gefasst haben, sind menschlichen Ursprungs; und sehet, jenseits des Grabes, wo ihr glaubet, dort ist nichts, rufen euch Stimmen zu: „Brüder, nichts vergeht; Jesus Christus ist der Sieger über das Böse. Seid auch ihr Sieger über die Gottlosigkeit."

Anmerkung. Diese Kommunikation, welche eines der besten Medien des Pariser spiritistischen Vereins bekommen hat, ist mit einem Namen unterzeichnet, welchen uns die Ehrfurcht nur mit der grössten Zurückhaltung zu nennen gestattet zu gross wäre die ausgezeichnete Gunst seiner Authentizität, und dann ist er oft bei offenbar unglaubwürdigen Kommunikationen missbraucht worden. Dieser Name ist: Jesus von Nazareth. Wir zweifeln zwar nicht, dass er sich manifestieren könnte, aber wenn es schon die wahrhaft höheren Geister nur unter ausnahmsweisen Bedingungen tun, so verbietet es uns die Vernunft zu glauben, dass ein vorzugsweise reiner Geist auf den Ruf des ersten besten Zirkelteilnehmers antworte. Auf jeden Fall wäre es eine Entweihung, ihm eine Sprache zuzuschreiben, die seiner unwürdig ist.

Diese Betrachtungen haben uns immer abgehalten, etwas zu veröffentlichen, was seinen Namen trug, und wir glauben, dass man bei der Veröffentlichung dieser Art nicht

genug vorsichtig sein kann, die nur für die Eigenliebe die Echtheit besitzen, und deren geringster Nachteil darin besteht, den Feinden des Spiritismus die Waffen zu liefern.

Wie wir gesagt haben, je höher die Geister in der jenseitigen Welt stehen, mit um so grösserem Misstrauen muss ihr Name aufgenommen werden. Man müsste mit einer grossen Dosis Hochmut begabt sein, um sich dessen zu rühmen, auf ihre Mitteilungen ein Privilegium zu haben, und sich für würdig zu halten, mit ihnen wie mit seinesgleichen zu verkehren. In der obstehenden Kommunikation konstatieren wir nur eines: die unbestreitbare Ueberlegenheit der Sprache und der Gedanken, und überlassen einem jeden, zu beurteilen, ob der, dessen Namen sie trägt, sie nicht verwerfen würde.

X. Ueber die Medien.

Alle Menschen sind Medien, alle haben einen Geist, der sie zum Guten führt, wenn sie es verstehen, ihn zu hören. Es liegt wenig daran, dass gegenwärtig einige unmittelbar mit ihm durch eine besondere Mediumität verkehren, und dass andere ihn nur durch die Stimme des Herzens und des Verstandes vernehmen: es ist nichtsdestoweniger ihr Schutzgeist, der ihnen ratet. Nennet ihn Geist, Vernunft oder Verstand, es ist immer eine Stimme, die eurer Seele antwortet, und euch gute Ratschläge erteilt, nur verstehet ihr sie nicht immer. Alle Menschen wissen nicht nach den Ratschlägen der Vernunft zu handeln, freilich nicht nach jener Vernunft, die sich schleppt und schleicht, die sich in materiellen und groben Interessen verliert, sondern nach jener Vernunft, die den Menschen über sich selbst erhebt, die ihn in unbekannte Regionen überträgt; eine heilige Flamme, die den Künstler und Dichter begeistert, ein göttlicher Gedanke, der den Philosophen erhebt, ein Aufschwung, welcher einzelne und ganze Völker mit sich fortreisst, eine Vernunft, die der gemeine Mensch nicht begreifen kann, die aber den Menschen er-

hebt und Gott annähert, mehr als zu irgend einem anderen Geschöpfe; ein Erkenntnisvermögen, das ihn vom Bekannten zum Unbekannten zu führen weiss und ihn die erhabensten Dinge ausüben heisst. Höret diese innere Stimme, diesen guten Geist, der zu euch ohne Aufhören spricht, und ihr werdet nach und nach dahin gelangen, euern Schutzengel zu vernehmen, der euch aus der Höhe des Himmels die Hand reicht. Ich wiederhole, die innere Stimme, die zum Herzen spricht, ist die der guten Geister, und in dieser Beziehung sind alle Menschen Medien. Chaning.

XI.

Die Gabe der Mediumität ist so alt als die Welt; die Propheten waren Medien; die eleusinischen Mysterien waren auf die Mediumität gegründet; die Chaldäer, die Assyrier hatten ihre Medien; Sokrates wurde durch einen Geist geleitet, der ihm die wunderbaren Grundsätze der Philosophie eingab, und er hörte seine Stimme. Alle Völker hatten ihre Medien und die Eingebungen der Jeanne d'Arc waren nichts anderes als die Stimmen wohlwollender Geister, die sie leiteten. Diese Gabe, die sich gegenwärtig verbreitet, ist im Mittelalter seltener gewesen, aber sie hat nicht aufgehört zu sein. Swedenborg und seine Anhänger besassen eine zahlreiche Schule. Das seit den letzten Jahrhunderten in Spötterei sich gefallende Frankreich, das sich mit einer Philosophie beschäftigte, die, indem sie die Missbräuche der religiösen Unduldsamkeit vertilgen wollte, alles, was Ideal war, lächerlich machte und erstickte, dieses Frankreich musste den Spiritismus beseitigen, der nicht aufhörte, im Norden Fortschritte zu machen. Gott hat diesen Kampf der positiven Ideen gegen die spiritualistischen Ideen zugelassen, weil sich der Fanatismus aus den letzteren eine Waffe gebildet hatte. — Gegenwärtig, wo der Fortschritt der Industrie und der Wissenschaften die Art des Wohllebens so sehr entwickelt haben, dass das materielle Streben vorherrschend geworden ist, da will Gott, dass die Geister

der Menschen wieder zu den Interessen der Seele zurückgeführt werden. Er will, dass die Vervollkommnung des Menschen moralisch werde, was sie werden muss, denn das ist das Ende und der Zweck des Lebens. Der menschliche Geist folgt einem notwendigen Gange, einem Bilde des Fortschrittes, dem alles, was die sichtbare und unsichtbare Welt bevölkert, unterworfen ist. Jeder Fortschritt erfolgt zu seiner Zeit. Nun ist der Zeitpunkt für die moralische Erhebung der Menschheit gekommen, sie wird zwar in unsern Lebtagen die Erfüllung noch nicht erreichen, aber danket dem Herrn, der gesegneten Morgenröte beiwohnen zu können. —

Peter Jouty (Vater des Mediums).

XII.

Gott hat mich mit der Mission beauftragt, die ich zugunsten derer zu erfüllen habe, die er mit der Mediumität begabt hat. Je mehr Gnade sie von dem Allerhöchsten erhalten, desto grösseren Gefahren gehen sie entgegen, und diese Gefahren sind um so grösser, weil sie in der Begünstigung selbst, die ihnen Gott zuteil werden lässt, ihren Ursprung haben. Die Fähigkeiten, deren sich die Medien erfreuen, ziehen ihnen das Lob der Menschen, Glückwünsche und Schmeicheleien zu; darin liegt ihre Gefahr! Dieselben Medien, welche ihrer ursprünglichen Unfähigkeit stets eingedenk sein sollten, vergessen sie, ja noch mehr — was sie nur Gott verdanken, das schreiben sie ihrem eigenen Verdienste zu. Aber was geschieht alsdann? Die guten Geister verlassen sie, sie werden das Spiel der bösen und haben den Kompass verloren, der sie leitete. — Je geschickter sie werden, desto mehr werden sie geneigt, sich ein Verdienst zuzuschreiben, welches ihnen nicht gebührt, bis sie endlich Gott bestraft, indem er ihnen eine Fähigkeit entzieht, die ihnen nur verhängnisvoll werden könnte.

Ich kann euch nicht genug mahnen, euch eurem Schutzengel zu empfehlen, damit er euch beschütze und

ihr stets gegen euern ärgsten Feind: „die Hoffahrt“, auf der Hut seid.

Erinnert euch, die ihr das Glück habt, Dolmetscher zwischen den Geistern und den Menschen zu sein, dass, wenn ihr ohne Hilfe unseres göttlichen Meisters bleibt, ihr weit strenger gestraft werdet, weil ihr die mehr begünstigten waret.

Ich hoffe, dass diese Mitteilung ihre Früchte tragen werde, und wünsche, dass sie den Medien behülflich sei, sich gegen die Gefahr zu verwahren, in welcher sie Schiffbruch erleiden könnten. Diese Gefahr ist, ich habe es euch schon gesagt: der Hochmut!

Jeanne d'Arc.

XIII.

Wenn ihr Mitteilungen von guten Geistern bekommen wollt, ist es nötig, dass ihr euch auf diese Gnade durch Sammlung des Gemütes, durch heilsame Vorsätze und den Wunsch vorbereitet in der Absicht, den allgemeinen Fortschritt zu fördern. — Denn erinnert euch, das Egoismus die Ursache der Verzögerung eines jeden Fortschrittes ist. Erinnert euch, dass, wenn Gott einigen unter euch es erlaubt, die Gedanken mancher seiner Kinder eingehaucht zu erhalten, die vermöge ihres Betragens es verdient haben, seine unendliche Güte zu begreifen, so geschieht es darum, weil es wohl sein Wille ist, euch auf unsere Bitten, und aus Rücksicht für eure guten Absichten die Mittel zum Fortschreiten auf seiner Bahn zu geben.

Wohlan denn Medien! schöpfet Nutzen aus dieser Gabe, die euch Gott gnädigst verliehen hat. Habt Vertrauen auf die Sanftmut unseres Herrn; übt stets die Nächstenliebe aus, werdet nie müde, diese erhabene Tugend, sowie Geduld auszuüben. Eure Handlungen seien stets in Harmonie mit eurem Gewissen. Dies ist ein sicheres Mittel, euer Wohl in diesem flüchtigen Leben zu vergrössern und euch eine tausendfach süssere Existenz zu

bereiten. Ein Medium, welches sich zu schwach fühlen sollte, um in dem spiritistischen Unterrichte auszuharren, möge sich der Ausübung seiner Fähigkeit enthalten; denn wenn es von dem Lichte, das es erleuchtet, keinen Nutzen zieht, so wird es weniger zu entschuldigen sein, als ein anderer, und wird seine Blindheit abzubüssen haben.

Pascal.

XIV.

Ich werde euch heute von der Uneigennützigkeit reden, welche eine der wesentlichsten Eigenschaften der Medien sein soll, wie die Sittlichkeit und die Demut. Gott hat ihnen diese Gabe gegeben, damit sie Wahrheit verbreiten, aber nicht, um daraus einen Erwerb zu machen, und darunter verstehe ich nicht nur diejenigen, welche sie dergestalt ausbeuten wollten, wie sie es mit einem gewöhnlichen Talent machen würden, wie man sich als Tänzer oder Sänger vorstellt, sondern auch alle, die beabsichtigen, davon aus eigennütziger Absicht Gebrauch zu machen. Ist es vernünftig zu glauben, dass die guten Geister und noch mehr die höheren Geister, welche die Habsucht verwerfen, dazu einwilligen, sich zum Schauspiele herzugeben, und sich wie die Statisten einem Unternehmer von spiritistischen Manifestationen zur Verfügung stellen? Dies kann man ebensowenig voraussetzen, als dass die guten Geister die Zwecke des Hochmutes und Stolzes begünstigen werden. Gott erlaubt ihnen, sich den Menschen mitzuteilen, um sie aus dem irdischen Sumpfe herauszuziehen, aber nicht, um ihnen als Werkzeug für die weltlichen Leidenschaften zu dienen. Er kann also jene nicht mit Wohlgefallen sehen, welche die Gabe, die er ihnen verliehen hat, von ihrem wahren Ziele ablenken; und ich versichere euch, dass sie dafür schon hier auf Erden durch die bittersten Enttäuschungen gestraft werden.

Delphine de Girardin.

XV.

Alle Medien sind unbestritten dazu berufen, der Sache des Spiritismus nach Verhältniss ihrer Kräfte zu dienen. Es gibt ihrer aber wenige, die sich nicht in der Falte ihrer Eigenliebe fangen liessen. Es ist ein Stein des Anstosses, der selten seine Wirkung verfehlt. Auch findet ihr unter hundert Medien kaum eines, so geringfügig es auch sei, das in der ersten Zeit seiner Mediumität von sich nicht geglaubt hätte, es sei berufen, höhere Resultate zu bekommen, und bestimmt zu grossen Missionen. Die, welche der eitlen Hoffnung unterliegen, und ihre Zahl ist gross, werden unvermeidlich das Opfer sie beherrschender Geister, die sie unterjochen, indem sie ihrem Hochmute schmeicheln und sie an ihrer schwachen Seite angreifen. Je höher sie sich erheben wollten, desto lächerlicher ist der Fall, wenn er für sie nicht verderblich ist. Die grossen Missionen sind nur auserwählten Menschen anvertraut, und Gott selbst bestimmt ihren Standpunkt, ohne dass sie in ihrer Umgebung, in ihrem Stande suchen, wo ihre Hülfe wirksam sein könnte. Ich kann den noch unerfahrenen Medien nicht genug raten, dem zu misstrauen, was ihnen gewisse Geister von der vermeintlichen Rolle sagen, die sie berufen zu spielen. Sie nehmen es im Ernste auf, und sie werden davon nichts anderes als getäuschte Hoffnungen in dieser Welt und eine schwere Strafe in der andern einernten. Mögen sie überzeugt sein, dass sie in ihrer bescheidenen und dunklen Sphäre, wo sie sich befinden, grosse Dienste dadurch leisten können, indem sie dazu beitragen, die Ungläubigen zu bekehren, oder sie den Betrübten einen Trost verschaffen. Wenn sie von hinnen scheiden müssen, so werden sie von einer unsichtbaren Hand geleitet werden, welche ihre Wege vorbereiten und sozusagen ohne sie an das Tageslicht bringen wird. Mögen sie an diese Worte denken: Wer sich selbst er-

höhet, wird erniedrigt werden, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöhet werden.

Der Geist der Wahrheit.

Ueber die Spiritisten-Vereine.

Anmerkung. Unter der Anzahl der folgenden Kommunikationen sind einige in der Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien oder sonst auf ihre Veranlassung erteilt worden; andere, die uns von verschiedenen Medien übergeben wurden, enthalten allgemeine Regeln für die Vereine, über ihre Bildung und über die Gefahren, denen sie begegnen können.

XVI.

Warum fangt ihr eure Sitzungen nicht mit einer allgemeinen Anrufung, mit einer Art Bitte an, welche euch zur Gemütssammlung stimmen würde? Denn wisset, ohne Gemütssammlung werdet ihr nur geringfügige Mitteilungen haben, denn die guten Geister gehen nur dorthin, wo man sie mit Andacht und Aufrichtigkeit ruft. Das eben will man nicht gehörig begreifen. An euch ist es daher, ein gutes Beispiel zu geben, an euch — die ihr, wenn ihr wollt, eine der Grundsäulen des neuen Gebäudes werden könnt. Wir sehen eure Arbeiten mit Vergnügen, und unterstützen euch, aber nur unter der Bedingung, dass ihr uns von eurer Seite behülflich seid, und dass ihr euch auf der Höhe eurer Mission zeigt, welche ihr zu erfüllen berufen seid. Schliesst einen Bund und ihr werdet stark sein, die bösen Geister werden euch nicht überwinden können. Gott liebt die Armen im Geiste, was nicht sagen will die Dummen, sondern jene, die sich selbst verleugnen und ohne Hochmut zn ihm kommen. Ihr könnt der Sitz des Lichtes für die Menschheit werden; trachtet den guten Kern von der Spreu zu unterscheiden; säet nur den guten Samen aus und hütet euch das Unkraut zu verbreiten;

denn das Unkraut wird den guten Samen am Keimen behindern, und ihr werdet für all das Böse verantwortlich sein, was es verursachen wird. Ebenso werdet ihr verantwortlich sein für die schlechten Lehren, welche ihr verbreiten könnt. Erinnert euch, dass euch die Welt nun einmal nicht aus den Augen lassen wird. Deshalb empfehlen wir euch, dass ihr Gott um seinen Beistand bittet.

Der heil. Augustin.

Als der hl. Augustin gebeten wurde, eine Formel zu einer allgemeinen Anrufung zu diktieren, antwortete er: „Ihr wisset, es gibt keine absolute Formel. — Gott ist zu gross, um den Worten mehr Wert beizulegen als den Gedanken. Nun glaubet nicht, dass es genüge, einige Worte auszusprechen, um die bösen Geister zu entfernen. Hütet euch besonders davor, eine jener herkömmlichen Formeln zu sprechen, die man hersagt, um sich mit seinem Gewissen abzufinden. Die Wirksamkeit besteht in der Aufrichtigkeit des Gefühles, dass sie diktiert, sie besteht besonders in der Einmütigkeit der Gesinnung; denn keiner von denen, welche sich derselben nicht von Herzen bedienen, würde daraus Nutzen schöpfen. Entwerfet sie daher selbst und unterbreitet sie mir; wenn ihr wollt, so werde ich euch helfen.

Anmerkung: Die folgende Formel einer allgemeinen Anrufung ist unter dem Beistande des Geistes redigiert worden, welcher dieselbe an mehreren Stellen ergänzt hat:

„Wir bitten Gott den Allmächtigen, uns gute Geister zu schicken, um uns beizustehen, und jene zu entfernen, welche uns in einen Irrtum führen könnten; verleihe uns das nötige Licht, um die Wahrheit vom Betruge zu unterscheiden. Entferne auch die übelwollenden Geister, welche zwischen uns die Uneinigkeit bringen könnten, indem sie den Neid, den Stolz und die Eifersucht erwecken würden. Wenn es einige versuchen sollten, sich hier einzuschleichen

so beschwören wir sie im Namen Gottes, sich zurückzuziehen.

Gute Geister, die ihr unsere Arbeiten leitet, lasset euch herab, uns zu unterrichten, und machet uns empfänglich für eure Lehren. Machet, dass ein jedes persönliche Gefühl in uns vor dem Gedanken an das allgemeine Wohl verschwinde. Wir bitten namentlich dich N. . . .. dass du, unser besonderer Beschützer, uns deinen Beistand angedeihen lässest.

XVII.

Meine Freunde! Lasset euch einen Rat erteilen; denn ihr geht auf einem neuen Pfade, und wenn ihr den Weg einschlagt, den wir euch zeigen, werdet ihr euch nicht verirren. Man hat euch eine sehr wahre Sache gesagt, welche wir euch ins Gedächtnis rufen wollen, nämlich, dass der Spiritismus nur eine Moral sei, und dass er die Grenzen der Philosophie nicht überschreiten dürfe, auch nicht ein wenig, wenn er nicht der Neugierde zur Beute werden will. Lasst die wissenschaftlichen Fragen beiseite, die Mission der Geister besteht nicht darin, dieselben aufzulösen, indem sie euch die Mühe der Untersuchung ersparen, sondern ihre Aufgabe ist, euch besser zu machen; denn nur auf diese Art könnt ihr wirklich fortschreiten.

Der heil. Ludwig.

XVIII.

Man hat die sich drehenden Tische verspottet; man wird aber die Philosophie niemals verspotten, welche in den ernsten Mitteilungen durch Weisheit und Nächstenliebe glänzt. Das ist die Vorhalle der Wissenschaft. Dorthin angelangt, muss man alle Vorurteile lassen, wie man daselbst seinen Mantel ablegt. — Ich kann euch nicht genug mahnen, aus eurem Verein einen ernsten Mittelpunkt zu bilden. Man möge anderwärts physische Demonstrationen vornehmen, man möge immerhin anderwärts das Sehen, das

Hören der Geister üben, — bei euch möge man begreifen und lieben. Was glaubt ihr in den Augen höherer Geister anderes zu sein, als Schüler, wenn ihr einen Tisch zum drehen oder sich zu heben gebracht habt? Bringt wohl der Weise seine Zeit damit zu, das ABC zu wiederholen? Wenn man aber sieht, dass ihr die ernsthaften Mitteilungen sucht, so betrachtet man euch als ernste Menschen, die die Wahrheit suchen.

Der heil. Ludwig.

Als man den heil. Ludwig fragte, ob er damit die physischen Manifestationen tadeln wolle, gab er zur Antwort: „Ich kann die physischen Manifestationen nicht tadeln; wenn sie stattfinden, so geschieht es zu einem nützlichen Zwecke unter Gottes Billigung. Indem ich sage, dass sie die Spitze der Wissenschaft waren, räume ich ihnen ihren wahren Rang ein und bestätige ihre Nützlichkeit. Ich tadle nur diejenigen, die daraus einen Gegenstand der Unterhaltung und der Neugierde machen, ohne daraus einen Unterricht zu ziehen, der daraus fliesst. Sie sind für die Philosophie des Spiritismus das, was die Grammatik für die Literatur ist, und wer auf einem bestimmten Punkte der Wissenschaft angelangt ist, verliert nicht seine Zeit, um deren Elemente zu wiederholen.

XIX.

Meine Freunde und treue Gläubige, ich bin immer glücklich, euch auf die Bahn des Guten zu richten; es ist eine ernste Mission, welche mir Gott gewährt, und darauf bin ich stolz; denn nützlich zu sein, ist immer ein Lohn. Möchte euch doch der Geist der Nächstenliebe vereinigen, die Nächstenliebe, welche gibt, auch jene, die liebt. Seid duldsam gegen die Ungerechtigkeiten eurer Verleumder; seid standhaft im Guten und besonders demütig gegen Gott, denn nur die Demut erhebt. Das ist die einzige Grösse, die Gott anerkennt. Nur alsdann kommen die guten Geister zu euch, wenn sich nicht der Geist des Bösen eurer Seele

bemächtigt. Seid gesegnet im Namen des Schöpfers, und ihr werdet in den Augen der Menschen wachsen, und zugleich auch in den Augen Gottes.

Der heil. Ludwig.

XX.

In der Vereinigung liegt die Kraft; seid daher einig, um stark zu sein. Der Spiritismus keimt, hat tief Wurzel geschlagen und wird seine wohltätigen Aeste über der Erde ausbreiten. Ihr müsst euch unverwundbar machen gegen die giftigen Pfeile der Verleumdung und gegen die schwarze Schar der unwissenden, selbstsüchtigen und heuchlerischen Geister, um dahin zu gelangen, dass Nachsicht und Wohlwollen in euren gegenseitigen Beziehungen herrsche, dass eure Fehler unbeachtet vorübergehen, dass euere guten Eigenschaften allein wahrgenommen werden; dass die Flamme der heiligen Freundschaft eure Herzen vereinige, aufkläre und erwärme, und dass ihr den ohnmächtigen Angriffen des Bösen widersteht, wie ein unverrückbarer Felsen der brausenden Welle.

St. Vincenz de Paula.

Meine Freunde, ihr wollt einen spiritistischen Verein bilden und ich billige es; denn die Geister können die Medien nicht mit Wohlgefallen sehen, welche vereinsamt bleiben. Gott hat ihnen diese erhabene Gabe nicht für sich allein gegeben, sondern zum allgemeinen Wohle. Indem sie sich anderen mitteilen, haben sie tausend Gelegenheiten, sich über den Wert der Kommunikationen aufzuklären, die sie erhalten. Vereinzelt sind sie mehr der Herrschaft der Truggeister ausgesetzt, die darüber entzückt sind, keine Kollegen zu haben. Sehet, das gilt euch, und wenn ihr nicht vom Hochmute beherrscht seid, so werdet ihr es begreifen und daraus Nutzen ziehen. Was nun folgt, gilt für die anderen. Habt ihr es wohl überlegt, was im Spiritisten-Verein zu sein bedeutet? Nein, denn ihr glaubt in eurem Eifer, dass das beste, was man zu tun habe, darin

bestehe, die grösste Anzahl Menschen zu vereinigen, um sie zu überzeugen. Belehrt euch eines Besseren. Je weniger ihr seid, desto mehr werdet ihr erhalten. Es ist inbesondere die moralische Kraft, welche ihr ausüben werdet, und womit ihr zu euch mehr Ungläubige anziehen werdet, als durch die erhaltenen Phänomene. Man wird aus Neugierde kommen, euch zu sehen, und ihr werdet Neugierige finden, die euch nicht glauben und lachen werden. Wenn man unter euch nur Ehrenmänner finden wird, so wird man euch vielleicht nicht sogleich glauben, aber man wird euch achten, und die Achtung flösst immer Vertrauen ein. Ihr seid überzeugt, dass der Spiritismus eine moralische Reform herbeiführen soll. Möge daher euer Verein der erste sein, der ein Beispiel christlicher Tugend gibt; denn in dieser Zeit der Selbstsucht muss die wahre Nächstenliebe bei den spiritualistischen Vereinen einen Zufluchtsort finden.*) So muss, meine Freunde, ein wahrer Spiritistenverein beschaffen sein. Ein andermal werde ich euch noch andere Ratschläge erteilen.

XXII.

Ihr habt mich gefragt, ob die Vervielfältigung der Spiritisten-Gruppen an einem und demselben Orte nicht ärgerliche Rivalitäten für die Lehre hervorbringen würde. Auf das will ich euch antworten, dass diejenigen, die mit den wahren Grundsätzen dieser Lehre vertraut sind, in allen Spiritisten nur Brüder und nicht Rivalen sehen. Die, welche andere Vereine mit einem eifersüchtigen Auge betrachten, würden beweisen, dass sie einen Hintergedanken des Eigennutzes oder der Eigenliebe haben, und dass sie nicht von der Liebe zur Wahrheit geleitet werden. Ich versichere euch, dass, wenn solche Leute zwischen euch wären, sie würden bald den Samen der Verwirrung und Uneinigkeit

*) Anmerkung. Wir kennen einen Herrn, der in einem einflussreichen Hause zu einem Vertrauensamte aufgenommen wurde, weil er ein aufrichtiger Spiritist war, und weil man in seinem Glaubensbekenntnisse eine Bürgschaft für seine Moralität zu finden glaubte.

ausstreuen. Der wahre Spiritismus hat zum Wahlspruche das Wohlwollen und die Nächstenliebe, er schliesst jede andere Rivalität aus mit Ausnahme jener: „Gutes zu tun.“ Alle Gruppen, welche sich auf diese Fahne aufschreiben lassen, können sich wie gute Nachbarn die Hände reichen. Die, obwohl sie nicht dasselbe Haus bewohnen, dennoch gute Freunde sind, jene, die behaupten, die besten Geister zu ihren Füssen zu haben, müssen es dadurch beweisen, dass sie die besten Gefühle zeigen. Mag daher zwischen ihnen ein Streit bestehen, aber ein Wettstreit in der Seelengrösse, der Selbstverleugnung, der Güte und Demut. Wer einen Stein auf den anderen schleudert, würde dadurch schon allein beweisen, dass er von bösen Geistern beraten wird. Die Beschaffenheit der Gefühle, welche zwei Menschen, einer gegen den anderen äussern, ist der Prüfstein, der die Natur der Geister erkennen lässt, die ihnen beistehen.

Fenelon.

XXIII.

Das Stillschweigen und die Gemütssammlung sind die wesentlichen Bedingungen für alle ernsten Kommunikationen. Ihr würdet es niemals von jenen erzielen, die nur die Neugierde in euren Verein angezogen hat. Fordert die Neugierigen auf, sich anderswo zu unterhalten; denn ihre Zerstreutheit wäre eine Ursache der Störung. Ihr dürft keine Konversation dulden, wenn die Geister befragt werden. Ihr bekommt zuweilen Mitteilungen, welche ernste Einwendungen von eurer Seite erheischen, und ebenso ernste Antworten von Seite der angerufenen Geister, welche, glaubt mir, grosses Missfallen an dem beständigen Geflüster mancher Anwesenden haben. Und daher bekommt man immer nichts vollständiges und nichts wahrhaft ernstes. Das Medium, welches schreibt, leidet auch darunter an einer für seinen Dienst sehr schädlichen Zerstreuung.

Hl. Ludwig.

XXIV.

Ich werde euch von der Notwendigkeit reden, bei euern Sitzungen die grösste Regelmässigkeit zu beobachten, d.h. jede Unordnung und jede Verschiedenheit in der Gesinnung zu vermeiden. Die Meinungsverschiedenheit begünstigt die Ersetzung der bösen für die guten Geister, und fast immer sind es die ersteren, die sich der gestellten Fragen bemächtigen. Wie kann man andererseits in einer aus verschiedenen Elementen zusammengesetzten Gesellschaft, wo einer dem anderen unbekannt ist, die verschiedenartige Gesinnung, die Zerstreutheit oder noch etwas schlechteres, eine schwankende oder spöttische Gleichgültigkeit vermeiden? Ich wünsche dafür ein wirksames und sicheres Mittel zu finden. Vielleicht liegt es in der Konzentration der Fluide, die um die Medien zerstreut sind? Sie allein, aber besonders diejenigen, welche beliebt werden, erhalten die guten Geister in der Versammlung, aber ihr Einfluss ist kaum genügend, den Schwarm leichtsinniger Geister zu zerstreuen. Die Prüfung der Kommunikationen ist vorzüglich nötig. Man kann die Fragen und besonders die Antworten nicht genug untersuchen. Ein Irrtum ist leicht, selbst bei Geistern, die von den besten Absichten beseelt sind. Die Langsamkeit der Schrift, während welcher sich der Geist von dem Gegenstande abwendet, welchen er alsogleich erschöpft, wie er ihn aufgefasst hat; die Veränderlichkeit und Gleichgültigkeit für gewisse konventionelle Formen, alle diese und andere Gründe machen es euch zur Pflicht, nur ein begrenztes und stets der Prüfung unterworfenes Vertrauen selbst dann mitzubringen, wenn es sich um sehr authentische Mitteilungen aus dem Jenseits handelt.

Georges (ein Familien-Schutzgeist).

XXV.

Zu welchem Zwecke bittes ihr grösstenteils um Kommunikationen der Geister? — Um schöne Aufsätze zu haben, die ihr euern Bekannten als Muster unseres Talentes zeigt.

Ihr bewahrt sie sorgfältig in eurem Album; aber in eurem Herzen finden sie keinen Platz. Glaubt ihr, dass es uns wohl schmeichelt, zu kommen, um in euern Versammlungen wie bei einer Mitbewerbung um den Vorrang in der Beredsamkeit zu streiten, damit ihr nur sagen könnt, dass die Sitzung sehr interessant war? Was habt ihr davon, wenn ihr eine Mitteilung bewunderungsvoll gefunden habt? Glaubt ihr, dass wir darum kommen, um euern Beifall zu suchen? Erkennt euern Irrtum! Wir finden kein Vergnügen daran, euch auf die eine oder die andere Art zu unterhalten. Von eurer Seite liegt auch noch die Neugierde zu Grunde, welche ihr euch vergebens verhehlt. Unser Ziel ist, euch besser zu machen. Nun denn, wenn wir sehen, dass unsere Worte keine Früchte bringen, und dass sich alles von eurer Seite auf eine unfruchtbare Billigung beschränkt, so gehen wir, andere, gelehrigere Seelen zu suchen. Wir lassen sodann an unsere Stelle Geister kommen, die nichts mehr begehren, als zu reden, und das versäumen sie auch nicht. Ihr wundert euch, dass wir sie unseren Namen annehmen lassen; was liegt euch daran, da dies für euch nicht mehr und nicht weniger ist und ihr ja zufrieden seid damit.

Aber wisset wohl, dass wir dies vis-à-vis denjenigen nie gestatten würden, um welche wir uns ernstlich bekümmern, d. h. um jene, bei denen wir unsere Zeit nicht verlieren. Das sind unsere Günstlinge, und wir bewahren sie vor der Lüge. Schreibt es euch daher selbst zu, wenn ihr so häufig betrogen werdet. Für uns ist nicht der ein ernsthafter Mensch, der sich des Lachens enthält, sondern der, dessen Herz von unseren Worten gerührt wird, der darüber nachdenkt und daraus Nutzen zieht. (Man sehe Nr. 268, Frage 19 u. 20.)

Massillon.

XXVI.

Der Spiritismus sollte eine Schutzwehr gegen den Geist der Unordnung und der Uneinigkeit sein; aber dieser Geist hat zu allen Zeiten seine Brandfackel über den Menschen

geschwungen, weil er des Glückes neidisch ist, welches Friede und Einigkeit gewähren. Spiritisten! er könnte auch in euere Versammlungen eindringen, und zweifelt daran nicht, er wird versuchen, darin Abneigung zu säen, aber er wird gegen die unwirksam sein, welche die wahre Nächstenliebe beseelt. Seid daher auf der Hut, und wachet stets an der Pforte unseres Herzens, so wie an jener eurer Versammlungen, um den Feind dahin nicht einzulassen. Wenn eure Bemühungen gegen ihn von aussen ohnmächtig sind, so wird es immer von euch abhängen, ihm den Eingang in eure Seele zu untersagen. Wenn sich unter euch Uneinigkeiten erheben sollten, so können sie nur durch böse Geister angeregt worden sein. Mögen daher diejenigen, welche das Bewusstsein ihrer Pflichten im vollen Grade besitzen, die ihnen die Höflichkeit sowie der wahre Spiritismus auferlegen, sich sehr geduldig, sehr würdevoll und sehr artig zeigen. Die guten Geister können derlei Kämpfe manchmal zulassen, um sowohl den guten als auch den schlechten Gefühlen Gelegenheiten zu bieten, sich zu offenbaren, um den guten Samen vom Unkraute abzusondern, und sie werden sich immer an jener Seite befinden, wo die tiefste Demut und wahre Nächstenliebe sein wird.

Hl. Vincenz de Paula.

XXVII.

Verwerfet ohne Rücksicht alle Geister, die sich euch als ausschliessliche Ratgeber angeben, indem sie euch Absonderung und Einsamkeit predigen. Das sind fast immer eitle und mittelmässige Geister, die sich den schwachen und gläubigen Menschen aufzudrängen trachten, indem sie ihnen übertriebenes Lob zollen, um sie zu verblenden, um sie unter ihrer Herrschaft zu halten. Das sind gewöhnlich gewaltgierige Geister, die einst im irdischen Leben öffentlich oder im Privatleben Despoten waren, und die nun auch noch nach ihrem Tode Opfer ihrer Tyrannei haben wollen. Ueberhaupt misstrauet Mitteilungen, die den

Charakter des Mystizismus und der Feindseligkeit an sich tragen oder welche Zeremonien und wunderbare Akte vorschreiben; denn da ist immer ein Grund zum Verdachte vorhanden.

Andererseits glaubt es wohl, dass, wenn eine Wahrheit der Menschheit enthüllt werden soll, sie gleichzeitig in allen ernsten Gruppen, welche ernste Medien besitzen, nicht aber blos diesen oder jenen mit Ausschluss aller übrigen mitgeteilt werde. Kein Medium ist vollkommen, wenn es von einem Geiste beherrscht wird, und die Beherrschung waltet offenbar ob, wenn ein Medium nur geeignet ist, von einem bestimmten Geiste Kommunikationen zu erhalten, so hoch sich auch dieser zu stellen versucht. Folglich ist ein jedes Medium und jeder Verein, der sich für privilegiert ansieht, gewisse Verbindungen mit der Geisterwelt allein zu unterhalten, und die noch überdies an Uebungen geknüpft sind, welche den Aberglauben stützen, — unbestritten unter dem Einflusse einer obgleich am besten charakterisierten Beherrschung, besonders wenn sich der beherrschende Geist eines Namens rühmt, welchen wir alle, sowohl Geister als Einverleibte, achten und verehren sollen, und den wir um keinen Preis blosstellen dürfen.

Es ist unbestreitbar, dass es, wenn man alle erhaltenen Mitteilungen der Geister dem Schmelztiegel der Vernunft und Logik unterwirft, leicht sein wird, die Absurdität und den Irrtum zu verwerfen. Ein Medium kann verblendet, eine Gruppe von harmlosen Spiritisten missbraucht werden; aber eine strenge Kontrolle der anderen Gruppen, die erworbene Kenntnis und die hohe Würde des Gruppenvorstehers, die Mittelungen der vorzüglichsten Medien, die ein Gepräge der Logik und Authentizität unserer besten Geister erhalten, werden schnell diese lügenhaften Eingebungen und arglistigen Einflüsse einer Schar trügerischer und boshafter Geister verwerfen.

Erast, (Schüler des Hl. Paulus).

Anmerkung. Ein unterscheidendes Kennzeichen der Geister, die sich vornehmen, wunderliche und systematische Ideen zur Geltung zu bringen, ist, zu behaupten, Recht gegen jedermann zu haben, wenn sie auch mit ihrer Meinung ganz allein dastehen. Ihre Taktik besteht darin, die Diskussion zu vermeiden, und wenn sie sehen, dass sie durch unwiderstehliche Waffen der Logik siegreich bekämpft werden, so verweigern sie verächtlich die Antwort und schreiben ihren Medien vor, sich aus jenen Zirkeln zu entfernen, wo ihre Ideen keinen Eingang finden. Diese Isolierung ist für die Medien verhängnisvoll, weil sie das Joch dieser beherrschenden Geister ohne Gegengewicht tragen, welche sie wie Blinde führen und sie zuweilen auf gefahrvolle Abwege bringen.

XXVIII.

Die falschen Propheten sind nicht nur unter den einverleibten, sondern auch in viel grösserer Anzahl unter den hochmütigen Geistern, welche unter dem falschen Scheine der Liebe und Nächstenliebe den Samen der Uneinigkeit ausstreuen, und das Werk der Emanzipation der Menschheit verzögern, indem sie ihre abgeschmackten Systeme in den Weg legen, welche sie ihre Medien annehmen lassen. Und um die, welche sie missbrauchen wollten, besser zu blenden und ihren Theorien ein grösseres Gewicht zu verschaffen, schmücken sie sich ohne Skrupel mit Namen, die die Menschheit nur mit Ehrfurcht ausspricht, nämlich mit jenen von verehrten Heiligen, von Jesus, Maria und von Gott.

Das sind diejenigen, die den Gährungsstoff des Antagonismus unter die Gruppen streuen, welcher sie zwingt, sich von einander zu trennen und sich mit scheelen Augen anzusehen. Das allein sollte genügen, sie zu entlarven; denn indem sie so handeln, sind sie das genaue Gegenteil von dem, was sie zu sein behaupten. Blind sind die Menschen, die sich in einer so groben Falle fangen lassen.

Aber es gibt noch andere Mittel, sie zu erkennen. — Die Geister jener Ordnung, welcher sie anzugehören vorgeben, müssen nicht nur sehr gut, sondern auch noch ausgezeichnet logisch und rationell sein. Nun denn! unterwerfet ihre Systeme einer strengen Prüfung der Vernunft und des gesunden Sinnes, und ihr werdet sehen, was davon übrig bleibt. Stimmt mir daher bei, dass, so oft ein Geist als Mittel gegen die menschlichen Schwächen, und um zur Veredelung zu gelangen, utopische und unpraktische Sachen, kindische und lächerliche Maßregeln angibt, wenn er ein System bildet, welches den bekannten Begriffen der Wissenschaft widerspricht: so kann dies nur ein unwissender und lügenhafter Geist sein. Andererseits glaubt wohl, dass, wenn die Wahrheit nicht von einzelnen Menschen erkannt wird, so wird sie es immer durch den geraden Sinn der Massen, und darin liegt ein Beweisstück mehr. Wenn zwei Grundsätze sich widersprechen, so werdet ihr einen Maßstab ihres inneren Wertes haben, indem ihr den sucht, der den meisten Anklang und die meiste Sympathie findet. In der Tat, es wäre unlogisch, anzunehmen, dass eine Lehre, die die Anzahl ihrer Anhänger sich vermindern sehen würde, mehr wahr sei, als jene, deren Bekenner sich vermehren. Gott will, dass die Wahrheit zu allem gelangt, er beschränkt sie nicht auf enge Grenzen. Er lässt sie an verschiedenen Orten aufgehen, damit das Licht überall neben der Finsternis aufleuchte. Eraste.

Anmerkung. Die beste Gewährsleistung, dass ein Grundsatz der Ausdruck einer Wahrheit sei, ist, wenn er von verschiedenen Geistern wechselseitig durch fremde Medien gelehrt und enthüllt wird und überdies durch die Vernunft gebilligt und durch einen zahlreichen Anhang sanktioniert wird. Nur die Wahrheit allein kann einer Lehre die Wurzel geben. Ein irriges System kann wohl einige Anhänger anwerben, aber da es der Grundbedingung der Lebensfähigkeit ermangelt, so hat es nur eine kurze

Existenz; deshalb braucht man sich nicht zu beunruhigen, es wird sich durch seine eigenen Irrtümer umbringen und von der mächtigen Waffe der Logik unvermeidlich fallen.

Verdächtige Mitteilungen.

Es gibt zuweilen so absurde Mitteilungen, obwohl sie von den ehrenvollsten Namen unterzeichnet sind, dass der einfachste gesunde Sinn daran die Falschheit entdeckt, aber es gibt auch solche, wo der Irrtum unter guten Sachen versteckt ist, welche eine Täuschung bilden, und welche manchmal verhindern, dass man ihn nicht beim ersten Anblicke wahrnimmt, aber sie können eine ernste Prüfung nicht aushalten. Wir werden davon nur einige als Muster anführen.

XXIX.

Die ewige unaufhörliche Schöpfung der Welt ist für Gott ein unaufhörlicher Genuss, weil er sieht, wie seine Strahlen ohne Aufhören alle Tage Glück strahlend werden. Bei Gott gibt es keine Zahl, wie es keine Zeit für ihn gibt. Deshalb sind für ihn Hunderte und Milliarden nicht mehr und nicht weniger das eine wie das andere. Er ist ein Vater, dessen Glück in dem allgemeinen Glücke seiner Kinder besteht, und bei jeder Sekunde der Schöpfung sieht er neues Glück kommen, das sich in das allgemeine Glück ergiesst. Bei dieser unaufhörlichen Bewegung, diesem beständigen grossen Glücke, welches die Erde und den Himmel beseligt, gibt es keinen Stillstand, kein Aufhören. Man kennt von der Welt nur einen kleinen Teil, und ihr habt Brüder, die unter Breitegraden leben, wohin es dem Menschen noch nicht gelungen ist, zu gelangen. Was bedeutet ihnen die brennende Hitze, die tödliche Kälte, welche euren kühnsten Anstrengungen trotzen? Glaubt ihr, dass da das Ende der Welt sei, weil ihr mit eueren kleinlichen Mitteln nicht weiter gelangen könnt? Könnt ihr also euern Planeten genau bemessen? Glaubt es nicht.

Es gibt auf eurem Planeten mehr unbekannte als bekannte Orte. Aber da es unnütz ist, alle eure schlechten Institutionen, alle schlechten Gesetze, Handlungen und Existenzen weiter zu verbreiten, so gibt es eine Grenze, die euch hier und dort zurückhält und euch so lange aufhalten wird, bis ihr den guten Samen der Besserung, den euer freier Wille schafft, zu übertragen habt. O ihr kennt diese Welt nicht, die ihr Erde nennt. Ihr werdet in eurem Leben einen grossen Anfang der Beweise zu dieser Mitteilung sehen. Es wird die Stunde schlagen, wo eine andere Entdeckung stattfindet, als die zuletzt geschah. Sehet, es wird sich der Kreis der euch bekannten Erde erweitern, und wenn die Presse in allen Sprachen das Hosianna darüber absingen wird, werdet ihr armen Kinder, die ihr Gott liebt und seinen Weg sucht, es früher gewusst haben, selbst vor denjenigen, die der neuen Erde ihren Namen geben. —

Vincenz de Paula.

Anmerkung: In Rücksicht auf den Stil erträgt diese Kommunikation nicht die Kritik. Die Inkorrektheiten, die Ausdrücke, die fehlerhaften Wendungen springen jedem in die Augen, so ungelehrt er sein möge; aber das würde nichts gegen den Namen beweisen, mit dem sie unterzeichnet ist, da nämlich diese Unvollkommenheiten von der Mangelhaftigkeit des Mediums herrühren können, so wie wir bereits gelehrt haben; denn vom Geiste kommt der Gedanke. Nun aber, wenn er sagt, dass es auf unserem Planeten mehr unbekannte als bekannte Orte gibt, dass ein neuer Kontinent entdeckt werden soll, so ist das für einen Geist, der sich zu den höheren zählt, ein Beweis grösster Unwissenheit. Ohne Zweifel kann man oberhalb des Eismeeres einige unbekannte Erdenwinkel entdecken; aber zu behaupten, dass diese Erdteile bewohnt seien, und Gott sie den Menschen verborgen habe, damit sie ihre schlechten Institutionen nicht dahin tragen, das heisst

einen starken Glauben haben in das blinde Vertrauen derer, denen er solche Absurditäten mitteilt.

XXX.

Meine Kinder! Unsere materielle Welt und die Welt der Geister, die man noch so wenig kennt, bilden gleichsam die zwei Schalen einer ewigen Wage. Bisher haben unsere Religionen, unsere Gesetze, unsere Gewohnheiten und Leidenschaften der Wagschale des Bösen das Uebergewicht über jene des Guten gegeben, so dass man nur das Böse auf der Erde unumschränkt herrschen sah. Seit Jahrhunderten ist es immer dieselbe Klage, die aus dem Munde der Menschen kommt, und der verhängnisvolle Schluss davon ist die Ungerechtigkeit Gottes. Es gibt sogar solche, welche das Dasein Gottes leugnen. — Ihr sehet alles hier und nichts jenseits. Ihr sehet den Ueberfluss, welcher das Bedürfnis beleidigt, das Gold, welches neben dem Kote glänzt, lauter in die Augen fallende Kontraste, welche euch den Beweis einer doppelten Natur geben sollen. Woher kommt das? Wessen Schuld ist es? Sehet, das muss man mit aller Ruhe und Unparteilichkeit suchen. Wenn man aufrichtig ein gutes Mittel wünscht, so findet man es. Nun denn, trotz aller Herrschaft des Guten über das Böse — sehet ihr nicht die Welt in der von Gott vorgeschriebenen Bahn wandeln? Seht ihr die Jahreszeiten sich beirren? Die Hitze und die Kälte unbesonnen aufeinander folgen? Versäumt das Licht der Sonne die Erde zu beleuchten? Vergisst die Erde die Körner, die der Mensch in ihren Busen gelegt hat? Sehet ihr ein Aufhören von Tausenden immerwährenden Wundern, die unter euren Augen vor sich gehen, von dem Entstehen des Grashalmes, bis zur Geburt des Kindes, eines künftigen Menschen? Alles geht gut von Seiten Gottes, aber alles geht schlecht von Seiten der Menschen. Wie ist dem abzuhelfen? Das Mittel ist ganz einfach: sich Gott nähern, sich zu lieben, sich zu einigen, sich zu verstehen, und

ruhig den Weg zu verfolgen, dessen Ziel man mit den Augen des Glaubens und des Gewissens sieht.

Vincenz de Paula.

Anmerkung: Diese Kundgebung erhielt man in demselben Zirkel, aber welcher Unterschied von der vorhergehenden, nicht nur in den Gedanken, sondern auch im Stil. Alles ist darin richtig, tief und verständig, und der heil. Vincenz de Paula würde dieselbe nicht verleugnen; deshalb kann man sie ihm ohne Furcht zuschreiben.

XXXI.

Kommt, Kinder, schliesst fest eure Glieder. das heisst Einigkeit bilde die Kraft eures Vereines. Ihr, die ihr an der Gründung eines grossen Gebäudes arbeitet, wachet und arbeitet immer, um seine Grundfeste zu schaffen. und dann könnt ihr euer Haus sehr hoch, sehr hoch führen! Der Fortschritt ist unermesslich, besonders auf unserer Erdkugel: eine unzählige Menge Bekenner sammelt sich unter unserer Fahne; viele Skeptiker und selbst die Ungläubigsten nähern sich.

Kommt, Kinder! Schreitet vor mit hocherfülltem Herzen voll Glauben, der Weg, den ihr verfolgt, ist schön, verspätet euch nicht; verfolgt immer den geraden Weg, dienet denen zu Führern, die nach euch kommen, sie werden glücklich, sehr glücklich sein! Vorwärts, Kinder! Ihr habt die Macht der Bajonette nicht nötig, um eure Sache zu stützen, ihr braucht nur den Glauben. Der Glaube, die Brüderlichkeit und Einheit, das sind eure Waffen, mit diesen seid ihr stark, stärker als alle grossen Herrscher der geeinigten Welt, trotz ihrer lebenden Kräfte, ihrer Flotten, ihrer Kanonen und ihrer Mitrailleusen! Ihr, die ihr für die Freiheit der Völker und für die Regeneration der grossen, menschlichen Familie hämpfet, kommt Kinder! Mut und Ausdauer, Gott wird euch unterstützen! Guten Abend, auf Wiedersehen.

Napoleon.

Anmerkung. Napoleon war in seinem Leben der ernsthafteste Mann, den es je gegeben hat. Jedermann kennt seinen kurzen und bündigen Stil. Er hätte sich auffallend geändert, wenn er nach seinem Tode wortreich und burlesk geworden wäre.

Diese Ansprache ist vielleicht von dem Geiste irgend eines seiner Waffenbrüder, der sich Napoleon nannte.

XXXII.

Man kann die Religion nicht wechseln, wenn man nicht eine solche hat, die zugleich den gemeinen Menschenverstand und die eigene Intelligenz befriedigen und die dem Menschen, besonders gegenwärtig, Trost verschaffen kann. Nein, man wechselt die Religion nicht, man verfällt aus der Albernheit und aus der Herrschaft in die Weisheit und Freiheit. Vorwärts! Vorwärts! Unsere kleine Armee geht vorwärts und fürchtet die feindlichen Kugeln nicht. Jene, die euch treffen sollen, sind noch nicht gegossen, wenn ihr im Grunde des Herzens euch stets auf der Bahn Gottes befindet, wenn ihr stets ruhig und siegreich für das Wohlsein und die Freiheit kämpfen wollt.

Vincenz de Paula.

Anmerkung. Wer würde den hl. Vincenz de Paula an dieser Sprache, an diesen abgebrochenen und sinnlosen Gedanken wieder erkennen. Was bedeuten die Worte: „Nein man wechselt die Religon nicht, man verfällt aus der Albernheit und aus der Herrschaft in die Weisheit und Freiheit?“ Mit den Kugeln, die noch nicht gegossen sind, haben wir stark Vermutung, dass es derselbe Geist ist, welcher hier oben Napoleon unterzeichnet hat.

XXXIII.

Kinder meines Glaubens, Christen meiner durch den Eigennutz der Menge, durch die Philosophie der Materialisten vergessenen Lehre, folget mir auf dem Wege nach

Judäa, folget der Leidensgeschichte meines Lebens, betrachtet meine Feinde, sehet meine Schmerzen, mein für den Glauben vergossenes Blut.

Kinder, Spiritualisten meiner neuen Lehre seid bereit, die Angriffe der Widerwärtigkeit eurer Feinde zu ertragen und ihnen zu trotzen. Der Glaube wird ohne Aufhören vorwärts gehen, indem er eurem Sterne folgt, der euch auf den Weg ewigen Glückes führt, wie der Stern die Magier (3 Könige) um ihres Glaubens willen aus dem Oriente zur Krippe führte. So gross auch eure Widerwärtigkeiten sein werden, so gross eure Leiden und Tränen sind, die ihr auf dieser Sphäre der Verbannung vergossen habt; habt Mut, seid überzeugt, dass die Freude, welche euch in der Welt der Geister erwartet, wohl die Leiden eures vergänglichen Lebens übertreffen wird. Das Jammertal ist ein Tal, welches verschwinden muss, um dem Aufenthalte der Freude, der Brüderlichkeit und Einigkeit Platz zu machen, wohin ihr durch willigen Gehorsam nach der heiligen Offenbarung gelangen werdet. Das Leben auf dieser Welt, meine lieben Brüder, kann als Vorbereitung nur die Zeit dauern, um wohl vorbereitet in jenes Leben zu treten, welches nie enden wird. Liebet euch, wie ich euch geliebt habe, und wie ich euch noch liebe. Brüder, ich segne euch, im Himmel erwarte ich euch.

Jesus.

Aus jenen glänzenden und lichtvollen Regionen, wohin der menschliche Gedanke kaum dringen kann, erschien das Echo eurer Worte und der meinigen, um mein Herz zu treffen. Mit welcher Freude fühlte ich mich durchdrungen, wenn ich euch, ihr Fortpflanzer meiner Lehre, sehe! Nichts gleicht dem Zeugnis eurer guten Gedanken. Ihr sehet es, Kinder, der Gedanke der Wiedergeburt, den ich einst in die Welt gebracht habe, der eine Zeit lang unter dem Drucke der Tyrannen verfolgt und aufgehalten wurde, schreitet von nun an ohne Hindernis fort, indem er die Wege der Menschheit, die solange in Finsternis gehüllt

waren, beleuchtet. Dieses grosse uneigennützige Opfer, meine Brüder, hat früh oder spät seine Früchte getragen. Mein Märtyrertod hat es euch bewiesen, mein für meine Lehre vorgossenes Blut wird die Menschheit retten, und wird die Verbrechen der grössten Sünder verwischen.

Seid gesegnet ihr, die ihr heutzutage eine Stelle in der neu bekehrten Familie einnehmt. Vorwärts, Mut, Brüder!

Jesus.

Anmerkung. Es gibt zwar ohne Zweifel nichts Schlechtes in diesen beiden Kommunikationen; aber hat Christus je eine so anmassende und schwülstige Sprache geführt? Man vergleiche sie mit jener, die wir viel früher angeführt haben, und die denselben Namen führt, und man wird sehen, auf welcher Seite das Siegel der Echtheit sich befindet. Alle diese Mitteilungen erhielt man in derselben Gesellschaft. Man bemerkt an dem Stil eine vertrauliche Sprache, identische Redewendung, oft dieselben Ausdrücke wiederholt, wie z. B. Vorwärts, vorwärts Kinder etc., woraus man schliessen kann, dass es derselbe Geist ist, der sie alle unter verschiedenen Namen diktirt hat. In diesem Zirkel, der übrigens sehr gewissenhaft, aber etwas zu viel gläubig war, machte man weder Anrufungen noch stellte man Fragen, man erwartete immer nur die spontanen Mitteilungen, und man sieht, dass dies gewiss keine Garantie der Identität bildet. Mit einigen dringenden und gebundenen Fragen hätte man diesen Geist leicht an seinen wahren Standpunkt zurückversetzt; aber er wusste, dass er nichts zu fürchten habe, weil man ihn nichts fragte und alles ohne Kontrolle mit geschlossenen Augen annehme, was er sagt.

XXXIV.

Wie schön ist die Natur! wie weise ist die Vorsehung in ihrer Vorhersehung! aber eure Blindheit und eure menschlichen Leidenschaften verhindern es, die Weisheit und Güte

Gottes mit Geduld abzuwarten. Ihr beklagt euch bei der geringsten Wolke, bei der geringsten Verzögerung eurer Erwartungen. Wisset daher, ungeduldige Zweifler, dass nichts ohne Grund geschieht, der immer vorhergesehen, immer zum Vorteile aller vorgedacht wird. Der Grund dessen, was vorhergeht, ist, alle Vorhersagungen von Menschen über ein schlechtes Erntejahr zu nichte zu machen.

Gott flösst den Menschen oft eine Unruhe wegen ihrer Zukunft ein, um sie zur Vorsicht anzutreiben, und sehet, wie gross sind die Mittel, um eure absichtlich verursachte Furcht zu beseitigen, welche am häufigsten habsüchtige Gedanken eher als die Idee einer weisen Vorsorgung verbergen, die zugunsten der Armen durch das Gefühl der Humanität eingeflösst worden wäre. Sehet die Beziehungen der Nationen zu den Nationen, welche daraus hervorgehen, sehet, welche Verträge geschlossen werden werden müssten, welche Mittel zusammen wirken müssen, um eure Furcht zu beseitigen. Denn ihr wisst, alles verkettet sich untereinander, auch kommen die Grossen und die Geringen ans Werk. Sehet ihr nicht schon in dieser ganzen Bewegung eine Quelle gewissen Wohlstandes für die arbeitsamste Klasse des Staates, eine wahrhaft zu berücksichtigende Klasse, welche ihr Grossen, ihr Allmächtigen dieser Erde als Menschen betrachtet, die nach Gutdünken zu behandeln sind, und die zu eurer Befriedigung geschaffen wurden.

Was geschieht dann nach diesem allen, was geht und kommt von einem Pol zum andern? Wenn einmal gehörig vorgesorgt ist, so hat sich oft die Zeit geändert. Die Sonne, dem Gedanken ihres Schöpfer gehorchend, hat eure Saaten in wenigen Tagen gereift. Gott hat einen Ueberfluss gewährt, wo eure Begehrlichkeit sich einen Mangel dachte, und ohne eure Hülfe wird die ärmere Klasse leben können, und ohne es zu ahnen, seid ihr die Ursache des Ueberflusses geworden.

Doch es geschieht auch — Gott gestattet es zuweilen — dass es den Schlechten mit ihren habsüchtigen Projekten

gelingt; aber dann ist es eine Lehre, die Gott allen geben will. Er will die menschliche Voraussicht anregen, das ist die ewige Ordnung, welche in der Natur herrscht. Es ist die Kraft, welche gegen die Ereignisse angewendet werden muss, und welche die Menschen mit Ergebung ertragen müssen.

Was diejenigen betrifft, welche berechnender Weise aus dem Unglücke anderer Nutzen ziehen, so werden sie dafür bestraft werden. Gott will, dass alle seine Geschöpfe leben. Der Mensch soll weder mit der Notwendigkeit spielen, noch mit dem Ueberflusse wuchern. Gerecht in seinem Wohltun, gross in seiner Barmherzigkeit, zu gut bei unserer Undankbarkeit ist Gott in seinen Absichten unergründlich. —

Bossuet Alfred de Marignac.

Anmerkung. Diese mediale Aeusserung enthält gewiss nichts schlechtes. Es finden sich darin sogar tiefe philosophische Gedanken und sehr weise Ratschläge, welche jene Personen, die in der Litteratur wenig bewandert sind, über die Identität des Autors täuschen konnten. Als das Medium, welches sie bekommen hatte, dieselbe zur Beruhigung dem Pariser Spiritistenvereine vorlegte, gab es keine einzige Stimme, die nicht erklärt hätte, sie könne nicht von Bossuet herrühren. Als der hl. Ludwig darüber befragt wurde, antwortete er: Diese Kommunikation ist an und für sich gut, aber glaubt nicht, dass es Bossuet war, der sie diktierte. Ein Geist hat sie geschrieben, vielleicht ein wenig unter Inspiration von Bossuet, aber er hat den Namen des grossen Bischofs unterschrieben, um ihr leichter Aufnahme zu verschaffen, doch an der Sprache müsst ihr die Unterlegung erkennen. Sie ist von dem Geiste, welcher seinen Namen hinter dem Bossuet's angegeben hat. Als dieser Geist um den Grund gefragt wurde, welcher ihn dazu bewogen habe, sagte er: ‚Ich wollte etwas schreiben, um mich bei den Menschen in Erinnerung

zu bringen. Da ich aber sah, dass es schwach ausfiel, so wollte ich den Zauber eines grossen Namens hinzufügen'. — Aber glaubtest du nicht, man würde es erkennen, dass es nicht von Bossuet sei? — ‚Wer weiss immer das Wahre? Ihr konntet euch täuschen. Andere weniger Aufgeklärte hätten sie angenommen.'

Die Leichtigkeit, womit gewisse Personen alles annehmen, was unter einem grossen Namen von der unsichtbaren Welt kommt, ist es, was die Truggeister dazu aneifert. Man muss seine ganze Aufmerksamkeit anwenden, um die Ränke derselben zu vereiteln, wozu man nur mit Hilfe der Erfahrung gelangen kann, die man sich durch ein ernstes Studium erwirbt. Wir wiederholen euch ohne Aufhören: „Studiert", bevor ihr Sitzungen veranstaltet; denn dies ist das einzige Mittel, um nicht unangenehme Erfahrungen zu machen.